

A AUSSIGER
BEITRÄGE B

GERMANISTISCHE SCHRIFTENREIHE
AUS FORSCHUNG UND LEHRE

15

2021

15. JAHRGANG

*Phraseologie im digitalen Zeitalter – Neue Fragestellungen,
Methoden und Analysen*

Hrsg. von

Hana Bergerová, Heinz-Helmut Lüger und Georg Schuppener



ACTA UNIVERSITATIS PURKYNIANAE
FACULTATIS PHILOSOPHICAE STUDIA GERMANICA

AUSSIGER BEITRÄGE

Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre

Redaktionsrat:

Hana Bergerová (Ústí n. L.), Renata Cornejo (Ústí n. L.), Věra Janíková (Brno), Heinz-Helmut Lüger (Bad Bergzabern), Mario Saalbach (Vitoria-Gasteiz), Georg Schuppener (Leipzig/Ústí n. L.), Petra Szatmári (Budapest), Sandra Vlasta (Mainz), Karin Wozonig (Wien)

E-Mail-Kontakt: ABRedaktion@ujep.cz

Für alle inhaltlichen Aussagen der Beiträge zeichnen die Autor/inn/en verantwortlich.

Hinweise zur Gestaltung der Manuskripte unter: <http://ff.ujep.cz/ab>

Die Zeitschrift erscheint einmal jährlich und ist bis auf die letzte Nummer bei GiNDok (www.germanistik-im-netz.de/gindok) elektronisch abrufbar.

Anschrift der Redaktion: Aussiger Beiträge
Katedra germanistiky FF UJEP
Pasteurova 13, CZ-40096 Ústí nad Labem

Bestellung in Tschechien: Knihkupectví UJEP
Pasteurova 1, CZ-40096 Ústí nad Labem
knihkupectvi@ujep.cz

Bestellung im Ausland: PRAESENS VERLAG
Wehlistraße 154/12, A-1020 Wien
bestellung@praesens.at

Design: LR Consulting, spol. s r. o.
J. V. Sládka 1113/3, CZ-41501 Teplice
www.LRDesign.cz

Technische Redaktion: martin.tresnak@gmail.com

Auflage: 200

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung aus dem Fonds für institutionelle Forschung für das Jahr 2021 der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem.

© Univerzita J. E. Purkyně v Ústí nad Labem, Filozofická fakulta
Ústí nad Labem, 2021

© Praesens Verlag Wien, 2021

ISSN 1802-6419

ISBN 978-80-7561-327-1 (UJEP), ISBN 978-3-7069-1155-9 (Praesens Verlag)

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 7

I. THEMATISCHER TEIL

Phrasemvermittlung digital

MARIOS CHRISSOU: Zur konstruktivistischen Gestaltung der Wortschatzarbeit im Bereich der Phraseologie 15

ERZSÉBET DRAHOTA-SZABÓ: Phraseologische Spiele als sprachliche Heilmittel gegen Demenz? 37

MILKA ENČEVA/SAŠA JAZBEC: Phraseme im digitalen Gewand: Analyse der Phrasensammlungen auf *Deutschlernerblog.de* aus phraseologischer und phraseographischer Sicht 57

FLORENTINA MENA MARTÍNEZ/CAROLA STROHSCHEN/ERLA HALLSTEINSDÓTTIR: Phraseologie digital lernen: Eine interaktive Lernplattform für DaF-Lernende 75

CAROLA STROHSCHEN: ReDeWe: eine dreifunktionale Online-Lernplattform zum Erwerb deutscher Phraseologie 93

Digitale Methoden der Phrasemanalyse

DMITRIJ DOBROVOL'SKIJ/CARMEN MELLADO BLANCO: *Von Jahr zu Jahr.* Das Pattern [von X_{sg} zu X_{sg}] und seine Entsprechungen im Russischen und Spanischen: Eine Korpusstudie 113

MARCELINA KAŁASZNIK/JOANNA SZCZEK: *Sich im Netz verstricken oder zurechtfinden* – Zum Potenzial phraseologischer Online-Wörterbücher für Deutsch und Polnisch im digitalen Zeitalter 139

LARYSA KOVBASYUK/NATALIA ROMANOVA: Phraseologische Neologismen in Zeiten der Corona-Pandemie im Deutschen und Ukrainischen (eine kontrastive Studie) 165

ELENA B. KROTOVA/IRINA S. PARINA: Softwaregestützte Methoden zur Erfassung syntaktischer und semantischer Eigenschaften sinnverwandter Phraseme: Ergebnisse einer exemplarischen Analyse 181

Phrasemgebrauch und Online-Medien

CSABA FÖLDES: Vorgeformte Sprachverwendung in Online-Präsenzen deutscher Minderheitenzeitungen. Eine explorative Studie am Beispiel von Facebook-Beiträgen der *Neuen Zeitung* und des *Sonntagsblattes* 199

NATAŠA JAKOP/URŠKA VALENČIČ ARH: Analyse potentieller phraseologischer Neologismen im digitalen Zeitalter 227

SANELA MEŠIĆ: Phraseologismen in Webtexten für Jugendliche 241

II. MISCELLANEA AUSTENSIA

MILOTE SADIKU/SONILA SADIKAJ/HANA BERGEROVÁ: Phraseme in aktuellen Lehrwerken: Fortschritt oder Stillstand? 261

SANDRA KREISSLOVÁ/LUKÁŠ NOVOTNÝ: Nostalgie-Tourismus und Grenzgebiete vor und nach dem Fall des Eisernen Vorhangs aus der Perspektive der vertriebenen Deutschen 281

MIREK NĚMEC: Pauker, Kulturträger, Volksfeinde und Friedensstifter? Zum Habitus der Deutschlehrer in der tschechischen Gesellschaft 301

III. REZENSIONEN

- Bülow, Lars/Johann, Michael (Hgg.) (2019):** Politische Internet-Memes – Theoretische Herausforderungen und empirische Befunde (*Marcelina Kalasznik*) 325
- Cornejo, Renata/Schiewer, Gesine Leonore/Weinberg, Manfred (Hgg.) (2020):** Konzepte der Interkulturalität in der Germanistik weltweit (*Sandra Vlata*) 328
- Jičínská, Veronika (Hg.) (2021):** Fritz Mauthner (1849–1923). Zwischen Sprachphilosophie und Literatur (*Manfred Weinberg*) 330
- Pajević, Marko (Hg.) (2020):** Mehrsprachigkeit und das Politische. Interferenzen in zeitgenössischer deutschsprachiger und baltischer Literatur (*Renata Cornejo*) 337
- Zenderowska-Korpus, Grażyna (2020):** Phraseme in Textsorten (*Jiřina Malá*) 340

IV. AKTUELLE BERICHTE

- 3. Internationales Doktorandenseminar** in Wrocław, 26.–30. April 2021 (*Martina Mühlberg Krejčová*) 345
- „Nationale und postnationale Perspektiven in/aus/auf Österreich“.** Die Jahrestagung der *Austrian Studies Association* in Poznań, 1.–3. Juli 2021 (*Slawomir Piontek/Justyna Krauze-Pierz*) 347
- „Wege der Germanistik in transkulturellen Perspektiven“.** XIV. Kongress der Internationalen Vereinigung für Germanistik in Palermo, 26.–31. Juli 2021 (*Monika Wolting/Max Graff*) 348
- „Inter- und transkulturelle Dimension im linguistischen, kulturellen und historischen Kontext“.** IX. Internationale Konferenz in Pardubice, 7.–9. Oktober 2021 (*Bianca Benišková*) 352

„Europa und der Grenzdiskurs in der deutschsprachigen Literatur“. Internationaler Workshop in Ústí nad Labem, 20.–21. Oktober 2021 (<i>Markéta Brožová/Monika Stržínková</i>)	353
Internationalisierung und Weiterentwicklung des Doktorandenstudiums. Erasmus+ Projekt 2018–1-SK01-KA203–046375 (<i>Monika Hornáček Banášová</i>)	355
Englische Abstracts	358
Verzeichnis der Beiträger/innen	365
Verzeichnis der Gutachter/innen	371
Neue Publikationen der Aussiger Germanistik	373

VORWORT

Die Digitalisierung beeinflusst immer stärker alle Bereiche des Alltagslebens, aber auch der Wissenschaft. Es gibt heute kaum noch Residuen, in denen dies nicht der Fall ist. Vor allem die so genannten Neuen Medien verändern die Kommunikation in vielen Lebensbereichen. Durch die aktuellen Ereignisse der Corona-Pandemie wurde die Dynamik der Entwicklung noch einmal intensiviert. Die Folgen für das Sprachsystem, das Varietätenspektrum, die Pragmatik und viele andere Bereiche der Sprache sind signifikant. Die Aufweichung der Grenzen zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit führt zu neuen Formen und Phänomenen in der Alltagskommunikation. Nennenswerte Teile sprachlicher Praxis verlagern sich ins Internet und die sozialen Netzwerke.

Da Phraseologismen wesentliche Bereiche des Alltagslebens reflektieren und ebenso wie andere Aspekte der Sprache dem technisch, kulturell und gesellschaftlich bedingten Sprachwandel unterliegen, haben die jüngsten Entwicklungen Folgen für die Phraseologie.

Auch in der phraseologischen Forschung hat das digitale Zeitalter Spuren hinterlassen: Die Methoden zur Sammlung, Beschreibung und Auswertung von Phraseologismen haben sich gewandelt, ebenso die Formen und Ergebnisse der Analysen sowie deren Evaluierung und Verifizierung. Die Arbeit mit Korpora ist in weiten Bereichen der phraseologischen Forschung zum Standard geworden. Der Fokus bei der Materialerfassung hat sich dabei ebenfalls verlagert, so werden immer häufiger Belege aus dem Internet als empirische Grundlage verwendet.

Schließlich beeinflusst die Digitalisierung auch die Art und Weise der Sprachvermittlung. Neue Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen ergeben sich aus dem Einsatz von digitalen Medien insbesondere auch für den Fremdsprachunterricht. Über Lernplattformen lassen sich vielfältige und aktuelle Unterrichtsmaterialien zur Verfügung stellen, und das für Lehrbücher typische Defizit an Übungsmöglichkeiten ist durch Online-Angebote leicht kompensierbar. Auf diese Weise erhält ebenso das Schlagwort vom autonomen Lernen eine ganz neue Bedeutung; Aspekte wie Übungsauswahl und -intensität, Arbeitstempo, Wiederholungen, Progression, also die Bedingungen für eine Individualisierung des Lernprozesses sind einem deutlichen Wandel unterworfen. Selbst die Diskussion um das phraseologische Optimum kann mit der Nutzung digitaler Mittel vertieft und eventuell zu neuen Lösungen geführt werden.

Nicht zuletzt ist es diskutabel, ob Digitalisierung in jedem Falle einen Fortschritt bedeutet oder ob nicht auch aus der Offenheit des Zugangs zu digitalen Medien neue Probleme oder gar Rückschritte gegenüber dem bisher erreichten Standard zu verzeichnen sind.

Trotz ihrer hohen Relevanz wurden diese grundlegenden Aspekte bislang in der Forschung erst unzureichend beachtet. Aus diesem Grunde widmet sich der vorliegende Band der *Aussiger Beiträge* gerade diesem Themenfeld intensiver. Die Herausgeber haben sich entschlossen, die eingesandten und positiv evaluierten Beiträge in drei thematische Sektionen einzuteilen: 1. Phrasemvermittlung digital, 2. Digitale Methoden der Phrasemanalyse, 3. Phrasengebrauch und Online-Medien.

In der ersten Sektion befasst sich zunächst **Marios Chrissou** mit der konstruktivistischen Gestaltung der Wortschatzarbeit im Bereich der Phraseologie, und zwar bezüglich der Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache. **Erzsébet Drahota-Szabó** betrachtet hernach, ob und in welcher Weise phraseologische Spiele als sprachliche Heilmittel gegen Demenz eingesetzt werden können. **Milka Enčeva und Saša Jazbec** analysieren Phrasensammlungen im Internet, speziell auf Deutschlernerblog.de, aus phraseologischer und phraseographischer Sicht. **Florentina Mena Martínez, Carola Strohschen und Erla Hallsteinsdóttir** stellen für das digitale phraseologische Lernen eine interaktive Lernplattform für DaF-Lernende vor. Im anschließenden Beitrag behandelt **Carola Strohschen** mit ReDeWe eine weitere, dreifunktionale Online-Lernplattform zum Erwerb deutscher Phraseologie.

Die Sektion zu digitalen Methoden der Phrasemanalyse wird eingeleitet mit einem Beitrag, in dem **Dmitrij Dobrovol'skij und Carmen Mellado Blanco** mit einer Korpusstudie das Pattern [von X_{sg} zu X_{sg}] und seine Entsprechungen im Russischen und Spanischen intensiv kontrastiv untersuchen. **Marcelina Kalasznik und Joanna Szczek** erörtern hernach das Potenzial phraseologischer Online-Wörterbücher für Deutsch und Polnisch. **Larysa Kovbasyuk und Natalia Romanova** ermitteln in einer kontrastiven Untersuchung phraseologische Neologismen im Deutschen und Ukrainischen mit einem zeitlichen Bezug zur Corona-Pandemie. **Elena B. Krotova und Irina S. Parina** präsentieren in ihrem Beitrag die Ergebnisse einer exemplarischen Analyse zu softwaregestützten Methoden bei der Erfassung syntaktischer und semantischer Eigenschaften sinnverwandter Phraseme.

In der dritten Sektion untersucht **Csaba Földes** die vorgeformte Sprachverwendung in Online-Präsenzen deutscher Minderheitenzeitungen. **Nataša Jakop und Urška Valenčič Arh** unternehmen es dann, eine Analyse potentiell

ler phraseologischer Neologismen im digitalen Zeitalter vorzulegen. Schließlich betrachtet **Sanela Mešić** Phraseologismen in Webtexten für Jugendliche.

Unabhängig vom Thema des Bandes enthält die Abteilung *Miscellanea Austensia* noch drei weitere Beiträge, und zwar zu Phrasemen in aktuellen Lehrwerken von **Milote Sadiku, Sonila Sadikaj und Hana Bergerová**, zum Nostalgietourismus am Beispiel der vertriebenen Deutschen von **Sandra Kreisslová und Lukáš Novotný** und zum Habitus der Deutschlehrer in der tschechischen Gesellschaft von **Mirek Němec**.

Außerdem finden Sie in dem vorliegenden Heft einen ausführlichen Rezensions- und Berichtsteil. Abgerundet wird der Band durch eine Übersicht neuer Publikationen, die von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Germanistik an der UJEP verfasst oder (mit)herausgegeben wurden.

Angesichts des reichen Spektrums unterschiedlicher Studien sind die Herausgeber optimistisch, dass der vorliegende Band – wie seine Vorgänger – wieder intensiv zum wissenschaftlichen Diskurs beitragen kann.

Das Herausgeberteam
Georg Schuppener
Hana Bergerová
Heinz-Helmut Lüger

I

THEMATISCHER TEIL

Phrasemvermittlung digital

MARIOS CHRISOU

Zur konstruktivistischen Gestaltung der Wortschatzarbeit im Bereich der Phraseologie

Im Zentrum des Beitrags steht der Zusammenhang von konstruktivistischem Lernen in der Fremdsprache Deutsch und dem Einsatz aufgabenorientierter Lernaktivitäten in hypermedialen Lernumgebungen zur Bereicherung der Wortschatzarbeit im Bereich der Phraseologie. Anhand von Beispielen aus der Unterrichtspraxis werden Möglichkeiten für die Implementierung einer konstruktivistischen Lernkultur in der phraseologiebezogenen Wortschatzarbeit vorgestellt und kritisch reflektiert.

Schlüsselwörter: Phraseologie, Phraseodidaktik, Konstruktivismus, Aufgabenorientierung, Wortschatzarbeit.

1 Einleitung

Phraseologische Lexik stellt einen integralen Bestandteil der mündlichen und schriftlichen Kommunikation dar. Sie ist nach STEYER (2013: 13) „das Gerüst des Sprachgebrauchs“. Infolgedessen ist die Entwicklung kommunikativer Kompetenz in der Fremdsprache eng an den Aufbau einer soliden phraseologischen Kompetenz¹ gebunden. In den relativ wenigen Lernmaterialien für Deutsch als Fremdsprache, die sich an den Untersuchungsergebnissen der Phraseodidaktik orientieren und die phraseologische Kompetenz gezielt fördern, wird zumeist auf ein einflussreiches, aus den 90er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts propagiertes Lernverfahren zurückgegriffen – den ‚phraseodidaktischen Dreischritt‘ von KÜHN (1992) bzw. ‚phraseodidaktischen Vierschritt‘ von LÜGER (1997) –, das auf die systematische, textorientierte Erarbeitung phraseologischer Lexik abzielt. Auf diesem Modell basiert das Lern- und Übungsmaterial von ETTINGER (2019a), der Projekte *Ephras* und *SprichWort* sowie das *Multimediale Unterrichtsmaterial zur deutschen Phraseologie* von BERGEROVÁ (o. J.).

1 Unter phraseologischer Kompetenz wird in Anlehnung an HALLSTEINSDÓTTIR (2001: 12) „das Wissen um die Phraseologie und die Fähigkeit, Phraseme zu erkennen, zu verstehen und zu gebrauchen“ verstanden.

Vor dem theoretischen Hintergrund des konstruktivistischen Ansatzes, der die fremdsprachendidaktische Diskussion seit mehr als drei Jahrzehnten maßgeblich beeinflusst, ist Lernen das Ergebnis aktiver, kooperativ und eigenverantwortlich geführter Wissenskonstruktionen. Nach dem konstruktivistischen Lernparadigma begünstigen erhöhte Handlungsanteile auf der Basis situierter Aufgabenstellungen in komplexen Lernumgebungen, zu deren Gestaltung der pädagogisch fundierte Einsatz multimedialer Ressourcen und digitaler Lernwerkzeuge beitragen kann, das Entstehen von stabilem und anwendbarem Wissen. Angesichts der Tatsache, dass eine verstärkte Rezeption konstruktivistischer Konzepte seit den 1990er Jahren im Diskurs zu verzeichnen ist (FÄCKE 2010: 143), die zu neuen Anstößen für die Unterrichtsgestaltung geführt hat, fällt auf, dass die Rezeption des konstruktivistischen Ansatzes in der Phraseodidaktik bisher nur unzureichend stattgefunden hat. Beispiele für den Einsatz aufgabenorientierter Lernaktivitäten in der phraseologiebezogenen Wortschatzarbeit, die die Forderung nach Lernerzentrierung und Handlungsorientierung konsequent umsetzen, gibt es meines Wissens nur vereinzelt.²

Im vorliegenden Beitrag wird von der Arbeitshypothese ausgegangen, dass sich konstruktivistische Positionen auch für die phraseodidaktische Diskussion fruchtbar machen lassen. Insbesondere wird die These vertreten, dass die Gestaltung der Wortschatzarbeit im Bereich der Phraseologie nach dem konstruktivistischen Lernparadigma für die Entwicklung der phraseologischen Kompetenz förderlich ist. Diese These wird anhand von Unterrichtsproben überprüft, in denen der Schwerpunkt auf die Integration aufgabenorientierter Lernaktivitäten im phraseodidaktischen Vierschritt gelegt wird. Die Unterrichtsszenarien haben Master-Studierende im Rahmen einer universitären Veranstaltung entwickelt, in der Unterrichtspraxis erprobt und ausgewertet. Ziel des Beitrags ist, Chancen, Herausforderungen und Grenzen bei der Implementierung aufgabenorientierter Lernaktivitäten in der phraseologiebezogenen Wortschatzarbeit aus der Sicht der Master-Studierenden zu beschreiben und ihr konstruktivistisches Potenzial zu reflektieren.

² Siehe hierzu das Arbeitsblatt zur Erschließung von Phraseologismen im Text *Meine persönliche Phraseologismensammlung* von HESSKY/ETTINGER (1997: XXXVI–XXXVIII), das unter dem folgenden Link abrufbar ist: <http://www.ettinger-phraseologie.de/pages/vorwort/vorwort5.php> und das *Multimediale Unterrichtsmaterial zur deutschen Phraseologie* für verschiedene Sprachbeherrschungsniveaus von BERGEROVÁ (o. J.). Zur didaktischen Umsetzung eines korpusbasierten und projektorientierten Ansatzes zur Förderung der phraseologischen Kompetenz in der Unterrichtspraxis siehe CHRISSOU (2012: 143–145).

2 Möglichkeiten und Grenzen des phraseodidaktischen Vierschritts

Phraseologismen stellen in der Phraseologieforschung usuelle Wortverbindungen mit Lexemstatus dar, die eine relativ große lexikalisch-kombinatorische Stabilität und fakultativ das Merkmal der Idiomatizität in unterschiedlichem Maße aufweisen (vgl. BURGER 2015: 14, 15). In Anlehnung an BURGER et al. (2007: 3) wird im vorliegenden Aufsatz der Terminus ‚Phraseologismus‘ für den gesamten Gegenstandsbereich der Phraseologie verwendet.

Der in phraseodidaktischen Beiträgen viel zitierte phraseodidaktische Dreischritt von KÜHN (1992), dem LÜGER (1997) die Phase Festigen hinzufügte und zu einem Vierschritt erweiterte, setzt pragmatische Gesichtspunkte in didaktischen Vorschlägen um und strukturiert die Wortschatzarbeit im Bereich der Phraseologie nach den folgenden Phasen: a. *Erkennen*, b. *Entschlüsseln*, c. *Festigen* und d. *Verwenden*. In diesem methodischen Zugriff, der auf kognitiv orientierten didaktischen Prinzipien aufbaut, üben sich die Lernenden darin, Phraseologismen a. im Verwendungskontext selbstständig zu erkennen, b. durch den systematischen Einsatz von Verstehensstrategien aktiv zu entschlüsseln und in ihrer pragmatischen Dimension im Kontext nachzuvollziehen, c. in ihrer formalen, semantischen und funktionalen Dimension zu festigen und d. durch Transfer in neuen Kontexten produktiv zu verwenden. Der phraseodidaktische Vierschritt hat zweifelsohne zur Umsetzung wichtiger fremdsprachendidaktischer Desiderate wie die Text- und Handlungsorientierung im Unterricht und zur Strukturierung und Systematisierung der phraseologiebezogenen Wortschatzarbeit in Lernmaterialien beigetragen (siehe hierzu auch CHRISOU 2020b: 23). Seine Umsetzung als Phasenmodell im engeren Sinne führte jedoch dazu, dass darauf basierende Lernmaterialien aus konstruktivistischer Sicht instruktive Züge tragen und den Lernprozess eng steuern, da sie ohne Einbettung in ein umfassendes, inhaltsorientiertes unterrichtliches Vorgehen wenig Raum für Eigeninitiative und aktive Wissenskonstruktion lassen. Hinsichtlich der Planungs- und Stufenmodelle, die in den neunziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts vor dem Hintergrund des kognitiven Lernparadigmas entwickelt wurden, stellt KRUMM (2001: 779) Folgendes fest:

Die stärkere Orientierung des Unterrichts an den Bedürfnissen der Lernenden, die Entwicklung schülerzentrierter und autonomiefördernder Unterrichtskonzepte haben dazu geführt, dass solche Planungs- und Stufenmodelle als zu starr und lehrerzentriert kritisiert wurden und offenen Planungsmodellen Platz gemacht haben, in denen eine dynamische Entwicklung der Lehrer-Schüler-Interaktion im Mittelpunkt steht. Projekt- und Gruppenunterricht, offene Methodenkonzeptionen stehen im Zentrum der sprachdidaktischen Diskussion.

Lernmaterialien, die den phraseodidaktischen Vierschritt aufgreifen, setzen ihn häufig durch geschlossene oder halboffene Übungen zur Festigung der formalen, semantischen und pragmatischen Dimension phraseologischer Lexik um. Dementsprechend fokussieren sie vorwiegend Teilaspekte der Beherrschung phraseologischer Einheiten, die die angemessene Rezeption und Kontextualisierung im Sprachgebrauch umfassen. Unterrepräsentiert sind hingegen offene, inhaltlich bedeutsame Aufgaben, die einen kommunikativen Handlungsrahmen herstellen und erhöhte Handlungsanteile auf Seiten der Lernenden realisieren (vgl. CHRISSOU 2020b: 23–27). Zur consequenten Abgrenzung von Übungen und Aufgaben aufgrund der unterschiedlichen Schwerpunktsetzung wird hier in Anlehnung an LEGUTKE (2010: 17) davon ausgegangen, dass Übungen „der Schulung sprachlicher Teilfertigkeiten“ dienen, während Aufgaben „komplexe Handlungsangebote“ darstellen, die „Lernende dazu veranlassen, die Zielsprache zu verstehen, zu manipulieren, Äußerungen in ihr zu produzieren oder in ihr zu interagieren, wobei die Aufmerksamkeit den Bedeutungen, den zu lösenden Problemen, dem auszuhandelnden Sinn und nicht den sprachlichen Formen gilt.“ Wegen der zahlreichen Übergangsformen und der unscharfen Grenze zwischen formfokussierenden Übungen und Aufgaben ist es folgerichtig, die Unterschiede zwischen Übung und Aufgabe auf einem Kontinuum zu erfassen. Hinzu kommt, dass auf dem phraseodidaktischen Vierschritt basierende Lernmaterialien das Potenzial der multimedialen WWW-Ressourcen und der digitalen Lernwerkzeuge häufig nicht explizit vorsehen oder ungenutzt lassen. Aus diesen Gründen lässt sich konstatieren, dass Lernmaterialien für den Bereich der Phraseologie der Ergänzung durch offene Methodenkonzeptionen und der Bereicherung durch den pädagogisch fundierten Einsatz digitaler Technologien bedürfen.

3 Das didaktische Modell der Aufgabenorientierung und lerntheoretische Grundannahmen des Konstruktivismus

Das didaktische Modell der Aufgabenorientierung (*task-based learning*) gehört zu den inhaltsorientierten Ansätzen in der kommunikativen Didaktik. Der Begriff geht auf NUNAN (1989) und WILLIS (1996) zurück. Er wird im Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (EUROPARAT 2001: 153–162) mit dem Begriff „kommunikative Aufgabe“ aufgegriffen und in seiner didaktischen Relevanz bei der lernerzentrierten Gestaltung von Lernarrangements herausgestellt. Die im kommunikativen Ansatz propagierte Schwerpunktsetzung auf Aufgaben resultiert aus der Annahme, dass kommunikativ bedeutsame,

realitätsnahe Aufgaben mit persönlicher Relevanz für die Lernenden einen angemessenen Handlungsrahmen für das Sprachenlernen bilden.

Aufgabenorientierung wird in der einschlägigen Literatur nicht einheitlich definiert. Bezeichnend für die Unschärfe des Aufgaben-Konzepts sind die 17 Definitionen, die VAN DEN BRANDEN (2006: 7f.) auflistet. ELLIS (2003: 16) sieht in Aufgaben mehr oder weniger strukturierte „Arbeitspläne“, bei denen die Ausübung kommunikativer Fertigkeiten, das Aktivieren kognitiver Prozesse und die Erstellung eines Endprodukts im Vordergrund stehen. In diesem Zusammenhang werden den Lernenden Entscheidungsspielräume gewährt, die je nach Kontext und Aufgabe variieren können (vgl. THONHAUSER 2010: 13). Nach MÜLLER-HARTMANN/SCHOCKER-VON-DITFURTH (2011: 22f.) ermöglichen aufgabenorientierte Lernaktivitäten den Lernenden, die Sprache für kommunikative Zwecke zu verwenden, die sie als sinnvoll empfinden, während Übungen den Schwerpunkt auf das Trainieren sprachformaler Elemente legen. Laut HALLET/LEGUTKE (2013: 4) initiieren Aufgaben explorative Tätigkeiten, die bedeutungsvolle Kommunikationsziele verfolgen und den Kommunikationsbedürfnissen der Lernenden gerecht werden. Sie sind am Sprachgebrauch orientiert und kombinieren die Förderung linguistischer Kompetenzen mit kommunikativen Zielen. Neben linguistischen Kompetenzen erfordern sie auf Seiten der Lernenden prozedurales Wissen und strategische Kompetenzen (kognitive und Kooperationsstrategien) und auf Seiten der Lehrenden Sach-, Handlungs- und medienpädagogische Kompetenzen. Als gemeinsamer Nenner der teils divergierenden Definitionen von Aufgaben ist die zielgerichtete Auseinandersetzung mit bedeutungsvollen Aktivitäten anzusehen.

Zu einer prototypischen Aufgabe gehört nach Portmann-Tselikas,

- dass Lernende allein, zu zweit oder in einer Gruppe eine Fragestellung bearbeiten;
- dass die Lernenden bei der Bearbeitung der Fragestellung für eine Weile auf sich gestellt sind und die Arbeit an der Lösung selbständig unternehmen;
- dass die Lösung in geeigneter Weise als Resultat greifbar wird (als Text, als Notiz, als Arbeitsunterlage als mündliche Information für die Klasse, als Dialog oder Szene, ...);
- dass die Lernenden selber die Informationen einholen, die ihnen fehlen, bzw. von sich aus die Hilfe der Lehrkraft in Anspruch nehmen, wenn dies nötig scheint;
- dass sie selber entscheiden, wann ein Arbeitsschritt abgeschlossen ist und den Ansprüchen genügt (PORTMANN-TSELIKAS 2001: 17).

Dieses weite Verständnis von Aufgabenorientierung wird dem vorliegenden Beitrag zu Grunde gelegt. Dementsprechend wird für die im Abschnitt 3 vorgestellten aufgabenorientierten Lernaktivitäten davon ausgegangen, dass das

Ausklammern der Fokussierung sprachformaler Aspekte zu Gunsten einer einseitigen Aufgabenorientierung in der phraseologiebezogenen Wortschatzarbeit didaktisch wenig zielführend ist. Für eine lernwirksame Unterrichtsgestaltung behalten durchaus auch Lernaktivitäten, die Form und Inhalt als Teilaspekte der phraseologischen Kompetenz fokussieren und in ein aufgabenorientiertes Konzept eingebettet sind, eine gewisse didaktische Legitimation (s. hierzu CHRISSOU 2020b: 27). Sie haben nach HUNEKE/STEINIG (2013: 233) eine „dienende Funktion“, da sie als Komponentenübungen zur Ausbildung der kommunikativen Fertigkeiten beitragen. Auch THONHAUSER (2010: 16) weist darauf hin, dass „*Aufgabenorientierung* und explizite Arbeit an Strukturen, Wortschatz und Strategien sich keineswegs ausschließen“ (Hervorhebung im Original). In diesem Sinne verhalten sich Aufgabenorientierung und Formfokussierung komplementär zueinander.

Die Aufgabenorientierung und der Konstruktivismus entspringen unterschiedlichen Forschungstraditionen. Während das Konzept der Aufgabenorientierung ein didaktisches Modell darstellt, das im Sinne von JANK/MAYER (1994: 92) auf die Analyse und Planung didaktischen Handelns abzielt, handelt es sich beim Konstruktivismus um einen lerntheoretischen Ansatz, der die Mechanismen menschlichen Lernens zu beleuchten versucht. Es wird angenommen, dass das Konzept der Aufgabenorientierung eine unverkennbare Affinität zu konstruktivistischen Konzepten aufweist und dass sich die aufgabenorientierte Unterrichtsgestaltung für die Umsetzung wichtiger konstruktivistischer Prinzipien eignet.

In der fremdsprachendidaktischen Diskussion wurde der konstruktivistische Ansatz – ebenso wie das Konzept der Aufgabenorientierung – vorwiegend in den neunziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts in der fremdsprachendidaktischen Diskussion rezipiert (siehe hierzu CHRISSOU 2012: 60–66). Als konstruktivistisch bezeichnen sich diverse Ansätze, die den Begriff der Konstruktion instrumentalisieren, um Fragen zu behandeln, die mit dem Wissenserwerb zusammenhängen. Ob dieser Diversität kann von einer einheitlichen konstruktivistischen Lerntheorie kaum gesprochen werden, sondern eher von einem konstruktivistischen Ansatz mit verschiedenen Facetten (vgl. KRICKE/REICH 2014: 159–166). Geprägt wurde der konstruktivistische Ansatz durch die Erkenntnisse des philosophischen radikalen Konstruktivismus (vgl. FOERSTER 1985, MATORANA/VARELA 1987, GLASERSFELD 1994) und des gemäßigten epistemischen Konstruktivismus von Piaget und der Genfer Schule.

Im Folgenden werden die aus dem konstruktivistischen Ansatz hervorgehenden lerntheoretischen Implikationen zum Verlauf und zur Förderung von

Lernprozessen umrissen (siehe hierzu auch CHRISSOU 2010: 17–57), die die Basis für die Unterrichtsproben im nächsten Abschnitt bilden. Ausgegangen wird dabei vom gemäßigten Konstruktivismus, der im Unterschied zum radikalen Konstruktivismus die Geschlossenheit von Lernsystemen relativiert und didaktische Interventionen im Lernprozess für möglich und zielführend hält und sich insofern für die fremdsprachendidaktische Diskussion als fruchtbar erweist. Von signifikanter Bedeutung in der konstruktivistisch orientierten Fremdsprachendidaktik ist die Lernerzentrierung. Lernen wird in diesem lerntheoretischen Kontext als ein aktiver, selbst gesteuerter und eigenverantwortlich geführter Konstruktionsprozess aufgefasst, der das Ergebnis subjektiver Bewusstseinsleistungen darstellt. Im Unterschied zu instruktivistisch orientierten Lernkonzepten, nach denen sich Wissen – im Sinne der Transport-Metapher – quasi von außen an die Lernenden vermitteln lässt, stellen Lernende im konstruktivistischen Gedankengebäude keine „leeren Gefäße [dar], in die Wissen geschüttet wird“ (WOLFF 2002: 365). Vielmehr wird Unterricht „als Arrangement von Lernmöglichkeiten begriffen“ (OVERMANN 2002: 80). Besonders hervorgehoben wird die Wichtigkeit des entdeckenden bzw. explorativen Lernens, das vom Lernsubjekt selbstständig geleistet wird. Damit stabiles, anwendbares Wissen entstehen kann, sollten die Lerninhalte als nützlich Wissen erlebt werden und eine persönliche Relevanz für die Lernenden im kognitiven und emotionalen Sinn besitzen. Voraussetzung für das Lernen ist die Interaktion vorhandener und neuer Wissensbestände und Erfahrungsstrukturen sowie die nachhaltige Integration neuer Lerninhalte in den bestehenden Wissens- und Erfahrungshorizont. Dies impliziert, dass Konstruktionsprozesse infolge individueller Unterschiede unterschiedlich verlaufen.

Zur Anbindung neuer Lerninhalte an bereits Bekanntes eignen sich inhalts- und variationsreiche Lernumgebungen mit einem hohen Grad an natürlicher Komplexität. Es ist zu erwarten, dass ein breites Angebot an Lerninhalten mit multiplen Kontexten und Perspektiven verschiedene Zugänge und Lösungswege bei der Bearbeitung von Aufgaben ermöglicht. Außerdem erhöht die multimodale Wissensrepräsentation die Wahrscheinlichkeit der Anbindung an den individuellen Wissens- und Erfahrungshorizont (vgl. OVERMANN 2002: 85f.). Digitale Ressourcen und Lernwerkzeuge können in hypermedialen Lernumgebungen dank ihrer hohen Variabilität, Nichtlinearität, Interaktivität und Authentizität entscheidend zur medialen Bereicherung der Lernumgebung, zur inhaltlichen Öffnung des Lernens und zur Flexibilisierung der Lernprozesse beitragen.

Ferner ist Lernen nach konstruktivistischem Verständnis immer eine situierte soziale Handlung und basiert „auf sozialen Austauschprozessen“ (FLICK 2005: 23).

Dieser Standpunkt rührt aus der konstruktivistischen These, dass Konstruktionsprozesse nicht in Isolation verlaufen, sondern eine soziale Dimension aufweisen. Die Lernenden überprüfen (viabilisieren) die Tauglichkeit ihrer subjektiven Wissenskonstruktionen in der Praxis, handeln sie in Interaktion und Einverständnis mit anderen Lernenden aus (Konsensualität) und gleichen sie aneinander an. Dies wirkt der Begrenztheit der subjektiven Konstruktionen entgegen.

Anzustrebendes Ziel in der konstruktivistischen Lernkultur stellt die Förderung der Konstruktionsleistungen der Lernenden dar. In diesem Kontext ist es die Aufgabe der Lehrperson, eine komplexe Lernumgebung mit authentischem Sprachmaterial bereitzustellen, die Lernenden auf der Basis zielgerichteter Frage- bzw. Problemstellungen zu aktiver Exploration anzuregen und eigenverantwortete Wissenskonstruktion zu initiieren. Als Ausgangspunkt für das Kanalisieren von Lernprozessen eignen sich komplexe Aufgabenfelder, die nach MÜLLER (1997: 107) „durch Situiertheit und größtmögliche Authentizität ausgezeichnet sind, autonom erarbeitet werden können [und] kreative Hypothesenbildung und -abtestung ermöglichen.“ Mittels gezielter Fragestellungen können die Lernenden dazu aktiviert werden, nach Informationen zu recherchieren, sie zu verarbeiten, auszuwählen, umzustrukturieren, neu anzulegen und zu präsentieren. Angestrebt wird dabei, die kognitive Struktur der Lernenden zu „perturbieren“ und den Lernprozess behutsam zu steuern. Beim Perturbieren handelt es sich nach WENDT (2000: 17) um die Auseinandersetzung der Lernenden mit neuen Stimuli, die ihre kognitive Struktur „bedrohen“ und sie zu Umstrukturierung und einer neuen Synthese veranlassen.

Diese Ausführungen skizzieren wichtige Ähnlichkeiten zwischen den lerntheoretischen Implikationen des konstruktivistischen Ansatzes und dem didaktischen Modell der Aufgabenorientierung. In beiden Konzepten nimmt die lernerzentrierte Unterrichtsgestaltung mithilfe realitätsnaher Handlungs- und Äußerungsanlässe eine zentrale Stellung ein. Zudem untermauert und legitimiert theoretisch der konstruktivistische Ansatz das Konzept der Aufgabenorientierung und liefert ein festes theoretisches Fundament für den Einsatz aufgabenorientierter Aktivitäten im Fremdsprachenunterricht.

4 Praxisbezug im Seminar

Aufgrund der ausgeführten lerntheoretischen und fremdsprachendidaktischen Positionen liegt dem vorliegenden Beitrag die Hypothese zugrunde, dass der Einsatz aufgabenorientierter Lernaktivitäten in der phraseologiebezogenen

Wortschatzarbeit eine pädagogisch-didaktisch sinnvolle Möglichkeit darstellt, zentrale Forderungen der konstruktivistischen Didaktik in der Unterrichtspraxis umzusetzen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie sich die ausgeführten theoretischen Positionen bei der Gestaltung von Lernprozessen im Bereich der Phraseologie verwirklichen lassen. Im Folgenden sollen anhand von Unterrichtsprüfungen Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie sich aufgabenorientierte Lernaktivitäten in die phraseologiebezogene Wortschatzarbeit implementieren lassen. Weiterhin sollen Tendenzen bezüglich der Eignung aufgabenorientierter Lernaktivitäten für die Förderung der phraseologischen Kompetenz aus ihrem Einsatz in der Unterrichtspraxis aufgespürt werden.

Die Unterrichtsprüfungen führten Master-Studierende der universitären Lehrveranstaltung *Lexikologie und Wortschatzdidaktik* in einem Zeitraum von einem Studiensemester durch. Die Lehrveranstaltung wird im Rahmen des Masterstudiengangs *Schnittstellen zwischen Linguistik und Didaktik* im Fachbereich für deutsche Sprache und Literatur der Nationalen Kapodistrias-Universität Athen angeboten. Die Master-Studierenden haben ein Germanistik-Studium absolviert und sind in der Lehre des Deutschen als Fremdsprache tätig. Der Unterricht fand im Lernkontext von Sprachinstituten und Privatunterricht in Kleingruppen von zwei bis drei DaF-Lernenden statt. Bei den Lernenden handelt es sich um Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren mit Griechisch als L1, die sich auf die Sprachprüfungen auf B1- und B2-Niveau vorbereiten. Die Master-Studierenden wurden in der ersten Semesterhälfte in die Grundlagen der Phraseologie und Phraseodidaktik sowie in die Grundbegriffe der theoretischen Ansätze des Konstruktivismus und der Aufgabenorientierung eingeführt. Die zweite Semesterhälfte war der Vorbereitung, Durchführung und Reflexion der Unterrichtsprüfungen vorbehalten. Die Unterrichtsprüfungen wurden aufgrund der herrschenden Covid-Pandemie durch den Einsatz digitaler Kommunikationswerkzeuge im WWW durchgeführt.

Die didaktisierten Phraseologismen³ stellen allesamt Idiome dar, d. h. feste Wortverbindungen bei denen nach BURGER (2015: 27) „eine Diskrepanz

3 Didaktisiert wurden die folgenden Phraseologismen: *grünes Licht geben/erhalten, ins Schwarze treffen, keine (blasse) Ahnung (von etw.) haben, (immer) das letzte Wort haben/behalten (wollen/müssen), jmdm./etw. den Rücken zukehren/wenden/zuwenden/zudrehen, jmdn. in sein/ins Herz schließen, jmdm. sind (die) Hände (und Füße) gebunden/gefesselt, jmdm. etw. in den Mund legen, sich die Hände reiben, jmdm. ein Dorn im Auge sein, jmdn./etw. (nicht) aus den Augen/aus dem Auge verlieren, jmds. rechte Hand sein, von ganzem Herzen, sich etw. in den Kopf setzen, über den eigenen Schatten springen, mit sich (selbst) im Reinen sein, jedes Wort auf die Goldwaage legen, sich etwas zu Herzen nehmen, etwas läuft wie am Schnürchen, Gift und Galle spucken, ein langes Gesicht machen, die Ohren hängen lassen,*

zwischen der phraseologischen und der wörtlichen Bedeutung der ganzen Verbindung besteht“. Entnommen wurden sie dem phraseologischen Optimum von HALLSTEINSDÓTTIR et al. (2006) und dem onomasiologischen Lexikon von ETTINGER (2019a) anhand bestimmter onomasiologischer Kategorien, wie z. B. physisches Befinden und gefühlsmäßige Lage. Ein spezifisches Kriterium der Auswahl stellten in einigen Fällen die lexikalischen Konstituenten im Komponentenbestand der Phraseologismen dar, z. B. Körperteile oder Farbbezeichnungen. Die Master-Studierenden übernahmen die Didaktisierung von jeweils drei bis fünf phraseologischen Einheiten. Sie wurden dazu angehalten, Unterrichtsszenarien unter Einsatz aufgabenorientierter Lernaktivitäten zu entwerfen, in denen sie die didaktischen Prinzipien des phraseodidaktischen Vierschritts umsetzen. Zu den Merkmalen, die die Lernaktivitäten aufweisen sollten, gehörten die aktiv-handelnde, explorative Erarbeitung von Phraseologismen, die Förderung der Lernerautonomie in einer weitgehend authentischen Lernumgebung, die lösungsorientierte Kooperation unter den Schüler/innen und die Produktorientierung. Die Master-Studierenden wurden ferner zur Aufbereitung digitaler Lernangebote durch die multimediale Gestaltung der Lernumgebung und die Nutzung digitaler Lernwerkzeuge ermutigt.

Zunächst wurden in einem Brainstorming im Plenum Möglichkeiten zur Gestaltung der aufgabenorientierten Lernaktivitäten diskutiert und festgehalten, welche die konstruktivistische Gestaltung der Wortschatzarbeit im Bereich der Phraseologie erlauben. Die Master-Studierenden arbeiteten motiviert und selbstständig. Neben der Umsetzung des phraseodidaktischen Vierschritts im Unterricht waren sie bemüht, ihren Schüler/innen Gelegenheit zu geben, sich mit phraseologischer Lexik in einer komplexen Lernumgebung anhand von situierten und realitätsnahen Lernaktivitäten handlungsorientiert und explorativ auseinanderzusetzen. Im Folgenden werden alle erstellten und im Unterricht erprobten Lernaktivitäten vorgestellt. Einige von ihnen wurden von mehreren Master-Studierenden eingesetzt:

Ziel einer Lernaktivität, die dem Erkennen, Entschlüsseln und Festigen galt, war, die Schüler/innen für phraseologischen Wortschatz mit Farbbezeichnungen im Komponentenbestand, der Emotionen denotiert, zu sensibilisieren. Die Schüler/innen hatten in Partnerarbeit Phraseologismen dieser Sachgruppe in einem Podcast des TV-Senders *Deutsche Welle* mit dem Titel *Farbige*

auf den Rücken fallen, kalte Füße kriegen/bekommen, sich ins Fäustchen lachen, wieder auf die Beine kommen, das Bett hüten müssen, auf/aus dem letzten Loch pfeifen, über den Berg sein.

Sprache zu dokumentieren, im onomasiologischen Lexikon von ETTINGER (2019a) nachzuschlagen und nach Oberbegriffen zu ordnen. In einer etwas abgewandelten aufgabenorientierten Lernaktivität sollten die Schüler/innen Horoskoptexte regelmäßig hinsichtlich des Vorkommens von Phraseologismen prüfen, diese extrahieren und anschließend in das Arbeitsblatt *Meine persönliche Phraseologismensammlung* von HESSKY/ETTINGER (1997) aufnehmen. Teil der Aufgabe war die Suche von Bildern im WWW, die die wörtliche Bedeutung der Phraseologismen abbildeten.

In einer korpusorientierten Lernaktivität, die der Entschlüsselung der zu erarbeitenden Phraseologismen diente, hatten die Schüler/innen authentische Verwendungsbeispiele der ausgewählten Phraseologismen aus Sprachkorpora des Digitalwörterbuchs der Deutschen Sprache (DWDS) zu exzerpieren. Ausgewählt wurden hierfür aufgrund der geringeren sprachlichen Komplexität vorwiegend Blog- und Zeitungskorpora. Das Ziel war dabei, die Schüler/innen anhand ausgewählter Korpusbelege mit den zu didaktisierenden Phraseologismen über Hypothesenbildung zur Dekodierung der phraseologischen Bedeutung und zu induktiver Auseinandersetzung mit Form, Semantik und Gebrauchsbedingungen anzuregen. Fortgeschrittene Schüler/innen mit hoher Medienkompetenz wurden nach Einweisung in die Durchführung von Korpusrecherchen dazu aufgefordert, situative Verwendungskontexte zu vorgegebenen Phraseologismen durch selbstständige Korpusabfragen zu ermitteln. In beiden Fällen sollten die Ergebnisse der induktiven Beobachtung der Phraseologismen im Kontext mündlich präsentiert werden.

Eine Lernaktivität, die der Entschlüsselung und Festigung diente und von mehreren Master-Studierenden ausgearbeitet wurde, bestand in der Anfertigung eines Portfolios und realisierte damit taxonomisches bzw. konzeptuelles und konnektives Lernen (vgl. ROCHE 2008: 82). Zu diesem Zweck waren die zu erarbeitenden Phraseologismen in ein strukturiertes Arbeitsblatt einzutragen, das auf eine Vereinfachung des von HESSKY/ETTINGER (1997: XXXVI–XXXVIII) vorgeschlagenen Arbeitsblatts mit dem Titel *Meine persönliche Phraseologismensammlung* zurückging und die folgenden Kategorien umfasste: ‚ein- und zweisprachige Bedeutungsangabe‘ durch den selbstständigen Einsatz der Online-Lexika *Redensarten-Index* und *PONS*, ‚konzeptuelle Einordnung anhand onomasiologischer Kategorien‘ und ‚Ermittlung assoziativ-paradigmatischer Beziehungen zu bedeutungsähnlichen Phraseologismen‘ durch den selbstständigen Einsatz des onomasiologischen Wörterbuchs von ETTINGER (2019a) und die ‚Ermittlung authentischer Verwendungsbeispiele‘ in Textkorpora des DWDS. Die Ergebnisse sollten im Unterricht mündlich präsentiert werden und onomasiologisch angeordnet Eingang in den Klassenblog finden, z. B. (*im-*

mer) das letzte Wort haben/behalten (wollen/müssen) unter EIGENSINN – RECHTHABEREI – STURHEIT, *jmdm. sind (die) Hände (und Füße) gebunden/gefesselt* unter SCHWIERIGKEITEN HABEN, *jmdn./etw. (nicht) aus den Augen/aus dem Auge verlieren* unter PRÜFEN – KONTROLLIEREN – BEHERRSCHEN und *ins Schwarze treffen* unter ERFOLG HABEN – ERFOLGREICH HANDELN. Dabei wurde davon ausgegangen, dass die Strukturierung des mentalen Lexikons nach onomasiologischen Oberbegriffen didaktisch eine sinnvolle Basis für eine erste Kategorisierung phraseologischer Lexik bietet.⁴ Zudem erlaubt sie – neben einer approximativen konzeptuellen Einordnung – das Herstellen paradigmatischer Verbindungen zu anderen phraseologischen Einheiten. Dies stellt eine wichtige kognitive Strategie und einen integralen Bestandteil der Selbstlernkompetenz dar.

In einer anderen Lernaktivität, die der Entschlüsselung und Festigung diente, erstellten die Schüler/innen einen digitalen Kalender mit der Anwendung *Türchen*, wobei jedem Kalendertag ein Phraseologismus zugeordnet wurde. Des Weiteren galt es, die Bedeutung des Phraseologismus, ein authentisches Verwendungsbeispiel und ein die wörtliche Bedeutung visualisierendes Bild hinzuzufügen.

In einer weiteren Lernaktivität, die der Festigung diente, wurden die Schüler/innen dazu angewiesen, den Lernprozess durch den Einsatz von Autorensoftware aktiv mitzugestalten, indem sie Übungen zu Form und Semantik ausgewählter Phraseologismen verfassten und einen Rollenwechsel von Konsumenten zu Produzenten von Übungen vollzogen. Hierfür wurden sie in die Handhabung digitaler Werkzeuge zur Erzeugung von Übungen und zur Aufbereitung digitaler Lernangebote wie *Hot Potatoes*, *Quizlet* und *Kahoot* eingeführt.⁵ Die erstellten Übungen wurden nach Korrektur durch die Master-Studierenden von anderen Schülern und Schülerinnen bearbeitet und kommentiert.

Das Ziel der nächsten Lernaktivität bestand in der aktiven Anwendung und insbesondere im kooperativen Erstellen eines Video- bzw. Audio-Werbspots zu einem selbst gewählten Produkt, in dem die zu didaktisierenden phraseologischen Einheiten aktiv kontextualisiert werden.

4 Einschränkung zur Möglichkeit der semantischen Einordnung von Idiomen weist SU-LIKOWSKA (2019: 475) darauf hin, dass sie aufgrund der semantischen Vagheit und des gebrauchsbasierten Charakters der idiomatischen Bedeutung einen hohen Generalitätsgrad aufweisen und daher außerhalb des situativen Verwendungskontextes semantisch nur annähernd zu bestimmen sind.

5 Zum Einsatz von Autorensoftware im Fremdsprachenunterricht siehe CHRISSOU (2010: 59–100).

Ebenfalls auf die produktive Verwendung zielte eine Lernaktivität ab, in der die Schüler/innen nach dem Ansehen von Ausschnitten des Kinofilms *Spiderman* dazu angehalten wurden, ein Rollenspiel unter Einsatz der zu erarbeitenden Phraseologismen zu inszenieren, indem sie die Rollen des Moderators bzw. der Moderatorin und der Film-Protagonisten in einem Interview übernahmen.

In einer letzten Lernaktivität zur aktiven Verwendung wurden die Schüler/innen nach der Bearbeitung von Comics mit den zu behandelnden Phraseologismen dazu aufgefordert, sie durch Transfer in anderen Kontexten zu verwenden, indem sie leere Sprechblasen in vorgegebenen Comics ausfüllten.

Der Anschluss der Unterrichtsproben an die konventionelle Lehrwerkarbeit gestaltete sich nach Angabe der Master-Studierenden unproblematisch. Anknüpfungspunkte boten in den meisten Fällen das Thema der aktuellen Lehrwerkslektion oder darin vorkommende Sprachhandlungen, die z. B. Emotionen versprachlichen. Die Master-Studierenden führten die entworfenen Unterrichtsszenarien durch und werteten den Unterrichtsverlauf in mündlichen und schriftlichen Präsentationen aus. Die Evaluation basierte vorwiegend auf einem introspektiven Verfahren. Die Master-Studierenden nahmen eine selbstreflexive Position zum didaktischen Vorgehen ein und bereiteten Tagebucheinträge und Interviewdaten aus den Unterrichtsproben auf. Als Grundlage für die Evaluation diente ein im Seminar entwickelter Kriterienkatalog, der auf die folgenden Aspekte fokussierte: die gesetzten Lernziele in den erprobten aufgabenorientierten Lernaktivitäten in Anlehnung an die didaktischen Prinzipien des phraseodidaktischen Vierschritts (*Erkennen, Entschlüsseln, Festigen, Verwenden*) und ihr konstruktivistisches Potenzial, die Motivation der Schüler/innen unter Berücksichtigung des Potenzials digitaler Technologien, die erbrachte Leistung und die erstellten Produkte, die aus den aufgabenorientierten Lernaktivitäten hervorgingen, und die Einschränkungen der Untersuchungsergebnisse. Aus der kritischen Reflexion des didaktischen Vorgehens und des Unterrichtsverlaufs wurden folgende Beobachtungen und Herausforderungen festgehalten, die anschließend aus der Sicht der Master-Studierenden dargestellt werden:

Sie betrachteten es als sinnvoll, die didaktischen Prinzipien des phraseodidaktischen Vierschritts im Rahmen aufgabenorientierter Lernaktivitäten in der Unterrichtspraxis umzusetzen. Aus ihrer Sicht trugen die erstellten Lernaktivitäten zum Erreichen der im phraseodidaktischen Vierschritt beschriebenen Prinzipien bzw. Lernziele bei. Die Lernaktivitäten kombinierten bisweilen verschiedene Lernziele, z. B. *erkennen, entschlüsseln* und *festigen*. Die Master-Studierenden entschieden sich für aufgabenorientierte

Lernaktivitäten, die schwerpunktmäßig der Entschlüsselung, der Festigung, und der Verwendung der zu erarbeitenden Phraseologismen dienen. Weniger stark vertreten war das Erkennen als Lernziel, da sie die Phraseologismen in den meisten Fällen nicht in Texten „entdecken“ ließen, sondern sie ihren Schüler/innen zur Verfügung stellten.

Die Prinzipien des konstruktivistischen Ansatzes und das Konzept der Aufgabenorientierung boten aus der Sicht der Master-Studierenden eine angemessene theoretische Grundlage für die aufgabenorientierte Gestaltung der phraseologiebezogenen Wortschatzarbeit. In der Anwendung konstruktivistischer Prinzipien in der Unterrichtspraxis sahen sie eine didaktisch sinnvolle und realistische Chance zur Umsetzung von Lernerzentrierung. Sie wiesen darauf hin, dass die aufgabenorientierten Lernaktivitäten die Schüler/innen dazu anregten, individuelle Lernwege zu gehen und verschiedene Strategien auszuprobieren. Die Integration des phraseodidaktischen Vierschritts in die Phasen der konventionellen Textarbeit gelang ihnen problemlos.⁶ Die Mehrheit der erstellten Lernaktivitäten unterstützen die Festigung und Verwendung von Phraseologismen. Dieses didaktische Vorgehen hielten sie für einen sinnvollen Weg zur Ergänzung der Lehrwerkarbeit um konstruktivistische, aufgabenorientierte Lernaktivitäten, die die Handlungsmöglichkeiten der Lernenden erweitern.

Auch bestätigten sie, dass sich die formfokussierenden Übungen, die in der Festigungsphase des phraseodidaktischen Vierschritts eingesetzt wurden, und die aufgabenorientierten Lernaktivitäten komplementär zueinander verhalten, da sie sprachliche Genauigkeit mit Kreativität kombinieren und im Verbund zur Erweiterung der phraseologischen Kompetenz beitragen können. Aus der Sicht des Seminarleiters trug die Gestaltung von Lernarrangements, die situiertes und weitgehend selbstgesteuertes Lernen erlauben, überdies zur Öffnung des Unterrichts in die reale Welt und zur Erweiterung des didaktischen Potenzials des phraseodidaktischen Vierschritts bei.

Die Master-Studierenden berichteten anhand introspektiver Beobachtung und anhand von Daten, die sie durch Schüler/innen-Interviews erfassten, von einer Zunahme der intrinsischen Motivation. Sie stellten fest, dass die im phraseodidaktischen Vierschritt integrierten aufgabenorientierten Lernaktivitäten qualitätsvolle Lernanlässe darstellen, die durch das Anknüpfen an die Interessen der Schüler/innen zu einer motivierenden Unterrichtsgestaltung und ganzheitlichen Sprachförderung beitragen. Insbesondere gehen sie einer Master-

⁶ Zur Integration der Phasen des phraseodidaktischen Vierschritts in die Phasen der Textarbeit siehe CHRISSOU (2020a).

Studierenden zufolge „über den Unterricht hinaus und motivieren die Schüler/innen dazu, sich mit den gestellten Aufgaben zu identifizieren und sie zu ihrer persönlichen Angelegenheit zu machen.“ Insgesamt bewerteten die Master-Studierenden die Wirkung der digitalen Technologien auf die Motivation ihrer Schüler/innen als positiv. Im Einsatz von WWW-Ressourcen, korpusorientierten Arbeitsmethoden und digitalen Lernwerkzeugen sahen sie eine Möglichkeit zur medialen Bereicherung der Lernumgebung und insbesondere zur Schaffung eines anregenden, aus konstruktivistischer Sicht angemessenen Lernarrangements.

Die erbrachte Leistung und die erstellten Produkte der Schüler/innen schätzten die Master-Studierenden insgesamt als gut bis sehr gut ein. Die meisten Fehler traten erwartungsgemäß bei der anspruchsvollen Kontextualisierung der Phraseologismen in der Verwendungsphase auf. Auch taten sich die Schüler/innen mit Phraseologismen schwer, die in ihrer Erstsprache zwar äquivalente phraseologische Einheiten aufweisen, ihnen aber aufgrund ihres jungen Alters nicht bekannt waren. Dazu zählen z. B. die phraseologischen Einheiten *Gift und Galle spucken* und *jmdm. sind (die) Hände (und Füße) gebunden/gefesselt*. Dies bestätigt die Tatsache, dass ein phraseologischer Grundwortschatz keinen allgemeingültigen Charakter haben kann, sondern an die Altersstufe und die Kommunikationsbedürfnisse der Lernenden angepasst werden sollte. Einige Master-Studierende berichteten davon, dass ihre Schüler/innen weniger an aufgabenorientierte Lernaktivitäten gewohnt waren, weshalb sie bisweilen steuernd intervenieren mussten. Dies mag auf den soziokulturellen Kontext, die Lerntradition und die Lerngewohnheiten der Schüler/innen zurückzuführen sein, die mit mangelnder Vertrautheit mit offenen Lernformen zusammenhängen. Es liegt auf der Hand, dass die Umsetzung des Konzepts der Aufgabenorientierung nicht einzig Anliegen des Fremdsprachenunterrichts, sondern aller Schulfächer sein sollte. Eine steuernde Intervention betrachteten die Master-Studierenden vor allem bei der Korpusabfrage und der Bereinigung der ermittelten Belege als notwendig. Grundsätzlich sahen sie es im Sinne des moderaten Konstruktivismus als plausibel an, weder eine vollkommen unangeleitete Exploration noch eine vollständig vorgegebene Instruktion anzustreben. Zudem haben sie darauf hingewiesen, dass die authentischen Textbestände des DWDS einen hohen Schwierigkeitsgrad aufweisen und für den Einsatz auf niedrigen Sprachbeherrschungsniveaus grundsätzlich der sprachlichen Adaption bedürfen.

Die Untersuchungsergebnisse unterliegen Einschränkungen, die sich auf den Zeitraum der Unterrichtsproben, die geringe Gruppenstärke und die anthropogenen Voraussetzungen beziehen. So berichteten die Master-Studierenden

von einer deutlichen Sensibilisierung der Schüler/innen für den Bereich der Phraseologie. Im zeitlich begrenzten Zeitraum der Unterrichtsproben waren jedoch keine reliablen Aussagen zum Lernfortschritt und insbesondere zur Erweiterung der phraseologischen Kompetenz der Schüler/innen und zur Nachhaltigkeit der Lernergebnisse möglich. Einengend auf die Umsetzung des sozialen bzw. kooperativen Lernens, dem im konstruktivistischen Ansatz und im didaktischen Modell des aufgabenorientierten Lernens ein wichtiger Stellenwert zukommt, wirkte zudem die Tatsache, dass die Lernergruppen zwei bis drei Schüler/innen umfassten. Nichtsdestotrotz wurde vor allem die Partnerarbeit als kooperative Sozialform in den meisten Lernaktivitäten genutzt. Einschränkungen unterliegen die Untersuchungsergebnisse nicht zuletzt auch aufgrund der Altersstufe der Lernenden. Bei der durchgeführten Studie handelt es sich um eine qualitative Studie, die sich auf bestimmte Lernvoraussetzungen und Lernkontexte beschränkt. Demzufolge können die Ergebnisse zur Lernwirksamkeit der Unterrichtsproben bei der Entwicklung der phraseologischen Kompetenz nicht verallgemeinert werden, sondern sind eher als richtungsweisende Tendenzen zu interpretieren.

Im Hinblick auf ihre zukünftige Lehrtätigkeit erklärten die Master-Studierenden ihre Bereitschaft, den phraseodidaktischen Vierschritt, bereichert durch aufgabenorientierte Lernaktivitäten, bei der konventionellen Textarbeit anzuwenden und ihre Schüler/innen zur sprachbewussten Auseinandersetzung mit phraseologischem Wortschatz anzuregen.

5 Schlusswort

In der phraseodidaktischen Literatur fanden bisher konstruktivistische Konzepte und das didaktische Modell der Aufgabenorientierung kaum Beachtung. Auch wenn auf dem phraseodidaktischen Vierschritt basierende Lernmaterialien pragmatische Prinzipien in der phraseologiebezogenen Wortschatzarbeit systematisch umsetzen, besteht ihre Grenze häufig darin, dass sie durch eine kognitiv begründete Vorgehensweise den Lernprozess eng steuern und das pädagogisch-didaktische Potenzial der digitalen Technologien nicht nutzen oder ausschöpfen. Ausgangspunkt dieses Beitrags war die Frage, wie die Wortschatzarbeit im Bereich der Phraseologie durch den Einsatz aufgabenorientierter Lernaktivitäten um konstruktivistisch fundierte Vorgehensweisen bereichert werden kann.

Die Reflexion des Verlaufs von Unterrichtsproben, die von Master-Studierenden eigens geplant, durchgeführt und ausgewertet wurden, ergibt, dass der konstruktivistische Ansatz einen angemessenen didaktischen Rahmen

für die Gestaltung der Wortschatzarbeit im Bereich der Phraseologie bietet. Insbesondere trägt der Einsatz aufgabenorientierter Lernaktivitäten zum Kanalisieren von Konstruktionsleistungen und zur Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten der Lernenden bei. Auch der Einsatz formfokussierender Lernaktivitäten zur Festigung der phraseologischen Form und Bedeutung ist im Rahmen handlungsorientierter Lernarrangements förderlich. Ferner geht aus der Reflexion über die durchgeführten Unterrichtsprüben hervor, dass die Implementierung der didaktischen Prinzipien des phraseodidaktischen Vierschritts in aufgabenorientierten Lernaktivitäten didaktisch wertvoll ist. Ein weiterer Vorteil des aufgabenorientierten Lernens besteht in der Förderung der Lernerautonomie und der Selbstlernkompetenz, die für die Entwicklung der phraseologischen Kompetenz angesichts des unüberschaubaren Umfangs der phraseologischen Lexik und der Dürftigkeit der Lernmaterialien im Bereich der Phraseologie besonders wichtig ist (ETTINGER 2019b: 109, 111; LÜGER 2019: 74). Durch geeignete aufgabenorientierte Lernaktivitäten sind „die Lernenden dazu zu befähigen, das Lexikon selbstständig zu erweitern“ (TARGONSKA 2011: 124).

Infolgedessen ist es für die lernerzentrierte Gestaltung der Spracharbeit künftig wünschenswert, die phraseologiebezogene Wortschatzarbeit nicht auf geschlossene und halboffene Übungen zu reduzieren, sondern um aufgabenorientierte Lernaktivitäten zu ergänzen. Umgekehrt ist es wenig zielführend, die systematische Fokussierung sprachformaler Aspekte phraseologischer Lexik zu Gunsten einer einseitigen Aufgabenorientierung auszuklammern. Denn die einseitige Schwerpunktsetzung auf kommunikative Aktivitäten kann zu Defiziten in der Beherrschung von Form und Semantik phraseologischer Lexik führen. Vor diesem Hintergrund scheint ein integratives didaktisches Konzept, das die Lernvorteile formfokussierender und aufgabenorientierter Lernaktivitäten unter Einsatz digitaler Technologien nutzt, didaktisch vielversprechend zu sein. Langfristige Studien bei unterschiedlichen anthropogenen bzw. soziokulturellen Voraussetzungen und Lernkontexten sind jedoch erforderlich, um das Potenzial konstruktivistischer didaktischer Verfahren zur Erweiterung der phraseologischen Kompetenz in der Unterrichtspraxis eingehend zu erfassen und zu evaluieren und dadurch neue Verstehensansätze zu schaffen. Dabei gilt in Anlehnung an ALTMAYER (2003: 89), das konstruktivistische Lernparadigma „nicht als übergeordnete Supertheorie“ zu verstehen, „die nur noch auf die jeweilige Unterrichtspraxis anzuwenden wäre, sondern als ein[en] Theorierahmen für die empirische Forschung, der geeignet ist, neue kreative Fragen an die empirische Erforschung des Fremdsprachenunterrichts zu stellen.“

Eine künftige Herausforderung ist, Möglichkeiten für die Gestaltung der phraseologiebezogenen Wortschatzarbeit an der Schnittstelle von aufgaben- und projektorientiertem Lernen zu eruieren, die die Lehrwerkarbeit durch das ganzheitliche Gestalten des Sprachenlernens erweitern und ein Öffnen des Klassenzimmers in die reale Welt zulassen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, den Lernzuwachs beim Aufbau der phraseologischen Kompetenz im Rahmen konkreter didaktischer Interventionen bei verschiedenen Lernvoraussetzungen und in verschiedenen Lernkontexten zu dokumentieren und auf Nachhaltigkeit zu prüfen.

Literaturverzeichnis:

- ALTMAYER, Rolf (2003): Konstruktivistische Fremdsprachendidaktik? Ein Kommentar zu Dieter Wolffs Artikel Fremdsprachenlernen als Konstruktion. In: *Babylonia* 3–4/2003, S. 87–89.
- BURGER, Harald (2015): *Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 5., neu bearbeitete Aufl. Berlin: Erich Schmidt.
- BURGER, Harald/DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij/KÜHN, Peter/NORRICK, R. Neal (2007): *Phraseologie: Objektbereich, Terminologie und Forschungsschwerpunkte*. In: *Phraseologie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, 1. Band. Hrsg. v. Harald Burger, Dmitrij Dobrovolski, Peter Kühn u. Neal R. Norrick. Berlin/New York: de Gruyter, S. 1–10.
- CHRISOU, Marios (2010): *Technologiegestützte Lernwerkzeuge im konstruktivistisch orientierten Fremdsprachenunterricht. Zum Lernpotenzial von Autoren- und Konkordanzsoftware*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- CHRISOU, Marios (2012): *Phraseologismen im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Linguistische Grundlagen und didaktische Umsetzung eines korpusbasierten Ansatzes*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- CHRISOU, Marios (2020a): Zur phrasensensitiven Gestaltung der Textarbeit im Unterricht DaF. In: *Deutsche Phraseologie und Parömiologie im Kontakt und Kontrast*. 2. Band. Beiträge der 2. Internationalen Tagung zur Phraseologie und Parömiologie in Wrocław/Polen, 23.–25. Mai 2019. Hrsg. v. Anna Gondek, Alina Jurasz, Przemysław Staniewski u. Joanna Szczyk. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, S. 319–333.
- CHRISOU, Marios (2020b): Der Stellenwert von Aufgabenorientierung und Formfokussierung in der phraseologiebezogenen Wortschatzarbeit. In: *Kalbotyra* 73/2020, S. 8–30. URL: <https://www.journals.vu.lt/kalbotyra/issue/view/1773> [29.10.2021].
- ELLIS, Rod (2003): *Task-based language learning and teaching*. Oxford: Oxford University Press.
- EPRHAS (2006): *Ein mehrsprachiges phraseologisches Lernmaterial*. Mit CD-ROM (Projekt koordiniert von Vida Jesenšek). Ljubljana: Založba Rokus.

- ETTINGER, Stefan (2019b): Leistung und Grenzen der Phraseodidaktik. Zehn kritische Fragen zum gegenwärtigen Forschungsstand. In: *Philologie im Netz (PhiN)* 87/2019, S. 84–124. URL: <http://web.fu-berlin.de/phn/phn87/p87t6.htm> [9.6.2021].
- EUROPARAT (2001): *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Stuttgart: Langenscheidt/Klett Verlag.
- FÄCKE, Christiane (2010): Konstruktivismus/Konstruktion. In: *Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik. Ansätze – Methoden – Grundbegriffe*. Hrsg. v. Carola Surkamp. Stuttgart/Weimar: Metzler, S. 143–144.
- FLICK, Uwe (2005): Wissenschaftstheorie und das Verhältnis von qualitativer und quantitativer Forschung. In: *Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch*. Hrsg. v. Lothar Mikos u. Claudia Wegener. Konstanz: UVK, S. 20–28.
- FOERSTER, Heinz von (1985): *Sicht und Einsicht: Versuche zu einer operativen Erkenntnistheorie*. Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg.
- HALLET, Wolfgang/LEGUTKE, K. Michael (2013): Tasks re-visited. Introducing the special issue. In: *Fremdsprachen lehren und lernen* 42, 2/2013, S. 3–9.
- GLASERSFELD, Ernst von (1994): Piagets konstruktivistisches Modell: Wissen und Lernen. In: *Piaget und der Radikale Konstruktivismus*. Hrsg. v. Gerhard Rusch u. Siegfried J. Schmidt. Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 16–42.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla (2001): *Das Verstehen idiomatischer Phraseologismen in der Fremdsprache Deutsch*. Hamburg: Verlag Dr. Kováč.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla/ŠAJÁNKOVÁ, Monika/QUASTHOFF, Uwe (2006): Phraseologisches Optimum für Deutsch als Fremdsprache. Ein Vorschlag auf der Basis von Frequenz- und Geläufigkeitsuntersuchungen. In: *Linguistik Online* 27, 2/2006, S. 117–136. URL: <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/746> [29.10.2021].
- HESKY, Regina/ETTINGER, Stefan (1997): *Deutsche Redewendungen. Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene*. Tübingen: Narr.
- HUNEKE, Hans-Werner/STEINIG, Wolfgang (2013): *Deutsch als Fremdsprache: eine Einführung*. 6., neu bearbeitete und erw. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.
- JANK, Werner/MEYER, Hilbert (1994): *Didaktische Modelle*. Frankfurt/M.: Cornelsen.
- KRICKE, Meike/REICH, Kersten (2014): Konstruktivistische Ansätze. In: *Handbuch Modellbildung und Simulation in den Sozialwissenschaften*. Hrsg. v. Norman Braun u. Nicole J. Saam. Wiesbaden: Springer VS, S. 155–179.
- KRUMM, Hans-Jürgen (2001): Der Faktor „Lehren“ im Bedingungsgefüge des Deutsch als Fremdsprache-Unterrichts. In: *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*. Hrsg. v. Gerhard Helbig, Lutz Götze, Gert Henrici u. Hans-Jürgen Krumm. 2. Band. Berlin/New York: de Gruyter, S. 777–784.
- KÜHN, Peter (1992): Phraseodidaktik, Entwicklungen, Probleme und Überlegungen für den Muttersprachenunterricht und den Unterricht DaF. In: *Fremdsprachen lehren und lernen* 21, Themenschwerpunkt: Idiomatik und Phraseologie. Hrsg. v. Gert Henrici u. Ekkehard Zöfgen. Tübingen: Narr, S. 169–189.

- LEGUTKE, Michael (2010): Aufgabe/Aufgabenorientierung. In: Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Hans Barkowski u. Hans-Jürgen Krumm. Tübingen: Francke, S. 17.
- LÜGER, Heinz-Helmut (1997): Anregungen zur Phraseodidaktik. In: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung 32/1997, S. 69–120.
- LÜGER, Heinz-Helmut (2019): Phraseologische Forschungsfelder Impulse, Entwicklungen und Probleme aus germanistischer Sicht. In: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung 61/2019, S. 51–82.
- MATURANA, Humberto R./VARELA, Francisco J. (1987): Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln des menschlichen Erkennens. Bern/München: Scherz.
- MÜLLER, Klaus (1997): Konstruktivistische Lerntheorie und Fremdsprachendidaktik. In: Jahrbuch DaF 23/1997, S. 77–112.
- MÜLLER-HARTMANN, Andreas/SCHOCKER-VON-DITFURTH, Marita (2011): Teaching English: Task-supported language learning. Paderborn: Schöningh.
- NUNAN, David (1989): Designing Tasks for the Communicative Classroom. Cambridge: Cambridge University Press.
- OVERMANN, Manfred (2002): Konstruktivistische Prinzipien und ihre didaktischen Implikationen. In: Die Aneignung fremder Sprachen: Perspektiven – Konzepte – Forschungsprogramm. Hrsg. v. Gerhard Bach u. Britta Vierboch. Frankfurt/M.: Lang, S. 45–79.
- PORTMANN-TSELIKAS, Paul (2001): Aufgaben statt Fragen. Sprachen lernen im Unterricht und die Ausbildung von Fertigkeiten. In: Fremdsprache Deutsch 24/2001, S. 13–18.
- ROCHE, Jörg (2008): Fremdspracherwerb – Fremdsprachendidaktik. 2., überarbeitete und erw. Aufl. Tübingen, Basel: Francke.
- STEYER, Kathrin (2013): Usuelle Wortverbindungen. Zentrale Muster des Sprachgebrauchs aus korpusanalytischer Sicht. Tübingen: Narr.
- SULIKOWSKA, Anna (2019): Kognitive Aspekte der Phraseologie. Konstituierung der Bedeutung von Phraseologismen aus der Perspektive der Kognitiven Linguistik. Berlin: Lang.
- TARGONSKA, Joanna (2011): Lexikalische Kompetenz – Ein Plädoyer für eine breitere Auffassung des Begriffs. In: Glottodidactica XXXVII/2011, S. 117–127.
- THONHAUSER, Ingo (2010): Was ist neu an den Aufgaben im aufgabenorientierten Fremdsprachenunterricht? In: Babylonia 3/2010, S. 8–16.
- VAN DEN BRANDEN, Kris (2006): Introduction: Task-based language teaching in a nutshell. In: Task-based language education: From theory to practice. Hrsg. v. Kris Van den Branden. Cambridge: CUP, S. 1–16.
- WENDT, Michael (2000): Kognitionstheorie und Fremdsprachendidaktik zwischen Informationsverarbeitung und Wirklichkeitskonstruktion. In: Konstruktion statt Instruktion. Neue Zugänge zu Sprache und Kultur im Fremdsprachenunterricht. Hrsg. v. Michael Wendt. Frankfurt/M.: Lang, S. 15–39.
- WILLIS, Jane (1996): A framework for task-based learning. Harlow: Longman.

WOLFF, Dieter (2002): Fremdsprachenlernen als Konstruktion. Grundlagen für eine konstruktivistische Fremdsprachendidaktik. Frankfurt a.M./New York: Lang.

Online-Quellen

BERGEROVÁ, Hana (o. J.): Multimediales Unterrichtsmaterial zur deutschen Phraseologie. URL: <http://fraiseologie.ujepurkyne.com/index2.htm> [29.10.2021].

Digitalwörterbuch der Deutschen Sprache (DWDS) der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. URL: <http://www.dwds.de>. URL für Korpora im DWDS: <https://www.dwds.de> [29.10.2021].

ETTINGER, Stefan (2019a): Phraseologie und Phraseodidaktik. URL für das Arbeitsblatt *Meine persönliche Phraseologismensammlung*: <http://www.ettinger-phraseologie.de/pages/vorwort/vorwort5.php>. URL für Übungen zu Phraseologismen: <https://www.ettinger-phraseologie.de/pages/deutsche-redewendungen/uebungen.php>. URL für das onomasiologische Wörterbuch: <https://www.ettinger-phraseologie.de>. [29.10.2021].

Hot Potatoes. URL: <http://hotpot. uvic.ca> [29.10.2021].

Kahoot. URL: <https://kahoot.com> [29.10.2021].

PONS Online-Wörterbuch. URL: <https://de.pons.com> [29.10.2021].

Quizlet. URL: <https://quizlet.com> [29.10.2021].

Redensarten-Index. Wörterbuch für Redensarten, Redewendungen, idiomatische Ausdrücke, Sprichwörter, Umgangssprache. URL: <https://www.redensarten-index.de> [29.10.2021].

SprichWort (Projekt koordiniert durch die Philosophische Fakultät der Universität Maribor-Slowenien). URL: <http://www.sprichwort-plattform.org> [29.10.2021].

Türchen, der digitale Adventskalender. URL: <https://tuerchen.com/de> [29.10.2021].

ERZSÉBET DRAHOTA-SZABÓ

Phraseologische Spiele als sprachliche Heilmittel gegen Demenz?

Zahlreiche Forschungsarbeiten haben sich bereits der Frage gewidmet, warum und wie Phraseologie in den DaM- bzw. in den DaF- und DaZ-Unterricht integriert werden kann. Es wird dabei argumentiert, dass Phraseologismen – ebenso wie Einzelwörter – zum lexikalischen Bestand gehören und daher sowohl für die Textrezeption als auch für die Textproduktion unerlässlich sind. Neben eher theoretischen Beiträgen gibt es auch praxisorientierte Arbeiten, die zeigen, wie Aufgaben/Übungen mit kodifizierten und abgewandelten Phrasemen einerseits der Wortschatzerweiterung dienen, andererseits die Vermittlung von Phonetik, Morphologie und Syntax unterstützen können. Wenig Aufmerksamkeit galt bisher der Frage, welche Rolle Phraseologismen z. B. bei durch Demenz verursachten Sprachstörungen spielen. Lassen sich gezielte Übungen, etwa phraseologische Spiele, als „sprachliche Heilmittel“ gegen Demenz einsetzen? Diesem Thema ist der Beitrag gewidmet.

Schlüsselwörter: Altern, Demenz, Sprachstörungen, phraseologische Spiele, Gedächtnistraining

1 Einführung

Weltweit – besonders in den sog. Wohlstandsgesellschaften – kann eine demographische Veränderung festgestellt werden. Dadurch, dass einerseits immer weniger Kinder zur Welt kommen und andererseits die Lebensdauer stetig ansteigt, nimmt der Anteil der alten Generation an der Gesamtbevölkerung immer mehr zu (vgl. KERÉKES 2011, SZÉMAN 2013).

Ein aktives privates und öffentliches Leben setzt gute Kommunikationsfähigkeiten voraus. Das Altern kann sich allerdings – besonders bei Menschen mit Demenz – auf die Sprachfertigkeiten negativ auswirken. Dabei ist es nicht nur im Interesse der Individuen, die zur älteren oder zur alten Generation gehören, ein gesundes und aktives Leben führen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können, sondern auch im Interesse der gesamten Gesellschaft. Damit ist zu begründen, dass die Gerontologie an Relevanz zunimmt: Eine gute Kenntnis der physikalischen, physiologischen, neurologischen und psychischen

Prozesse, die im wachsenden Alter charakteristisch sind, ist in diesem Kontext unabdingbar.¹

Da diese Hintergrundkenntnisse auch bei der Entwicklung von Sprachspielen für die Zielgruppe von Belang sind, wird zuerst auf diese eingegangen. Auf dieser Grundlage wird dann eine Korpusanalyse durchgeführt. Der Untersuchung liegen Internetquellen mit phraseologischen Spielen zugrunde, die für von Demenz betroffene Senioren² konzipiert wurden und speziell dem Gedächtnistraining dienen. Es soll folgenden Fragen nachgegangen werden:

- Welche Arten phraseologischer Spiele kommen bei der Beschäftigung mit Demenz-Kranken zum Einsatz?
- Was bezwecken diese Spiele genau, welche sprachlichen oder allgemeinen Kompetenzen werden gezielt gefördert?
- Zu untersuchen wäre außerdem, welche Formen interner und externer Phrasem-Modifikationen in den spielerischen Aufgaben vorkommen.
- Auf dieser Basis stellt sich schließlich die Frage, welche Netze im mentalen Lexikon der Demenz-Kranken sich auf diese Weise aktivieren lassen.

Es wird also versucht, Ergebnisse der Phraseologie-Forschung für eine psycho- und neurolinguistische Fragestellung zu nutzen. Ziel ist es letztlich, den Einsatz digital nutzbarer Lernspiele für das Gedächtnistraining zu prüfen und eventuell zu optimieren.

2 Allgemeine physisch-physiologische und psychische Veränderungen im Alter

Die Alterungsvorgänge können sowohl die Sprachrezeption als auch die Sprachproduktion negativ betreffen. Im Hintergrund der negativen Prozesse stehen vor allem die folgenden Gründe: 1. das Gehirn funktioniert anders als zuvor, und deshalb ändern sich auch die kognitiven Funktionen, die psychischen Eigenheiten; 2. das Altern der Hör- und Sprechorgane hat ebenfalls negative Auswirkungen; 3. bestimmte hormonale Funktionen kommen zum Stillstand (vgl. BÓNA 2011: 221). Es muss allerdings hervorgehoben werden, dass die Alterungsprozesse sehr individuell sind, zumal sie stark von den genetischen

1 Die Gerontologie hat je nach Forschungsinteresse mehrere Ausrichtungen (Gerontopsychologie, Geriatrie usw.), die hier wegen Platzmangels nicht besprochen werden.

2 Im Beitrag wird im Interesse einer besseren Lesbarkeit auf eine explizite sprachliche Unterscheidung von weiblichen und männlichen Personen verzichtet. Die gewählte männliche Form schließt eine adäquate weibliche Form gleichberechtigt ein.

Gegebenheiten und von der Lebensweise (Ernährung, physische und geistige Aktivitäten usw.) abhängen.

2.1 Das Gehirn, die Hör- und Sprechorgane

Das Gehirngewicht nimmt bereits ab dem 30. Lebensjahr ab, aber die Struktur des Gehirns ändert sich deutlich erst ab dem Alter von 60–65 Jahren. Das Gehirngewicht der 70-jährigen Männer ist um 10 % gesunken, bei den Frauen in diesem Alter um 5 %. Im Alter von 80 Jahren ist das Gehirngewicht – unabhängig vom Geschlecht – um 17 % kleiner geworden (vgl. BÓNA 2011: 221, mit Verweis auf DEGRELL 2000).

Die Zahl der Dendriten nimmt ebenfalls ab. Die Oberfläche der Nervenfasern wird beschädigt, wodurch die flüssige Informationsvermittlung zwischen den Neuronen erschwert wird. Der Dopamin-Spiegel sinkt, was deshalb wichtig ist, weil die Dopamine in der Reizleitung eine wichtige Rolle spielen (vgl. BÓNA ebenda, mit Verweis auf CZIGLER 2003).

Die Konsequenz all dieser Veränderungen ist eine allgemeine Verlangsamung sowohl in der Sprachrezeption als auch in der Sprachproduktion, wie auch negative Tendenzen in den Gedächtnisleistungen (vgl. BÓNA 2011: 221f.). Neben der Verlangsamung sind Wortfindungsprobleme die charakteristischen Merkmale.

Mit dem natürlichen Altern ist oft ein abgeschwächtes Gehör verbunden, was sich negativ auf die Sprachrezeption auswirkt.

Das wachsende Alter betrifft darüber hinaus auch alle Sprechorgane: Die Kapazität der Lunge verringert sich, die Spannkräftigkeit der Stimmbänder lässt nach, die Kehlkopfmuskulatur baut ab. All dies beeinflusst die Stimmbildung (vgl. BALÁZS 1993).

2.2 Psychische Störungen

Die kognitiven Dysfunktionen können zu psychischen Störungen führen, wenn alte Menschen selbst feststellen, dass sie Lernschwierigkeiten haben, sich weniger konzentrieren können und ihre Gedächtnisleistungen abgeschwächt sind. All das kann Gemütsschwankungen, Gereiztheit oder sogar Depression verursachen. Diese psychischen Störungen hat man früher depressive Pseudodemenz genannt, heute wird dieses Phänomen eher als Demenz-Syndrom der Depression bezeichnet (vgl. KERÉKES 2011: 11).

Alte Menschen neigen generell zu Depressionen, was darin begründet ist, dass sie viele Verluste erleben und sich häufig komplett umstellen müssen: Sie müssen vor allem psychisch aufarbeiten, dass sie nicht mehr berufstätig sind. Viele bewerten sich deshalb als „überflüssig“, d. h. ihr Selbstbild verändert sich. Sie werden täglich damit konfrontiert, dass sie auch zu Hause nicht mehr so viel und schnell schaffen wie vorher, was Minderwertigkeitsgefühle

weckt. Sie blicken auf ihr Leben zurück, machen eine Art Inventur. Wenn sie mit ihrem Lebensweg nicht zufrieden sind, so kann dies zum Verlust der Ich-Integrität führen. Durch all diese Faktoren treten unter alten Menschen sehr häufig Depressionen auf: Die Prävalenz der Depression liegt zwischen 20 % und 70 % (vgl. CSÓKÁSI 2015: 103–108, KEREKES 2011: 11).

Es ist somit äußerst wichtig, dass alte Menschen bei der Sprachförderung – wie auch bei den hier behandelten Sprachspielen – Erfolgserlebnisse haben. Die Förderung der Sprachfertigkeiten soll mit mentaler Betreuung einhergehen. All das ist dann gesichert, wenn der Spielverlauf einfach ist und die sprachlichen Belege für die Mitspieler bekannt sind.

3 Zur Demenz

3.1 Zu den Arten und Phasen der Demenzen

Auf Grund der demografischen Veränderungen hat man im Jahre 2014 die Zahl der Menschen, die weltweit an Demenz erkrankt sind, auf etwa 36 Millionen geschätzt. Laut Prognosen ist bis zum Jahr 2050 ein Anstieg zu erwarten: Die Zahl der Demenz-Kranken wird ungefähr 115 Millionen betragen (s. JAHN/WERHEID 2014: 162). Dieser Zuwachs liegt darin begründet, dass „der in den entwickelten Ländern schon länger wirkende Alterungsprozess zunehmend auch Schwellenländer erfassen wird“ (JAHN/WERHEID ebenda). Laut statistischen Angaben sind 15 % der Menschen über 65 Jahren von Demenz betroffen; bei den Menschen über 85 Jahren liegt diese Rate bei 47 % (s. KEREKES 2011: 6).

Unter Demenz wird der Abbau der Gehirnrinde verstanden, was kognitive Defizite verursacht. Nach dem internationalen Krankheits-Klassifikationssystem der Weltgesundheitsorganisation (WHO) versteht man unter dem Begriff Demenz

ein psychopathologisches Syndrom aus einer erworbenen Störung von Gedächtnisfunktionen und mindestens einer weiteren Einbuße hinsichtlich Denken, Orientierung, Auffassung, Rechnen, Lernfähigkeit, Sprache und Urteilsvermögen. Veränderungen der emotionalen Kontrolle, des Sozialverhaltens und der Motivation können dazukommen. (JAHN/WERHEID 2014: 156.)³

³ Zur Erschließung der Demenz gibt es klinische Tests, die Fragebögen können hier allerdings wegen des begrenzten Umfangs nicht thematisiert werden. Vgl. dazu z. B. HOFFMANN/NÉMETH 2006: 47–53, KEREKES 2011: 11–15.

Es werden zwei große Gruppen von Demenz unterschieden: subkortikale und kortikale Demenzen (vgl. HOFFMANN/NÉMETH 2006: 55–61, TURI et al. 2015: 760–770).⁴ Zu den sog. subkortikalen Demenzen gehören z. B. Parkinson und Huntington. Die Bezeichnung „subkortikal“ kommt daher, dass die Neuronen unter dem Kortex, d. h. der Hirnrinde, beschädigt werden.

Zu den kortikalen Demenzen gehören: frontotemporale Demenz (nach der früheren Benennung: Pick-Krankheit), Alzheimer und alkoholbedingte Gehirnschädigungen. Hier wird das deklarative Gedächtnis⁵ beschädigt.

Bei allen Typen von Demenz und abhängig von der Phase gibt es unterschiedliche Symptome wie Gedächtnisstörungen, Aphasie, Aphrasie, Apraxie, Agnosie usw. (vgl. HOFFMANN/NÉMETH 2006: 54).

Bei der vererbten neurodegenerativen subkortikalen Huntington z. B., die bereits im Alter von 40–45 Jahren auftreten kann und in 10–15 Jahren zum Tod führt, können eine übertriebene motorische Aktivität (auch bei den Augen), abgeschwächte Selbstkontrolle und Konzentration beobachtet werden, als deren Resultat auch Aggressivität und Wutanfälle auftreten können. Die Auswirkungen auf die sprachlichen Leistungen sind vor allem die folgenden: gestörte, agrammatische Sprachproduktion, Probleme bei der Wortfindung, bei der Artikulation und Intonation (vgl. HOFFMANN/NÉMETH 2006: 56f., TURI et al. 2015: 763–765).

Parkinson ist eine zum Teil vererbte Krankheit, wobei die Informationsvermittlungsfähigkeit der Neuronen zerfällt. Diese Krankheit kann auch schon mit 40–45 Jahren auftreten. Typisch ist die Verlangsamung sowohl in den Körperbewegungen, so auch in der Schrift, als auch im Denken und in der Sprachproduktion. Besonders beim Verstehen längerer Sätze gibt es Probleme sogar in der ersten Phase, und beim Sprechen werden die Wörter schwer gefunden. Das Sprechen wird leise und monoton (vgl. HOFFMANN/NÉMETH 2006: 57, KERÉKES 2011: 10, TURI et al. 2015: 763–765).

Die frontotemporale Demenz ist eine Art der kortikalen Demenzen, wobei auch ein deutlicher Persönlichkeitswandel zu beobachten ist, der sich in manchen Fällen in Apathie, in anderen sogar in hemmungsloser Aggressivität äußern kann. Die hygienischen Gewohnheiten ändern sich, die Konzentration ist abgeschwächt. Zwanghaftes Sprechen kann charakteristisch sein. Das Sprechen

4 Auf die Behandlung der kortiko-subkortikalen und multifokalen Demenzen muss hier verzichtet werden (vgl. HOFFMANN/NÉMETH 2006: 56).

5 Es gibt bekanntlich mehrere Arten des Gedächtnisses, die von den einzelnen Demenzen jeweils anders betroffen werden (zur Beschädigung des episodischen, des prozeduralen, des prospektiven usw. Gedächtnisses s. HOFFMANN/NÉMETH 2006: 60).

wird langsamer und stellt sich nach einer Weile völlig ein, d. h. es kann zu Mutismus kommen (vgl. HOFFMANN/NÉMETH 2006: 58, KERÉKES 2011: 10, TURI et al. 2015: 767).

Die Alzheimer-Demenz, die ebenfalls zu den kortikalen Demenzen gehört, ist „die bekannteste, häufigste und am meisten gefürchtete altersassoziierte Demenzerkrankung“ (JAHN/WERHEID 2014: 155). Die Dendriten und die Axone werden beschädigt: Die Synapsen, d. h. die Kontaktstellen zwischen den Nervenfortsätzen, gehen verloren. Dadurch können die Reize von einem Neuron auf ein anderes nicht weitergeleitet werden. Infolgedessen ist das Lernvermögen schwer gestört. Der Krankheitsverlauf ist mit Persönlichkeitsverlust verbunden: Anomie, d. h. ein Zusammenbruch der sozialen Ordnung, tritt auf. Das Individuum kann sich nicht mehr in das soziale Gebilde integrieren, und das führt zu Isolation, Einsamkeit und Hilflosigkeit. Das flüssige Sprechen wird immer problematischer und die Sprachrezeption ist ebenfalls betroffen. In das zu Beginn noch flüssige Sprechen werden sinnlose Lautfolgen gemischt, wonach nur noch agrammatische Satzfragmente produziert werden. Der Abbauprozess endet in Amnesie, d. h. im Gedächtnisschwund. Der Verfall breitet sich im Gehirn von hinten nach vorne aus, d. h. vom Wernicke-Areal ausgehend zum Broca-Areal (vgl. HOFFMANN/NÉMETH 2006: 58–61, KERÉKES 2011: 6f., TURI et al. 2015: 767–770).

Zusammenfassend soll festgehalten werden, dass es unter Menschen mit einer Demenz sehr große Unterschiede gibt. Zudem können auch bei gesunden alten Menschen leichte kognitive Störungen (engl. *MCI*, d. h. *mild cognitive impairment*) auftreten, die Vorzeichen einer Demenz sein können (vgl. JAHN/WERHEID 2015: 9, TURI et al. 2015: 765). Bei der Sprachförderung von Demenz-Kranken ist zu beachten, ob es sich um degenerative oder nicht degenerative Demenz handelt: Der Abbauprozess ist nämlich bei den degenerativen Demenzen (Alzheimer, Parkinson, Huntington) irreversibel, bei den nicht degenerativen Demenzen (z. B. bei der frontotemporalen Demenz) kann er aber aufgehalten werden.

Es gibt nicht nur unterschiedliche Arten von Demenzen, sondern sie vollziehen sich schrittweise, und daher können jeweils auch drei Phasen unterschieden werden: 1. leichte, 2. mittelstarke und 3. fortgeschrittene Demenz (vgl. KERÉKES 2011: 7). Diese Phasen sollen bei der Sprachförderung der Demenz-Kranken ebenfalls mit beachtet werden.

3.2 Zu den allgemeinen Zügen in der Sprachproduktion von alten Menschen und Menschen mit Demenz

Ein auffallendes typisches Zeichen der Sprachproduktion vieler alter Menschen und Menschen mit Demenz ist das langsame Sprechen. Bei der Beurteilung des Sprechtempos werden drei Aspekte beachtet: 1. die Artikulationsgeschwindigkeit; 2. die Anzahl der Sprechpausen und 3. die Dauer der Sprechpausen (vgl. HOFFMANN/NÉMETH 2006: 62).

Die Artikulationsgeschwindigkeit wird durch das Altern der Sprechorgane negativ betroffen. Die Wortfindungsprobleme erhöhen die Zahl und die Dauer der Sprechpausen. Auch gesunde alte Menschen können Wörter manchmal schwer finden: Das ist das sog. Zungenspitzen-Phänomen (engl. *TOT*, d. h. *tip-of-the-tongue-phenomenon*) (vgl. TURI et al. 2015: 760).

Deshalb brauchen alte Menschen und Menschen mit Demenz eine Sprachförderung, wobei sie die Wörter schneller finden, da sie sich nicht ganz spontan äußern müssen, sondern bereits vorhandene, größere reproduzierbare sprachliche Einheiten im Gedächtnis aktivieren können. Sprichwörter stellen solche sprachlichen Einheiten dar.

4 Sprichwörter und Demenz

Spruchwörter bilden eine Gruppe der Phraseologismen, somit können sie durch lexikalische und strukturelle Stabilität, d. h. Reproduzierbarkeit charakterisiert werden, wobei das Kriterium der Idiomatizität nicht unbedingt erfüllt sein muss. Sprichwörter gehören – nach der Klassifikation von BURGER (2010: 38) – zu den referentiellen, genauer zu den propositionalen Phraseologismen. Während die nominativen Phraseologismen (Redensarten, Redewendungen) semantisch eine Bezeichnungsfunktion und syntaktisch eine Satzgliedfunktion haben, sind Sprichwörter Aussagen. Syntaktisch gesehen handelt es sich um Sätze, die allgemein gültige bzw. als solche angenommene Lebensweisheiten und Lebensprinzipien formulieren.

Spruchwörter können als (Mini-)Texte, als Mikrotexte betrachtet werden, da sie sich als geschlossene feste Einheiten ohne weitere lexikalische Elemente mit dem Kontext verbinden lassen (vgl. FLEISCHER 1994: 156, FLEISCHER 1997: 76). Eben dieser Mikrotext-Charakter lässt Sprichwörter als geeignet erscheinen, als Grundlage von Sprachspielen für alte Menschen und Menschen mit Demenz zu dienen.

Spruchwörter werden – als eine Art Volksgattung – in der mündlichen Kommunikation von der Kindheit an unbewusst erworben. Im schulischen Unterricht werden die phraseologischen Kenntnisse, d. h. auch die

Sprichwortkenntnisse, systematisch erweitert. Diese Kenntnisse werden stets auf dem neuesten Stand gehalten, zumal Sprichwörter in allen Textsorten vorkommen und in diesen unterschiedliche kommunikative Rollen haben können (vgl. LÜGER 1999).

Die Sprichwörter sind im Langzeitgedächtnis verankert, und beim Spiel brauchen sie lediglich aktiviert zu werden.

5 Spiele mit Sprichwörtern

Das hier zugrunde gelegte Korpus besteht aus fünf Internetquellen, die viele Beschäftigungen für alte Menschen und Menschen mit Demenz anbieten: *alzheimer-aktiv.de*; *goldjahre.de*; *malt-alt-werden.de*; *senioren-beschaeftigungen.de* und *singliesel.de*. Diese werden darauf hin untersucht, welche Sprichwortspiele sie anbieten. Die Spiele werden miteinander verglichen, wobei das Ziel darin besteht, Stärken und eventuelle Schwächen zu erschließen oder auch weitere Spielideen zu entwerfen.

5.1 Sprichwörter in Vorlesegeschichten

Das Motto des SingLiesel Verlags ist: „Gut leben im Alter. Auch mit Demenz“ (s. <https://www.singliesel.de/ueber-uns>). Diesem Motto entsprechend verfügt der Verlag über ein reiches Angebot, darunter auch über Materialien, die Sprichwörter als Grundlage haben. Der Verlag hat eine Sprichwort-Geschichten-Reihe entwickelt (siehe z. B. ESSIG 2014, PAUL 2014, 2015 und 2018). Ziel und Verwendung der Bücher werden auf der Webseite in einem kurzen Vorstellungsvideo erläutert: Dies sind jeweils kurze Vorlesegeschichten, damit Menschen mit Demenz den Geschichten folgen können. Die Vorlesedauer eines Textes beträgt etwa anderthalb Minuten. Das Besondere der Geschichten besteht darin, dass alle mit einem Sprichwort enden. Damit die Aufgabe der Senioren nicht nur einfach im Zuhören besteht, sollen sie auch raten, denn das Sprichwort, in das die Geschichte mündet, wird nicht vorgelesen.

Im Buch *Geschichten voller Sprichwörter. Frisch gewagt ist halb gewonnen* (SCHNEIDER 2018) sind 23 Geschichten zum Vorlesen zu finden, von denen jede Geschichte etwa 10 Sprichwörter enthält. Den Vorlesenden wird empfohlen, die Sprichwörter jeweils nur zur Hälfte vorzulesen. Die Senioren sollen die Sprichwörter vervollständigen, und so kann das Spiel als aktives Gedächtnistraining funktionieren.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Texte mit Sprichwörtern als textkonstitutiven Elementen zur Förderung der rezeptiven Fertigkeiten besonders gut eignen. Die genannten Bücher vom SingLiesel Verlag können al-

lerdings nicht frei heruntergeladen werden. Es ist also ein Mangel an frei verfügbaren Sprichwort-Texten zu verzeichnen.

5.2 Ergänzungsspiele und Ratespiele

Auf der Webseite des SingLiesel Verlags wird folgendes Spiel präsentiert: *Gedächtnistraining – Alte Sprichwörter erkennen und erraten*. Es werden 100 Ratekarten „mit den bekanntesten deutschen Sprichwörtern und Redewendungen“ in einer Sprichwort-Box angeboten, die fertig gekauft werden kann. Die Sprichwort-Box kann also nicht kostenlos heruntergeladen werden: Es sind nur zwei Seiten frei zugänglich, um zu sehen, wie das Spiel funktioniert. Die Sprichwörter werden so aufgelistet, dass man aus ihnen Kärtchen machen kann. Man kann die Sprichwörter ausschneiden, den Zettel knicken, die beiden Hälften zusammenkleben, und so erhält man eine Sprichwortkarte: Auf der Vorderseite steht dann der Anfang des Sprichwortes, auf der Rückseite das Ende, manchmal mit Überschneidungen, z. B.:

Alle Wege führen nach ... | *... führen nach Rom.*
Auf einen groben Klotz ... | *... gehört ein grober Keil.*
Der frühe Vogel ... | *fängt den Wurm.*
Der Geist ist willig, aber das ... | *aber das Fleisch ist schwach.*
Besser den Spatz in der Hand ... | *... als die Taube auf dem Dach.*
Der Apfel fällt nicht weit ... | *... fällt nicht weit vom Stamm.*

Der Verlag bietet noch andere Sprichwortspiele an: *Das große Sprichwörter-Quiz* besteht bereits aus zwei Bänden, die von Karl Mangei entwickelt worden sind, der als Diplom-Sozialarbeiter in der Leitung von Pflegeeinrichtungen Erfahrungen gesammelt hat. Seine Bücher werden in Pflegeeinrichtungen eingesetzt. Der erste Band ist mit dem Untertitel *Welches Wort fehlt?* erschienen (MANGEI 2017a). Das Beispiel auf dem Titelblatt zeigt, dass hier die Aufgabe darin besteht, bekannte Sprichwörter und Redewendungen zu erkennen und zu ergänzen: *Der frühe Vogel fängt den ...* – hier muss das Sprichwort mit dem Wort *Wurm* ergänzt werden. Das Buch kann nicht frei heruntergeladen werden.

Wie ein Lückentext funktioniert das Spiel auf der Webseite *mal-alt-werden.de* der Dipl.-Sozialpädagogin und Gedächtnistrainerin Natali Mallek.⁶ Es ist allerdings oft schwierig, die fehlenden Wörter einzusetzen, auch wenn die Senioren im Voraus wissen, zu welchem thematischen Bereich die zu erratenden Sprichwörter und Redewendungen gehören, z. B.: *Sie hat die im*

⁶ Vgl. <https://mal-alt-werden.de/sprichwoerter-vervollstaendigen-fuer-das-gedaechtnistraining-mit-senioren-im-sommer> und <https://mal-alt-werden.de/sprichwoerter-vervollstaendigen-ein-arbeitsblatt-fuer-senioren-zum-thema-urlaub> [30.03.2021].

(Die Lösung sollte Folgendes sein: *Sie hat die Sonne im Herzen.*); *Erst die lehrt uns, was wir an der haben.* (Die Lösung ist: *Erst die Ferne lehrt uns, was wir an der Heimat haben.*)

Goldjahre.de ist ein „Portal für Seniorenbetreuung, Demenz, Senioren und Angehörige mit über 100 kostenlosen Aktivierungen, Beschäftigungsideen, Gedächtnistrainings“ – so steht es auf der Webseite. Hier findet man folgendes Spiel: *Sprichwörter raten – eine Beschäftigung nicht nur für demente Menschen.* Die Hersteller des Spiels argumentieren damit, dass Menschen mit Demenz noch mehr als andere Menschen Beschäftigung und dabei Erfolgserlebnisse brauchen. Dazu solle sich das Vervollständigen von Sprichwörtern (und sonstigen Phraseologismen) gut eignen. Es wird davon ausgegangen, dass Sprichwörter im Langzeitgedächtnis verhaftet seien, und dadurch, dass das Langzeitgedächtnis auch bei fortgeschrittener Demenz gut funktioniere, die Sprichwörter von den Mitspielern abgerufen werden könnten. Bei diesem mündlichen Spiel nennt der Spielleiter den Anfang des Sprichwortes (z. B. *Aller guten Dinge ...*) und die Mitspielenden müssen das Sprichwort ergänzen (... *sind drei*). Man empfiehlt, bei Menschen, die Herausforderungen mögen bzw. von der Demenz nur leicht betroffen sind, das Spiel umgekehrt zu gestalten, d. h. das Ende des Sprichwortes zu nennen (... *sind drei*), wobei dann der Anfang erraten werden soll (*Aller guten Dinge ...*).

Ebenfalls auf der Webseite *goldjahre.de* werden unter dem Link *600 Sprichwörter & Lebensweisheiten* insgesamt 70 DIN A4-Seiten versprochen, die auch einzeln ausgedruckt werden können. Zum Anschauen stehen aber nur 10 Seiten zur Verfügung, der Rest muss käuflich erworben werden. Als Auswahlkriterien haben nach Aussage der Anbieter gedient: „hoher Bekanntheitsgrad bei Senioren; Bezug zu früheren Zeiten; altväterliche Formulierungen; Positives und Tugenden bestärkend; Vermeidung von Negativworten; keine anstößigen Inhalte“. Die Sprichwörter werden in alphabetischer Reihenfolge, nach dem Anfangsbuchstaben des ersten Wortes aufgelistet. Der hohe Bekanntheitsgrad der ausgewählten Sprichwörter soll sicherstellen, dass die Senioren das Spiel meistern und dadurch Erfolgserlebnisse haben. Darüber, wie „der hohe Bekanntheitsgrad“ der ausgewählten Sprichwörter überprüft wurde, bekommt man allerdings keine Informationen. Die Geläufigkeit ist bei einigen Sprichwörtern fraglich, wie z. B.: *Absicht ist die Seele der Tat.*; *Während man es aufschiebt, geht das Leben vorüber.*; *Wahrheit gibt kurzen Bescheid, Lüge macht viel Redens.*

Das Spiel verläuft auch hier so, wie bei dem oben genannten Beispiel: Der Spielleiter spricht die ersten Wörter laut vor der Spielrunde, und die Mitspielenden sollen das Sprichwort beenden. Problematisch kann aller-

dings sein, was ganz genau vorgelesen werden soll, denn es wird auf der Liste (z. B. mit Fettdruck) nicht markiert. Dies ist besonders bei kurzen Sprichwörtern wie *Alles hat seine Zeit., Alles zu seiner Zeit.* fraglich.

Die Webseite *alzheimer-aktiv.de* ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, was engagierte Familienangehörige selbst für Demenzzranke tun können. Das Weblog wurde von Nina Gosejacob entwickelt, als bei ihrem Vater Alzheimer diagnostiziert wurde.⁷ Der sprachliche Abbau äußerte sich vor allem in Wortfindungsproblemen. Nach dem Muster der Sprichwort-Box des SingLiesel Verlags hat Nina Gosejacob das Spiel *Sprichwörter raten* entwickelt und dieses Spiel in der Familienrunde mit ihrem Vater bis zu seinem völligen Verstummen gespielt. Sie ging davon aus, dass die erwähnte Sprichwort-Box des SingLiesel Verlags von vielen – einfach aus finanziellen Gründen – nicht erworben werden kann.

Das Spiel besteht aus zwei Sprichwortlisten: die eine enthält 131 Sprichwörter (siehe <http://alzheimer-aktiv.de/download/278>), die andere 134 (siehe <http://alzheimer-aktiv.de/download/534>), d. h. das sind insgesamt 265 Sprichwörter. Die Sprichwortlisten erfreuen sich großer Beliebtheit: Die erste Liste wurde im Jahre 2016 erstellt und wurde seitdem 9328-mal heruntergeladen. Die zweite Liste ist später entstanden und wurde 4531-mal besucht.⁸

Die Quelle für die beiden Sprichwortlisten war das frei verfügbare Online-Wörterbuch Wiktionary.⁹ In diesem Wörterbuch werden die Einträge von Freiwilligen verfasst, wobei keine systematische Lemmaauswahl stattfindet und auch keine Textkorpora ausgewertet werden. Die Sprichwörter werden nach der ersten Komponente in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet. Diese Sprichwortliste hat die Bloggerin Nina Gosejacob gemischt und nach eigenem Ermessen die Sprichwörter ausgewählt, die allgemein bekannt sein sollten. Der Spielleiter nennt den mit Fettdruck markierten ersten Teil eines Sprichwortes, und die Mitspielenden sollen ihn vervollständigen. Das kann zu zweit oder auch in einer Spielrunde, z. B. im familiären Kreise, gespielt werden.

Ein besonders empfehlenswertes Spiel ist *Das große Sprichwort-Quiz* auf der Webseite *mal-alt-werden.de*.¹⁰ Es werden dabei Fragen gestellt, die ein

7 Die Hintergrundinformationen habe ich durch einen regen Mail-Wechsel mit der Bloggerin erhalten.

8 Hierbei handelt es sich um die aktuellen Daten am 23.08.2021, aber die Downloadzahlen nehmen jeden Tag zu.

9 S. <https://de.wiktionary.org/wiki/Verzeichnis:Deutsch/Sprichwörter>.

10 Vgl. <https://mal-alt-werden.de/das-grosse-sprichwort-quiz-mit-ueber-100-fragen> [30.03.2021]. Einige Beispiele sind keine Sprichwörter, sondern Redensarten, aber das Spiel

Sprichwort evozieren, und man soll die Fragen mit einem Wort (seltener mit zwei Wörtern) aus dem jeweiligen Sprichwort beantworten. Dadurch werden sowohl die rezeptiven als auch die produktiven Sprachkompetenzen gefördert. Zum Beispiel: *Wann sind alle Katzen grau? – bei Nacht (Bei Nacht sind alle Katzen grau.); Wer findet ein Korn? – ein blindes Huhn (Ein blindes Huhn findet auch einmal ein Korn.); Worin liegt die Würze? – in der Kürze (In der Kürze liegt die Würze.); Womit fängt man Mäuse? – mit Speck (Mit Speck fängt man Mäuse.); Was verderben viele Köche? – den Brei (Viele Köche verderben den Brei.)*

5.3 Spiele mit modifizierten Sprichwörtern und Redewendungen

Der zweite Band von *Das große Sprichwörter-Quiz* ist beim SingLiesel Verlag mit dem Untertitel *Sprichwortsalat* erschienen (MANGEI 2017b). Das Buch enthält über 350 Sprichwortsalate, wobei man die durcheinander geratenen Wörter aus einem Sprichwort (oder manchmal aus zwei oder sogar drei Sprichwörtern) wieder richtig zusammensetzen soll. Auf dem Titelblatt findet sich folgendes Beispiel (die Teile des „Salats“ sind mit einem Strich voneinander getrennt): *Wer ein | früh Meister | sich werden | übt will*. Die Lösung ist: *Früh übt sich, wer ein Meister werden will*.

Auf der Webseite des SingLiesel Verlags findet man auch das Spiel *11 lustige Scherzfragen* auf YouTube-Kanal. Staffel 1 beruht auf Phraseologismen. Auf dem Bildschirm erscheint zuerst ein verdrehtes Sprichwort oder eine verdrehte Redensart, jedoch erst nach und nach, d. h. in der Reihenfolge der sie konstituierenden Komponenten. Danach ist auf dem Bildschirm die korrekte, d. h. kodifizierte Form des Phraseologismus zu lesen, z. B.:

Wie Butter im Schatten schmelzen. (← *Wie Butter in der Sonne schmelzen.*)

Seine Mütze nach dem Wind hängen. (← *Das Mäntelchen nach dem Wind hängen.*)

Der dümmste Bauer hat die größten Karotten. (← *Der dümmste Bauer hat die größten Kartoffeln.*)

Viele Maurer verderben die Wand. (← *Viele Köche verderben den Brei.*)

Alle Wagen führen nach Paris. (← *Alle Wege führen nach Rom.*)

Die Spielidee ist zwar gut, aber die Komponenten der Phraseologismen erscheinen zu schnell, d. h. sogar ein in Phraseologie bewandelter Mensch kann die Modifikation unter diesem Zeitdruck schwer sofort erkennen. Der Erfolg ist deshalb nicht gesichert: Es ist mehr als fraglich, ob alte Menschen

funktioniert auch in diesen Fällen, z. B. *Was wird beim Abwarten getrunken? – Tee.* (*abwarten und Tee trinken*); *Was sieht man vor lauter Bäumen nicht? – den Wald* (*vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen*).

und Menschen mit Demenz – eventuell auch noch mit einer Sehschwäche – das Spiel meistern können.

Auf der Webseite *mal-alt-werden.de* werden zahlreiche Spiele mit verdrehten Sprichwörtern empfohlen, die in der linguistischen Fachliteratur bekanntlich Antisprichwörter genannt werden.¹¹ Das beim SingLiesel Verlag erschienene Buch von Natali MALLEK und Annika SCHNEIDER (2019) wurde für die Gruppen- und Einzelbetreuung von Menschen mit und ohne Demenz verfasst, und enthält zu jedem Sprichwort jeweils zwei verdrehte Varianten. Die Spielidee ist sehr gut, doch die schwer verdrehten Formen scheinen vielfach übertrieben schwierig zu sein. Es ist fraglich, ob man z. B. beim Beispiel *Arm um Hand, Bein um Fuß*, darauf kommt, dass es sich um dieses Sprichwort handelt: *Auge um Auge, Zahn um Zahn*.

Auf dieser Webseite findet man noch zahlreiche Sprichworträtsel, denen modifizierte Sprichwörter zugrunde liegen. Doch die Modifikationen gehen meines Erachtens auch hier oft zu weit. Als Modifikation des obigen Sprichwortes sollte z. B. dies erkannt werden: *Knallerbse um Knallerbse, Knallbonbon um Knallbonbon*. Weitere äußerst schwierige Beispiele:¹²

Auf jede Leuchtrakete passt eine Zündschnur. (← *Auf jeden Topf passt ein Deckel.*)
Leuchtraketen, die leuchten, knallen nicht. (← *Hunde, die bellen, beißen nicht.*)
In der Not steht der Schrank auch ohne Nägel. (← *In der Not schmeckt die Wurst auch ohne Brot.*)
Steine machen Bauherren. (← *Kleider machen Leute.*)

Positiv zu bewerten ist, dass auf dieser Webseite Spiele mit modifizierten Sprichwörtern nach thematischen Bereichen angeboten werden (z. B. zu den Themen Auto, Werkzeug, Kochen, Frühling, Silvester). Das Problem liegt allerdings auch hier darin, dass die Sprichwörter manchmal übertrieben verdreht werden, z. B.:¹³

Futternapf ist der erste Schritt zum Füttern. (← *Einsicht ist der erste Schritt zur Besserung.*; die kodifizierte Form lautet eigentlich: *Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung.*, vgl. Duden 2013: 685)

¹¹ Zu den Antisprichwörtern (mit einem anderen Terminus: Sprichwort-Persiflagen) s. DRAHOTA-SZABÓ 2021: 141–159. Zu der reichen internationalen Fachliteratur zum Thema (vor allem zu den Werken von Wolfgang Mieder) s. ebenda.

¹² Vgl. <https://mal-alt-werden-de./silvester-sprichwortraetsel-teil-1> und <https://mal-alt-werden-de./werkzeug-raetsel-verdrehte-sprichwoerter-teil-2> [30.03.2021].

¹³ Vgl. <https://mal-alt-werden-de./verdrehte-sprichwoerter-zum-thema-haustiere> und <https://mal-alt-werden-de./teil-2-verdrehte-sprichwoerter-zum-thema-haustiere> [30.03.2021].

Erst das Gassi-Gehen, dann das „Stöckchenwerfen“. (← *Erst die Arbeit, dann das Vergnügen.*)

Geteilte Haustierrpflege ist halbe Haustierrpflege. (← *Geteiltes Leid ist halbes Leid.*)

Jeder ist seines Hundes Halter. (← *Jeder ist seines Glückes Schmied.*)

Im Dienste des Gedächtnistrainings in der Seniorenarbeit können auch hundert Aktivierungskarten heruntergeladen werden.¹⁴ Auf der einen Seite steht das verdrehte Sprichwort, auf der anderen Seite die kodifizierte Form. Diese Spielidee ist sehr gut, doch einige Sprichwörter werden übermäßig verdreht, z. B.: *Den Ersten begrüßen die Katzen.* (← *Den Letzten beißen die Hunde.*)

Auf der Webseite *senioren-beschaeftigungen.de* wird das Buch von Kristina BÜTTERTZ (2020) empfohlen, in dem nach drei Schwierigkeitsgraden jeweils hundert verdrehte Sprichwörter und Redewendungen zu finden sind.¹⁵ Diese Differenzierung der Belege ist eine ausgesprochen gute Idee, denn je nach Zielgruppe können die leichten, die mittelschweren oder die noch schwierigeren Antisprichwörter als Spiel eingesetzt werden. Die Zuordnung zu den drei Schwierigkeitsstufen ist allerdings nicht immer klar. Das Beispiel *Viele Köche verderben den Aperitif.* (aus: *Viele Köche verderben den Brei.*) wird als leicht eingestuft, das nächste Beispiel gilt allerdings als mittelschwer: *Sag niemals oft.* (aus: *Sag niemals nie.*). Das verdrehte Sprichwort *Wer nicht riskiert, wird auch nicht zum Gewinner.* (aus: *Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.*; eigentlich: *Wer wagt, gewinnt.*) kommt in der Kategorie mittelschwer vor, während dieses Antisprichwort schon als schwer bewertet wird: *In der Armut wird man erfinderisch.* (aus: *Not macht erfinderisch.*). Es werden auch die Bedeutungen der einzelnen Sprichwörter/Redewendungen angegeben, doch auch hier gibt es Mängel, z. B.: Die Bedeutung des Sprichwortes *Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr.* ist einfach ‚selbsterklärend‘ (vgl. Duden 2013: 106: ‚zu große Bescheidenheit ist hinderlich, wenn man erfolgreich sein will‘); bei *Geld regiert die Welt.* findet man Folgendes: ‚ein dicker Geldbeutel erleichtert viele Dinge‘ (vgl. Duden 2013: 261: ‚wer über Geld verfügt, hat auch Macht und Einfluss‘).

Auch über die Spielregeln kann diskutiert werden:

Einer in der Runde liest immer das verdrehte Sprichwort vor und die Anderen (sic!) in der Runde sollen ertüfeln, um welches Sprichwort es sich hier handelt.

¹⁴ Vgl. <https://mal-alt-werden.de/100-aktivierungskarten-mit-verdrehten-sprichwoertern-fuer-das-gedaechtnistraining> [30.03.2021].

¹⁵ Vgl. <https://senioren-beschaeftigungen.de/sprichwoerter-voellig-verdreht/> [30.03.2021].

Wer es als Erstes (sic!) errät, erhält einen Sprichwort-Profi-Punkt. Der mit den Meisten (sic!) Punkten ist der Sprichwort-Profi.¹⁶

Es ist meines Erachtens ratsam, das Spiel nicht als Wettbewerb zu gestalten, um durch Misserfolg entstandene Frustration zu vermeiden.

6 Verbesserungsvorschläge

Die Recherche im Internet hat ergeben, dass es an Sprichwortspielen (und auch an Spielen mit Redewendungen) ein reiches Angebot gibt, wobei aber viele Spiele nicht frei zugänglich sind. Ein Ziel besteht demnach darin, mehr Sprichwortspiele im Internet frei zugänglich zu machen. Ein weiteres Ziel sollte sein, neue Spiele zu entwerfen, wobei besonders auf den Schwierigkeitsgrad zu achten ist. Sind die Aufgaben zu schwierig oder wird das Spiel wie ein Schnelligkeitswettbewerb durchgeführt, so wird gerade das Ziel verfehlt. Das generelle Ziel besteht nämlich darin, dass die Mitspielenden Erfolgserlebnisse haben, d. h. auch mental betreut werden. Demenztherapie ist zugleich Depressionstherapie, deshalb sollen die Spiele ohne Stress verlaufen. Bei der Ausarbeitung neuer Spiele sollte des Weiteren noch wesentlich mehr im Auge behalten werden, was genau erzielt wird, d. h. welche Netzverbindungen im mentalen Lexikon aktiviert werden sollen.¹⁷ Bei der Konzipierung der Spiele sollten die psycho- und neurolinguistischen Hintergrundkenntnisse stärker beachtet werden, damit die Förderung der Sprachfertigkeiten und der Gedächtnisleistungen effektiver wird. Die Fachleute, die in die Seniorenpflege institutionell integriert sind und die Linguisten, die über psycho- und neurolinguistische Kenntnisse verfügen, sollten beim Entwerfen der Sprachspiele zusammenarbeiten.

Bei der Konzipierung neuer Sprichwortspiele lohnt es sich meines Erachtens, die Spiele zu überprüfen und gegebenenfalls zu adaptieren, die für den Unterricht des Deutschen als Fremdsprache erstellt worden sind. Der erste Schritt wurde bereits getan: Ich habe eine Liste mit verdrehten Sprichwörtern zusammengestellt. Das sind solche Antisprichwörter, die in meinem Kurs zur Phraseologie in der universitären Deutschlehrerausbildung eingesetzt werden. Die Liste besteht vorerst aus 60 Antisprichwörtern. Das Spiel wurde von Nina Gosejacob auf ihrer Webseite unter dem Link <http://alzheimer-aktiv.de/sprichwoerter-raten> am 4. März 2021 zugänglich gemacht.

¹⁶ Vgl. <https://senioren-beschaeftigungen.de/sprichwoerter-voellig-verdreht/> [30.03.2021].

¹⁷ Zu den Netzverbindungen im mentalen Lexikon s. KOVÁCS 2013: 186–198.

Es soll daran erinnert werden, dass Alzheimer-Kranke bereits in der leichten Phase Sprechlaute vertauschen. In der zweiten Phase sind diese phonemischen Paraphasien schon typisch und es kommen auch noch semantische Paraphasien hinzu, d. h. es kommt zur Vertauschung von Wörtern. Das Lexikon ist von Anfang an betroffen, wie auch im schweren Stadium von Parkinson und bei Huntington. Deshalb sollte in den Sprichwortspielen die Aktivierung des phonetischen und des semantischen Netzes im Mittelpunkt stehen. Aus diesem Grunde habe ich die lexikalische Substitution als Modifikationsverfahren gewählt: Die Antisprichwörter sind so entstanden, dass Komponenten der kodifizierten Sprichwörter mit Paronymen, mit Synonymen, mit Antonymen, mit Kohyponymen, mit Hyponymen und Hyperonymen ausgetauscht wurden, z. B.:

*Alte Liebe **rastet** nicht.* (← *Alte Liebe **rostet** nicht.*)

*Gelegenheit macht **Liebe**.* (← *Gelegenheit macht **Diebe**.*)

*Ausnahmen **beschädigen** die Regel.* (← *Ausnahmen **bestätigen** die Regel.*)

*Aller Anfang ist **leicht**.* (← *Aller Anfang ist **schwer**.*)

***Die Birne** fällt nicht weit vom Stamm.* (← ***Der Apfel** fällt nicht weit vom Stamm.*)

Nach den eher leichten Modifikationen gibt es auch eine kürzere Liste mit völlig verdrehten Sprichwörtern für solche Mitspielenden, die Herausforderungen mögen bzw. diese Spiele auch meistern können, z. B.:

Was Hänschen nicht lernt, kann Hans nicht vergessen. (← *Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.*)

Wer andern eine Grube gräbt, ist Bauarbeiter. (← *Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.*)

Wer zuletzt lacht, hat eine lange Leitung. (← *Wer zuletzt lacht, lacht am besten.*)

Der Klügere muss nachgeben, sonst ist er der Dumme. (← *Der Klügere gibt nach.*)

Das Spiel befindet sich in der Testphase. Auf Grundlage der Rückmeldungen der Benutzer soll dann das Spiel ergänzt und/oder modifiziert werden.

Neben den Sprichwörtern sollten auch noch andere Arten von Phraseologismen für Sprachspiele benutzt werden. Dabei können auch gezielt Themenbereiche gewählt werden, um die phraseologischen Spiele mit anderen Beschäftigungen im Zusammenhang mit dem jeweiligen Thema ergänzen zu können. Das gewählte Thema soll Erinnerungen wecken und als Sprechreiz dienen.

7 Zusammenfassung

Wir sind Zeugen großer demographischer Umwälzungen: Der Anteil älterer Menschen und somit auch der Anteil der Menschen mit Demenz nimmt zu. Bei diesen Menschen können Sprachstörungen auftreten, die man beseitigen oder zumindest vermindern sollte. Zwei allgemeine Charakteristika der Sprachverwendung von alten Menschen und Demenz-Kranken standen im Beitrag im Mittelpunkt: die Verlangsamung des Sprechens und die Wortfindungsprobleme. Als sprachliche Heilmittel wurden Spiele mit Sprichwörtern und Redewendungen thematisiert, da davon ausgegangen wurde, dass diese Mikrotex te sowohl die Sprachrezeption als auch die Sprachproduktion fördern können. Die Sprichwortspiele können darüber hinaus auch Erfolgserlebnisse hervorrufen und dadurch im Rahmen der mentalen Betreuung eingesetzt werden. Durch Sprichwortspiele können mehrere Ziele erreicht werden: Die Sprachfertigkeiten und die Gedächtnisleistungen werden trainiert, und die positiven Inhalte wirken auf die Seele, d. h. sie wirken gegen eventuelle Depression.

Von der Verfasserin dieses Beitrags wurden weitere phraseologische Spiele ausgearbeitet, u. a. ein Ratespiel zum thematischen Bereich „Farben“ bzw. es wurde ein Sprichwortspiel entworfen, das mit einem Bewegungsspiel kombiniert wird. Auf diese Spiele wird aber erst in einem nächsten Beitrag eingegangen, nachdem sie in der Praxis getestet worden sind.

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur

- BÜTTERTZ, Kristina (2020): Verdrehte Sprichwörter und Redewendungen. Wie lautet des Rätsels Lösung? Beschäftigung und Gedächtnistraining für Senioren mit Demenz (Mit Bedeutungen). 301 Ratespiele für Senioren, Bd. 1. E-Buch. Schnals: Senioren Beschäftigungen.
- ESSIG, Rolf-Bernhard (2014): Die schönsten Sprichwort-Geschichten von früh bis spät. Karlsruhe: SingLiesel Verlag.
- MALLEK, Natali/SCHNEIDER, Annika (2019): Völlig verdreht. Wie lauten diese Sprichwörter tatsächlich? Karlsruhe: SingLiesel Verlag.
- MANGEI, Karl (2017a): Das große Sprichwörter-Quiz. Band 1. Welches Wort fehlt? Karlsruhe: SingLiesel Verlag.
- MANGEI, Karl (2017b): Das große Sprichwörter-Quiz. Band 2. Sprichwortsalat. Karlsruhe: SingLiesel Verlag.

- PAUL, Linus (2014): Die schönsten Sprichwort-Geschichten rund um Haus und Hof. Karlsruhe: SingLiesel Verlag.
- PAUL, Linus (2015): Die schönsten Sprichwort-Geschichten rund ums Tagwerk. Karlsruhe: SingLiesel Verlag.
- PAUL, Linus (2018): Die schönsten Sprichwort-Geschichten zum Lachen und Schmunzeln. Karlsruhe: SingLiesel Verlag.
- SCHNEIDER, Annika (2018): Geschichten voller Sprichwörter. Frisch gewagt ist halb gewonnen. Karlsruhe: SingLiesel Verlag.

Sekundärliteratur

- BALÁZS, Boglárka (1993): Az időskori hangképzés jellemzői. In: Beszédkutatás. Hrsg. von Mária Gósy u. Péter Siptár. Budapest: MTA Nyelvtudományi Intézet. S. 156–165.
- BÓNA, Judit (2011): A beszédpercepció és a beszédprodukciónak összefüggései fiatal, időszedő és idős korban. In: Gyógypedagógia Szemle Jg. XXXIX, Heft 3–4, S. 221–232 [Online-Version]. URL: prae.hu/prae/content/gyosze/GYOSZE_2011_3_4_opt.pdf#page=40 [30.03.2021].
- BURGER, Harald (2010): Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. 4., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- CSÓKÁSI, Krisztina (2015): Az idősök mentális állapota. In: Egészséges idősödés. Az egészségfejlesztés lehetőségei idős korban. Hrsg. v. Kinga Lampek u. Erzsébet Rétvári. Pécs: Pécsi Tudományegyetem Egészségtudományi Kar Fizioerápiás és Sporttudományi Intézet, S. 103–119 [Online-Version]. URL: www.etk.pte.hu/protected/OktatasiAnyagok/%Palyazati/sport2/EgeszsegesIdosodesJ.pdf [30.03.2021].
- CZIGLER, István (2003): Időskori kognitív változások: pszichofiziológiai megközelítés. In: Kognitív idegtudomány. Hrsg. v. Csaba Pléh, Gyula Kovács u. Balázs Gulyás. Budapest: Osiris Kiadó, S. 343–355.
- DEGRELL, István (2000): A központi idegrendszer változásai öregedésben. In: Túl a fiatalságon. Megismerési folyamatok idős korban. Hrsg. v. István Czigler. Budapest: Akadémiai Kiadó, S. 11–130.
- DRAHOTA-SZABÓ, Erzsébet (2021): Deutsche Phraseologie aus intra- und interlingualer Perspektive. Imst: Alphabet Wörterbuchverlag.
- DUDEN 2013 = Der Duden in zwölf Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache. Bd. 11. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. 4., neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Berlin/Mannheim/Zürich: Dudenverlag.
- FLEISCHER, Wolfgang (1994): Phraseologismus und Sprichwort: lexikalische Einheit und Text. In: EUROPHRAS 92. Tendenzen der Phraseologieforschung. Hrsg. v. Barbara Sandig. Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer, S. 155–172 (= Studien zur Phraseologie und Parömiologie, Bd. 1).
- FLEISCHER, Wolfgang (1997): Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

- HOFFMANN, Ildikó/NÉMETH, Dezső (2006): Fejezetek a neurolingvisztikából. Nyelvi patológiák és emlékezeti működés. Szeged: Szegedi Egyetemi Kiadó, Juhász Gyula Felsőoktatási Kiadó.
- JAHN, Thomas/WERHEID, Katja (2014): Demenz – eine Übersicht. In: *Neuroreha* 2014/6, S. 155–164 [Online-Version]. URL: [researchgate.net/publication/287567937_Demenz_-_eine_Ubersicht](https://www.researchgate.net/publication/287567937_Demenz_-_eine_Ubersicht) [30.03.2021].
- JAHN, Thomas/WERHEID, Katja (2015): Demenzen. Göttingen: Hogrefe Verlag (= Fortschritte der Neuropsychologie, Bd. 15).
- KERÉKES, Zsuzsanna (2011): Öregedés neurobiológiája, demenciák neuropszichológiája és tesztelése. Pécs: Pécsi Tudományegyetem/Dialóg Kampusz Kiadó [Online-Version]. URL: https://regi.tankonyvtar.hu/hu/tartalom/tamop412A/2011-0094-neurologia_hu/ch06s05.html [30.03.2021].
- KOVÁCS, László (2013): Fogalmi rendszerek és lexikai hálózatok a mentális lexikonban. Budapest: Tinta Könyvkiadó.
- LÜGER, Heinz-Helmut (1999): Satzwertige Phraseologismen. Eine pragmlinguistische Untersuchung. Wien: Edition Praesens.
- SZÉMAN, Zsuzsa (2013): Az időskorúakkal kapcsolatos attitűdök, előítéletek, nemzetközi és hazai vizsgálatok tapasztalata alapján. In: *Az időskorúak egészségpszichológiája*. Hrsg. v. János Kállai, Beáta Kaszás u. István Tiringér. Budapest: Medicina, S. 85–103.
- TURI, Zsolt/NÉMETH, Dezső/HOFFMANN, Ildikó (2015): Nyelv és emlékezet. In: *Pszicholingvisztika. Magyar pszicholingvisztikai kézikönyv*. Hrsg. v. Csaba Pléh u. Ágnes Lukács. Band 1–2. Budapest: Akadémiai Kiadó, S. 743–776.

Onlinequellen

- URL 1: alzheimer-aktiv.de [30.03.2021].
- URL 2: goldjahre.de [30.03.2021].
- URL 3: mal-alt-werden.de [30.03.2021].
- URL 4: senioren-beschaetigungen.de [30.03.2021].
- URL 5: singliesel.de [30.03.2021].

MILKA ENČEVA/SAŠA JAZBEC

Phraseme im digitalen Gewand: Analyse der Phrasensammlungen auf *Deutschlernerblog.de* aus phraseologischer und phraseographischer Sicht

In diesem Beitrag wird das Ziel verfolgt, eines der neuen digitalen Kommunikationsmittel, einen Lernerblog, zu untersuchen. Es handelt sich um ein neues, bereits sehr populäres Kommunikationsmittel, das als Ergebnis sich ändernder Kommunikationsbedürfnisse, technologischer Innovationen und variierender medialer Kontexte betrachtet werden kann. Im Fokus unseres Interesses steht *Deutschlernerblog.de*, eine von vielen Benutzern und Benutzerinnen beliebte und oft besuchte Internetplattform, auf der neben zahlreichen anderen Lehrmaterialien vier nach verschiedenen Kriterien zusammengestellte Phrasensammlungen angeboten werden. Letztere werden im Beitrag unter verschiedenen Gesichtspunkten analysiert, um festzustellen, inwieweit dabei die gegenwärtige Forschungslage im Bereich der Phraseologie berücksichtigt wird. Aufgrund der ermittelten Ergebnisse werden Vorschläge für eine aus phraseodidaktischer Sicht effizientere Zusammenstellung der Phrasensammlung und lernerfreundliche Beschreibung der einzelnen Phraseme gemacht.

Schlüsselwörter: Phrasem, Deutschlernerblog.de, Phraseologie, Phraseographie

1 Einführung

In den letzten 30 Jahren hat die Phraseologieforschung in einzelnen Bereichen große Fortschritte gemacht, wie bei der Herausarbeitung des semantischen Mehrwerts der Phraseme, der Beschreibung der pragmatischen Bedingungen für deren Gebrauch, der grammatischen Irregularitäten in deren Struktur u. v. a. m. Leider konnte die Phraseographie als eine der Teildisziplinen der Phraseologie mit dieser intensiven Entwicklung nicht Schritt halten (BERGEROVÁ 2011, ETTINGER 2011, 2019) und dies, obwohl in den letzten zwei Jahrzehnten Computer und Internet genauso wie Online-Lern- und Lehrmaterialien zu unserer alltäglichen Praxis gehören. Damit die Phraseographie von den vielfältigen Möglichkeiten, die die neuen Informationstechnologien anbieten, Gebrauch machen kann, müssen Konzepte zur Gestaltung von Online-Lern- und Lehrmaterialien neu überdacht werden.

In diesem Beitrag wird eines der neuen digitalen Kommunikationsmittel, ein Lernerblog, untersucht, und dadurch werden Anregungen für neue Konzepte gegeben. Der Blog ist ein neues, bereits sehr populäres Kommunikationsmittel, das als Ergebnis sich ändernder Kommunikationsbedürfnisse, technologischer Innovationen und variierender medialer Kontexte betrachtet werden kann. *Deutschlernerblog.de* (URL 1) hat sich für eine solche Untersuchung als besonders geeignet erwiesen, weil es eine bei den Benutzern und Benutzerinnen beliebte und von ihnen oft besuchte Internetplattform ist und weil es auf diesem Blog vier nach verschiedenen Kriterien zusammengestellte Phrasensammlungen gibt.

Nach einem kurzen Überblick über *Deutschlernerblog.de* und der Klärung der Begriffe wird auf die Quellen, Selektion und Anordnung der Phraseme auf *Deutschlernerblog.de* eingegangen. Anschließend wird überprüft, wie viele von den Phrasemen auf *Deutschlernerblog.de* im phraseologischen Optimum von HALLSTEINSDÓTTIR et al. (2006) zu finden sind, das als Vergleichsbasis für die in diesem Beitrag behandelte Phrasensammlung dient, und wie die Phraseme auf die einzelnen nach ihrer Frequenz und Geläufigkeit gebildeten Gruppen im Optimum verteilt sind. Daraufhin werden die Nennformen, die Bedeutungserklärungen und die Beispiele zur Veranschaulichung der Bedeutungen der Phraseme auf *Deutschlernerblog.de* analysiert.

Im Fazit werden einige Schlussfolgerungen gezogen, wie auf Internetplattformen Phrasensammlungen zusammengestellt und Phraseme dargestellt werden könnten, die im Einklang mit der derzeitigen Forschungslage im Bereich der Phraseologie und Phraseographie stehen.

2 Deutschlernerblog.de im Überblick

Deutschlernerblog.de ist der Nachfolger des Blogs *deutsch-lerner.blog.de*, den Andreas Neustein¹ und Dellia Tello López² im Jahr 2008 für Deutschlernende gestartet haben. Wie der Homepage des Blogs zu entnehmen ist, ist es ein Privatblog, der sich aber an Deutschlernende oder -lehrende in

1 Andreas Neustein ist seit 2004 Deutschlehrer an einer EOI auf Teneriffa, Spanien. Dellia Tello López ist Lehrerin für Spanisch als Fremd- und Muttersprache sowie begeisterte Illustratorin und Zeichnerin (vgl. deliatello.com).

2 An dieser Stelle bedanken wir uns bei dem Autor und bei der Autorin für ihre Freundlichkeit und Bereitschaft, unsere Fragen bezüglich der Selektion und Aufarbeitung der Phraseme im Blog per E-Mail zu beantworten und uns die weitere Untersuchung zu ermöglichen und uns dabei zu unterstützen.

aller Welt richtet. Der *Deutschlernerblog.de* erfreut sich großer Beliebtheit, wovon die beachtenswerte Zahl der Nutzer und Nutzerinnen im Jahr 2020 zeugt – 3.804.868 Nutzer und Nutzerinnen aus 25 Ländern in Europa, Nord- und Südamerika, Asien und Afrika (URL 2).

Im Blog werden Texte, Erklärungen mit Beispielen, Übungen, Hörtexte, Videos, Musik, Bilder u. v. a. m. zum selbstständigen Lernen oder zum Einsatz im DaF-Unterricht zur Verfügung gestellt. Über das Fenster *Reihen* kann man Zugang zu bestimmten Lernmaterialien finden. Es geht dabei um Sammlungen (Reihen), die nach verschiedenen Kriterien zusammengestellt wurden, wie z. B. Reihen nach dem Alter der Deutschlernenden, nach Themen, nach Fertigkeiten, nach bestimmten Wortschatzgruppen, nach Fachbereichen (*Deutsch für den Tourismus*) usw. Eine der Reihen heißt *Redewendungen mit Bildern lernen*, die in den folgenden Ausführungen nur als *Redewendungen* bezeichnet wird.

Im Beitrag wird ermittelt, ob die veröffentlichten Phraseme in der Reihe *Redewendungen mit Bildern* zu dem sogenannten phraseologischen Optimum gezählt werden können (vgl. Kap 3.2), sodass die Gebräuchlichkeit und Frequenz der Phraseme im Vordergrund stehen. Es wurde gerade nur diese Reihe herangezogen, weil nur darin Phraseme aus allen Themenbereichen ausgewählt wurden. Untersucht wurden alle 204 Phraseme von *Deutschlernerblog.de* (URL 1) (Stand: 18.01.2021), die in der oben erwähnten Reihe enthalten sind, und mit der Liste der Phraseme in HALLSTEINSDÓTTIR et al. (2006) verglichen.

3 Festlegung der Begriffe

3.1 Der Begriff Phrasem

Im Beitrag geht es um den linguistischen Teilbereich Phraseologie, der unter anderem auch für „seine terminologische Unübersichtlichkeit oder gar Verwirrung“, so STEIN (1995: 45), bekannt ist (vgl. auch DONALIES 2009, BURGER 2015, ETTINGER 2019 und die dort zitierte Literatur). Im Beitrag wird die Bezeichnung *Phrasem* verwendet, weil sie international gebräuchlich ist und sich in eine Reihe verbreiteter linguistischer Termini einordnen lässt: Phonologie – Phonem, Morphologie – Morphem und nach diesem Muster dann auch Phraseologie – Phrasem (DONALIES 2009, BURGER 2015, ETTINGER 2019).

Da auf *Deutschlernerblog.de* nicht explizit erklärt wird, was genau unter Phrasemen (im Blog als *Redewendungen* bezeichnet) zu verstehen ist, wird hier auf eine genauere Klassifizierung der dort angeführten Phraseme verzichtet

(ähnlich wird in HALLSTEINSDÓTTIR et al. (2006: 118) bei der Erstellung eines phraseologischen Optimums anhand Lernerwörterbüchern für Deutsch als Fremdsprache vorgegangen). In einem E-Mail haben wir dem Betreiber von *Deutschlernerblog.de* die Frage gestellt, warum er sich für diese Bezeichnung entschieden hat. Er sei davon ausgegangen, dass es um eine gebräuchliche Bezeichnung gehe und sie diese auch in Anlehnung an die Liste *Deutsche Redewendungen* (URL 3) im Internet übernommen hätte.³

Im Folgenden wird die Bezeichnung Redewendung nicht gebraucht, weil sie sich in der Phraseologieforschung nicht etabliert hat. Die untersuchten phraseologischen Einheiten werden des Weiteren als Phraseme bezeichnet.

3.2 Das phraseologische Optimum

Seit vielen Jahren wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, phraseologische Minima bzw. Optima für den Fremdsprachenunterricht zu erstellen, um die Fremdsprachenkenntnisse im Bereich der Phraseologie zu verbessern und das Lernen von Phrasemen effizienter zu machen (EISMANN 1979, HESSKY 1992, HALLSTEINSDÓTTIR et al. 2006, ETTINGER 2019). Es geht darum, Listen mit hochfrequenten und gebräuchlichen Phrasemen zusammenzustellen und sie im Unterricht und/oder zum Selbstlernen einzusetzen. Zuerst wurde die Bezeichnung phraseologisches Minimum gebraucht, bei der aber nur die Frequenz im Vordergrund steht. Seit HESSKY (1992) wird die Bezeichnung Optimum verwendet, wodurch die Überbetonung der Frequenz vermieden wird.

Wenn man ein phraseologisches Optimum zusammenstellt, reicht es nicht aus, nur die Frequenz der Phraseme zu berücksichtigen. Problematisch sind die Geläufigkeit der aus den Korpora exzerpierten Phraseme, die Erstellung der Suchformen mancher der Phraseme, die Unterscheidung zwischen der freien Lesart von Wortverbindungen und der Bedeutung von Phrasemen und die Berücksichtigung von Phrasemen, die nur auf schriftsprachlichen Korpora beruhen.

Zur Behebung der Defizite der Frequenzuntersuchungen werden in den meisten Fällen Informantenbefragungen durchgeführt. Die Ergebnisse der Befragung hängen davon ab, wie hoch die Zahl der Befragten ist, ob sie die Sprache native-like beherrschen, wie ihr Alter und Bildungsgrad einzuschätzen sind, wie hoch die Zahl der untersuchten Phraseme in den Befragungen ist u. a. m. (mehr darüber in ŠAJÁNKOVÁ 2005).

³ Das kann bei einem Portal für Deutschlernende wie beim *Redensarten-Index* (URL 4) auch nachvollziehbar sein.

Die Untersuchung von HALLSTEINSDÓTTIR et al. (2006) gilt als „die umfangreichste und zuverlässigste Frequenzuntersuchung zu den deutschen Phrasemen“, so ETTINGER (2019: 97). SCHMALE (2009: 153–155, 174–176) stellt die Repräsentativität und Validität des Optimums von HALLSTEINSDÓTTIR et al. (2006) in Frage und übt Kritik an dieser und anderen Phrasemlisten, die FS-Lerner erwerben sollten. Die Autoren betrachten jedoch die von ihnen erstellte Phrasemliste als Grundlage für weitere Arbeiten (2006: 128) im DaF-Unterricht. Außerdem bemängelt SCHMALE (2009: 150), dass in HALLSTEINSDÓTTIR et al. (2006) unterschiedliche Arten von Phrasemen behandelt werden. In der gegenwärtigen Phraseodidaktik besteht keine Klarheit darüber, ob bei der Zusammenstellung von Phrasemlisten für den Fremdsprachenunterricht eine strikte Unterscheidung zwischen den in der Phraseologieforschung angenommenen Arten von Phrasemen sinnvoll und gewinnbringend ist. Darauf weist auch HALLSTEINSDÓTTIR (2011: 11) hin.

DZIUREWICZ (2021: 38) beruft sich bei der Beschreibung ihrer Untersuchungsmethode zur lexikographischen Behandlung deutscher Idiome auch auf HALLSTEINSDÓTTIR et al. (2006) und bestimmt die zu untersuchenden Einheiten nach ihrer Frequenz und Geläufigkeit (ähnlich auch HOLLÓS 2017). Deshalb wird die Phrasemliste von HALLSTEINSDÓTTIR et al. (2006) in dieser Untersuchung als Vergleichsbasis herangezogen, wenn die Selektion der Phraseme auf *Deutschlernerblog.de* überprüft wird. Der Übersichtlichkeit zuliebe wird im Beitrag weiter die Liste der Phraseme in HALLSTEINSDÓTTIR et al. (2006) als Phrasemliste (2006) bezeichnet.

4 Quellen, Selektion und Anordnung der Phraseme auf Deutschlernerblog.de und in der Phrasemliste (2006)

4.1 Quellen und Selektion der Phraseme auf Deutschlernerblog.de

Nach Angaben des Blogbetreibers von *Deutschlernerblog.de* ist er bemüht, Phraseme auszuwählen, die auch tatsächlich verwendet werden. Sie hätten eine Liste mit Phrasemen angelegt, die auch regelmäßig erweitert werde. Quellen für diese Liste sei hauptsächlich das Internet, z. B. die Liste *Deutsche Redewendungen* (URL 3), auf die im Kapitel 3.2 im Betrag bereits hingewiesen wurde, aber auch viele andere. Außerdem ergänzten sie die Liste mit Phrasemen, die sie selbst verwendeten oder beim Lesen entdeckten. Das einzige Prinzip zur Auswahl sei die Gebräuchlichkeit der Phraseme. Die Liste richte sich an Deutschlernende ab Niveau B2 (meist aber wohl doch erst auf C-Niveau) (vgl. Mailkorrespondenz mit dem Blogbetreiber vom 20.01.2021).

4.2 Quellen und Selektion der Phraseme in der Phrasemliste (2006)

HALLSTEINSDÓTTIR (2005) exzerpiert für eine Frequenzuntersuchung im Rahmen eines Forschungsprojekts alle Phraseme aus den zu diesem Zeitpunkt (2002) bestehenden zwei Lernerwörterbüchern für DaF – *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache* des de Gruyter Verlags (KEMPCKE 2000) und *Langenscheidt Wörterbuch für Deutsch als Fremdsprache* (GÖTZ et al. 1997) und aus Lernerwörterbüchern und Übungsbüchern zur Phraseologie (genaue Angaben in HALLSTEINSDÓTTIR et al. 2006). Von den ermittelten 6.000 Phrasemen werden Suchformen von 5.000 Phrasemen manuell konstruiert und 2.002 im Korpus von Deutscher Wortschatz (URL 5) auf ihre Vorkommenshäufigkeit überprüft (HALLSTEINSDÓTTIR et al. 2006: 119f.).

ŠAJÁNKOVÁ (2005) erstellt ein Phrasemkorpus für ihre Fragebogenuntersuchung, indem sie Phraseme aus fünf Übungs- und Lernerwörterbüchern und eigenen Hörbelegen (genaue Angaben über die Lernerwörterbücher in ŠAJÁNKOVÁ 2005) miteinander vergleicht und 1.179 am häufigsten vorkommende Phraseme in den Fragebogen aufnimmt. 101 der Befragten füllen den Fragebogen aus und schicken ihn zurück, sodass in der weiteren Untersuchung der Wert der Geläufigkeit der Phraseme auf der Grundlage von 0 bis 101 ausgewertet wird. 1.112 Phraseme kommen sowohl in der Frequenzuntersuchung von HALLSTEINSDÓTTIR (2005) als auch in der Fragebogenuntersuchung von Šajánková (2005) vor (HALLSTEINSDÓTTIR et al. 2006: 121–123). Diese 1.112 Phraseme werden in der Phrasemliste (2006) nach ihrer Geläufigkeit in 3 Gruppen eingeteilt – Phraseme mit hoher, mittlerer und niedriger Geläufigkeit. Jede dieser Gruppen wird dann nach der Frequenz der Phraseme in weitere drei Untergruppen unterteilt. Auf dieser Grundlage werden die Phraseme der Phrasemliste (2006) ausgewertet und nach ihrer Eignung zur Aufnahme in ein phraseologisches Optimum überprüft.

4.3 Anordnung der Phraseme im Deutschlernerblog.de

Die Reihe *Redewendungen mit Bildern* enthält 204 Phraseme (URL 1) (Stand 18.01.2021), die chronologisch nach dem Datum ihrer Veröffentlichung angeordnet sind. Das ist eine für Listen (Verzeichnisse) mit Wörtern oder Phrasemen seltene und eher ungewöhnliche Anordnung. Meistens werden solche Listen alphabetisch wie in einem Wörterbuch angeordnet. Eine solche Zugriffsstruktur weisen auch die meisten semasiologisch angeordneten Printwörterbücher auf. Dennoch weist die alphabetische Anordnung in einem Printwörterbuch einen großen Nachteil auf, weil dabei inhaltliche Zusammenhänge nicht berücksichtigt werden (vgl. ENČEVA 2018: 66f.). Der Benutzer bzw. die Benutzerin greift hingegen auf die Daten auf einem digitalen Datenträger nicht direkt,

sondern durch Suchwerkzeuge zu (WIEGAND et al. 2010: 81). Dank des digitalen Darstellungsmediums kann die Anordnung der Daten variieren. Möglich wäre die bereits bestehende chronologische Anordnung der Phraseme beizubehalten und zusätzlich eine alphabetische oder eine inhaltliche, aber auch eine alphabetische und inhaltliche Anordnung der Phraseme hinzuzufügen. Aus Benutzersicht ist es wichtig, wie die Daten auf der Benutzeroberfläche präsentiert werden können.

4.4 Anordnung der Phraseme in der Phrasemliste (2006)

Die primäre Anordnung der Phraseme in der Phrasemliste (2006) erfolgt nach ihrer Geläufigkeit in drei Gruppen und dann innerhalb dieser Gruppen weiter nach ihrer Frequenz. Insgesamt werden neun Gruppen gebildet, sodass die Phraseme der einzelnen Gruppen differenzierter einem phraseologischen Optimum zugeordnet werden können. Es kann zwischen rezeptiver und produktiver phraseologischer Kompetenz unterschieden werden, je nachdem, welche Werte die Geläufigkeit in Kombination mit den Werten der Frequenz aufweist. Man kann auch bei hohen Werten von Geläufigkeit in Kombination mit hohen Werten der Frequenz von einem offenen Kernbereich des phraseologischen Optimums bzw. bei niedrigen Werten von einer Peripherie des phraseologischen Optimums ausgehen (HALLSTEINSDÓTTIR et al. 2006: 127f.).

Erst innerhalb der einzelnen Gruppen werden die Phraseme alphabetisch nach dem ersten Substantiv geordnet. Auf die Frage, nach welchem Wort des Phrasems die alphabetische Anordnung gemacht werden kann, wird nicht näher eingegangen, weil dies den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde.

Im Folgenden werden die Phraseme der Sammlung auf *Deutschlernerblog.de* (URL 1), die auch in der Phrasemliste (2006) vorkommen, darauf überprüft, zu welchen der neuen Gruppen sie gehören. Anschließend wird ihre Verteilung auf die einzelnen Gruppen mit der Verteilung der Phraseme aus der Phrasemliste (2006) auf diese Gruppen verglichen.

5 Vergleich der Phrasemzahl auf Deutschlernerblog.de und in der Phrasemliste (2006)

Von den 204 Phrasemen auf *Deutschlernerblog.de* (URL 1) (Stand 18.01.2021) kommen 141 Phraseme in der Phrasemliste (2006) vor, was 69 % aller Phraseme im Blog ausmacht. Es ist ein hoher Anteil, sodass ein weiterer Vergleich sinnvoll ist. In der Phrasemliste (2006) werden die einzelnen Gruppen mit zwei Buchstaben gekennzeichnet. Der erste Buchstabe steht für die Frequenz, der zweite für die Geläufigkeit. **B** steht für hohe, **C** für mittlere

und **F** für niedrige Geläufigkeit. **A** steht für hohe Frequenz, **C** für mittlere und **E** für niedrige Frequenz. Aus der Kombination von **B**, **D** und **F** je mit **A**, **C** und **E** ergeben sich die einzelnen neun Gruppen. Zum Beispiel weisen die Gruppen **AB**, **CB** und **EB** eine hohe Geläufigkeit auf und jeweils eine hohe Frequenz – **AB**, mittlere Frequenz – **CB** und niedrige Frequenz – **EB**. Wenn die Phraseme aus beiden Listen auf die 9 Gruppen verteilt werden, ergibt sich folgendes Bild (vgl. Tabelle 1).

Wenn man die Gruppen nach der Zahl der Phraseme, die sie enthalten, ordnet, so ergibt sich sowohl in der Phrasemliste (2006) als auch auf *Deutschlernerlog.de* die gleiche Rangordnung. Die drei Gruppen mit hoher Geläufigkeit weisen die meisten Phraseme sowohl in der Phrasemliste (2006) – nämlich 56,12 % aller Phraseme – als auch auf *Deutschlernerblog.de* – 65,25 % – auf. Der höhere prozentuelle Anteil der Phraseme auf *Deutschlernerblog.de* in den drei Gruppen mit hoher Geläufigkeit ist dadurch zu erklären, dass bei der Selektion der Phraseme nur ihre Geläufigkeit berücksichtigt wurde. Die Gruppen mit mittlerer und niedriger Geläufigkeit haben auch weniger Phraseme – in der Phrasemliste (2006) machen sie jeweils 31,12 % und 13,76 % aller Phraseme und auf *Deutschlernerblog.de* jeweils 24,82 % und 9,93 % aus. Es ist anzunehmen, dass der Grad der Geläufigkeit und die Anzahl der belegten Phraseme in Relation zueinanderstehen. Die niedrigeren prozentualen Anteile der Phraseme auf *Deutschlernerblog.de* im Vergleich zu den Anteilen der Phraseme in der Phrasemliste (2006) sind wahrscheinlich wiederum auf die Berücksichtigung nur der Geläufigkeit der Phraseme im Blog zurückzuführen.

Die Gruppe **AB** enthält 147 Phraseme mit hoher Frequenz und mit hoher Geläufigkeit, d. h. diese Phraseme kommen am häufigsten im Korpus *Deutscher Wortschatz* (URL 5) vor und werden aktiv von den meisten Befragten in der Fragebogenuntersuchung von ŠAJÁNKOVÁ (2005) verwendet. Wenn die einzelnen Gruppen nach ihrer Relevanz für die Aufnahme in ein phraseologisches Optimum für DaF betrachtet werden, so sollten die Phraseme der Gruppe **AB** in HALLSTEINSDÓTTIR et al. (2006: 127) den offenen Kernbereich eines phraseologischen Optimums darstellen und Teil des Grundwortschatzes sein. Hohe Frequenz der Phraseme heißt häufiges Vorkommen in Texten der geschriebenen Sprache oder aus der Perspektive der DaF-Didaktik sind sie wichtig für die Textrezeption. Hohe Geläufigkeit der Phraseme bedeutet, dass sie von den meisten Befragten aktiv verwendet werden, oder aus der Perspektive der DaF-Didaktik sind sie wichtig für die mündliche Sprachproduktion. Da sie sowohl für die Sprachrezeption als auch für die Sprachproduktion wichtig sind, ist es berechtigt, sie als Kernbereich eines phraseologischen Optimums zu betrachten. Beispiele: *etw. ins Auge fassen, unter Dach und Fach sein.*

Gruppe	Phrasemliste 2006 (Zahl der Phraseme)	Phraseme auf <i>Deutschlerner- blog.de</i>	Phraseme insgesamt innerhalb jeder der drei Gruppen nach der Geläufigkeit		Platz nach der Zahl der Phraseme	
			PHL 2006	DLB.de	PHL 2006	DLB.de
mit hoher Geläufigkeit						
AB	147 (13,22%)	13 (9,21%)	4. Platz	4. Platz	624 56,12%	92 64,54%
CB	254 (22,84%)	45 (31,91%)	1. Platz	1. Platz		
EB	223 (20,05%)	33 (23,40%)	2. Platz	2. Platz		
mit mittlerer Geläufigkeit						
AD	42 (3,78%)	3 (2,18%)	7. Platz	7. Platz	335 30,12%	35 25,53%
CD	102 (9,17%)	11 (7,80%)	6. Platz	6. Platz		
ED	191 (17,18%)	22 (15,60%)	3. Platz	3. Platz		
niedriger Geläufigkeit						
AF	8 (0,72%)	0%	9. Platz	9. Platz	153 13,76%	14 9,93%
CF	22 (1,98%)	1 (0,71%)	8. Platz	8. Platz		
EF	123 (11,06%)	13 (9,22%)	5. Platz	5. Platz		

Tabelle 1: Verteilung der Phraseme aus der Liste von *Deutschlernerblog.de* und der Phrasemliste (2006) auf die einzelnen Gruppen

Die Gruppe **CB** (mittlere Frequenz und hohe Geläufigkeit) hat in beiden Listen die meisten Phraseme, wobei der Anteil der Phraseme auf *Deutschlernerblog.de* an der Gruppe **CB** mit 31,91 % (45 Belege) höher als der Anteil der Belege mit 22,84 % (254 Phraseme) in der Phrasemliste (2006)

liegt und auch zum Kernbereich eines phraseologischen Optimums für DaF gehört. Einsatzbereiche sind die Sprachproduktion gesprochener Texte und die Sprachrezeption geschriebener Texte (ebenda). Beispiele: *etwas an die große Glocke hängen, keinen Finger krumm machen, Gras über etwas wachsen lassen*.

Darauf folgt die Gruppe **EB** (niedere Frequenz und hohe Geläufigkeit) mit 23,40 % (33 Phraseme) auf *Deutschlernerblog.de* und mit 20,05 % (223 Phraseme) in der Phrasemliste (2006). Wenn angenommen wird, dass die Phraseme der Gruppe **EB** in der gesprochenen Sprache wegen ihrer hohen Geläufigkeit verwendet werden, können sie auch zum Kernbereich gezählt werden (HALLSTEINSDÓTTIR et al. 2006: 127). Beispiele: *den Löffel abgeben, blau sein, der Hahn im Korb sein*.

Die Phraseme der Gruppe **AD** (hohe Frequenz und mittlere Geläufigkeit) mit einem Anteil von nur 2,18 % (3 Phraseme) auf *Deutschlernerblog.de* und einen auch sehr kleinen Anteil von 3,78 % (42 Phraseme) in der Phrasemliste (2006) wird der Peripherie des phraseologischen Optimums zugeordnet und ist aus sprachdidaktischer Sicht relevant für die Rezeption geschriebener Texte wegen der hohen Vorkommenshäufigkeit der Phraseme im Korpus *Deutscher Wortschatz* der Universität Leipzig und der mittleren Geläufigkeit (ebenda). Beispiele: *den Schwarzen Peter haben, jemanden ins Herz schließen*.

Genauso werden die Phraseme der Gruppe **AF** (hohe Frequenz und niedrige Geläufigkeit) der Peripherie des phraseologischen Optimums zugeordnet und sind für die Rezeption geschriebener Texte relevant. Es gibt im *Deutschlernerblog.de* keine Phraseme, die dieser Gruppe zugeordnet werden können, und in der Phrasemliste (2006) ist der Anteil solcher Phraseme gering – 0,72 % (8 Belege). Diese Phraseme sind nur für die passive phraseologische Kompetenz von Bedeutung (ebenda). Beispiele: *etwas [gegen jmdn.] ins Feld führen, sich im Sattel halten*.

Die Phraseme der Gruppe **CD** (mittlere Frequenz und mittlere Geläufigkeit) mit einem Anteil von 7,09 % (10 Phraseme) im *Deutschlernerblog.de* und von 9,17 % (102 Phraseme) in der Phrasemliste (2006) gehören nicht zum phraseologischen Optimum, sind aber für die passive phraseologische Kompetenz von fortgeschrittenen Deutschlernenden relevant (ebenda). Beispiele: *jemandem auf der Nase herumtanzen, alle über einen Kamm scheren*.

Die Phraseme der Gruppen **ED**, **CF** und **EF** mit einem Gesamtanteil von 25,53 % (36 Phraseme) auf *Deutschlernerblog.de* und von 31,22 % (336 Phraseme) in der Phrasemliste (2006) gehören nicht zum phraseologischen Optimum (ebenda). Beispiele: *grün hinter den Ohren (ED), jemandem Sand in die Augen streuen (CF), den Bock zum Gärtner machen (EF)*.

Die ähnliche Verteilung der Phraseme aus beiden Listen auf die einzelnen Gruppen kann damit erklärt werden, dass bei ihrer Selektion die Geläufigkeit das Hauptkriterium ist. Durch die Berücksichtigung eines zweiten Kriteriums (Frequenz) wird die Einteilung der Phraseme in Gruppen präziser und ermöglicht die Erstellung eines phraseologischen Optimums, das gebräuchliche und in geschriebenen Texten oft vorkommende Phraseme enthält. Als ein Beweis für das gelungene Optimum in HALLSTEINSDÓTTIR et al. (2006) kann die Verteilung der Phraseme von *Deutschlernblog.de* auf die einzelnen Gruppen in der Phrasemliste (2006) angesehen werden.

6 Darstellung der Phraseme auf *Deutschlernblog.de*

Im Folgenden wird auf die Nennformen, die Bedeutungserklärung und die Beispiele der Phraseme eingegangen. Da in den Artikeln der einzelnen Phraseme keine stilistischen und pragmatischen Angaben zu finden sind, kann darüber nicht geschrieben werden.

6.1 Die Formulierung der Nennform der Phraseme

Die Phraseme auf *Deutschlernblog.de* werden genauso wie in den meisten Wörterbüchern zurzeit in der üblichen Nennform aufgeführt: z. B. *etwas an die große Glocke hängen* (URL 9). Im *PONS Online-Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (URL 6), im *Duden online* (URL 7) und im *DWDS* (URL 8) wird das Phrasem auf die gleiche Weise aufgeführt. Neben der internen Valenz wird auch die externe Valenz außer der Valenzstelle für das Subjekt angegeben. Wenn man sich weitere Informationen zum Phrasem im *DWDS* ansieht, steht unter ‚Bedeutung‘ vor der Angabe der semantischen Paraphrase in eckigen Klammern die Strukturformel. Aufgeführt sind die interne und die externe Valenz einschließlich der Valenzstelle für das Subjekt, das Verb ist in der jeweiligen finiten Form. Die Subjektstelle wird von den anderen Elementen des Phrasems typographisch abgegrenzt, indem sie als einziges Element nicht fett gedruckt ist (URL 10).

Bedeutung

umgangssprachlich (jmd. **hängt etw.** (eine Information) **an die große Glocke**)

In einem Lernerblog bzw. in einem Lernerwörterbuch ist es sinnvoll, die Subjektstelle anzugeben, wie z. B. dies im Wörterbuch *DWDS* (URL 10) oder *EPHRAS* (2006) gemacht wurde. Auf *Deutschlernblog.de* wird das Phrasem *einen Haken haben* ohne die Subjektstelle aufgeführt. Es sei dahingestellt, ob

ein Deutschlernender die Subjektstelle nur mit Wörtern, die eine Sache bezeichnen, besetzen wird. Eine eindeutigere Nennform wäre von Vorteil.

6.2 Die Bedeutungserklärung der Phraseme und Beispiele

6.2.1 Die Bedeutungserklärung der Phraseme

Für die Deutschlernenden ist es am wichtigsten, die Bedeutung der Phraseme richtig zu verstehen, damit sie bei der Rezeption und Produktion von Texten keine Schwierigkeiten haben. Deshalb gebührt der Bedeutungserklärung ein zentraler Platz bei der Beschreibung der Phraseme. Auf *Deutschlernerblog.de* werden sie mit Bedeutungsparaphrasen umschrieben und somit auch erklärt. Im Beitrag werden die Bedeutungsparaphrasen von Phrasemen aus *Deutschlernerblog.de* mit den jeweiligen Bedeutungsparaphrasen im *PONS Online-Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (URL 11) (weiter *PONS Online*) und *Duden online* (URL 12) verglichen, damit überprüft wird, inwieweit von den zurzeit angewendeten phraseographischen Techniken bei der Bedeutungerschließung der Phraseme im Blog Gebrauch gemacht wird. Herangezogen wurde *PONS Online* (URL 11), weil es um ein einsprachiges Lernerwörterbuch geht. *Duden online* (URL 12) ist, wie die anderen Wörterbücher, Sachbücher, Ratgeber, Lernhilfen des Dudenverlags, ein Qualitätsprodukt, das „sich insbesondere durch [seine] Kompetenz in allen sprachlichen Fragen [ausweist]“ (URL 12) und als Beispiel für ein allgemeinsprachliches einsprachiges Wörterbuch steht. Exemplarisch wurden die Bedeutungserklärungen von Phrasemen der Gruppe **AB**, die zum Kernbereich des phraseologischen Optimums gehören, in den zwei erwähnten Wörterbüchern und auf *Deutschlernerblog.de* überprüft und verglichen. Aus dem Vergleich ergibt sich folgendes Bild:

Die Phraseme auf *Deutschlernerblog.de*, die zur Gruppe **AB** (Phrasemliste 2006) gehören, weisen in 31 % der Belege eine sehr ähnliche Bedeutungserklärung wie in den zwei anvisierten Wörterbüchern auf. Es geht um kurze Paraphrasen mit dem Verb im Infinitiv: ‚jemanden ins Herz schließen‘ (als ‚jemanden lieb gewinnen‘ erklärt), ‚jemanden einen Strich durch die Rechnung machen‘ (‚die Pläne von jemandem durchkreuzen‘) etc.

46 % der Phraseme der Gruppe **AB** auf *Deutschlernerblog.de* werden in *PONS Online* entweder nicht aufgeführt oder kurz nur mit einem synonymen Verb erklärt, während in *Duden online* und auf *Deutschlernerblog.de* die Bedeutungsparaphrasen länger und dadurch präziser sind. *Das Handtuch werfen* wird in *PONS Online* (URL 13) nur mit dem Verb ‚aufgeben‘ erklärt, in *Duden online* dagegen werden zwei Bedeutungen unterschieden „(1. *Boxen*; [als Sekundant] die Aufgabe eines Kampfes signalisieren, indem man das Handtuch oder den Schwamm in den Ring wirft 2. *umgangssprachlich*; resignierend auf-

geben“ (URL 14), in *Deutschlernerblog.de* werden drei synonyme Verben aufgeführt und eine kurze Paraphrase, in der die Bedeutung mit einfachen Worten kurz, aber eindeutig erklärt wird: „aufgeben; resignieren; kapitulieren; etwas nicht weiter versuchen“ (URL 15).

In 23 % der Phraseme auf *Deutschlernerblog.de* aus der Gruppe **AB** (Phrasemliste 2006) und die damit verglichenen Phraseme in den zwei Wörterbüchern gibt es Unterschiede in den Nennformen, was sich auf die Bedeutungserklärung der Phraseme auswirkt. Für das Phrasem *aus der Reihe tanzen* wird in *PONS Online* die Bedeutungserklärung „ugs. (sich nicht an Regeln halten)“ (URL 16) angeführt, in *Duden online* „(umgangssprachlich: sich anders verhalten als die anderen)“ (URL 17) und auf *Deutschlernerblog.de* „anders als die Mehrheit sein; sich anders als die Mehrheit verhalten; sich nicht an Absprachen halten“ (URL 18). Auf *Deutschlernerblog.de* steht neben dem „sich anders als die Mehrheit verhalten“ wie in *Duden online* auch „anders als die Mehrheit sein“, was darauf hindeutet, dass auch ein Gegenstand (etwas) aus der Reihe tanzen kann. Leider wird diese wichtige Information („etwas oder jemand tanzt aus der Reihe“) nicht durch die Strukturformel angegeben, sondern nur implizit durch die Bedeutungserklärung und das nur auf *Deutschlernerblog.de*. Wenn *etwas* als mögliche Besetzung für die Subjektstelle in der Nennform des Phrasems *aus der Reihe tanzen* stehen würde, wäre zu erwarten, dass dies bei der darauffolgenden Bedeutungserklärung berücksichtigt würde.

6.2.2 Beispiele

Nach der Bedeutungserklärung werden auf *Deutschlernerblog.de* vier Beispiele für jedes Phrasem angeführt. Da keine Quellen zu den Beispielen angegeben werden, wird angenommen, dass sie von dem Blogbetreiber selbst konstruiert wurden. Danach folgt die Erklärung unbekannter Wörter aus den Bedeutungsparaphrasen und den Beispielen. Unseres Wissens kommt diese Vorgehensweise, Wörter zu erklären, mit denen andere Wörter bzw. Phraseme erklärt werden, in anderen Wörterverzeichnissen oder Phrasemlisten für Fremdsprachenlernende nicht vor. Die Zahl der unbekannt Wörter in den Artikeln der Phraseme auf *Deutschlernerblog.de* der Gruppe **AB** (Phrasemliste 2006) beträgt im Durchschnitt vier bis fünf Wörter. Meistens handelt es sich um Wörter, die nicht zum Wortschatz auf Niveau B2 des GER (2001) gehören. In den Beispielen werden auch umgangssprachliche Ausdrücke integriert, die zwar gebräuchlich sind, die aber Lernende bei der Rezeption überfordern können. Eines der Beispiele, mit denen die Bedeutung des Phrasems *jemandem die Schuld in die Schuhe schieben* illustriert wird, lautet: „Ich kann nichts dafür! Ich weiß auch nicht, warum man mir die Schuld an dieser negativen Entwicklung

in die Schuhe schiebt“ (URL 19). Der Satz *Ich kann nichts dafür!* gleich am Anfang der Erklärung kann Deutschlernende mit Kenntnissen auf Niveau B1-B2 eher verwirren als ihnen helfen, die Bedeutung des Phrasems zu verstehen. Sie sollten dann weiter nach einer Erläuterung für den Anfangssatz suchen, statt sich auf die Bedeutung des Phrasems zu fokussieren.

Genauso störend ist die Aufnahme von anderen Phrasemen in die Beispiele zur Erklärung der Bedeutung eines Phrasems, wie z. B. bei dem gleichen Phrasem „Statt den Fehler auf seine Kappe zu nehmen, versucht er nun, anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben“ (ebenda).

Phraseme richtig zu verstehen und zu gebrauchen ist für Fremdsprachlernende eine große Herausforderung, und sie dürfen nicht zusätzlich durch unbekannte Wörter, Ausdrücke oder auch durch den Gebrauch weiterer Phraseme bei der Erklärung der Bedeutung überfordert werden.

Auf *Deutschlernblog.de* werden alle Phraseme mit einem passenden Bild versehen, das zum Verstehen der Phraseme beiträgt. Darauf wird hier aus Platzgründen nicht weiter eingegangen.

7 Fazit

Im Folgenden werden die Ergebnisse der durchgeführten Analyse der Phraseme auf *Deutschlernblog.de* zusammengefasst und Vorschläge gemacht, die die Forschungslage im Bereich der Phraseologie und Phraseographie berücksichtigen.

Die benutzerfreundliche Gestaltung der Anordnung der Phraseme in einer Liste ist von entscheidender Bedeutung dafür, ob die Benutzer und Benutzerinnen ein bestimmtes Nachschlagewerk weiter benutzen werden. Man könnte die Phraseme auf *Deutschlernblog.de* alphabetisch nach der Buchstabenfolge des ersten Substantivs ordnen, damit man einen Gesamtüberblick bekommt.

Jedes Phrasem könnte mit kostenlosen Wörterbüchern und Enzyklopädien verlinkt werden, sodass man direkt vom *Deutschlernblog.de* zum Phrasem in einem anderen Nachschlagewerk gelangt, um dort weiter nach sachlichen oder sprachlichen Informationen zu suchen.

Durch den Vergleich mit dem phraseologischen Optimum (Phrasemliste 2006 im Beitrag) ist es möglich, die Selektion der Phraseme für die Phrasemsammlung auf *Deutschlernblog.de* aufgrund wissenschaftlich abgesicherter Daten vorzunehmen. *Deutschlernblog.de* enthält zurzeit (Stand 18.01.2021) wenig Phraseme (nur 14) aus der Gruppe **AB** der Phrasemliste (2006). Deshalb sollten Phraseme dieser Gruppe in die Reihe *Redewendungen des Deutschlernblog.de* aufgenommen werden, gefolgt von Phrasemen der Gruppen **CB** und **EB**,

die auch zum Kernbereich des phraseologischen Optimums für Deutsch als Fremdsprache zählen. Somit würde die Phrasensammlung Phraseme enthalten, die sowohl für die Sprachrezeption als auch für die Sprachproduktion wichtig sind.

Die präzise Formulierung der Nennformen der Phraseme kann den Lernenden ermöglichen, sie korrekt im Satz zu gebrauchen. Im Beitrag wird vorgeschlagen, die Subjektstelle in die Nennform zu integrieren, wie das z. B. im *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache* des de Gruyter Verlags (KEMPCKE 2000) der Fall ist. Außerdem sollten die Strukturformeln der einzelnen Phraseme konsequent aufgeführt und nicht nur an den Beispielen veranschaulicht werden.

Aus dem Vergleich der Bedeutungserklärungen der Phraseme auf *Deutschlernerblog.de* (URL 1), *PONS Online* (URL 11) und *Duden online* (URL 12) geht hervor, dass ein Drittel der Belege auf *Deutschlernerblog.de* ähnliche Bedeutungserklärungen wie in den beiden etablierten Wörterbüchern enthält. Ein weiteres Drittel der Belege weist genauso gute Bedeutungserklärungen wie in *Duden online* und ein Drittel sogar noch ausführlichere Erklärungen als in *Duden online* auf. Die hinzugefügten Erklärungen der unbekanntesten Wörter in den Paraphrasen der Phrasembedeutung und in den Beispielen sind keine gute Lösung. Es sollte neu überdacht werden, wie die Bedeutungen der Phraseme mit den Lernenden auf dem jeweiligen Sprachniveau bekannten Wörtern und einfacheren Ausdrücken erläutert werden kann.

Leider werden auf *Deutschlernerblog.de* bei der Darstellung der Phraseme keine stilistischen Angaben und keine Angaben zu adressaten- und situationsbedingten pragmatischen Gebrauchsweisen gemacht. An dieser Stelle wird auf die Angaben zum Stil und Angaben zur Pragmatik des Phrasems in dem mehrsprachigen phraseologischen Lernmaterial auf CD-ROM EPHRAS (2006: 9f.) hingewiesen, die auf die Verwendung der Phraseme in verschiedenen Äußerungskontexten und auf die daraus folgenden möglichen Verwendungseinschränkungen aufmerksam machen.

Aus den Ausführungen über *Deutschlernerblog.de* wird ersichtlich, dass der Blog ein großes Potenzial als beliebtes Medium und oft verwendetes Nachschlagewerk für Lehr- und Lernmaterialien sowohl für Deutschlernende als auch für Lehrkräfte weltweit hat. Da ein Lernerblog vermutlich einen großen Einfluss auf den Lehr- und Lernprozess ausüben kann, sollten im Blog in stärkerem Maße auch etablierte theoretische Erkenntnisse berücksichtigt werden. Aus der in diesem Beitrag durchgeführten Analyse gehen einige Vorschläge hervor, die die Darstellung der Phraseme auf *Deutschlernerblog.de* verbessern bzw. optimieren könnten.

Da im Blog neben den Phrasensammlungen viele Lehrmaterialien zu den vier Sprachfertigkeiten, zur Grammatik und zum Wortschatz angeboten werden, sind dies weitere Forschungsdesiderata, die auch analysiert und in Einklang mit dem neusten Stand der linguistischen Forschung und der Fremdsprachendidaktik gebracht werden könnten und sollten.

Literaturverzeichnis:

- BERGEROVÁ, Hana (2011): Lernerlexikographie und Fremdsprachenerwerb. Desiderata und Perspektiven am Beispiel phraseologischer Lernerwörterbücher. In: *Aussiger Beiträge* 5/2011, S. 145–159.
- BURGER, Harald (2015): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- BURGER, Harald/DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij/KÜHN, Peter/NORRICK, Neal R. (2007): *Phraseologie. Phraseology. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. An International Handbook of Contemporary Research*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- DONALIES, Elke (2009): *Basiswissen Deutsche Phraseologie*. Tübingen: A. Francke.
- DZIUREWIC, Elzbieta (2021): Lexikographische Behandlung von ausgewählten nicht lemmatisierten deutschen Idiomen. In: *Korpora in der Lexikologie und Phraseologie. Stand und Perspektiven*. Hrsg. v. Michał Piosik, Janusz Taborek u. Marta Woźnicka. Berlin/Boston: Walter de Gruyter, S. 35–56.
- EISMANN, Wolfgang (1979): *Phraseologie und Russischunterricht in der Sowjetunion*. In: *Die neueren Sprachen* 78/6, S. 555–572.
- EPHRAS (2006): *Ein mehrsprachiges phraseologisches Lernmaterial*. Ljubljana: Rokus.
- ENČEVA, Milka (2018): Makrostrukturen in Print- und Online-Wörterbüchern. Ein Vergleich. In: *Wörterbuchstrukturen zwischen Theorie und Praxis*. Hrsg. v. Vida Jesenšek u. Milka Enčeva. Berlin/Boston: de Gruyter Verlag, S. 57–72.
- ETTINGER, Stefan (2011): Zehn kritische Fragen zum gegenwärtigen Forschungsstand der Phraseodidaktik. In: *In mediam linguam. Mediensprache – Redewendungen – Sprachvermittlung. Festschrift für Heinz-Helmut Lüger*. Hrsg. v. Patric Schäfer u. Christine Schowalter. Landau: Verlag Empirische Pädagogik, S. 231–250.
- ETTINGER, Stefan (2019): Leistung und Grenzen der Phraseodidaktik. Zehn kritische Fragen zum gegenwärtigen Forschungsstand. In: *Philologie im Netz (PhiN)* 87/2019, S. 84–124.
- GER (2001): *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Berlin: Langenscheidt.
- GÖTZ, Dieter et al. (1997): *Langenscheidt Wörterbuch für Deutsch als Fremdsprache*. Berlin et al.: Langenscheidt.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla (2005): Vom Wörterbuch zum Text zum Lexikon. In: *Zwischen Lexikon und Text – lexikalische, stilistische und textlinguistische Aspekte*.

- Hrsg. v. Ulla Fix et al. Leipzig: Verlag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, S. 325–337.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla (2011): Aktuelle Forschungsfragen der deutschsprachigen Phraseodidaktik. In: *Linguistik online* 47, 3/2011, S. 3–31.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla/ŠAJÁNKOVÁ, Monika/QUASTHOFF, Uwe (2006): Phraseologisches Optimum für Deutsch als Fremdsprache. Ein Vorschlag auf der Basis von Frequenz- und Geläufigkeitsuntersuchungen. In: *Linguistik Online* 27/2, S. 117–136.
- HESSKY, Regina (1992): Aspekte der Verwendung von Phraseologismen im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen* 21/1992, S. 159–168.
- HESSKY, Regina/ETTINGER, Stefan (1997): Deutsche Redewendungen. Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene. Tübingen: Narr.
- HOLLÓS, Zita (2017): Wörterbuchkritik – phraseologische Wörterbücher. In: Bielinska, Monika/Schierholz, Stefan (Hrsg.): *Wörterbuchkritik. Dictionary Criticism*. Hrsg. v. Monika Bielinska u. Stefan Schierholz. Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 323–352.
- KEMPCKE, Günter (u. Mitarbeit von Barbara Seelig u. a.) (2000): *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Berlin/New York: de Gruyter Verlag.
- SCHMALE, Günter (2009): Phraseologische Ausdrücke als Bestandteil des Fremdspracherwerbs. Überlegungen zur Phraseodidaktik auf der Grundlage einer korpusbasierten Analyse deutscher Talkshows. In: *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, Sonderheft 15*, S. 149–179.
- ŠAJÁNKOVÁ, Monika (2005): Auswahl der Phraseologismen zur Entwicklung der aktiven phraseologischen Kompetenz. In: *Frazeologické štúdie IV*. Hrsg. v. Milada Jankovičová, Jozef Mlacek u. Jana Skladaná. Bratislava: Veda, Vydateľ'stvo Slovenskej Akadémie Vied, S. 325–340.
- STEIN, Stefan (1995): *Formelhafte Sprache. Untersuchungen zu ihren pragmatischen und kognitiven Funktionen im gegenwärtigen Deutsch*. Frankfurt/Main u. a.: Peter Lang.
- WIEGAND, Herbert Ernst et al. (Hgg.). (2010): *Wörterbuch zur Lexikographie und Wörterbuchforschung. Systematische Einführung*. In: *Wörterbuch zur Lexikographie und Wörterbuchforschung*. Bd. 1 A-C. Berlin/New York: de Gruyter, S.1–107.

Onlinequellen:

- URL 1: <https://deutschlernerblog.de/> [01.03.2021].
- URL 2: <https://deutschlernerblog.de/mediendaten-blogstatistiken/> [01.03.2021].
- URL 3: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_deutscher_Redewendungen [01.03.2021].
- URL 4: www.redensarten-index.de [01.06.2021].
- URL 5: www.wortschatz.uni-leipzig.de [01.03.2021].
- URL 6: <https://de.pons.com/%C3%BCbersetzung/deutsch-als-fremdsprache/Glocke> [01.03.2021].
- URL 7: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Glocke> [01.03.2021].
- URL 8: <https://www.dwds.de/> [01.03.2021].

- URL 9: <https://deutschlernerblog.de/etwas-an-die-grosse-glocke-haengen-redewendungen-mit-bildern-lernen-192/> [01.03.2021].
- URL 10: <https://www.dwds.de/wb/etw.%20an%20die%20gro%C3%9Fe%20Glocke%20h%C3%A4ngen> [01.03.2021].
- URL 11: <http://de.pons.com/> [01.03.2021].
- URL 12: <https://www.duden.de/woerterbuch> [01.03.2021].
- URL 13: <https://de.pons.com/%C3%BCbersetzung/deutsch-als-fremdsprache/das+handtuch+werfen> [01.03.2021].
- URL 14: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Handtuch> [01.03.2021].
- URL 15: das Handtuch werfen – Redewendungen und Redensarten / 93 (deutschlernerblog.de) [01.03.2021].
- URL 16: <https://de.pons.com/%C3%BCbersetzung/deutsch-als-fremdsprache/aus+der+Reihe+tanzen> [01.03.2021].
- URL 17: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Reihe> [01.03.2021].
- URL 18: <https://deutschlernerblog.de/aus-der-reihe-tanzen-redewendungen-mit-bildern-lernen-180/> [01.03.2021].
- URL 19: <https://deutschlernerblog.de/jemandem-die-schuld-in-die-schuhe-schieben-redewendungen-mit-bildern-lernen-201/> [01.03.2021].

FLORENTINA MENA MARTÍNEZ/

CAROLA STROHSCHEN/

ERLA HALLSTEINSDÓTTIR

Phraseologie digital lernen: Eine interaktive Lernplattform für DaF-Lernende

Mit Fokus auf die Vorteile, die computergestützte Lehr- und Lernmittel bieten, soll in diesem Beitrag ein neues Lernportal, *Phras.eu*, mit interaktiven Übungen zur Phraseologie beschrieben werden. Die Lernaktivitäten der Plattform, deren Konzeption sich am Supplement zum GER orientiert, basieren auf dem pluralen Ansatz in CARAP/REPA. Dieser Ansatz besagt, dass durch das Erlernen von Fremdsprachen auf der Grundlage bereits bestehender sprachlicher Kompetenzen der Prozess des Spracherwerbs effizienter gestaltet wird. In der didaktischen Implementierung von äquivalenten Idiomen in *Phras.eu* soll das Lernen von deutschen Idiomen unabhängig von der Muttersprache durch das vorhandene Wissen der Lernenden in der englischen Sprache erleichtert werden.

Schlüsselwörter: Digitales Lernen, Phraseodidaktik, Idiome, Äquivalenz, plurilinguale Ansätze

1 Einleitung

Trotz der beträchtlichen Vorteile für das Lehren und Erlernen von Phrasemen finden die Erstellung und der Einsatz digitaler Werkzeuge innerhalb der phraseodidaktischen Ansätze derzeit noch wenig Berücksichtigung, und dies, obwohl der Einsatz digitaler Lehrwerke und Tools innerhalb des allgemeinen Fremdsprachenunterrichts bereits zum Alltag Lehrender und Lernender gehört. Zudem ist die Anwendung von IT in der phraseologischen und phraseodidaktischen Forschung und Praxis weit verbreitet, wie beispielsweise die vielen korpusbasierten Studien zu Phraseologie und Phraseodidaktik in den letzten Jahren zeigen (vgl. z. B. CORPAS PASTOR/COLSON 2020, CHRISSOU 2012, HALLSTEINSDÓTTIR 2020).

In diesem Beitrag stellen wir die Lernplattform *Phras.eu* (www.phras.eu) vor, die eine Testversion mit digitalen Lernaktivitäten zur Phraseologie für

Lernende des Deutschen als Fremdsprache enthält. Die Aktivitäten sind im plurilingualen Ansatz des GER mit dem Ausgangspunkt verankert, dass man das Lernen der deutschen Phraseologie unabhängig von der Erstsprache der Lernenden auf der Grundlage von Äquivalenzbeziehungen zwischen englischen und deutschen Phrasemen fördern kann.

Zunächst werden die phraseodidaktischen Grundlagen skizziert und die grundlegenden Anforderungen an eine Lernplattform für Phraseologie in Relation zum pluralen Ansatz für das Lernen von Tertiärsprachen diskutiert. Danach folgt die Darstellung des Konzepts der Lernplattform und die Beschreibung des Übungsdesigns, das sowohl die verwendete Software als auch die didaktischen Prinzipien der Lernaktivitäten einschließt. Abschließend gehen wir auf die ersten Ergebnisse der Evaluierung der Plattform durch Lernende mit Spanisch als Erstsprache ein.

2 Phraseodidaktische Grundlagen

Phraseologie wird heute als ein Kernbereich der Sprache angesehen¹ und Phraseme werden als „auf allen Ebenen der schriftlichen und mündlichen Kommunikation fest verankert“ (CHRISSOU 2020b: 117) eingeordnet. Beispielsweise werden Phraseme im GER in einer ganzheitlichen Betrachtung des Wortschatzes als eine der drei Arten von Wortschatzeinheiten beschrieben, deren Beherrschung die Voraussetzung einer lexikalischen Kompetenz in Fremdsprachen darstellt (vgl. z. B. STROHSCHEN 2016). Die Beherrschung der Phraseologie wird generell als wesentlich für erfolgreiches Sprachenlernen und als „Garant hoher sprachlicher Kompetenz“ (BARKOWSKI et al. 2017: 44) angesehen (vgl. auch WRAY 2000). Arbeiten wie z. B. von NATTINGER/De CARRICO (1992) oder der lexikalische Ansatz (LEWIS 1993) betonen die Wichtigkeit und Allgegenwärtigkeit von formelhaften Wendungen in der Sprache und zielen dementsprechend darauf ab, das Fremdsprachenlernen durch das Erlernen von Phrasemen zu fördern.

Für Deutsch als Fremdsprache herrscht schon lange Konsens darüber, dass Phraseme von Anfang an im Sprachunterricht vermittelt werden sollen. In der

1 In LÜGER (2019) findet man eine ausführliche Übersicht über die deutschsprachige Phraseologieforschung. In der englischsprachigen Forschung bietet z. B. ELLIS (2008) einen Überblick über den Stellenwert der Phraseologie innerhalb der linguistischen Forschung am Beispiel des Strukturalismus, der generativen Linguistik, der kognitiven Linguistik und der Korpuslinguistik, vgl. auch GRIES (2008) zu den Definitionen von Phrasemen innerhalb der letzten drei linguistischen Ansätze.

phraseodidaktischen Forschung gibt es vielfältige Ansätze zur Implementierung von Phraseologie, und inzwischen hat die Phraseodidaktik den Weg in einige sprachdidaktische Publikationen gefunden. Beispielsweise wird der didaktische Umgang mit formelhaften Wendungen im Band 3 der Fort- und Weiterbildungsreihe *Deutsch Lehren Lernen* vom Goethe Institut in einem eigenen Kapitel erklärt (vgl. BARKOWSKI et al. 2017).

Phraseme sind bilaterale sprachliche Zeichen, die als konventionalisierte Paarungen von Form und Bedeutung als grundlegende Einheiten des Wortschatzes anzusehen sind. Phraseme sind lexikalisch und semiotisch komplex (vgl. HÄCKI BUHOFER 2006: X) und ihre Bedeutungen können entweder kompositionell oder nicht-kompositionell verarbeitet werden. In der DaF-Didaktik werden formelhafte Wendungen, also Phraseme, wie folgt definiert und von Einzelwörtern abgegrenzt (vgl. BARKOWSKI et al. 2017: 34–47):

Es gibt fünf wichtige Kriterien zur Bestimmung formelhafter Wendungen: Mehrgliedrigkeit, Idiomatizität, Festigkeit, Gebräuchlichkeit und phonologische Kohärenz. Diese Merkmale geben Hinweise darauf, wie man Lernende für formelhafte Wendungen sensibilisieren kann, wie man diese erklären, üben und nachschlagen kann. Sprachliche Mittel (wie formelhafte Wendungen) als Ganzheit wahrzunehmen und zu produzieren, bewirkt, dass Lernende sehr früh schon spontan sprechen und schreiben können. (BARKOWSKI et al. 2017: 47)

Bezüglich der didaktischen Aufbereitung und Implementierung der Phraseologie im Unterricht steht spätestens seit dem phraseologischen Dreischritt von Peter Kühn (vgl. zu unterschiedlichen Ausformungen der phraseologischen Lernschritte z. B. CRISSOU 2020a, STROHSCHEN 2019) die Forderung im Vordergrund, dass Phraseme immer im Kontext vermittelt werden sollen. Diese Forderung nach textbasierter Vermittlung führte bereits zu Kritik an bisherigen, formfokussierenden Übungsformen, die häufig die Erkennung und Festigung der korrekten phraseologischen Form und die Zuordnung von Form und Bedeutung zum Ziel haben. Das Aufkommen des kommunikativen Ansatzes in der Fremdsprachendidaktik legte den Fokus noch stärker auf inhaltsorientierte, realitätsnahe Aufgabenstellungen und kommunikative Aspekte, wobei „lexikalische Strukturen [...] zum Zweck der Kommunikation in der Fremdsprache behandelt werden“ (CRISSOU 2020a: 11). Chrissou stellt allerdings fest, dass es „kaum aufgabenorientierte Lernaktivitäten zur Entwicklung der phraseologischen Kompetenz“ (CRISSOU 2020a: 23) gibt.²

² Es gibt jedoch einige online verfügbare Lehr- und Lernmaterialien zur Phraseologie mit Deutsch als einer der einbezogenen Sprachen. CRISSOU (2020a) bezieht sich auf das Multimediale Unterrichtsmaterial von Hana Bergerová: <http://frazeeologie.ujepurkyne.com/>

Die Rolle des Kontextes bei der Erkennung unbekannter Phraseme und der Entschlüsselung der phraseologischen Bedeutung ist unumstritten (vgl. HALLSTEINSDÓTTIR 2001) und daher sollten „[k]ontextgestützte Entschlüsselungsstrategien für voll- und teildiomatische Wendungen [...] also von Anfang an vermittelt werden.“ (BARKOWSKI et al. 2017: 40)

Der Fokus der Übungen in *Phrase.eu* liegt auf Idiomen, die traditionell als der Kernbereich der Phraseologie betrachtet werden (vgl. z. B. LÜGER 2019). Die Beherrschung fremdsprachlicher Idiome gilt, genauso wie bei anderen Phrasemen, als ein wichtiger Aspekt des flüssigen Sprechens und Schreibens (vgl. ELLIS 2008: 7, NATTINGER 1997: 77).

Bedingt durch die Interaktivität der Übungen mit formativen Rückmeldungen an die Lernenden sind die bisherigen Übungen in *Phras.eu* zum großen Teil geschlossene Übungen. Diese Übungsform ist im Unterricht in Anlehnung an CHRISSOU (2020a: 27) als Ergänzung zu Lernaktivitäten in einem aufgabenorientierten Unterrichtskonzept anzusehen. Demnach

[...] verhalten sich inhaltsorientierte Lernaktivitäten und der Fokus auf die phraseologische Form komplementär zueinander und lassen sich im Rahmen des phraseodidaktischen Vierschritts sinnvoll miteinander kombinieren. Es ist zu erwarten, dass sie im Verbund zur Erweiterung und Vertiefung der phraseologischen Kompetenz beitragen. (CHRISSOU 2020a: 23)

Die Übungstypen in *Phras.eu* haben wechselnden Fokus auf (a) die schriftliche Form, (b) die Bedeutung, (c) die Paarung von Form und Bedeutung, (d) die mündliche Form, (e) die Bildhaftigkeit der Bedeutung oder der Form. Die Übungen folgen den phraseodidaktischen Ansätzen in CHRISSOU (2020a) und BARKOWSKI et al. (2017) sowie dem plurilingualen Ansatz. Wir gehen somit davon aus, dass die Bewusstmachung des komplexen Zusammenhangs von phraseologischer Form und Bedeutung das Lernen positiv beeinflusst, und dass die formorientierte Festigung und Automatisierung von Phrasemen daher auch sinnvoll vor oder zusätzlich zu einer Kontextualisierung geübt werden kann (vgl. vorgeschlagene Übungsformen in BARKOWSKI et al. 2017). Es handelt sich in *Phras.eu* um Übungen zur Bewusstmachung von phraseo-

index2.htm und die Übungen zur Phraseologie von Stefan Ettinger: www.ettinger-phraseologie.de/. Weitere Materialien sind z. B. der Online-Kurs zu Phraseologie und Phraseodidaktik von Marios Chrissou: https://opencourses.uoa.gr/modules/course_description/?course=GS3, *EPHRAS* www.ephras.org, die *SprichWort-Plattform* www.sprichwort-plattform.org/, der *deutschlernerblog*, mit Übungen und Illustrationen: <https://deutschlernerblog.de/category/redewendungen-und-redensarten/> und die Beihefte zu *Feste Wortverbindungen des Deutschen. Kollokationenwörterbuch für den Alltag*: <https://kollokationenwoerterbuch.ch/web/>.

logischen Eigenschaften und um Automatisierungsübungen mit interaktiven Rückmeldungen, die durch Wiederholen von Strukturen zur Verfestigung von Phrasemen im mentalen Lexikon beitragen. Sie entsprechen in etwa den Phasen (a) Erkennen der phraseologischen Form, (b) Entschlüsselung der phraseologischen Bedeutung und (c) Festigung der Phraseme als Wortschatzeinheiten, d. h. die Phraseme „in ihrer formal-semantisch-funktionalen Dimension“ (CHRISOU 2020a: 14) zu lernen.

Zusätzlich zu den phraseodidaktischen Überlegungen sind die Übungen in *Phras.eu* in Relation zu den plurilingualen Prinzipien zu sehen, die im Folgenden dargestellt werden.

3 Der plurilinguale Ansatz für das Fremdsprachenlernen

In der phraseodidaktischen Forschung, die sich mit Methoden, Ansätzen und Techniken für das Lernen von Phrasemen beschäftigt, gibt es vielfältige Arbeiten über die didaktische Implementierung von Metaphern, Bildhaftigkeit, mnemotechnischen Regeln, Alliterationen und Etymologie (z. B. BOERS et al. 2007, BOERS/LINDSTROMBERG 2008). Studien, die sich mit der phraseologischen Kompetenz aus der Perspektive der Lernenden und Lernprozesse beschäftigen, konzentrieren sich darauf, geeignete Strategien und Übungsformen zu untersuchen, zu entwickeln oder zu testen, durch deren Einsatz Phraseme gelernt werden (vgl. z. B. BOERS/LINDSTROMBERG 2008, MCPHERRON/RANDOLPH 2014, STENGERS et al. 2016, neben vielen anderen, vgl. Literaturangaben z. B. in LÜGER 2019). Einige dieser Ansätze finden Einsatz in *Phras.eu*. Der grundlegende Ausgangspunkt für die Plattform ist jedoch das plurilinguale Lehren und Lernen von Sprachen.

Das Konzept der Mehrsprachigkeit ist nicht neu in der Fremdsprachendidaktik. Im GER wurde es erstmals 1996 europaweit für das Lehren und Lernen von Sprachen eingeführt (vgl. EUROPARAT 2020: 35). Schon damals wurde Plurilingualität nicht nur als „ein dynamischer, kreativer Prozess“ des Sprachenlernens über die Grenzen von Sprachen und Sprachvarietäten hinweg mit dem Ziel der Entwicklung einer plurilingualen Kompetenz, sondern auch „als eine Methodologie und als sprachpolitische Ziele“ (EUROPARAT 2020: 35) betrachtet.

Wir beziehen uns in diesem Beitrag auf die Auffassung von Plurilingualität im GER und ihre Umsetzung im Kontext des Tertiärsprachenunterrichts, wobei die zu fördernde plurilinguale Kompetenz als die Fähigkeit verstanden wird, das eigene Wissen über die bisher gelernten Sprachen flexibel in der Kommunikation einzusetzen (vgl. EUROPARAT 2020: 34–35).

Der Ansatz der plurilingualen Kompetenz basiert auf der Annahme, dass das Fremdsprachenlernen nicht mit dem Erstspracherwerb verglichen werden kann und soll, da die Fremdsprachenlernenden bereits über sprachliches Wissen in der Erstsprache und ggf. weiteren Sprachen verfügen. Sprachwissen bezieht sich dabei auf das Wissen über Sprache im Allgemeinen (vgl. COSTE et al. 2009: 19), auf das Lernende in ihren Sprachlernprozessen zurückgreifen können (vgl. COOK 1999). Erst- und Fremdsprachenlernende haben unterschiedliche Voraussetzungen, denn in der Tat fangen Lernende einer Fremdsprache nicht von vorne an, sondern erwerben das Wissen über die neue Sprache auf der Grundlage ihres vorhandenen Repertoires in der Erstsprache und in anderen Fremdsprachen. Die Brücken, die die sprachlichen Repertoires verbinden, werden, je nach den verschiedenen Kommunikationsbedürfnissen, zu bestimmten Zeiten gebaut und betreten (vgl. COSTE et al. 2009). Folglich spielt auch das sprachliche Repertoire, über das die Lernenden in anderen Sprachen verfügen, eine wichtige Rolle beim Erlernen der nachfolgenden Sprachen.

Dem didaktischen Konzept der Plurilingualität ist ein starker Fokus auf die Lernenden und ihre Voraussetzungen und Bedürfnisse inhärent. Dies bedeutet, dass die vorhandenen Sprachenkenntnisse, bisherige Erfahrungen mit dem Sprachenlernen, die benötigten und gewünschten Lerninhalte sowie die Zielsetzungen des Lernens eine zentrale Rolle in der didaktischen Umsetzung spielen (vgl. NEUNER 2003: 14). Neben der Muttersprache, die „die Grundlage und den Bezugspunkt für weiteres Sprachenlernen“ (NEUNER 2003: 17) bildet, ist die erste Fremdsprache ein wesentlicher Einflussfaktor für das Lernen von allen weiteren Sprachen:

Die Sprachlernerfahrungen in der ersten Fremdsprache erweitern einerseits den Sprachbestand, der durch die Muttersprache zugrunde gelegt wurde, sie fügen andererseits den Sprachlernerfahrungen, die beim muttersprachlichen Spracherwerb durchlaufen wurden, neue Dimensionen hinzu. Sie öffnen so beim Tertiärsprachenlernen – bildlich gesprochen – das Tor zur Erweiterung des Sprachbesitzes (deklaratives Sprachwissen) und des Sprachlernbewusstseins (prozedurales Wissen). (NEUNER 2003: 17)

Unter Berücksichtigung dieser Annahmen erscheint es logisch, den traditionellen monolingualen Unterrichtsansatz, der auf der strikten Trennung von Sprachen und damit auf dem isolierten Lernen von Fremdsprachen basiert, zu verlassen und zu einem dynamischeren Ansatz überzugehen, der die Realität der Sprachlernenden widerspiegelt. In einem solchen Ansatz geht es darum, die existierenden Konzepte „im Hinblick auf die Besonderheiten des Lehrens und Erlernens von Folgefremdsprachen zu präzisieren und zu differenzieren“

(NEUNER 2003: 24), darunter die Implementierung der Auffassung, dass der Unterricht der verschiedenen Sprachen miteinander verbunden sein sollte (vgl. CENOZ/GORTER 2013: 594, ausführlich in NEUNER 2003). Um den pluralen Ansatz zu verwirklichen, ist es notwendig, den fünf zentralen Prinzipien der Tertiärsprachendidaktik zu folgen, die von Neuner (2003: 27–31) formuliert wurden.

Das erste Prinzip betrifft das kognitive Lernen durch die „Entfaltung von Sprachbewusstheit und Sprachlernbewusstheit“ (NEUNER 2003: 28). Die Entwicklung des Sprachbewusstseins wird durch die bewusste Herstellung von Beziehungen zwischen mehreren Sprachen erreicht. Um diesem Prinzip gerecht zu werden, beinhaltet *Phras.eu* Aktivitäten, in denen die Verbindungen zwischen deutschen und englischen Idiomen explizit gemacht werden. Diese Verbindungen helfen den Lernenden, sich der interlingualen Zusammenhänge bewusst zu werden und ihre Phraseologie des Englischen mit der Phraseologie des Deutschen in Beziehung zu setzen. Während der ersten Testphase von *Phras.eu* wurden die Lernenden (mit Spanisch als Erstsprache) auch durch einen Fragebogen, den sie ausfüllen mussten, auf ihren Lernprozess aufmerksam gemacht. Dieser Fragebogen enthielt Fragen über die Verwendung des sprachlichen Vorwissens zur Lösung der Aufgaben.

Das zweite Prinzip betrachtet „Verstehen als Grundlage und Ausgangspunkt des Lernens“ (NEUNER 2003: 29). Die Lernenden sollten „gezielt *ausgewählte, transferierbare und integrierbare Texte zur Entwicklung des Verstehens*“ (NEUNER 2003: 29, Hervorh. im Original) als Lerngrundlage bekommen, die sie selbst vergleichen und dadurch „Verstehensbrücken“ aktivieren können. In diesem Sinne enthalten die Aktivitäten in *Phras.eu* gleichzeitig deutsche und englische Idiome, die die Lernenden bei der Lösung der Aufgaben vergleichen müssen. Der Vergleich erfolgt aus unterschiedlichen Perspektiven und in unterschiedliche (Kon)Texte – im Sinne von Übungsformen, textueller Umgebung und Einbeziehung der lexikalischen und semiotischen Komplexität – eingebettet, wobei auch Übungen mit längeren Texten im Sinne des Ansatzes, dass Phraseme im Kontext gelernt werden sollen, geplant und z. T. bereits implementiert wurden.

Das dritte Prinzip, die Inhaltsorientierung, bezieht sich auf die Zielgruppenorientierung von Materialien, die einen Bezug zu den Erfahrungswelten der Lernenden haben und die Möglichkeiten eigener Erarbeitung von sprachlichen Phänomenen bieten sollten (vgl. NEUNER 2003: 30). Durch den phraseologischen Inhalt von *Phras.eu* werden die Lernenden beispielsweise mit metaphorischen Bedeutungen, Bildhaftigkeit, kulturellen Aspekten und der Symbolik der beteiligten Sprachen konfrontiert.

Das vierte Prinzip der Textorientierung leitet sich aus dem zweiten und dritten Prinzip des Verstehens und der Inhaltsorientierung ab. Es basiert auf der Tatsache, dass Texte ausschlaggebend für den Kontakt mit der zu lernenden Fremdsprache sind. „Die fremde Sprache und die fremde Welt kommen im Fremdsprachenunterricht fast ausschließlich über alle möglichen Texte ins Spiel: über Lese- und Hörtexte; Bilder; Videos, über das Internet; etc.“ (NEUNER 2003: 30). *Phras.eu* hält sich an dieses Prinzip, indem es einerseits Aufgaben einschließt, die auf sehr kurzen „synthetischen Paralleltexte[n]“ basieren, d. h. auf parallelen Sätzen mit äquivalenten Idiomen in beiden Sprachen und andererseits Idiome in längeren Texten kontextualisiert (als erste Testfassung). Die spezifischen Phänomene der Parallelität werden in den Übungen aufgegriffen. Das Verständnis der Idiome basiert auf den bewussten Verbindungen zwischen den Sprachen, und diese Verbindungen werden durch ihre Implementierung in verschiedenen Textsorten und Modalitäten in den Übungen hergestellt.

Das fünfte und letzte Prinzip, die „Ökonomisierung des Lernprozesses“ (NEUNER 2003: 31), geht davon aus, dass Tertiärsprachenlernende in der Regel weniger Zeit zum Lernen zur Verfügung haben. Ein effizientes Lernen wird in *Phras.eu* sowohl durch die mithilfe der äquivalenten Idiome aufgezeigten Parallelen als auch durch die Interaktivität und somit die Möglichkeit der Wiederholung der Übungen je nach individuellen Bedürfnissen der Lernenden gewährleistet. Durch die Parallelität zwischen dem Englischen und dem Deutschen, besonders im Bereich der Lexik, ist es grundsätzlich und unabhängig von der Erstsprache möglich, den Lernprozess bei Deutschlernenden mit Englischkenntnissen durch sprachlichen Transfer zu unterstützen.

4 *Phras.eu*: Implementierung, Aufbau und Inhalt

Die Lernplattform *Phras.eu* ist im Rahmen des Projekts „Deutsche und englische Phraseologie: Spotting similarities and differences“ entstanden, das an der Universität Murcia innerhalb der Ausschreibung zu Innovation in der Lehre durchgeführt wurde.

Die Plattform hat zum Ziel, Übungen zur Förderung der phraseologischen Kompetenz in Deutsch bereitzustellen, die ergänzend und vertiefend bspw. zu aufgabenorientierten und sprachvergleichenden (Einbezug der Erstsprache) Lernaktivitäten eingesetzt werden können. Die Lernaktivitäten richten sich an jugendliche und erwachsene Deutschlernende, die Englisch als erste Fremdsprache mindestens auf einem mittleren Niveau beherrschen.

Die Auswahl des Webbuilders für die Einrichtung der Seite war bedingt durch die Möglichkeit, das Add-In H5P integrieren zu können, mit dem die



Abbildung 1: Startseite der Lernplattform *phras.eu*

Lernaktivitäten erstellt wurden. Für *Phras.eu* fiel die Wahl auf das Content-Management-System WordPress. Es hat den Vorteil, dass der Einarbeitungsaufwand wesentlich geringer ist als z. B. bei Systemen wie Moodle oder Drupal, und auch die Betreuung von Homepages ist erheblich einfacher.

Die wesentlichen Vorteile der Erstellung der Übungen auf *Phras.eu* mit dem Add-In H5P sind die Möglichkeiten der vielfältigen interaktiven Übungsformen auf Grundlage von Text, Bild, Audio und Video, die optisch sehr ansprechend und individuell gestaltet werden können. Im Falle der Bilder in *Phras.eu* handelt es sich um solche mit freien Nutzungsrechten und im Falle des Tons um eigens erstellte Aufnahmen. Ein breiter Fächer an interaktiven Übungsformen mit Flashcards und verschiedenen Lückenfüllungsaktivitäten wie Drag and Drop, Drag the text, Multiple choice, Fill in the gaps u. a. erlauben es, eine abwechslungsreiche und attraktive Lernplattform zu gestalten.

Aufgrund des Konzepts der Nutzung der interlingualen Beziehungen zwischen dem Englischen und dem Deutschen erfolgte die Auswahl der Phraseme für die bisherigen Übungen auf der Grundlage von Äquivalenzbeziehungen.

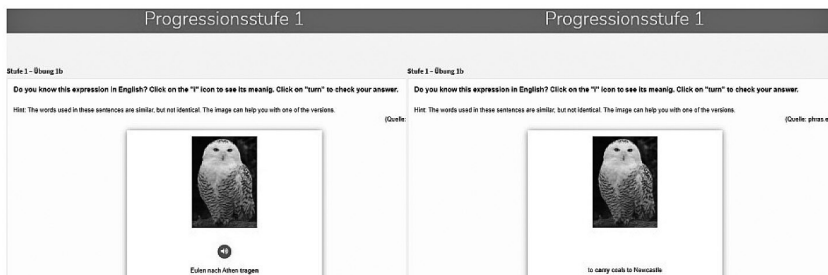


Abbildung 2: phras.eu: Online Activities. Progressionsstufe 1 – Übung 1b. Bildkartenbeispiel

Für eine Erweiterung der Lernplattform sollen systematisch zusätzliche Auswahlkriterien (vgl. HALLSTEINSDÓTTIR et al. 2006) und weitere Arten von Phrasemen einbezogen werden. Die Idiome wurden nach Äquivalenzgraden in drei Gruppen aufgeteilt: Totale Äquivalenz (gleiche Bedeutung und gleiche lexikalische Komponenten), partielle Äquivalenz I (gleiche Bedeutung, aber mit einigen kleinen Unterschieden in den lexikalischen Komponenten) und partielle Äquivalenz II (gleiche Bedeutung, aber mit vielen Unterschieden in den lexikalischen Konstituenten).

Die Übungen sind in Lernaktivitäten zusammengefasst und entsprechend der Äquivalenzgrade der Phraseme auf drei Niveaustufen mit steigendem Schwierigkeitsgrad geordnet. Die Unterschiede in den Äquivalenzen wurden sowohl innerhalb als auch zwischen den drei Stufen berücksichtigt. Die allgemeinen Anweisungen für die Plattform sind sowohl auf Englisch als auch auf Deutsch, während die Anweisungen für die Aktivitäten in der ersten Stufe nur auf Englisch, in der zweiten Stufe in beiden Sprachen und in der dritten Stufe nur auf Deutsch vorhanden sind.

Die erste und einfachste Stufe enthält 9 unterschiedliche Aktivitäten, in denen 16 Phraseme mehrmals vorkommen, sodass die Verfestigung der Phraseme durch Wiederholungen gefördert wird. In der ersten Übung werden die Phraseme auf Deutsch und Englisch mit Hilfe von Bildkarten mit Text eingeführt, um die Paarung zwischen Form und Bedeutung zu illustrieren.

Zusätzliche Audioaufnahmen der deutschen Phraseme ermöglichen es dem Lernenden auch, die Aussprache und Intonation der Phraseme zu überprüfen. Die erste Übung zielt einleitend darauf ab, den Lernenden die gemeinsamen Elemente in beiden Sprachen bewusst zu machen. Die folgenden Übungen steigern den Schwierigkeitsgrad und beinhalten z. B. Multiple-Choice- und

Progressionsstufe 2

Stufe 2 – Übung 2

Wohin passt das Tier? Ziehe das Bild an die richtige Stelle.

Drag the picture to the right place.

(Quelle: phras.eu)

Das neue Produkt ist weder



noch Fleisch.

Er benimmt sich wie ein



im Porzellanladen

Er sieht gar nichts, er ist blind wie ein



check

Abbildung 3: Online Activities. Progressionsstufe 2: Übung 2

Lückenfüllungsaktivitäten (Ziehen von Wörtern oder Bildern oder Schreiben der passenden Wörter an die richtige Stelle), teilweise mit Bild und Ton. Die Übungen sollen die Lernenden sowohl für die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede sensibilisieren. Die erste Stufe endet mit einer Übung, in der die Phraseme der vorherigen Übungen in vollständigen Sätzen in beiden Sprachen mit parallelen Strukturen vorkommen.

In der zweiten Stufe kommen zu den 16 in der ersten Stufe behandelten Phrasemen noch 15 weitere hinzu. Der Fokus der Übungen dieser Stufe, in der sowohl die Volläquivalente als auch die Teiläquivalente behandelt werden, wechselt zwischen den übereinstimmenden Elementen des Englischen und Deutschen einerseits und den Unterschieden andererseits. Die Stufe beginnt

ebenfalls mit der Einführung der Phraseme mittels Flashcards (mit Definition, Bild und Ton). Es schließen verschiedene Übungsformen wie Drag and Drop oder Lückenfüllungsaktivitäten an, um die Phraseme einzuüben und zu memorisieren (Automatisierung).

Fünf neue teiläquivalente Phraseme werden auf Stufe 3 eingeführt, wobei hier der Fokus verstärkt auf den Unterschieden zwischen den Phrasemen liegt. Nach der Einführung der Phraseme durch Flashcards sind die anschließenden Übungen dieser Stufe anspruchsvoller, da die Lernenden teilweise nicht nur ein Element, sondern alle Wörter mit semantischem Inhalt (Verben und Substantive) in den Phrasemen vervollständigen müssen. Dem erhöhten Schwierigkeitsgrad entsprechend gibt es eine Aktivität, bei der die Lernenden die Elemente eines Phrasempaares identifizieren müssen, die eine unterschied-

Progressionsstufe 3

Stufe 3 – Übung 8

Redensarten mit Tieren

In einem Satzpaar ist ein Unterschied in der semantischen Beziehung versteckt. Findest du das Bildpaar? Zu welchem Satzpaar gehört es.

Tip: bei dem Unterschied handelt es sich um einen Oberbegriff für eine bestimmte Tierart.

1. a) Er benimmt sich wie ein **Elefant** im Porzellanladen.
b) He behaves like a **bull** in a china shop.
2. a) Er sieht gar nichts, er ist blind wie ein **Maulwurf**.
b) He doesn't see a thing. He is as blind as a **bat**.
3. a) Er hat ein **Spatzenhirn**.
b) He's a **bird** brain.



Check

Abbildung 4: Online Activities. Progressionsstufe 3: Übung 8

liche Art der semantischen Beziehung aufweisen (Hyperonym und Hyponym versus Kohyponyme). Dabei werden den Lernenden Hinweise gegeben, die bei der Lösung der Aufgabe helfen.

In allen drei Stufen dienen die englischen Äquivalente immer als Lerngrundlage, mit der sowohl die Unterschiede als auch die Verbindungen zwischen den Phrasenpaaren aufgezeigt werden.

5 Ergebnisse

Nachdem wir die Implementierung, den Aufbau und die Ziele der Plattform beschrieben haben, soll kurz auf die Beurteilung durch die Lernenden eingegangen werden. Es handelt sich konkret um das Feedback mittels einer Befragung von Studierenden der Universität Murcia mit Deutsch als Drittsprache, die einen Fragebogen zu verschiedenen Aspekten der Nutzung der Plattform online ausgefüllt haben. Neben allgemeinen Fragen zur sprachlichen Kompetenz der Lernenden in den jeweiligen Sprachen und zu den Studienfächern wurden die Teilnehmenden gebeten, folgende Aspekte innerhalb einer Skala von 1 (negativ) bis 5 (positiv) zu bewerten: Verständlichkeit der Übungsanleitungen, Schwierigkeitsgrad der Übungen, interne Progression der Übungsteile, Einfluss der Übungen auf das Erlernen der Fremdsprachen und/oder deren Phraseologie, Nutzbarkeit auf verschiedenen Endgeräten, Auswahl der Phraseme, Design und Funktionieren der Plattform. Innerhalb der offenen Fragen wurde um schriftliche Kommentare zu den positiven und negativen Aspekten der Plattform gebeten und gefragt, ob die Lernenden die Plattform weiterempfehlen würden.

Als Ergebnis dieser Umfrage kann eine positive Bewertung der Lernplattform in allen Aspekten bestätigt werden. Die Durchschnittsbewertung liegt bei allen Fragen zwischen 4,5 und 5, und alle Teilnehmenden bestätigen, dass sie die Plattform aufgrund ihrer Nützlichkeit weiterempfehlen würden. Als positiv wird das attraktive Design, die Intuitivität des Menüs, die Progression der Aufgaben, die Vielfalt der Aufgabentypen und die bildliche Unterstützung beurteilt. Als negative oder verbesserungswürdige Aspekte wird das farbliche Design und die geringe Anzahl der Phraseme genannt. Auch die Einbindung von mehr Tonmaterial wäre sinnvoll und wünschenswert.

Abschließend mag hier noch ein freier Kommentar als Beispiel für die positive Aufnahme der Plattform dienen:

Even though these exercises were made mostly out of boredom/curiosity at like 1 a.m., it still got me entertained and hooked, so I can't say that it was for nothing. This is a very good online tool for someone that would like to learn about phra-

seology, and a very well-thought idea finely executed. If I was ordered to do these exercises as real homework, I would not question it. Idioms are very important in a language's culture, so this tool is an excellent way to approach to languages and cultures at once. (Zitat eines Nutzers der *Phras.eu*)

6 Zusammenfassung

Autoren wie CENOZ/GORTER (2013) haben auf die Notwendigkeit der Entwicklung von Lehr- und Lernmaterialien hingewiesen, um den plurilingualen Ansatz in die Praxis umsetzen zu können. *Phras.eu* wurde für Lehrkräfte und Lernende entwickelt, die ihre Kenntnisse in Englisch als (erste) Fremdsprache beim Lernen der deutschen Phraseologie anwenden wollen. Da diese beiden Sprachen in Bezug auf die Sprachtypologie nahe beieinander liegen, weisen sie eine beträchtliche Anzahl von Gemeinsamkeiten auf, die ‚Brücken‘ und einen Transfer möglich machen und somit eine wertvolle Ressource zur Förderung des Sprachenlernens darstellen. Hinsichtlich des Ziels, die Lehrenden bei der Erstellung oder Nutzung zusätzlichen Unterrichtsmaterials für mehrsprachiges Lernen zu unterstützen, ist auf einen weiteren wichtigen Vorteil der H5P-Übungsformen unserer Plattform hinzuweisen. Die Übungen können entweder innerhalb der Plattform durchgeführt werden oder von den Lehrenden in eigene Lernplattformen wie Moodle oder WordPress übernommen werden. Auf diese Weise hat jeder Lehrende die Möglichkeit, passenden Aktivitäten zu übernehmen und sogar zu modifizieren.

Bedenkt man außerdem, dass die Phraseologie aufgrund ihrer Komplexität häufig erst in den fortgeschrittenen Phasen des Sprachenlernens behandelt wird, so erweist sich der plurilinguale Ansatz in der Lernplattform als effizientes Instrument, um den Lernprozess von Idiomen zu unterstützen. Wir plädieren in Anlehnung an den didaktischen Ansatz in BARKOWSKI et al. (2017) dafür, dass Phraseme als formelhafte Sprache im weiten Sinne mithilfe des plurilingualen Ansatzes bereits auf früheren Stufen des Fremdsprachenlernens eingeführt und formelhafte Sprache somit von Anfang an gelernt werden könnte und sollte. In einem geplanten größeren Projekt sollen Lernaktivitäten für weitere Arten von Phrasemen erstellt werden. Hier sollen die Phraseme systematisch nach weiteren Kriterien wie Häufigkeit und Geläufigkeit, kommunikative Relevanz und Lernthemen nach dem GER ausgewählt und eine noch breitere Auswahl an Übungen angeboten werden.

Das Design von Übungsmaterialien, egal ob digital oder analog, muss die Voraussetzungen der jeweiligen Lernenden berücksichtigen. Weiterhin sind

einerseits die Eigenschaften der Zielsprache und andererseits der Prozess des Fremdsprachenlernens wesentliche Einflussfaktoren für die Gestaltung des theoretisch-methodischen Rahmens von digitalen Lernwerkzeugen. Das Ziel der digitalen Lernplattform *Phras.eu* ist es, das Lernen von deutschen Phrasemen zu unterstützen. Durch die digitale Form bietet *Phras.eu* motivierende Übungen, die für die Lernenden zu jeder Zeit verfügbar sind. Dies macht *Phras.eu* zu einem flexiblen didaktischen Werkzeug, das nicht nur für formale Kontexte des gesteuerten Fremdsprachenunterrichts, sondern auch für Selbstlernsituationen geeignet ist.

Literaturverzeichnis:

- BARKOWSKI, Hans/GROMMES, Patrick/LEX, Beate/VICENTE, Sara/WALLNER, Franziska/WINZER-KIONTKE, Britta (2017): *Deutsch als fremde Sprache*. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen (= *Deutsch Lehren Lernen* 3).
- BOERS, Frank/EYCKMANS, June/STENGERS, Hélène (2007): Bildhafte Redewendungen mit einem Hauch von Etymologie präsentieren: More than mere mnemonics? In: *Language Teaching Research*, 11, S. 43–62.
- BOERS, Frank/LINDSTROMBERG, Seth (Hgg.) (2008): *Cognitive Linguistic Approaches to Teaching Vocabulary and Phraseology*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- CENOZ, Jasone/GORTER, Durk (2013): Towards a Plurilingual Approach in English language Teaching: Softening the boundaries between languages. In: *TESOL Quarterly*, Vol. 47, No. 3, S. 591–599.
- CHRISOU, Marios (2012): *Phraseologismen in Deutsch als Fremdsprache: linguistische Grundlagen und didaktische Umsetzung eines korpusbasierten Ansatzes*. Hamburg: Verlag Dr. Kova .
- CHRISOU, Marios (2020a): Der Stellenwert von Aufgabenorientierung und Formfokussierung in der phraseologiebezogenen Wortschatzarbeit. *Kalbotyra* 73, S. 8–30 [Online-Version]. URL: www.journals.vu.lt/kalbotyra/article/view/22320/21584 [29.03.2021].
- CHRISOU, Marios (2020b): Sprachkontrastive Aspekte der Niveaueinstufung für den DAF-Unterricht: Hinweise aus der Unterrichtspraxis. In: *Teaching and learning phraseology in the XXI century: Challenges for phraseodidactics and phraseotranslation/Phraseologie Lehren und Lernen im 21. Jahrhundert: Herausforderungen für Phraseodidaktik und Phraseoübersetzung*. Hrsg. v. Florentina M. Mena Mart nez u. Carola Strohschen. Berlin: Peter Lang, S. 117–135.
- COOK, Vivian (1999): Going beyond the native speaker in language teaching. In: *TESOL Quarterly*, 33, S. 185–209.
- CORPAS PASTOR, Gloria/COLSON, Jean-Pierre (Hgg.) (2020): *Computational Phraseology*. Amsterdam: John Benjamins.

- COSTE, Daniel/MOORE, Danièle/ZARATE, Geneviève (2009): Plurilingual and pluricultural competence. Mit einem Vorwort und einer ergänzenden Bibliographie. Strasbourg: Europarat. [Online-Version]. URL: <https://rm.coe.int/168069d29b> [29.03.2021].
- ELLIS, Nick C. (2008): Phraseology: The periphery and the heart of language. In: *Phraseology in Foreign Language Learning and Teaching*. Hrsg. v. Fanny Meunier u. Sylviane Granger. Amsterdam: John Benjamins, S. 1–14.
- EUROPARAT (2020): Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Begleitband mit neuen Deskriptoren. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.
- GRIES, Stefan Th. (2008): Phraseology and linguistic theory: A brief survey. In: *Phraseology. An interdisciplinary perspective*. Hrsg. v. Fanny Meunier u. Sylviane Granger. Amsterdam: John Benjamins, S. 3–26.
- HÄCKI BUHOFFER, Annelies (2006): Vorwort. In: *Phraseology in Motion I: Methoden und Kritik, I–XVI*. Hrsg. v. Annelies Häcki Buhofer u. Harald Burger Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. I–XVI.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla (2001): Das Verstehen idiomatischer Phraseologismen in der Fremdsprache Deutsch. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- HALLSTEINDÓTTIR, Erla (2020): Korpuslinguistische Ansätze in der Phraseodidaktik für Deutsch als Fremdsprache. In: *Teaching and learning phraseology in the XXI century: Challenges for phraseodidactics and phraseotranslation / Phraseologie Lehren und Lernen im 21. Jahrhundert: Herausforderungen für Phraseodidaktik und Phraseoübersetzung*. Hrsg. v. Florentina M. Mena Martínez u. Carola Strohschen. Berlin: Peter Lang, S. 137–157.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla/ŠAJANKOVÁ, Monika/QUASTHOFF, Uwe (2006): Vorschlag eines phraseologischen Optimums für Deutsch als Fremdsprache auf der Basis von Frequenzuntersuchungen und Geläufigkeitsbestimmungen. In: *Linguistik online* 27, 2, S. 119–138. [Online-Version]. URL: <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/746> [29.03.2021].
- LEWIS, Michael (1993): *The lexical approach. The state of ELT and the way forward*. Hove: Language Teaching Publications.
- LÜGER, Heinz-Helmut (2019): Phraseologische Forschungsfelder. Impulse, Entwicklungen und Probleme aus germanistischer Sicht. In: *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung* 61, S. 51–82.
- McPHERRON, Paul/RANDOLPH, Patrick T. (2014): *Cat got your tongue? Recent Research and Classroom Practices for Teaching Idioms to English Language Learners Around the World*. Alexandria, VA: TESOL Press.
- NATTINGER, James R./DeCARRICO, Jeanette S. (1992): *Lexical phrases and language teaching*. Oxford: Oxford University Press.
- NATTINGER, Jeanette S. (1997): Some current trends in vocabulary teaching. In: *Vocabulary and Language Teaching*. Hrsg. v. Ronald Carter u. Michael McCarter. New York: Longman, S. 62–82.

- NEUNER, Gerhard (2003): Mehrsprachigkeitskonzept und Tertiärsprachendidaktik. In: Mehrsprachigkeitskonzept – Tertiärsprachenlernen – Deutsch nach Englisch. Hrsg. v. Britta Hufeisen u. Gerhard Neuner. Strasbourg: Europarat, S. 13–34.
- STENGENS, Hélène/DECONINCK, Julie/BOERS, Frank/EYCKMANS, June (2016): Fördert das Kopieren von Redewendungen deren Behalten? In: *Computer Assisted Language Learning* 29, S. 289–301.
- STROHSCHEN, Carola (2016): El Tratamiento de la Fraseología en los Manuales de DaF de los Niveles B1 y B2: Análisis y Propuesta Didáctica. Dissertation. Universidad de Murcia.
- STROHSCHEN, Carola (2019): La construcción como modelo jerárquico en el aprendizaje de unidades fraseológicas. In: *Innovación en fraseodidáctica: Tendencias, enfoques y perspectivas*. Hrsg. v. Carlos Alberto Crida Álvarez u. Arianna Alessandro. Berlin: Peter Lang, S. 91–112.
- WRAY, Alison (2000): Formulaic sequences in foreign language teaching: Principles and practice. In: *Applied Linguistics* 21 (4), S. 463–489.

CAROLA STROHSCHEN

ReDeWe: eine dreifunktionale Online-Lernplattform zum Erwerb deutscher Phraseologie

Trotz der erheblichen Vorteile von digitalen Plattformen für Sprachlernende sind frei zugängliche Online-Tools im Bereich der Phraseologie, abgesehen von einigen Ausnahmen, noch Mangelware. Sie sind nicht an Platzbeschränkungen gebunden, leicht auf den aktuellen Stand zu bringen und fördern das autonome Lernen. Die in diesem Beitrag vorgestellte Online-Phraseologie-Lernplattform *ReDeWe*, die im Rahmen einer Lehrwerksuntersuchung entstanden ist, deckt drei Bereiche ab: (1) eine im Aufbau befindliche Phrasendatenbank mit relevanten Informationen wie semantisches Feld, Register und Grundwortschatzniveau, (2) eine Multisuchmaschine, die die wichtigsten Online-Wörterbücher bzw. Korpora integriert, und (3) eine Lernplattform mit interaktiven Übungen.

Schlüsselwörter: Phraseologie-Lernplattform, Lehrwerksanalyse, Phraseodidaktik, Creative Commons, Phraseme

1 Vierzig Jahre Phraseodidaktik: Rückblick und Blick in die Zukunft

Die Forderung nach einer „systematischen Vermittlung von Phrasemen im mutter- und fremdsprachlichen Unterricht“ (ETTINGER 2007: 894) geht einher mit der Etablierung der Phraseodidaktik als Forschungsbereich und wird seit Beginn des 21. Jh. parallel zum verstärkten Einsatz digitaler Medien im Fremdsprachenunterricht immer vehementer vertreten (vgl. BERGEROVÁ 2011, JESENŠEK 2013). Phraseme in ihrer Eigenschaft als zweigliedrige, mehr oder weniger stabile sprachliche Zeichen mit semantisch komplexer Bedeutung gehören zum alltäglichen Sprachgebrauch, und ihre Beherrschung ist für eine flüssige Kommunikation ebenso notwendig wie die des nichtphraseologischen Wortschatzes oder anderer linguistischer Aspekte, wie z. B. Grammatik oder Aussprache.

Ihr gegenwärtiger Gebrauch ist keineswegs nur auf die schöngeistige Literatur und gehobene kommunikative Situationen beschränkt, was hie und da noch immer zu hören ist; als durchaus aktuelle, potente und flexible Sprachmittel bestätigen sie sich gleicherweise in Textsorten und Domänen der modernen massenmedialen und digitalisierten Kommunikation. (JESENŠEK 2013: 69)

Eine besondere Rolle kommt folglich den Neuen Medien und der Integration multimedialer Inhalte in den Fremdsprachenunterricht zu. Das Web als sofortiger Informationslieferant eröffnet den Lehrenden und Lernenden didaktisch neue und innovative Möglichkeiten, jedoch ist bereits die Auswahl aufgrund der Vielfalt an Ressourcen, die durch das Internet zur Verfügung stehen, eine Herausforderung und auch Online-Materialien bedürfen einer inhaltlichen und didaktischen Aufbereitung durch den Lehrenden. Nicht jeder ist dem ohne Weiteres gewachsen. Zudem dürfen bei aller Technologie die didaktischen Grundprinzipien der Vermittlung der Phraseologie nicht vergessen werden. Kriterien wie Lernprogression (vgl. CHRISOU 2020b), Umfang und Inhalt der Phraseme, Zugehörigkeit zu Phrasemlisten (HALLSTEINSDÓTTIR et al. 2006), Niveaustufen oder semantischen Kriterien (ETTINGER 2007, 2019) sollten auch bei der Erschaffung von Unterrichtsmaterial oder Online-Tools eine wichtige Rolle spielen.

Die hier vorgestellte Phraseologie-Lernplattform *ReDeWe: Redewendungen besser lernen* entstand im Rahmen einer Lehrwerksuntersuchung zur Behandlung der Phraseologie und vereint drei wesentliche Komponenten: eine Multisuchmaschine, eine Phrasemdatenbank und ein im Aufbau befindliches Lernportal. Dabei wurde versucht, den wesentlichen Prämissen und Kriterien der phraseodidaktischen Forschung Rechnung zu tragen. Im Anschluss werden diese Grundlagen kurz skizziert, da sie die Grundsteine der Online-Plattform bilden. Nach einer kurzen Beschreibung der Ergebnisse der durchgeführten Lehrwerksanalyse wird auf die Rolle der digitalen Medien eingegangen, um anschließend Implementierung, Aufbau und Funktionen der ReDeWe zu beschreiben. Abschließend erfolgt eine Zusammenfassung mit Ausblick auf die Möglichkeiten eines solchen Werkzeuges.

2 Phraseodidaktische Meilensteine

2.1 Phasierungsmodelle

Zu den am häufigsten zitierten und weiterhin aktuellen phraseodidaktischen Meilensteinen gehören die von Peter Kühn und Heinz-Helmut Lüger geprägten Begriffe des phraseologischen Dreischritts bzw. Vierschritts (vgl. LÜGER 1997: 102). Sie basieren auf der Anwendung einer progressiven Lernsequenz mit den Lernphasen Erkennen, Verstehen und Üben und Festigen. Diese Phasen stellen diejenigen Fähigkeiten dar, die zur phraseologischen Kompetenz eines Sprechers gehören. Als didaktisches Modell zur Förderung konstruktivistischer Lernprozesse bildet es die Grundlage weiterer Vorschläge zu Phasierungs-

modellen (vgl. STROHSCHEN 2019) und möglichen Anwendungen im Bereich des aufgabenorientierten Lernens (CHRISSOU 2020a). Der inhalts- oder aufgabenorientierte Ansatz gewinnt besonders innerhalb der kommunikativen Didaktik an Bedeutung, in der das sprachliche Handeln in den Vordergrund gestellt und zwischen Übungen und Aufgaben unterschieden wird. Traditionell kam der Dreischnitt jedoch zunächst innerhalb formbezogener Ansätze, d. h. in einer „unterrichtliche[n] Vorgehensweise in einem text- und aufgabenorientierten Unterricht [vor], in dem der Fokus anhand von Übungen explizit auf Sprachstrukturen gerichtet wird“ (CHRISSOU 2020a: 12). Bahnbrechend war das 1997 von Hessky/Ettinger veröffentlichte Lernwörterbuch *Deutsche Redewendungen. Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene*. Im Vorwort schreibt Ettinger selbst, dass die Autoren

neben Übungen zur Form und zur Bedeutung der Redensarten zum ersten Mal den in der Fachliteratur seit langem geforderten „phraseodidaktischen Dreischritt“ (Kühn 1992) verwirklicht und umfangreiche Übungen zum *Erkennen*, zum *Verstehen* und zur *Verwendung* von Redensarten zusammengestellt [haben]. (HESSKY/ETTINGER 1997: XI)

Die hohe Vielfalt an Übungsformen mit Übungsschlüssel, die enorme Anzahl an Phrasemen, ca. 1.400, und deren onomasiologische Einordnung machen dieses Lernwörterbuch zu einem äußerst anspruchsvollen Arbeitsbuch, das sich an ein ebenso anspruchsvolles Publikum, wie z. B. Germanistik- oder Übersetzungsstudenten, wendet.

2.2 Onomasiologische und thematische Gliederung

Die im o. g. Lernwörterbuch vorgenommene onomasiologische Gliederung ist ein weiteres Instrument, das zum Erwerb der phraseologischen Kompetenz beitragen kann, da es sowohl das Sich-Merken als auch das Erkennen semantischer Nuancen fördert. Ein weiterer Vorteil des Einbeziehens semantischer oder thematischer Kriterien ist die damit verbundene Möglichkeit der Auswahl von thematisch passenden Phrasemen in bestimmte Unterrichtseinheiten. Im konkreten Fall der onomasiologischen Klassifizierung handelt es sich in der Regel um Konzepte wie Gefühle, Gemütszustände, Verhaltensweisen und menschliche Reaktionen. Da sich diese Schlüsselbegriffe nicht immer problemlos definieren und einordnen lassen und mitunter bestimmte Konzepte in der Muttersprache des Lernenden nicht existieren, sollte die Auswahl der Termini immer mit Blick auf die Sprachkompetenz der Lernenden geschehen. Dennoch wäre m. E. die Ausarbeitung von onomasiologischen oder thematischen Katalogen ein wichtiges Instrument, um Bedeutungsnuancen

und semantische Analysen bedeutungsähnlicher Phraseme auf höheren Sprachniveaustufen durchzuführen.

Einfacher als die onomasiologische Gliederung erscheint auf den ersten Blick die Einteilung in Themen, wie dies z. B. in *Das A und O. Deutsche Redewendungen* von ULLMANN/AMPIÉ LORÍA (2009) der Fall ist. Die nach Aussage der Autoren „landeskundlich relevanten Themen“ (ebenda: 4) können bereits ab A2-Niveau gelernt werden, da es sich um Themen handelt, deren Wortschatz diesen Niveaustufen entspricht und die sich die Lernenden somit bereits angeeignet haben.

2.3 Phraseologischer Grundwortschatz und Niveauzuordnung

In der phraseodidaktischen Forschung ist man sich mittlerweile einig, dass die phraseologische Kompetenz von Beginn an aufgebaut und nicht erst für spätere Lernphasen reserviert werden sollte. Doch dies impliziert eine Klassifizierung nach Lernphasen mittels einer Auswahl der Phraseme, die bereits im Grundwortschatz enthalten sein sollten.

Die Untersuchung zum phraseologischen Optimum für Deutsch als Fremdsprache (vgl. HALLSTEINSDÓTTIR et al. 2006) stellt einen ersten und wesentlichen Schritt in diese Richtung dar. Eine Gruppe von 1.112 Phrasemen wurde auf die Kriterien der Gebräuchlichkeit und der Frequenz hin untersucht und mittels einer Fragebogenuntersuchung die Relevanz der Phraseme für die mündliche oder schriftliche Sprachverwendung bestimmt. 143 hochfrequente und allgemein bekannte Phraseme wurden als Kernbereich des Grundwortschatzes deklariert, der dementsprechend auf einer frühen Stufe gelernt werden sollte (vgl. HALLSTEINSDÓTTIR 2011). Nach dieser bahnbrechenden Studie wären spezifischere empirische Untersuchungen unbedingt notwendig, um das Ergebnis zu untermauern und zu ergänzen (vgl. HALLSTEINSDÓTTIR et al. 2006: 128), denn die hohe Zahl an Phrasemen im Sprachbestand und im Sprachgebrauch und deren genaue Zuordnung zu den Fertigkeiten und den Niveaustufen stellen ein wesentliches Problem bei der didaktischen Einbettung dar. In diesem Sinne äußert sich auch Hallsteinsdóttir:

Neben der Weiterentwicklung von Methodik steht eine phraseodidaktische und phraseographische Aufarbeitung der zum Grundwortschatz gehörenden Phraseologismen auf der Grundlage authentischer Verwendungskontexte und im Vergleich zur jeweiligen Muttersprache der Deutschlerner weitestgehend noch aus. (HALLSTEINSDÓTTIR 2011: 11).

Auch CHRISSOU (2020b), der für die Einbeziehung der muttersprachlichen Kompetenz bei der Festlegung von Lernprogression und Niveaustufenzuordnung der Phraseme plädiert, stellt fest: „Voraussetzung für die reliab-

le Niveauzuordnung von Phrasemen ist die Klärung der Faktoren, die ihren Schwierigkeitsgrad konstituieren und den Rahmen für ihre Einstufung nach Sprachniveau abstecken“ (CHRISOU 2020b: 119).

Als weitere Faktoren, die zu Lernschwierigkeiten von Phrasemen führen können, nennt Chrisou die Altersstufe, den Beherrschungsmodus, die pragmatische bzw. kommunikative Gebundenheit, die Phrasemklasse und die Nähe zur muttersprachlichen Phraseologie (vgl. CHRISOU 2020b: 119–120). Hier wäre m. E. noch als weiterer Faktor die phraseologische Kompetenz in einer bereits erworbenen L2 und deren typologische Nähe zur L3 hinzuzufügen. Einige der genannten Faktoren werden in den Angaben der Einträge der Phrasemdatenbank berücksichtigt, da sie neben der Angabe der Zugehörigkeit zum Optimum als Indiz für eine Niveaustufenzuordnung gelten und insofern als Anregung für Folgestudien dienen sollen.

2.4 Die Rolle des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens

Im Zeitalter der Standardisierung der Sprachkompetenzen durch den erst kürzlich überarbeiteten GER (EUROPARAT 2020) wäre zu erwarten gewesen, dass dort auch die Systematisierung des phraseologischen Repertoires thematisiert wird. Damit wäre auch ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zur systematischen Erarbeitung von Unterrichts- und Lernmaterial getan. Verschiedene Arbeiten (vgl. PIRTTISAARI 2006, HALLSTEINSDÓTTIR 2013, STROHSCHEN 2016, LÜGER 2020) beklagen jedoch nicht nur ein Fehlen von Phrasemlisten und didaktisch relevanten Vorschlägen zu den Niveaustufen, sondern zudem eine unzureichende metasprachliche Kategorisierung und eine fehlende Einbeziehung der phraseodidaktischen Forschungsergebnisse und Hinweise. Ettinger bedauert, „dass der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen (2001) sich mit der Beschreibung der sechs Kompetenzstufen begnügt und nicht im Anhang für einzelne Sprachen entsprechende Phrasemlisten anführt“ (ETTINGER 2013: 18).

Gründe dafür sind wie o. a. die Komplexität und hohe Zahl der Phraseme sowie das Defizit weiterführender Studien zur Phrasemzuordnung. Allerdings darf nicht darüber hinweggesehen werden, dass es laut Ettinger ebenfalls

eine Binsenwahrheit [sei], wenn man behauptet, dass der Unterricht der Phraseme einer Fremdsprache sich einer gewissen sprachlichen Progression anpassen muss und in enger Relation zum Erwerb allgemeiner Sprachkenntnisse stehen soll. (ETTINGER 2013: 24)

Hier scheint ein gewisser Widerspruch zu bestehen, der zeigt, welcher Problematik sich die moderne Phraseodidaktik stellen muss. Es geht darum,

welche, wie, wann und wie viele Phraseme im Fremdsprachenunterricht vermittelt werden sollen (vgl. STROHSCHEN 2016). Die Erstellung von Phrasemlisten hätte m. E. nur dann Sinn, wenn die Autoren des GeR tatsächlich eine „tendenziell offene und flexible Handhabung“ (LÜGER 2020: 96) beabsichtigt hätten. Wir stimmen den berechtigten Zweifeln Lügers zu, der argumentiert, dass „die allgemeine Rezeption des GER und noch mehr dessen konkrete Anwendung insofern verwundern, als nicht selten eine wortwörtliche und geradezu dogmatische Befolgung vorherrscht“ (LÜGER 2020: 96).

Eine dogmatische Einstufung wäre auch im Falle der Phraseme m. E. nicht wünschenswert, wenn überhaupt realisierbar, denn gerade das Erlernen des phraseologischen Wortschatzes steht in unmittelbarer Abhängigkeit zu den Bedingungen der spezifischen Lernsituation und der Lernenden selbst und kann nie losgelöst davon erfolgen. Sinnvoller erscheint vielmehr, die Lehrenden auf das Vorhandensein der Aspekte aufmerksam zu machen, die Einfluss darauf haben können, wann und wie welches Phrasem gelernt werden sollte.

3 Lehrwerksanalysen beweisen es: Es bleibt der Wurm drin

Die bisher durchgeführten Lehrwerksanalysen im Bereich der Phraseologiebehandlung (JAZBEC/ENČEVA 2012, STROHSCHEN 2013, 2016) untersuchen einschlägige DaF-Lehrwerke der Niveaustufen B1 und B2 auf Vorkommen und Behandlung von idiomatischen Phrasemen. Im Fall der Studie von 2016 werden sie besonders auch unter dem Gesichtspunkt der Progression innerhalb und zwischen beiden Niveaustufen, B1 und B2, untersucht. Die Ergebnisse sind ernüchternd. Die Zeitspanne, die zwischen den drei Studien liegt, hat keine wesentlichen Verbesserungen hinsichtlich der Ergebnisse zutage gebracht. Trotz der Studien zur Relevanz der Phraseme für den Sprachunterricht und zu den Möglichkeiten der didaktischen Behandlung¹ wird eine unangemessene Beachtung und Umsetzung der phraseodidaktischen Hinweise in den Lehrwerken festgestellt.

Die Ergebnisse von STROHSCHEN (2016) bringen zum Vorschein, dass eine konsequente und integrierte Behandlung der Phraseologie in DaF-Lehrwerken leider noch immer Mangelware ist. Nur eins von 8 untersuchten Lehrwerken fiel positiv auf und bestätigt damit gleichzeitig, dass es durchaus

1 Hier seien u. a. der bereits 2001 von LORENZ-BOURJOT/LÜGER herausgegebene Sammelband *Phraseologie und Phraseodidaktik* sowie das Themenheft zur Phraseodidaktik Bd. 47, Nr. 3 der elektronischen Zeitschrift *Linguistik online* von HALLSTEINSDÓTTIR et al. (2011) genannt.

möglich ist, Phraseologie in den Fremdsprachenunterricht miteinzubeziehen. Abgesehen vom Fehlen konkreter und homogener Angaben im Referenzrahmen, der den Gegenstandsbereich der Phraseologie nicht wirklich ausreichend als didaktisch relevant definiert, muss als Grund auf das Problem der materiellen und inhaltlichen Begrenztheit der Lehrwerke hingewiesen werden, was umso mehr die Notwendigkeit der Erarbeitung digitaler Ressourcen unterstreicht. „Der fehlende Raum, der den Lehrwerken und den Unterrichtsprogrammen zur Verfügung steht, macht die Erstellung und Erarbeitung von Zusatzmaterialien, besonders in digitaler Form, dringend notwendig“ (STROHSCHEN 2016: 307).

Die Integration externer Links als Materialanregungen zur inhaltlichen Vertiefung oder zur Nutzung für Projektarbeit ist mittlerweile ein übliches Vorgehen in Lehrwerken. Bezüglich der Phraseologie sollte dies ebenfalls zum Repertoire gehören, denn in den meisten Sprachkursen fehlt einfach die Zeit, um intensiv auf Vokabular, sei es phraseologischer oder monolexematischer Natur, einzugehen. Die Erstellung entsprechender Materialien sollte eine wichtige Aufgabe der Phraseodidaktik sein.

4 Die Rolle der digitalen Medien

4.1 Medienvielfalt als Herausforderung

Digitale Medien wie Computer, Tablets und Smartphones haben als soziales Phänomen schon seit langem Einzug in den Unterricht gehalten und sind für die Lehrenden zu einem wichtigen Medium geworden. Seit Beginn der Covid19-Pandemie wird zudem mehr denn je der Präsenzunterricht zu Gunsten des Online-Unterrichts verdrängt, was die Notwendigkeit digital zugänglicher Medien noch dringender macht. Mittlerweile sind die digitalen Ausgaben der modernen Lehrwerke zu einem Muss geworden, und Online-Übungen, Lernplattformen wie Moodle, Blinklearning und spezifische digitale Unterrichtspakete, die über Lernapps geöffnet und arrangiert werden, gehören nun zum Lernalltag.

Auch die Nutzung der Internets durch die Lehrenden als zusätzliche Quelle vielfältiger multimodaler (vgl. RENTEL 2011, HALLSTEINSDÓTTIR 2011) und multimedialer Materialien (vgl. BERGEROVÁ 2011) und die Einbettung dieser Materialien mit Hilfe spezifischer digitaler Werkzeuge bzw. Tools in den Unterricht eröffnen vielfältige didaktische Möglichkeiten, die vor zwanzig Jahren noch undenkbar gewesen wären. Einerseits sind der individuellen Erweiterung des Unterrichts durch Zusatzmaterialien in textueller, visueller oder auditiver Form kaum mehr Grenzen gesetzt. Andererseits setzt

diese Vielfalt an Material den gezielten Einsatz effektiver Suchverfahren und Auswahlkriterien und die entsprechende didaktische Aufbereitung und Anpassung an die Unterrichtssituation voraus. Didaktische und im konkreten Fall phraseodidaktische Kriterien dürfen hier nicht unbeachtet bleiben.

Zum einen sollte zwischen solchen Materialien unterschieden werden, die zusätzlich zu konkreten Aspekten im Unterricht eingesetzt werden können und in der Regel einer didaktischen Aufarbeitung bedürfen. Zum anderen bieten mittlerweile komplette Unterrichtseinheiten, Online-Kurse oder Ressourcen bestimmter Institutionen dem Lernenden Werkzeuge zum autonomen Lernen. Für den Bereich DaF sei hier nur auf die Seite *Deutsch für dich* des Goethe-Instituts und auf das vielfältige Angebot des Senders *Deutsche Welle* unter dem Reiter *Deutsch lernen* hingewiesen. Besondere Aufmerksamkeit verdient hier die Rubrik *Deutsch im Fokus*, unter der man verschiedene Seiten mit Inhalten zu Redewendungen und Sprichwörtern, Redensarten, Alltagsdeutsch und Umgangssprache findet. Auch auf der Seite *BR Wissen* des Bayerischen Rundfunks kann man sich unter der Sparte *Redensarten* über die Bedeutung und Herkunft zahlreicher Idiome und Sprichwörter informieren.

4.2 Online-tools: Bestandsaufnahme

Im Bereich der spezifischen digitalen Lernwerkzeuge zur Phraseologie sieht es mit dem Bestand leider ähnlich spärlich aus wie bei den traditionellen Printmedien.² Was die Lern- und Übungsplattformen angeht, gibt es einige wenige Ressourcen, die m. E. eine willkommene, sogar notwendige Bereicherung für Lehrende, Lernende und Forschende der Phraseodidaktik sind. Einige³ seien hier vorgestellt. Zur deutschsprachigen Phraseologie sind folgende Seiten zu empfehlen:

(1) Die unter der Adresse <https://www.ettinger-phraseologie.de/> erreichbare Seite beherbergt neben interessanten wissenschaftlichen Forschungsdaten die elektronische Version des mittlerweile vergriffenen Wörter- und Übungsbuches

2 Eine Bestandsaufnahme der geläufigsten Internetsammlungen, in denen man nach deutschen Wendungen und Sprichwörtern suchen kann und die zudem fast alle in die Suchmaschine der ReDeWe aufgenommen worden sind, findet man bei ETTINGER (2018) und HOFFMANN (2018).

3 Weitere Materialien findet man im *deutschlernerblog* von Andi Neustein, der gemeinsam mit der Illustratorin Delia Tello López Übungen mit sehr ansprechenden Illustrationen zu deutschen Phrasemen zusammengestellt hat: <https://deutschlernerblog.de/category/rede-wendungen-und-redensarten/>, in den Beiheften zu *Feste Wortverbindungen des Deutschen. Kollokationenwörterbuch für den Alltag*: <https://kollokationenwoerterbuch.ch/web/> und im *Projekt Lexemkombinationen und typisierte Rede im mehrsprachigen Kontext (LeKo)* unter www.leko-project.org/didaktische-materialien/.

Deutsche Redewendungen von HESSKY/ETTINGER (1997), auf das schon in Abschnitt 2 eingegangen worden ist. Neu im Vergleich zur Printversion und insofern innovativ ist die Tatsache, dass die Texte des Buches aktualisiert wurden und ständig erweitert bzw. erneuert werden.

(2) Marios Chrissou bietet seinen Studierenden im Master-Studiengang einen ausführlichen Online-Kurs an, den man unter https://opencourses.uoa.gr/modules/course_description/?course=GS3 erreicht.

Mehrsprachiges Material findet man auf folgenden Seiten:

(3) Im Rahmen des Ephras-Projekts wurde eine auf CD und online verfügbare viersprachige Datenbank mit 4.000 Phrasemen in den Sprachen Deutsch, Ungarisch, Slowenisch und Slowakisch und 150 interaktiven Übungen erstellt. Leider können die Übungen unter www.ephras.org/03-2-Materialien.php in aktuellen Browsern nicht angezeigt werden.

(4) Das multimediale Unterrichtsmaterial von Hana Bergerová unter <http://frazeologie.ujepurkyne.com/index2.htm> wurde für Lehramtsstudierende erarbeitet.

5 ReDeWe: eine Multifunktionsplattform zum Phraseologierwerb

5.1 Implementierung

Bis vor gut einem Jahrzehnt war die Erstellung von Websites Programmierern vorbehalten, da es darum ging, die Website „von Grund auf“ mit der entsprechenden Web-Programmiersprache, hauptsächlich Html, zu schreiben. Diese Situation hat sich in den letzten Jahren durch das Aufkommen von CMS (Content Management System) wie WordPress grundlegend geändert. Diese Web-Content-Publishing-Systeme haben die Einfachheit der Verwendung von Desktop-Software auf die Veröffentlichung von Inhalten im Netz übertragen, so dass jeder mit guten Computerkenntnissen auf Benutzerebene die Erstellung einer Website übernehmen kann (vgl. STROHSCHEN 2016: 258).

Durch die Installation von Plugins hat der Seitenbetreiber mit WordPress nahezu unendliche Möglichkeiten, das Design und den Inhalt der Seite an seine Bedürfnisse und die Durchführung ganz bestimmter Aufgaben anzupassen. Ohne näher auf technische Aspekte einzugehen, genügt es zu erwähnen, dass dieses Verfahren es erlaubt hat, (1) Seiten mit statischen Inhalten und Beiträge mit dynamischen, modifizierbaren Daten zu erstellen, (2) die Seite in drei nebengeordnete Seiten mit unterschiedlichen Funktionen zu unterteilen, (3) im Falle der Phrasemdatenbank, die didaktisch relevanten Felder für die

Erstellung der Datenbank strukturiert zu importieren, (4) das H5P-Add-In für die Erstellung der interaktiven Übungen und Aufgaben zu installieren.

5.2 Aufbau

Die drei Funktionen der ReDeWe decken sich mit den Bedürfnissen der Lernenden und der Lehrenden der Phraseologie des Deutschen und sollen wenigstens drei wichtige Aspekte miteinander verbinden: (1) die gezielte Phrasensuche in einschlägigen, vertrauenswürdigen Online-Referenzwerken über die Multisuche, (2) die Suche nach didaktisch relevanten Zusatzinformationen in der Phrasendatenbank und (3) die Suche nach wiederverwendbarem Übungsmaterial und Lernmaterialien in der Übungsplattform.

Die Multisuchmaschine (1) hat ihren Ursprung in der Tatsache, dass viele Studierende oft nicht wissen, wo sie sicher und gezielt nach Informationen zu phraseologischen Einheiten suchen sollen. Daher erschien es sinnvoll, eine Multisuchmaschine aus Online-Phraseologie-Datenbanken und -Ressourcen zu integrieren. Diese Funktion⁴ ermöglicht die Suche in den wichtigsten phraseologischen Datenbanken und Wörterbüchern, die online verfügbar sind, ohne zwischen den verschiedenen Websites wechseln zu müssen. Aufgrund ihrer Nützlichkeit als Referenz-Websites für phraseologische oder terminologische Abfragen haben wir die Ressourcen⁵ ausgewählt, die in Abbildung 1 zu sehen sind.



Abbildung 1: Die in die Multisuchmaschine integrierten Online-Ressourcen

Die Phrasendatenbank (2), die derzeit mit Information angereichert wird, enthält abgesehen von der Definition des Phrasems didaktisch relevante Informationen, die den besprochenen phraseodidaktischen Kriterien Rechnung tragen. Einige Kriterien stammen aus der durchgeführten Lehrwerksanalyse,

4 Es handelt sich um die Adaption einer Open-Source-Multisuchmaschine, erstellt von John Reiser und verfügbar unter: <https://github.com/JohnReiser/Multi-Search>.

5 Neben diesen Ressourcen, die spezifische phraseologische Informationen liefern, wurden drei weitere, allgemeiner Natur hinzugefügt, die aber ebenfalls sehr nützlich sein können: books.google.com/ngrams, [dwds.de](https://www.dwds.de) und de.wikipedia.org. Die Online-Wörterbücher von Pons und Duden, die in einer ersten Version enthalten waren, mussten leider aufgrund technischer Probleme entfernt werden, da sie sich nicht in eine Multisuchmaschine einbetten lassen, bzw. meine informatischen Kenntnisse nicht ausgereicht haben, dies zu erreichen.

Lemma:	Daumen
Bedeutung:	jdm. bei etwas viel Glück wünschen
Semantischer Oberbegriff:	Unterstützung
Stilschicht:	umgangssprachlich
Empfohlen ab Stufe:	A2
Wortschatzniveau:	B1
Phraseologisches Optimum:	Gruppe C8
Synonyme:	Hals- und Beinbruch wünschen
Typ:	verbales Phrasem
Formale Varianten:	jemandem die Daumen halten
In folgenden Lehrwerken:	Menschen B1.1, Netzwerk B1
Kommentar:	Da es sich um ein relativ verbreitetes Kinogramm handelt, wird hier trotz des Wortschatzniveaus B1 eine Behandlung ab A2 als möglich erachtet.
Beispiel aus Lehrwerken:	Barbara hat vor, uns in die alte Synagoge zu schleppen. Das bringt uns auf andere Gedanken. So kann kein Lampenfieber aufkommen. Das Konzert findet übrigens auf dem Gelände einer ehemaligen Zeche statt. Drückt uns die Daumen! (Menschen B1.1, Kursbuch)
Andere Sprachen:	engl.: to cross one's fingers; span.: cruzar los dedos

Abbildung 2: Eintrag *jemandem die Daumen drücken* als Suchergebnis der Eingabe Daumen bei der nach Lemma definierten Suche im Bereich Redewendungen suchen.

andere wurden zusätzlichen in Anlehnung an die Ergebnisse der aktuellen Forschung hinzugefügt. Die Angaben zu Grundwortschatzgehalt, semantischem Feld, Stilschicht, formalen Varianten und Äquivalenzen in anderen Sprachen (Englisch/Spanisch/Französisch) werden als wichtige Kriterien zur Einstufung des Schwierigkeitsgrades eines Phrasems eingeschätzt. Wie in Abschnitt 2.3 bereits besprochen, erfolgt auch der Versuch einer unverbindlichen Empfehlung der Niveaustufe für das jeweilige Phrasem.

Zuletzt soll ein Blick auf die noch im Aufbau befindliche Übungsplattform (3) geworfen werden, die schon einige Beispiele für interaktive Übungen enthält. Mit Hilfe des Plugins H5P ist die Erstellung einer Vielzahl an Übungsformen auf der Grundlage von Text, Audio, Bild oder Videomaterial möglich, die den Ansprüchen einer attraktiven und modernen Lernplattform genügen. Einige der von H5P unterstützten Übungen sind z. B. ‚Memory‘, ‚Drag-and-Drop‘-Übungen mit Text und/oder Bild, Lückentexte, Flashcards, interaktive Videos, Multiple-Choice-Übungen usw. Die enorme Auswahl ermöglicht es,

Thema: Wut

Einführung ●

▼ Text-Bild-Zuord... ○

○ Ordnen Sie die Texte d...

▶ Formübungen: ... ○

▶ Formübung: Su... ○


▶ Lückentext:Sub... ○


▶ Video: Studiere... ○


▶ Abschließende ... ○


📄
Zusammenfassung
und Einsenden


Ordnen Sie die Texte den Bildern zu.














jemandem
auf die
Nerven
gehen

jemandem
geht der
Hut hoch

jemanden
auf die
Palme
bringen

sauer (auf
jemanden)
sein/werden

jemandem
platzt der
Kragen

jemandem
läuft die
Galle über

✔ Überprüfen

Abbildung 3: Übung 2 Text-Bild-Zuordnung. Die Phraseme müssen den zuvor eingeführten Bildern zugeordnet werden

die Übung an das konkrete didaktische Ziel anzupassen, wobei die Einbindung von Illustrationen und Bildkomponenten sowie Audio die mnemotechnische Unterstützung ermöglicht. Im Rahmen der Textarbeit und der kontextuellen Aufgaben haben inhaltsorientierte Aufgabenstellungen Präferenz.

Innerhalb von Übungssequenzen auf einer bestimmten Niveaustufe kann die von CHRISSOU (2020a) besprochene Integration von formfokussierenden Übungen einerseits und inhaltsorientierten Aufgaben andererseits stattfinden, denn das Internet öffnet Türen in die reale Welt, sodass der Fokus auf realitätsnahe Inhalte und kommunikative Aspekte durch multimediale Materialien leicht gewährleistet werden kann. Die Auswahl der Aufgabenstellung ist entscheidend, um sowohl die formalen als auch die inhaltlichen Aspekte abzudecken.

In einer Übungssequenz zu Phrasemen des semantischen Oberbegriffs Wut wurden verschiedene Übungsformen in Anlehnung an den phraseologischen Dreischritt erstellt. Sie staffeln sich in die Bereiche ‚Erkennen und Verarbeiten‘, ‚Memorisieren‘, ‚Verwenden‘. Flashcards mit Einbindung von Bild und Ton dienen als einführende Elemente und diverse anschließende Übungsformen zur Festigung der Form werden nach dem Prinzip des Scaffolding, also der allmählichen Steigerung des Schwierigkeitsgrades, angebunden.

Die strukturellen Übungen, in denen inhaltliche Themen noch nicht thematisiert werden, fokussieren ein bestimmtes grammatikalisches Phänomen.

Thema: Wut		Mir oder mich? Setze die richtige Form ein.
Einführung	●	Jetzt platzt <input type="text"/> aber der Kragen.
▶ Text-Bild-Zuord...	○	Du bringst <input type="text"/> wirklich auf die Palme.
▼ Formübungen: ...	○	Das macht <input type="text"/> wirklich total sauer.
○ Sin título Fill in the Bla...		Fall <input type="text"/> bitte nicht auf die Nerven!
▶ Formübung: Su...	○	Langsam geht <input type="text"/> der Hut hoch.
▶ Lückentext:Sub...	○	<input type="text"/> läuft gleich die Galle über.
▶ Video: Studiere...	○	<input type="button" value="Überprüfen"/>
▶ Abschließende ...	○	

Abbildung 4: Übung 3 zur Festigung der Struktur, hier Personalpronomen im Akkusativ oder Dativ

Erst danach wird das Vokabular als eigentliche Schwierigkeit behandelt, zunächst durch Drag-and-Drop-Übungen mit Vorgabe des fehlenden Vokabulars, dann durch Übungen, in denen die fehlenden Wörter ohne Vorgabe geschrieben werden müssen. Anschließend werden die bereits behandelten Phraseme durch Textelemente in schriftlicher oder audiovisueller Form behandelt und damit wird das zuvor erlangte Wissen zur Anwendung gebracht.

Thema: Wut		
Einführung	●	
▶ Text-Bild-Zuord...	○	
▶ Formübungen: ...	○	
▶ Formübung: Su...	○	
▶ Lückentext:Sub...	○	
▼ Video: Studiere...	○	
○ Teste deine Kenntnisse.		
▶ Abschließende ...	○	

Abbildung 5: Übung 6, audiovisuelle Übung zur Wiederholung und Festigung der Phraseme im Kontext, im konkreten Fall, des Phrasems jmd. platzt der Kragen

6 Zusammenfassung und Ausblick

Die im Beitrag vorgestellte Phraseologie-Lernplattform *ReDeWe* entstand im Rahmen einer phraseodidaktischen Untersuchung gängiger DaF-Lehrwerke, die offenbar nicht ausreichen, um den Ansprüchen und Forderungen nach Einbeziehung von Phraseologie von Beginn an zu genügen. Als ein wesentlicher Grund für die Mängel ist auf den fehlenden Platz in den Lehrwerken und die inhaltliche Begrenzung hingewiesen worden. Auch das Fehlen konkreter Angaben zur Zugehörigkeit zu den Niveaustufen, zur Anzahl und zum inhaltlichen Repertorium des zu vermittelnden Phrasenbestandes kommen als mögliche Gründe in Frage.

Computergestützte Lern- und Lehrmaterialien aus dem Bereich der Neuen Medien bieten dagegen den Lehrenden die Möglichkeit, Materialien zu nutzen, wiederzuverwenden und sogar selbst zu erstellen. Da dies aber mit einem erheblichen zeitlichen Mehraufwand und notwendigen technischen Kenntnissen verbunden ist, liegt die Notwendigkeit der Erstellung und Erarbeitung digitaler Plattformen für autonome Lerner oder digitaler Zusatzmaterialien zur Unterstützung der Dozenten und Lehrenden auf der Hand. Das geringe Angebot an derartigen Ressourcen im Bereich der Phraseologie zeigt, dass die Integration der Phraseologie in die Neuen Medien als Aufgabenbereich der Phraseodidaktik eine Herausforderung bleibt, der sie sich im 21. Jh. dringend zu stellen hat.

Hinsichtlich dieser Ausgangssituation wurden bei der Erstellung der *ReDeWe* phraseodidaktisch relevante Aspekte einbezogen, die dem Nutzer wichtige Informationen zu Bedeutung, Stilschicht, Varianten, semantischem Oberbegriff und Niveaustufe liefern. Die Seite soll damit als Vorschlag zur Erstellung eines didaktisch relevanten Phrasenkorporus dienen. Durch den dreifunktionalen Aufbau hat der Nutzer die Möglichkeit, wichtige Informationen ohne zeitaufwendiges Suchen einzuholen, wodurch zudem eine breitere Zielgruppe angesprochen wird.

Die geplanten Übungen werden sich in angepasster Form an die phraseodidaktischen Prämissen der Phasierung und der Einbeziehung sowohl struktureller als auch inhaltsorientierter Aufgaben anlehnen. Ein entscheidendes Merkmal der Übungen ist, dass sie sowohl innerhalb der Seite *ReDeWe* ausgeführt werden können als auch in jede andere Website mittels eines einfachen Einbettungscodes übernommen und wiederverwendet werden können. Auf diese Weise können alle Lehrenden die vorhandenen Übungen in ihr eigenes virtuelles Unterrichtsszenarium integrieren und als Grundlage für aufgaben- und inhaltsorientiertes Lernen verwenden. In diesem Sinne ist das Lernportal *ReDeWe* ein Beitrag, der auch anderen Forschern und Lehrenden Anstöße geben

möchte, ähnliche Materialien zu erstellen oder die hier vorgestellten weiterzuverarbeiten und im Unterricht einzusetzen.

Literaturhinverzeichnis:

- BERGEROVÁ, Hana (2011): Zum Lehren und Lernen von Phraseologismen im DaF-Studium. Überlegungen zu Inhalten und Methoden ihrer Vermittlung anhand eines Unterrichtsmodells. In: *Linguistik online* (47), S. 107–117.
- CHRISOU, Marios (2020a): Der Stellenwert von Aufgabenorientierung und Formfokussierung in der phraseologiebezogenen Wortschatzarbeit. In: *Kalbotyra* 73, S. 8–30 [Online-Version]. URL: www.journals.vu.lt/kalbotyra/article/view/22320/21584 [30.03.2021].
- CHRISOU, Marios (2020b): Sprachkontrastive Aspekte der Niveaueinstufung für den DAF-Unterricht: Hinweise aus der Unterrichtspraxis. In: *Teaching and learning phraseology in the XXI century: Challenges for phraseodidactics and phraseotranslation/Phraseologie Lehren und Lernen im 21. Jahrhundert: Herausforderungen für Phraseodidaktik und Phraseoübersetzung*. Hrsg. v. Florentina M. Mena Martínez u. Carola Strohschen. Berlin: Peter Lang, S. 117–135.
- ETTINGER, Stefan (2007): Phraseme im Fremdsprachenunterricht. In: *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. 1. Halbband/Phraseology. An international handbook of contemporary research. Volume 1. Hrsg. v. Harald Burger et al. Berlin/New York: Walter de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 28.1), S. 893–909.
- ETTINGER, Stefan (2013): Aktiver Phrasengebrauch und/oder passive Phrasemkenntnisse im Fremdsprachenunterricht. Einige phraseodidaktische Überlegungen. In: *Phraseodidaktische Studien zu Deutsch als Fremdsprache*. Hrsg. v. María Isabel González Rey. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, S. 11–30.
- ETTINGER, Stefan (2018): Zu einigen Internetsammlungen deutscher Redewendungen. [Online-Version]. <https://www.ettinger-phraseologie.de/media/Zu%20einigen%20Internetsammlungen.pdf>
- ETTINGER, Stefan (2019): Leistung und Grenzen der Phraseodidaktik. Zehn kritische Fragen zum gegenwärtigen Forschungsstand. In: *PhiN (Philologie im Netz)* (87), S. 84–124. [Online-Version]. <http://web.fu-berlin.de/phin/phin87/p87t6.htm> [30.03.2021]
- EUROPARAT (2020): *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Begleitband mit neuen Deskriptoren. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla (2013): Phraseologie im GER und Deutsch als Fremdsprache: Wieso, weshalb, warum? In: *Zwei Köpfe wissen mehr als einer: Phraseologie und Parömiologie im Wörterbuch und im Alltag*. Hrsg. v. Vida Jesenšek u. Saša Babič. Maribor: University of Maribor, S. 140–159.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla/ŠAJÁNKOVÁ, Monika/QUASTHOFF, Uwe (2006): *Phraseologisches Optimum für Deutsch als Fremdsprache*. Ein Vorschlag auf der Basis

- von Frequenz- und Geläufigkeitsuntersuchungen. In: *Linguistik online* 27, 2/06, S. 117–136.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla/WINZER-KIONTKE, Britta/LASKOWSKI, Marek (2011): Aktuelle Forschungsfragen der deutschsprachigen Phraseodidaktik. In: *Linguistik online* 47 (3), S. 4–31.
- HESSKY, Regina/ETTINGER, Stefan (1997): *Deutsche Redewendungen. Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene*. Tübingen: G. Narr.
- HOFFMANN, Lea (2018): Online-Ressourcen zur Phraseologie des Deutschen. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 46 (2), S. 315–319.
- JAZBEC, Saša/ENČEVA, Milka (2012): Aktuelle Lehrwerke für den DaF-Unterricht unter dem Aspekt der Phraseodidaktik. In: *Porta Linguarum* 17, S. 153–171.
- JESEŇSEK, Vida (2013): *Phraseologie. Kompendium für germanistische Studien*. Maribor: Univerza v Mariboru. Filozofska fakulteta.
- KÜHN, Peter (1987): Deutsch als Fremdsprache im phraseodidaktischen Dornröschenschlaf. In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen* 16, S. 62–79.
- LORENZ-BOURJOT, Martine/LÜGER, Heinz-Helmut (Hrsg.) (2001): *Phraseologie und Phraseodidaktik*. Wien: Praesens.
- LÜGER, Heinz-Helmut (1997): Anregungen zur Phraseodidaktik. In: *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung* (32), S. 69–127.
- LÜGER, Heinz-Helmut (2020): Was hat der europäische Referenzrahmen der Phraseodidaktik zu bieten. In: *Teaching and learning phraseology in the XXI century: Challenges for phraseodidactics and phraseotranslation/Phraseologie Lehren und Lernen im 21. Jahrhundert: Herausforderungen für Phraseodidaktik und Phraseoübersetzung*. Hrsg. v. Florentina M. Mena Martínez u. Carola Strohschen. Berlin: Peter Lang, S. 95–115.
- PIRTTISAARI, Pasi (2006): *Phraseologie im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen*. In: *Wörter-Verbindungen. Festschrift für Jarmo Korhonen zum 60. Geburtstag*. Hrsg. v. U. Breuer und Irma Hyvärinen. Frankfurt/M.: Peter Lang, S. 247–258.
- RENTEL, Nadine (2011): Die Didaktisierung von Phraseologismen im DaF-Unterricht anhand multimodaler Texte. In: *Linguistik online* 47 (3), S. 55–66.
- STROHSCHEN, Carola (2013): *A fraseodidáctica nos materiais para o ensino do alemán como lingua estranxeira*. In: *Cadernos de Fraseoloxía Galega* 15, S. 371–392.
- STROHSCHEN, Carola (2016): *El Tratamiento de la Fraseología en los Manuales de DaF de los Niveles B1 y B2: Análisis y Propuesta Didáctica*. Dissertation, Universidad de Murcia.
- STROHSCHEN, Carola (2019): *La construcción como modelo jerárquico en el aprendizaje de unidades fraseológicas*. In: *Innovación en fraseodidáctica: Tendencias, enfoques y perspectivas*. Hrsg. v. Carlos Alberto Crida Álvarez u. Arianna Alessandro. Berlin: Peter Lang, S. 91–112.
- ULLMANN, Katja/AMPIÉ LORÍA, Carlos Alberto (2009): *Das A und O. Deutsche Redewendungen*. Unter Mitarbeit von Ulf Grenzer. Stuttgart: Klett Sprachen.

Onlinequellen

- BR Wissen/Redensarten. <https://www.br.de/wissen/sprichwoerter-redensarten-redewendungen-alltag-100.html> [30.03.2021].
- Deutschlernerblog. <https://deutschlernerblog.de/category/redewendungen-und-redensarten/> [08.07.2021].
- Deutsche Welle/Deutsch im Fokus. <https://www.dw.com/de/deutsch-lernen/das-sagt-man-so/s-32376> [30.03.2021]
- EPHRAS – Ein mehrsprachiges phraseologisches Lernmaterial auf CD-ROM. www.ephras.org/ [12.07.2021].
- GitHub – JohnReiser/Multi-Search. <https://github.com/JohnReiser/Multi-Search>. [08.07.2021].
- Goethe Institut/Deutsch für dich. <https://www.goethe.de/Zprj/dfd/de/home.cfm> [08.07.2021].
- Kollokationenwörterbuch. Feste Wortverbindungen des Deutschen. Kollokationswörterbuch für den Alltag. <https://kollokationswoerterbuch.ch/web/> [08.07.2021].
- KONECNY, Christine/AUTELLI, Erica: Lexemkombinationen und typisierte Rede im mehrsprachigen Kontext (LeKo). www.leko-project.org/ [08.07.2021].
- BERGEROVÁ, Hana: Multimediales Unterrichtsmaterial zur deutschen Phraseologie. <http://frazeeologie.ujepurkyne.com/index2.htm>. [08.07.2021].
- CHRISOU, Marios: Phraseologie. https://opencourses.uoa.gr/modules/course_description/?course=GS3 [08.07.2021].
- ReDeWe. Redewendungen besser lernen. <http://redewe.de/> [08.07.2021].

Digitale Methoden der Phrasemanalyse

DMITRIJ DOBROVOL'SKIJ/

CARMEN MELLADO BLANCO

Von Jahr zu Jahr. Das Pattern [von X_{sg} zu X_{sg}] und seine Entsprechungen im Russischen und Spanischen: eine Korpusstudie

Im vorliegenden Beitrag¹ wird auf eine Familie deutscher Konstruktionen eingegangen, denen das Reduplikationsmuster [von X_{sg} zu X_{sg}] zugrunde liegt. Den theoretischen Rahmen der Arbeit bilden zentrale Postulate der Konstruktionsgrammatik. Als empirische Basis dienen deutsch-russische (RNC) und deutsch-spanische (PaGeS) Parallelkorpora. Das zu untersuchende Pattern ist formal durch die Doppelung des im Singular auftretenden Substantivs ohne Artikel und semantisch durch verschiedene Lesarten z.B. ‚iterative Fortbewegung‘ (*von Haus zu Haus gehen*) oder ‚stetige Entwicklung‘ (*von Tag zu Tag zunehmen*) gekennzeichnet. Auf kontrastiver Ebene spielt die lexikalische Slotfüllung jedes Konstrukts² eine besondere Rolle, denn sie bedingt auch die formalen und semantischen Besonderheiten der Entsprechungen im Russischen und im Spanischen. In diesem Zusammenhang wird in erster Linie anhand der konsultierten deutsch-russischen bzw. deutsch-spanischen Parallelkorpora versucht, die funktional äquivalenten Konstruktionen des deutschen Patterns festzulegen.

Schlüsselwörter: Reduplikationsmuster, Konstruktionsgrammatik, kontrastive Studien Deutsch-Russisch-Spanisch

1 Diese Arbeit ist im Rahmen der Forschungsprojekte *Russian Discursive Units: Semantics and Pragmaticalization Mechanisms* (RFF1 19–012–00505) und *Construction Grammar and Phraseology: German and Spanish Constructional Idioms in contrast through Corpora* (FFI2019–108783RB-100) entstanden.

2 Zur Unterscheidung zwischen ‚Konstrukt‘ und ‚Konstruktion‘ stützen wir uns auf FRIED/ÖSTMAN (2004: 18): „A construction is an abstract, representational entity, a conventional pattern of linguistic structure that provides a general blueprint for licensing well-formed linguistic expressions. In contrast, the actually occurring linguistic expressions, such as sentences and phrases, are not constructions, but CONSTRUCTS. [...]. We communicate in terms of constructs, not constructions, just like in actual speech we produce sounds, not phonemes“. Zum Begriff ‚Konstruktion‘ s. ebenso GOLDBERG (1995, 2019).

1 Korpusbasierte Charakterisierung des deutschen Patterns [von X_{sg} zu X_{sg}]

Das Pattern, das den uns interessierenden Konstruktionen³ zugrunde liegt, wird in der traditionellen Phraseologieforschung bzw. Grammatik als ‚Modellbildungen‘⁴ (HÄUSERMANN 1977: 30–33⁵, BURGER 2015: 54–55), als ‚Phraseoschablonen‘ (FLEISCHER, 1997: 130–138, PALM 1995: 69) oder als ‚feste Zwillingsformen‘⁶ (HELBIG/BUSCHA 1996: 381). bezeichnet. Diese grundsätzlich ähnlichen Gruppen der Phraseme korrelieren mit der Klasse der Phrasem-Konstruktionen (PhK)⁷, eine für unsere Untersuchung besonders relevante Klasse. PhK können als Konstruktionen definiert werden, die als Ganzes eine quasilexikalische Bedeutung haben, wobei bestimmte Positionen in ihrer syntaktischen Struktur lexikalisch besetzt sind, während andere Positionen Slots darstellen, die gefüllt werden müssen. Die Besetzung der Variablen ist grundsätzlich frei und unterliegt nur bestimmten morphosyntaktischen (möglicherweise auch semantischen oder ausschließlich lexikalischen) Restriktionen.

Wir gehen hier nicht auf die terminologischen Unterschiede ein, wenn sie auch für bestimmte Fragestellungen relevant sein können, und beschränken uns auf die semantische Beschreibung dieses Patterns und dessen spanische und russische Übersetzungsvarianten aus der Sicht der Konstruktionsgrammatik. Die zu untersuchenden PhK bezeichnen wir im Folgenden einfachheitshalber als Konstruktionen.

3 Den Terminus ‚Pattern‘ benutzen wir für das morphosyntaktische deutsche Muster [von X_{sg} zu X_{sg}] und den Terminus ‚Konstruktion‘ für konkretere Aktualisierungen des Patterns je nach semantischer Klasse der Slotfüller (mehr dazu weiter unten).

4 Den Terminus ‚modellierte Bildungen‘ hat Černyševa (1975) eingeführt.

5 Häusermann (1977: 30–32) spricht von ‚Modellbildungen‘, die in ihrer Semantik uneinheitlich sind: *von Tag zu Tag* (‚ständige Entwicklung‘), *Gespräch von Mann zu Mann* (‚Art des Gesprächs‘), *von Ort zu Ort* (‚stete Fortbewegung‘). In der spanischen Phraseologie ist diese phraseologische Gruppe unter dem Terminus ‚esquemas fraseológicos‘ bekannt (GARCÍA-PAGE SÁNCHEZ 2008) und in der russischen unter dem Terminus ‚frazeoschema‘ ‚Phraseoschema‘ (ŠMELEV 1977).

6 Diese Gruppe schließt die Binomiale mit *und*, *oder*, *weder...noch* (z. B. *klipp und klar*, *noch und noch*, *weder Fisch noch Fleisch*) und Strukturen wie *Satz für Satz*, *Seite um Seite*, *von Haus zu Haus* – also gleiche Substantive mit präpositionaler, kasusmarkierter Verknüpfung – ein. Zu einer interessanten Diskussion zur Differenzierung zwischen ‚Binomial‘ und ‚Wortpaar‘ s. in diesem Zusammenhang BALZER (2008: 187–188).

7 Zum Begriff ‚Phrasem-Konstruktion‘ s. DOBROVOL’SKIJ (2011). Die Unterschiede zwischen Phraseoschablonen, Modellbildungen einerseits und PhK andererseits werden in DOBROVOL’SKIJ (2022) besprochen.

Der konstruktionsgrammatische Ansatz erweist sich der Theorie der Phraseologie gegenüber als besonders geeignet, um das Kontinuum zwischen den von Pattern [*von X_{sg} zu X_{sg}*] instanziierten Konstrukten – wie einerseits *von Mal zu Mal* (,jedes Mal in fortschreitendem Maße‘), (*Gespräch*) *von Mensch zu Mensch* (,vertraulich, privat‘) und andererseits *von Haus zu Haus* (*gehen*) und (*Linie*) *von Wand zu Wand* – zu belegen. Während es sich im ersten Fall (*von Mal zu Mal*, *von Mann zu Mann*) um im Wörterbuch verzeichnete Idiome⁸ handelt, gelten Beispiele wie *von Haus zu Haus*, *von Wand zu Wand* als nicht lexikalisierte Konstrukte. Nach den Postulaten der Konstruktionsgrammatik würden all diese Einheiten Aktualisierungen ein und desselben Patterns [*von X_{sg} zu X_{sg}*] darstellen⁹, wobei die Idiome und die semantisch verhältnismäßig regulären Konstruktionen aufgrund ihres verschiedenen Schematisierungs- bzw. Idiomatisierungsgrades auf dem Lexikon-Grammatik-Kontinuum anders platziert sind. Aus der Sicht dieses Kontinuums verblasst die Trennung zwischen idiomatisierten Chunks und regulären Aktualisierungen ein und desselben Patterns.

Als Vorreiter der Idee des Lexikon-Grammatik-Kontinuums – eines der wichtigsten Postulate der Konstruktionsgrammatik (vgl. TRAUGOTT/TROUSDALE 2013) – sei an dieser Stelle LAMBRECHT (1984) genannt. In seiner Studie über Binomiale wie [*von Ni zu Ni*] (z. B. *von Zeit zu Zeit*, *von Haus zu Haus*) erkennt er das Kontinuum zwischen nicht lexikalisierten und lexikalisierten Einheiten dieser „structural formula“, d. h. zwischen „generated“ und „coined“ Instanzen nach der Terminologie von FILLMORE (1997) und KAY (2013):

However, sharp lines between lexicalized and novel instances, or between semantically and pragmatically motivated types, cannot be drawn on principled grounds. Bare binomials lend support to a view of language in which the ‚generative‘ and the ‚idiomatic‘ components are two extremes on a continuum, rather than fundamentally distinct phenomena. (LAMBRECHT 1984: 753)

8 Als monolinguale Lexika zur Verifizierung des idiomatischen Status der Konstrukte wurden *DUII* (2008), SCHEMANN et al. (2013) und *Redensarten-Index* (<https://www.redensarten-index.de/>) herangezogen.

9 Demgegenüber hat die Phraseologieforschung eine scharfe Trennung zwischen Phrasenschablonen, d. h. Konstruktionen, die nicht lexikalisierte Aktualisierungen lizenzieren, und Binomialen, d. h. Idiomen, angestrebt (s. FLEISCHER 1997: 108, 132). Nur völlig lexikalisierte Idiome wie *von Zeit zu Zeit* dürften nach dieser Differenzierung als Binomiale gelten.

Strukturell betrachtet zeichnet sich das Pattern [von X_{sg} zu X_{sg}] durch folgende Merkmale aus:

1. Die nominalen Slots weisen den Nullartikel auf.
2. Die Slotfüllung ist identisch.

In der Semantik des Patterns soll die ikonische Komponente unterstrichen werden, denn die Wiederholung des gleichen Substantivs deutet ikonisch in den meisten Konstruktionen des Patterns auf das Bedeutungsmerkmal der Wiederholung bzw. der Iterativität hin¹⁰. Aus diesem Grund erscheinen in einigen Konstruktionen des Patterns – z. B. in der lokalen Konstruktion [von $X_{sg\{Punkt\}}$ zu $X_{sg\{Punkt\}}$ V/N_{Fortbewegung}] – Iterativität und Intensivierung miteinander gekoppelt (vgl. URBANIAK 2020).

Was die semantische Klasse der Slotfüllung anbelangt, erweisen sich die Slotfüller mit der höchsten absoluten Frequenz als temporale Nomina, wie die Suchanfrage CQL [word=“von“][tag=“N.*Sg.*“][word=“zu“][tag=“N.*Sg.*“] im *deTenTen13* Korpus¹¹ von Sketch Engine bezeugt (s. Tabelle 1). So finden sich unter den ersten fünfzehn Type-Aktualisierungen (im Folgenden – Types) des Patterns sieben Lexeme temporaler Bedeutung (*Zeit, Jahr, Tag, Minute, Woche, Mal, Monat*). Die Aktualisierungen mit diesen hochfrequenten Konstrukten (*von Zeit zu Zeit* usw.) machen den größten Teil der Treffer aus und vier von ihnen (*von Zeit zu Zeit, von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag* und *von Mal zu Mal*) sind Idiome. Weitere frequente Slotfüller sind Konkreta (z. B. *Haus, Ort, Land, Stadt, Baum, Region, Bank*), darunter Körperteilbezeichnungen (*Angesicht, Hand, Mund*). Im zweitgenannten Fall handelt es sich bei den meisten Aktualisierungen des Patterns um Idiome *von Angesicht zu Angesicht, von Hand zu Hand gehen/gereicht werden, von Mund zu Mund gehen*.

Die Subklassifizierung des deutschen Patterns erfolgt induktiv und bottom-up auf der Basis der ersten 100 Types und ihrer entsprechenden KWICs, die den aus der Suchanfrage CQL [word=“von“][tag=“N.*Sg.*“][word=“zu“][tag=“N.*Sg.*“] resultierenden 609.849 Tokens entsprechen.

Wie man in der Tabelle 1 sehen kann, sind die häufigsten Slotfüller X aus der Suchanfrage CQL [word=“von“][tag=“N.*Sg.*“][word=“zu“][tag=“N.*Sg.*“] in

¹⁰ Zu Realisierungen der reduplizierenden Muster vgl. im Deutschen u. a. ZIEM (2018), im Spanischen LÓPEZ MEIRAMA/MELLADO BLANCO (2018) und LÓPEZ MEIRAMA (2019), im Sprachenpaar Deutsch-Spanisch BALZER (2008, 2017), im Russischen BARANOV/DOBROVOL'SKIJ (2019), im Sprachenpaar Deutsch-Russisch DOBROVOL'SKIJ (2022) und vergleichend in mehreren Sprachen SCHAFFROTH (2020: 186–187).

¹¹ <http://www.sketchengine.co.uk>

	Lemma	Frequency ↓	Relative ↑		
1	<input type="checkbox"/> von Zeit zu Zeit	62,968	3.18		...
2	<input type="checkbox"/> von Jahr zu Jahr	39,988	2.02		...
3	<input type="checkbox"/> von Tag zu Tag	35,443	1.79		...
4	<input type="checkbox"/> von Mensch zu Mensch	18,280	0.92		...
5	<input type="checkbox"/> von Fall zu Fall	16,130	0.81		...
6	<input type="checkbox"/> von Generation zu Generation	12,493	0.63		...
7	<input type="checkbox"/> von Haus zu Haus	11,718	0.59		...
8	<input type="checkbox"/> von Spiel zu Spiel	10,422	0.53		...
9	<input type="checkbox"/> von Angesicht zu Angesicht	9,782	0.49		...
10	<input type="checkbox"/> von Ort zu Ort	8,746	0.44		...
11	<input type="checkbox"/> von Land zu Land	8,108	0.41		...
12	<input type="checkbox"/> von Minute zu Minute	7,027	0.35		...
13	<input type="checkbox"/> von Woche zu Woche	6,838	0.35		...
14	<input type="checkbox"/> von Mal zu Mal	5,686	0.29		...
15	<input type="checkbox"/> von Türe zu Türe	4,247	0.21		...
16	<input type="checkbox"/> von Monat zu Monat	4,208	0.21		...
17	<input type="checkbox"/> von Person zu Person	4,135	0.21		...
18	<input type="checkbox"/> von Stadt zu Stadt	4,114	0.21		...
19	<input type="checkbox"/> von Bundesland zu Bundesland	4,019	0.20		...
20	<input type="checkbox"/> von Anbieter zu Anbieter	3,312	0.17		...

Rows per page: 20 1–20 of 73,372 |< < 1 /3,669 > >|

Tabelle 1: Die 20 häufigsten Types des Patterns [von X_{sg} zu X_{sg}]

den beiden Positionen (jeweils nach der Präposition *von* und nach *zu*) identisch. Die Nichtidentität [*von X zu Y*] ist besonders in den Slotfüllern mit niedriger Frequenz anzutreffen, wie z. B. *von Vater zu Sohn* (Type-Position 192), *von Mund zu Ohr* (Type-Position 283), *von Tier zu Mensch* (Type-Position 220). Einige Konstrukte des Patterns [*von X zu Y*] sind Bestandteile von Idiomen (z. B. *von Pontius zu Pilatus laufen/rennen*).

Bei der Analyse von je 70 KWICs der häufigsten 100 Types wurden die folgenden Konstruktionen des Patterns [*von X_{sg} zu X_{sg}*] ermittelt¹²:

¹² Wie oben bereits angemerkt, werden von diesem Pattern auch Idiome (z. B. *von Zeit zu Zeit*, *von Angesicht zu Angesicht*, *von Tür zu Tür gehen*) lizenziert. Angesichts des individuellen Idiomatisierungsprozesses, den sie durchlaufen sind, können viele Idiome nicht direkt einer konkreten Konstruktion zugeordnet werden, wenngleich die Ausgangskonstruktion meistens in irgendeiner Weise noch erkennbar ist. So lässt z.B. das Idiom *von Fall zu Fall* die Konstruktion [*von X_{sg} zu X_{sg} V/ADV_{Unterschied}*]: ‚Abhängigkeit von den Eigenschaften des X_{sg}‘ durchschimmern. Des Weiteren sind viele Körperteilzeichnungen enthaltende Konstrukte

K.1. [*von* X_{sg{Endpunkt}} *zu* X_{sg{Endpunkt}} V/N]: ‚Strecke zwischen den Endpunkten A und A' einer Linie‘

K.1.1. [*von* X_{sg{Person}} *zu* X_{sg{Person}} V/N_{Kommunikation}]: ‚Vertrautheit zwischen zwei gleichrangigen Personen‘

K.2. [*von* X_{sg{Punkt}} *zu* X_{sg{Punkt}} V/N_{Fortbewegung}]: ‚iterative Fortbewegung zwischen den Punkten einer Abfolge von Objekten‘

K.2.1. [*von* X_{sg{Person/Objekt}} *zu* X_{sg{Person/Objekt}} V/N_{Weitertradierung}]: ‚Weitertradierung zwischen den Punkten einer Abfolge‘

K.2.2. [*von* X_{sg} *zu* X_{sg} V/ADV_{Unterschied}]: ‚Abhängigkeit von den Eigenschaften des X_{sg}‘

K.3. [*von* X_{sg{Zeiteinheit}} *zu* X_{sg{Zeiteinheit}} V/ADJ_{Zustandsveränderung}]: ‚steigende/sinkende Intensität, Dauerzustand‘

Die Konstruktionen werden im Folgenden im Detail erläutert und mit Beispielen veranschaulicht:

K.1. [*von* X_{sg{Endpunkt}} *zu* X_{sg{Endpunkt}} V/N]: ‚Strecke zwischen den Endpunkten A und A' einer Linie‘¹³

- (1) Bei einer *Länge von Wand zu Wand* mit 3,43m steht für einen Operationstisch genügend Platz zur Verfügung, sodass mehrere Personen gleichzeitig den Patienten versorgen können. [SkE 731307356]

Aus der K.1. ist K.1.1 durch eine vertikale Vererbungsrelation entstanden. Sie stellt die metaphorische Erweiterung der Idee der Strecke zwischen den Endpunkten A und A' dar, wobei Kommunikation als reziproke Bewegung der Gedanken zwischen zwei gleichrangigen Menschen verstanden wird:

lexikalisierte Idiome, aber das trifft nicht immer zu (s. weiter unten Fußnote 14 bei *von Herz zu Herz*).

¹³ Diese Konstruktion ist direkt mit dem lokalen Pattern [*von* A *zu* B] eng verbunden (z. B. *Kabel von der Decke zum Boden legen*) und bezeichnet die Strecke zwischen den Endpunkten einer imaginären Linie. Bei frequenten Konstrukten wie *von Horizont zu Horizont* lässt sich eine zusätzliche totalisierende Bedeutung feststellen, die als Intensivierung („ganz“) zu interpretieren ist (vgl. GARAI/IBARRETXE-ANTUÑANO 2002 für diese „complete path“-Konstruktion im Baskischen und LÓPEZ MEIRAMA/MELLADO BLANCO 2018 für das Spanische). Die Fortbewegung kann in dieser Konstruktion einmalig, aber auch mehrmalig hin und zurück – wie im folgenden Beispiel – erfolgen: „Ich machte es mir an diesem warmen sonnigen Junitag in meinem Krankenhausbett gemütlich und las eine Elternzeitschrift. Immer noch keine Spur von Nervosität. Mein Mann dagegen *rannte von Ecke zu Ecke*, schaute ständig aus dem Zimmer und fragte mich alle fünf Minuten: „Na, bist Du schon nervös?““ [SkE 7623406964]. Diese iterative Bewegung mag den Ursprung der zweiten Konstruktion [*von* X_{sg{Punkt}} *zu* X_{sg{Punkt}} V/N_{Fortbewegung}]: ‚iterative Fortbewegung zwischen den Punkten einer Reihenfolge von Objekten‘ bilden.

K.1.1. [*von* $X_{sg\{Person\}}$ *zu* $X_{sg\{Person\}}$ $V/N_{\{Kommunikation\}}$]: ‚Vertrautheit zwischen zwei gleichrangigen Personen‘¹⁴.

- (2) Als ich meine erste Oper komponierte, da habe ich ihn nochmals besucht, und dann haben wir so *von Kollege zu Kollege gesprochen*. [SkE 3737300563]

K.2. [*von* $X_{sg\{Punkt\}}$ *zu* $X_{sg\{Punkt\}}$ $V/N_{\{Fortbewegung\}}$]: ‚iterative Fortbewegung zwischen den Punkten einer Abfolge von Objekten‘

- (3) Es war einmal ein Waisenjunge. Er *zog von Dorf zu Dorf*, immer auf der Suche nach etwas Essbarem und einem Dach über dem Kopf. [SkE 99570041]

Unter den lokalen Konstruktionen gilt K.2. besonders aufgrund ihrer hohen Token- und Type-Frequenz in den Korpora als zentral.¹⁵ In Übereinstimmung mit ihrer hohen Produktivität und kognitiven Verfestigung hat diese Konstruktion weitere Konstruktionen entstehen lassen und die Idee der Bewegung an sie vererbt. So soll K.2.1. als metaphorische Extension von K.2. angesehen werden, wobei die iterative Motion als Weitertradierung eines Gegenstands oder einer Eigenschaft an viele verschiedene Empfänger metaphorisch zu interpretieren ist. K.2.2. fokussiert dagegen auf distributive Weise einen Unterschied bei gleichartigen Gegenständen:

K.2.1. [*von* $X_{sg\{Person/Objekt\}}$ *zu* $X_{sg\{Person/Objekt\}}$ $V/N_{\{Weitertradierung\}}$]: ‚Weitertradierung zwischen den Punkten einer Abfolge‘

- (4) In einigen Fällen und nach entsprechenden Visionen wird Medizin auch *übergeben, von Mensch zu Mensch*, von Vater zu Sohn oder von Mutter zu Tochter. [SkE 35670]

¹⁴ In dieser Konstruktion wird Nähe, Vertrautheit im Umgang, Direktheit zwischen zwei gleichrangigen Menschen zum Ausdruck gebracht. Eine metaphorische Extension dieser Konstruktion begegnet in Idiomen wie *von Angesicht zu Angesicht* (‚persönlich, anwesend‘): ‚*Kommunikation* fand *von Angesicht zu Angesicht*, per Telefon und per Brief statt.‘ [SkE 56195493]. Diese Bedeutung kann auch metonymisch gemeint sein (*von Herz zu Herz, von Auge zu Auge sprechen*): ‚Wie will ich *kommunizieren*? Achtsam, *von Herz zu Herz*, oder distanziert, abweisend.‘ [SkE 2066308980].

¹⁵ Ein wichtiges Postulat des ususbasierten konstruktionsgrammatischen Ansatzes ist das direkte Verhältnis zwischen der Token-Frequenz einer Konstruktion und dem Grad ihrer kognitiven Verfestigung (‚entrenchment‘) im mentalen Lexikon der Sprecher (vgl. BYBEE/THOMPSON 1997, BARÐDAL 2008, MELLADO BLANCO 2019 und MELLADO BLANCO im Druck).

K.2.2. [*von* X_{sg} *zu* X_{sg} V/ADV_{Unterschied}]: ‚Abhängigkeit von den Eigenschaften des X_{sg}‘

- (5) Viele Verfahren und Regelungen sind *von Bundesland zu Bundesland* und *von Kommune zu Kommune* verschieden. [SkE 42986263]

K.3. [*von* X_{sg{Zeiteinheit}} *zu* X_{sg{Zeiteinheit}} V/ADJ_{Zustandsveränderung}]: ‚steigende/sinkende Intensität, Dauerzustand‘

- (6) *Von Tag zu Tag* geht es mir in jeder Hinsicht *immer besser und besser*. [SkE 1224597]

Obwohl K.3. im strengen Sinne als Tochterkonstruktion von K.2. gilt, d. h. sie steht in vertikaler metaphorischer Vererbungsrelation zu K.2., wird sie infolge ihrer starken kognitiven Verfestigung, ihrer hohen Idiomatisierung und Korpusfrequenz separat behandelt. Sie drückt die temporal-modale Bedeutung ‚steigende/sinkende Intensität, Dauerzustand‘ aus. In der Kombination mit Zustandsveränderungsverben wie *wachsen*, *zunehmen*, *steigen* oder *sinken* – wie in (7) – erweist sich diese Bedeutung bei einigen Slotfüllern wie *Tag* oder *Jahr* als skalar im Sinne von ‚immer mehr‘. Syntaktisch betrachtet fungiert diese temporale Konstruktion im Gegensatz zur ersten und zweiten nicht als Ergänzung, sondern als modale Angabe.

- (7) Die Zahl der Pflegefälle *steigt von Jahr zu Jahr* dramatisch, genau wie die Kosten für das Gesundheitssystem. [SkE 4519093]

Die Interpretation der einzelnen Aktualisierungen mit der konkreten Slotfüllung hängt nicht nur von der semantischen Klasse der nominalen Lückenfüller [X_{sg}] sondern auch – und vor allem – von der verbalen bzw. adverbialen Slotfüllung ab (s. ZWARTS 2013 für ein ähnliches Verhalten der englischen Konstruktion [*from* N1 *to* N1]). Ein Beweis dafür, dass das Verb für die konstruktionale Bedeutung relevant ist, ist der Umstand, dass ein und dasselbe Konstrukt (z.B. *von Arzt zu Arzt*) mehrere Bedeutungen je nach der semantischen Klasse des Verbs aktivieren kann:

- (8) Die Preise *variieren von Arzt zu Arzt* sehr stark und liegen etwa zwischen 20 und 30 Euro pro Untersuchung. [SkE 14790633895]
- (9) Gemeinsame Visiten mit Oberarzt und Chefarzt bieten nicht nur die Möglichkeit einer Kontrolle, sie dienen vielmehr in erster Linie dem kollegialen *Gespräch von Arzt zu Arzt* über Fragen der Diagnostik und Behandlung. [SkE 8637274860]

Während (8) von K.2.2. [*von X_{sg} zu X_{sg} V/ADV_{Unterschied}*] lizenziert wird, ist (9) eine Aktualisierung von K.1.1. [*von X_{sg} zu X_{sg} V/N_{Kommunikation}*]. Manchmal ist nicht das Verb, sondern ein Adverb oder Substantiv für die konstruktionale Bedeutung entscheidend. Das ist in (9) der Fall oder auch in Beispiel (10), in dem *Odyssee* das Merkmal der Bewegung und Fortsetzung innehat.

(10) Eine jahrelange *Odyssee von Arzt zu Arzt* begann. [SkE 624741165]

Wie der obigen Darstellung zu entnehmen ist, steht das Pattern [*von X_{sg} zu X_{sg}*] als ein gutes Beispiel für die vertikalen Vererbungsrelationen. Im Laufe unserer Untersuchung konnten ebenso horizontale Beziehungen mit ähnlichen reduplizierenden Konstruktionen festgestellt werden¹⁶. Aus diesem Grund erscheint plausibel, hierbei von einer Konstruktionsfamilie oder – wie FEILKE (1996: 223) 1996: 223 für dieses Pattern vorschlägt – von ‚Familienähnlichkeiten‘ im Sinne von Wittgenstein zu sprechen. SOMMERER/BAUMANN (2021: 115) erläutern folgenderweise die Idee der ‚Konstruktionsfamilie‘¹⁷:

Linguistic knowledge is presented in twodimensional networks where lower level constructions are said to inherit features from higher level constructions through vertical links (parent–daughter relations) and in which related constructions on the same level of complexity can also be linked horizontally (sister relations). This creates so-called ‚constructional families‘ of closely linked constructions that are semantically and formally related. (SOMMERER/BAUMANN 2021: 115)

16 Aus Platzgründen müssen in diesem Beitrag die horizontalen Beziehungen zwischen dem Pattern [*von X_{sg} zu X_{sg}*] und anderen Konstruktionen unberücksichtigt bleiben. Es seien nur einige Beispiele angeführt:

- [*von einem/einer X_{sg}{Punkt} zum/zur anderen*]: ‚zwischen den Endpunkten einer Linie‘. In dieser Konstruktion wird ähnlicherweise wie in den Konstruktionen 1. und 1.1. unseres Patterns auf die Endpunkte A und A‘ einer imaginären horizontalen Linie hingedeutet.
Beispiel: „Was ich sah, waren tote, versandete Straßen, viel Abfall, zwei Frauen, die sich **von einem Balkon zum anderen unterhielten** [...]“. [SkE 2607855983] ≈ „von Balkon zu Balkon“.
- [*von einem/einer X_{sg}{Zeiteinheit} auf DET andere(n) ADV/V*]: ‚unerwartet im Zeitraum zwischen zwei X_{pt}‘. Dieser Konstruktion kommt das semantische Merkmal ‚plötzlich, unerwartet‘ zu, das im Pattern [*von X_{sg} zu X_{sg}*] nicht vorhanden ist.
Beispiel: „Sie ist jung und hübsch, glücklich verheiratet und hat einen tollen Job. **Von einem Tag auf dem** [sic] **anderen** wirft sie das Schicksal aus der Bahn“. [SkE 1775749594]
- Zum Konzept der ‚Konstruktionsfamilie‘ s. auch MOLLICA/STUMPF (2022).

2 Das Pattern [von X_{sg} zu X_{sg}] im Russischen und im Spanischen

Im deutsch-spanischen Parallelkorpus *PaGeS* und im deutsch-russischen *RNC* wurden jeweils 325 und 598 Aktualisierungen der verschiedenen Konstruktionen des deutschen Patterns [von X_{sg} zu X_{sg}] aufgefunden und ausgewertet. Durch die kontrastive Analyse der Aktualisierungen in beiden Korpora konnten unsere Hypothesen verifiziert werden:

1. Die Semantik der Slotfüller – sowohl der nominalen reduplikativen als auch verbalen bzw. adverbialen – bedingt die Konstruktion im Deutschen und somit auch die verschiedenen Äquivalenzmöglichkeiten im Spanischen und im Russischen. Jede deutsche Konstruktion weist in der Zielsprache prototypische und weniger prototypische Äquivalenzen auf.
2. Die Anzahl der Äquivalenztypen im Russischen und im Spanischen hängt mit dem Idiomatisierungsgrad der Konstrukte zusammen. Wie oben angemerkt, zeigt die temporal-modale Konstruktion den höchsten Idiomatisierungsgrad. Infolgedessen kommt den Aktualisierungen mit temporalen substantivischen Slotfüllern die breiteste Palette an Äquivalenztypen in beiden Zielsprachen zu.

2.1 Äquivalenztypen des deutschen Patterns im Russischen und Spanischen

Unter den Äquivalenten im Russischen und Spanischen ließ sich eine breite Palette von zielsprachigen Korrelaten finden: von Idiomen bis hin zu völlig freien Umschreibungen oder Nulläquivalenten. In den meisten Fällen begegnen uns sowohl im Russischen als auch im Spanischen Aktualisierungen von semantisch regulären Konstruktionen, die mit dt. [von X_{sg} zu X_{sg}] funktional äquivalent sind¹⁸, wobei die Grenze zwischen den verhältnismäßig regulären Konstruktionen und Idiomen nicht immer klar definierbar ist. Durch die Analyse der Aktualisierungen in der Zielsprache werden anhand der unilateralen Vergleichsmethode (vgl. HÖSSELBARTH 1988) zahlreiche Konstruktionen sowohl im Russischen als auch im Spanischen aufgedeckt, die infolge ihrer ähnlichen funktionalen Bedeutung als zusammengehörige Bestandteile einer Konstruktionsfamilie zu betrachten sind (s. Abschnitt 2.2).

(a) Beispiele für Idiome als funktionale Äquivalenz in der Zielsprache:

- Dt. *von Zeit zu Zeit*: russ. *время от времени* („Zeit_{sg nom} von Zeit_{sg gen}“),
sp. *de vez en cuando* („von Mal in wenn“).

¹⁸ Zur Charakteristik der funktionalen Äquivalenz s. MELLADO BLANCO/STEYER (2018: 265–270), DOBROVOL'SKIJ (2014).

- Dt. *von Angesicht zu Angesicht*: russ. *лицом к лицу* (Gesicht_{sg instr} zu Gesicht_{sg dat}), sp. *cara a cara* („Angesicht zu Angesicht“)¹⁹.
- (b) Beispiele für Aktualisierungen von semischematischen Konstruktionen:
- Dt. *von Haus zu Haus*: russ. *от дома к дому* (Konstrukt von [V/N_{Fortbewegung} *от* (*≈von*) X_{sg_gen} *к* (*≈zu*) X_{sg_dat}]) und *из дома в дом* (Konstrukt von [V/N_{Fortbewegung} *из* (*≈aus*) X_{sg_gen} *в* (*≈in*) X_{sg_acc}]).
 - Dt. *von Haus zu Haus*: sp. *de casa en casa* (Konstrukt von [V/N_{Fortbewegung} *de* (*≈von*) X_{sg} *en* (*≈zu*) X_{sg}]) und *de una casa a otra* [V/N_{Fortbewegung} *de un/una* (*≈von einem/einer*) X_{sg} *a otro/otra* (*≈zu anderem/anderer*)].
- (c) Beispiele für Paraphrasen:
- Dt. *von Tisch zu Tisch gehen*: russ. *обходить столики* („die Tische umgehen“).
 - Dt. *von Grab zu Grab gehen*: sp. *ir recorriendo*²⁰ *las tumbas* („durch die Gräber laufend gehen“).
- (d) Beispiele für Nulläquivalenz²¹:
- (11) (a) Das Einzige, das er **von Zeit zu Zeit** zu registrieren schien, war die Länge der Röcke unserer Schuluniform. [Kerstin Gier. Rubinrot (2009) | Керстин Гир. Рубиновая книга (С. Вольштейн, 2012)]
 (b) Единственное, что он, кажется, всё-таки замечал — это длину юбочек у воспитанниц школы. [Kerstin Gier. Rubinrot (2009) | Керстин Гир. Рубиновая книга (С. Вольштейн, 2012)]
- (12) (a) Zehn Fässer breit und zwanzig lang, verbunden mit Tauen, die unter der Wasseroberfläche **sich von Tonne zu Tonne zogen** und an denen

¹⁹ Interessanterweise werden nicht nur deutsche Idiome durch Idiome ins Spanische übersetzt. Auch nicht idiomatische Aktualisierungen des deutschen Patterns finden im Spanischen manchmal eine Übersetzung als Idiom. So werden z. B. *von Ort zu Ort gehen* durch das Idiom *ir de la ceca a la meca* (*von Pontius zu Pilatus gehen*), *von Weile zu Weile* (kein Idiom) durch das Phrasem *de vez en cuando* („ab und zu“) wiedergegeben. Ähnlich auch im Russischen: *von Etappe zu Etappe* – шаг за шагом („Schritt für Schritt“).

²⁰ Freie Übersetzungen mit Gerundium im Spanischen bilden keine Einzelfälle, sondern sie sind ein rekurrentes Phänomen. Damit wird die These von STEFANOWITSCH (2007: 42f.) bestätigt, dass das Deutsche – als Sprache ohne Aspektsystem – zum Ausdruck der Kontinuität öfters Reduplikationsstrukturen benutzt als Sprachen mit einem Aspektsystem, die die kontinuierliche Bedeutung normalerweise durch die Verlaufsform (z. B. mit Gerundium) angeben. Vgl. auch die Formen des Imperfektivaspekts im Russischen wie in *обходить столики*.

²¹ Unter Nulläquivalenz wird in dieser Studie die fehlende Übersetzung des Konstrukts in der Zielsprache verstanden.

sich die Miesmuscheln fleißig vermehrten. [0033 Heinichen, Veit (2001): Gib jedem seinen eigenen Tod. Wien: Zsolnay, part 2, chap. Triest, 17. Juli 1999.]

(b) Diez bidones a lo ancho y veinte a lo largo, cogidos con cabos que los unían bajo el agua y donde los mejillones se reproducían con esmero. [0033 Heinichen, Veit (2001/2006): A cada uno su propia muerte. Madrid: Siruela, part 2, chap. Trieste, 17 de julio de 1999.]

2.2 Äquivalente Konstruktionen der deutschen PhK im Russischen und Spanischen

Im Folgenden werden wir einige prototypische Korpusbelege der oben angeführten deutschen Konstruktionen des Patterns [*von* X_{sg} *zu* X_{sg}] mit ihren entsprechenden Äquivalenten im Russischen und Spanischen präsentieren:

K.1. [*von* X_{sg{Endpunkt}} *zu* X_{sg{Endpunkt}} V/N]: ‚Strecke zwischen den Endpunkten A und A‘ einer Linie‘.

(13) (a) Wäscheleinen *waren von Wand zu Wand gespannt*, die weißen Laken, die über ihnen hingen, bewegten sich sacht im Wind. [Kerstin Gier. Saphirblau (2009) | Керстин Гир. Сапфировая книга (С. Вольштейн, 2013)]

(b) *Между стенами были натянуты* веревки для белья, висевшие на них простыни мягко колыхались на ветру. [Kerstin Gier. Saphirblau (2009) | Керстин Гир. Сапфировая книга (С. Вольштейн, 2013)]

(14) (a) [...] es ist, als bebten die Mauern und beständen nicht mehr aus Stein und Mörtel und Verputz, sondern aus Schwingungen, dick konzentrierten Schwingungen aus Billionen von Fäden, die *von Horizont zu Horizont* und darüber hinaus *fließen* [...]. [Erich Maria Remarque. Der schwarze Obelisk (1956)]

(b) [...] будто дрожат стены, они состоят уже не из кирпичей, извести и штукатурки, а из сконцентрированных колебаний биллионов нитей, которые *бегут от горизонта до горизонта* и за него [...]. [Эрих Мария Ремарк. Чёрный обелиск (В. Станевич, 1961)]

(15) (a) Eine endlose, *von Pol zu Pol reichende* Dämmerungszone zog über die schmutzigbraune Oberfläche. [0045 Eschbach, Andreas (1995/2012): Die Haarteppichknüpfer. Köln: Bastei Lübbe, part III, chap. 6.]

- (b) Una interminable zona de día que *alcanzaba de polo a polo* discurría a través de la superficie de color pardo sucio. [0045 Eschbach, Andreas (1995/2004): Los tejedores de cabellos. Madrid: Bibliópolis, part III, chap. 6.]
- (16) (a) [...] wir *haben* die Spannung *von Pol zu Pol* und den Schauer des ewig Neuen bis in jede Faser unseres Leibes *geföhlt*. [0071 Zweig, Stefan (1942/2007): Die Welt von gestern: Erinnerungen eines Europäers. Frankfurt a. M.: Fischer, part 3, chap. Die Welt der Sicherheit.]
 (b) [...] *hemos sentido* la tensión *de un polo a otro* y el escalofrío de las cosas eternamente nuevas hasta la última fibra de nuestro ser. [0071 Zweig, Stefan (1942/2012): El mundo de ayer. Memorias de un Europeo. Barcelona: El Acantilado, part 3, chap. El mundo de la seguridad.]

K.1.1. [*von* X_{sg(Person)} *zu* X_{sg(Person)} V/N_{Kommunikation}]: ‚Vertrautheit zwischen zwei gleichrangigen Personen‘.

- (17) (a) »Ich möchte *von Frau zu Frau* mit dir *sprechen*«, sagt sie. [Ingrid Noll. Kalt ist der Abendhauch (1996) | Ингрид Нолль. Прохладой дышит вечер (Анна Кукус, 2003)]
 (b) — Я хочу с тобой *поговорить, как женщина с женщиной*, — говорит она. [Ingrid Noll. Kalt ist der Abendhauch (1996) | Ингрид Нолль. Прохладой дышит вечер (Анна Кукус, 2003)]
- (18) (a) „Wir sind allein, keiner hört uns zu. Wir *sprechen von Mann zu Mann*. Einverstanden?“ [0075 Zeh, Juli (2012): Nullzeit. München: btb, part 3, chap. 13.]
 (b) „Ahora estamos solos, no nos oye nadie. *Hablemos de hombre a hombre*. ¿Entendido?“ [0075 Zeh, Juli (2012/2015): Descompresión. Barcelona: Reservoir Books, part 3, chap. 13.]

K.2. [*von* X_{sg(Punkt)} *zu* X_{sg(Punkt)} V/N_{Fortbewegung}]: ‚iterative Fortbewegung zwischen den Punkten einer Abfolge von Objekten‘.

- (19) (a) Am wenigsten konnte ich mir Marie selbsthaft vorstellen: wir *waren* miteinander *von Stadt zu Stadt, von Hotel zu Hotel gezogen* [...]. [Heinrich Böll. Ansichten eines Clowns (1963) | Генрих Бёлль. Глазами клоуна (Л. Б. Черная, 1964)]
 (b) Я никак не мог себе представить, что Мария будет вести оседлый образ жизни: мы с ней *кочевали из города в город, из*

гостиницы в гостиницу [...]. [Heinrich Böll. Ansichten eines Clowns (1963) | Генрих Бёлль. Глазами клоуна (Л. Б. Черная, 1964)]

- (20) (a) Die Mathe-Lehrerin *geht von Bank zu Bank* und wirft einen kurzen Blick auf die Hausaufgabenhefte. [Diana Engel. Kinder leiden mit: Rat und Hilfe bei häuslicher Gewalt [ABBYY LingvoPRO] (2009)]
(b) Учительница по математике *ходила от парты к парте* и проверяла домашнее задание. [Диана Энгель. Дети страдают в первую очередь! Совет и помощь при бытовом насилии (2009)]
- (21) (a) Wenn sie sich nicht allzu dumm anstellten beim Jonglieren, Kopf- stehen oder sonst einem Kunststück, das den Leuten ein Lachen aufs Gesicht und paar Münzen aus den Taschen lockte, dann nahm das Bunte Volk sie auf, *ließ* sie mit sich *ziehen, von Markt zu Markt, von Ort zu Ort*. [Cornelia Funke. Tintenblut (2005) | Корнелия Функе. Чернильная смерть (М. М. Сокольская, 2007)]
(b) Если они оказывались хоть немного способны жонглировать, стоять на голове или проделывать еще какие-нибудь штуки, способные вызвать у людей улыбку и выманить пару монет из их кошелька, Пестрый Народ принимал их к себе, и они *кочевали* вместе с ним *с места на место, от одной ярмарки к другой*. [Корнелия Функе. Чернильная смерть (М. М. Сокольская, 2007)]
- (22) (a) »Nur ein Kurzschluss«, sagte Pia. »Entschuldigung. «Sie *gingen weiter von Raum zu Raum*. Die Möbel waren mit weißen Laken abgedeckt, die Schlagläden vor den hohen Fenstern geschlossen. [0019 Neuhaus, Nele (2010): Schneewittchen muss sterben. Berlin: Ullstein, part 3, chap. Montag, 24. November 2008.]
(b) –Un cortocircuito –explicó ella–. Perdón. *Fueron de habitación en habitación*. Los muebles estaban tapados con sábanas blancas; los postigos de las altas ventanas, echados. [0019 Neuhaus, Nele (2010/2012): Blancanieves debe morir. Barcelona: Maeva, part 3, chap. Lunes, 24 de noviembre.]
- (23) (a) Zu Hause *ging er von Zimmer zu Zimmer*. [0029 Schlink, Bernhard (2010): Sommerlügen. Zürich: Diogenes, part Das Haus im Wald, chap. 13.]
(b) Ya en casa, *fue de una habitación a otra*. [0029 Schlink, Bernhard (2010/2012): Mentiras de verano. Barcelona: Anagrama, part La casa en el bosque, chap. 13.]

K.2.1. [*von* $X_{\text{sg}\{\text{Person/Objekt}\}}$ *zu* $X_{\text{sg}\{\text{Person/Objekt}\}}$ $V/N_{\{\text{Weitertradierung}\}}$]: ‚Weitertradierung zwischen den Punkten einer Abfolge‘.

- (24) (a) *Von Geschlecht zu Geschlecht haben* meine Vorfahren hier *gewohnt*, und niemand kann wohl auf mehr erlebte und ererbte Erinnerungen an das periodische Auftauchen des Golem zurückblicken als gerade ich!» [Gustav Meyrink. Der Golem (1914)]
 (b) *Из поколения в поколение жили* здесь мои предки, и вряд ли у кого-либо хранится и в мозгах, и в унаследованных воспоминаниях, столько периодических воскресений Голема, сколько у меня. [Густав Майринк. Голем (Д. Выгодский, 1922)]
- (25) (a) Das Vermögen der Medici in Florenz bewegte sich zwar in extremen Sprüngen mit den Zeitläuften auf und nieder, *wurde aber von Generation zu Generation weitergegeben*. [0052 Kocka, Jürgen (2013): Geschichte des Kapitalismus. München: C.H.Beck, part 2, chap. 3.]
 (b) El patrimonio de los Medici, en Florencia, sufrió grandísimos altibajos a lo largo del tiempo, pero se *fue transmitiendo de generación en generación*. [0052 Kocka, Jürgen (2013/2014): Historia del capitalismo. Barcelona: Planeta, part 2, chap. 3.]

K.2.2. [*von* X_{sg} *zu* X_{sg} $V/ADV_{\{\text{Unterschied}\}}$]: ‚Abhängigkeit von den Eigenschaften des X_{sg} ‘.

- (26) (a) Die Abstände zwischen den einzelnen Zeitsprüngen sind — sofern sie nicht vom Chronografen kontrolliert werden — *von Gen-Träger zu Gen-Träger verschieden*. [Kerstin Gier. Rubinrot (2009) | Керстин Гир. Рубиновая книга (С. Вольштейн, 2012)]
 (b) Периодичность прыжков во времени, если её не регулирует хронограф, *варьируется в зависимости от особенностей каждого путешественника*. [Kerstin Gier. Rubinrot (2009) | Керстин Гир. Рубиновая книга (С. Вольштейн, 2012)]
- (27) (a) Es sei *von Familie zu Familie, von Kultur zu Kultur unterschiedlich*, je nach Art und Intensität der Kommunikation mit der Außenwelt, die der Fernsehwissenschaftler als „ausschlaggebend“ bezeichnet. [Christa Wolf. Kindheitsmuster (1976) | Кристиа Вольф. Образы детства (Н. Федорова, 1989)]
 (b) Этот каркас *различен — от семьи к семье, от культуры к культуре* — в зависимости от способов и интенсивности коммуникаций с внешним миром, каковой телепсихолог именует «решающим

фактором». [Christa Wolf. Kindheitsmuster (1976) | Криста Вольф. Образы детства (Н. Федорова, 1989)]

- (28) (a) Wie groß die Spielräume in dieser Kette sind, ist *von Mensch zu Mensch sehr verschieden*. Und sie haben viel mit den Lebensumständen zu tun. [0074 Precht, Richard David (2007): Wer bin ich – und wenn ja wie viele? Eine philosophische Reise. München: Goldmann, part 3, chap. Naxos.]
- (b) El margen de maniobra dentro de esta cadena es *muy distinto en cada persona*, variación que tiene mucho que ver con las distintas circunstancias vitales. [0074 Precht, Richard David (2007/2009): ¿Quién soy yo ... y cuántos? Un viaje filosófico. n/a: Ariel, part 3, chap. Naxos.]
- (29) (a) Ihr Charakter und ihr Inhalt *variieren von Land zu Land*, im Westen des Kontinents verblassten sie früher als in seiner Mitte. [0052 Kocka, Jürgen (2013): Geschichte des Kapitalismus. München: C.H.Beck, part 3, chap. 4.]
- (b) Su carácter y su contenido *variaban de unas zonas a otras*, y, de hecho, en la parte occidental del continente desaparecieron antes que en la parte central. 0052 Kocka, Jürgen (2013/2014): Historia del capitalismo. Barcelona: Planeta, part 3, chap. 4.]

K.3. [von $X_{\text{sg}\{\text{Zeiteinheit}\}}$ zu $X_{\text{sg}\{\text{Zeiteinheit}\}}$ V/ADJ_{Zustandsveränderung}]: ‚steigende/sinkende Intensität, Dauerzustand‘.

- (30) (a) Nur aus Liebe zu seinem Bruder war er immer wieder in die andere Welt zurückgekehrt, auch wenn seine Besuche *von Jahr zu Jahr seltener geworden waren*. [Cornelia Funke. Reckless. Steinernes Fleisch (2003) | Корнелия Функе. «Бесшабашный» (М. Л. Рудницкий, 2010)]
- (b) Ведь если ради чего он и возвращался еще в тот, другой мир, то только из любви к младшему брату, хотя, надо признать, *из года в год* он делал это *все реже*. [Корнелия Функе. «Бесшабашный» (М. Л. Рудницкий, 2010)]
- (31) (a) Und es war, als *steigere sich* seine Wut *von Minute zu Minute*, weil er der stählernen „Argo“ nichts anhaben konnte. [Michael Ende. Momo (1973)]

- (b) Казалось, что его ярость *с каждой минутой возрастает* — оттого, что он никак не может потопить корабль. [Михаэль Энде. Момо (Ю. И. Коринец, 1982)]
- (32) (a) Damals hatte ich einen Menschen wiedergefunden, den ich nicht gekannt hatte und der mir *von Tag zu Tag fremder und vertrauter geworden war*. [E. M. Remarque. Die Nacht von Lissabon (1962) | Эрих Мария Ремарк. Ночь в Лиссабоне (Ю. Плашевский, 1983)]
 (b) Тогда я вновь обрел человека, которого не знал и который *день ото дня становился* для меня *все более чужим и родным*. [E. M. Remarque. Die Nacht von Lissabon (1962) | Эрих Мария Ремарк. Ночь в Лиссабоне (Ю. Плашевский, 1983)]
- (33) (a) Das Selbstbewusstsein der armen Susi *bröckelte von Tag zu Tag mehr*. Meins tat dies gerade *von Sekunde zu Sekunde*. [0011 Safier, David (2012): Muh!. Hamburg: Rowohlt, part 4, chap. 38.]
 (b) La arrogancia de la pobre Susi *se desmoronaba más y más cada día que pasaba*; la mía lo hacía *cada segundo*. [0011 Safier, David (2012/2013): ¡Muuu!. Barcelona: Seix Barral, part 4, chap. 38.]
- (34) (a) Sie wird *schlimmer von Tag zu Tag, von Woche zu Woche*. [0063 Ende, Michael (1973): Momo. Stuttgart: Thienemann, part 3, chap. 19.]
 (b) Se hace *peor de día en día, de semana en semana*. [0063 Ende, Michael (1973/1987): Momo. Barcelona: Planeta, part 3, chap. 19.]
- (35) (a) Schön zu merken, dass mein Spanisch *von Tag zu Tag besser wird*. [0008 Kerkeling, Hape (2006/2010): Ich bin dann mal weg. Meine Reise auf dem Jakobsweg. München: Piper, part 4, chap. 22. Juni 2001.]
 (b) Es genial ver que mi español *mejora día tras día*. [0008 Kerkeling, Hape (2006/2010): Bueno, me largo. El camino de Santiago, el camino más importante de mi vida. Madrid: Suma de letras, part 4, chap. 22 de junio de 2001.]
- (36) (a) Elijahu ging es *von Tag zu Tag besser*, und endlich konnte ich ihn fragen, was in jener verhängnisvollen Nacht geschehen war. [0020 Pressler, Mirjam (2009): Nathan und seine Kinder. Weinheim: Beltz & Gelberg, chap. Recha.]
 (b) Elías *mejoraba día a día*, por fin pude preguntarle lo que había ocurrido en aquella noche aciaga. [0020 Pressler, Mirjam (2009/2013): Natán y sus hijos. Madrid: Siruela, chap. Recha.]

Als Ergebnis der Korpusanalyse können zusammenfassend für jede deutsche Konstruktion folgende Konstruktionen im Russischen und im Spanischen festgestellt werden. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass bei der Wahl der russischen Konstruktion die Art der lokalen Entitäten der deutschen Slotfüller X_{sg} (als Behälter, Flächen oder Punkte) die entscheidende Rolle spielt. Demgegenüber ist im Spanischen relevant, ob die wirkliche bzw. metaphorische Bewegung zwischen zwei Endpunkten einer Linie (K.1., K.1.1. und teilweise K.2.2.) oder dagegen zwischen mehreren Punkten einer Abfolge (K.2., K.2.1. und K.3.) erfolgt.

K.1. [$\text{von } X_{sg\{\text{Endpunkt}\}} \text{ zu } X_{sg\{\text{Endpunkt}\}} \text{ V/N}$]: ‚Strecke zwischen den Endpunkten A und A‘ einer Linie‘

- (a) russ. [$\text{V/N}_{\{\text{Fortbewegung}\}} \text{ om } (\approx \text{von}) X_{sg_gen} \text{ до } (\approx \text{bis}) X_{sg_gen}$]
von Horizont zu Horizont fließen / безум от горизонта до горизонта
- (b) russ. [$\text{V/N}_{\{\text{(Caus)Fortbewegung}\}} \text{ между } (\approx \text{zwischen}) X_{pl_instr}$] *von Wand zu Wand gespannt / натянуты между стенами*
- (c) sp. [$\text{V/N de } (\approx \text{von}) X_{sg} \text{ a } (\approx \text{zu}) X_{sg}$]
von Pol zu Pol reichen / alcanzar de horizonte a horizonte
- (d) sp. [$\text{V/N de } (\approx \text{von}) \text{ un/una } X_{sg} \text{ a otro/otra } (\approx \text{zum/zur anderen}) X_{sg}$]
von Pol zu Pol fühlen / sentir de un polo a otro

K.1.1. [$\text{von } X_{sg\{\text{Person}\}} \text{ zu } X_{sg\{\text{Person}\}} \text{ V/N}_{\{\text{Kommunikation}\}}$]: ‚Vertrautheit zwischen zwei gleichrangigen Personen‘

- (b) russ. [$\text{V/N}_{\{\text{Kommunikation}\}} \text{ как } (\approx \text{wie}) X_{sg_nom} \text{ с } (\approx \text{mit}) X_{sg_instr}$]
von Frau zu Frau sprechen / поговорить как женщина с женщиной
- (c) sp. [$\text{V/N}_{\{\text{Kommunikation}\}} \text{ de } (\approx \text{von}) X_{sg} \text{ a } (\approx \text{zu}) X_{sg}$]
von Mann zu Mann reden / hablar de hombre a hombre

K.2. [$\text{von } X_{sg\{\text{Punkt}\}} \text{ zu } X_{sg\{\text{Punkt}\}} \text{ V/N}_{\{\text{Fortbewegung}\}}$]: ‚iterative Fortbewegung zwischen den Punkten einer Abfolge von Objekten‘

- (a) russ. [$\text{V/N}_{\{\text{Fortbewegung}\}} \text{ из } (\approx \text{aus}) X_{sg_gen} \text{ в } (\approx \text{in}) X_{sg_acc}$], wenn der {Punkt} als ein Behälter konzeptualisiert wird:
von Stadt zu Stadt, von Hotel zu Hotel ziehen / кочевать из города в город, из гостиницы в гостиницу
- (b) russ. [$\text{V/N}_{\{\text{Fortbewegung}\}} \text{ с } (\approx \text{von}) X_{sg_gen} \text{ на } (\approx \text{auf}) X_{sg_acc}$], wenn der {Punkt} als Fläche konzeptualisiert wird:
von Wolke zu Wolke wandeln / кочевать с облака на облако; von Ort zu Ort ziehen / кочевать с места на место
- (c) russ. [$\text{V/N}_{\{\text{Fortbewegung}\}} \text{ от } (\approx \text{von}) X_{sg_gen} \text{ к } (\approx \text{zu}) X_{sg_dat}$], wenn der {Punkt} als ein punktueller Marker konzeptualisiert wird:

sich von Dorf zu Dorf, von Ort zu Ort ziehen / тянуться от деревни к деревне, от селения к селению

- (a) sp. [V/N_{Fortbewegung} *de* (**≈von**) X_{sg} *en* (**≈in**) X_{sg}]
von Raum zu Raum gehen / ir de habitación en habitación
- (b) sp. [V/N_{Fortbewegung} *de un/una* (**≈von einem/einer**) X_{sg} *a otro/otra* (**≈zu anderem/anderer**)]
von Zimmer zu Zimmer gehen / ir de una habitación a otra

K.2.1. [von X_{sg}{Person/Objekt} zu X_{sg}{Person/Objekt} V/N_{Weitertradierung}]: ‚Weitertradierung zwischen den Punkten einer Abfolge‘

- (a) russ. [N/V_{Weitertradierung} *из* (**≈aus**) X_{sg_gen} *в* (**≈in**) X_{sg_acc}], weil Generation u.Ä. als Behälter konzeptualisiert wird
von Geschlecht zu Geschlecht wohnen / жить из поколения в поколение
- (b) sp. [N/V_{Weitertradierung} *de* (**≈von**) X_{sg} *en* (**≈in**) X_{sg}]
von Generation zu Generation weitergeben / transmitir de generación en generación

K.2.2. [von X_{sg} zu X_{sg} V/ADV_{Unterschied}]: ‚Abhängigkeit von den Eigenschaften des X_{sg}‘

- (a) russ. [V/ADV_{Unterschied} *в зависимости от* (**≈in Abhängigkeit von**) X_{sg_gen}]
von Gen-Träger zu Gen-Träger verschieden / в зависимости от особенностей каждого путешественника
- (b) [V/ADV_{Unterschied} *от* (**≈von**) X_{sg_gen} *к* (**≈zu**) X_{sg_dat}]
von Familie zu Familie, von Kultur zu Kultur unterschiedlich / различен от семьи к семье, от культуры к культуре
- (a) sp. [V/ADV_{Unterschied} *en cada* (**≈in jedem/jeder**) X_{sg}]
von Mensch zu Mensch sehr verschieden / muy distinto en cada persona
- (b) sp. [V/ADV_{Unterschied} *de unos/unas* (**≈von einigen**) X_{sg} *a otros/otras* (**≈zu anderen**)]
vairiiren von Land zu Land / variar de unas zonas a otras

K.3. [von X_{sg}{Zeiteinheit} zu X_{sg}{Zeiteinheit} V/ADJ_{Zustandsveränderung}]: ‚steigende/sinkende Intensität, Dauerzustand‘

- (a) russ. [V/ADJ_{Zustandsveränderung} *с каждым* (= **mit jedem**) X_{sg_instr}]
sich steigern von Minute zu Minute / возрастать с каждой минутой
- (b) russ. [V/ADJ_{Zustandsveränderung} *из(о)* (**≈aus**) X_{sg_gen} *в* (**≈in**) X_{sg_acc}]
von Jahr zu Jahr seltener werden / из года в год все реже

- (d) russ. [V/ADJ_{Zustandsveränderung} X_{sg_nom} *om(o)* (*≈von*) X_{sg_gen}]
von Tag zu Tag fremder und vertrauter werden / день ото дня становиться все более чужим и родным
- (a) sp. [V/ADJ_{Zustandsveränderung} (*con*) *cada* (*≈mit jedem/jeder*) X_{sg}]
von Tag zu Tag mehr bröckeln / desmoronarse más y más cada día
- (b) sp. [V/ADJ_{Zustandsveränderung} *de* (*≈von*) X_{sg} *en* (*≈in*) X_{sg}]
von Tag zu Tag, von Woche zu Woche schlimmer werden / hacerse peor de día en día, de semana en semana
- (c) sp. [X_{sg} *tras* (*≈nach*) X_{sg}]
von Tag zu Tag besser werden / mejorar día tras día
- (d) sp. [X_{sg} *a* (*≈für*) X_{sg}]
von Tag zu Tag besser gehen / mejorar día a día

2.3 Die Rolle des Idiomatisierungsgrades bei der interlingualen Äquivalenz

Aus der obigen Darstellung wird ersichtlich, dass die starke Idiomatisierung der dritten Konstruktion [*von* X_{sg{Zeiteinheit}} *zu* X_{sg{Zeiteinheit}} V/ADJ_{Zustandsveränderung}] im Spanischen und im Russischen durch eine breite Palette an Übersetzungsmöglichkeiten und Äquivalenztypen (semantisch reguläre Konstruktionen, Idiome, freie Paraphrasen; im Russischen oft auch einzelne Wörter²²) wiedergegeben wird. Im Gegensatz dazu erweist sich die Äquivalenz der ersten kaum idiomatischen Konstruktion in den spanischen und russischen Übersetzungen als ziemlich homogen und ist jeweils nur durch zwei Konstruktionstypen vertreten.

Die dritte Konstruktion ist nicht nur diejenige mit dem höchsten Idiomatisierungsgrad, sie ist aufgrund der hohen Token-Frequenz der dazu gehörigen Konstrukte von *Jahr zu Jahr* und *von Tag zu Tag* auch die frequenteste in den Parallelkorpora. Dadurch bestätigt sich das konstruktionsgrammatische Postulat des engen Verhältnisses zwischen Token-Frequenz und Bedeutungswandel bzw. Reanalyse als letzte Stufe eines Konstruktionalisierungsverfahrens²³ (vgl. TRAUGOTT/TROUSDALE 2013), denn diese Idiome weisen manchmal die skalare intensivierende Bedeutung ‚mehr und mehr‘, bzw. ‚immer mehr‘

²² Vgl. die folgenden Übersetzungsäquivalente von *von Zeit zu Zeit*: *узредка* ‚zuweilen‘, *иногда* ‚manchmal‘, *порой* ‚gelegentlich‘, *временами* ‚≈ zeitweise‘, *минутами* ‚≈ zeitweilig‘, *по минутно* ‚≈ minutenweise‘, *ежеминутно* ‚≈ jede Minute‘.

²³ Laut BYBEE (2003: 605), „[h]igh token frequency triggers many changes“ und führt zur Routinisierung und Automatisierung. Vgl. auch PIUNNO (2022) zur Verbindung zwischen Token-Frequenz und Reanalyse.

oder auch ‚ständig‘ auf. So erscheint in einigen Korpusbelegen die lexikalische Substanz des nominalen Slotfüllers *Jahr* bei *von Jahr zu Jahr* oder *Tag* bei *Tag zu Tag* völlig verblasst, sowie es jeweils bei (37) und (38) der Fall ist:

- (37) In Deutschland gibt es ***von Jahr zu Jahr mehr*** Bürger, die ihre Wohnung nicht angemessen heizen und kaum ihre Stromrechnung bezahlen können. [SkE 35745796]
- (38) Seine harten, sauberen Hände prüften ihren Körper ***von Tag zu Tag***, und seine Augen waren so hart und unbestechlich wie seine Hände. [Heinrich Böll. Haus ohne Hüter (1954)]

Im Gegensatz dazu bleibt die Semantik der nominalen Slotfüller bei Konstrukten niedrigerer Token-Frequenz eher erhalten, d. h., je seltener die Frequenz der Slotfüller, desto präsenter wird seine Bedeutung in der Semantik der Konstruktion beibehalten. Dieses Verhältnis lässt sich nicht nur in der temporalen Konstruktion (39) sondern auch in den restlichen Konstruktionen beobachten (40).

- (39) Schon gegen Mitternacht schied ein Teil von uns aus, darunter einige Kameraden gleich für immer. Gegen Morgen erfasste mich der Schmerz ***von Viertelstunde zu Viertelstunde ärger***, und um sieben Uhr früh stolperte und schwankte ich mich mit brennenden Augen zurück, [...]. [SkE 8685148188]
- (40) Durch die neue Technik habe ich es jetzt aber viel bequemer, weil ich nicht mehr ***von Heizkörper zu Heizkörper rennen*** muss, um die gewünschte Temperatur zu haben. [SkE 17960287888]

Die Wahrscheinlichkeit einer Äquivalenz im Spanischen und im Russischen, die eine wörtliche Übersetzung des deutschen nominalen Lückenfüllers enthält, liegt bei einer Slotfüllung niedrigerer Token-Frequenz wesentlich höher (41 und 42):

- (41) (a) Er *war von Mutterschaf zu Mutterschaf gestolpert* und hatte Milch gestohlen, wo es eben ging. [0012 Swann, Leonie (2010): Garou. München: Goldmann, part 3, chap. 19.]
 (b) *Había ido de oveja madre en oveja madre* robando leche allí donde podía. [0012 Swann, Leonie (2010/2012): ¡Que viene el lobo!. Barcelona: Salamandra, part 3, chap. 19.]
- (42) (a) Die Götter waren damals heiter in Griechenland, sie ***wandelten von Wolke zu Wolke***, sie waren leicht schurkisch und immer treulos

und wandelbar wie die Menschen, zu denen sie gehörten. [Erich Maria Remarque. Der schwarze Obelisk (1956)]

(b) В Греции тогда жили веселые боги, они *кочевали с облака на облако*, были жуликоваты, изменчивы и вероломны, так же как и люди, подобием которых они являлись. [Эрих Мария Ремарк. Чёрный обелиск (В. Станевич, 1961)]

3 Bilanz

Im Korpus konnten mehrere spanische und russische Konstruktionen verschiedenen Idiomatisierungsgrads festgestellt werden, die die Funktion des deutschen Pattern s [*von X_{sg} zu X_{sg}*] übernehmen. Im Russischen ist es wichtig, dass die lokalen Konstruktionen, die auf diesem Pattern basieren, – bis auf einige Ausnahmen, die auf die universellen Vererbungsmechanismen Raum-Zeit zurückgehen – anders übersetzt werden als die temporalen. Entscheidend bei der Wahl des russischen Äquivalents ist ferner, ob die lokalen Entitäten, die als Slotfüller fungieren, als Behälter, Flächen oder Punkte konzeptualisiert werden. Im Spanischen ist für die äquivalenten Konstruktionen dagegen relevant, ob die wirkliche bzw. metaphorische Bewegung zwischen zwei Endpunkten einer Linie (K.1., K.1.1. und teilweise K.2.2.) oder dagegen zwischen mehreren Punkten einer Abfolge (K.2., K.2.1. und K.3.) erfolgt.

Die funktionale Äquivalenz des deutschen Patterns und seiner Konstruktionen kann in beiden Zielsprachen durch die Aktualisierung einer Konstruktion, durch ein Idiom oder durch eine freie Paraphrase realisiert werden, wobei die Grenzen zwischen Aktualisierungen von semantisch regulären Konstruktionen und Idiomen fließend sein können. Manchmal findet Nulläquivalenz aufgrund der Elidierung des deutschen Konstrukts statt. Sowohl im Russischen als auch im Spanischen bilden die Aktualisierungen von Konstruktionen den Großteil der Entsprechungen in den Parallelkorpora.

Darüber hinaus konnten durch die Korpusanalyse die folgenden Ausgangshypothesen verifiziert werden. Sie treffen gleichermaßen auf das Russische und das Spanische zu:

- Sowohl die nominale [*X_{sg}*] als auch die verbale bzw. adverbiale Slotfüllung der deutschen Konstruktionen spielen bei deren Äquivalenz eine zentrale Rolle und bestimmen den Typus der funktional äquivalenten Konstruktionen im Russischen und Spanischen.
- Der Idiomatisierungsgrad der deutschen Konstruktionen wirkt sich auf die Zahl und Art der äquivalenten Konstruktionen in den Zielsprachen aus. Im Allgemeinen lässt sich sagen: Je idiomatischer die Konstruktion im

Deutschen, desto breiter die Palette der Äquivalenztypen und der verschiedenen äquivalenten Konstruktionen im Russischen und im Spanischen. Dabei spielen einerseits Vagheit und andererseits Bildlichkeit als charakterisierende Merkmale der idiomatischen Bedeutung eine sicherlich nicht untergeordnete Rolle. Unter den sechs von uns festgestellten Konstruktionen im Deutschen mit dem Pattern [*von* X_{sg} *zu* X_{sg}] weist die Konstruktion [*von* X_{sg}{Zeiteinheit} *zu* X_{sg}{Zeiteinheit} V/ADJ_{Zustandsveränderung}]: ‚steigende/sinkende Intensität, Dauerzustand‘ den höchsten Idiomatisierungsgrad und somit die höchste Komplexität in der Typologie ihrer Entsprechungen im Russischen und im Spanischen auf.

Literaturverzeichnis:

Korpora und Lexika

- RNC. Russian National Corpus <https://ruscorpora.ru/new/search-para-de.html> [20.03.2021].
- DUI1 (2008): Duden Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Mannheim et al.: Dudenverlag.
- PaGeS. Parallel Corpus German Spanish. <https://www.corpuspages.eu> [20.03.2021].
- Redensarten-Index. <https://www.redensarten-index.de/suche.php/> [20.03.2021].
- SCHEMANN, Hans/MELLADO BLANCO, Carmen/BUJÁN, Patricia/IGLESIAS, Nely/LARRETA, Juan Pablo/ MANSILLA, Ana (2013): Idiomatik Deutsch-Spanisch. Hamburg: Buske Verlag.
- deTenTen13. Sketch Engine: Corpus Query System. <http://www.sketchengine.co.uk/> [20.03.2021].

Sekundärliteratur

- BALZER, Berit (2008): *Tag nach Tag*: modifizierte Zwillingformeln in Beim Häuten der Zwiebel von Günter Grass. Erzähltechnischer Kunstgriff und traduktologische Lösung. In: *Quadern de filologia. Estudis literaris* 13/2008, S. 185–204.
- BALZER, Berit (2017): *Erre que erre/hart auf hart*: análisis tipológico de la reduplicación léxica en español y en alemán. In: *Discurso repetido y fraseología textual (español y español-alemán)*. Hrsg. v. Carmen Mellado Blanco, Kathrin Berty u. Inés Olza. Madrid/Frankfurt am Main: Iberoamericana Vervuert, S. 231–247.
- BARANOV, Anatolij N./DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij O. (2019): Idiomacity of reduplicated forms. In: *Voprosy Jazykoznanija* 6/2019, S. 51–67.
- BARÐDAL, Jóhanna (2008) *Productivity: Evidence from case and argument structure in Icelandic*. Amsterdam: Benjamins.
- BURGER, Harald (2015): *Phraseologie – Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 5. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.

- BYBEE, Joan (2003): Mechanisms of change in grammaticization: The role of frequency. In: The handbook of historical linguistics. Hrsg. v. Brian D. Joseph u. Richard D. Janda. Oxford: Blackwell, S. 602–623.
- BYBEE, Joan/THOMPSON, Sandra (1997): Three frequency effects in syntax. In: Proceedings of the twenty-third annual meeting of the Berkeley Linguistics Society: General Session and Parasession on Pragmatics and Grammatical Structure, S. 378–388.
- ČERNYŠEVA, Irina (1975): Phraseologie. In: Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Hrsg. v. Marija Stepanova u. Irina Černyševa. Moskau: Vysšaja škola, S. 198–261.
- DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij (2011): Phraseologie und Konstruktionsgrammatik. In: Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze. Hrsg. v. Alexander Lasch u. Alexander Ziem. Tübingen: Stauffenburg, S. 111–130.
- DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij (2014). The use of corpora in bilingual phraseography // Proceedings of the XVI EURALEX International Congress: The user in focus. 15–19 July 2014, Bolzano/Bozen. Edited by Andrea Abel, Chiara Vettori, Natascia Ralli. Bolzano/Bozen: EURAC research, S. 867–884.
- DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij (2022): Deutsche Phrasem-Konstruktion [X hin, X her] in kontrastiver Sicht: eine korpusbasierte Analyse. In: Konstruktionen zwischen Lexikon und Grammatik: Phrasem-Konstruktionen monolingual, bilingual, multilingual. Hrsg. v. Carmen Mellado Blanco, Fabio Mollica u. Elmar Schafroth. Berlin/Boston: de Gruyter.
- FEILKE, Helmuth (1996): Sprache als soziale Gestalt. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- FILLMORE, Charles J. (1997): Construction Grammar lecture notes. <http://www1.icsi.berkeley.edu/~kay/bcg/lec02.html> [20.03.2021].
- FLEISCHER, Wolfgang (1997): Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Niemeyer.
- FRIED, Mirjam/ÖSTMAN, Jan-Ola (2004): Construction Grammar: A thumbnail sketch. In: Construction Grammar in a cross-language perspective. Hrsg. v. Mirjam Fried u. Jan-Ola Östman. Amsterdam: John Benjamins, S. 11–86.
- GARAI, Koldo J./IBARRETXE-ANTUÑANO, Iraide (2002): From X to Y: The ‚complete path‘ construction in Basque. In: Odense working papers in language and communication 23/2002, S. 289–311.
- GARCÍA-PAGE SÁNCHEZ, Mario (2008): Introducción a la fraseología española. Barcelona: Anthropos.
- GOLDBERG, Adele (1995): A Construction Grammar approach to argument structure. Chicago/London: The University of Chicago Press.
- GOLDBERG, Adele (2019): *Explain me this*: Creativity, competition and the partial productivity of constructions. Princeton/Oxford: Princeton University Press.
- HÄUSERMANN, Jürgen (1977): Phraseologie. Hauptprobleme der deutschen Phraseologie auf der Basis sowjetischer Forschungsergebnisse. Tübingen: de Gruyter.
- HELBIG, Gerhard/BUSCHA, Joachim (1996): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig et al.: Langenscheidt.

- HÖSSELBARTH, Lutz (1988): Das unilaterale Vergleichsverfahren in Theorie und Praxis. In: ZPSK 41/2, S. 230–236.
- KAY, Paul (2013): The limits of (Construction) Grammar. In: The Oxford handbook of Construction Grammar. Hrsg. v. Thomas Hoffmann u. Graeme Trousdale. Oxford: Oxford University Press, S. 32–48.
- LAMBRECHT, Knud (1984): Studies in irreversible binomials. In: *Lingua* 8, S. 113–60.
- LÓPEZ MEIRAMA, Belén (2019): Realizaciones temporales de la construcción fraseológica [S_{sg} PREP S_{sg}]. In: *Verba* 46/2019, S. 245–278.
- LÓPEZ MEIRAMA, Belén/MELLADO BLANCO, Carmen (2018): Las construcciones [de X a Y] y [de X a X]: realizaciones idiomáticas y no tan idiomáticas. In: *Actas do XIII Congreso Internacional de Lingüística Xeral, Vigo 2018*. Hrsg. v. Marta Díaz et al. Vigo: Universidade de Vigo, S. 576–583.
- MELLADO BLANCO, Carmen (2019): Phrasem-Konstruktionen kontrastiv Deutsch-Spanisch anhand von ironischen Vergleichen. In: *Yearbook of Phraseology 10/2019*, S. 65–88.
- MELLADO BLANCO, Carmen (im Druck): From idioms to semi-schematic constructions and vice versa: the case of [a un paso de X]. In: *Constructions in Spanish*. Hrsg. v. Evelyn Wiesinger u. Inga Hennecke. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- MELLADO BLANCO, Carmen/STEYER, Kathrin (2018): Auf der Suche nach Äquivalenz. Lexikalisch geprägte Muster kontrastiv Deutsch-Spanisch. In: *Sprachliche Verfestigung. Chunks, Muster, Phrasem-Konstruktionen*. Hrsg. v. Kathrin Steyer. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, S. 265–284.
- MOLLICA, Fabio/STUMPF, Sören (2022): Families of constructions in German. A corpus-based study of constructional phrasemes with the pattern [X_{NP} attribute]. In: *Productive patterns in phraseology and Construction Grammar. A multilingual approach (Series Formelhafte Sprache/Formulaic Language 4)*. Hrsg. v. Carmen Mellado Blanco. Berlin: Mouton De Gruyter, S. 79–105.
- PALM, Christine (1995): *Phraseologie. Eine Einführung*. Tübingen: Gunter Narr.
- PIUNNO, Valentina (2022): Coordinated constructional intensifiers: patterns, function and productivity. In: *Productive patterns in phraseology and Construction Grammar. A multilingual approach (Series Formelhafte Sprache/Formulaic Language 4)*. Hrsg. v. Carmen Mellado Blanco. Berlin: Mouton De Gruyter, S. 133–163.
- SCHAFROTH, Elmar (2020): Fraseologismi a schema fisso – basi teoriche e confronto linguistico. In: *Nuevas aportaciones de la Gramática de Construcciones a los estudios de fraseología en las lenguas románicas. Special Issue Romanica Olomucensia 32/1*. Hrsg. v. Carmen Mellado Blanco, S. 173–200.
- ŠMELEV, Dmitrij N. (1977): *Sovremennyj russkij jazyk. Leksika. [Present-day Russian. Lexis.]* Moskau: Nauka.
- SOMMERER, Lotte/BAUMANN, Andreas (2021): Of absent mothers, strong sisters and peculiar daughters: The constructional network of English NPN constructions. In: *Cognitive Linguistics* 32(1), S. 97–131.

- STEFANOWITSCH, Anatol (2007). Wortwiederholung im Englischen und Deutschen: eine korpuslinguistische Annäherung. In: Wiederholung, Parallelismus, Reduplikation. Strategien der multiplen Strukturwendung. Hrsg. v. Andreas Ammann u. Aina Urdze. Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer, S. 29–46.
- TRAUOGOTT, Elizabeth C./TROUSDALE, Graeme (2013): Constructionalization and constructional changes. Oxford: Oxford University Press.
- URBANIAK, Ewa (2020): La reduplicación léxica en español y en italiano: Formas y motivaciones. Berlin: Peter Lang.
- ZIEM, Alexander (2018): *Tag für Tag Arbeit über Arbeit*: konstruktionsgrammatische Zugänge zu Phraseoschablonen mit nominaler Reduplikation. In: Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen (= Studien zur Deutschen Sprache 79). Hrsg. v. Kathrin Steyer. Tübingen: Narr, S. 25–48.
- ZWARTS, Joost (2013): From N to N: The anatomy of a construction. In: *Linguistics and Philosophy* 36/1, S. 65–90.

MARCELINA KAŁASZNIK/JOANNA SZCZEK

Sich im Netz verstricken oder zurechtfinden – Zum Potenzial phraseologischer Online-Wörterbücher für Deutsch und Polnisch im digitalen Zeitalter

Die seit Jahren allmählich aber sukzessive ansteigende Digitalisierung bleibt nicht ohne Einfluss auf die Veränderungen in der Forschung, darunter auch in der Phraseologie. Den Möglichkeiten, die einem in diesem Kontext angeboten werden, scheinen keine Grenzen gesetzt zu werden. Das betrifft auch die Lexikographie – hier Phraseographie, die sich von der traditionellen Arbeitsweise und den Arbeitsmethoden immer mehr entfernt und Vorteile der digitalisierten Welt in zunehmendem Maße nutzt. Vor diesem Hintergrund wird zum einen das Potential der phraseologischen Online-Wörterbücher geprüft, das zum anderen mit den Möglichkeiten der Printwörterbücher verglichen wird. Das Ziel ist dabei, die Funktionalitäten der beiden Typen von phraseologischen Wörterbüchern miteinander zu vergleichen, um feststellen zu können, ob alle Vorteile der Digitalisierung von den Autoren der Online-Wörterbücher genutzt werden, um verschiedenen Erwartungen der Benutzer gerecht zu werden und ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Die Grundlage der Analyse bilden auf der einen Seite sechs repräsentative phraseologische Printwörterbücher für Deutsch, vier für Polnisch, vier phraseologische deutsch-polnische Wörterbücher und zwei polnisch-deutsche und auf der anderen Seite drei Online-Wörterbücher für Deutsch, ein Online-Wörterbuch für Polnisch und zwei deutsch-polnische Online-Wörterbücher. Aus dem Vergleich der Mikrostruktur in den analysierten Wörterbüchern ergeben sich Schlussfolgerungen in Bezug auf die Empfehlungen und fertige Lösungen mancher Probleme lexikographischer Natur, die ihre Anwendung in der digitalen Phraseographie finden können.

Schlüsselwörter: Phraseologie, Phraseographie, phraseologische Wörterbücher, Online-Wörterbücher, Printwörterbücher, Deutsch, Polnisch

1 Einführende Bemerkungen

Die seit einiger Zeit deutlich zunehmende Digitalisierung unserer Kultur schlägt sich auch in der Wissenschaft nieder. Die unaufhaltsamen Änderungen sind ebenfalls auf der Ebene der Lexikographie beobachtbar. Während man

noch vor kurzer Zeit darauf angewiesen war, auf der Suche nach entsprechenden lexikalischen Einheiten dicke Wörterbuchbände durchzublättern, reicht einem heutzutage der Internetzugang aus, um per Mausklick gesuchte Lemmata zu finden.

Den Gegenstand des vorliegenden Beitrags bilden phraseologische Online-Wörterbücher für Deutsch und Polnisch. Sie werden in Bezug auf ihre Funktionalitäten und deren Brauchbarkeit sowohl für einen durchschnittlichen Nutzer als auch für einen Linguisten analysiert. Es wird separat auf einsprachige Online-Wörterbücher für Deutsch oder Polnisch und zweisprachige deutsch-polnische Nachschlagewerke eingegangen.

Das Ziel ist dabei, zu diagnostizieren, welche funktionalen Möglichkeiten allen Nutzern die Online-Phraseographie bietet. Darüber hinaus wird versucht, die Frage zu beantworten, in welchem Grade das digitale Zeitalter den Anforderungen der klassischen Lexikographie gerecht wird und wie die aktuell zugänglichen Online-Nachschlagewerke zur Phraseologie den Möglichkeiten der digitalisierten Welt Rechnung tragen. Das Analysematerial bilden online verfügbare phraseologische ein- und zweisprachige (deutsch-polnische) Lexika für Deutsch und Polnisch¹.

2 Funktionen der Wörterbücher

Wenn man versucht, die funktionalen Eigenheiten der Wörterbücher zu umreißen, ist der behavioristische Ansatz zu erwähnen, der von dem polnischen Lexikographen Witold Doroszewski stammt. Er geht darauf ein, dass die Einträge das Verhalten der Wörterbuchbenutzer beeinflussen sollen, und erklärt es mit folgenden Worten:

Das Ziel der Definition ist die Einwirkung auf das Verhalten der Menschen, die die definierten Wörter im Wörterbuch zu verwenden haben. Die Bedeutungsanalyse eines Wortes ist die Analyse aller möglichen Wirkungsmöglichkeiten, die mit seiner Hilfe in den seinen Gebrauch erforderlichen Situationen realisiert werden. (DOROSZEWSKI 1970: 302, übersetzt von J. S.)

Daran anschließend entwickelt Żmigrodzki diesen Gedanken wie folgt:

das Wörterbuch ist als Instrument der sprachlichen Pädagogik zu verwenden, von der die soziale Pädagogik und die Verbreitung umfangreichen wissenschaftlichen Wissens unter die Wörterbuchbenutzer ihren Anfang nehmen soll [...]. (ŻMIGRODZKI 2011: 17)

1 Siehe Quellen im Literaturverzeichnis.

Die Bestätigung für diese These findet man auch bei DOROSZEWSKI (1970: 286, übersetzt von J. S.) im folgenden Zitat: „[Wörterbücher] sind Instanzen, die die breitesten Bevölkerungskreise über jegliche, gesellschaftlich wichtige, wissenschaftliche Leistungen informieren“.

Wörterbücher werden als „Produkte gesellschaftlich eingebundener Tätigkeit“ (vgl. HASS-ZUMKEHR 2001: 1f.) betrachtet, was darauf zurückzuführen ist, dass sie in einem bestimmten kulturellen Kontext entstehen und die jeweils aktuelle politische, kulturelle und gesellschaftliche Situation registrieren.

Im Lichte des Gesagten lassen sich den Wörterbüchern folgende Funktionalitäten zuschreiben:

- Wörterbücher sind auf Dokumentation und Information ausgerichtet, und dies „mit dem Ziel der Sprachpflege, aus Kulturstolz oder zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.“
- Wörterbücher verzeichnen Lexeme, „für die ein besonderes Nachschlagebedürfnis vermutet wird bzw. bekannt ist.“
- Wörterbücher haben die Funktion „der Orientierung in sprachlichen Dingen.“
- Wörterbücher „tragen [...] aber eben auch zur Weitergabe von Vorstellungen über Sprache, Gesellschaft und Kultur bei und prägen die Annahme, die die Nutzer über die eigene oder eine andere Sprache, über Gesellschaft(en) und Kultur(en) machen, zumindest mit.“ (HEIER 2016: 17)

3 Phraseologische Wörterbücher

Phraseologische Wörterbücher bilden in der Wörterbuchlandschaft eine besondere Gruppe. Sie

gehören zum Typ von Spezialwörterbüchern, da sie im Gegensatz zu allgemeinen Wörterbüchern nicht den Gesamtwortschatz erfassen, sondern nur Informationen zu Phraseologismen [...], deren Bedeutung nicht mithilfe semantischer Regeln aus den Bedeutungen ihrer Teile zu ermitteln ist. (LISIECKA-CZOP 2009: 205, vgl. dazu auch ENGELBERG/LEMNITZER 2008: 32)

In der einschlägigen Literatur werden sie auch „idiomatische Wörterbücher“² genannt (vgl. u. a. MELLADO BLANCO 2009), womit der Charakter der in dem jeweiligen Wörterbuch verzeichneten Einheiten hervorgehoben wird.

² Man findet auch Kollokationswörterbücher, Sprichwörterbücher u. a., die besondere Gruppen der Phraseologie im weiteren Sinne (vgl. BURGER 2010) registrieren.

In Bezug auf deren Funktionalitäten werden in der Forschungsliteratur schon 1983 v. a. ihre unterschiedlichen Mängel genannt, die Burger folgendermaßen zusammenfasst:

Es gibt kein Wörterbuch des heutigen Deutsch, das die phraseologischen Wörterbücher in lexikographisch einigermaßen befriedigender Weise behandeln würde. Während sich sonst in der Lexikographie gewisse Standards herausgebildet haben [...], sind für die Bearbeitung der Phraseologie nicht einmal Grundregeln vorhanden, die allgemein betrachtet würden. (BURGER 1983: 14)

Ob dieses Problem bisher gelöst wurde, ist eher fraglich, zumal fast 30 Jahre später MELLADO BLANCO (2009: 2) dieselben Aspekte hervorhebt und auf die „Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit“ verweist, also auf die Diskrepanz „zwischen dem, was man [...] von einem Wörterbuch erwartet, und dem, was tatsächlich in den Wörterbüchern erfasst wird.“ Sie nennt diesbezüglich folgende Problembereiche: Unzulänglichkeiten bei der Phrasemselektion, Schwierigkeiten bei der Einordnung der Phraseme, bei der Typologisierung der aufgenommenen Phraseme und bei der Bestimmung des Benutzerkreises. Es werden auch Schwierigkeiten bezüglich der Makro- und Mikrostruktur der phraseologischen Wörterbücher thematisiert (ebd.), wie etwa die benutzerorientierte Gestaltung der Lemmaeinträge, die folgende Aspekte umfasst: Bestimmung der Nennform, Angaben zu den morpho-syntaktischen Restriktionen, Darstellung der semantischen und pragmatischen Merkmale, typographische Gestaltung der Lemmaeinträge u. a. Die genannten Aspekte betreffen nicht nur die Kunst der Wörterbuchschreibung, sondern auch gewisse Einschränkungen im Prozess der Wörterbuchherstellung, die den Autoren solcher Nachschlagewerke seitens der Verlage auferlegt werden³.

Im Kontext der oben erwähnten Problembereiche scheinen phraseologische Online-Wörterbücher mit ihren Ausbaumöglichkeiten *die goldene Mitte* und eine in der Wörterbuchlandschaft seit Langem erwartete und heutzutage willkommene Lösung zu sein. Ob das aber der heutigen Online-Wirklichkeit entspricht, gilt es im Folgenden zu überprüfen.

4 Phraseologische Print- und Online-Wörterbücher und ihr lexikographisches Potential

Online-Wörterbücher bieten den Lexikographen mehr Möglichkeiten, als dass bei Printwörterbüchern der Fall ist. Wie Lisiecka-Czop anführt,

3 Vgl. hierzu MÜLLER/KUNKEL-RAZUM (2007: 944).

[bewirkten] digitale Medien eine tiefgreifende Veränderung in der Produktion und Nutzung der Wörterbücher, indem nicht-lineare, digitale und multimodale elektronische Nachschlagewerke entwickelt werden. Statt aus Druckseiten bestehen elektronische Wörterbücher aus Hypertexten, in denen der Benutzer per Mausklick oder mittels anderer technischer Geräte mit digitalen Daten umgehen kann. Damit werden die Beschränkungen der Printwörterbücher (die Notwendigkeit der Platzersparnis, Abgeschlossenheit der Wörterbuchdaten, lineare Struktur) aufgehoben und Wörterbücher zu offenen digitalen sprachlexikografischen Ressourcen umgewandelt. (LISIECKA-CZOP 2013: 55)

Von diesen Änderungen bleibt auch die Phraseographie nicht verschont, wovon zahlreiche phraseologische Online-Wörterbücher zeugen⁴.

4.1 Das Lexem *Hand/ręka* als phraseologische Komponente in ausgewählten deutschen und polnischen Print-Wörterbüchern

Zum Zwecke der im Weiteren folgenden Charakteristik der ausgewählten Online-Wörterbücher wird zuerst ein Überblick über die Mikrostruktur der Lemmaeinträge mit dem Lexem *Hand/ręka* in den repräsentativen phraseologischen deutschen, polnischen, deutsch-polnischen und polnisch-deutschen Print-Wörterbüchern dargeboten. Dieser bildet den Hintergrund für die Analyse der funktionalen Charakteristika der phraseologischen Online-Wörterbücher.

In der Tabelle 1 werden die Charakteristika der Mikrostruktur in den oben genannten Typen von Print-Wörterbüchern in Bezug auf das Lemma *Hand/ręka* zusammengestellt. Der Ausgangspunkt ist dabei die gesamte Anzahl der Lemmata und der Einträge mit dem Lexem *Hand/ręka*.

Vergleicht man die Mikrostruktur der oben charakterisierten einsprachigen Printwörterbücher, erkennt man Komponenten der Wörterbuchartikel, die sich in allen genannten Nachschlagewerken wiederholen. Dazu gehören: Nennform des Phraseologismus, Angaben zur stilistischen Bedeutung, wobei die Autoren der Wörterbücher dabei nicht konsequent verfahren, Bedeutungserläuterungen, Verwendungsbeispiel(e), die in den meisten Fällen auf ein Beispiel reduziert werden. In deutlich niedrigerer Anzahl der analysierten Werke werden Informationen zur Herkunft sowie zum kulturhistorischen Hintergrund des jeweiligen Phraseologismus angegeben. Im Falle der zweisprachigen Wörterbücher vermisst man dagegen die Angaben zur Bedeutung der phraseologischen Einheit in der jeweiligen Ausgangssprache.

Man kann sich in diesem Kontext natürlich die Frage stellen, ob die Elemente der Mikrostruktur der phraseologischen Wörterbücher ausreichend sind, um

⁴ Vgl. die beispielhafte Zusammenstellung solcher Projekte in LISIECKA-CZOP (2013: 55).

Wörterbuch	Elemente der Mikrostruktur								
	Anzahl der Lemmata	Anzahl der Einheiten mit dem Lexem <i>Hand</i>	Nennform des Phrasologismus	Stilistische Bewertung	Bedeutungserläuterung	Verwendungsbeispiel	Erklärung der sprachgeschichtlichen Entstehung	Leitbegriff, semantischer Oberbegriff	Angaben zum regionalen Vorkommen
phraseologische Print-Wörterbücher für Deutsch									
Duden 11 (2020)	10.000	159	+	+	+	+	+	-	-
Duden ZR (2002)	15.000	85	+	+	+	+	+	-	-
Müller (2001)	4.000	69	+	+	+	+	+	+	-
Röhrich (1995)	15.000	158	+	+	+	+	+	-	-
Friederich (1976)	k. A.	121	+	-	+	+	-	-	-
Schemann (1993)	35.000	403	+	-	-	+	-	-	-
phraseologische Print-Wörterbücher für Polnisch									
Skorupka (1993)		347	+	+	+	+	-	-	-
Bąba/Liberek (2001)	6.000	77	+	+	+	+	-	-	-
Kłosińska/Sobol/ Stankiewicz (2005)	17.000	157	+	+	+	+	-	-	-
Müldner-Nieckowski (2003)	38.000	371	+	+	+	+	-	-	-
deutsch-polnische phraseologische Printwörterbücher*									
Czochralski/ Ludwig (1999)	5.000	66	+	+	-	+	-	-	-
Donath (1976)	k. A.	15	+	+	-	+	-	-	-
Griesbach/ Schulz (2002)	1000	25	+	+	-	+	-	-	-
Mrozowski (2011)	2600	38	+	-	+	+	-	-	-
polnisch-deutsche phraseologische Printwörterbücher**									
Czochralski (1990)	5000	45	+	+	-	-	-	-	-
Mrozowski (2007)	2600	39	+	-	+	+	-	-	-

Tabelle 1: Vergleich der Mikrostruktur in den phraseologischen Printwörterbüchern für das Sprachenpaar Deutsch und Polnisch am Beispiel des Lemmas *Hand/reka*

* Für das Sprachenpaar Deutsch und Polnisch kann man in der Relation deutsch-polnisch 22 phraseologische Wörterbücher finden, die unterschiedlichen Umfang haben.

** Für das Sprachenpaar Deutsch und Polnisch kann man in der Relation polnisch-deutsch 4 phraseologische Wörterbücher finden, die unterschiedlichen Umfang haben.

den Phraseologismus komplex zu erfassen? Die Antwort ist bestimmt vom Benutzerkreis solcher Werke sowie vom Konzept der Autoren abhängig. Die eventuellen Mängel in der komplexen Darstellung der Phraseologismen in den Wörterbüchern könnten auf Grund der Ausbaufähigkeit der elektronischen Medien in den phraseologischen Online-Wörterbüchern behoben werden.

4.2 *Hand/ręka* als phraseologische Komponente im Deutschen und im Polnischen in ausgewählten Online-Wörterbüchern

Im Folgenden werden ausgewählte phraseologische Online-Wörterbücher für Deutsch und Polnisch in Bezug auf ihre Funktionalitäten analysiert. Der Analyse werden drei Online-Wörterbücher für Deutsch: *Redensarten-Index*⁵, *Online-Lexikon zur diachronen Phraseologie (OLdPhras)*⁶, *Phraseo – Redewendungen, Redensarten und Sprichwörter*⁷, ein Online-Wörterbuch für Polnisch: *Wielki Słownik Frazologiczny Online*⁸, und zwei deutsch-polnische Online-Wörterbücher: *Niemiecko-polski słownik frazeologizmów online*⁹, *Koll – Niemiecko-polski słownik kolokacji*¹⁰, unterzogen. In jedem Falle versuchen wir die Mikrostruktur des jeweils behandelten Wörterbuchs anhand ein und desselben Lexems – *Hand/ręka* zu schildern. Das Lemma wurde aufgrund der hohen Frequenz dieser Komponente im phraseologischen Bestand beider Sprachen gewählt.

4.2.1 Lexem *Hand* in den einsprachigen Online-Wörterbüchern für Deutsch

In diesem Teil werden drei phraseologische Online-Wörterbücher für Deutsch charakterisiert¹¹ und anhand des Lemmas *Hand* im Hinblick auf ihre

5 Vgl. <https://www.redensarten-index.de/suche.php> [08.11.2020]

6 Vgl. <https://www.oldphras.net/web/> [08.11.2020]

7 Vgl. <https://www.phraseo.de/> [08.11.2020]

8 Vgl. <https://frazologia.pl/sownik-frazologiczny>. [Dt. Großes Phraseologisches Online-Wörterbuch – übersetzt von M. K.] [08.11.2020]

9 Vgl. <http://www.frazeologizmy.univ.szczecin.pl/> [Dt. Deutsch-Polnisches Phraseologisches Online-Wörterbuch – übersetzt von M. K.] [08.11.2020]

10 Vgl. <http://sownik-kolokacji.nlp.ipipan.waw.pl/autor> [Dt. Koll – Deutsch-Polnisches Kollokationenwörterbuch – übersetzt von M. K.] [08.11.2020]

11 Die Charakterisierung der analysierten Wörterbücher erfolgt nach den Analysekategorien von Online-Wörterbüchern von STORRER/FREESE (1996), die wiederum auf die Typologie lexikographischer Nachschlagewerke von HAUSMANN (1989) zurückgehen und um bestimmte mit der Spezifik des Mediums Internet zusammenhängende Aspekte ergänzt werden. STORRER/FREESE (1996) charakterisieren Online-Wörterbücher auf der Grundlage der

Mikrostruktur und Funktionalitäten analysiert. Das Wörterbuch *Redensarten-Index* funktioniert seit Mai 2001¹² und umfasst Ende März 2021 15.483 Einträge, wobei hinzugefügt werden muss, dass es laufend erweitert wird. Jeder Sprachnutzer hat folglich die Möglichkeit, einen neuen Eintrag oder eine Modifikation des bereits bestehenden Eintrags vorzuschlagen. In diesem Sinne handelt es sich dabei um eine dynamische und ausbaufähige Datenbank, die auf verschiedene Quellen, darunter auf eine Sammlung von umgangssprachlichen und sprichwörtlichen Redensarten von Karl-Heinz Hiege, auf die vom Seitenbetreiber erstellten Listen, auf Nutzervorschläge und auf das *Lexikon der Redensarten* von Klaus Müller zurückgeht¹³. Das Wörterbuch verfügt über verschiedene Zugriffsangebote. Erstens kann in dem Wörterbuch „geblättert“ werden (Funktion: Register), wobei die einzelnen Einträge alphabetisch geordnet sind. Zweitens kann der *Redensarten-Index* als ein Wörterbuch mit dem retrievalorientierten Zugriff (vgl. STORRER/FREESE 1996: o. S.) eingestuft werden, weil es über ein entsprechendes Suchformular verfügt, in das gesuchte Wörter oder Phraseologismen eingegeben werden können. Drittens ermöglicht das Wörterbuch auch einen hypertextorientierten Zugriff (vgl. STORRER/FREESE 1996: o. S.), d. h., Phraseologismen, die in den Bedeutungsdefinitionen anderer phraseologischer Einheiten oder im Register vorhanden sind, sind anklickbar und auf diese Art und Weise sofort auffindbar.

Was die Multimedialität des Wörterbuchs angeht, handelt es sich um ein Wörterbuch, das vorwiegend mit Textbeispielen arbeitet. Das Visuelle wird darauf beschränkt, dass man sich Schemata und Diagramme zu paradigmatischen Beziehungen phraseologischer Einheiten und Abrufstatistiken eines bestimmten Eintrags anschauen kann. Sie sind allerdings nicht direkt in einem jeweiligen Eintrag enthalten, sondern können durch die Aktivierung eines Hyperlinks generiert und abgerufen werden. In diesem Wörterbuch werden jedoch auch bestimmte Ikone verwendet, deren Ziel aber nicht darin besteht, beispielsweise die Bedeutung des jeweiligen Phraseologismus zu visualisieren, sondern die Navigation auf der Seite zu vereinfachen und intuitiver zu machen.

Das zweite Wörterbuch *Online-Lexikon zur diachronen Phraseologie (OldPhras)* setzt sich zum Ziel, deutsche Phraseologismen aus diachroner Perspektive zu beschreiben. Das Wörterbuch, das im Rahmen eines zwischen 2010 und 2013 unter der Leitung von Annelies Häcki Buhofer, Marcel

folgenden Kriterien: Zugriffsangebote und Suchstrategien, Hypertextualität, Multimedialität und Abgeschlossenheit.

12 Vgl. <https://www.redensarten-index.de/info.php> [29.03.2021]

13 Zur genauen Literaturliste, vgl. <https://www.redensarten-index.de/literatur.php> [29.03.2021]










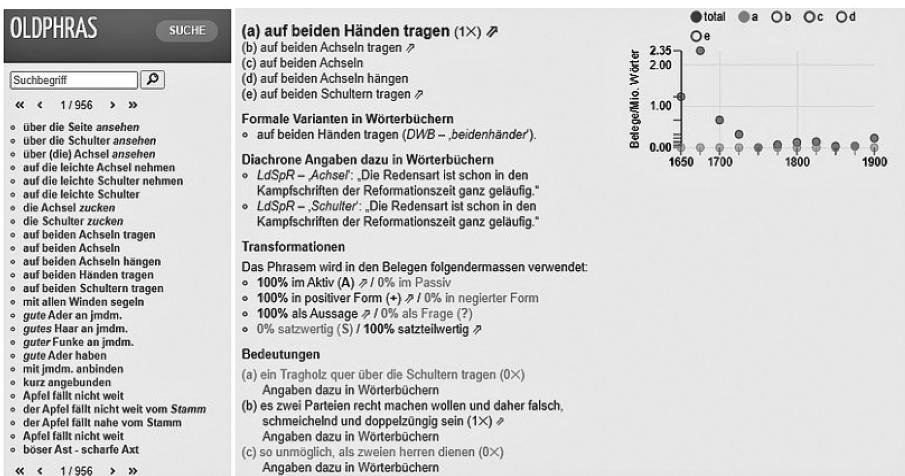
<p>Zugriffsangebot 1</p> <p>Aa Ab Ac Ad Ae Af Ag Ah Ai Aj Ak Al Aw Ax Ay Az</p> <p>A</p> <p>das A und (das) O Wer A sagt, muss auch B sagen von A bis Z gelogen / erfunden eins a a priori a posteriori A-a machen muessen (jemandem) leicht / gut / flott / schnell (u. a.) von der Hand gehen (Arbeit) die Gegend (u. a.) abklappern etwas aus erster Hand wissen / hoeren / kaufen (u. a.) ein weiches / edles (u. a.) Herz in einer rauhen / harten Schale haben etwas / jemandem mit Luchsaugen beobachten / bewachen (u. a.) jemandem (glatt / mittlen u. a.) ins Gesicht kuegen eine (ordentliche / dicke / volle u. a.) Packung ein Schuss ... (z. B. Humor, Energie u. a.)</p> <p>Hand bieten</p> <p>i:     </p> <p>🔍:  </p> <p>Zugriffsangebot 3</p>	<p>Mitarbeit / Hilfe  anbieten; Hilfestellung geben </p>	<p>"Wird Brüssel dazu Hand bieten?"; "Jetzt will die Gemeinde Meggen der Bauernfamilie Hofer Hand bieten"; "Sollte ihm von Seite der Stadt zur Realisierung nicht hilfreich die Hand geboten werden, würde er sein Institut nach München verlegen"; "In den Verhandlungen sind beide Seiten Kompromisse eingegangen und haben zu konstruktiven Lösungen Hand geboten"; "Darum haben wir im Nationalrat Hand geboten für ein wirksameres CO2-Gesetz"; "Umweltverbände bieten Hand für eine pragmatische Lösung"; "Das Buch richtet sich an Führungskräfte, CEO und deren Berater. Es will dazu Hand bieten, die Bedeutung von Emotionen und Intuitionen für Arbeitsbedingungen und soziale Beziehungen zu verstehen sowie deren grundlegenden Einfluss auf organisationale Veränderungen zu begreifen"</p>	<p>Zugriffsangebot 2 Bisher 15483 Einträge - Heute bereits 11546 Anfragen</p> <p>Suchbegriff: <input type="text"/> Hilfe</p> <p>Eingabe deutscher Sonderzeichen: ä oder ae, ö o. oe, ü o. ue, ß o. ss</p> <p>Suchbedingung:</p> <p><input type="radio"/> eines der Wörter <input type="radio"/> alle Wörter <input type="radio"/> genauer Text</p> <p><input checked="" type="radio"/> nach Relevanz (empfohlen) <input checked="" type="checkbox"/> nur ganze Wörter suchen <input type="checkbox"/> Groß-/Kleinschreibung beachten</p> <p>Suchen in Spalte:</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> Redensart <input type="checkbox"/> Bedeutung <input type="checkbox"/> Beispiele <input type="checkbox"/> Ergänzungen</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> Varianten einbeziehen</p> <p><input type="button" value="Abschicken"/></p> <p>Schweiz: Die ausgestreckte Hand ist hier die helfende, Unterstützung bietende Hand. Die Redensart verwendet das gleiche Sinnbild und trägt eine ähnliche Bedeutung wie die Redewendung "die Hand reichen", die aber in Bezug auf die Vorstellung des Händeschüttelns die Aspekte Entgegenkommen, Versöhnung und Bereitschaft zur Einigung stärker betont</p>
---	--	--	--

Abbildung 1: Zugriffsangebote auf Einträge im Wörterbuch *Redensarten-Index* (Zugriffsangebot 1: Blättern im Register, Zugriffsangebot 2: Retrievalorientierter Zugriff – Suchformular, Zugriffsangebot 3: Hypertextorientierter Zugriff – Hyperlink *die Hand reichen*)

Dräger und Britta Juska-Bacher realisierten Projekts entstanden ist¹⁴, liefert einen Einblick in die historische Phraseologie des Deutschen. Dabei handelt es sich um eine Sammlung von 23.900 Einträgen, die abgeschlossen ist. Der Zugriff auf das Wörterbuch erfolgt – ähnlich wie beim *Redensarten-Index* – auf dreierlei Weise. Erstens kann einfach in diesem alphabetisch nach bestimmten Stichwörtern geordneten Nachschlagewerk „geblättert“ werden. Zweitens kann der Suchbegriff in das Suchfeld eingegeben werden. Es ist allerdings hervorzuheben, dass die Suchkriterien bei dem retrievalorientierten Zugriff nicht in demselben Maße ausgebaut sind, wie im *Redensarten-Index*. Drittens verfügt das Wörterbuch auch über einen hypertextorientierten Zugriff. Durch die in den einzelnen Einträgen vorhandenen Hyperlinks kann man schnell zu anderen Lemmata gelangen.

Die Visualisierung wird in diesem Wörterbuch auf die Diagramme der Gebrauchshäufigkeit eines Phraseologismus über Jahrhunderte hinweg be-

14 Vgl. <https://www.oldphras.net/web/index.php?id=team> [29.03.2021]



Zugriffsangebot 1 / 2

Zugriffsangebot 3

Abbildung 2: Zugriffsangebote auf Einträge im Online-Lexikon zur diachronen Phraseologie (Zugriffsangebot 1: Blättern im Register/Zugriffsangebot 2: Retrievalorientierter Zugriff – Suchformular, Zugriffsangebot 3: Hypertextorientierter Zugriff – Hyperlink auf beiden Achseln tragen usw.)

grenzt. Ein anderes visuelles Mittel ist der Pfeil, mit dem Verwendungskontexte eines gesuchten Phraseologismus mit Quellenangaben abgerufen werden können.

Das Wörterbuch *Phraseo – Redewendungen, Redensarten und Sprichwörter* umfasst ungefähr 2.000 deutsche Redewendungen, Redensarten und Sprichwörter, wobei die hier angegebene Anzahl manuell ermittelt wurde und nicht von den Autoren angegeben wird. Auf der Homepage findet man keine Informationen über den Umfang des Wörterbuchs, was wahrscheinlich damit zusammenhängt, dass es ständig ausgebaut wird. Das Wörterbuch ermöglicht – ähnlich wie die beiden anderen – verschiedene Suchstrategien: Blättern im alphabetischen Register, Suchen mithilfe der Funktion Suchformular, Zugriff auf andere bedeutungsähnliche Phraseologismen über Hyperlinks.

Ähnlich wie in den anderen Wörterbüchern gibt es keine bildlichen Elemente zur Veranschaulichung der Bedeutung von Phraseologismen. Neben Texten kommen lediglich semiotische Operatoren vor, die entweder die Navigation auf der Seite beschleunigen oder eine Weiterführung ermöglichen (z. B. Teilen einer Redewendung auf Twitter, Facebook oder Versenden über E-Mail).

The image shows a screenshot of the PHRASEO website. It is divided into three main sections illustrating different search methods:

- Zugriffsangebot 2:** A search bar with the text "Die richtigen Worte finden:" and a search icon.
- Zugriffsangebot 1:** A list of idioms under the heading "Phrasen von A bis Z". The list includes: "(jemandem) schnappe sein", "(nicht) das Gebet vom Ei sein", "Ab durch die Mitter!", "Ab nach Kasse!", "Abgehen wie eine Rakete", "Abgehen wie Schindls Käse", "Absteheu vor etwas haben", "Auch nur ein Mensch sein", "Auf dem Altar der Freundschaft opfern", "Auf dem hohen Ross sitzen", "Auf dem Holzweg sein", "Auf dem Lottentert liegen", "Auf dem Sand sitzen", "Auf dem Teppich bleiben".
- Zugriffsangebot 3:** A list of similar idioms under the heading "Ähnliche Wendungen und Sprichwörter". The list includes: "Wie Topf und Deckel zusammenpassen", "Jeder Topf findet seinen Deckel.", "Ein Herz und eine Seele sein", "Ein gutes Gespann sein", "Jeder Hans findet seine Grete.", "Zusammenhalten wie Pech und Schwefel".

Abbildung 3: Zugriffsangebote auf Einträge im Wörterbuch *Phraseo – Redewendungen, Redensarten und Sprichwörter* (Zugriffsangebot 1: Blättern, Zugriffsangebot 2: Retrievalorientierter Zugriff – Suchformular, Zugriffsangebot 3: Hypertextorientierter Zugriff – Hyperlink *wie Topf und Deckel zusammenpassen* usw.)

Vor dem Hintergrund der kurzen Charakteristik der zur Analyse bestimmten Nachschlagewerke wird im Folgenden versucht, auf der Grundlage des Lexems *Hand* die Struktur der Lemmata in den untersuchten Wörterbüchern zu besprechen und anschließend zu vergleichen. Die Tabelle 2 liefert einen Einblick in die Unterschiede in Bezug auf die innere Selektion (vgl. STORRER/FREESE 1996) der Lemmata in den untersuchten Lexika.

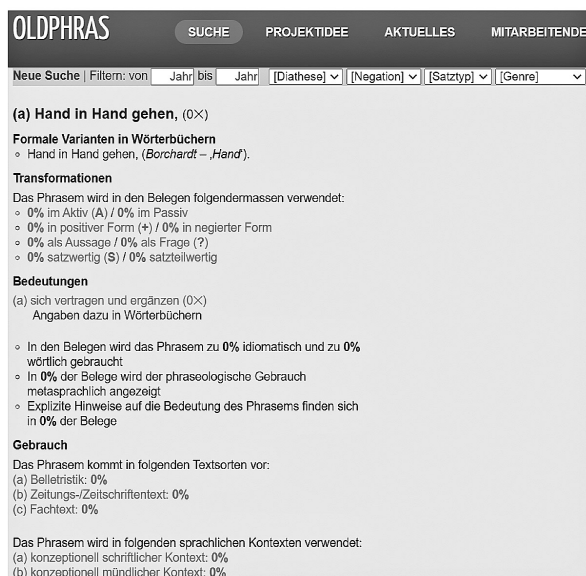
	Anzahl der Einträge mit dem Suchbegriff <i>Hand</i>
Redensarten-Index	147
OLdPhras	360
Phraseo	28 (310)

Tabelle 2: Die Anzahl der Einträge mit dem Suchbegriff *Hand* in den einzelnen Wörterbüchern (März 2021)

Die Zahlenangaben verweisen auf deutliche Unterschiede bezüglich der Anzahl der in den Wörterbüchern enthaltenen Phraseologismen mit dem Lexem *Hand*, die mit verschiedenen Faktoren wie Aufbau der Wörterbücher, Art aufgenommener phraseologischer Einheiten und Ziel des Wörterbuchs verbunden sind. Eines zusätzlichen Kommentars bedarf die Suche im *Phraseo*,

deutungserläuterungen¹⁶, 3) Beispiele (meist ohne Quellenangaben) und 4) Ergänzungen (enthalten gewöhnlich Informationen über die Verwendung des Phraseologismus, seine Stilistik, sprachgeschichtliche Angaben, regionale Verwendung usw.).

Die Mikrostruktur des Eintrags im *OLdPhras* gliedert sich in sechs Teile: 1) Nennform des Phraseologismus, 2) formale Variationen in Wörterbüchern, 3) diachrone Angaben dazu in Wörterbüchern, 4) Transformationen, 5) Bedeutungen und 6) Gebrauch (s. Abbildung 5). Bei den meisten Phraseologismen mit dem Lexem *Hand* sind nur ihre Nennform und formale Variationen angegeben, während Informationen in anderen Sektionen fehlen. Im Eintrag



OLDPHRAS SUCHE PROJEKTIDEE AKTUELLES MITARBEITENDE

Neue Suche | Filtern: von Jahr bis Jahr | [Diathese] | [Negation] | [Satztyp] | [Genre]

(a) Hand in Hand gehen, (0x)

Formale Varianten in Wörterbüchern

- Hand in Hand gehen, (Borchardt – ‚Hand‘).

Transformationen

Das Phrasem wird in den Belegen folgendermassen verwendet:

- 0% im Aktiv (A) / 0% im Passiv
- 0% in positiver Form (+) / 0% in negierter Form
- 0% als Aussage / 0% als Frage (?)
- 0% satzwertig (S) / 0% satzteilwertig

Bedeutungen

(a) sich vertragen und ergänzen (0x)
Angaben dazu in Wörterbüchern

- In den Belegen wird das Phrasem zu 0% idiomatisch und zu 0% wörtlich gebraucht
- In 0% der Belege wird der phraseologische Gebrauch metasprachlich angezeigt
- Explizite Hinweise auf die Bedeutung des Phrasems finden sich in 0% der Belege

Gebrauch

Das Phrasem kommt in folgenden Textsorten vor:

(a) Belletristik: 0%
(b) Zeitungs-/Zeitschriftentext: 0%
(c) Fachtext: 0%

Das Phrasem wird in folgenden sprachlichen Kontexten verwendet:

(a) konzeptionell schriftlicher Kontext: 0%
(b) konzeptionell mündlicher Kontext: 0%

Abbildung 5: Mikrostruktur des Eintrags *Hand in Hand gehen* im *OLdPhras*

verschiedener Art zu gelangen: \ddot{U} steht für Übersetzungen, geöffnetes Buch für den Zugriff auf andere Wörterbücher, Diagramm für eine Abrufstatistik, Schema für paradigmatische Beziehungen des Phraseologismus und die Zahl für die Verwendungshäufigkeit. In der zweiten Reihe (markiert mit einem Abbild eines Kulis) findet man Symbole, mit denen zur Mitgestaltung eines jeweiligen Lexikonartikels übergegangen werden kann (Änderungsvorschlag – markiert mit dem Buchstaben \ddot{A} und Übersetzung oder Hinzufügung von Synonymen / Antonymen – markiert mit dem Buchstaben \ddot{U}).

¹⁶ Manche Bedeutungsangaben sind mit einem S markiert, durch dessen Klicken der Nutzer zu synonymischen Einheiten weitergeführt wird.

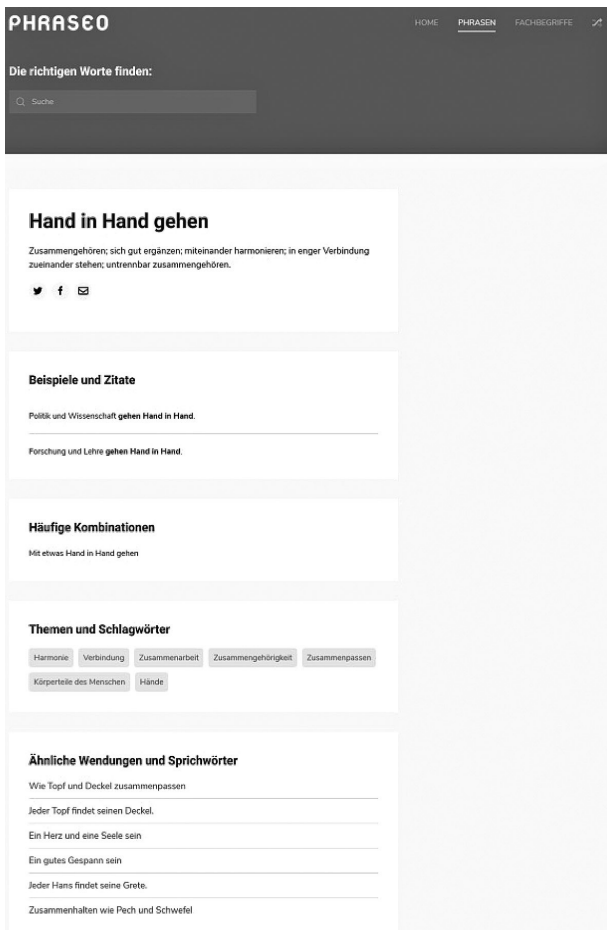


Abbildung 6: Mikrostruktur des Eintrags *Hand in Hand gehen* im *Phraséo*

findet man in der Sektion *Bedeutungen* einen internen Link, durch den das Bedeutungsspektrum des Phraseologismus mit Bedeutungsdefinitionen aus anderen Nachschlagewerken erweitert werden kann. Die Mikrostruktur des Eintrags verspricht zahlreiche Informationen, die dem Nutzer einen breiten Einblick in die Bedeutung des Phraseologismus geben würden (Diathese, Bedeutungen, idiomatischer/wörtlicher Gebrauch, metasprachliche Einführung, Gebrauch in verschiedenen Textsorten und schriftlichen sowie mündlichen

Kontexten). Allerdings fehlen meist die Angaben bei den von uns analysierten Phraseologismen.

Die Mikrostruktur des Eintrags im *Phraseo* (s. Abbildung 6) besteht aus fünf Teilen: 1) Nennform des Phraseologismus, 2) die Bedeutung, 3) Beispiele und Zitate, 4) Häufige Kombinationen, 5) Themen und Schlagwörter sowie 6) ähnliche Wendungen und Sprichwörter.

4.2.2 Lexem *ręka* in den einsprachigen Online-Wörterbüchern für Polnisch

In diesem Kapitel wird versucht, *Wielki Słownik Frazologiczny Online (WSF)* näher zu charakterisieren und die Mikrostruktur der Einträge zu beschreiben. Die Grundlage für dieses phraseologische Online-Wörterbuch des Polnischen bildet die zweite Ausgabe des Print-Wörterbuchs *Wielki słownik frazeologiczny języka polskiego* von Piotr Müldner-Nieckowski und Łukasz Müldner-Nieckowski¹⁷. Das Wörterbuch enthält über 200.000 phraseologische Einheiten, die in ungefähr 39.000 Einträgen dargestellt werden. Die Online-Version des Wörterbuchs wird laufend aktualisiert und erweitert. Das Wörterbuch richtet sich sowohl an Sprachwissenschaftler als auch an Schüler, Lehrer, Studenten, Journalisten u. v. a.

Zur Benutzung des Wörterbuchs muss man sich auf dem Portal registrieren und einloggen. Danach kann man auf dem Portal kostenpflichtig ein Abonnement für einen bestimmten Zeitraum aktivieren und auf diese Weise den Zugang zu den Einträgen bekommen. Bei dem Wörterbuch handelt es sich um ein Nachschlagewerk mit dem retrievalorientierten Zugriff, d. h., das Wörterbuch verfügt über ein Suchformular, in das der gesuchte Begriff oder der Phraseologismus eingegeben werden kann. Bei der Suche können keine Zusatzkriterien bestimmt werden, wobei Suchergebnisse nach einem Prinzip gegliedert sind, wo das gesuchte Wort erscheint (d. h. im Lemma, in den Schlüsselwörtern, in den Bedeutungsdefinitionen, in den Verwendungsbeispielen und nach der Ähnlichkeit der Wörter). Die anderen Zugriffsangebote, über die die bereits besprochenen Phraseolexika des Deutschen verfügen, sind in diesem Wörterbuch nicht vorhanden. Die Suchoption wird in der Abbildung 7 dargestellt.

Was die Multimedialität des Wörterbuchs angeht, kann festgestellt werden, dass es lediglich rein textuelle Komponenten enthält. Man findet auch keine externen und internen Hyperlinks.

¹⁷ Vgl. <https://frazologia.pl/oportalu> [29.03.2021]

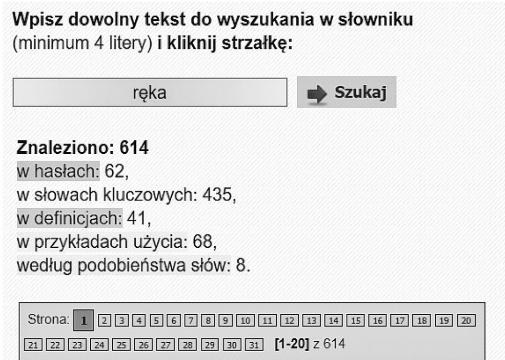


Abbildung 7: Retrievalorientierter Zugriff im *WSF*

Die Suche nach Phraseologismen mit dem Lexem *ręka* in diesem Wörterbuch ergibt 614 Ergebnisse, wobei diese, wie bereits angedeutet, nach dem Kriterium dessen geordnet sind, wo das Suchwort auftritt. In diesem Sinne konnten 62 Phraseologismen mit dem Lexem *ręka* ermittelt werden. Die restlichen Suchergebnisse betreffen das Vorkommen des Suchwortes unter den Schlüsselwörtern (435 Ergebnisse), in den Definitionen (41 Ergebnisse) und in den Beispielen (68 Ergebnisse). Bei 8 Ergebnissen handelt es sich um Wörter, die dem Suchbegriff *ręka* ähnlich sind. Am Beispiel des Phraseologismus *ktoś robi coś ręka w rękę* („jemand macht etwas Hand in Hand“) wird gezeigt, wie der Eintrag strukturiert ist und welche Elemente er umfasst. Der Lexikoneintrag besteht aus drei Teilen: 1) Nennform des Phraseologismus (fett markiert), 2) Bedeutungsdefinition, 3) Verwendungsbeispiele. Zur besseren Unterscheidung der einzelnen Teile werden sie mit Farben und verschiedenen Schriftarten (Fettdruck) hervorgehoben. Den Bedeutungserläuterungen gehen die Angaben über stilistische Markierung eines bestimmten Phraseologismus voran. Den Beispieleintrag illustriert die Abbildung 8.

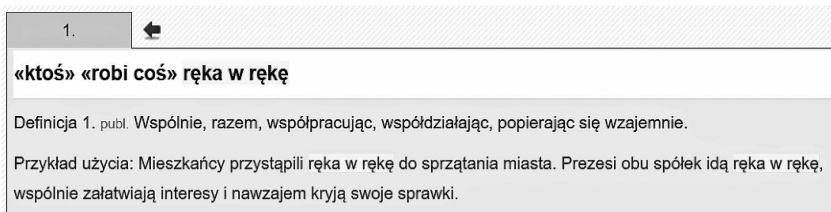


Abbildung 8: Mikrostruktur des Eintrags *ktoś robi coś ręka w rękę* im *WSF*

4.2.3 Lexem *Hand* in den zweisprachigen deutsch-polnischen Online-Wörterbüchern

Den letzten Teil bildet die Durchsicht zweisprachiger deutsch-polnischer phraseologischer Nachschlagewerke. *Niemiecko-polski słownik frazeologizmów online (NPSF)* ist das Ergebnis eines wissenschaftlichen Projekts, das in den Jahren 2009–2012 unter der Leitung von Ryszard Lipczuk realisiert wurde¹⁸. Die Suche in diesem Wörterbuch erfolgt über ein Suchformular. Es gibt keine anderen Möglichkeiten des Zugangs zu den gesuchten Phraseologismen (s. Abbildung 9).

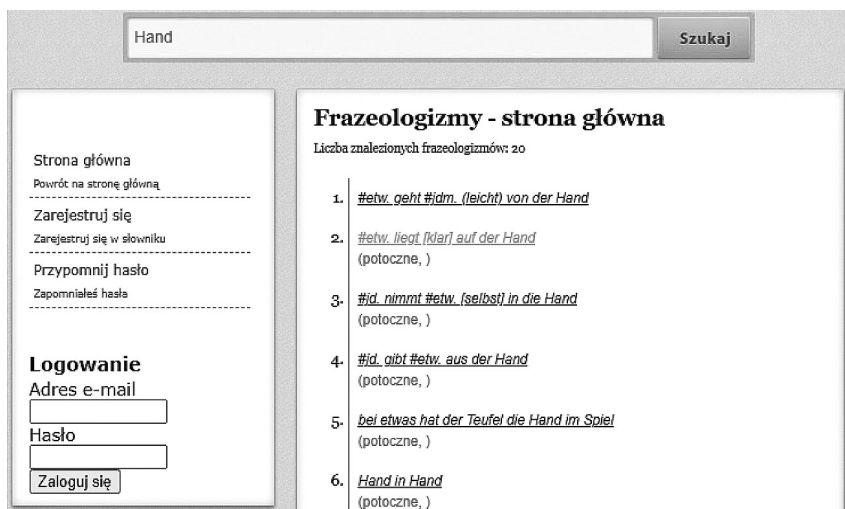


Abbildung 9: Retrievalorientierter Zugriff im NPSF

Das Wörterbuch enthält keine visuellen oder audiovisuellen Elemente. In den einzelnen Einträgen findet man interne Hyperlinks, mit denen der Nutzer zu anderen Sektionen des Wörterbuchs weitergeführt wird. Die phraseologische Datenbank bildet eine abgeschlossene Sammlung.

Die Suche nach dem Lexem *Hand* in diesem Wörterbuch ergibt 20 Suchergebnisse. Bei der Suche können keine anderen Kriterien definiert werden. Allerdings kann auf der Grundlage der ermittelten Beispiele festgestellt werden, dass nur Einträge – Phraseologismen – auf das Vorkommen des Suchbegriffs *Hand* in ihrem Komponentenbestand hin geprüft werden. Die

18 Vgl. <http://www.frazeologizmy.univ.szczecin.pl/page.php?site=idea.html> [29.03.2021]

Mikrostruktur des Eintrags umfasst 1) eine kurze strukturelle und semantische Charakteristik des Phraseologismus, die mit den Schlüsselwörtern *frazeologizm przysłówkowy* oder *somatyzm* erfolgt, 2) Angaben zur Verwendung (nicht bei jedem Phraseologismus), 3) polnische Äquivalente, 4) Bedeutungsspektrum, 5) Synonyme, 6) Antonyme, 7) Verwendungsbeispiele mit Quellenangaben. Die Eingangsangaben zur Struktur und Semantik des Phraseologismus sind anklickbar und leiten beispielsweise bei der Struktur zur Liste weiterer Phraseologismen mit demselben Aufbaumuster weiter. Auch polnische Äquivalente lassen sich anklicken. Sie sollten wahrscheinlich den einzelnen Bedeutungsvarianten zugeordnet werden. Allerdings fehlen diese Angaben bei den von uns geprüften Phraseologismen. In dem Eintrag werden die paradigmatischen Beziehungen (Synonyme und Antonyme) eines jeweiligen Phraseologismus dargestellt (s. Abbildung 10).

Das letzte analysierte Wörterbuch ist *Koll – Niemiecko-polski słownik kolokacji*, das das Ergebnis der Doktorarbeit von Kornelia Kucharska von der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań ist. Das Wörterbuch umfasst 110 Wörterbucheinträge und knapp 3.000 Kollokationen¹⁹, die den Korpora des Deutschen und Polnischen entnommen sind (DWDS, Leipziger Wortschatz, Schweizer Korpus und NKJP PAN)²⁰. Sowohl die Wörterbucheinträge als auch die Kollokationen sind für das Anfänger-Niveau (Stufe A) nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen typisch. In diesem Wörterbuch kann „geblättert“ und mithilfe des Suchformulars gesucht werden (s. Abbildung 11).

Bei dem Wörterbuch handelt es sich um das einzige Nachschlagewerk, das über Tonaufnahmen verfügt. Die fett markierten Wörter in den Einträgen sind anklickbar und abhörbar. Das Visuelle in diesem Wörterbuch ist auf semiotische Mittel begrenzt, die die Einträge strukturieren und zusätzliche Informationen über die beschriebenen Kollokationen liefern. Das Wörterbuch ist mit keinen anderen Webseiten verlinkt. In dem Wörterbuch findet man lediglich interne Hyperlinks, mit denen die Tonaufnahmen aktiviert werden. Die Sammlung

19 Auf der Internetseite des Wörterbuchs findet man keine Definition des Begriffs *Kollokation*, die als Kriterium für die Aufnahme einer Wortverbindung in das Wörterbuch herangezogen wurde. Die gesichteten Beispiele verweisen allerdings darauf, dass in diesem Verzeichnis von Kollokationen Wortverbindungen dominieren, die besonders oft miteinander vorkommen. Weniger handelt es sich um Wortverbindungen, bei denen die Gesamtbedeutung nicht aus den einzelnen Bedeutungen der Komponenten ableitbar wäre. In diesem Sinne sind die von der Autorin gesammelten Beispiele für Kollokationen in der Peripherie der Phraseologieforschung zu situieren.

20 Vgl. <http://sownik-kolokacji.nlp.ipipan.waw.pl/overview> [29.03.2021]

Hand in Hand
 (-, frazeologizm przysłówkowy, forma bliźniacza, somatyzm)
jd. und jd. arbeiten Hand in Hand
jd. arbeitet [mit jdm.] Hand in Hand
etw. geht [mit etw.] Hand in Hand
etw. und etw. gehen Hand in Hand

Ekwiwalenty

1. wspólnie, razem, ręka w rękę (ktoś współpracuje z kimś, popierając się wzajemnie)
2. coś idzie ze sobą w parze

Zakres pojęciowy

1. reibungslos/gut [zusammenarbeiten, funktionieren], so dass man sich gegenseitig ergänzt ()
2. pochodzenie: gesty ()
3. Zusammenarbeit ()

Synonimy

1. Schulter an Schulter

Antonimy

1. wie Hund und Katze (potoczne)

Przykłady

1. Unser Team hat wieder Hand in Hand gearbeitet, um die besten Lösungen für saubere Luft am Arbeitsplatz zu finden und in die Tat umzusetzen. (www.teka.eu/unternehmen/nachrichten/) Sexismus und Rassismus gehen Hand in Hand. Wer ein hohes Maß an Sexismus vertritt, hat auch rassistische Vorurteile. Das belegen jetzt Psychologen mit einem Test. (www.welt.de)

Abbildung 10: Mikrostruktur des Eintrags *Hand in Hand* im *NPSF*

von Kollokationen ist eine abgeschlossene Datenbank. Der Eintrag besteht aus folgenden Teilen: 1) das Wort mit dem polnischen Äquivalent (ggf. Pluralform) und der morphologischen Zuordnung, 2) Kollokationen, aufgeteilt nach dem morphologischen Kriterium (z. B. adjektivisch, verbal, substantivisch). Im Rahmen der einzelnen morphologischen Gruppen findet man zusätzliche Informationen, die mit der Spezifik der jeweiligen Gruppe verbunden sind, z. B. bei Verben die Rektion. Durch die fettmarkierten Wörter gelangt man zu den Tonaufnahmen.

SŁOWNIK KOLOKACJI KOLL

▶

Pokaż pozycji Szukaj:

Hasło	⌵
alt	
Arbeit ¹	
Arbeit ²	
Arbeit ³	
arbeiten	
Auge	
Auto	
Bild ¹	
Bild ²	
Boden ¹	
Hasło	

Pozycje od 1 do 10 z 170 łącznie

Poprzednia
Następna

Abbildung 11: Zugriffsangebote auf Einträge im *KOLL* (Zugriffsangebot 1: Blättern im Wörterbuch, Zugriffsangebot 2: Retrievalorientierter Zugriff – Suchformular)

Hand¹ <i>f</i> (Hände) <i>dłoń f</i> (dłonie) <i>Subs</i>	
Adj	saubere H. czysta <i>dłoń</i> · schmutzige H. brudna <i>dłoń</i> · warme H. ciepła <i>dłoń</i> · weiche H. miękka <i>dłoń</i> ◦ blau [☞] H. zziębnięta <i>dłoń</i> · kalte H. zimna <i>dłoń</i> ◦ gesunde H. zdrowa <i>dłoń</i> ◦ linke H. lewa <i>dłoń</i> · rechte H. prawa <i>dłoń</i>
V	<i>eine</i> H. drücken ^{Akk} uściskać <i>dłoń</i> · <i>jdm seine</i> H. geben ^{Akk} podawać <i>komuś</i> <i>dłoń</i> · <i>eine</i> H. küssen ^{Akk} całować <i>dłoń</i> ◦ <i>eine</i> H. öffnen ^{Akk} otwierać <i>dłoń</i> • <i>etw in</i> ^{Dat} <i>der Hand</i> halten trzymać <i>coś w</i> <i>dłoni</i>
Subs	<i>die Finger der</i> (rechten/linken) H. palce (prawej/lewej) <i>dłoni</i>

Abbildung 12: Mikrostruktur des Eintrags *Hand in Hand* im *NPSF*

5 Schlussfolgerungen

Aus der Analyse können Schlussfolgerungen auf zwei Ebenen gezogen werden. Zuerst lässt sich auf Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den analysierten Wörterbüchern hinweisen, die die vier Hauptkategorien der Beschreibung von Online-Nachschlagewerken betreffen (vgl. STORRER/FREESE 1996), d. h. Zugriffsangebote, Hypertextualität, Multimedialität und Abgeschlossenheit. Im Hinblick auf das erste Merkmal erweist sich, dass alle untersuchten Online-Wörterbücher über die Funktion des retrievalorientierten Zugriffs verfügen, was mit dem Hauptanliegen eines Wörterbuchs und mit der Spezifik der Suche im Internet zusammenhängt. In diesem Sinne wird vorausgesetzt, dass Nutzer zu dem Wörterbuch greifen, wenn sie sich Informationen über einen konkreten Phraseologismus einholen möchten. Die Suche sollte schnell erfolgen, deshalb bietet sich das Suchformular als die häufigste und bequemste Suchoption an. Ein anderes Charakteristikum der Online-Angebote ist die Hypertextualität, die sich durch die Verlinkung innerhalb einer Internetseite oder mit externen Webseiten manifestiert. Die meisten analysierten Online-Phraseolexika verfügen über eine interne Struktur, deren Elemente miteinander verlinkt sind. Relativ wenige verfügen über eine Verbindung mit anderen thematisch verwandten Webseiten. Die meisten Phraseolexika umfassen lediglich Texte und semiotische Operatoren zur Strukturierung der Einträge oder zur Verlinkung. Gelegentlich kommen auch Diagramme oder Schemata vor, mit denen ausgewählte Typen statistischer Angaben (Vorkommenshäufigkeit, Abrufe) visuell verarbeitet werden. Das einzige Wörterbuch, das über Tonaufnahmen verfügt, ist KOLL. Ein Merkmal, das bei der Analyse von Online-Angeboten berücksichtigt werden sollte, ist die Abgeschlossenheit. Das Internet gibt nämlich die Möglichkeit zur ständigen Erweiterung und Modifizierung von Inhalten sowie zur kollektiven Partizipation von Nutzern an der Content-Gestaltung. Unter den zur Analyse bestimmten Wörterbüchern finden sich solche, die laufend ausgebaut und erweitert werden (können). Es finden sich auch jene, die die Ergebnisse einer bereits abgeschlossenen Projektarbeit darstellen und somit nicht mehr ausgebaut werden. Einen Vergleich der analysierten Wörterbücher im Hinblick auf die vier Kategorien stellt die Tabelle 3 dar.

Bei der Beschreibung von Online-Wörterbüchern haben wir uns auf den Ansatz von STORRER/FRESSE (1996) gestützt, die für die Analyse von Online-Nachschlagewerken einen Katalog von vier Kriterien vorgeschlagen haben. Diese erweisen sich unseres Erachtens trotz schneller Veränderungen des Internets weiterhin als hilfreich. Aufgrund der ständigen und voranschreitenden Entwicklung von Internet und Internet-Angeboten ließe sich aber der bereits

	R-I*	OLd-Phras	Phraseo	WSF	NPSF	KOLL
Zugriffsangebote						
Blättern	+	+	+	-	-	+
retrievalorientierter Zugriff	+	+	+	+	+	+
hypertextorientierter Zugriff	+	+	+	-	-	-
Hypertextualität						
interne Links	+	+	+	-	+	+
externe Links	+	-	+	-	-	-
Multimedialität						
Texte	+	+	+	+	+	+
visuelle Elemente						
semiotische Operatoren	+	+	+	-	-	+
Diagramme/Schemata	+	+	-	-	-	-
Ton	-	-	-	-	-	+
Abgeschlossenheit	-	+	-	-	+	+

Tabelle 3: Vergleich untersuchter Online-Nachschlagewerke

* Redensarten-Index

besprochene Katalog von Analyse Kriterien für moderne Online-Wörterbücher um das Merkmal der Interaktivität erweitern. Die Interaktivität ist mit der Entwicklung des Web 2.0 verbunden und bedeutet, dass die Kommunikation im Internet keine Ein-Weg-Kommunikation (vgl. WALSH/KILIAN/HASS 2011: 5) mehr ist, die darin besteht, dass die Internetnutzer lediglich die ins Netz gestellten Informationen rezipieren. Vielmehr kann jeder Internetnutzer den Inhalt von Portalen selbst gestalten oder dabei mitwirken. Im Zusammenhang mit diesem Entwicklungstrend steht der Begriff der *kollaborativen Lexikographie*, der einen neuen Ansatz der Wörterbuchherstellung beschreibt, nach dem keine professionellen Lexikographen, sondern Freiwillige an der Gestaltung eines Wörterbuchs mitwirken (vgl. MEYER 2018: 293). Diese Internetnutzer, die sich daran beteiligen, werden dabei als *Prosumer* bezeichnet, weil ihnen die Rolle des Produzenten und Konsumenten gleichzeitig zugeschrieben werden kann (vgl. MEYER 2018: 293). Im Falle der von uns analysierten Wörterbücher kommt allerdings die Interaktivität nur eingeschränkt zum Vorschein, weil die Hälfte der Wörterbücher abgeschlossene Sammlungen sind, die von professionellen Lexikographen-Teams erstellt wurden (vgl. Tabelle 4). Auch nicht alle

offenen Wörterbücher lassen Freiwillige an ihrer Gestaltung mitwirken. Diese Möglichkeit sieht nur der *Redensarten-Index* vor.

Die zweite Frage, die im Kontext der vorliegenden Untersuchung von Bedeutung war, ist die Gestaltung der Mikrostruktur in den analysierten Wörterbüchern. Zu obligatorischen Elementen der Mikrostruktur gehören die Nennform des Phraseologismus und die Bedeutungserläuterung (in zweisprachigen Wörterbüchern durch die Angabe der polnischen oder deutschen Äquivalente). Häufig werden auch Verwendungsbeispiele angegeben. Die anderen Elemente, wie die Angaben zur stilistischen Markierung, zur regionalen Verwendung, über Varianten des Phraseologismus werden in den meisten Fällen ausgelassen. In manchen Nachschlagewerken wird versucht, die Phraseologismen übergeordneten Leitbegriffen oder semantischen Oberbegriffen zuzuordnen. Die Tabelle 4 liefert einen Überblick über die Komponenten der Mikrostruktur von Einträgen in den untersuchten Wörterbüchern.

	R-I	OLd-Phras	Phraseo	WSF	NPSF	KOLL
Nennform des Phraseologismus	+	+	+	+	+	+
Erklärung der sprachgeschichtlichen Entstehung	+	+	-	-	-	-
Angaben zur stilistischen Bewertung	+/-	-	-	+	+	+
Angaben zum regionalen Vorkommen	+/-	-	-	-	-	-
Bedeutungserläuterung	+	+	+	+		
Verwendungsbeispiel (Literatur, Presse, andere Arten von Beispielen)	+	-	+	+	+	-
Leitbegriff, semantischer Oberbegriff	-	-	+	-	+	-
Varianten des Phraseologismus	+	+	-	-	-	-
paradigmatische Beziehungen	+	-	-	-	+	-
polnische Äquivalente					+	+

Tabelle 4: Überblick über die Mikrostruktur der Einträge in den analysierten Online-Wörterbüchern

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die untersuchten Online-Lexika den Anforderungen der Nutzer Rechnung tragen und ihre unterschiedlichen sprachlich-kulturellen Bedürfnisse sowie Anforderungen in Bezug auf den Gebrauch der Phraseologismen befriedigen.

Vergleicht man die Funktionalitäten der Print-Wörterbücher mit denen der Online-Nachschlagewerke, erweist sich jedoch, dass die Möglichkeiten der Online-Wörterbücher nicht völlig genutzt werden. Davon zeugt schon der Vergleich der Anzahl der Einträge (s. Tabelle 1) in den beiden Arten von Wörterbüchern: Die quantitativen Angaben sind mehr oder weniger vergleichbar, obwohl man von einem ausbaufähigen Online-Wörterbuch mehr erwarten könnte. Dieselbe Schlussfolgerung kann man auch bezüglich der Makrostruktur ziehen. Es findet sich kein Online-Wörterbuch, in dem alle ermittelten Elemente der Mikrostruktur vorkommen oder über diese hinausgehen würden, obwohl die Struktur der Lemmata vielleicht besser ausgebaut zu sein scheint, als es bei den Printwörterbüchern der Fall ist. Ob in den Online-Wörterbüchern die Mängel der traditionellen Phraseographie behoben werden, ist aber im Kontext unserer Analyse fraglich, zumal nicht alle Online-Möglichkeiten des Wörterbuchs im entsprechenden Grade genutzt werden.

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur

- BĄBA, Stanisław/LIBEREK, Jarosław (2001): Słownik frazeologiczny współczesnej polszczyzny. Warszawa: PWN.
- CZOCHRALSKI, Jan, A. (1990): Mały słownik idiomatyczny niemiecko-polski, Warszawa: Wiedza Powszechna.
- CZOCHRALSKI, Jan, A./LUDWIG, Klaus-Dieter (1999): Słownik frazeologiczny niemiecko-polski, Warszawa: Wiedza Powszechna.
- DONATH, Adolf (1976): Wybór idiomów niemieckich. Warszawa: Wiedza Powszechna.
- DUDEN (2020): Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten, Bd. 11, Mannheim et al.: Dudenverlag.
- DUDEN (2002): Das große Buch der Zitate und Redewendungen. Mannheim et al.: Dudenverlag.
- FRIEDERICH, Wolf (1976): Moderne deutsche Idiomatik. Alphabetisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen. München: Hueber.
- GRIESBACH, Hans/SCHULZ, Dora (2002): 1.000 idiomów niemieckich z przykładami, tłumaczeniami i indeksem. Berlin: Langenscheidt.
- KŁOSIŃSKA, Anna/SOBOL, Elżbieta/STANKIEWICZ, Anna (2005): Wielki słownik frazeologiczny PWN z przysłowiami. Warszawa: PWN.
- KUCHARSKA, Kornelia (2019): Koll – Niemiecko-polski słownik kolokacji. URL: <http://sownik-kolokacji.nlp.ipipan.waw.pl/autor> [29.03.2021].
- MROZOWSKI, Teresa (2007): Słownik frazeologiczny polsko-niemiecki. Warszawa: C. H. Beck.

- MROZOWSKI, Teresa (2011): *Słownik frazeologiczny polsko-niemiecki*. Warszawa: C. H. Beck.
- MÜLDNER-NIECKOWSKI, Piotr (2003): *Wielki słownik frazeologiczny języka polskiego*. Warszawa: Świat Książki.
- MÜLLER, Klaus (2001): *Lexikon der Redensarten*. Gütersloh/München: Orbis.
- Niemiecko-polski słownik frazeologizmów online. URL: <http://www.frazeologizmy.univ.szczecin.pl/> [29.03.2021].
- Online-Lexikon zur diachronen Phraseologie (OLdPhras) URL: <https://www.oldphras.net/web/> [29.03.2021].
- Phraseo – Redewendungen, Redensarten und Sprichwörter. URL: <https://www.phraseo.de/> [29.03.2021].
- Redensarten-Index. URL: <https://www.redensarten-index.de/suche.php> [29.03.2021].
- RÖHRICH, Lutz (1995): *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten Bd. 1–5*. Freiburg/Basel/Wien: Herder.
- SCHEMANN, Hans (1993): *Deutsche Idiomatik. Die deutschen Redewendungen im Kontext*. Stuttgart/Dresden: Ernst Klett.
- SKORUPKA, Stanisław (1993): *Słownik frazeologiczny języka polskiego*. VII. Aufl., Warszawa: Wiedza Powszechna.
- Wielki Słownik Frazeologiczny Online. URL: <http://www.frazeologizmy.univ.szczecin.pl/> [29.03.2021].

Sekundärliteratur

- BURGER, Harald (1983): *Phraseologie in den Wörterbüchern des heutigen Deutsch*. In: *Germanistische Linguistik* 1–4/82, S. 13–66.
- BURGER, Harald (2010): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt.
- ENGELBERG, Stefan/LEMNITZER, Lothar (2008): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*. Tübingen: Stauffenburg.
- DOROSZEWSKI, Władysław (1970): *Elementy leksykologii i semiotyki*. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- HASS-ZUMKEHR, Ulrike (2001): *Deutsche Wörterbücher: Brennpunkt von Sprach- und Kulturgeschichte*. Berlin/New York: de Gruyter.
- HAUSMANN, Franz Josef (1989): *Wörterbuchtypologie*. In: *Wörterbücher: ein internationales Handbuch zur Lexikographie*. Dictionaries: an international encyclopedia of lexicography. Dictionnaires: encyclopédie internationale de lexicographie. Hrsg. v. Franz Josef Hausmann et al. Berlin: de Gruyter, S. 968–980.
- HEIER, Anke (2016): *Dänischer Rechtspopulismus und Tyskertøser – Zu nationalen Stereotypen in ein- und zweisprachigen Wörterbüchern*. In: *Perspektiven der Stereotypenforschung*. Hrsg. v. Erla Hallsteinsdóttir, Klaus Geyer, Katja Gorbahn u. Jörg Kilina. Frankfurt/M.: Peter Lang, S. 13–34.
- LISIECKA-CZOP, Magdalena (2009): *„Den Nagel auf den Kopf treffen” – über phraseologische Wörterbücher Polnisch-Deutsch und Deutsch-Polnisch*. In:

- Sprachkontakte – Sprachstruktur. Entlehnungen – Phraseologismen. Hrsg. v. Ryszard Lipczuk u. Przemysław Jackowski. Hamburg: Dr. Kovač, S. 205–221.
- LISIECKA-CZOP, Magdalena (2013): *Ins Netz gelockt* – phraseologische Online-Wörterbücher. In: *Lingwistyka Stosowana* 7, S. 55–67.
- MELLADO BLANCO, Carmen (Hgg.) (2009): *Theorie und Praxis der idiomatischen Wörterbücher*. Tübingen: Niemeyer.
- MEYER, Christian M. (2018): Kollaborative Lexikografie: Strukturen, Dynamik und Zusammensetzung gemeinschaftlich erarbeiteter Wortschätze. In: *Wortschätze. Dynamik, Muster, Komplexität*. Hrsg. v. Stefan Engelber, Henning Lobin, Kathrin Steyer u. Sascha Wolfer. Berlin/New York: de Gruyter, S. 293–310.
- MÜLLER, Petra/KUNKEL-RAZUM, Kathrin (2007): Phraseographie des Deutschen. In: *Phraseologie/Phraseology. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, Vol. 2. Hrsg. v. Harald Burger, Dmitrij Dobrovol'skij, Peter Kühn u. Neal R. Norrick. Berlin/New York: de Gruyter, S. 393–949.
- STORRER, Angelika/FREESE, Katrin (1996): Wörterbücher im Internet. In: *Deutsche Sprache* 24 (2), S. 97–153.
- WALSH, Gianfranco/KILIAN, Thomas/HASS, Berthold H. (2011): Grundlagen des Web 2.0. In: *Web 2.0. Neue Perspektiven für Marketing und Medien*. Hrsg. v. Gianfranco Walsh, Berthold H. Hass u. Thomas Kilian. Heidelberg: Springer, S. 3–20.
- ŻMIGRODZKI, Piotr (2011): Polnische einsprachige Lexikographie nach 1990, dargestellt aus einer geschichtlich-kulturellen Perspektive. In: *Deutsche und polnische Lexikographie nach 1945 im Spannungsfeld der Kulturgeschichte*. Hrsg. v. Lech Zieliński, Klaus-Dieter Ludwig u. Ryszard Lipczuk. Frankfurt/M.: Peter Lang, S. 13–31.

LARYSA KOVBASYUK/NATALIA ROMANOVA

Phraseologische Neologismen in Zeiten der Corona-Pandemie im Deutschen und Ukrainischen (eine kontrastive Studie)

Im vorliegenden Beitrag werden die Ergebnisse der kontrastiven Forschung von phraseologischen Neologismen im Deutschen und Ukrainischen gezeigt. Das Ziel dieses Beitrags besteht darin, die phraseologischen Neologismen, die in der Corona-Pandemie in Deutschland und in der Ukraine in digitalen Medien verwendet wurden, zu analysieren, die strukturell-semantischen Merkmale ausgewählter phraseologischer Einheiten in beiden Sprachen zu beschreiben, ihre konzeptuelle Analyse durchzuführen, die vorhandenen Neologismenpaare einander gegenüberzustellen sowie Äquivalenztypen zu untersuchen. Die Materialbasis bilden diesbezüglich 96 deutsche und 60 ukrainische phraseologische Neologismen der Jahre 2020–2021.

Schlüsselwörter: phraseologische Neologismen, Corona-Pandemie, Deutsch, Ukrainisch, kontrastiv

1 Einführung

Seit März 2020 befinden sich viele Länder der Welt in der Coronavirus-Pandemie. Jeder Tag beginnt damit, dass aktualisierte Informationen sowohl über die Anzahl der Neuinfektionen im eigenen Land bzw. in der Welt und der Covid-19-Patienten auf Intensivstationen als auch über die Anzahl der Toten veröffentlicht werden. Corona-Impfungen, Virusmutationen und andere neue Realien des modernen Alltags werden jetzt aktiv diskutiert.

Neue sprachliche Einheiten, die auf die entsprechende Erkrankung Covid-19 und auf alle damit verbundenen Ereignisse referieren, sind aus dem Alltagsleben sowohl in Deutschland als auch in der Ukraine nicht mehr wegzudenken. Deshalb sollte man diesen neuen Wörtern und Wortgruppen angemessene Aufmerksamkeit bei kontrastiven linguistischen Studien des Deutschen und des Ukrainischen schenken.

Das Ziel dieses Beitrags besteht darin, die phraseologischen Neologismen der Corona-Zeit in Deutschland und in der Ukraine einander gegenüberzustellen, die strukturell-semantischen Merkmale ausgewählter sprachlicher Einheiten

zu beschreiben sowie eine konzeptuelle Analyse der Phraseme durchzuführen. Die Kontrastierung der vorhandenen Neologismenpaare und die Feststellung der Äquivalenztypen gehören auch zum Gegenstand der vorgelegten Studie.

2 Forschungsstand

Nach STUMPF (2015: 15–17) wird seit 2007 von einer Spezialisierungsphase in der Phraseologieforschung ausgegangen, die durch korpusbasierte, interdisziplinäre, sprachvergleichende etc. Forschungen gekennzeichnet wird. Besonders richtungweisend sind kontrastive Studien, die sich mit grundlegenden Fragen und allgemeinen Perspektiven der kontrastiven Linguistik (vgl. RAMUSINO/MOLLICA 2020) und der Analyse des Wortschatzes aus der Sicht der kognitiven Linguistik (vgl. DOBROVOL'SKIJ 2018) befassen. Einen geeigneten Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen bildet die Studie der geschlechtsspezifisch markierten Sprichwörter im Deutschen und Ukrainischen (vgl. KHRYSTENKO 2020).

Das Interesse an phraseologischen Neologismen ist in der gegenwärtigen Germanistik bedauerlicherweise nicht groß. Sie werden „in der Phraseologieforschung bisher stiefmütterlich behandelt. Dies ist insbesondere auf methodische Schwierigkeiten bei der Identifikation dieser Einheiten zurückzuführen“ (SCHREIBER et al. 2012: 5). Ein Überblick über neuere Studien zeigt, dass die Ergebnisse der Analyse der phraseologischen Neologismen ihren Weg nur in wenige Veröffentlichungen finden. Zu erwähnen sind die Forschungen zur Identifizierung und Validierung phraseologischer Neologismen (SCHREIBER et al. 2012), die Analyse der deutschen phraseologischen Neologismen am Beispiel der Nuller- und der Zehnerjahre (vgl. KOVBASYUK 2018) und die korpusgestützte Studie zu kognitiven Bedeutungskonstituierungsprozessen am Beispiel des Idioms ‚ein dicker Brocken‘ (vgl. SULIKOWSKA 2016).

Zur deutschen Sprache in der Corona-Zeit existieren wissenschaftliche Beiträge von Mitarbeiter/innen des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache, u. a. Entdeckungen von Neologismen (vgl. KLOSA-KÜCKELHAUS 2020). Das Neologismenwörterbuch (URL 3) dokumentiert den neu entstandenen Corona-Wortschatz mit Belegen aus Print- und Online-Medien.

Im Ukrainischen wird diese Frage zurzeit noch nicht ausreichend thematisiert. Es fehlt an linguistischen Berichten über den Corona-Wortschatz, an Arbeiten zu Aktualisierungen der ukrainischen phraseologischen Wörterbücher. Nur einzelne ukrainische Studien befassen sich mit Neologismen in der Corona-Zeit (vgl. RYS/PASYK 2020). Neue sprachliche Einheiten kön-

nen nur in Print- bzw. Online-Medien oder auch in privaten Weblogs gefunden werden.

3 Phraseologische Neologismen

Phraseologische Neologismen bzw. „Neuphraseologismen“ (nach HERBERG et al. 2004: XI) werden in der deutschen Linguistik verschieden definiert. Die Definition der phraseologischen Neologismen (weiter nur PhN) wird sowohl mit der bestimmten zeitlichen Markiertheit verbunden (vgl. INNERWINKLER 2015: 8) als auch mit der Form des Funktionierens der sprachlichen Einheit. Gebrauchshäufigkeit und fehlende lexikografische Kodifizierung gehören auch zu den wichtigsten Merkmalen der PhN (vgl. SULIKOWSKA 2016: 462).

Ein phraseologischer Neologismus unterscheidet sich von einem etablierten Phrasem dadurch, dass entweder 1. die Form **und** die phraseologische Bedeutung oder 2. **nur** die phraseologische Bedeutung der Mehrworteinheit ab dem Zeitpunkt *t* in der Sprachgemeinschaft überregional gebräuchlich ist und während eines bestimmten Zeitraums als neu empfunden wird (SCHREIBER et al. 2012: 6, Hervorhebung im Original)¹

In der ukrainischen Linguistik werden PhN als nicht kodifizierte expressive Wendungen betrachtet, die neu gebildet oder auf der Basis vorhandener Phraseologismen transformiert sind. Phraseologische Einheiten, die in einem bestimmten Kontext neu aktualisiert werden, und entlehnte Redewendungen gelten ebenfalls als PhN (vgl. ROMANOVA 2014: 253).

Unterschiedliche Auffassungen der PhN in der deutschen und in der ukrainischen Linguistik tragen dazu bei, dass dieser Begriff präziser definiert werden sollte. In unserer Studie werden PhN definiert als „phraseologische Einheiten, durch die neue Erscheinungen oder Sachverhalte erstmals neu benannt werden“ (KOVASYUK 2018: 126).

PhN sind v. a. durch die drei wichtigen Merkmale Polylexikalität, Festigkeit und (fakultativ) Idiomatizität gekennzeichnet (vgl. BURGER 2015: 15–32). Das Rückkopplungsgefüge spielt auch eine große Rolle:

Für die phraseologischen Neologismen besteht ein Rückkopplungsgefüge zwischen den kognitiven Mechanismen, die seitens des Sprachproduzenten bei der Konstituierung der Bedeutung zur Geltung kommen und den Motiviertheitsmechanismen des Sprachrezipienten, auf Grund deren er die Bedeutung des phra-

¹ In ihrer Studie haben die Linguisten für Identifikation und Validierung der phraseologischen Neologismen den Zeitpunkt *t* mit 12 Jahren bestimmt (vgl. SCHREIBER et al. 2012: 9).

seologischen Neologismus nachvollziehen muss, um die Intentionen des Produzenten zu rekonstruieren (SULIKOWSKA 2016: 458).

Unseres Erachtens muss man auch auf solche Eigenschaften wie Stabilität und Reproduzierbarkeit achten.

4 Untersuchungskorpus und Untersuchungsmethoden

Das deutsche Korpus entstammt dem *Neologismenwörterbuch. Neuer Wortschatz rund um die Coronapandemie* (URL 3) des Leibniz-Institutes für deutsche Sprache und den Online-Zeitungen *Welt.de* (URL 5), *Zeit.de* (URL 6). Das ukrainische Korpus ist dem Online-Wörterbuch des Gegenwartsukrainischen *myslovo.com* (URL 2) und den Online-Zeitungen *Holos Ukrainy* (URL 1), *Ukrainska pravda* (URL 4) entnommen. Insgesamt enthält das Korpus 96 deutsche und 60 ukrainische PhN der Jahre 2020–2021, die aktiv in der Corona-Zeit gebraucht wurden. Grundlage der Analyse ist ein Vergleichskorpus aus je 235 deutschen und ukrainischen Artikeln und Presseberichten.

Unsere Methodik der kontrastiven phraseologischen Analyse basiert auf dem onomasiologischen Ansatz, indem von einem Konzept ausgegangen wird, für das Bezeichnungsmöglichkeiten gesucht werden. In der Studie gehen wir von den grundlegenden Voraussetzungen der kontrastiven Phraseologie aus, zu denen nach FÖLDES (vgl. 1996: 15) gehören: 1) das Vorhandensein von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zweier Sprachen, 2) die qualitative und quantitative Beschreibung innersprachlicher Aspekte des Untersuchungsfelds, 3) die Vergleichbarkeit und Ermittlung einer Invariante oder Bezugsgröße, von der aus Gemeinsamkeiten und Unterschiede ermittelt werden und 4) der Einsatz eines einheitlichen Konzepts für die Interpretation der Erscheinungen in den zwei Sprachen.

Eine Voraussetzung für jede kontrastive Untersuchung ist die Festlegung eines *tertium comparationis*, das als Vergleichsbasis bei der Ermittlung der Äquivalenzstufen (Volläquivalenz, Teiläquivalenz und Nulläquivalenz) gilt (vgl. CHRISSOU 2000: 141–155).²

² Die Bezeichnungen *Voll-, Teil- und Nulläquivalenz* werden u. a. von KROHN (1994) und LASKOWSKI (2003) verwendet.

5 PhN im Deutschen

5.1 Semantik der PhN

Die Analyse des deutschen Korpus zeigt, dass aus kognitiv-semantischer Sicht das ausgewählte Belegmaterial auf folgende drei konzeptuelle Ebenen des Weltbildes referiert:

1) MENSCHENWELT: BEZEICHNUNG DES MENSCHEN: *Patient Null* ‚Person, die nachweislich als erste mit einem bestimmten Virus infiziert wurde und weitere Personen angesteckt hat‘, *Zeugen Coronas* ‚(abwertend für) Personen, die an die Existenz des Virus SARS-CoV-2 [...] glauben (und sich deshalb an Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie halten)‘ (URL 3); GESUNDHEITZUSTAND: *Impfpflicht light* ‚nur für bestimmte Personengruppen geltende Vorschrift, sich gegen das SARS-CoV-2-Virus durch eine Vakzination immunisieren zu lassen‘ (URL 3); EMOTIONEN/GEFÜHLE: *lautloses Schreien* ‚zur Einhaltung der Hygienevorschriften während der COVID-19-Pandemie praktizierter Ausdruck der Erregung oder Aufregung [...]‘ (URL 3); HANDLUNGEN: *Quarantine und chill* ‚sich während der aufgrund der Ausbreitung von COVID-19 angeordneten Ausgangsbeschränkungen zuhause entspannen, ausruhen‘ (URL 3); BERUF/BERUFSTÄTIGKEIT: *Remote Work* ‚Berufstätigkeit, die unter Einsatz von modernen Medien [...] von zu Hause oder anderen Orten aus und ohne direkten Kontakt zu Kollegen, Kunden usw. ausgeübt wird‘, *virtuelles Meeting* ‚(geschäftliches) Treffen, das mithilfe eines Videokonferenzsystems o. Ä. stattfindet‘ (URL 3); ALLTAGSLEBEN (ESSEN): *virtuelles Dinner* ‚gemeinsames Abendessen per Videoschalte, chat oder -anruf‘; AUSBILDUNG: *hybrides Semester* ‚Studienhalbjahr, in dem sowohl digitale Lehre als auch Präsenzveranstaltungen angeboten werden‘ (URL 3); POLITIK: *digitaler Parteitag* ‚ordentliche Versammlung der Abgeordneten einer politischen Partei, die unter Einsatz von modernen Medien und Telekommunikationsmitteln [...] gestaltet ist‘ (URL 3);

2) UMWELT: ORT: *zweites Ischgl* ‚Ort, der zu einem Mittelpunkt der sich ausbreitenden COVID-19-Pandemie werden kann (wie zuvor der österreichische Skiort Ischgl)‘, *rote Zone* ‚in verschiedenen Ländern während der COVID-19-Pandemie festgelegte Klassifizierung eines Ortes bzw. einer Region als Gebiet mit besonders hohen Infektionszahlen‘ (URL 3); ZEITRAUM: *schwarze Stufe* ‚Moment im Infektionsgeschehen mit dem SARS-CoV-2-Virus, zu dem der Schwellenwert an Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner [...] über 200 liegt [...]‘, *serielles Intervall* ‚Zeitraum zwischen Erkrankungsbeginn einer ansteckenden Person und dem Symptombeginn bei einem durch diese Person Infizierten‘ (URL 3); RAUM (DISTANZ): *Social Distancing* ‚bewusst herbeige-

führtes räumliches bzw. physisches Abstandhalten der Menschen voneinander (zur Prävention der Ausbreitung von Infektionskrankheiten)‘ (URL 3);

3) KULTURWELT: RELIGION: *virtueller Gottesdienst* ‚religiöse Feier, die unter Einsatz von modernen Medien und Telekommunikationsmitteln [...] gestaltet wird‘ (URL 3); UNTERHALTUNG: *blaue Reise* ‚kurze Kreuzfahrt, bei der (während der COVID-19-Pandemie) auf Landgänge verzichtet wird‘ (URL 3, URL 5).

Ihrem Ursprung nach werden die PhN in drei große Gruppen geteilt:

- 1) deutsche Einheiten: *Bleiben Sie gesund!*, *Stufe Schwarz*, *wilde Wiesen*;
- 2) entlehnte Einheiten: *Blended Mobility*, *Click and Meet*, *Long Covid*, *New Normal*, *Remote Working*, *Smart Distancing*;
- 3) kombinierte Einheiten: *mobiles Arbeiten*, *kleiner Lockdown*, *harter Shutdown*.

Im Korpus sind konzeptuelle Metaphern und Metonymien vorhanden, u. a. 1) Metaphern: MOBILITÄT KANN VIRTUELL SEIN: *Blended Mobility* ‚Format eines Auslandsaufenthaltes [...], der (hauptsächlich) virtuell mit digitalen Lehrangeboten und Lernangeboten stattfindet‘ (URL 3); QUARANTÄNE HEISST RUHE/ENTSPANNUNG: *Quarantine and chill* ‚sich während der aufgrund der Ausbreitung von COVID-19 angeordneten Ausgangsbeschränkungen zuhause entspannen, ausruhen‘ (URL 3); STILLE-GUNG HAT STUFEN: *Lockdown/Shutdown light* ‚auf politische Anordnung hin erfolgte Stilllegung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aktivitäten [...], die nicht alle Wirtschaftsbranchen und gesellschaftlichen Bereiche gleichermaßen betrifft‘ (URL 3) und 2) das Metonymie-Modell X STEHT FÜR Y: DER ZAUN STEHT FÜR SPENDEN: *sozialer Zaun* ‚Zaun, an den Tüten mit (Lebensmittel-)Spenden für Bedürftige gehängt werden‘ (URL 3).

5.2 Klassifikation der PhN

Aus der Sicht der Basisklassifikation (vgl. BURGER 2015: 36) kommen im deutschen Korpus v. a. referentielle und kommunikative PhN in Betracht:

1) referentielle (nominative): *hybride Videokonferenz* ‚(geschäftliches, akademisches usw.) Treffen, bei dem einige Teilnehmende persönlich anwesend und andere über ein Videokonferenzsystem zugeschaltet sind‘, *neue Normalität* ‚fortgesetzter Zustand des eingeschränkten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens in Zeiten der COVID-19-Pandemie‘ (URL 3);

2) kommunikative: *Bleiben Sie gesund!* Dieser Wunsch wird in der Corona-Zeit sehr oft sowohl als Grußformel als auch als Schlussformel in der mündlichen und schriftlichen Kommunikation gebraucht.

Aufgrund der syntaktischen Klassifikation (vgl. BURGER 2015: 40–42) werden in unserem Korpus unterschieden:

a) substantivische PhN: *vulnerable Gruppe* ‚Personen, die aufgrund von Alter oder Vorerkrankungen [...] besonders schützenswert sind‘, *wilde Wiesen* ‚(nicht genehmigte) Ersatzfeier für das aufgrund der COVID-19-Pandemie abgesagte Oktoberfest‘ (URL 3);

b) verbale PhN: *auf Hold setzen/stellen* ‚(eigene) meist wirtschaftliche Aktivitäten zeitweise aussetzen oder pausieren lassen‘, *ins Covidwasser fallen* ‚infolge der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Einschränkungen während der COVID-19-Pandemie als Geplantes nicht ausgeführt bzw. erreicht werden‘ (URL 3).

Was spezielle Klassen betrifft (vgl. BURGER 2015: 42–49), sind phraseologische Termini aus der Medizinsprache vorhanden: *zweite Welle* ‚erneuter deutlicher Anstieg der Infektionszahlen mit dem SARS-CoV-2-Virus während der COVID-19-Pandemie‘, *grüne Zone* ‚in verschiedenen Ländern während der COVID-19-Pandemie festgelegte Klassifizierung eines Ortes bzw. einer Region als Gebiet mit niedrigen Infektionszahlen‘, *sekundäre Befallsrate* ‚Anteil der Kontaktpersonen eines Infizierten, die infolge des Kontakts innerhalb einer bestimmten Zeitspanne tatsächlich an einer (Virus-)Infektion erkranken‘ (URL 3, URL 6).

6 PhN im Ukrainischen

6.1 Semantik der PhN

Im Ukrainischen sind auch drei konzeptuelle Ebenen des Weltbildes vertreten:

1) MENSCHENWELT: BEZEICHNUNG DES MENSCHEN: *нульовий пацієнт* [Patient Null] (URL 1); KÖRPER: *голе обличчя* (iron.) [nacktes Gesicht (iron.)] ‚Gesicht ohne Schutzmaske‘ (URL 1); GESUNDHEITZUSTAND: *колективний імунітет* [Herdenimmunität], *масова імунізація* [Massenimmunisierung] (URL 1); SCHUTZMITTEL: *Не все то антисептик, що спиртом пахне* [Es ist nicht alles Antiseptikum, was nach Spiritus riecht] ‚der Schein trägt oft‘ (MATSKO 2020, URL 2); EMOTIONEN/GEFÜHLE: *емоційне дистанціювання* [emotionale Distanz] ‚emotionale Beziehung beschränken bzw. Ignorieren‘ (URL 1); HANDLUNGEN: *безконтактна доставка* [kontaktlose Lieferung], *кастрольний протест* [‚Topfwiderstand‘] ‚eine der Protestformen gegen Wochenendquarantäne (Restaurant- und Hotelchefs, ihre Mitarbeiter/innen ziehen mit Töpfen und

Löffeln auf die Straßen, machen großen Lärm vor Behörden‘ (URL 1); BERUF/BERUFSTÄTIGKEIT: *дистанційна робота* [Distanzarbeit] (URL 1), *ковідні патрулі* [Covidpolizisten], bestimmte Gruppen der Polizisten, die Corona-Maßnahmen kontrollieren‘ (URL 1); AUSBILDUNG: *„несправжня освіта“* [„eine unechte Ausbildung“] (URL 4);

2) UMWELT: ORT: *помаранчева зона карантину* [orange Zone] ‚eine der höheren Stufen der Coronafälle‘; ZEITRAUM: *карантин вихідного дня* [die Quarantäne am Wochenende] (URL 1); RAUM (DISTANZ): *соціальне дистанціювання* [Social Distancing] (URL 2);

3) KULTURWELT: RELIGION: *„зумні“ дні* [„Zoomtage“], Sprechtag mit den Pfarrern während der COVID-19-Pandemie per moderne Medien und Telekommunikationsmittel‘ (URL 2); UNTERHALTUNG: *театр на дивані* [über das Internet übertragene Theateraufführungen] (URL 1, URL 4).

Der Herkunft nach können PhN in drei Hauptgruppen untergliedert werden:

1) ukrainische Einheiten: *тихий носій* [der Corona-Infizierte ohne Symptome], *добра воля сусідів* [hochwertige Impfstoffe];

2) entlehnte Einheiten: *Body mullet* – [schöne Bekleidung (normalerweise etwas Schönes nur oben, unten kann man sogar Unterwäsche tragen) für Zoom-Meetings], *ковідний пакет* [Medizindienst, den Corona-Infizierte kostenlos im Krankenhaus bekommen];

3) kombinierte Einheiten: *жорсткий локдаун* [harter Lockdown], *ліжковий фонд країни* [alle Betten in Krankenhäusern des Landes], *розсадник коронавірусу* [Corona-Hotspot].

Als Mechanismen der Übertragung und des Ersatzes der untersuchten PhN dienen nur konzeptuelle Metaphern, u. a.: DER MENSCH IST EINE KRANKHEIT: *Людина людині коронавірус!* [Ein Mensch ist dem anderen Coronavirus!]; DER MENSCH IST EIN GEISTLICHES WESEN: *Рада душа в рай, але кордони закриті!* [Die Seele möchte ins Paradies fliegen, seine Grenzen sind dicht!]; CORONA IST EINE NATURERSCHEINUNG: *ураганна захворюваність* [orkanartige Morbidität]; STILLEGUNG HAT STUFEN: *посилений карантин* [verstärkte Quarantäne, wenn Cafés, Einkaufszentren, Fitnessstudios etc. geschlossen sind]; DIE FRAU IST EIN MASS: *Баба вдома – медсистемі легше!* [Ist das Weib zuhause – ist es leichter für das medizinische System!].

6.2 Klassifikation der PhN

Hinsichtlich des ukrainischen Korpus können, wie im Deutschen, zwei Typen der Basisklassifikation vermerkt werden:

1) referentielle Einheiten: a) nominative: *„масковий“ закон* [das Gesetz über Maskenpflicht, das Leute verpflichtet, an öffentlichen Orten eine Mundmaske zu tragen], *червона зона карантину* [rote Zone], b) propositionale (v. a. modifizierte Sprichwörter). Laut BURGER (2015: 162) wird u. a. eine formale Modifikation ohne semantische Modifikation unterschieden: *Не такий страшний карантин, як його малюють!* [Die Quarantäne ist nicht so schlimm wie erwartet] nach *Не такий страшний вовк, як його малюють; Коронавірусу бояться – в АТБ не ходити!* [Wer sich vor dem Coronavirus fürchtet, kommt nie in den ATB-Markt!] nach *Вовків боятися – в ліс не ходити* (MASKO 2020, URL 4);

2) kommunikative Einheiten: *Залишайтеся удома!* [Bleiben Sie zu Hause!], *Бережіть себе та рідних/і Україну!* [Passen Sie gut auf sich und Ihre Verwandten/und die Ukraine auf!]. Diese Glückwünsche werden in der Corona-Zeit öfters als Schlussformel in der mündlichen Kommunikation gebraucht. *Закривай носа, коли дихаєш!* [Die Schutzmaske gehört auch über die Nase!]. Dies ist die beste Empfehlung, die Ausbreitung von COVID-19 zu verhindern (URL 2).

Der syntaktischen Klassifikation nach werden im Gegensatz zum Deutschen drei Typen der PhN unterschieden:

a) substantivische: *перша хвиля* [erste Welle], *карантинні обмеження* [Quarantänebeschränkungen];

b) verbale: *Залишайтеся удома!* [Bleiben Sie zu Hause!];

c) adverbiale: *не в зум ногою* [ohne Teilnahme an Videokonferenzen (mit der Software Zoom®)].

Was spezielle Klassen betrifft (vgl. BURGER 2015: 42–49), so kann sicher von zwei Klassen ausgegangen werden: 1) phraseologische Termini aus der Medizinsprache: *адаптивний карантин* [Adaptationsquarantäne], *розірвання ланцюжків зараження* [Unterbrechung der Ansteckungskette] (URL 1); 2) Geflügelte Worte: *Хто носить масочку, той буде їсти пасочку* [Wer einen Mundschutz trägt, der feiert Ostern (isst den Osterkuchen) – ein Meme des Gesundheitsministeriums der Ukraine], *досить шастати!* [genug mit Hin- und Herlaufen! – ein Meme des Kiewer Bürgermeisters Vitalij Klytschko] (URL 1, URL 4).

7 Zur kontrastierenden Beschreibung der PhN

In Abschnitt 7 versuchen wir Gemeinsamkeiten und Unterschiede von deutschen und ukrainischen PhN herauszuarbeiten.

Beginnen wir mit den konzeptuellen Ebenen. Die quantitative Analyse der Versprachlichungen in beiden Sprachen macht deutlich, dass formal im Deutschen und im Ukrainischen die Ebene MENSCHENWELT dominiert. Auf die Ebenen UMWELT und KULTURWELT wird selten in beiden Sprachen referiert, weil nominative Sprachsysteme v. a. anthropozentrisch geprägt sind. Es lässt sich auch feststellen, dass der deutsche im Gegensatz zum ukrainischen Coronapandemie-Wortschatz etwas breiter ist (96 Einheiten im Deutschen und 60 im Ukrainischen). Die Ebenen KÖRPER und SCHUTZMITTEL sind im Deutschen nicht mit PhN versprachlicht, sondern mit Komposita (vgl. KOVBASYUK 2020). Das Ukrainische weist nur wenige PhN zum ALLTAGSLEBEN auf. Zudem sind PhN aus den Bereichen RELIGION und POLITIK nicht zahlreich vertreten. Dies lässt sich auf die Rolle der Kirche und Politik im heutigen Leben zurückführen (s. Tabelle 1).

Konzeptuelle Ebenen		Deutsch %		Ukrainisch %	
MENSCHEN- WELT	BEZEICHNUNG DES MENSCHEN	+	8	+	19
	KÖRPER	–	–	+	3
	GESUNDHEITZUSTAND	+	10	+	9
	SCHUTZMITTEL	–	–	+	7
	EMOTIONEN/GEFÜHLE	+	1	+	5
	HANDLUNGEN	+	4	+	4
	ALLTAGSLEBEN	+	13	–	–
	BERUF/BERUFSTÄTIGKEIT	+	9	+	8
	AUSBILDUNG	+	14	+	12
	POLITIK	+	8	–	–
UMWELT	ORT	+	6	+	8
	ZEITRAUM	+	7	+	9
	RAUM	+	4	+	7
KULTURWELT	RELIGION	+	1	+	3
	UNTERHALTUNG	+	15	+	6

Tabelle 1: PhN: konzeptuelle Ebenen

Aus Tabelle 2 geht hervor, dass in beiden Sprachen referentielle und substantivische PhN am häufigsten vorkommen. Es scheint klar, dass medizinische Termini in fast gleicher Zahl vertreten sind, weil die Sprache der Medizin in vielen Sprachen griechischer oder lateinischer Herkunft ist. Im Gegensatz zum Deutschen werden im Ukrainischen propositionale PhN (v. a. modifizierte Sprichwörter) intensiv gebildet und verwendet. Festzustellen ist, dass sich in beiden Sprachen quantitativ häufiger kombinierte PhN finden. Typisch ist der Gebrauch konzeptueller Metaphern bei der Bildung von PhN; konzeptuelle Metonymien sind nur im Deutschen gebräuchlich, allerdings handelt es sich hier um ein eher seltenes Phänomen (s. Tabelle 2).

PhN		Deutsch 96 Einheiten	Ukrainisch 60 Einheiten
Basisklassifikation			
referentielle	Nominative	78	29
	Propositionale	–	12
kommunikative		1	3
spezielle Klassen			
phraseologische Termini		17	14
geflügelte Worte		–	2
Syntaktische Klassifikation			
substantivische		92	57
verbale		4	2
adverbiale		–	1
Herkunft			
deutsche/ukrainische		12	24
entlehnte		18	13
kombinierte		66	23
Konzeptuelle Metaphern/Metonymien			
Metaphern		62	41
Metonymien		4	–

Tabelle 2: Klassifikation der PhN

Die Gegenüberstellung von PhN-Paaren ergibt drei Hauptäquivalenztypen: Voll-, Teil- und Nulläquivalenz (s. Tabelle 3). Zu betonen ist, dass als *tertium comparationis* in dieser Studie die Gesamtbedeutung gilt.

Äquivalenztyp	Deutsch	Ukrainisch
Volläquivalenz (23,3 %) (die Bedeutungen stimmen überein)	1. <i>Patient Null</i> 2. <i>rote Zone</i> 3. <i>Social Distancing</i>	1. нульовий пацієнт 2. червона зона 3. соціальне дистанціювання
Teiläquivalenz (10 %) (die Bedeutungen stimmen überein, die sprachlichen Bilder differieren)	1. <i>virtuelle Bühne</i> 2. <i>neue Normalität</i> 3. <i>grüner Pass</i>	1. театр на дивані [Theater am Sofa] 2. нова буденність [der neue Alltag] 3. паспорт імунізації [Impfpass]
Nulläquivalenz (66,7 %)	<i>blaue Reise, zweites Ischgl, sozialer Zaun, wilde Wiesn</i>	<i>помаранчева зона, 'масковий' закон, 'кастрюльний' протест, Людина людині коронавірус!</i>

Tabelle 3: Äquivalenztypen mit Belegen

Der Anteil an Volläquivalenzen beträgt unseren Auszählungen zufolge ca. 23,3 %, die Anzahl der Teil- und der Nulläquivalenzen beläuft sich entsprechend auf ca. 10 % und ca. 66,7 %. Diese Häufigkeit hat uns überrascht: Die regelmäßige (stilistisch neutrale) Verwendung der PhN ist im Ukrainischen noch immer weitaus geringer als im Deutschen. Es lässt sich auch feststellen, dass 1) sich Volläquivalenz v. a. in solchen Paaren findet, die in beiden Sprachen zu entlehnten bzw. kombinierten PhN oder medizinischen Termini gehören, 2) sich Teiläquivalenz sehr selten zeigt und 3) Nulläquivalenz im Belegmaterial am häufigsten vertreten ist. Zu beachten sind psycho-soziale, ideologische und/oder andere Faktoren, die die Sprachen in beiden Kulturen unterschiedlich beeinflussen.

8 Fazit und Ausblick

Der vorliegende Beitrag lässt sich in eine Reihe kontrastiver Untersuchungen zum Sprachenpaar Deutsch–Ukrainisch einordnen. In der Studie wurde der Versuch unternommen, die PhN der Corona-Zeit aus kognitiv-semantischer Sicht zu gruppieren, ihre Struktur, Semantik und Herkunft intralingual zu analysieren. Die Versprachlichung der konzeptuellen Ebenen in beiden Sprachen wurde untersucht. Außerdem wurden konzeptuelle Metaphern und Metonymien ermittelt.

Von entscheidender Bedeutung unserer Analyse war die Tatsache, dass die Anzahl der PhN in beiden Sprachen variiert. Es wurde festgestellt, dass es im Deutschen und Ukrainischen in Bezug auf die PhN mehr Unterschiede als Gemeinsamkeiten gibt. Die wesentlichen Unterschiede wurden im Bereich der Versprachlichung von konzeptuellen Ebenen bemerkt. Anhand des Belegmaterials konnte ermittelt werden, dass MENSCHENWELT, UMWELT und KULTURWELT unterschiedlich abgedeckt werden. Die konzeptuelle Analyse der PhN zeigte, dass es im Deutschen sowohl Metaphern als auch Metonymien gibt, im Ukrainischen nur Metaphern vorhanden sind. Die Kontrastierung der deutsch-ukrainischen PhN-Paare führte zu drei Hauptäquivalenztypen: Voll-, Teil- und Nulläquivalenz, wobei die Nulläquivalenz am häufigsten vertreten ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Studie mindestens zum Pandemie-Ende fortgesetzt werden müsste, weil Wörter und Wendungen in beiden Sprachen ständig neu gebildet werden. Offen bleiben musste die kontrastive Analyse von textbildenden Potenzen der PhN, die sicher zur strukturellen und semantischen Textgestaltung beitragen.

Literaturverzeichnis:

- BURGER, Harald (2015): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 5., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Schmidt.
- CHRISOU, Marios (2000): *Kontrastive Untersuchungen zu deutschen und neugriechischen Phraseologismen mit animalistischer Lexik*. Essen: Clemon-Verlag.
- DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij (2018): *Phraseme aus kognitiver und kontrastiver Sicht*. In: *Wortschatz: Theorie, Empirie, Dokumentation*. Hrsg. von Stefan Engelberg, Heidrun Kämper u. Petra Storjohann. Berlin: Walter de Gruyter, S. 151–170.
- FÖLDES, Csaba (1996): *Deutsche Phraseologie kontrastiv. Intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- INNERWINKLER, Sandra (2015): *Neologismen*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

- HERBERG, Dieter/KINNE, Michael/STEFFENS, Doris (2004): Neuer Wortschatz. Neologismen der 90er Jahre im Deutschen. Berlin/New York: de Gruyter.
- KHRYSTENKO, Oksana (2020): Einige kulturbedingte Unterschiede in geschlechtsspezifisch markierten Sprichwörtern (am Beispiel des deutschen und ukrainischen Sprichwörterkorpus). In: Deutsche Phraseologie und Parömiologie im Kontakt und im Kontrast II. Hrsg. v. Anna Gondek, Alina Jurasz, Przemysław Staniewski u. Joanna Szczek. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, S. 299–317.
- KLOSA-KÜCKELHAUS, Annette (2020): Neue Wörter in der Coronakrise – von Social Distancing und Gabenzaun. In: Sprachreport 2/2020, S. 6–8.
- KOVBASYUK, Larysa (2018): Deutsche phraseologische Neologismen (am Beispiel der Nuller- und Zehnerjahre). In: Naukovi visnyk Khersonskoho derzhavnoho universytetu. Serii „Linhvistyka“ 34(2)/2018, S. 125–129.
- KOVBASYUK, Larysa (2020): Coronavirus COVID-19 ta nominatyvnyi sklad suchasnoi nimetskoï movy. [Coronavirus COVID-19 und Nominatiosssystem des Gegenwartsdeutschen]. In: Vcheni zapysky TNU im. V. I. Vernadskoho. Serii „Filolohiia. Sotsialni komunikatsii“ 31 (70 (2))/2020, 2. S. 113–118.
- KROHN, Karin (1994): Hand und Fuß: eine kontrastive Analyse von Phraseologismen im Deutschen und Schwedischen. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis.
- LASKOWSKI, Marek (2003): Semantische und pragmatische Aspekte der deutschen und polnischen Phraseologie. Zielona Góra: Wydawnictwo Uniwersytetu Zielonogórskiego.
- MATSKO, Oksana (2020). Dosyt shastaty: chomu mova ne yde na karantyn. [Genug mit Hin- und Herlaufen: Warum ist die Sprache nicht in Quarantäne?] In: Weekend Today vom 20.12.2020. URL: https://projects.weekend.today/language_quarantine [07.06.21].
- RAMUSINO, Paola Cotta/MOLLICA, Fabio (2020): Contrastive phraseology: preliminary remarks. In: Contrastive Phraseology: Languages and Cultures in Comparison. Ed. by Paola Cotta Ramusino and Fabio Mollica. Cambridge: Cambridge Scholar Publishing, p. 1–12.
- ROMANOVA, Oksana (2014): Rol frazeolohizmiv u movi suchasnykh ukrainskykh mas-media. [Die Rolle der Phraseologismen in der Sprache der modernen ukrainischen Massenmedien]. In: Naukovi zapysky Natsionalnoho universytetu „Ostrozka akademiia“. Serii „Filolohichna“ 44/2014, S. 252–254.
- RYS, Larysa/PASYK, Lyudmyla (2020): Neolohizmy nimetskoï movy u chasy korona-kryzy. [Neologismen der deutschen Sprache in der Corona-Krise]. In: Kremenetski komparatyvni studii X/2020, S. 289–299.
- SCHREIBER, David/MAHLOW, Cerstin/JUSKA-BACHER, Britta (2012): Phraseologische Neologismen: Identifikation und Validierung. In: Yearbook of Phraseologie 3/2012, S. 3–30.
- STUMPF, Sören (2015): Formelhafte (Ir-)Regularitäten. Korpuslinguistische Befunde und sprachtheoretische Überlegungen. Frankfurt/M.: Peter Lang. URL: https://www.peterlang.com/view/9783653956368/chapter02.xhtml#ch_2 [25.02.2021].

SULIKOWSKA, Anna (2016): Wie entsteht die Bedeutung von phraseologischen Neologismen. Eine korpusgestützte Untersuchung der kognitiven Bedeutungskonstituierungsprozesse am Beispiel des Idioms ‚ein dicker Brocken‘. In: *Studia Niemcoznawcze* LVIII/2016, S. 457–474.

Internetquellen

URL 1: <http://www.golos.com.ua/> [02.03.2021].

URL 2: <http://myslovo.com> [06.03.2021].

URL 3: <https://www.owid.de/docs/neo/listen/corona.jsp> [03.03.2021].

URL 4: <https://www.pravda.com.ua/> [12.06.2021].

URL 5: <https://www.welt.de/> [10.06.2021].

URL 6: <https://www.zeit.de/index> [05.03.2021].

ELENA B. KROTOVA/IRINA S. PARINA

Softwaregestützte Methoden zur Erfassung syntaktischer und semantischer Eigenschaften sinnverwandter Phraseme: Ergebnisse einer exemplarischen Analyse

Der vorliegende Beitrag ist dem korpusbasierten Vergleich von vier Phrasemen des Deutschen mit der Bedeutung ‚jemanden/etwas antreiben‘ gewidmet. Anhand einer maschinellen Auswertung von Belegen aus dem Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) werden syntaktische, semantische und kombinatorische Eigenschaften dieser Phraseme beschrieben. Die semantischen Eigenschaften wurden mit der DeReKo-eigenen Kookkurrenzanalyse ermittelt, die morpho-syntaktischen Besonderheiten mit GATE. Verglichen wurden solche Merkmale wie Besetzung der Objektvalenz, Kombinierbarkeit mit Adverbien, Gebrauch mit Negation und Vorkommen unterschiedlicher Zeitformen des Verbs. Es wurden sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede festgestellt.

Schlüsselwörter: Phraseologie, Synonymie, Korpus, Kookkurrenzanalyse, Phraseographie

1 Vorbemerkungen

Der vorliegende Beitrag ist der Frage gewidmet, inwieweit die maschinelle und manuelle Bearbeitung von Daten aus Textkorpora zur Aufdeckung und Erfassung bestehender Unterschiede zwischen sinnverwandten Phrasemen¹ beitragen kann.

In der einschlägigen Literatur unterscheidet man drei Ansätze zur Verwendung der aus Korpora gewonnenen Daten in sprachbezogener Forschung:

- korpusgeleiteter Ansatz (*corpus-driven approach*) – Aufstellen neuer Hypothesen und Theorien ausgehend von den Ergebnissen korpuslinguistischer Untersuchungen,
- korpusbasierter Ansatz (*corpus-based approach*) – Überprüfung bestehender Hypothesen durch korpuslinguistische Analysen,

¹ Mit Phrasem wird in diesem Beitrag eine phraseologische Wortverbindung gemeint (vgl. BURGER 2007: 36), mit Idiomen die Subklasse der Phraseologismen, die sich durch Idiomatizität auszeichnet (BURGER 2007: 15). Auf die sinnverwandten Idiome, die den Gegenstand dieser Untersuchung bilden, wird an einigen Stellen als Hyperonym der Terminus Phrasem angewendet.

- korpusinformierter Ansatz (*corpus-illustrated* oder *corpus-informed approach*), bei dem das Korpus in erster Linie als Quelle für Sprachbelege dient (DOBROVOL'SKIJ 2020, TOGNINI-BONELLI 2001).

Durch das Vorhandensein allgemein zugänglicher Korpora ist es möglich geworden, Schlussfolgerungen über den Gebrauch eines Phrasems aufgrund einer repräsentativen Anzahl von Belegen zu ziehen. Dies gilt besonders für Forschungsbereiche, in denen bisher primär introspektiv vorgegangen wurde, wie z. B. beim Vergleich von sinnverwandten Idiomen.

In ihrer Dissertation – einer der wenigen umfangreichen Arbeiten der letzten Jahre über phraseologische Synonyme – weist Hümmer darauf hin, dass bisherige linguistische Untersuchungen zur Synonymie sich fast ausschließlich auf Einzellexeme beziehen (vgl. HÜMMER 2007: 45).

Das einzige Synonymwörterbuch zur deutschen Idiomatik ist bisher das *Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten* von Schemann, wie es auch im Umschlagtext zur neuesten Ausgabe (SCHEMANN 2012) betont wird. Das Wörterbuch ist kumulativ aufgebaut. Es ist gegliedert in größere Themenfelder, die aus Teilfeldern bestehen. Sinnverwandte Phraseme werden innerhalb von Teilfeldern in sog. Synonymblöcken aufgeführt, in denen der Titel, der Umschreibungen und prototypische Repräsentanten des jeweiligen Blocks enthält, die Funktion der Bedeutungserklärung erfüllt, zum Beispiel: *antreiben, aufmöbeln: jm. einen Tritt geben, jn. auf Trab bringen; Leben in etw. bringen* (SCHEMANN 2012: 174). Auf die Unterschiede in der Semantik der Phraseme innerhalb des Blocks wird nicht eingegangen. Dies kann durch den Ansatz der phraseologischen Synonymie erklärt werden, den der Verfasser verfolgt. So betont Schemann: „[...] es gibt im Deutschen Hunderte, wenn nicht Tausende von synonymen (= bedeutungsgleichen) idiomatischen Einheiten“ (vgl. SCHEMANN 2009: 110). Als Bedingung für die „völlige Synonymität“ sieht der Autor den abgeschlossenen Lexikalisierungsprozess (SCHEMANN 2009: 111), infolgedessen die Bedeutung des idiomatischen Ausdrucks als einer komplexen Einheit mit der nichtidiomatischen Bedeutung seiner Komponenten nicht mehr verbunden sei.

Die Annahme, dass phraseologische Synonyme in ihrer Bedeutung gleich und völlig austauschbar seien, wird auch von PROOST (2007: 111) vertreten, die das Vorhandensein ganzer Reihen sinnverwandter Wortverbindungen als Folge ständiger Bildung neuer Phraseme durch eine „ad hoc“-Variation ihres lexikalischen Bestandes zur Steigerung der Expressivität sieht. In solchen Derivationsreihen von Phrasemen bliebe die denotative Bedeutung unverändert,

und die Unterschiede in der bildlichen Komponente spielten keine wichtige Rolle.

Die Vorstellung von phraseologischen Synonymen als sinngleichen Ausdrücken findet ihre Bestätigung, wenn man sich die Einträge für solche Phraseme in Erklärungswörterbüchern anschaut. Beispielsweise werden die Bedeutungen der Phraseme, die Untersuchungsgegenstand des vorliegenden Beitrags sind, im *Redensarten-Index.de* (URL 1) – dem größten Online-Wörterbuch für deutsche Phraseologie – so beschrieben:

jemanden auf Trab bringen: jemanden/etwas antreiben; etwas in Bewegung halten/setzen;

etwas in Fahrt bringen: etwas antreiben/vorwärts bringen/fördern/beschleunigen/vorantreiben/stimulieren;

jemanden in Fahrt bringen: 1. jemanden sexuell erregen 2. jemanden antreiben/stimulieren/wütend machen;

jemanden/etwas auf Hochtouren bringen: 1. jemanden antreiben; etwas zur Höchstleistung veranlassen 2. jemanden wütend machen;

etwas/jemanden in Schwung bringen: etwas vorantreiben/beschleunigen; jemanden antreiben (vgl. URL 1).

Aus diesen Wörterbucheinträgen wird ersichtlich, dass die betreffenden Phraseme die Bedeutung ‚jemanden/etwas antreiben‘ gemeinsam haben. Für einen Wörterbuchbenutzer, dessen Muttersprache nicht Deutsch ist, ist die Frage nach dem Gebrauch eines Phrasems genauso wichtig wie die Frage nach seiner denotativen Bedeutung. Wenn aus einer Reihe von phraseologischen Synonymen eine Auswahl getroffen werden soll, wäre es sinnvoll zu wissen, ob es bezüglich der semantischen Valenz dieser Phraseme bestimmte Präferenzen gibt und ob mit diesen Phrasemen bestimmte morphologische und syntaktische Operationen vorgenommen werden können. Denn für viele Phraseologismen gelten morphosyntaktische Beschränkungen, bei denen es sich oft um idiosynkratische Eigenschaften handelt (vgl. BURGER 2007: 22).

Auch in einigen theoretischen Arbeiten zur Phraseologie europäischer Sprachen wird betont, dass Phraseme mit gleicher Bedeutung Unterschiede im syntaktischen und kombinatorischen Verhalten aufweisen können. Laut Toledo (vgl. TOLEDO 1993: 35) spielt neben der denotativen Bedeutung auch das „Sinnbild“ der Phraseme eine Rolle, weswegen im Unterschied zu synonymen Einzelexemen bei phraseologischen Einheiten Austauschbarkeit selten gegeben sei. Auch HÜMMER (2007: 295) kommt nach einer korpusbasiereten Untersuchung von Phrasemen mit der Bedeutung FÄHIGKEIT zu der Schlussfolgerung, dass innerhalb einer Gruppe von Synonymen jedem einzel-

nen Element ein eigener Platz zukommt, der dieses Element von allen anderen Elementen unterscheidet.

Im Rahmen des kognitiv-linguistischen Ansatzes, vertreten von DOBROVOL'SKIJ (2007), wird davon ausgegangen, dass das einem Idiom zugrundeliegende mentale Bild Restriktionen in seinem Gebrauch verursacht. In DOBROVOL'SKIJ (2007: 800–803) wird anhand englischer Idiome aus dem semantischen Feld ANGST gezeigt, dass unterschiedliche mentale Bilder zur exakteren Wiedergabe und feineren Differenzierung der mit Idiomen ausgedrückten Bedeutungen beitragen. Somit handelt es sich bei Idiomen mit unterschiedlicher innerer Form um Quasisynonyme, also sinnverwandte Idiome, die nur unter bestimmten kontextuellen Bedingungen austauschbar sind.

Im Folgenden werden die oben angeführten sinnverwandten Phraseme *jmdn./etw. auf Trab bringen*, *jmdn./etw. in Fahrt bringen*, *jmdn./etw. auf Hochtouren bringen*, *jmdn./etw. in Schwung bringen* mit korpuslinguistischen Mitteln hinsichtlich ihres Gebrauchs miteinander verglichen. Diese Analyse soll feststellen, ob die syntaktischen, semantischen und kombinatorischen Eigenschaften dieser Phraseme identisch sind oder ob sie Unterschiede aufweisen.

2 Untersuchungsmaterial und -methoden

Als Grundlage der Datenerhebung diente das Deutsche Referenzkorpus des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim (DeReKo) – die weltweit größte linguistisch motivierte Sammlung elektronischer Korpora mit geschriebenen deutschsprachigen Texten im Umfang von mehr als 50,6 Milliarden Wörtern (Stand 02.02.2021) (URL 2). Das DeReKo enthält belletristische, wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Texte, eine große Zahl von Zeitungstexten sowie eine breite Palette weiterer Textarten und wird kontinuierlich weiterentwickelt.

Für die Studie wurde ein benutzerdefiniertes Subkorpus mit Belegen ab 1990 aus in Deutschland publizierten Zeitungen und Zeitschriften sowie literarischen Werken deutscher Autoren zusammengestellt. Quellen aus Österreich, Luxemburg, Belgien und der Schweiz wurden von der Suche ausgeschlossen. Der Gesamtumfang des bearbeiteten Korpus betrug 10.123 Dokumente.

Die Korpusanfrage wurde für jedes der vier Phraseme mittels spezieller Operatoren so formuliert, dass innerhalb eines Satzes nach der jeweiligen Kombination aus Präposition und Substantiv und dem entsprechenden Verb in allen seinen grammatischen Formen gesucht werden konnte. *Etwas* oder *jemanden* gehörten nicht in die Suchanfrage, weil sie nur die Objektvalenzen bezeichnen, die je nach Kontext unterschiedlich besetzt werden. Insgesamt

wurden 5.427 Belege für die Wortverbindung *auf Trab bringen*, 2.838 für *in Fahrt bringen*, 672 für *auf Hochtouren bringen* und 10.375 für *in Schwung bringen* gefunden, wobei im letzten Fall wegen einer internen Einschränkung des DeReKo nur 10.000 Belege exportiert und analysiert werden konnten.

Die Korpusbelege wurden zuerst mit der DeReKo-eigenen Funktion „Kookkurrenzanalyse“ bearbeitet, mit deren Hilfe erschlossen werden kann, ob bestimmte Wörter in der Umgebung der betreffenden Wortverbindung häufiger vorkommen als im analysierten Korpusabschnitt erwartet (vgl. PERKUHN/BELICA 2004). Anschließend wurden die Gebrauchspräferenzen anhand von KWICs² analysiert.

Im nächsten Schritt wurden die Belege aus DeReKo exportiert und mithilfe von GATE (General Architecture for Text Engineering) annotiert. Dabei wurden nicht nur die GATE-Tools herangezogen, sondern auch eigene Werkzeuge, die für die Zwecke der Analyse entwickelt wurden. In der Annotation wurde angegeben, in welcher Zeitform³ ein Phrasem vorkommt und ob andere syntaktische Modifikationen⁴ (z. B. Gebrauch im Passiv, im Konjunktiv, mit Modalverben und in Infinitivkonstruktionen mit *zu*) vorhanden sind.

Des Weiteren wurden zu jedem Phrasem mithilfe eines Python-Scripts statistische Daten zu seinem syntaktischen Verhalten gesammelt und anschließend in entsprechenden Grafiken zusammengefasst.

Die Annotation mit GATE war aus zwei verschiedenen Gründen erforderlich. Da Idiome nicht so häufig vorkommen, braucht man möglichst große Korpora, um sie zu analysieren. Solche Korpora verfügen jedoch oft nicht über die notwendige syntaktische Annotation. Zur Erforschung des syntaktischen Verhaltens eines Idioms ist es notwendig, für jede Merkmalskombination eine neue Suchanfrage zu formulieren und zu jeder Datei mit Belegen statistische Daten zu sammeln, was mit einem großen Zeitaufwand verbunden ist. Noch wichtiger ist aber, dass die Suchanfragen in DeReKo es nicht erlauben, nur in einem Satzteil zu suchen, statt in einem ganzen Satz. Wenn die Suche

2 *Keyword in context* – automatisch erstellte Auszüge aus den Belegen, je eine Zeile lang, mit hervorgehobenen Stichwörtern.

3 Informationen über die Zeitformen, in denen ein Phrasem vorkommt, sind aus dem folgenden Grund nötig: Oft wird ein Idiom überwiegend in einer oder zwei Zeitformen gebraucht, auch wenn alle Zeitformen gebildet werden können. So kann beispielsweise ein Idiom im Präsens und Präteritum häufig, im Perfekt so gut wie nie gebraucht werden. Unter den sinnverwandten Idiomen kann es Unterschiede bezüglich der Häufigkeit verschiedener Zeitformen geben.

4 Anders als Varianten bedeuten die Modifikationen Veränderungen der grammatischen Form bei gleichem lexikalischen Bestand.

nach Idiomkomponenten im ganzen Satz läuft, erhöht dies die Häufigkeit von Belegen, die kein Idiom enthalten, sondern nur einzelne Komponenten des Idioms in verschiedenen Satzteilen. Darüber hinaus kann eine solche Suche die Statistik über syntaktische Modifikationen verfälschen. Wenn z. B. nach Fällen von Passivierung in Idiomem gesucht wird, wird in der Suchanfrage angegeben, dass in einem Satz gleichzeitig das Verb *werden* in allen Wortformen sowie das Partizip II vom Hauptverb vorkommen müssen. Es kann aber sein, dass *werden* und das Partizip in verschiedenen Satzteilen sind und somit kein Passiv vorliegt. Um solche Fehler zu vermeiden, wurden nur solche Belege analysiert, in denen die Idiomkomponenten im gleichen Satzteil vorkommen. Dadurch wurde die Anzahl der zu analysierenden Belege reduziert: 4.537 statt 5.427 Belege für die Wortverbindung *auf Trab bringen*, 2.258 statt 2.838 für *in Fahrt bringen*, 487 statt 672 für *auf Hochtouren bringen* und 9.075 statt 10.375 für *in Schwung bringen*.

3 Ergebnisse der Analyse

3.1 Syntaktische Eigenschaften sinnverwandter Idiome

In Bezug auf das syntaktische Verhalten eines Idioms werden in der Regel eher Modifikationen wie der Gebrauch im Passiv, im Konjunktiv oder mit Modalverben diskutiert. Um ein Phrasem situationsgerecht zu gebrauchen, sollte man als Nichtmuttersprachler jedoch auch wissen, in welchen Zeitformen sein Vorkommen häufiger und in welchen seltener zu erwarten ist. Die Analyse der Korpusdaten für 100 Phraseme hat gezeigt, dass Idiome durchschnittlich in 50 % aller Fälle im Präsens auftreten, in 20 % im Präteritum und nur in 15 % im Perfekt. So scheint das Perfekt im Allgemeinen bei Phrasemen nicht so frequent zu sein, zumindest im schriftsprachlichen Gebrauch. Dies kann bei Deutsch-L2-Lernern natürlich zu Fehlern führen. Aus diesem Grund wurde bei der Annotierung der Daten nicht nur auf verschiedene morphologische und syntaktische Modifikationen geachtet, sondern auch auf Zeitformen, in denen das Idiom vorkommt.

Ein Vergleich der vier sinnverwandten Phraseme mit den Durchschnittswerten jeweils für 100 Idiome⁵ ergibt die Übersicht in Tabelle 1.

⁵ Die Durchschnittswerte für 100 Idiome wurden im Laufe einer vorhergehenden Analyse erhoben, die in KROTOVA (2020) beschrieben wird.

	<i>auf Trab bringen</i>	<i>in Fahrt bringen</i>	<i>auf Hoch-touren bringen</i>	<i>in Schwung bringen</i>	Wertstreuung bei sinnverwandten Idiomen	Durchschnittswerte für 100 Idiome
Präsens	53,89	45,57	42,51	42,80	42,51–53,89	50,47
Präteritum	12,06	19,26	32,65	17,49	12,06–32,65	19,14
Perfekt	8,95	9,96	7,80	8,04	7,80–9,96	15,37
Futur I	1,54	1,42	2,05	1,48	1,42–2,05	1,65
Passiv	6,17	5,71	5,13	5,21	5,13–6,17	3,68
Konjunktiv I und II	3,06	1,99	2,05	3,02	1,99–3,06	4,44
Infinitiv mit zu	18,16	20,11	11,91	24,83	11,91–24,83	7,84
Modalverb	14,28	10,19	7,80	13,51	7,80–14,28	10,12
Negation	4,36	4,25	3,08	4,55	3,08–4,55	12,3

Tabelle 1: Syntaktisches Verhalten der untersuchten sinnverwandten Phraseme im Vergleich zu Durchschnittswerten für Idiome (%)

Wenn man die Daten vergleicht, sieht man, dass die vier untersuchten Idiome seltener im Perfekt und Konjunktiv vorkommen, dafür aber häufiger in Infinitivkonstruktionen mit *zu* und im Passiv. Dazu kommt: Obwohl sie negiert werden können, werden sie nur selten mit Negation gebraucht, was wohl mit ihrer Bedeutung (‘jemanden/etwas antreiben’) zusammenhängen kann. Um solche Idiome mit Negation zu benutzen, sind bestimmte kontextuelle Bedingungen erforderlich, z. B. das Auftreten zusammen mit einem Modalverb oder einer Infinitivkonstruktion.

- (1) Obwohl sich Cage auch hier mächtig ins Zeug legt, *kann* er die etwas fußlahme Geschichte *nicht mehr auf Trab bringen*. (die tageszeitung, 04.09.1997)

Neben den gemeinsamen Tendenzen lassen sich auch folgende Unterschiede zwischen den vier sinnverwandten Idiomen feststellen:

1. Das Idiom *jmdn./etw. auf Trab bringen* kommt öfter als die drei anderen im Präsens vor, dafür seltener im Präteritum.

2. Das syntaktische Verhalten der Idiome *etw./jmdn. in Fahrt bringen* und *etw./jmdn. in Schwung bringen* scheint am ähnlichsten zu sein. Das Idiom *etw./jmdn. in Schwung bringen* zeichnet sich aber dadurch aus, dass es am häufigsten in Infinitivkonstruktionen mit *zu* vorkommt (25 % der Belege).

3. Das Idiom *jmdn./etw. auf Hochtouren bringen* wird innerhalb der untersuchten Vierergruppe am häufigsten im Präteritum gebraucht (fast in einem Drittel der Belege) und am seltensten mit Modalverben.

Eine semantisch motivierte Erklärung dafür, warum solche Unterschiede im Gebrauch der Idiome gefunden werden, kann man im Rahmen dieser Untersuchung nicht geben. Vielmehr handelt es sich hier um idiosynkratische Eigenschaften der Idiome.

3.2 Semantische Eigenschaften der sinnverwandten Idiome

3.2.1 auf Trab bringen

Die Wortverbindung *auf Trab bringen* wird in einzelnen Korpusbelegen in Bezug auf Pferde gebraucht:

- (2) Einige der 64 Pferdezüchter kamen dabei ganz schön ins Schwitzen, läuft doch das Fohlen zwar immer der Mutter hinterher, doch diese muss ja durch die Pferdebesitzer am Führstrick erst einmal *auf Trab gebracht werden*. (Nordkurier, 30.06.2001)

Die direkte Bedeutung der Komponenten wird auch in mehreren Kontexten aktualisiert, in denen das Phrasem in der figurativen Bedeutung verwendet wird, so dass ein Wortspiel entsteht. So wird das Phrasem im nachfolgenden Beleg mit „Fohlen“ als Objekt verbunden. Die „Fohlen“ ist ein Spitzname der Fußballmannschaft Borussia Mönchengladbach (URL 3).

- (3) Im Defensivverbund klafften plötzlich Löcher, leichte Ballverluste und Nachlässigkeiten im Zweikampf *brachten* die „Fohlen“ *auf Trab*. (Nürnberger Zeitung, 04.02.2013)

Das Phrasem wird auch in der Bedeutung „etwas in Bewegung setzen“ mit Bezeichnungen von verschiedenen Transportmitteln kombiniert:

- (4) Der Diesel hat 275 PS, und das sind genug, um dieses schwere Auto *auf Trab zu bringen*. (Spiegel-Online, 23.02.2017)

Die häufigsten Kookurrenzpartner der Wortverbindung *auf Trab bringen* als Idiom sind abstrakte Substantive aus den semantischen Feldern *Wirtschaft*

und *Politik: Wirtschaft, Konjunktur, Volkswirtschaft, Weltwirtschaft, Politik, System, Geschäft, Aktienmarkt, Bürokratie* usw.

Die Objektvalenz des Idioms kann auch durch Bezeichnungen für Behörden besetzt werden, beispielsweise *Verwaltung, Beamter, Staatsapparat, Polizei, Regierung*. Besonders bemerkenswert ist die Metapher *Amtsschimmel*, die in 207 Belegen gefunden wurde und als Kookkurrenzpartner nur bei diesem einen von den betrachteten vier Phrasemen nachgewiesen wurde. Durch die Kombination mit dem metaphorischen Kompositum wird das dem Idiom zugrundeliegende Bild vom *Trab* als Gangart von Pferden aktualisiert.

- (5) Aber Not macht bekanntlich erfinderisch und hat jetzt sogar den *Amtsschimmel auf Trab gebracht*: Wenn die Richterin nicht zum Gericht kommen kann, dann reist das Gericht eben zu ihr – samt Staatsanwalt, Verteidiger, Protokollantin und Wachtmeister. (Hannoversche Allgemeine, 09.11.2016)

Außerdem lässt sich das Phrasem oft mit Substantiven kombinieren, die Teile des menschlichen Körpers, physiologische und geistige Funktionen und Prozesse bezeichnen, zum Beispiel *Kreislauf, graue Zellen, Gehirn, Immunsystem, Stoffwechsel, Darm, Abwehrkräfte, Herz-Kreislauf-System*.

- (6) Wer sich nach der Schule dann auch noch bewegt, *bringt* müde Knochen und Muskeln wieder *auf Trab*. (Rhein-Zeitung, 21.07.2017)

Das Phrasem wird auch in der Bedeutung ‚anregen, animieren‘ mit verschiedenen Personenbezeichnungen gebraucht: *Leute, Schüler, Publikum, Mannschaft, Kinder, Dame, Jugend, Spieler, Nachwuchs*.

- (7) Eine junge Moderatorin steht im fliederfarbenen Dirndl auf der Bühne und versucht, das Publikum mit einem Gewinnspiel *auf Trab zu bringen*. (Berliner Zeitung, 11.02.2013)

Oft kommen in der unmittelbaren Umgebung des Phrasems Adverbien vor, die die Intensität der Handlung betonen: *richtig, gehörig, ganz, schön ganz, schnell*.

3.2.2. in Fahrt bringen

Auch diese Wortverbindung kann in direkter Bedeutung verwendet werden, also in Belegen, wo es um die Vorwärtsbewegung von verschiedenen Fahrzeugen geht: *Schiff, Karren, Schlitten, Wagen, Zug, Tanker, Lokomotive, Rad, Ferrari, Fiat, Boot* und so weiter. Es können sowohl reale Objekte (7), als auch bildhafte Umschreibungen von anderen Dingen oder Vorgängen sein (8).

- (8) Ein fast 250 Meter langer Tanker ist in der Elbe vor Stade auf Grund gelaufen. Drei Schlepper *brachten* das unbeladene Schiff wieder *in Fahrt*. (Braunschweiger Zeitung, 28.10.2005)
- (9) Mit Blick auf die Schließung des neuen Werks in Nordost-England meint sie: „Dem Vorstand fehlt es an Weit- und Überblick.“ Von Pierer forderte sie auf: „*Bringen* Sie den schlingernden Riesentanker wieder *in Fahrt* und auf Kurs oder verlassen Sie die Brücke.“ (Süddeutsche Zeitung, 19.02.1999)

Beim Gebrauch in figurativer Bedeutung sind auch bei dieser Wortverbindung abstrakte und konkrete Substantive aus dem Bereich Wirtschaft besonders häufige Kookkurrenzpartner: *Wirtschaft, Konjunktur, Konzern, Geschäft, Investition, Wachstum, Branche, Betrieb, Tourismus, Börse*. Dies kann als Realisierung der konzeptuellen Metapher WIRTSCHAFT ALS MOTOR gedeutet werden, die zum Beispiel in (RESCHE 2001) beschrieben wird. In einigen Kontexten wird die innere Form des Phrasems aktualisiert. So wird in (9) das dem Phrasem zugrundeliegende Bild im Kompositum wieder aufgefangen.

- (10) Volkswirte halten bis Ende des Jahres Zinsabschläge bis auf ein Prozent für denkbar, um den stotternden Konjunkturmotor wieder *in Fahrt* zu *bringen*. (Spiegel-Online, 08.08.2002)

Genauso wie bei *auf Trab bringen* wird das Phrasem mit Personenbezeichnungen kombiniert: *Publikum, Zuhörer, Gäste*.

Das Phrasem wird mit Adverbien gebraucht wie *richtig, richtig mal, flott, ordentlich, gehörig, mächtig, schön, zügig, rasant, gut, noch mehr, emotional*.

Von den drei anderen analysierten Idiomen *jmdn./etw. auf Trab bringen, jmdn./etw. auf Hochtouren bringen, jmdn./etw. in Schwung bringen* unterscheidet sich *jmdn./etw. in Fahrt bringen* dadurch, dass es seltener mit Bezeichnungen von Körperteilen, psychischen und physischen Prozessen gebraucht wird.

3.2.3 auf Hochtouren bringen

Die Anzahl der Treffer im benutzerdefinierten Korpus ist bei *auf Hochtouren bringen* wesentlich niedriger, als bei den übrigen drei Phrasemen (672). Die Wortverbindung *auf Hochtouren* wird überwiegend mit den Verben *laufen* (35.855 Treffer) und *arbeiten* (3.120 Treffer) kombiniert.

Besonders oft wird die Objektvalenz des Phrasems *etwas auf Hochtouren bringen* mit dem Substantiv *Stimmung* besetzt.

- (11) Einige bekannte Fastnachtslieder *brachten* die Stimmung *auf Hochtouren*. (Rhein-Zeitung, 03.03.2017)

An zweiter Stelle nach Häufigkeit des Vorkommens als Kookkurrenzpartner stehen Bezeichnungen von Personen: *Publikum, Besucher*.

Obwohl Substantive aus dem semantischen Feld *Wirtschaft* die Objektvalenz seltener besetzen, findet die konzeptuelle Metapher WIRTSCHAFT ALS MOTOR auch in Kontexten mit diesem Idiom seine Widerspiegelung.

- (12) Der Boom in der deutschen Autoindustrie *bringt* auch den Job-Motor *auf Hochtouren*. (die tageszeitung, 16.07.1998)

Auffallend ist, dass im Korpus mehrere Kontexte vorkommen, in denen das Phrasem mit Komposita kombiniert wird, deren eine Komponente *Maschine* oder *Maschinerie* in übertragener, metaphorischer Bedeutung ist: *Illusionsmaschine, Klimamaschine, Vermarktungsmaschine, Propagandamaschine* oder *Gesetzesmaschinerie, Polizeimaschinerie, Medienmaschinerie, Traum-Maschinerie, Werbemaschinerie*.

- (13) Mit 40 weiteren Läden will er seine Vermarktungsmaschine bald *auf Hochtouren bringen*. (Der Spiegel, 21.07.2008)

- (14) Das liegt nicht allein daran, daß die israelische Regierung die eigene Gesetzesmaschinerie *auf Hochtouren brachte*, um den Zensus der Autonomiebehörden in Jerusalem zu vereiteln. (Frankfurter Rundschau, 24.12.1997)

Gebraucht wird das Phrasem auch mit Bezeichnungen von menschlichen Organen und Vorgängen im Körper und Geist: *Stoffwechsel, Gedächtnis, Kreislauf, Gehirn*.

Die Wortverbindung *auf Hochtouren bringen* wird mit Modifikatoren kombiniert, die die Art und Weise der Handlung konkretisieren: *musikalisch, schnell, mühelos*.

3.2.4 in Schwung bringen

Genauso wie die Wortverbindungen *etwas auf Trab bringen* und *etwas in Fahrt bringen* wird das Phrasem *etwas in Schwung bringen* überwiegend mit Lexemen aus dem semantischen Feld *Wirtschaft* gebraucht: *Konjunktur, Arbeitsmarkt, Laden, Geschäft, Markt, Weltwirtschaft, Export, Handel*. Allerdings gibt es eine Besonderheit: In mehreren Belegen kommen als Kookkurrenzpartner Komposita mit der Komponente *Kreislauf* vor (*Wirtschaftskreislauf, Geldkreislauf, Finanzkreislauf*). Dies kann durch den Einfluss der inneren Form erklärt werden, denn *Schwung* bedeutet eine ‚kraftvolle, rasche, einen Bogen beschreibende Bewegung‘ (URL 4).

- (15) Die steigende Zahl von Aufträgen für das Bauwesen und das Handwerk soll den gesamten Wirtschaftskreislauf *in Schwung bringen*. (Die Zeit (Online-Ausgabe), 15.01.2009)

In insgesamt über 800 Belegen wird die Objektvalenz vom Substantiv *Kreislauf* oder von Komposita mit *Kreislauf* als Komponente besetzt, von denen mehrere sich auch auf den menschlichen Körper beziehen: *Kreislaufsystem*, *Blutkreislauf*, *Herz-Kreislauf-System* und so weiter.

- (16) Auch das Herz-Kreislauf-System wird *in Schwung gebracht*. (Rhein-Zeitung, 30.11.2018)

Das Phrasem wird auch mit anderen Bezeichnungen von Teilen des Körpers, physischen und psychischen Prozessen kombiniert: *Stoffwechsel*, *Verdauung*, *graue Zellen*, *Darm*, *Immunsystem* u. Ä.

Weitere Kookkurrenzpartner sind *Diskussion*, *Debatte*, *Publikum*, *die Massen*.

- (17) Der Fahrgastverband IGEB nutzt die Zeit, um die Diskussion wieder *in Schwung zu bringen*. (Berliner Zeitung, 25.08.2016)

Die Bezeichnungen von Fahrzeugen kommen in der Umgebung des Phrasems vergleichsweise nur selten vor.

Die adverbialen Modifikatoren deuten auf die Intensität der mit dem Phrasem bezeichneten Handlung hin: *richtig*, *ordentlich*, *kräftig*, *mächtig*, *schnell*.

4 Auswertung der Ergebnisse

Die Analyse der Korpusbelege hat ergeben, dass die Phraseme *jmdn./etw. auf Trab bringen*, *jmdn./etw. in Fahrt bringen*, *jmdn./etw. auf Hochtouren bringen*, *jmdn./etw. in Schwung bringen* im Kern die gleiche denotative Bedeutung haben, die je nach Kookkurrenzpartner auf verschiedene Weise konkretisiert wird (‘etwas zu höherer Leistung zwingen’, ‘etwas oder jemanden vorwärtstreiben’, ‘jemanden animieren’). Die aktuelle Bedeutung der Phraseme entspricht also den anfangs angeführten Erklärungen aus dem *Redensarten-Index* (URL 1).

Hinsichtlich ihrer semantischen Kombinierbarkeit gibt es sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede. Alle vier Idiome lassen sich mit Adverbien verbinden, die die Intensität der Handlung, ihre Art und Weise konkretisieren.

Die Objektvalenz der Phraseme wird hauptsächlich mit Substantiven aus drei semantischen Feldern besetzt: FAHRZEUGE, WIRTSCHAFT, KÖRPER

UND GEIST (Letzteres ist nur bei *etwas in Fahrt bringen* nicht der Fall). Bezüglich der Auswahl der Substantive aus diesen Feldern konnte man bei jedem der vier Phraseme einige Besonderheiten erfassen, die oben skizziert wurden. Einige Tendenzen lassen sich durch den Einfluss der inneren Form erklären, z. B. der Gebrauch von *etwas in Schwung bringen* mit Bezeichnungen von zirkulären Prozessen, bei anderen ist es die konzeptuelle Metapher, z. B. WIRTSCHAFT ALS MOTOR oder KÖRPER ALS MASCHINE.

Was die syntaktischen Eigenschaften angeht, finden sich bei den analysierten Phrasemen sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede. Alle werden eher selten im Perfekt gebraucht und selten negiert. Unterschiede wurden beim Gebrauch im Präsens, Präteritum, mit Modalverben und in Infinitivkonstruktionen mit *zu* festgestellt. Im Übrigen entspricht das syntaktische Verhalten der vier Phraseme den Durchschnittswerten für Idiome. Um eine plausible Erklärung für die Unterschiede im syntaktischen Verhalten der Idiome zu finden, bedarf es noch weiterer Erforschung.

Das lässt die anfangs vorgestellte Behauptung widerlegen, Synonyme seien erstarrte Ergebnisse eines Derivationsprozesses, dessen einziger Zweck die Steigerung der Expressivität sei (PROOST 2007). Vielmehr bestätigen sie die Feststellung von HÜMMER (2007: 295), dass innerhalb einer Gruppe von Synonymen jedem einzelnen Element ein eigener Platz zukommt. Sinnverwandte Phraseme sind also wegen ihrer syntaktischen und semantischen Eigenschaften nicht völlig austauschbar.

5 Fazit

Die vorgestellte Methodenkombination ermöglichte es, eine repräsentative Anzahl von Belegen maschinell auszuwerten und anhand einer exhaustiven korpuslinguistischen Analyse Unterschiede zwischen sinnverwandten Idiomen festzustellen.

Die Unterschiede im Gebrauch von sinnverwandten Phrasemen verdeutlichen die Notwendigkeit mit einer distinktiven Synonymik zu arbeiten. Ein differenzierendes Synonymwörterbuch wäre in diesem Zusammenhang ein vielversprechendes und nützliches Ziel. Auch in der traditionellen Phraseographie könnten die Unterschiede zwischen sinnverwandten Phrasemen berücksichtigt werden – beispielsweise durch Verweise, ausführliche Kommentare und systematisch ausgewählte Belege. Für die zweisprachige Phraseographie ist die Ungleichheit phraseologischer Synonyme noch wichtiger – eine ausführliche Analyse des authentischen Belegmaterials mit korpuslinguistischen Mitteln

ist bei der Auswahl der zielsprachigen Äquivalente eigentlich nicht mehr wegzudenken.

Literaturverzeichnis

- BURGER, Harald (2007): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen* 3. neu bearb. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.
- DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij (2007): Cognitive approaches to idiom analysis. In: *Phraseologie/Phraseology. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung/An International Handbook of Contemporary Research*. Hrsg. v. Harald Burger, Dmitrij Dobrovol'skij, Peter Kühn u. Neal R. Norrick. Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 789–818.
- DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij (2020): Corpus-based approach to phraseology research: New evidence from parallel corpora. In: *Vestnik of Saint Petersburg University. Language and Literature* 17(3)/2020, S. 398–411.
- HÜMMER, Christiane (2007): *Synonymie bei phraseologischen Einheiten – eine korpusbasierte Untersuchung*. Dissertation. Universität Potsdam.
- KROTOVA, Elena (2020): *Syntaktische Modifikationen der Phraseme im Deutschen*. In: *Muster in der Phraseologie*. Hrsg. v. Carmen Mellado Blanco, Herbert Holzinger, Nely Iglesias Iglesias u. Ana Mansilla Pérez. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, S. 241–258.
- PROOST, Kristel (2007): *Paradigmatic relations of phrasemes*. In: *Phraseologie/Phraseology. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung/An International Handbook of Contemporary Research*. Hrsg. v. Harald Burger, Dmitrij Dobrovol'skij, Peter Kühn u. Neal R. Norrick. Berlin/New York: Walter de Gruyter, S. 110–118.
- RESCHE, Catherine (2001): *Metaphors in English for economics: for a language-based approach with L2 learners*. In: *ASp*, 31–33/2001, S. 239–259. <http://journals.openedition.org/asp/1984> [20.03.2021].
- SCHEMANN, Hans (2009): *Zur Anlage idiomatischer Wörterbücher – einige Maximen und Reflexionen*. In: *Theorie und Praxis der idiomatischen Wörterbücher*. Hrsg. v. Carmen Mellado Blanco. Tübingen: Niemeyer, S. 101–118.
- SCHEMANN, Hans (2012): *Synonymwörterbuch der Deutschen Redensarten*. 2. Auflage, erweitert um eine Einführung in die ‚Synonymie und Idiomatik‘. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.
- TOGNINI-BONELLI, Elena (2001): *Corpus Linguistics at Work*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- TOLEDO, Emilio (1993): *Vergleichende Phraseologie der spanischen und der deutschen Sprache. Untersuchungen anhand einer Auswahl verbaler Phraseologismen mit der allgemeinen Bedeutung „Angriff auf eine Person“*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.

Onlinequellen:

PERKUHN, Rainer/BELICA, Cyril (2004): Eine kurze Einführung in die Kookkurrenzanalyse und syntagmatische Muster. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. URL: <http://www1.ids-mannheim.de/kl/misc/tutorial.html> [20.03.2021].

GATE: General Architecture for Text Engineering. URL: <https://gate.ac.uk/> [20.03.2021].

URL 1: <https://www.redensarten-index.de/suche.php> [19.03.2021].

URL 2: <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/> [27.03.2021].

URL 3: <https://www.bundesliga.com/en/news/Bundesliga/noblmd15-the-bundesliga-dictionary.jsp> [27.03.2021].

URL 4: <https://www.duden.de/suchen/dudenonline/Schwung> [27.03.2021].

Phrasemgebrauch und Online-Medien

CSABA FÖLDES

Vorgeformte Sprachverwendung in Online-Präsenzen deutscher Minderheitenzeitungen. Eine explorative Studie am Beispiel von Facebook-Beiträgen der *Neuen Zeitung* und des *Sonntagsblattes*

Im Beitrag werden Merkmale des formelhaften bzw. figurativen Sprachgebrauchs in Online-Präsenzen ungarndeutscher Minderheitenzeitungen am Material ihrer Facebook-Posts empirisch untersucht. Es zeichnete sich ab, dass spezielle digitale Schreibmuster (noch) kaum zu erkennen sind, sodass sich die Befunde von denen der Untersuchungen an ungarndeutschen Printmedien nicht kategorial unterscheiden. Die datenbasierte Studie konnte – mit Einsatz von Salienz als Analysekategorie – eruieren, dass sich die Besonderheiten hinsichtlich ihrer Ursprünge in drei prototypische Klassen einteilen lassen: Es sind (1) Kontaktphänomene (Transfer oder Nachahmung von Elementen, Strukturen und Modellen der Kontaktsprache Ungarisch); (2) Verfremdungsprozesse als Folge einer unsicheren Beherrschung der Mediensprache Deutsch, etwa Übergeneralisierung von Gebrauchsnormen bzw. -konventionen des Sprachsystems und (3) Flüchtigkeitsfehler, die selbst bei hochkompetenten Textproduzenten vorkommen können. Insgesamt überwiegt ganz eindeutig der Typ (1), sodass sich vielfach ein kontaktsprachliches Muster ergibt und kulturelle Hybride entstehen.

Schlüsselwörter: Mediensprache digital, Facebook-Präsenz, Sprachkontakte, Deutsch als Minderheitensprache

1 Denkraumen, Themenverortung und Untersuchungsziele

Dem Aufsatz liegt die Einsicht zugrunde, dass formelhafte bzw. figurative Sprachverwendung in der Mediensprache zwar allgemein zu den frequentierten Forschungsobjekten gehört, dass aber Untersuchungen speziell im Hinblick auf die deutsche Pressesprache im Ausland – zumal in Bezug auf die elektronischen Medienauftritte – ein Desiderat darstellen, obgleich sich die verschiedenen Online-Präsenzen der Presse als integrale Bestandteile moderner medialer Alltagskultur etabliert haben und zweifellos einen zunehmenden Raum einnehmen.

Vor diesem Hintergrund werden im vorliegenden Beitrag einige initiale Erkenntnisse und Befunde eines rezenten Forschungsprojekts thematisiert und diskutiert. Dabei wird eine fokussierte Herausarbeitung und somit eine theoriebasierte qualitative Exploration von Besonderheiten des phraseologischen Sprachgebrauchs¹ in Online-Auftritten zweier ungarndeutscher Minderheitenzeitungen am Material von Facebook-Beiträgen angestrebt. Da der Existenzraum dieses Mediendiskurses vielfach durch Mehrsprachigkeit und Inter- bzw. Transkulturalität gekennzeichnet ist, geraten nicht nur spezifische Aspekte von Online-Medialität, sondern auch von Kultur(alität) in den Blick.

Den inhaltlichen und logistischen Rahmen der Betrachtungen stellt somit das variationslinguistische Projekt *Deutsche Mediensprache im Ausland – am Beispiel der deutschen Minderheitenpresse in Mittel- und Osteuropa* bereit, für welches vom 01.04.2019 bis zum 31.03.2022 ein dreijähriger Bearbeitungszeitraum an der Universität Erfurt bewilligt wurde; der Verantwortliche ist der Verfasser dieses Beitrages.²

2 Gegenstandsfeld und Materialbasis

Der vorliegende Aufsatz konzentriert sich exemplarisch auf die Auftritte des Medientyps ‚Minderheitenpresse‘ auf Facebook, der Plattform des derzeit weltweit mit Abstand größten Social-Media-Konzerns (dem mittlerweile auch weitere führende soziale Netzwerke wie der Messenger WhatsApp und die Plattform Instagram gehören), anhand der *Neuen Zeitung* und des *Sonntagsblattes*. Die im Blickpunkt stehende sprachinsulare Massenkommunikation von Minderheiten in multikulturellen Gesellschaften wird von Reiner als „Sub-Sub-System“ mit der Gattung „Enklavenpublizistik“ (REINER 1995: 11) bezeichnet.

Die *Neue Zeitung* (im Weiteren: NZ) besteht seit 1957 und ist als zentrales überregionales Medium der deutschen Minderheit in Ungarn ein öffentlich-rechtliches Wochenblatt in Budapest. Sie erscheint im A4-Format auf 20 Seiten mit einer Auflage von 2.000 Exemplaren. Der Redaktion gehören derzeit

1 Dies soll nicht mit einer normativ-fehleranalytischen Ausrichtung, sondern deskriptiv und primär kontakt- bzw. interkulturalitätsbezogen erfolgen.

2 Projektfinanzierte Mitwirkende in Erfurt sind Uschi Schmidt, M.A., zur wissenschaftlichen Mitarbeit als Koordinatorin, sowie zwei wissenschaftliche Assistentinnen. Unterstützend stehen dem Vorhaben Kooperationspartner in Russland, Kasachstan, Ungarn, Rumänien, der Slowakei und in den USA zur Verfügung. Mit weiteren Informationen dienen die Projekt-Webseite www.pressesprache.de und frühere Publikationen, z. B. FÖLDES (2020b). Das Vorhaben wird durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gefördert, wofür ihr an dieser Stelle unser herzlicher Dank gilt.

fünf feste Mitglieder (der Chefredakteur, die Büroleiterin, eine Reporterin, eine *NZjunior*-Redakteurin sowie ein Bote) und zwei Mitarbeiter/innen auf Honorarbasis (ein Umbruchredakteur und eine Übersetzerin) an (vgl. Neue Zeitung 2021). Das Team wird regelmäßig durch Praktikanten/Praktikantinnen aus Deutschland in variierender Anzahl bereichert (vgl. dazu FÖLDES 2020b: 35–36). Seine Facebook-Seite hat 3.180 Follower (Stand: 23.03.2021). In anderen sozialen Medien wie Twitter und Instagram sind die beiden Zeitungen nicht vertreten.

Das *Sonntagsblatt* (im Weiteren: SB) geht auf das vom Germanisten und Minderheitenpolitiker Jakob Bleyer 1921 als Wochenzeitung gegründete gleichnamige Medium zurück. Seit 1993 erschien es wieder zunächst als Vereinszeitung und Mitteilungsblatt der *Jakob Bleyer Gemeinschaft e.V.*, indes trägt es seit Ende 2016 den allgemeineren Untertitel *Eine deutsche Zeitschrift aus Ungarn*. Im A4-Format beläuft sich sein Umfang gewöhnlich auf 32 Seiten und es gibt vier Ausgaben pro Jahr. Die Auflage beträgt zurzeit 1.400. Das Blatt wird vornehmlich durch Spenden der Leser finanziert. In seiner Facebook-Präsenz beträgt die Zahl der Follower 1.010 (Stand: 23.03.2021).

Objekt der Betrachtungen sind sämtliche Facebook-Veröffentlichungen der beiden Pressemedien aus dem Zeitraum 2017 bis 2020. Die Datenbasis umfasst insgesamt 1.842 Beiträge (1.193 im Feed der NZ und 643 in dem des SB).

Facebook-Präsenz wird in der Forschungsliteratur zumeist lediglich als ‚Anwesenheit‘ in einem sozialen Netzwerk (hier auf Facebook) verstanden. Zum einen ist die Anzahl der Fans bzw. die der Follower und die Art, wie diese auf die Inhalte der Seite reagieren, bedeutend. Zum anderen scheinen jedoch auch die eigene Aktivität bzw. die Intensität der Arbeit (d. h. die Anzahl der veröffentlichten Beiträge auf dem eigenen Profil) auch große Relevanz zu haben und wohl sogar zu determinieren, wie ‚präsent‘ ein Presseorgan ist (vgl. HILLE/BAKKER 2013: 669 u. 671, LÓPEZ-PÉREZ/OLVERA-LOBO 2016: 241).³

Wie WELBERS/OPGENHAFFEN (2019: 51) anmerken, folgen die Facebook-Beiträge von Zeitungen oder Zeitschriften immer demselben Prinzip. Sie bestehen aus mehreren Teilelementen, die unterschiedliche Funktionen erfüllen bzw. verschiedene Informationsebenen repräsentieren: Wie Schlagzeilen in Zeitungen werden die Statusmeldungen oben im Artikel platziert und verweisen kurz auf den nachfolgenden Text. Die Meldung kann ein Wort, ein Satz, ein kleiner Absatz oder ein Zitat sein. Manchmal ähnelt sie klassischen Schlagzeilen, indem sie den Kerninhalt des Nachrichtenartikels zusammen-

³ Entscheidende Indikatoren für eine erfolgreiche Online- bzw. Facebook-Präsenz hat z. B. BERNET (2010) herausgearbeitet.

fasst, aber sie kann auch weniger konventionelle Formen annehmen, wie ein Scherz über den Artikel, eine Ansprache des Lesers (z. B. „Was denken Sie?“) oder ein klarer Emotionsausdruck, möglicherweise begleitet von einem oder mehreren Emotica. „Der Hyperlink zum redaktionellen Beitrag wird von einem Vorschaubild ergänzt, das entweder in Form eines Thumbnails – so werden die etwa daumennagelgroßen Vorschaubilder bezeichnet – oder als größer hervorgehobenes Foto erscheint“ – merkt WIESINGER (2016: 279) an.

In der am 12. November 2015 eingerichteten Facebook-Seite der NZ sieht die Struktur wie folgt aus: Zunächst steht ein kurzer Text zum Artikel bzw. zum aktuellen Thema, dann folgt ein Verweis auf den Artikel (z. B. „Lesen Sie mehr dazu in der aktuellen Ausgabe! NZ 35/2020“, „Mehr dazu gibt’s in der neuen Ausgabe der Neuen Zeitung! 32/2020“). Emojis werden regelmäßig verwendet. Oft gibt es auch eine Angabe zum Fotografen, denn ein Bild gehört meist dazu. Außerdem findet man ausführliche Information (Telefonnummer, E-Mail, Internetseite) und auch zusätzliche Auskünfte sehr detailliert (Trägerschaft, Leser, Gründungsgeschichte etc.).⁴ Dabei fehlt aber ein Impressum. Der Aufbau der Posts ist unscheinbar, also ähnlich denen bundesdeutscher Presseorgane; es gibt aber ausschließlich Beiträge über Artikel aus der Printversion der NZ. Bis Ende 2018 veröffentlichte die NZ fast ausnahmslos täglich einen Post: Programmempfehlungen, Berichte über vergangene Veranstaltungen, Traditionen oder christliche oder politische Themen, welche die Ungarndeutschen betreffen. Zusätzlich zu diesen Schwerpunkten kamen im Jahr 2019 vermehrt Rezeptideen und Werbung für die NZ auf. Insgesamt bot das Jahr 2019 weniger Veranstaltungshinweise und auch weniger umfangreiche Texte. 2020 reduzierte sich die Frequenz weiter, sodass es nur noch abschnittsweise tägliche Einträge gab und an manchen Stellen große Lücken entstanden wie z. B. vom 21. Mai bis zum 19. Juni oder eine noch größere vom 30. Juni bis zum 10. August.⁵

Im Falle der am 20. April 2016 erstellten SB-Seite sind die Kontaktinformationen weniger umfangreich, sie bestehen nur aus der E-Mail-Adresse und der Internetseite, das Impressum ist unvollständig, es stehen Angaben nur über den Herausgeber, nicht einmal eine Kennzeichnung als ‚Medien- und Nachrichtenseite‘ ist vorhanden. Inhaltlich findet man Beiträge des SB selbst und geteilte Beiträge von anderen Institutionen, z. B. von der Deutschen Bühne Ungarn. Zunächst steht eine Ankündigung des Artikels bzw. des Themas, wo-

4 Diese Angaben dürften für Leser aus dem bundesdeutschen Raum als zu umfangreich und zu untypisch erscheinen.

5 In den gleichen Monaten des Jahres 2019 entstanden keine Lücken.

bei der Text einen Link zum Artikel auf der Webseite <http://sonntagsblatt.hu> enthält. Es folgt eine Überschrift des Artikels, die eine Verlinkung zum Artikel ist. Meist illustriert ein Bild den Artikel. Auch im SB findet man (minderheiten)politische Themen, Veranstaltungshinweise, wenn auch letztere weniger als in der *Neuen Zeitung*. 2017 und 2018 erschienen Beiträge nicht täglich, sondern etwa alle zwei bis drei Tage, jedoch ohne festgelegte Termine für die Veröffentlichungen. Im Jahr 2019 ging die Häufigkeit der Veröffentlichungen zurück: Im Mai und Juni gab es z. B. jeweils nur sieben Beiträge pro Monat. Dahingegen nahm die Anzahl der gebrachten Lesermeinungen zu.⁶ Das Jahr 2020 unterschied sich von den vorangegangenen hauptsächlich durch die Pandemie-Nachrichten, die vor allem die Monate April und Mai dominieren, anders als bei der NZ, in der das Coronavirus eine nur marginale Rolle spielte. Man kann feststellen, dass die SB-Texte tendenziell länger und ausführlicher sind als die der NZ. Zusammenfassend kann man den Eindruck gewinnen, dass beim SB die Facebook-Seiten denen bundesdeutscher Zeitungen eher entsprechen als die der NZ.

3 Theoriefundament und Methodenbasis

Lebensweltliche sprachliche Kommunikation kommt ohne den Einsatz vorgeprägter Muster nicht aus. Folglich ist Formel- bzw. Musterhaftigkeit im Diskurs, welche letztendlich – bezogen auf die Satz- bzw. turn-Ebene von Äußerungen (sei es geschriebene oder gesprochene) – im Erkenntnisgebiet der Phraseologie liegt,⁷ ein elementares und komplexes Merkmal jeder natürlichen Sprache (vgl. FÖLDES 2020a: 203).⁸ Der Terminus *formelhaft* Sprache (*formulaic language*) bezeichnet die Elemente einer Sprache, die stark konventionalisiert⁹ sind und mit denen man Bedeutungen auf eine allgemein bekannte und gebräuchliche Art und Weise ausdrückt (vgl. BUERKI 2020: 1). Die basale Charakteristik der formelhaften Sprache – so Buerki – ist deren Funktion „to instantiate usual ways of putting things in language“ (BUERKI 2020:

6 Die Facebook-Seiten der NZ enthalten dagegen keine Leserzuschriften.

7 Gleichwohl zeigen sich Muster auch in vielem anderen und werden dort auch stark untersucht: In der Gesprächsanalyse betrifft dies z. B. die sog. kommunikativen Gattungen oder Adjazenzpaare und andere sequenzielle Muster, siehe z. B. WEIDNER/KÖNIG/IMO/WEGNER (2021).

8 In dieser Publikation wird die Theoriediskussion ausführlicher behandelt.

9 Van Lancker Sidtis expliziert sie sogar als „anomalous structural formations“ (VAN LANCKER SIDTIS 2015: 578).

7). Dementsprechend lautet seine Begriffsbestimmung wie folgt: „Phrases, continuous or discontinuous, that are conventional form-meaning pairings in a speech community“ (BUERKI 2020: 19). Gibbs definiert formelhafte Sprache ähnlich als „a sequence, continuous or discontinuous, of words or other meaning elements, which is, or appears to be prefabricated: that is, stored and retrieved whole from memory at the time of use [...]“ (GIBBS 2010: 698).¹⁰ Dieses Konzept korrespondiert mit den gegenwärtig führenden Positionen in der Phraseologie und liegt deshalb auch der vorliegenden Studie zugrunde: Unter formelhafter Sprache bzw. formelhaften Ausdrücken können also Sequenzen aus Wörtern oder anderen Elementen verstanden werden, die offensichtlich vorgefertigt sind und demnach als Einheit im mentalen Lexikon gespeichert sowie abgerufen werden (vgl. WRAY 2008: 9). Der tatsächliche Gebrauch derartiger Äußerungen setzt keine produzentenseitige ad hoc-Generierung oder Analyse voraus. Der Terminus ‚formelhafte Sprache‘ dient zunehmend als Hyperonym für verschiedenste Sprachphänomene (z. B. Kollokationen, Sprichwörter, Idiome, Bräuche und Gebete). Mithin trifft Formelhaftigkeit nicht nur auf nicht-kompositionelle Sequenzen (Bedeutung kann nicht aus den einzelnen Komponenten erschlossen werden) zu, sondern auch auf Sequenzen, die prinzipiell analysiert werden könnten, also kompositionell sind (vgl. FÖLDES 2020a: 203). Die Erforschung solcher Sequenzen kann sich nach WEINERT (2010: 2) generell auf zwei Aufgaben beziehen: zum einen auf die Datenanalyse bzw. auf die Untersuchung von Korpusdaten, zum anderen auf die Durchführung von (psycholinguistischen) Experimenten. Die vorliegende Betrachtung schließt sich der erstgenannten Variante an.¹¹

Aktuelle sprachtheoretisch-pragmatische Ansätze wie auch speziell die Forschungsdisziplin der Phraseologie interessieren sich heute verstärkt auch für nicht-idiomatische Verfestigungen verschiedener Art. Dementsprechend bilden hier sowohl aus konzepttheoretischen wie auch aus forschungspraktischen Gründen diverse Manifestationen von Figurativem, Formelhaftem sowie von Verfestigungen den Fokus, also sämtliche Erscheinungsformen vorgeformter Strukturen und sedimentierter Muster, z. B. auch Phrasemkonstruktionen an der Grenze zwischen Lexikon und Syntax (DOBROVOL'SKIJ 2011: 112), Kollokationen und Prägungen auf Textebene. Somit folgt das Vorhaben einem weiten Phraseologiebegriff – neuerdings vorangebracht u. a. im Zuge

10 Mit ähnlichen Konzeptualisierungen wird auch in anderen Wissenschaftskulturen, z. B. in der russischen, gearbeitet, siehe z. B. MAKSIMOVA (2019).

11 Vgl. FÖLDES (2020a: 204). Es ist WEINERT (2010: 2) zuzustimmen, dass sich allgemein ein gebrauchsbasierter Ansatz zur Analyse formelhafter Sprache anbietet.

der kognitiven Wende in der Sprachwissenschaft – im Sinne der Theorie der idiomatischen Prägung (sowie des daraus resultierenden Ebenen-Modells von FEILKE 2004: 58 u. 60), aber auch des Konzepts sprachlicher Vorgeformtheit von STEIN/STUMPF (2019: 13–40).

Die mit empirisch-induktiven Methoden durchgeführte korpusbasierte Untersuchung arbeitet mit dem psycho- und soziolinguistischen Merkmal der Auffälligkeit („Salienz“) als Aufmerksamkeit erzeugende Eigenschaft von Objekten und soll verschiedene Ausprägungen einer zwischensprachlichen formelhaften ‚Zweisamkeit‘ eruieren. In diesem Sinne wird, wie z. B. bei RÁCZ (2013: 23 u. 43) etwas als salient eingestuft, was so stark von einer Gebrauchsnorm (oder von einer Vergleichsvarietät) abweicht, dass es – im vorliegenden Fall für den Explorator – überraschend ist.¹² Der Umgang mit dem Korpus folgt dem Prinzip des sog. „Analyseparadigmas“, bei dem nach Steyer „systematisch Sprachauschnitte auf der Suche nach usuellen sprachlichen Phänomenen analysiert“ (STEYER 2004: 93) werden.¹³

4 Befunde und ihre Interpretation

4.1 Erste Eindrücke

Auf den ersten analytischen Blick bemerkt man, dass das ausgewertete Material – verglichen mit bundesdeutschen Onlineprodukten von Medien – relativ wenig Formelhaftes bietet; dabei handelt es sich weniger um Phraseologisches im engeren Sinne (also um Voll-Idiomatisches), es sind eher Funktionsverbgefüge, Kollokationen und verschiedene weitere nicht-phraseologische Wortkomplexe. Das Datenkorpus beinhaltet 271 Items, darunter 76 *types* und 126 *tokens* aus den NZ- sowie 88 *types* und 126 *tokens* aus den SB-Posts. Da mithin die Fallzahlen ziemlich niedrig sind, sei im Weiteren auf eine numerische Auswertung verzichtet.

Als typischstes Charakteristikum springen Varianz, Ungleichmäßigkeit und dabei Eintönigkeit ins Auge, was sich sowohl vom Konzept und Ausdruck her – aus binnendeutscher Sicht betrachtet – in ungewöhnlicher Sprachgestaltung auf verschiedenen Ebenen äußert, beispielsweise in den Belegen (1) und (2).

¹² Dieses soziolinguistische und dialektologische Salienz-Verständnis erscheint auch z. B. bei DIVJAK (2019: 197).

¹³ Diese Methode entspricht etwa dem korpusgesteuerten Ansatz („corpus-driven“) im Sinne von BIBER (2015: 196).

- (1) *Durchaus berechnigte Befürchtungen, wenn ich daran denke, dass ich Mitte der 1990er Jahre, also 50 Jahre nach der Vertreibung, auf versteinerte Minen stoß, als ich in Schaumar ältere Damen, die ich in Volkstracht fotografierte, um ihren Namen und ihre Adresse bat, damit ich ihnen einen Abzug der Aufnahmen zukommen lassen konnte.* (SB 14.03.2019)

Die Aussage ist missverständlich, denn gemeint waren *Mienen* (‚Gesichtsausdruck‘) und nicht *Minen* (‚Sprengkörper‘),¹⁴ außerdem müsste es nicht *stoß*, sondern *stieß* (als Präteritum Indikativ des Verbs *stoßen*) heißen (DUDENREDAKTION 2020: 1091). Möglicherweise hätte ein Journalist im geschlossenen deutschen Sprachraum wahrscheinlich z. B. der Wendung *versteinert gucken* den Vorzug gegeben. Außerdem fällt die komplexe und ausschweifende Hypotaxe auf, zumal insbesondere Online-Publikationen doch eher dazu tendieren, einfachere syntaktische Strukturen zu verwenden.

- (2) *Prämiert werden können für vielseitige nationalitätenspezifische Aktivitäten einerseits höchstens drei ungarndeutsche MittelschülerInnen der letzten zwei Jahrhänge, andererseits höchstens zwei ungarndeutsche Absolventinnen/Absolventen (Bachelor, Master und ungeteilte Ausbildung) hochschulischer und universitärer Einrichtungen für ihre hervorragende Diplomarbeit mit ungarndeutscher Themenstellung, die ihr Studium im Jahr 2019 beendet haben.* (SB 11.09.2019)

Der Satz wäre durch eine klarere Strukturierung überschaubarer,¹⁵ etwa: *Prämiert werden können zum einen [...] bis zu drei ungarndeutsche Mittelschüler/innen [...], zum anderen bis zu zwei ungarndeutsche Absolventinnen oder Absolventen [...] von Hochschuleinrichtungen¹⁶ [...], die ihr Studium im Jahr 2019 abgeschlossen haben.* Für bundesdeutsche Leser(innen) ist die feste (terminologische) Nominalphrase *ungeteilte Ausbildung* wohl kaum verständlich. Es handelt sich um grundständige Studiengänge, die im Zuge der sog. Bologna-Reform nicht in das zweistufige Ausbildungssystem Bachelor/Master überführt wurden, z. B. die Medizinerausbildung. Zudem springt das inkonsequente Gendern ins Auge: *MittelschülerInnen* vs. *Absolventinnen/Absolventen*.

14 Nichtsdestoweniger könnte dies vielleicht auch als einfacher Lapsus qualifiziert werden.

15 Die komplexe Hypotaxe fällt auch hier sehr ins Auge.

16 In Ungarn sind Universitäten und Hochschulen im akademischen Sektor jeweils unterschiedliche Entitäten.

Zum Gesamtbild gehört ferner, dass auch Konstruktionen regionaler bzw. dialektaler Prägung vorkommen. Dieser Varietätengebrauch kann nicht zuletzt auch als „Enregisterment“ (AGHA 2015) – als semiotischer Prozess mit sozialen Bedeutungen – interpretiert werden, vgl. die folgende feste Nominalphrase:

- (3) *Josef Vetter* (NZ 21.01.2018)

Das Substantiv *Vetter* („Onkel“) im Kopf der Nominalphrase dient bei Ungarndeutschen in Verbindung mit dem Vornamen im Rahmen eines asymmetrischen Systems als übliche nominale Anredeform auch nicht-verwandter Personen durch Kinder oder durch jüngere Personen.¹⁷ Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass *Vetter*, dem Muster der diskursiven Praktiken des Ungarischen und der ungarndeutschen Mundarten folgend, auch nachgestellt und nicht vorangestellt ist, wie heute im Standarddeutschen üblich (*Onkel Thomas* o. Ä.).

Gleichwohl enthält die Datengrundlage zunehmend auch – wohl für modern gehaltene – Anglizismen/Amerikanismen als eher jugendsprachliche internet-basierte Prägungen, z. B.

- (4) *Lust auf mehr Fun Facts zum Thema? Weitere finden Sie in unserer aktuellen Ausgabe [...]*. (NZ 15.03.2018)

Des Weiteren lassen sich Textsequenzen identifizieren, in denen man sich einer formelhaften Wendung bedient, während der in Deutschland vorherrschende Sprachgebrauch eine nicht formelhafte Formulierung nahelegt:

- (5) *Sieben Lehrpfade, vier in Südungarn – Schomberg, Feked, Nadasch und Badesek – und drei in Nordungarn – Sanktiwan bei Ofen, Tarian und Band – sind ausführlich auf der Webseite www.lehrpfad.hu dargestellt. Der letzte Lehrpfad wurde in Tscholnok in Betrieb genommen.* (NZ 08.08.2019)

Anstelle von *in Betrieb genommen* könnte einfach *eröffnet* stehen, da ein *Lehrpfad* nicht *in Betrieb genommen* wird.

¹⁷ Ältere Lexika weisen nach, dass *Vetter* (und *Base* in Bezug auf Frauen) in vielen Dialektvarietäten auch als von Untergebenen an die Höhergestellten (GRIMM 1951: Spalte 32) und von Kindern an männliche Erwachsene (LEXER 1862: Spalte 94) verwendete Anrede fungierte. Schmeller bucht einen Gebrauch „als trauliche, herzwinnende“ (SCHMELLER 1973: Spalte 851) und Fischer als „behagliche Anrede“ (FISCHER 1908: Spalte 1448). Gehl interpretiert die gegenwärtige donauschwäbische Verwendung von *Vetter* als asymmetrische „Anrede für jeden älteren Mann mit oder ohne Nennung des Namens“ (GEHL 2005: Spalte 1103).

In anderen Fällen wäre hingegen bei nicht-phraseologischen Formulierungen der NZ und des SB eher Formelhaftes zu erwarten gewesen:

- (6) *Die JBG gründet Jakob-Bleyer- und Géza-Hambuch-Preise.* (SB 09.07.2018)¹⁸

Als phraseologische Alternative ist – statt *(einen Preis) gründen* – an *(einen Preis) ins Leben rufen* zu denken.

Die ausgewertete Datengrundlage weist mehrere Kontaminationen (vgl. 7 bis 10) oder gar Homonyme auf (vgl. 11):

- (7) *Valerias verdichtete Welten im HdU! Alle Interessenten sind herzlichst erwartet!* (NZ 03.06.2019)¹⁹

Diese Struktur als kommunikativer Phraseologismus ist offenbar eine Kombination von *jmdn. herzlich begrüßen* einerseits und *jmdn. freudig/mit Freuden erwarten* oder *jmdn. herzlichst einladen* andererseits. Überdies kann hier der Superlativ aus bundesdeutscher Sicht auch noch etwas ungewöhnlich wirken.

- (8) *Der ungarndeutsche Ödön Lechner bekam ein eigenes Kapitel in der Ausstellung als Großmeister der Sezession in Ungarn.* (NZ 08.06.2018)

Dieser referenzielle Phraseologismus ist das Ergebnis eines wohl nicht intendierten Zusammenspiels von *bekam einen eigenen Abschnitt* und *stellt ein eigenes Kapitel [...] dar*.

- (9) *Mein Gesprächspartner hat den Finger auf einen wunden Punkt gelegt – warum mangelt es an Kommentaren und Rückmeldungen, denn auch postalische Zuschriften erreichen unsere Redaktion so gut wie keine!?* (SB 07.09.2020)²⁰

Die Formulierung setzt sich einerseits aus dem Phraseologismus *einen wunden Punkt treffen* und andererseits aus der Wendung *den Finger in die Wunde legen* zusammen.

- (10) *Neben einer Ausstellung hielt Büroleiterin Csordás außerplanmäßige Volkskundestunden in der Grundschule, bastelte mit den Kindern Ulmer Schachteln und übergab am vorletzten Tag dem Vereinsvorsitzenden Gabriel Werner das Podium, der mit Kindergärtnerinnen und*

18 Ähnlich liest man auch bei der NZ (25.01.2019): *ein Stipendium gründen*.

19 Fast genauso auch in den NZ-Posts vom 08.12.2018 und vom 28.06.2019.

20 Eine Alternative ist: *fast keine*.

Lehrerinnen über Probleme und Möglichkeiten der zweisprachigen Erziehung diskutierte. (SB 09.01.2019)

Demgegenüber stehen die sprachüblichen Verfestigungen *das Podium überlassen* und *das Mikrofon übergeben*.

(11) *blaue Schwaben* (NZ 10.12.2018)

Aus dem NZ-Beitrag mit Beleg (11) geht hervor, dass es um Ungarndeutsche geht, die sich mit Blaufärberei, einer außergewöhnlichen Art der Textilveredelung, beschäftigen. Indessen umschreibt *blaue Schwaben* in Deutschland z. B. einen Zusammenschluss von Fans der ‚Ravensburg Towerstars‘ (eines professionellen Eishockeyteams).

4.2 Bildlichkeit

Ein Teil der Belege tritt dadurch hervor, dass sie mit von kanonischen Formen abweichenden Konzeptualisierungen operieren. Bei einigen von ihnen ist die Aussage nur mit Kenntnis der ungarischen (oder der ungarndeutschen) Wirklichkeit nachvollziehbar (vgl. 12). Der phraseologische Terminus *obligatorische Zustimmung* (im Sinne von ‚Vetorecht‘) dürfte als wortgetreue Transferenzübersetzung auf ungar. *kötelező egyetértés* zurückgehen:

(12) *Geplant ist der Wegfall der obligatorischen Zustimmung der jeweiligen Nationalitätenselbstverwaltung bei der Ernennung des Schulleiters bei den Bildungseinrichtungen, in denen das Nationalitätenprofil im Schulprogramm der staatlichen Bildungseinrichtungen steht und auch umgesetzt wird (Paragraph 84, Absatz 9c, Schulgesetz).* (SB 15.06.2019)

Die meisten Einheiten des Typs (13) bereiten zwar auch für bundesdeutsche Leser/innen keine Verständnisprobleme, sie überraschen jedoch durch ihre ungewöhnliche Bildlichkeit (und zudem gelegentlich durch weitere Besonderheiten):

(13) *Die effektive Lösung eines gravierenden Problems aller Nationalitäten, nämlich der düstere Notstand an kompetenten Kindergartenpädagogen, scheint nun in die Wege geleitet zu sein.* (NZ 07.11.2018)

Hier hätte man statt *die effektive Lösung* eher *eine Lösung* (mit unbestimmtem Artikel und ohne das Adjektivattribut *effektiv*) einsetzen, auf die Attribuierung durch *düstere* verzichten und statt des hier nicht passenden Phraseologismus *in die Wege geleitet* z. B. *in Sicht zu sein* oder *der Lösung näher zu kommen* verwenden sollen.

Gelegentlich wird auf ein ähnliches Konzept wie im binnendeutschen Standard, jedoch mit einer anderen sprachlichen Realisierung zurückgegriffen:

- (14) *Und ihr, die bis zu euren Schulkindern alle deutsch spricht in der Familie, hockt hier...“ – er machte dabei eine nicht zu übersehen verächtliche Geste Richtung unseres klapprigen Pkws den Hof und das Haus mit inbegriffen, das bereits schönere Tage erlebt hat.* (SB 07.08.2019)

Unmarkierter wäre der Satz durch eine Einfügung der Lokalpräposition *in* vor *Richtung*, durch eine Ersetzung von *den Hof* durch *auf dem Hof* und, was das Phraseologische betrifft, durch die Wahl der Wendung *bessere Zeiten gesehen* gewesen. Denn die verbale Konstruktion *schönere Tage erlebt* ist anscheinend eine phraseologische Transferenzübersetzung des analogen ungarischen Ausdrucks *szebb napokat megért*, wobei die im Beleg vorkommende phraseologische Variante auch im deutschen Sprachraum nicht unmöglich ist.

4.3 Komponentenbestand

Im Hinblick auf den Bereich der lexikalischen Komponenten bietet das Datenmaterial vergleichsweise viele und dabei verschiedenartige Belege. Relativ tokenfrequent sind Konstruktionen mit dem Bestandteil *Stafette*:

- (15) *Wir müssen es zugeben, ja, er konnte viele Vorstellungen nicht verwirklichen, aber er war der erste Fackelträger, der erste Volkstribun, der den Wecker im Kopf des deutschen Bürgertums einstellte. Zu Jakob Bleyer pflegte er eine für die Zukunft mehr als konstruktive Freundschaft, er gab ihm die Stafette weiter, und die Vision Steinackers wurde, mit Veränderungen, durch Bleyer in Gießform gegossen.* (SB 26.03.2019)

Zu diesem bilderreichen Textteil lässt sich zunächst feststellen, dass die Variante *den Staffelstab weitergeben* unauffälliger gewesen wäre. Die Metapher *den Wecker im Kopf des deutschen Bürgertums einstellte* ist eigentlich nicht weiter bemerkenswert, aber eine vielleicht verständlichere Alternative hätte z. B. *die Alarmbereitschaft des Volkes auslöste* sein können. Die Wendung *etwas* (hier: die Vision) *in Gießform gießen* klingt am Ende der Sequenz merkwürdig; eine *Vision* wird eher *umgesetzt* oder eventuell *in Form gegossen*.

- (16) *Die Ruch Autonomi Śląska, also die „Bewegung für die Autonomie Schlesien“ [sic!] ist für sie nicht genug, stattdessen will die Schlesische Regionalpartei ŚPR (Śląska Partia Regionalna) die Stafette der schlesischen Regionalpolitik übernehmen.* (SB 28.02.2018)

Hier könnte *das Ruder ergreifen/übernehmen* eine Option sein oder, wenn man beim originalen Bild bleiben will: *den Staffelnstab übernehmen*.

Einen nicht-idiomatischen Beleg verkörpert die Realisierung des Funktionsverbgefüges in (17). In Bezug auf die Verbindbarkeit ist hier die Wahl des Verbs salient:

- (17) „*Ein Volk ohne Kenntnis seiner Geschichte, seines Ursprungs und seiner Kultur ist wie ein Baum ohne Wurzeln. Der VUK versucht als Verein auch sehr viel zu unternehmen, damit diese Worte nicht auf taube Ohren stoßen, so dass der Baum Wurzeln lässt und diese auch den notwendigen Nährboden vorfinden*“, sagte Kristina Csordás, Büroleiterin des Vereins für Ungarndeutsche Kinder (VUK), anlässlich der Eröffnung einer Aktionswoche des Vereins in Hartau/Harta im Frühjahr. (SB 09.01.2019)

Die ungarndeutsche Sprecherin, die hier zitiert wird, bezieht sich auf eine Aussage des jamaikanischen Politikers und Publizisten Marcus Mosiah Garvey, bedient sich aber der Kollokation *Wurzeln schlagen*, die durch die Verbindung *Wurzeln lässt* auffällig ist.

- (18) „*Nördlich von der Raab, wo die heanzischen Berge beginnen*“ – Johann Ebenzpanger warf diese Wörter auf Papier, irgendwann Ende des 19. Jahrhunderts. (SB 02.03.2018)

Dieser Wortlaut ist offenbar eine Transferenzübertragung von ung. *papírra vet*, da sich z. B. ein bundesdeutscher Textemittent für die Form *zu Papier bringen* entschieden hätte. (Ferner wäre hier semantisch anstelle von *Wörter* der Plural *Worte* die kanonische Variante.)

- (19) *Wenn jemand in dem ungarndeutschen Bereich sich die Kraft und den Mut nimmt [sic! – Komma fehlt] um auf Deutsch zu kommunizieren, kommt immer jemand, der die Sprache besser beherrscht.* (SB 17.02.2019)

Dasselbe könnte unauffälliger wie folgt lauten: *Wenn man Mut und Kraft aufbringt/Wenn man all seinen ganzen Mut zusammennimmt, [...] gibt es immer jemanden [...].*

- (20) *Die Erweiterung der Bildungseinrichtung, die zwei Kindergärten, eine Grundschule, ein Gymnasium, ein Schülerwohnheim und ein pädagogisches Institut beherbergt, und deren Träger die Landesselbstverwaltung*

der Ungarndeutschen ist, nahm vor einem Jahr ihren Anlauf. (NZ 26.10.2018)

Unmarkiert wäre statt *nahm ihren Anlauf* eher *nahm ihren Anfang* oder einfach *begann vor einem Jahr*.

Weitere Belege z. B.:

(21) *Nun wurde dem Ehrenbürger von Feked auch ein Denkmal gestellt, das am 16. Juni auf dem Kirchhof im Beisein von zahlreichen Weggeführten, Freunden, Kollegen, Mitstreitern und Verehrern enthüllt wurde.* (NZ 08.07.2019)

Dafür bietet der Standard die Optionen *jmdm. ein Denkmal setzen* oder für *jmdn. ein Denkmal errichten*.

(22) *Ein besonderes Apropos bot dem Ball, dass Tschasartet vor 275 Jahren mit Deutschen neubesiedelt wurde.* (NZ 11.02.2019)

Das im Deutschland-Deutschen als Adverb fungierende *apropos* steht hier als Substantiv in einer an das Ungarische angelehnten Bedeutung. Gemeint war: *Einen besonderen Anlass für den Ball bot der Umstand, dass [...] oder eine besondere Relevanz/Aktualität für den Ball bestand darin, dass [...].*

(23) *Am 9. November trafen sich sechs Volkstanzvereine aus Feked, Fünfkirchen, Mohatsch, Nadasch, Sulk und Ratzpeter in Mohatsch, um ihre Tänze vorzutragen.* (NZ 26.11.2019)

Üblicherweise werden *Tänze vorgeführt* und nicht *vorgetragen*. Verantwortlich für diesen Beleg ist vermutlich die im Ungarischen als Kontaktsprache im Vergleich zum Deutschen vorliegende Unterspezifizierung: Dem Verb *előad* können im Deutschen sowohl *vortragen* als auch *vorführen* oder *aufführen* entsprechen.

4.4 Semantik

Als Beispiel für gebrauchsssemantische Spezifika soll folgender Beleg dienen:

(24) *Wenn man das Herangehen eines Jakob Bleyers ins Auge fasst, gab es doch Personen in der Geschichte, die ganz anders gedacht haben. Die mit offenen Augen danach getrachtet haben, die Begabung in den eigenen Reihen zu entdecken und Menschen mit Talent einzugliedern und als Kampfgenossen für die Deutschen in Ungarn auf seinen Weg mitzunehmen.* (SB 04.12.2019)

Der verbale Phraseologismus *ins Auge fassen* hat im binnendeutschen Standard die Bedeutung ‚etw. erwägen, sich etw. vornehmen‘. In Beleg (24) scheint demgegenüber eine Transferenzbedeutung der fast gleichartigen ungarischen Wendung *szemügyre vesz* hineinzuspielen. Vielmehr wäre *in den Blick nehmen* eine geeignetere Formulierung, da sie den intendierten Inhalt wiedergibt. Außerdem lässt der Phraseologismus *mit offenen Augen* im Text Anderes erwarten. Zudem klingt *danach trachten* etwas altmodisch und negativ und statt *auf seinen Weg* sollte es *auf ihren Weg* heißen.

4.5 Wortbildung

Im Feld zwischen Lexik und Grammatik treten gelegentlich Besonderheiten hinsichtlich der Wortbildungsprozesse und -konstruktionen auf.

- (25) *Nach zwanzig Jahren nahm Intendant Dr. Johannes Wildner „Fidelio“ 2019 wieder ins Programm der Opernfestspiele Gars.* (NZ 27.08.2019)

Die usuelle Form operiert mit einem Partikelverb: *etw. ins Programm aufnehmen*.

Ein umgekehrter Fall liegt in (26) vor, denn darin ist das Verbalpräfix *auf* überflüssig. Hier kann die ungarische Form *kérdést feltesz* also wörtlich: ‚(eine) Frage aufstellen‘ zwischensprachlich hineingespielt haben:

- (26) *Nach den Vorträgen entstand rege Diskussion im Publikum²¹ und es wurden viele Fragen aufgestellt.* (SB 21.09.2020)

In Beleg (27) hätte statt *runter-* eher *rausrutscht* gepasst:

- (27) *Wir hatten etwas Gold und US-Dollar, die hat meine Mutter in den Rock eingenäht, deshalb musste ich mit soldatischer Disziplin sitzen, damit aus meiner Kleidung nichts runterrutscht.* (SB 22.01.2019)

4.6 Grammatik

Auf diesem Gebiet eröffnete sich ein breites Spektrum an morphologischen und syntaktischen Besonderheiten.

- (28) *In der Morgendämmerung des 23. Juni erwartete ein etwas kühles, regnerisches Wetter die Teams. Tagsüber gewann doch die Sonne an Oberhand.* (NZ 24.07.2018)

21 Hierfür würde sich eher ein Kompositum (*Publikumsdiskussion*) anbieten.

Beim Phraseologismus wäre statt der Präpositionalgruppe ein bestimmter Artikel die unmarkierte Formulierung, also *gewann die Sonne die Oberhand* (oder einfach nicht-phraseologisch: *kam die Sonne heraus*).

- (29) *Dies hätte nach Worten des Wissenschaftlers auch Folgen für die Testkapazitäten, die zu Neige gingen, und die Leistungsfähigkeit des Gesundheitswesens, die rasch an ihre Grenzen stoßen würden* (SB 02.10.2020).

Für die Artikelverwendung stellt auch (29) ein Beispiel bereit: Im Gegensatz zum Nullartikel in diesem Beleg operiert der Phraseologismus *zur Neige gehen* im Standard mit dem bestimmten Artikel, wobei man im vorliegenden NZ-Kontext auf die Wendung hätte verzichten können, weil sich der andere Phraseologismus (*an ihre Grenzen stoßen*) auf beide bezieht, also: *Dies hätte nach Worten des Wissenschaftlers auch Folgen für die Testkapazitäten und die Leistungsfähigkeit des Gesundheitswesens, die rasch an ihre Grenzen stoßen würden*.

- (30) *Anfang der 50er Jahre begann Stefan Brieber aus Ödenburg, Sitte und Brauch der Ponzichter und der Heanzen, Alltag und Feste der Bauern, Handwerker und Bergarbeiter im westungarischen Raum zu sammeln und zu bearbeiten*. (NZ 03.12.2018)

Es fällt auf, dass die eigentlich plurale Paarformel *Sitten und Bräuche* im Singular steht. Die Formulierung lässt sich darüber hinaus wie folgt optimieren: *Belege zu Alltag und Festen [...] zu sammeln und zu beschreiben*.

Umgekehrt wird in Beleg (31) die Paarformel *Groß und Klein* syntaktisch nicht wie erwartbar mit einer finiten Verbform im Plural, sondern im Singular verknüpft.

- (31) *Groß und Klein hat seine Aufgaben: die Kindergartenkinder machen die Aufführung, die Schulkinder fertigen Zeichnungen an und die Erwachsenen backen zahlreiche Gebäck- und Kuchensorten mit Walnüssen*. (NZ 29.09.2018)

Belege (32), (33) und (34) zeichnen sich durch die Präpositionsverwendungen aus, denn statt *in Organisation* würde *unter Organisation* (in Beleg 32), statt *auf dem Herzen* eher *am Herzen* (in 33) und statt *von Leib und Seele* eher *mit Leib und Seele* (in Beleg 34)²² sprachüblicher klingen.

²² Überdies kann man zwischen den Gliedern *bleibe* und *auch* ein phorisches *es*-Pronomen vermissen.

- (32) *In Organisierung der Bonnharder Deutschen Selbstverwaltung werden Grundlagen des Patschker-Strickens gezeigt.* (NZ 08.02.2018)
- (33) *An Weihnachten müssen wir an die Armen und (Not-)Leidenden denken. In diesen Wochen liegen mir besonders die Obdachlosen auf dem Herzen.* (SB 24.12.2018)
- (34) *Ich bin von Leib und Seele ein Schwabenmädchen und bleibe auch bis zum Tode.* (SB 10.08.2020)

Im folgenden Satz fällt die Wahl des Genus verbi auf:

- (35) *Wurde die Städtepartnerschaft zwischen Herend und Marktleuthen (Deutschland) aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht?* (NZ 04.11.2019)

Die standardmäßigen Formen sind *ist [...] aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht* oder *wurde [...] er-/geweckt*.

Beleg (36) tritt durch die asyndetische Aneinanderreihung der Komponenten in der adverbialen Paarformel *schön und gut* hervor.

- (36) *Die Übergabe von Schulen an örtliche Nationalitätenselbstverwaltungen ist schön, gut und stärkt die lokalen Selbstverwaltungsrechte. Aber: [...].* (SB 29.04.2019)

4.7 Stilistik und Pragmatik

Diesbezüglich sind vor allem Ungleichmäßigkeiten, z. B. Stilmischungen, charakteristisch.

- (37) *Eingeladen wurden – wie bereits gang und gäbe – Vollversammlungsmitglieder der LdU,²³ Vertreter der ungarndeutschen Komitatsselbstverwaltungen und -verbände, Leiter von landesweiten Vereinen, [sic! – mit Komma] sowie Mitarbeiter der Institutionen, der Geschäftsstelle und der Regionalbüros der LdU.* (SB 02.03.2019)

Das aus Verbaladjektiven entstandene Binominale *gang und gäbe* wirkt in diesem gleichsam offiziellen Textzusammenhang eher umgangssprachlich, als unmarkierte Alternativen bieten sich *wie üblich* oder *wie bei vergangenen Versammlungen* an.

Hingegen klingt die figurative Wendung *auf den Prüfstand stellen* in (38) zu offiziell, außerdem kann man keine Maßnahmen auf den Prüfstand stellen.

²³ LdU: Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen.

Sprachüblichere Alternativen könnten z. B. *unsere Entscheidung prüfen* oder *die Nachrichtenhäufigkeit entsprechend anpassen* sein.

(38) *Sollte(n) sich die Corona-Situation (und der damit einhergehende Informationsbedarf) wieder verschärfen (bzw. steigen), so werden wir diese Maßnahme auf den Prüfstand stellen.* (SB 11.05.2020)

(39) *Weil das Sonntagsblatt jedoch kein Wort zur Sache verliert, halte ich es für wahrscheinlich, dass die Redaktion des Blattes nicht vertreten war; d. h. es nicht für nötig hielt, bei einer so wichtigen Tagung da-beizusein.* (SB 04.01.2017)

Neutraler würde anstatt der Wendung *kein Wort zur Sache verlieren* die Formulierung *keine Information zu diesem Thema mitteilte* klingen. (Zudem wirkt hier die Phrase *nicht für nötig hielt* etwas umgangssprachlich und wertend.)²⁴

4.8 Grafie

Mit Blick auf die Schreibung bietet das Material ebenfalls einige Befunde:

(40) *Meine Erfahrungen auf dem Gebiet der Volkstumsarbeit sind folgende: Es ist 5 Minuten vor 12, aber die ungarndeutsche Nationalität lebt noch.* (SB 06.05.2020)

Die orthografisch korrekte Schreibung des Phraseologismus lautet: *es ist fünf vor zwölf* (DUDENREDAKTION 2020: 1293). Dass Zahlen aber nicht ausgeschrieben werden, ist insbesondere im Online-Journalismus auch allgemein nicht ungewöhnlich.

(41) *Auch wenn Olivia Schubert nicht bei Null anfangen soll, die Umstände wollten es dennoch so haben, dass sie in ihr Amt hineinwachsen soll.* (SB 30.11.2018)

Die Rechtschreiberegeln sehen eine Kleinschreibung vor, also *bei null anfangen* (DUDENREDAKTION 2020: 826). (Außerdem wäre die Standarderwartung statt des modalen Hilfsverbs *soll* an beiden Stellen *muss* ohne das *haben*.)

²⁴ Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass eine solche deutliche Bewertung – wie häufig in den sozialen Medien – gerade beabsichtigt ist.

- (42) *Die 20-Jährigen haben die Choreographie, die eine Schule vor dem II. Weltkrieg mit ihren schönen und weniger schönen Erinnerungen darstellt, in anderthalb Monaten auf die Bühne gestellt.* (SB 21.02.2019)

Laut den amtlichen Rechtschreibregeln ist der terminologische Phraseologismus wie folgt zu schreiben: *der Zweite Weltkrieg* (DUDENREDAKTION 2020: 1245 und 1291), wobei die im Beleg stehende Variante auch im deutschen Sprachraum gelegentlich vorkommt.²⁵ In einem SB-Beitrag vom 09.09.2019 wird die Ziffer zwar ausgeschrieben, aber mit Minuskel: *im zweiten Weltkrieg*.

4.9 Kulturinduzierte Salienzen

Ein Teil der eruierten Besonderheiten weist weniger eine sprach-, vielmehr eine primär kulturbezogene Natur auf.

An vorderer Stelle ist der besonders frequente nominale Phraseologismus *Malenkij Robot* hervorzuheben, der mittlerweile – als essenzieller Bestandteil des kollektiven Gedächtnisses – zu den identitätssensiblen kulturellen Schlüsselwörtern der Ungarndeutschen gehört. Die Nominalphrase russischer Provenienz (korrekt: *маленькая работа*, transliteriert: *malen'kaja rabota*) stammt aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und bedeutet auf Deutsch ‚kleine Arbeit‘; sie umschreibt die Deportation von hunderttausenden Donauschwaben, die mit Gewalt aus dem Karpatenbecken in die Sowjetunion zur Zwangsarbeit in Gulag-typische Straf- und Arbeitslager verschleppt wurden; also eine Nachwirkung transgenerational vermittelter, verschleppungs- und unterdrückungsbedingter Traumata (siehe FÖLDES 2020b: 39).²⁶

- (43) *Neuerscheinung: „Malenki robot“ der Eleker in der Ukraine* (NZ 24.03.2017)

Ferner sind im Datenkorpus auch die Formen *Malenkij robot* sowohl unflektiert mit Nullartikel (bei der NZ vom 17.03.2017 und vom 25.12.2017 bzw. beim SB vom 25.11.2019 und vom 25.11.2020) wie auch als Femininum flektiert (bei der NZ vom 25.12.2018 und vom 18.02.2019 bzw. beim SB vom 08.01.2018) belegt.

²⁵ Außerdem fällt die Verbkomponente auf, da die Standardform *auf die Bühne bringen* heißt.

²⁶ Inhaltsanalytisch kann das kultur- und literaturwissenschaftliche Konzept von ‚Postmemory‘ einen theoretischen Beschreibungsrahmen bereitstellen. Zu einer leichteren zwischen-sprachlichen Transferierbarkeit des Ausdrucks dürfte auch der Umstand beigetragen haben, dass der substantivische Kern *robot* als – übrigens aus dem Deutschen übernommenes – etabliertes Lehnlexem im Sinne von ‚Fron‘ auch im Ungarischen und in ungarndeutschen Mundarten (vgl. GEHL 2005: Spalte 767) geläufig ist (FÖLDES 2020b: 39).

Der Mehrwort-Terminus *Ulmer Schachtel* ist auch ein ungarndeutsches Spezifikum:

(44) *Seit Jahren war es schon ein Plan – und aus den Träumen wurde Wirklichkeit: Ulmer Schachtel als Bühne in Tscholnok.* (NZ 13.01.2020)

Das Datenmaterial enthält diese Wendung auch an zwei weiteren Stellen, beim SB (11.06.2018 und 09.01.2019), siehe auch Beleg (10). Die Ulmer Schachtel funktionierte als Einweg-Bootstyp zur Waren-, Passagier- und Truppenbeförderung auf der Donau. Vom ausgehenden 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gelangten auf Ulmer Schachteln viele Auswanderergruppen aus deutschen Landen in ihre neuen Siedlungsgebiete nach Ungarn. Daher ist dieser Begriff zu einem identitätsträchtigen ungarndeutschen Symbol geworden.

(45) *Die fleißigen Schwaben wurden im Frühjahr 1945 gezwungen in die Tschechoslowakei zu fahren, um für den Anfang wiederum Besorgungen zu machen.* (SB 19.01.2018)

Die Verbindung *fleißigen Schwaben* ist ein in Ungarn fest verankertes Klischee.

Die Kulturgeschichte und die Bedeutung mancher kulturinduzierter phrasologischer Sprachverwendung wird in den Posts informativ erläutert, wie im Falle folgender Überschrift:

(46) *Kathrai’ schließt die Geige ein.* (NZ 25.11.2018)

„Am 25. November, dem Katharinatag, wurde in den meisten ungarndeutschen Dörfern die letzte Lustbarkeit vor dem Advent, der Katharinaball, veranstaltet. Von diesem Tag an bis zum zweiten Weihnachtstag gab es keine Tanzunterhaltungen mehr. Es hieß: ‚Kathrai’ schließt die Geige ein“ (NZ 25.11.2018).

Ungarische – und nicht spezifisch ungarndeutsche – Realienbezeichnungen kommen in den Belegen (47) und (48) vor: *Der Geist von 1956* gibt – mit Bezug auf die im deutschen Sprachraum als ‚Ungarnaufstand‘ bekannte Revolution im Jahr 1956 – eine feste Phrase des Ungarischen wieder (*1956 szelleme*) und der Wortkomplex *der Operative Stab* ist die Übersetzung der terminologischen Wortverbindung *Operatív Törzs*, also des während der Coronavirus-Pandemie täglich sich beratenden offiziellen Gremiums.

(47) *Aus diesen Gründen ist es notwendig den Geist von 1956 immer und immer wieder heraufzubeschwören, denn Freiheit und Gerechtigkeit*

*können nur von willigen und mutigen Bürgern erhalten*²⁷ werden. (SB 30.10.2020)

- (48) *Wie der Operative Stab bekanntgab, stieg die Zahl der Corona-Infizierten um 989, was sich im Durchschnittsbereich der letzten Wochen bewegt.* (SB 20.10.2020)

Eine gesonderte Erwähnung verdienen die Manifestationen des Phänomenkomplexes ‚Intertextualität‘.

- (49) *Auf zum Schulball! Faschingszeit – Ballzeit! Es schallt der Ruf wie Donnerhall – heute ist der Nationalitätenball! Im Jugendzentrum am Elisabethpark begann am 9. Feber um 19 Uhr wieder einer der beliebtesten Bälle Ödenburgs!* (NZ 25.02.2019)

Der Textabschnitt beinhaltet möglicherweise einen Ausspruch aus einem Gedicht von Jürgen Berndt-Lüders, wobei das Zitat hinsichtlich der Artikelverwendung nicht genau ist, das Original lautet: *Es schallt ein Ruf wie Donnerhall*. Er kann den Leser aber auch an die erste Zeile des als inoffizielle Hymne des Kaiserreiches 1871–1918 geltenden Liedes „Die Wacht am Rhein“, einem stark patriotischen Text aus dem 19. Jahrhundert: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall [...]“ erinnern. Die Einladung mit der Zeile „Es schallt der Ruf wie Donnerhall“ würde in Deutschland daher eher mit einer Veranstaltung politisch rechts stehender, nationalistisch denkender Gruppen assoziiert. Außerdem ist der lexikalische Austriazismus *Feber* zu bemerken.

Spektakulärer sind die interkulturalitätsgeprägten Realisierungen von Textbeziehungen. Denn unter lebensweltlichen Bedingungen inter- bzw. transkultureller Mehrsprachigkeit lassen sich Intertextualitätsphänomene in mehreren Dimensionen ermitteln (vgl. FÖLDES 2018b: 307–308): (1) zum einen intralingual, also innerhalb der deutschen Sprache, wobei sie (a) intrakulturell²⁸ und (b) interkulturell²⁹ auftreten kann und zum anderen (2) interlingual, also zwischen Deutsch und Ungarisch, wobei hier die drei Subtypen (a) intrakulturell, (b) interkulturell und (c) transkulturell möglich sind. Für interlinguale interkulturelle ungarisch-deutsche Intertextualitätsmanifestationen kann Beleg (50) ein Beispiel liefern (vgl. FÖLDES 2018a: 139f. und 2020b: 51):

²⁷ Der Deutschland-deutsche Usus verlangt wohl an dieser Stelle das Verb *aufrechterhalten*.

²⁸ Wenn also auf einen anderen deutschsprachigen Text aus der eigenen deutschen (Minderheiten-)Kultur rekurriert wird.

²⁹ Rekurrenz auf einen deutschsprachigen Text aus einer anderen (hier der ungarischen) Kultur.

(50) „*In ihrer Sprache lebt die Nation*“ *scheint eine Phrase zu sein, aber entspricht auch der Realität.* (SB 08.04.2019)

Der Textproduzent verwendete zwar Anführungszeichen, erklärte aber nicht, dass es sich nicht nur um eine simple ‚Phrase‘ als propositionaler Phraseologismus handelt, sondern um die wortgetreue Übersetzung eines in Ungarn überaus verbreiteten und gebräuchlichen – meist István Széchenyi (oder gelegentlich János Arany) zugeschriebenen – geflügelten Wortes (*Nyelvében él a nemzet*).³⁰

4.10 Frequenz

Vom Deutschland-Deutschen abweichende – kontaktsprachlich ausgelöste – Frequenzmuster waren in der Datenbasis ebenfalls aufzufinden oder zumindest zu vermuten; mit großer Treffsicherheit sind sie allerdings nur durch Auswertung umfangreicherer Textkorpora zu identifizieren. Ein Beispiel ist etwa Beleg (27), in dem der adjektivische Phraseologismus *soldatische Disziplin* zwar auch aus bundesdeutscher Sicht korrekt erscheint, wobei dort die Formulierung *militärische Disziplin* laut Korpusrecherchen häufiger ist. Die Bevorzugung des Adjektivs *soldatisch* ist vermutlich durch die gleichartige ungarische Wendung *katonai fegyelem* (also „soldatische Disziplin“) motiviert.

5 Auswertung und Zusammenfassung

Es zeigte sich ein bemerkenswertes Spannungsfeld zwischen dem globalen sozialen Netzwerk Facebook und dem regionalen bzw. lokalen Mikrokosmos des Minderheitenkontextes. In summa hat die Datensichtung deutlich werden lassen, dass die sog. ‚Social-Media-Agenda‘ mit ihren Attributen wie ‚Likes‘, ‚Comments‘ und ‚Shares‘ die Facebook-Präsenzen der analysierten ungarndeutschen Zeitungen (noch) nicht wirklich fest erfasst hat, folglich sind spezielle digitale Sprach- bzw. Schreibmuster kaum zu erkennen (zu den wenigen Befunden zählen die internetbasierten Anglizismen-Prägungen in Beleg 4 oder dass Zahlen nicht ausgeschrieben werden wie in 40). Die Befunde unterscheiden sich nicht kategorial von denen der Untersuchungen an ungarndeutschen Printmedien (z. B. FÖLDES 2020b). Verglichen mit bundesdeutschen Zeitungen und ihren Internet-Seiten dürfte gelten, dass ein anderes ‚Geschäftsmodell‘ herrscht: Nicht nur und oft nicht in erster Linie Information, sondern Identitätsarbeit bzw. soziale Kohäsionsvertiefung wird

³⁰ Zu Herkunft und Werdegang dieses geflügelten Wortes siehe BÉKÉES (1977: 742) und SHERWOOD (2019).

innerhalb der Minderheiten-Community im Rahmen einer Art intra-subkultureller Kommunikation vermittelt, was sich auf die Nachrichtenfaktoren, auf das Agenda Setting usw. auswirkt.³¹

Die empirische Datengrundlage (besonders die der NZ) weist relativ wenig Vorgeformtes bzw. Formelhaftes auf. Die geringe phraseologische Dichte der Beiträge dürfte womöglich mit der Textsortenspezifität, dass es sich nur um kurze Meldungen handelt, und/oder mit einem Zusammenspiel von standard- und substandardsprachlichen Merkmalen einerseits und mehrsprachigkeitsgeprägten kommunikativen und literalen Kompetenzen bzw. Routinen andererseits zu erklären sein.

Die durchgeführte datenorientierte Untersuchung konnte – unter Rückgriff auf Salienz als Analysekatgorie – eine Bandbreite diamedialer und dia-konzeptioneller Variation und dabei Aspekte bilingual-emergenter³² figurativer Sprachproduktion aufzeigen und feststellen. Man könnte die eruierten Sonderausprägungen paradigmatisch zwar vor dem Hintergrund von Muster und Variation bzw. als Modifikation oder (areale) Varianten von Phraseologismen betrachten, aber insgesamt dominiert doch der Eindruck, dass die analysierten Textarrangements ihr Gepräge durch den unmittelbaren und vielgestaltigen Einfluss des Ungarischen erhalten.

Hinsichtlich ihrer Ursprünge lassen sich drei Salienz-Typen ausdifferenzieren:

(1) Phänomene des arealen Sprachkontakts (Transfer oder Nachahmung von Elementen, Strukturen und Modellen der Kontaktsprache, z. B. Belege (6), (12), (18);

(2) Verfremdungsprozesse³³ (z. B. Kontrastverschiebung oder Kontrast-übertreibung, die aus einer unsicheren Beherrschung der Mediensprache Deutsch resultieren, etwa Übergeneralisierung von Gebrauchsnormen bzw. -konventionen des Sprachsystems, z. B. Beleg (1), (13), (28) und

(3) Flüchtigkeitsfehler, die selbst bei Textproduzenten mit exzellenter Kompetenz auftreten können, z. B. (40), (41), somit liegt hier formal inkorrekte Sprachproduktion vor.

31 Es ist sicher nicht ohne Bedeutung, wer die einzelnen Beiträge verfasst: mehrsprachige Ungarndeutsche oder z. T. auch bundesdeutsche Praktikanten/Praktikantinnen? Gleichwohl scheinen nicht alle Texte von derselben Person zu stammen und mutmaßlich hat man es bis zu einem gewissen Grad mit kollaborativer Textproduktion zu tun.

32 Zum Konzept der sprachlichen Emergenz siehe MACWHINNEY (2015: 1–7).

33 In diesem Aufsatz wird die linguistische Kategorie ‚Verfremdung‘ nicht wie z. B. bei MARSCHALL (2018: 389–393) verwendet, der damit unter Einschluss von drei pragmatischen Prinzipien gezielt intentionale Techniken bezeichnet.

Quantitativ überwiegen, wie oben angedeutet, ganz eindeutig die Belege des Typs (1), in Folge dessen sich vielfach ein kontaktsprachliches Muster und kulturelle Hybride ergeben. Somit sind in diesem Rahmen die zentralen Wesenszüge in (virulenten und vorrangig in latenten) sprachkontaktbedingten Erscheinungen mit einiger Dynamik zu sehen, unter denen Transferenz-Bildungen verschiedener Art dominieren. Gleichwohl ist nicht zu übersehen, dass die durch Mehrsprachigkeit geprägten Schreib-Erfahrungen sowie die Sprach- bzw. Text(sorten)kompetenzen und dabei besonders die figurative Kompetenz der Textproduzenten im Bereich der konzeptuell-schriftlichen Fähigkeiten sehr unterschiedlich, meist nicht mit denen (unter relativen Einsprachigkeitsbedingungen sozialisierter) bundesdeutscher Journalisten vergleichbar sind (vgl. auch FÖLDES 2020b: 56).

Die Studie fand Evidenz dafür, dass differierende kulturelle Bezugsmuster und unterschiedliche Wertevorstellungen auf die Sprachlichkeit der Postings abfärben, was sich z. B. in den Belegen (43) und (47) zeigt. Dank der komplexen Mehrsprachigkeitssettings herrschen andere textuelle Mechanismen vor und die Textproduzenten übernehmen vorgeprägte syntaktische und diskursive Schemata, Textmodelle und Stilideale aus der Kontaktsprache: Grundsätzlich wird zwar eine deutschbasierte formelhafte Sprache verwendet, die aber in wesentlichen Teilen mit der Formelhaftigkeit des Ungarischen übereinstimmt, zudem wird auf Frames und Allusionen ungarischer Herkunft recurriert.

Literaturverzeichnis:

- AGHA, Asif (2015): Enregisterment and communication in Social History. In: *Registers of Communication*. Hrsg. v. Asif Agha u. [Joonas Ahola] Frog. Helsinki: Finnish Literature Society (= *Studia Fennica, Linguistica*, Bd. 18), S. 27–53.
- BÉKÉS, István (1977): *Napjaink szállogéi*. 2. javított, bővített kiadás. 2. kötet. Budapest: Gondolat.
- BERNET, Marcel (2010): *Social Media in der Medienarbeit*. Online-PR im Zeitalter von Google, Facebook und Co. Wiesbaden: VS Verlag.
- BIBER, Douglas (2015): Corpus-based and corpus-driven analyses of language variation and use. In: *The Oxford Handbook of Linguistic Analysis*. Second edition. Hrsg. v. Bernd Heine u. Heiko Narrog. Oxford/New York: Oxford University Press (= *Oxford Handbooks in Linguistics*), S. 193–223.
- BUERKI, Andreas (2020): *Formulaic Language and Linguistic Change. A Data-led Approach*. Cambridge/New York/Port Melbourne/Delhi/Singapore: Cambridge University Press.
- DIVJAK, Dagmar (2019): *Frequency in Language: Memory, Attention and Learning*. Cambridge: Cambridge University Press.

- DOBROVOĽSKIJ, Dmitrij (2011): Phraseologie und Konstruktionsgrammatik. In: Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze. Hrsg. v. Alexander Lasch u. Alexander Ziem. Tübingen: Stauffenburg (= Stauffenburg Linguistik, Bd. 58), S. 111–130.
- DUDENREDAKTION (2020): Duden. Die deutsche Rechtschreibung. 28., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Dudenverlag (= Der Duden in zwölf Bänden, Bd. 1).
- FEILKE, Helmuth (2004): Kontext – Zeichen – Kompetenz. Wortverbindungen unter sprachtheoretischem Aspekt. In: Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. Hrsg. v. Kathrin Steyer. Berlin/New York: De Gruyter (= Institut für Deutsche Sprache, Jahrbuch 2003), S. 41–64.
- FISCHER, Hermann (1908): Schwäbisches Wörterbuch. Zweiter Band. Tübingen: Verl. Der Laupp'schen Buchhandlung.
- FÖLDES, Csaba (2018a): Xenismen in der auslandsdeutschen Pressesprache. Reflexionen anhand der *Moskauer Deutschen Zeitung*. In: Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 26: Sprache. Hrsg. v. Jörg Meier. München: De Gruyter Oldenbourg, S. 121–144.
- FÖLDES, Csaba (2018b): Politische Sprache und Interkulturalität – am Beispiel der Presse deutscher Minderheiten. In: Sprachgebrauch in der Politik. Grammatische, lexikalische, pragmatische und dialektologische Perspektiven. Hrsg. v. Annamária Fábíán u. Igor Trost. Berlin/Boston: De Gruyter (= Reihe Germanistische Linguistik, Bd. 319), S. 299–317.
- FÖLDES, Csaba (2020a): Formelhaftes Sprechen im Sprach- bzw. Varietätenkontakt: Daten und Evidenzen aus einem interkulturellen Projekt. In: Deutsche Phraseologie und Parömiologie im Kontakt und im Kontrast II. Beiträge der 2. internationalen Tagung zur Phraseologie und Parömiologie in Wrocław/Polen, 23.–25. Mai 2019. Hrsg. v. Anna Gondek, Alina Jurasz, Marcelina Kałasznik u. Joanna Szczęk. Hamburg: Verlag Dr. Kovač (= Studia Phraseologica et Paroemiologica, Bd. 3), S. 199–217.
- FÖLDES, Csaba (2020b): Figuratives in der auslandsdeutschen Pressesprache. In: *Kalbotyra* 73/2020, S. 31–60.
- GEHL, Hans (2005): Wörterbuch der donauschwäbischen Lebensformen. Stuttgart: Franz Steiner (= Schriftenreihe des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Bd. 14).
- GIBBS Jr., Raymond W. (2010): Idioms and Formulaic Language. In: *The Oxford Handbook of Cognitive Linguistics*. 2. ed. Hrsg. v. Dirk Geeraerts u. Hubert Cuyckens. Oxford: Oxford University Press, S. 697–725.
- GRIMM, Jacob und Wilhelm (1951): Deutsches Wörterbuch. Band 26 = Zwölfter Band, II. Abteilung. Bearbeitet von Rudolf Meiszner. Nachdruck. München: Deutscher Taschenbuch Verlag (= dtv, 5945).
- HILLE, Sanne/BAKKER, Piet (2013): I like News. Searching for the ‚Holy Grail‘ of Social Media. The use of Facebook by Dutch Media and their Audiences. In: *European Journal of Communication* 28, 6, S. 663–680.

- LEXER, Matthias (1862): Kärntisches Wörterbuch. Leipzig: Hirzel.
- LÓPEZ-PÉREZ, Lourdes/OLVERA-LOBO, Maria D. (2016): Social Media as Channels for the Public Communication of Science: The Case of Spanish Research Centers and Public Universities. In: Facets of Facebook. Use and Users. Hrsg. v. Katharina Knautz u. Katsiaryna S. Baran. Berlin/Boston: De Gruyter (= Knowledge & Information), S. 241–264.
- MACWHINNEY, Brian (2015): Introduction: language emergence. In: The Handbook of Language Emergence. Hrsg. v. Brian MacWhinney u. William O’Grady. Chichester: Wiley Blackwell (= Blackwell Handbooks in Linguistics), S. 1–31.
- MAKSIMOVA, E. P. (2019): Teoretičeskie aspekty izučeniija sintaksičeskoj frazeologii v otečestvennoj lingvistike. In: Tverskoj lingvističeskij meridian. Mežvuzovskij sbornik naučnych trudov. Hrsg. v. Ju. N. Varzonin. Tver’: Tverskoj gosud. universitet, S. 53–60.
- MARSCHALL, Gottfried R. (2018): Fremdheit und Verfremdung als linguistische Kategorien. In: Diskursive Verfestigungen. Schnittstellen zwischen Morphosyntax, Phraseologie und Pragmatik im Deutschen und im Sprachvergleich. Hrsg. v. Laurent Gautier, Pierre-Yves Modicom u. Hélène Vinckel-Roisin. Berlin/Boston: De Gruyter (= Konvergenz und Divergenz, Bd. 7), S. 387–405.
- NEUE ZEITUNG (2021): Über uns. URL: <https://neue-zeitung.hu/uber-uns/> [25.05.2021].
- RÁCZ, Péter (2013): Saliency in Sociolinguistics. A Quantitative Approach. Berlin/Boston: De Gruyter Mouton.
- REINER, Sabine (1995): Enklavenpublizistik: insulare Kommunikation ethnischer Minderheiten. Eine systemtheoretische Analyse mit einer Untersuchung des „Argentinischen Tageblatts“. Münster: Agenda (= Agenda Medien, Bd. 8).
- SCHMELLER, Johann Andreas (1973): Bayerisches Wörterbuch, Bd 1. 3. Neudr. d. von G. Karl Frommann bearb. 2. Ausg. München 1872–77. Aalen: Scientia Verl.
- SHERWOOD, Peter (2019): Adalékok a *Nyelvében él a nemzet* szállóige kialakulásához. In: Magyar Nyelv 115, 1, S. 78–87.
- STEIN, Stephan/STUMPF, Sören (2019): Muster in Sprache und Kommunikation. Eine Einführung in Konzepte sprachlicher Vorgeformtheit. Berlin: Erich Schmidt (= Grundlagen der Germanistik, Bd. 63).
- STEYER, Kathrin (2004): Kookkurrenz. Korpusmethodik, linguistisches Modell, lexikografische Perspektiven. In: Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. Hrsg. v. Kathrin Steyer. Berlin/New York: De Gruyter (= Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 2003), S. 87–116.
- VAN LANCKER SIDTIS, Diana (2015): Formulaic language in an emergentist framework. In: The Handbook of Language Emergence. Hrsg. v. Brian MacWhinney u. William O’Grady. Chichester: Wiley Blackwell (= Blackwell Handbooks in Linguistics), S. 578–599.
- WEIDNER, Beate/KÖNIG, Katharina/IMO, Wolfgang/WEGNER, Lars (Hgg.) (2021): Verfestigungen in der Interaktion. Konstruktionen, sequenzielle Muster, kommunikative Gattungen. Berlin/Boston: De Gruyter (= Empirische Linguistik, Bd. 13).

- WEINERT, Regina (2010): Formulaicity and usage-based language. Linguistic, psycholinguistic and acquisitional manifestations. In: *Perspectives on Formulaic Language. Acquisition and Communication*. Hrsg. v. David Wood. London: Continuum, S. 1–20.
- WELBERS, Kasper/OPGENHAFFEN, Michaël (2019): Presenting News on Social Media. In: *Digital Journalism* 7, 1, S. 45–62.
- WIESINGER, Andreas (2016): Massenkommunikation in Sozialen Netzwerken: Merkmale und Funktionen der Medienkommunikation auf Facebook. In: *Medienlinguistik 3.0. – Formen und Wirkung von Textsorten im Zeitalter des Social Web*. Hrsg. v. Coline Baechler, Eva M. Eckkrammer, Johannes Müller-Lancé u. Verena Thaler. Berlin: Frank & Timme (= Sprachwissenschaft, Bd. 34), S. 277–289.
- WRAY, Alison (2008): *Formulaic Language. Pushing the Boundaries*. Oxford: Oxford University Press.

NATAŠA JAKOP/URŠKA VALENČIČ ARH

Analyse potentieller phraseologischer Neologismen im digitalen Zeitalter

Der Gegenstand der Analyse ist die Verwendung von potentiellen slowenischen phraseologischen Neologismen in den neuen Medien. Obwohl uns heute wertvolle Daten aus den elektronischen Korpora zur Verfügung stehen, stellt die Identifikation phraseologischer Neologismen eine methodologische Herausforderung dar. Für ihre Bestimmung sind spezifische Daten wie Frequenz, kontextuelle Einbettung und Konnotation aus den Korpora notwendig. Bei der Interpretation phraseologischer Prozesse sind unter anderem Fragen aufgetaucht, in welchen Medien potentielle Neologismen vorkommen, wie stark ihre Stabilität ist und ob es Unterschiede zwischen den einzelnen Typen phraseologischer Neologismen gibt.

Schlüsselwörter: Phraseme, phraseologische Neologismen, Neosemantismen, Covid-19-Pandemie

1 Phraseme im Sprachwandel

Das phraseologische System hat einen dynamischen Charakter, deshalb ist es auch in der Phraseologie relevant, die Dynamik der sprachlichen Evolution zu untersuchen. Dabei sind alle drei zeitlichen Dimensionen aktuell: das Aussterben und Verschwinden von Phrasemen aus dem Sprachgebrauch, das Verändern von Phrasemen sowie das Entstehen neuer Phraseme. Ein Beispiel, an dem alle drei Dimensionen der Zeit (Aussterben, Veränderung und Entstehung) in der Phraseologie demonstriert werden können, ist die phraseologische Komponente aus dem semantischen Feld *denar* (dt. *Geld*) (vgl. VALENČIČ ARH/JAKOP 2010). So ist z. B. das Phrasem *biti brez bora in božjaka* (dt. *ohne Bor und Božjak sein*) ‚kein Geld haben‘ aus dem modernen Sprachgebrauch bereits völlig verschwunden.¹ Das phraseologische Modell *niti x* (dt. *nicht einmal x*) (x = Benennung für eine Währungseinheit, gewöhnlich von geringem Wert) in der Bedeutung ‚kein Geld‘ erfährt einen ständigen Veränderungsprozess, was das Besetzen der einzelnen Komponenten betrifft. Die verschiedenen Benennungen für *Geld* passen sich den aktuellen Veränderungen an. An ihre

¹ Die Lexeme *bor* und *božjak* sind archaische Benennungen für Münzen von geringem Wert.

Stelle treten immer wieder neue Benennungen, z. B. *niti pare* (dt. *nicht einmal ein Para*) > *niti tolarja* (dt. *nicht einmal ein Tolar*) > *niti evra* (dt. *nicht einmal ein Euro*).² Einige Währungseinheiten bleiben nur in der Phraseologie als unikale Komponenten (vgl. VALENČIČ ARH 2016) erhalten: *niti krajcarja*, *niti beliča*, *niti vinarja* (dt. *nicht einmal ein Krajcar*, *nicht einmal ein Belič*, *nicht einmal ein Vinar*).³ Es stimmt aber auch, dass sie im Vergleich mit den neuen Währungseinheiten sichtlich seltener vorkommen. Der häufigste Gebrauch im Referenzkorpus *Gigafida* (vgl. URL 13) ist das Phrasem *niti tolarja* (dt. *nicht einmal ein Tolar*), obwohl die Währung *Tolar* heute nicht mehr existiert. Ein ähnliches Beispiel ist das Phrasem *zavrteti telefon/številko* (dt. *das Telefon/die Nummer drehen*) ‚jmdn. anrufen‘, das in der slowenischen Sprache noch immer gebraucht wird, obwohl das Denotat und die referentielle Funktion wegen der neuen Technologien und infolge der technischen Veränderungen des Telefonapparates (Zifferblatt > Telefon-Tastatur > sprachgesteuertes Anrufen) nicht mehr im Gebrauch sind.

2 Material und Methodologie

In der Analyse legen wir den Sprachwandelprozess von potentiellen phraseologischen Neologismen in der Zeitspanne von zehn Jahren dar. Es interessierte uns, welche Prozesse ihre Entstehung motivieren, wie bzw. mit welchen Methoden sie identifiziert und validiert werden können und welche Tendenzen sich im Verlauf des Phraseologisierungsprozesses (Gebrauch, Modifikation und Varianten) in der Zeit von 2011 bis 2021 beobachten lassen.

In unserem Beitrag haben wir uns mehrere methodologische Fragen gestellt: Können die statistischen Angaben aus Korpora den Status eines phraseologischen Neologismus bestätigen? Wie kann man die Entstehung und den Gebrauch von potentiellen phraseologischen Neologismen in verschiedenen digitalen Medien analysieren und ihren Stellenwert im Lexikon einer Sprache feststellen?

Bei der Identifikation neuer Phraseme sollten vor allem mehrere Quellen kombiniert werden, z. B. verschiedene Belegsammlungen, Erkennen von

² In Slowenien war *para* (dt. *der Para*) eine Währungseinheit im Königreich Jugoslawien und in der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien (1929–1991), *tolar* (dt. *der Tolar*) war eine Währungseinheit in der Republik Slowenien (1991–2007), bis der *evro* (dt. *der Euro*) 2007 in Slowenien eingeführt wurde.

³ Die Wörter *krajcar*, *belič*, *vinar* sind archaische Benennungen für Münzen von geringem Wert, die einst in Slowenien im Umlauf waren.

Phrasemen anhand der Korpusanalyse, das Speichern im mentalen Lexikon sowie Reproduzierbarkeit von Phrasemen bei den Angehörigen einer bestimmten Kommunikationsgemeinschaft (vgl. BABIČ/JESEŃSEK 2014, JAKOP/JEMEC TOMAZIN 2013, KRŽIŠNIK/EISMANN 2007, KRŽIŠNIK/JAKOP/JEMEC TOMAZIN 2016). Die Berücksichtigung nur einer Quelle gibt keine zuverlässige Bestätigung über phraseologische Neologismen und kann zu verfehlten oder sogar falschen Schlüssen führen (vgl. SCHREIBER/MAHLOW/JUSKA-BACHER 2012).

Zur Ermittlung sowie Validierung potentieller phraseologischer Neologismen standen uns mehrere Quellen zur Verfügung. Die von uns erstellte Liste der potentiellen phraseologischen Neologismen ist das Ergebnis der Belege aus drei verschiedenen Quellen:

- a) aus diversen Textsorten, unterschiedlichen publizistischen und literarischen Texten sowie aus Internet-Texten,
- b) aus der Online-Sammlung *Razvezani jezik*, in der (auch neue) feste Wortverbindungen laufend aktualisiert werden und
- c) aus den neuesten phraseologischen wissenschaftlichen Publikationen für die slowenische Sprache.

Nach zehn Jahren überprüften wir die Festigkeit und Gebräuchlichkeit der potentiellen phraseologischen Neologismen und führten eine genaue Korpusanalyse durch. Für diese Analyse verwendeten wir drei verschiedene Korpora: das Slowenische Referenzkorpus *Gigafida*, das Korpus slowenischer Internet-Texte *SIWaC* sowie das Korpus der Texte slowenischer sozialer Netzwerke *Janes*.⁴

3 Zum Begriff ‚phraseologische Neologismen‘

Bevor wir auf die Frage, was phraseologische Neologismen sind, eingehen, möchten wir zuerst bestimmen, was für Neologismen typisch ist und herausfinden, ob diese Merkmale auch für phraseologische Neologismen gelten.⁵ Mit Hilfe von Benennungen, die im Lexikon einer Sprache bereits existieren, können Sprachteilnehmer neue komplexe und ganzheitliche Ausdrücke schaffen, mit denen sie wiederum neue Phänomene benennen oder alternative Bezeichnungen erfinden (vgl. STÖCKL 2004: 188). In der Phraseologieforschung wird dieser Prozess der Phraseologisierung, der für die Sprachgenese von entscheidender Bedeutung ist, als sekundäre Nomination bezeichnet (BURGER 2015: 78).

4 Alle Korpora sind abrufbar auf: <https://www.clarin.si/noske/>.

5 MIEDER (2004: 203) verwendet den Terminus ‚Neophraseologismen‘.

Was sind eigentlich Neologismen?⁶ Es ist allgemein bekannt, dass Neologismen neue Wörter in einer Sprache sind. Entsprechend kann man phrasologische Neologismen als neue Phraseme definieren, d. h. neue feste Mehrwortverbindungen mit einer Bedeutung, die sich nicht aus der Summe der Bedeutungen der einzelnen Wörter rekonstruieren lässt (vgl. BURGER 2015: 27). Laut ELSEN (2011a: 19) ist die Definition der Neologismen schwer festzulegen, denn zu bestimmen, was „neu“ und „wie lange ein Wort neu“ ist, ist nicht immer klar und deutlich. Die zeitliche Dimension bei Neologismen hängt scheinbar entscheidend davon ab, wie und ob neue Wörter und Phraseme in den Wörterbüchern lexikalisiert sind. TEUBERT (1998: 132) hebt nämlich hervor, dass Neologismen „[...] bisher in Texten oder Wörterbüchern nicht belegte lexikalische Ausdrücke unabhängig von ihrer Bedeutung“ sind.

Es ist wichtig zu betonen, dass der Begriff ‚Neologismus‘ nicht nur ein neues Wort (Ausdruck- und Inhaltsseite), sondern auch eine neue Inhaltsseite (Bedeutung denotativ oder/und konnotativ) eines bereits lexikalisierten Wortes und seiner Ausdrucksseite umfasst. Bei der Bedeutungsveränderung wird die neue Bedeutung eines Wortes verändert; entweder wird die Bedeutung erweitert, verengt, übertragen usw. oder konnotativ aufgewertet bzw. abgewertet (vgl. DONALIES 2005: 17). ELSEN (2011b: 3) nennt dieses Phänomen ‚Neosemantismus‘, das bedeutet, „[...] wenn wir ein bereits etabliertes Wort mit einer neuen Bedeutung verwenden.“⁷ Zum Beispiel das Lexem *miška* (dt. *Mäuschen*) als Diminutiv gewinnt gegen Ende des 20. Jahrhunderts (auch in anderen Sprachen) eine neue Bedeutung. So benennt das Lexem *Maus/Computermaus* auch das Standardgerät, das an praktisch jedem Desktop-PC verfügbar ist. Die metaphorische Bedeutungsübertragung setzte sich zuerst im Fachbereich durch, später ging sie ohne Weiteres in den Allgemeingebrauch über.

Kriterien für die Aufnahme von Neologismen ins Wörterbuch könnten ein Problem darstellen. Bei Sprachen, in denen weder eine kontinuierliche Tätigkeit im Bereich der Lexikographie noch eine regelmäßige Herausgabe von mit neuen

6 Es ist interessant, dass der Begriff ‚Neologismus‘, der im 18. Jahrhundert aus dem Französischen übernommen wurde, am Anfang eine negative, sogar konservativ-kritische Konnotation hatte. In der heutigen Bedeutung des Begriffes ‚Neologismus‘ überwiegt die neutrale Konnotation (vgl. ELSEN 2011b: 4).

7 Im *Slovar novejšega besedja* [Wörterbuch der neueren Lexik] werden neue Wörter und Wortverbindungen in der slowenischen Sprache verzeichnet, die nach dem Jahr 1991 entstanden sind und seitdem im Sprachgebrauch verwendet werden. Neosemantismen werden mit dem besonderen Vermerk ‚SSKJ‘ versehen. Dieser Vermerk gibt an, dass sich andere, bereits bestehende Bedeutungen im allgemeinen Wörterbuch aus der Zeit 1970–1991 befinden.

Wortschatzeinheiten laufend aktualisierten Wörterbüchern praktiziert wird, könnten solche Kriterien auch weniger anwendbar sein.⁸

Bei den Neologismen spielt auch der kontextuelle Bereich eine wichtige Rolle. Neologismen werden in Textkorpora identifiziert, ermittelt und bewertet. Um den Status eines Neologismus zu erlangen, müsste die lexikalische Einheit erst in einer bestimmten Häufigkeit sowie in einer bestimmten Zahl von Textsorten und Genres nachgewiesen sein. Dabei ist es problematisch zu definieren, wie hoch die Gebrauchsfrequenz und wie stark die Verbreitung einer Wortverbindung sein muss, um von einer bestimmten Häufigkeit und Geläufigkeit sprechen zu können. Gebrauchsfrequenz und Häufigkeit des Auftretens sind keine sicheren Erhebungsmethoden für die Ermittlung potentieller phraseologischer Neologismen, denn Phraseme werden im Vergleich zu monolexikalischen Einheiten im Allgemeinen seltener verwendet.

Im Hinblick auf die Gebrauchsfrequenz wird in der Lexikologie zwischen Okkasionalismen und Neologismen unterschieden (vgl. ELSSEN 2011b: 3). Dabei sind Okkasionalismen einmalige (eventuell individuelle) Bildungen, die nicht allgemein bekannt sind oder gebraucht werden, weshalb sie üblicherweise weder im allgemeinen noch im Neologismen-Wörterbuch registriert sind. Dagegen sind Neologismen solche Bildungen, die im Allgemeingebrauch verbreitet und in bestimmten Kreisen bekannt sind und verwendet werden (z. B. Slang, Fachsprache, Jargon, politischer Diskurs, Werbesprache usw.). Auch in der Phraseologie kann man von Okkasionalismen und Neologismen sprechen. In Bezug auf den Aspekt der Entstehung und des Gebrauchs sind Okkasionalismen einmalige, individuelle, gelegentliche oder autorenpezifische Metaphern, während Neologismen gefestigte Metaphern im phraseologischen System darstellen, die sich im Sprachgebrauch weiter verbreiten. Es steht außer Zweifel, dass es weder bei den einzelnen Lexemen noch bei Phrasemen klare Grenzlinien zwischen Okkasionalismen und Neologismen gibt, z. B. *biti iz celofana* (dt. *aus Zellophan sein*) ‚sehr geordnet, vollkommen sein‘ aus unserer Liste der potentiellen phraseologischen Neologismen, dessen absolute Häufigkeit im Korpus *Gigafida* zu niedrig ist (vgl. URL 15). In unserem Beitrag verstehen wir unter dem Begriff ‚phraseologische Neologismen‘ neue Phraseme oder eine neue, zusätzliche phraseologische Bedeutung eines bereits bestehenden Phrasems.

⁸ Slowenisch gehört zu den Sprachen, in denen es vor dem Jahr 2014 keine kontinuierliche Tätigkeit im Herausgeben von Neologismen-Wörterbüchern gab. Seit dem Jahr 2014 werden Neologismen im *Sprotni slovar slovenskega jezika* [Das ständig aktualisierte digitale Wörterbuch der slowenischen Sprache] im Portal *Fran* unter dem Namen *Sprotni* lexikographisch erfasst (vgl. URL 14).

4 Ergebnisse der Analyse und ihre Diskussion

Anhand unserer Materialsammlung lassen sich mehrere Arten von phraseologischen Neologismen feststellen. Die Typologie basiert auf der Identifizierung von neuen Phrasemen oder neuen Bedeutungen der bereits lexikalisierten Phrasemen unter Berücksichtigung der einzelnen kommunikativen Situationen.

4.1 Typ 1 – Phraseologische Neologismen

4.1.1 Neue Phraseeme (neuer Ausdruck mit phraseologischer Bedeutung)

Die COVID-19-Pandemie stellt für Sprachwissenschaftler eine Gelegenheit dar, die Entstehung und Entwicklung von Neologismen und die mit ihnen im Zusammenhang stehenden Sprachspiele hautnah zu erleben und sie zu sammeln, zu beschreiben und zu dokumentieren. Man kann sagen, dass wir die Geburtsstunde des so genannten Corona-Wörterbuchs miterleben.⁹ Neben neuen Einwort- und Mehrwort-Benennungen aus der Terminologie und im Allgemeingebrauch, z. B. *covid-19* (dt. *COVID-19*), *ničti pacient* (dt. *Null-Patient*), konnte man in der ersten Phase der Pandemie vor allem einen Trend in der Entstehung und im Gebrauch von Zusammenbildungen vom Typ *korona* + Lexem feststellen, z. B. *korona pozdrav* (dt. *Corona-Gruß*), der aktuelle virenfreie berührungslose Gruß mit angemessenem Abstand, meist durch Berührung der Ellbogen oder Füße' *korona bedak* (dt. *Corona-Blödmann*) ‚Person, die sich während der durch das Coronavirus verursachten Pandemie unverantwortlich und unvernünftig verhält und sich nicht an die speziell für diese Situation gültigen Maßnahmen hält‘.

- (1) *Eno je biti korona bedak, drugo pa spodbujati in delati korona bedake!*
(Twitter, 2021, vgl. URL 1)

4.1.2 Entlehnungen bzw. Übernahme aus einer anderen Sprache oder aus Soziolekten (z. B. Jargon, Slang oder Dialekt)

Ein neuer Ausdruck mit phraseologischer, in älteren Wörterbüchern nicht verzeichneter Bedeutung wird oft als Sprachmaterial aus anderen Sprachen, vorwiegend aus dem Englischen, Deutschen und den benachbarten südslawischen Sprachen übersetzt und übernommen. In die slowenische Sprache wurde auf diese Weise z. B. das Phrasem *hotel mama* (dt. *Hotel Mama*) ‚wenn

⁹ Die neu entstandenen Neologismen aus dem Umfeld der COVID-19-Pandemie für die slowenische Sprache sind im Portal *Fran* lexikographisch dokumentiert (https://fran.si/portal/?page=Covid_19_2020). Ähnliches gibt es für die deutsche Sprache, z. B. aktuelle Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise im Deutschen (vgl. <https://www.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise>; <https://www.dwds.de/themenglossar/Corona>).

ein erwachsenes Kind noch bei den Eltern wohnt und rundum versorgt wird‘ übernommen:

- (2) *To je veliki absurd današnjega časa – pri treh letih stran od staršev, pri tridesetih pa še vedno **hotel mama** poje.* (Janes, 2011, vgl. URL 2)

Im Jahr 2011 befand sich in unserer Belegsammlung unter den potentiellen phraseologischen Neologismen auch das Phrasem *kot bubreg v loju* (dt. *Niere im Talg*), das aus einigen südslawischen Sprachen in derselben Bedeutung ‚gemütlich, im Überfluss‘ (*bubreg*: ‚eine Niere, die sich im Talg sehr wohl fühlt‘) übernommen wurde. Die Struktur *kot x v loju* (dt. *wie x im Talg*) ist im Slowenischen nicht neu. Bei KEBER (2011) ist das Phrasem *goditi se komu kot črvu v loju* (dt. *es ergeht einem wie einem Wurm im Talg*) als veraltet markiert und wird im modernen Slowenisch nicht mehr gebraucht. In den anderen slawischen Sprachen, d. h. in der bulgarischen, mazedonischen, ukrainischen, kroatischen oder serbischen Sprache tritt an die Stelle der animalistischen Komponente das Organ Niere (*bubreg*). Im slowenisch-deutschen Wörterbuch von PLETERŠNIK (1894/1895) vom Ende des 19. Jahrhunderts ist das Wort *bubreg/bubreki* in der Bedeutung ‚Niere‘ bereits registriert, was darauf hinweist, dass dieses Wort nicht erst in letzter Zeit ins Slowenische übernommen wurde und demnach kein Neologismus ist. Außerdem ist das Wort noch im mentalen Lexikon der slowenischen Sprecher gespeichert. Trotzdem wurde das Phrasem *živeti kot bubreg v loju* (dt. *leben wie Niere im Talg*) vermutlich erst in letzter Zeit ins Slowenische übernommen, denn im Referenzkorpus taucht es erst nach 2002 auf. Die Analyse der Frequenz in verschiedenen Korpora zeigt, dass dieses Phrasem häufiger in einem entspannten, umgangssprachlichen Diskurs gebraucht wird. Die Recherche ergab außerdem, dass sich aus der ursprünglichen komparativen Struktur ein neues Phrasem *bubreg v loju* (dt. *Niere im Talg*) entwickelte, bei dem eine leicht abwertende Bedeutung (‚derjenige, der privilegiert ist‘) registriert werden konnte.

- (3) *Velika večina **bubregov v loju** (funkcionarjev) je jugosov ali pa hlapčevskih jugoslovanarjev.* (slWaC, 2014, vgl. URL 3)

Feste Wortverbindungen sind in der Sprachgemeinschaft bekannt und verbreitet, werden aber in der Standardsprache als neu empfunden und aufgenommen, z. B. aus dem Slang *spustiti komu kajlo* (dt. *jmdm. eine Kajla geben*), jmdn. mit einem Wort oder einer Tat wirkungsvoll zurückweisen‘:

- (4) *Spet je **spustil kajlo** Mojci in je ostala brez prevoza.* (2012, vgl. URL 4)

4.1.3 Neue phraseologische Lesart

Die Wortverbindung in konkreter Lesart *bela halja* (dt. *weißer Kittel*) ermöglichte nachträglich die Entstehung des Phrasems *bele halje* ‚Ärzte, Zahnärzte‘. Die Untersuchung zeigte die morphologisch-syntaktische Restriktion beim Numerusgebrauch, denn das Phrasem kommt vorwiegend in der Plural-Form vor.

- (5) *Stavka belih halj začasno preklicana. Plače zdravnikov in zobozdravnikov se bodo v povprečju povečale za 15,6 odstotka v štirih korakih.* (Gigafida, 2008, vgl. URL 5)

4.2 Typ 2 – Phraseologische Neosemantismen

4.2.1 Phraseologischer Neosemantismus aufgrund des sozialen Wandels

Manchmal ist die Entstehung einer neuen Bedeutung nicht so deutlich. Das gilt vor allem im Bereich der Phraseologie. Eine neue Bedeutung kann man z. B. beim Phrasem *boljša polovica* (dt. *die bessere Hälfte*) beobachten. Dieses Phrasem wird in den lexikographischen Quellen nur in der Bedeutung ‚Ehefrau, Gattin‘ (vgl. *SSKJ*) verzeichnet. Der Wandel in der Gesellschaft führte im Bereich der Genderstudien dazu, dass die Bedeutung dieses Phrasems im modernen Slowenisch auf die strikte Teilung zwischen den beiden Geschlechtern verzichtet und heute geschlechtsneutral verwendet wird (vgl. KRŽIŠNIK 1996: 142, JAKOP 2019: 214).

- (6) *Zakaj partnerju rečemo tudi „moja boljša polovica“?* (Gigafida, 2006, vgl. URL 6)

4.2.2 Phraseologischer Neosemantismus aufgrund der technologischen Entwicklung

Im nächsten Beispiel hängen die zur Änderung der Semantik führenden Gründe mit der neuen Realität zusammen. Die Wortverbindung *jekleni konjiček* (dt. *Stahlpferd/Stahlross*) bezeichnete zuerst das Auto, später auch ein Motorrad, heute wiederum die neuesten sportlichen Verkehrsmittel, z. B. ein Vierrad.

- (7) *Prihajajo največji, najslavnejši, najboljši in najbolj „umazani“ jekleni konjički – Adrenalinski odvisneži, pozor. Pripravite se na ekstremno dozo adrenalina. 17. marca namreč prihaja v dvorano Stožice največji ‚freestyle‘ spektakel dvo- in štirikolesnikov, kar jih je v Evropi, Masters Of Dirt.* (2011, URL 7)

4.2.3 Phraseologischer Neosemantismus aufgrund des Wechsels in der Konnotation (Expressivität)

Ein Phrasem, das in seiner positiven oder negativen Aussageweise determiniert ist, erhält eine gegenteilige Bedeutung. Der Inhalt erfährt eine Art Entkräftung oder ruft einen pointierten Effekt hervor (vgl. BURGER et al. 1982). Im Sprachgebrauch zum Thema Covid-Pandemie kann man diese Prozesse in den heutigen digitalen Medien häufig beobachten. Zu nennen ist z. B. die Verschiebung in der Bedeutung der Adjektive *positiv* – *negativ*. Die Wunschformel *Ostanite pozitivni* (dt. *Bleiben Sie positiv*) erhält im Zusammenhang mit den Corona-Testergebnissen eine neue, zur ursprünglichen positiven Bedeutung eine konträre, negative Konnotation.

- (8) *Želimo vam, da tudi v 2021 ostanete negativni in razmišljate pozitivno.* (2021, URL 8)

4.3 Typ 3 – Neue Funktion bei pragmatischen Phrasemen

Eine andere Motivation bei der Entstehung einer zusätzlichen neuen Bedeutung kann man beim pragmatischen Phrasem *dobro jutro* (dt. *Guten Morgen*) im Bereich der mündlichen Sprache in nicht offiziellen Situationen erkennen. Pragmatische Phraseme stellen in der sprachlichen Kommunikation „[...] habitualisierte Muster dar, die sich als Resultat wiederholt auftretender Formulierungsprobleme in bestimmten Zusammenhängen etabliert haben“ (LÜGER 2007: 450). Bei pragmatischen Phrasemen sind feste Funktionszuweisungen kaum möglich und gerade deshalb kann man auch bei diesen neue Funktionen feststellen. So wurde im Slowenischen die pragmatische Funktion des Sprechaktes *Begrüßung* in eine Formel mit einer neu entstandenen pragmatischen Funktion modifiziert. Mit dieser Formel drückt der Sprecher seinen Unwillen, Missfallen oder Überraschung aus.

- (9) *Zanimivo, žogobrc igramo šele potem, ko izgubimo igralca in dobimo gol. A to trenirajo al kaj? Fantje, **dobro jutro**, prijateljskih tekem ni več.* (Janes, vgl. URL 9)

Die Grenze zwischen einer phraseologischen Lesart und einem Neosemantismus ist schwer zu ziehen und zu identifizieren. In einem weiteren Beispiel sieht man die phraseologische Lesart beim pragmatischen Phrasem *se beremo/se bereva* (dt. *wir lesen uns*) als Grußformel zur Beendigung der Kommunikation, aber nur in den elektronischen Medien (vgl. das Wörterbuch *Sprotni*, Näheres in der Fußnote 8).

- (10) ***Se beremo** v soboto. Vabljene_i!* (Facebook, 2020, URL 10)

4.4 Typ 4 – Neue phraseologische Varianten

4.4.1 Dominanz einer Variante

Bei etablierten Phrasemen mit mehreren Varianten in ihrem Komponentenbestand kommt es zur paradigmatischen Substitution oder Auslassung einzelner Komponenten. Für die Validierung des Auslassungsprozesses muss ein längerer Zeitraum in Betracht gezogen werden, als es in unserem Beleg der Fall ist. Der Gebrauch des Phrasems *brati med vrstami* (dt. *zwischen den Zeilen lesen*) ‚den versteckten, tieferen Sinn verstehen/erschließen‘ wird im 19. Jahrhundert bestätigt, später aber überwiegt nur eine Variante mit einem Diminutiv im Komponentenbestand: *brati med vrsticami*.

- (11) *Za enkrat si se še zmotil, predragi moj! Sicer skazujem vso čast tvoji modrosti in razumnosti, ali tako ti jaz vendar nisem rekel med vrstami brati, kakor vidim iz tvojega odgovora, da si presodil mene in moje „pomanjkanje“. Da sem jaz zaljubljen!* (1866, vgl. URL 11)

4.5 Neue Komponenten in der Phrasemstruktur

Einzelne Komponenten im Phrasembestand erfahren Veränderungen, indem sie durch neue, aktuelle Komponenten aus einem ähnlichen semantischen Feld substituiert werden. Dieser Typ wurde bereits im Kapitel 1 anhand des phraseologischen Modells *niti x* (dt. *nicht einmal x*) erläutert. Der Prozess des Komponentenaustausches in einem Modell (*suh kot x*) zeugt davon, dass die Sprache ein dynamisches System ist, es dabei aber oft nur um Okkasionalismen geht. Diese neuen, mehr oder weniger stabilen Komponenten sind: *suh kot trlica/prekla/zobotrebec/okostnjak/fižolovka/slamica/glista/strašilo/igla/palica/srnica/presta* (dt. *dünn wie eine Hanf- oder Flachsbreche/eine Stange/ein Zahnstocher/ein Skelett/eine Bohnenstange/ein Strohalm/ein Wurm/eine Vogelscheuche/eine Nadel/ein Stock/ein Reh/eine Brezel*).

- (12) *Sama ušesa so me bila, bil sem suh kot zobotrebec in kar naprej bolan.* (Gigafida, 2010, vgl. URL 12)

5 Schlussbemerkungen

Mit unserem Beitrag haben wir darauf hingewiesen, dass für das Bewerten von phraseologischen Neologismen neben der entsprechenden Interpretation der statistisch gewonnenen Korpus-Angaben zusätzlich auch die grundlegenden theoretischen Postulate, d. h. die Definitionsmerkmale der Phraseologie, berücksichtigt und an konkreten Gebrauchsdaten getestet werden sollen. Nicht jede expressiv gefärbte Wortverbindung, die in ihrer festen Form im Kontext

realisiert wird, ist phraseologisch. Erst durch Kombination mehrerer Methoden und elektronischer Unterstützung konnte der Neologismenstatus potentieller phraseologischer Neologismen bestätigt werden. Wenn phraseologische Neologismen lexikographisch erfasst werden, fasst man sie nicht mehr als Neologismen auf, weil sie zum festen Bestandteil des Wortschatzes gehören.

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur

- BUIČ, Mirna/TOTH, Erik (2012): Slovar izolskega slenga. Kamnik: Amebis. URL: <http://www.termania.net/slovarji/72/slovar-izolskega-slenga>.
 Fran. URL: fran.si
 Gigafida. URL: <https://viri.cjvt.si/gigafida/>
 Janes. URL: https://www.clarin.si/noske/run.cgi/corp_info?corpname=janes&struct_attr_stats=1
 KEBER, Janez (2011): Slovar slovenskih frazemov. Ljubljana : Založba ZRC, ZRC SAZU. URL: <https://fran.si/iskanje?FilteredDictionaryIds=132&View=1&Query=%2A>.
 PLETERŠNIK, Maks (1894/95): Slovensko-nemški slovar. Slovensko-nemški slovar (1894–1895). Transliterirana izdaja. Prvi del (A–O). Drugi del (P–Ž). (2006) Ljubljana: Založba ZRC. URL: www.fran.si [05.03.2021].
 Razvezani jezik. URL: <http://razvezanijezik.org/>
 SIWaC. URL: https://www.clarin.si/noske/run.cgi/corp_info?corpname=slwac&struct_attr_stats=1
 SSKJ = Slovar slovenskega knjižnega jezika (1970–1991, 2014). URL: <https://fran.si/iskanje?FilteredDictionaryIds=133&View=1&Query=%2A>
 Slovar novejšega besedja (2014). URL: <https://fran.si/iskanje?FilteredDictionaryIds=131&View=1&Query=%2A> [Wörterbuch der neueren Lexik]
 Sprotni slovar slovenskega jezika (2014–). URL: <https://fran.si/iskanje?FilteredDictionaryIds=132&View=1&Query=%2A>

Sekundärliteratur

- BABIČ, Saša/JESENŠEK, Vida (2014): Več glav več ve. Frazeologija in paremiologija v slovarju in vsakdanji rabi. Maribor: Oddelek za germanistiko, Filozofska fakulteta/ Ljubljana: Inštitut za slovensko narodopisje ZRC SAZU.
 BURGER, Harald (2004): Phraseologie – Kräuter und Rüben? Traditionen und Perspektiven der Forschung. In: Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. Hrsg. v. Kathrin Steyer. Berlin: de Gruyter, S. 19–40.
 BURGER, Harald (2015): Phraseologie – Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. 5. Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

- BURGER, Harald/BUHOFER, Annelies/SIALLM, Ambros (1982): Handbuch der Phraseologie. Berlin/New York: de Gruyter.
- DONALIES, Elke (2005): Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- ELSEN, Hilke (2011a): Neologismen: Formen und Funktionen neuer Wörter in verschiedenen Varietäten des Deutschen. Tübingen: Narr.
- ELSEN, Hilke (2011b): Bibliographie Neologismus, mit Lehnwortschatz. München: Ludwig-Maximilians-Universität. URL: https://epub.ub.uni-muenchen.de/12130/1/Elsen_Hilke_Neologismus.pdf?origin=publication_detail [16.01.2021].
- JAKOP, Nataša/JEMEC TOMAZIN, Mateja (Hgg.) (2013): Frazeološka simfonija: Sodobni pogledi na frazeologijo. Ljubljana: Inštitut za slovenski jezik Frana Ramovša ZRC SAZU.
- JAKOP, Nataša (2019): Izražanje spola v frazeologiji: samostalniški frazemi med slovarjem in korpusom. In: Slavistična revija, 67(2), S. 213–222.
- KRŽIŠNIK, Erika (1996): Norma v frazeologiji in odstopi od nje v besedilih. Slavistična revija 44/1, S. 133–154.
- KRŽIŠNIK, Erika/EISMANN, Wolfgang (Hgg.) (2007): Frazeologija v jezikoslovju in drugih vedah. Ljubljana: Filozofska fakulteta, Oddelek za slovenistiko.
- KRŽIŠNIK, Erika/JAKOP, Nataša/JEMEC TOMAZIN, Mateja (Hgg.) (2016): Prostor in čas v frazeologiji. Ljubljana: Filozofska fakulteta.
- LÜGER, Heinz-Helmut (2007): Pragmatische Phraseme: Routineformeln. In: Phraseologie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung = Phraseology: An International Handbook of Contemporary Research. Hrsg. v. Harald Burger, Dmitrij Dobrovolskij, Peter Kühn u. Neal R. Norrick. Berlin: de Gruyter, S. 444–459.
- MIEDER, Wolfgang (2004): Der frühe Vogel und die goldene Morgenstunde. Zu einer deutschen Sprichwortentlehnung aus dem Angloamerikanischen. In: Etymologie, Entlehnungen und Entwicklungen. Festschrift für Jorma Koivulehto zum 70. Geburtstag. Hrsg. v. Irma Hyvärinen, Petri Kallio u. Jarmo Korhonen. Helsinki: Société Néophilologique, S. 193–206.
- SCHREIBER, David/MAHLOW, Cerstin/JUSKA-BACHER, Britta (2012): Phraseologische Neologismen: Identifikation und Validierung. In: Yearbook of Phraseology 3/2012, S. 3–30. URL: <https://doi.org/10.1515/phras-2012-0002> [16.01.2021].
- STÖCKL, Hartmut (2004): Die Sprache im Bild – Das Bild in der Sprache. Berlin/New York: de Gruyter.
- TEUBERT, Wolfgang (Hg.) (1998): Neologie und Korpus. Tübingen: Narr.
- VALENČIČ ARH, Urška (2016): Frazeološke sestavine iz davnine. In: Prostor in čas v frazeologiji. Hrsg. v. Erika Kržišnik, Nataša Jakop u. Mateja Jemec Tomazin. Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske fakultete, S. 281–291
- VALENČIČ ARH, Urška, JAKOP, Nataša (2010): Semantik und Motivation in der Entstehung der Phraseme mit der Komponente *denar* (dt. *Geld*). In: Linguistica 50/3, S. 209–223.

Onlinequellen

- URL 1: <https://twitter.com/milenkoziher1/status/1345692778282496000> [13.03.2021].
- URL 2: https://www.clarin.si/noske/run.cgi/corp_info?corpname=janes&struct_attr_stats=1 [10.03.2021].
- URL 3: https://www.clarin.si/noske/run.cgi/first_form?corpname=slwac;align=
[10.03.2021].
- URL 4: <https://www.termania.net/?searchIn=Linked&ld=72> [10.03.2021].
- URL 5: https://www.clarin.si/noske/run.cgi/first_form?corpname=gfida20_dedup;align=
[10.03.2021].
- URL 6: https://www.clarin.si/noske/run.cgi/first_form?corpname=gfida20_dedup;align=
[05.03.2021].
- URL 7: <https://www.rtv slo.si/zabava-in-slog/avtomobilnost/novice/prihajajonajvecji-najslavnejši-najboljši-in-najbolj-umazani-jekleni-konjicki/252367> [13.03.2021].
- URL 8: https://www.marketingmagazin.si/sites/www.marketingmagazin.si/files/styles/article_620x440/public/images/IMG_2169.jpeg?h=52d3fcb6&itok=PrQm3dZc
[16.01.2021].
- URL 9: https://www.clarin.si/noske/run.cgi/corp_info?corpname=janes&struct_attr_stats=1 [13.03.2021].
- URL 10: <https://www.facebook.com/zivaknjiznicaLJ/posts/3912112555471152/>
[13.03.2021].
- URL 11: http://bos.zrc-sazu.si/c/neva.exe?n=a_si_s&ver=0&e=A_I_PR_JJ_DB%201098
[13.03.2021].
- URL 12: https://www.clarin.si/noske/run.cgi/first_form?corpname=gfida20_dedup;align=
[13.03.2021].
- URL 13: <http://www.gigafida.net/Concordance/Search?q=niti+tolarja>
[10.06.2021].
- URL 14: <https://fran.si/iskanje?FilteredDictionaryIds=132&View=1&Query=%2A>
[10.06.2021].
- URL 15: <http://www.gigafida.net/Concordance/Search?q=iz+celofana>
[10.06.2021].

SANELA MEŠIĆ

Phraseologismen in Webtexten für Jugendliche

In diesem Beitrag werden alle Arten von Phraseologismen in Webtexten für Jugendliche untersucht. Im Fokus der Untersuchung stehen aber die nichtkodifizierten Phraseologismen. Es wird überprüft, ob Phraseologismen in Webtexten für Jugendliche jugendsprachliche Eigenschaften haben. Manche von diesen Phraseologismen enthalten beispielsweise Anglizismen, die bekanntlich von Jugendlichen gerne verwendet werden. Es wird gezeigt, dass nicht alle gebräuchlichen Phraseologismen in aktuellen Wörterbüchern verzeichnet sind, aber auch, dass neue Phraseologismen oft Variationen der alten darstellen.

Schlüsselwörter: Jugendsprache, Webtexte, Phraseologismen

1 Zur Einführung

In der Jugendsprachforschung gibt es „viele Beispiele für einen kreativen, innovativen Umgang von Jugendlichen mit der deutschen Sprache“ (NEULAND 2008: 169). Die Sprache in Medien für Jugendliche (z. B. in Jugendzeitschriften) ist auch innovativ (vgl. MEŠIĆ 2016: 362). Manchmal wird durch Innovation und Kreativität die Grenze zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit aufgehoben. Phraseologismen sind dafür besonders geeignet. Jugendspezifische Besonderheiten findet man im Bereich von Lexikon, Semantik, Stilistik, Pragmatik, aber auch im Bereich der Phraseologie (vgl. NEULAND 2008: 142). Ein beliebtes Medium der Jugendlichen sind heutzutage Webseiten von Jugendzeitschriften. In diesem Beitrag werden in erster Linie nichtkodifizierte Phraseologismen in Webtexten für Jugendliche untersucht.

In den folgenden Kapiteln wird der Begriff *Webtext* erläutert, die Webseite von BRAVO, die als Quelle für das Untersuchungskorpus gedient hat, wird vorgestellt und die Jugendsprache wird mit der Sprache in den für die Jugend bestimmten Medien verglichen. Danach folgt der theoretische Rahmen für die Phraseologismenanalyse. Abschließend werden die Ergebnisse der Korpusanalyse präsentiert und diskutiert.

2 Webtexte und die Webseite von BRAVO

Ein Text ist ein „komplexes sprachliches Zeichen, das von kommunizierenden Personen (Schreibern und Lesern) nach syntaktischen, semantischen und pragmatischen Regeln verfasst bzw. interpretiert wird“ (DUDENREDAKTION 2009: 1259–1260). Webtexte sind Texte auf Webseiten. Im Rahmen früherer Theorien wurde laut Tham/Grace die heute nicht mehr populäre Bezeichnung Hypertext verwendet (vgl. THAM/GRACE 2020: 9). Diese Texte werden in der Literatur auch als elektronische Texte bezeichnet (vgl. MEIER 2016). Für sie gelten die sieben Textualitätskriterien von Beaugrande/Dressler (1981): Kohäsion, Kohärenz, Intentionalität, Akzeptabilität, Informativität, Situationalität und Intertextualität, aber sie haben außerdem folgende Eigenschaften: „Multimodalität, Non-Linearität/Hypertextualität, Reaktivität/Interaktivität und Digitalität“ (MEIER 2016: 410). Auf einer Webseite können verschiedene semiotische Ressourcen (z.B. Typografie, Bild, Grafik, Audio, bewegtes Bild) benutzt werden. Die Zeichen dienen sowohl der inhaltlichen Kommunikation als auch der Oberflächenstrukturierung und mit diesen werden auch Navigationsinstrumente markiert (vgl. ebd.: 414). Webtexte kennzeichnen viele Zwischenüberschriften. Diese Texte beinhalten Links, die zu anderen Inhalten auf der Webseite führen. Durch dieses Merkmal unterscheiden sie sich deutlich von den Drucktexten. Solche Texte sind Teile von Textnetzwerken, „die dem Nutzer nicht eine lineare Abfolge von Informationen präsentieren, sondern diesem die Wahlmöglichkeit lassen, eigenen Informationsbedürfnissen nachzugehen und entsprechenden Linkpfaden zu folgen“ (ebd.: 421).

Das Leseerlebnis beschreiben Tham/Grace wie folgt:

Thus, while skimming allows users to understand the topic and context of the webtext in preparation for scanning and close reading, the difficulty of nailing down a context and, at the same time, orienting themselves within webtext environments shapes users' reading experiences of placelessness, unfamiliarity, and freedom. (THAM/GRACE 2020: 9)

Während der Untersuchung von Tham/Grace zum Lesen von wissenschaftlichen Webtexten wurden teilweise sehr negative Kommentare geäußert: Das Lesen von Webtexten solle zu Frustration und Desorientierung führen, sie wirkten zeitraubend, weniger effizient und vertraut, kontraproduktiv (vgl. ebd.: 10–12). Anders ist es mit Texten, die hauptsächlich zur Unterhaltung dienen, obwohl sie auch zeitraubend sein können.

Viele Druckzeitschriften haben eigene Webseiten entwickelt. Die Webseite von BRAVO teilen sich drei Druckzeitschriften: BRAVO, BRAVO Girl!,

BRAVO SPORT. Text und stehendes Bild sind die Modi, die auf dieser Webseite überwiegend verwendet werden, aber man findet auch Videos mit Textunterstützung oder auch Videos mit Ton sowie im Ressort Dr. Sommer auch Podcasts. Webseiten haben laut Meier „eine kommunikative Gesamtfunktion“ (MEIER 2016: 427) und diese ist im Falle der Webseite von BRAVO zu informieren und zu unterhalten. Die Jugendlichen erhalten die neusten Informationen über ihre Lieblingsstars und Serien und Tipps für ihren Alltag.

BUCHER (2012) hat sich mit dem Verhältnis von Medienangebot und Medienrezeption beschäftigt. In seinem Beitrag verweist der Autor auf den systematischen Zusammenhang zwischen dem Angebot der Medien und der Rezeptionsweisen des Publikums (vgl. BUCHER 2012: 51).

Um das Rezeptionsverhalten auf der Webseite von BRAVO zu prüfen, wurde eine Umfrage mit Studierenden an der Sarajevoer Germanistik durchgeführt. An der Umfrage nahmen 33 Germanistikstudierende im Durchschnittsalter von 21 Jahren im Zeitraum vom 31.05.2021 bis zum 09.06.2021 teil, nachdem sie mindestens eine halbe Stunde auf der Webseite von BRAVO verbracht hatten. Manche der Studierenden kannten die Webseite bereits. Dass die Texte auch für diese Altersgruppe noch interessant sind, zeigen folgende Ergebnisse: 78 % haben angegeben, dass sie manche Texte, die sie angeklickt haben, zu Ende gelesen haben; 19 % haben alle Texte, die sie angeklickt haben, auch zu Ende gelesen und nur 3 % haben keinen der Texte zu Ende gelesen. Zum Lesen eines Textes wurden sie am häufigsten durch den Titel, dann durch das Bild, dann die Farbe und schließlich durch die Verlinkungen innerhalb der Texte bewegt. Auf die offene Kontrollfrage, was am stärksten auf dieser Webseite die Aufmerksamkeit auf sich zieht, wurden erneut am häufigsten Bild und Titel genannt, aber auch bestimmte Themen. Während sich weibliche Studierende am meisten für die Ressorts TV & Serien, Stars und Mode interessieren, interessieren sich die männlichen Studierenden am meisten für die Ressorts Handy & Games, Fußball, TV & Serien und Food.

Die Webtexte auf dieser Webseite lassen sich aufgrund ihrer jeweiligen kommunikativen Funktionen ebenso wie Drucktexte bestimmten Textsorten zuordnen. Vertreten sind z. B. Beratungstexte, Horoskope, Berichte, Spielanleitungen, Leserbriefe, Ratgebertexte.

Genauso wie das Design, unterschiedliche Modi, die Verlinkungen das Rezeptionsverhalten beeinflussen, beeinflusst es auch die Sprache, mit der man die Jugend zum Rezipieren der Texte bewegen möchte. Manche Studierende haben in der Umfrage angegeben, dass sie der einfache Textaufbau und die einfache und verständliche Sprache angesprochen haben.

3 Jugendsprache vs. Sprache in den für die Jugend bestimmten Medien

Jugendsprache kann mit der Sprache in den für die Jugend bestimmten Medien nicht gleichgesetzt werden. Die Jugendsprache ist „ein Produkt der gesprochenen Interaktion, und damit in erster Linie als ein durch Face-to-Face-Kommunikation und Dialogizität charakterisiertes Varietätenbündel des Substandards zu klassifizieren“ (GERDES 2013: 93). Webtexte für Jugendliche verfassen oft Erwachsene. Damit die Webseiten oft besucht werden, passen die Verfasser aber die Texte der Jugendsprache an. Neuland verweist darauf, dass bereits in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts die Jugendkultur unter dem Zeichen der Kommerzialisierung stand:

So wurde schon die Bezeichnung „Twen“ als kommerzielles Produkt durch die Zeitschrift Twen 1959 auf den Markt gebracht und dadurch ein „Twen-Typ“ konstruiert, dessen einzelne Stilattribute sich umso leichter verselbständig und für Werbezwecke instrumentalisierten ließen (NEULAND 2003: 272).

Neuland/Schlobinski betonen, dass sich durch die neuen Medien die Struktur des Erfahrungsraumes von jugendlichen Peergruppen verändert (vgl. NEULAND/SCHLOBINSKI 2018: XXII). Durch die neuen Medien wurde laut Elsen ein neuer Rahmen für die Kommunikation der Jugendlichen geschaffen, aber man kann nicht von einer schriftlichen Form der Jugendsprache sprechen, sondern es sind eher „spezielle Formen von Mediensprache mit jugendsprachlichen Zügen“ (ELSEN 2013: 138). Des Weiteren schreibt die Autorin: „Jugendliche entnehmen ihre Wörter durchaus den Medien, so, wie Medien wie die Werbesprache sich der Jugendsprache bedienen. Die Einflüsse sind wechselseitig.“ (ebd.) Auch diese Untersuchung wird zeigen, dass es Ähnlichkeiten zwischen der Jugendsprache und der Sprache in Medientexten für Jugendliche gibt. Einige Eigenschaften, die Elsen im folgenden Zitat der Jugendsprache zuschreibt, sind durchaus auch in den Webtexten für Jugendliche vorhanden: „Die Jugendsprache ist sehr ausdrucksstark und wertend, also gibt es viele Ausdrücke mit emotional-stilistischen Bedeutungsnuancen, viele Intensivierungen und expressives Vokabular“ (ebd.: 139).

Jugendsprachliche Lexik zählt zu den Ausdrucksmitteln, die ihre Verwendung eher in der gesprochenen Sprache finden und deren Register der Nähekommunikation zugeordnet werden können, während die Presstexte eher der Distanzkommunikation zuzuordnen sind (vgl. GERDES 2013: 33). Mit jugendsprachlichen Ausdrucksmitteln in den Webtexten möchte man sich der Jugend nähern. Man greift auf das gemeinsame Vorwissen zurück. Dazu zählen dann auch jugendsprachliche Phraseologismen. Manche der weiteren Eigenschaften

der Jugendsprache, die man bei Gerdes findet, entsprechen den Eigenschaften der Sprache in den Webtexten für Jugendliche:

Die Jugendsprache unterscheidet sich von der Standardsprache in erster Linie durch ihre Einfachheit, durch Agrammatikalität, durch Kurzlebigkeit und durch ihre starke Tendenz zur elliptischen Ausdrucksweise, zu Abkürzungen, Akronymen, Kurzsätzen, insgesamt zu sprachökonomischen Verfahren zur Beschleunigung der Kommunikation. (GERDES 2013: 97)

Man kann sagen, dass die Sprache in den untersuchten Webtexten auch ziemlich einfach ist. Es gibt Ellipsen und kurze Sätze. Während dieser Untersuchung wurde auch der eine oder andere Grammatikfehler entdeckt.

Der Einfluss des Englischen auf die deutsche Jugendsprache wurde in der Literatur oft behandelt (z. B. ANDROUTSOPOULOS 1998: 525–593, MEŠIĆ 2016: 358, MEŠIĆ 2018, BAHLO et al. 2019: 57–58). Viele Okkasionalismen und Neologismen, aber auch vor nicht so langer Zeit lexikalisierte Wörter in Jugendzeitschriften wurden ebenfalls aus dem Englischen entlehnt (vgl. MEŠIĆ 2016: 354–356). Androutsopoulos stellt fest, dass jugendspezifische Anglizismen aus Textsorten der Jugendkultur, aber auch aus den Medien stammen (vgl. ANDROUTSOPOULOS 1998: 583). Ebenso in den untersuchten Webtexten ist der Anteil an Anglizismen nicht gering.

Spitzmüller findet in seiner Untersuchung zum medialen Diskurs zur Jugendsprache Belege für die Kritik am juvenalisierenden Sprachgebrauch seitens der Erwachsenen (vgl. SPITZMÜLLER 2006: 43). In manchen Dokumenten heißt es: „Jugendsprache sei in allererster Linie überhaupt nur ein Konstrukt der Medien, die Jugendlichen selbst sprächen gar nicht so, wie es die Werbung oder die Jugendsprachlexika darstellen“ (ebd.).

In diesem Beitrag wird die Jugendsprache mit der Sprache in den Texten für Jugendliche nicht gleichgesetzt, denn wenn man die Jugendsprache untersucht, muss man bei der Datenerhebung auf Folgendes achten: Authentizität, Vertrauenswürdigkeit der Quelle und Intentionen der Quelle (vgl. BAHLO et al. 2019: 83). Hier geht es darum, jugendsprachliche Merkmale in Phraseologismen aus Webtexten für Jugendliche mithilfe der exzerpierten einschlägigen Literatur zur Jugendsprache und zu den Phraseologismen und aufgrund der Korpusanalyse aufzudecken.

4 Theoretischer Rahmen für die Analyse der Phraseologismen

In diesem Beitrag geht es um Phraseologie im weiteren Sinne. Den Bereich der Phraseologie im weiteren Sinne bilden nach Burger die Phraseologismen

mit folgenden Eigenschaften: Polylexikalität („der Phraseologismus besteht aus mehr als einem Wort“ (BURGER 1998: 14)) und Festigkeit („wir kennen den Phraseologismus in genau dieser Kombination von Wörtern, und er ist in der Sprachgemeinschaft – ähnlich wie ein Wort – gebräuchlich“ (ebd.)). Die Feststellung der Gebräuchlichkeit bzw. der Festigkeit erfolgt durch die Überprüfung, ob es in mehreren Quellen auch Belege für die entsprechenden Phraseologismen gibt. Untersucht werden auch Idiome (Phraseolexeme), welche neben den zwei genannten Eigenschaften von Phraseologismen zusätzlich die Eigenschaft der Idiomatizität besitzen.

Wenn es um die Festigkeit von Phraseologismen geht, muss betont werden, dass Variationen und Modifikationen möglich sind. Laut Fleischer gibt es drei Möglichkeiten der Variation: morphologische und syntaktische Veränderung, Austausch von lexikalischen Komponenten und Erweiterung oder Reduktion (vgl. FLEISCHER 1997: 205–207). „Während es sich bei der Variation um usuelle Erscheinungen handelt, ist mit Modifikation die okkasionelle, für die Zwecke eines Textes hergestellte Abwandlung eines Phraseologismus gemeint.“ (BURGER 1998: 27). Manche Modifikationen beziehen sich auf die äußere Form und manche auf die Bedeutung. Es ergeben sich laut Burger drei Typen: Der Typ 1 hat laut Burger den „geringsten rhetorischen Effekt“ (ebd.: 151). Als Möglichkeiten nennt Burger die Erweiterung durch ein Adjektiv oder ein Genitivattribut und die Verkürzung (vgl. ebd.: 152). Für den Typ 2 nennt Burger die Ambiguierung und die Substitution bzw. „die Ersetzung einer Komponente oder eines Teils einer Komponente (bis hinab zum Buchstaben) durch ein anderes Element“ (ebd.). Bei dem Typ 3 werden aufgrund des Kontextes unterschiedliche Ausprägungen der Ambiguierung hervorgerufen (vgl. ebd.: 153). Beide Verfahren, sowohl die Variation als auch die Modifikation, bedienen sich der Erweiterung, der Reduktion und der Ersetzung, weshalb Burger darauf hinweist, dass „die Abgrenzung von Modifikationen und Variationen in vielen Fällen zu einer Ermessensfrage“ wird (ebd.: 28).

Als Variationen betrachte ich Phraseologismen, bei denen eine morphologische oder syntaktische Veränderung, Austausch, Erweiterung oder Reduktion stattgefunden haben, die Bedeutung aber gleichgeblieben oder eine antonymische Bedeutung zu Stande gekommen ist. Eine weitere Voraussetzung für diese Zuordnung ist, dass mehrere Belege in unterschiedlichen Quellen gefunden wurden. Modifikationen erfüllen diese Bedingung nicht. Sie sind okkasionell. Kommt durch die jeweilige Veränderung eine vollkommen neue Bedeutung zu Stande, betrachte ich diese Phraseologismen, für die es mehrere Belege in unterschiedlichen Quellen gibt, als neue Phraseologismen.

Mit den Phraseologismen in der Jugendsprache hat sich ausführlich ANDROUTSOPOULOS (1998) beschäftigt. Er untersuchte dabei phraseologische Einheiten (Kollokationen, Funktionsverbgefüge, Phraseolexeme) und phraseologische Konstruktionsmuster (phraseologische Konstruktionsmuster mit einer idiomatischen Modellbedeutung und variablen Auffüllung und Formelstrukturen (Sprüche)) (vgl. ANDROUTSOPOULOS 1998: 222–271). Kollokationen definiert dieser Autor wie folgt:

Kollokationen lassen sich von Idiomen (Phraseolexemen) dadurch abgrenzen, daß sie mindestens eine semantisch autonome Einheit (die Basis) enthalten, während die Bedeutung von Phraseolexemen nicht aus der Bedeutungen [sic!] ihrer einzelnen Komponenten deduzierbar ist. (ebd.: 223)

Bei Funktionsverbgefügen handelt es sich um Verbindungen aus einem Funktionsverb und einem nominalen Kern. Die Bedeutung von Funktionsverbgefügen kann von den Konstituenten deduziert werden (vgl. ebd.: 228). Funktionsverbgefüge stellen in der deutschen Gegenwartssprache ein produktives Verfahren dar (vgl. ebd.: 229). Fleischer betrachtet Funktionsverbgefüge als einen „Spezialfall der Phraseoschablonen“ (FLEISCHER 1997: 135). Was die Bedeutung angeht, unterscheidet er drei Aktionsarten: durativ (*in Beziehung stehen*), inchoativ (*Herzklopfen bekommen*) und kausativ (*in Bewegung setzen*). Damit eine Verbindung als Funktionsverbgefüge klassifiziert werden kann, sollte das Substantiv ein Nomen actionis sein (vgl. ebd.: 136–137). Funktionsverbgefüge zählt Burger zu den Kollokationen, deren Elemente ein aus einem Verb nominalisiertes Substantiv und „semantisch ‚leere‘ Verben, mit denen die Aktionsart differenziert werden kann“, sind (BURGER 1998: 51). Einen leichten Phraseologisierungsaspekt stellt er ebenfalls bei diesen Verbindungen fest. Der Phraseologisierungsaspekt wird bei Verbindungen wie *jmdm. Hilfe leisten* (helfen) oder auch bei solchen, die nicht durch ein einfaches Verb ersetzt werden können, wie *die Initiative ergreifen*, deutlicher. (vgl. ebd.: 51–52).

Androutsopoulos findet in seinem Korpus sowohl Belege für kodifizierte, umgangssprachliche als auch für nichtkodifizierte Phraseolexeme und die letzteren hält er für jugendsprachlich. Dabei entdeckt er zwei Verfahren bei den Phraseolexemen, die als jugendspezifisch gelten, und zwar: die Lehnwendung und die lexikalische Substitution (vgl. ANDROUTSOPOULOS 1998: 240–242).

Von den phraseologischen Konstruktionsmustern hebt er folgende hervor und analysiert diese ausführlich: Das ist zum INF (*das ist echt zum Gähnen*); das ist d – N (*das ist der Hammer*); X bis Y (*[s]ie knüppelten bis zum Umfallen*); X, dass Y (*rumknüppeln, dass die Nase tropft*) (vgl. ebd.: 253–259).

In der Darstellung der Sprüche sind bei ihm drei Sprechhandlungen vorhanden: Partnerkritik (*Laßer mich hier nicht an!*), Überraschungsformeln (*ich denke, mich knutscht ein Bus*), Slogan- und Paarformelstrukturen (*auf die Dauer hilft mir Power, Sport ist Mord*) (vgl. ebd.: 262–268).

Jugendliche neigen dazu, Ausdrucksformen zu verändern und diese Veränderungsprozesse sind auch in der Phraseologie zu erkennen. Bereits in den 1980er Jahren gab es Beispiele in der „Sprüchekultur Jugendlicher“, in denen Phraseologismen modifiziert wurden, wie z. B. *Veni, vidi, pipi* (NEULAND 2008: 78).

5 Ergebnisse der Korpusanalyse

Das Untersuchungskorpus wurde wie folgt zusammengestellt: Es wurden zunächst intuitiv insgesamt 153 Phraseologismen mit jugendsprachlichen oder auch umgangssprachlichen Zügen aus den Webtexten auf der Webseite von BRAVO herausgesucht, darunter Funktionsverbgefüge, Idiome und Sprüche. Das Ziel war es, Phraseologismen zu finden, die nicht in der neusten Auflage des *Wörterbuchs der deutschen Idiomatik* des DUDENS verzeichnet sind. Es wurde überprüft, ob sie im erwähnten Wörterbuch so aufgelistet werden oder ob sie etwa eine Variation oder Modifikationen eines der bereits eingetragenen Phraseologismen darstellen. Außerdem wurden zur Kontrolle auch *Duden online*, DWDS und das Online-Neologismenwörterbuch des IDS verwendet. Um die Anzahl der Eintagsfliegen im Korpus möglichst gering zu halten, wurde das Vorkommen der einzelnen Phraseologismen auch im Deutschen Referenzkorpus – DeReKo (W-öffentlich – alle öffentlichen Korpora des Archivs W (mit Neuakquisitionen)) des Instituts für Deutsche Sprache überprüft. Konnten die analysierten Phraseologismen nicht in Wörterbüchern gefunden werden, wurde ihre Bedeutung anhand des Kontextes erschlossen.

Belege für Phraseologismen wurden in unterschiedlichen Textsorten ermittelt: in Berichten, Ratgebertexten, Horoskopentexten, Sprüchesammlungen, Spielanweisungen, Kommentaren, Beratungstexten.

Phraseologismen gelten als „ein ausgesprochen typisches Kennzeichen von Horoskopentexten“ (FANDRYCH/THURMAIR 2011: 178). Ein wesentliches Merkmal dieser Textsorte ist „die Vagheit der Formulierungen“ (ebd.). Zu den Phraseologismen in dieser Textsorte schreiben die Autoren Folgendes:

Sie schaffen eine gewisse Nähe zum Leser, indem ihm vertrautes, sehr häufig alltagssprachliches Material angeboten wird, sie lassen den Text abwechslungsreich und ansprechend erscheinen, sie erleichtern als abrufbares Material die Produktion

und Rezeption, sie werden vom Leser aufgrund ihrer Allgemeingültigkeit akzeptiert und bieten die Möglichkeit, Aussagen so vage zu gestalten, dass für den individuellen Leser relativ viel Interpretationsspielraum bleibt, um den Phraseologismus auf seine individuell-konkrete Situation beziehen zu können. (FANDRYCH/THURMAIR 2011: 178)

Die Umfrage an der Universität Sarajevo hat ergeben, dass nur weibliche Studierende gerne Horoskope auf der Webseite von BRAVO lesen. Phraseologismen kommen auf dieser Webseite besonders häufig in Horoskopen vor, aber genauso auch in Berichten, in Ratgeber- und Beratungstexten. Die Ratgebertexte

versuchen, die Leser mit der wichtigsten praktisch relevanten Information zu versorgen und besonders häufig auftretende Fragen und Problemstellungen, [...] zu antizipieren und in realistischer und praktikabler Weise Lösungsvorschläge und Handlungspläne bereitzustellen. (ebd.: 63)

Berichte zählen laut FANDRYCH/THURMAIR (2011: 29f.) zu den wissensbezogenen Texten. In den untersuchten Webtexten wird beispielsweise darüber berichtet, was es Neues bei den Stars gibt.

In den folgenden zwei Unterkapiteln werden die kodifizierten und die nichtkodifizierten Phraseologismen, die auch mit kodifizierten Phraseologismen mit ähnlichen oder teilweise gleichen Komponenten verglichen werden, vorgestellt.

5.1 Kodifizierte Phraseologismen

Auf der Webseite von BRAVO sind durchaus auch gewöhnliche Phraseologismen vorhanden, die so, wie sie in den Texten stehen, auch in Wörterbüchern verzeichnet sind. Unter den überprüften Phraseologismen waren solche, die als umgangssprachlich markiert sind, in der Überzahl, wie z. B.: *es herrscht dicke Luft, ins Geld gehen, jmdm. Wurst sein, jmds. Ding sein, im Keller sein, etw. über den Haufen werfen, mit jmdm. warm werden, am Hungertuch nagen, jmdn. auf Herz und Nieren prüfen, etw. schwirrt im Kopf/Hinterkopf herum*. Es gab auch solche, die als salopp markiert sind, wie z. B. *jmdm. die Meinung geigen*. Andere Phraseologismen im untersuchten Korpus sind nicht markiert, d. h. sie gehören zur Standardsprache: *etw. am Start haben, etw. in Person, viral gehen, jmdn. in die Flucht schlagen, ein Auge für etw. haben, seine Hand für jmdn. ins Feuer legen, für jmdn. ein offenes Ohr haben*.

5.2 Nichtkodifizierte Phraseologismen

Für die nichtkodifizierten Phraseologismen wurden außer auf der Webseite von BRAVO auch Belege im DeReKo oder mithilfe der Google-Suche (URL 11) gefunden.

Im Korpus wurde eine Reihe von nichtkodifizierten Funktionsverbgefügen ermittelt: *Support bekommen*, *Mobbing erfahren*, *Updates geben*, *Hate abbekommen*, *ein Upgrade verleihen*, *ein Statement setzen*. Das einzige nicht im DeReKo belegte Funktionsverbgefüge aus dieser Gruppe ist *Hate abbekommen*. Doch es ließen sich mithilfe der Google-Suche weitere Belege finden, wodurch der Gebrauch dieses Funktionsverbgefüges bestätigt wurde. Bei allen ist der nominale Kern ein Anglizismus. Drei dieser Funktionsverbgefüge haben einen nominalen Kern aus dem EDV-Bereich und lassen sich durch ein Vollverb aus dem EDV-Bereich ersetzen: *Support bekommen* (supportet werden), *Updates geben* (updaten), *ein Upgrade verleihen* (upgraden). Bei *Support bekommen* (URL 4) handelt es sich um ein Synonym des Funktionsverbgefüges *Unterstützung finden/erfahren*. Dieses Funktionsverbgefüge hat eine passivische, inchoative Bedeutung. Kausative Bedeutung hat das Funktionsverbgefüge *Updates geben* (URL 14). Das entsprechende Vollverb ist *updaten*. Dieses Verb hat die Bedeutung „ein Softwareprogramm, eine Datei o. Ä. auf einen aktualisierten [und verbesserten] Stand bringen“ (Duden online). Die Bedeutung des Funktionsverbgefüges im untersuchten Korpus ist jedoch ‚etw./jmdn. auf den aktualisierten Stand bringen‘. Das Substantiv *Update* ist auch mit der Bedeutung ‚Aktualisierung (durch neue Informationen), Erneuerung, Überarbeitung‘ und mit der Markierung ‚Jargon‘ im DWDS verzeichnet. Das Funktionsverbgefüge *ein Upgrade verleihen* hat ebenfalls eine kausative Bedeutung.

Allen drei vorgestellten Funktionsverbgefügen aus dem EDV-Bereich ist gemeinsam, dass sie im untersuchten Korpus in anderen Kontexten verwendet werden, die nichts mit dem EDV-Bereich zu tun haben. So geht es im folgenden Beispiel aus einem Ratgeber text, in dem Tipps für einen tollen Mädchenabend gegeben werden¹⁰, um das Upgrade eines Partyspieles:

- (1) Hier gibt es die besten Fragen und Aufgaben für „Wahrheit und Pflicht“. Ihr wollt eurem Spiel **ein** kleines **Upgrade verleihen**? Dann schreibt die Fragen und Aufgaben vorher auf kleine Zettel, die ihr danach in eine Schüssel werft. Nacheinander müsst ihr jetzt die Zettel ziehen – so weiß niemand, was ihn erwartet! (URL 5)

In Kombination mit dem Funktionsverb *erfahren* nennen Helbig/Buscha hauptsächlich Substantive mit positiver Bedeutung: *Bestätigung*, *Förderung*, *Verbesserung*, *Vereinfachung*, *Vervollkommnung* (vgl. HELBIG/BUSCHA

¹⁰ Als Autor wird bei den Webtexten auf der Webseite von BRAVO jeweils das ganze Team angegeben: BRAVO Team, Dr. Sommer-Team oder BRAVO-GiRL!-Team. Es werden keine Namen der Autoren und Autorinnen genannt.

1998: 83–84). Im Korpus finden wir ein Beispiel mit einer sehr negativen Konnotation: *Mobbing erfahren* (URL 15). Das Funktionsverbgefüge hat eine passivische, inchoative Bedeutung. Die Entsprechung mit einem Vollverb lautet *gemobbt werden*. Sowohl für das Substantiv *Mobbing* als auch für das Verb *mobben* ist in Duden online vermerkt, dass das Wort im Jargon verwendet wird.

Im Korpus kommt auch das Beispiel *Hate abbekommen* (URL 16) vor. Es ist auch möglich, Belege auf anderen Webseiten für *Hate erfahren* oder *Hass erfahren* zu finden. Das Funktionsverbgefüge hat eine passivische, inchoative Bedeutung. Die Entsprechung mit einem Vollverb lautet *gehated werden*. Das Verb *haten* hat laut Duden online die Bedeutung „sich (in sozialen Netzwerken) hasserrfüllt äußern; (jemanden) stark verächtlich machen“.

Ein kausatives Funktionsverbgefüge ist auch *ein Statement setzen* (URL 15). Das Funktionsverb ist *setzen*, ein durchaus übliches Funktionsverb, das jedoch gewöhnlich mit Präpositionalphrasen verbunden wird, wie z. B. *in Kenntnis setzen*. Für dieses Funktionsverbgefüge gibt es kein entsprechendes Vollverb im Deutschen.

Im Korpus wurden auch nichtkodifizierte Varianten von in den Wörterbüchern verzeichneten Idiomen, teilweise aber auch neue Idiome und Entlehnungen aus dem Englischen ermittelt.

Ein Beispiel aus dem Korpus für die phraseologische Variation durch die Reduktion ist *am Boden sein* (URL 18). Reduziert wurde das Idiom *am Boden zerstört sein* (ugs.) („völlig erschöpft, ausgelaugt sein“, DUDENREDAKTION 2020: 132).

Die Reduktion führt insofern zu einer Autonomisierung der übrigbleibenden Komponente(n), als diese in einer Bedeutung nunmehr „selbständig“ gebraucht wird, die geprägt ist von der Bedeutung des Phraseologismus als Ganzes. (FLEISCHER 1997: 210–211)

Auch das reduzierte Idiom *am Boden sein* ist von der Bedeutung der vollständigen, kodifizierten Form *am Boden zerstört sein* geprägt.

Der Fall einer Variation durch syntaktische Substitution kann mit folgendem Beispiel illustriert werden: *das Ding von jmdm. sein* (URL 19). Im Wörterbuch ist *jmds. Ding sein* (ugs.) verzeichnet, und zwar mit der Bedeutung „das sein, was jmdn. interessiert, begeistert“ oder „das sein, wofür sich jmd. engagiert“ (DUDENREDAKTION 2020: 166). Die Bedeutung der veränderten festen Wendung lässt sich ohne Kontext erschließen. Hier wurde lediglich eine Genitivphrase durch eine *von*-Phrase ersetzt.

In einem Beispiel lässt sich die lexikalische Substitution ohne Bedeutungsveränderung, die aber auch eine morpho-syntaktische Veränderung verursacht, feststellen: *jmdm. einen Korb geben* („jmdn. abweisen“, DUDENREDAKTION 2020: 437) vs. *einen Korb verteilen*. Die Variation eröffnet nur eine Leerstelle, das kodifizierte Idiom zwei Leerstellen. Im DWDS wird ein Beispiel mit der Markierung ‚umgangssprachlich‘ für die Verbindung *Körbe austeilen* angeführt. Im folgenden Beispiel aus einem Beratungstext aus dem Ressort Dr. Sommer geht es um das Thema, wie man sagt, dass man in jemanden verliebt ist:

- (2) Die größte Angst ist, abgewiesen zu werden. Sofort malt man sich in seinem Kopf aus, was passiert, wenn der Schwarm **einen Korb verteilt**. (URL 9)

Aus den kodifizierten Phraselogismen *für etw. keine Worte finden* („jmds. Verhalten, etw. für unfassbar, unerhört halten“, DUDENREDAKTION 2020: 876), *im Dunkeln tappen* („in einer aufzuklärenden Sache noch keinen Anhaltspunkt haben“, ebd.: 177), *sich zum Affen machen* (ugs.) („sich lächerlich machen, sich blamieren“, ebd.: 43), *mit dem Strom schwimmen* („sich der Meinung, den Gepflogenheiten der Mehrheit anschließen“, ebd. 740) sind folgende Variationen entstanden: *für etw. keine Worte mehr haben* (URL 20), *im Dunkeln stehen* (URL 12), *sich zum Deppen machen* (URL 21), *mit dem Flow mitgehen* (URL 8). Die Bedeutung ist dieselbe geblieben und sie ist ohne Kontext zu erschließen. Bei dem letzten Beispiel wurden zwei Komponenten ausgetauscht. Auf diese Möglichkeit verweist auch Androutsopoulos:

Die **lexikalische Substitution** unterscheidet sich von den übrigen Variationsmöglichkeiten darin, daß a) mehrere Komponenten eines PL ersetzt werden können, b) mehrere Substituenten einer Komponente lexikalisiert werden können, was zur Entstehung von Variantenreihen führt, und c) die Auswahl der Varianten häufig von spezifischen Bildspenderbereichen motiviert ist. (ANDROUTSOPOULOS 1998: 245)

Wird von dem deutschen Idiom *mit dem Strom schwimmen* ausgegangen, so kann angenommen werden, dass es sich um eine Substitution handelt. Auf den zweiten Blick kann aber festgestellt werden, dass es sich bei dem oben genannten Beispiel um eine Lehnwendung aus dem Englischen handelt. Im Englischen existiert die feste Wendung *go with the flow*. Das Idiom *mit dem Flow mitgehen* wurde in einem Horoskop verwendet:

- (3) Durch ihre Ausstrahlung und Haltung werden Löwen besonders oft bewundert. Sie wollen nicht immer **mit dem Flow mitgehen**, sondern ziehen ihr eigenes Ding durch. (URL 8)

Sowohl die Bedeutung des Idioms im Kontext als auch die Bedeutung des englischen Idioms entsprechen der Bedeutung des kodifizierten deutschen Idioms *mit dem Strom schwimmen*.

Durch die Substitution entstehen manchmal auch Antonyme wie bei den folgenden Paaren: *das Tempo rausnehmen* (URL 1) vs. *Tempo machen* (ugs.) („die Geschwindigkeit steigern“, DUDENREDAKTION 2020: 760), *voll den Plan haben* vs. *keinen Plan haben* (ugs.) („keine Ahnung, Vorstellung, keine Kenntnisse [von etw.] haben“, ebd.: 583).

Eine andere Bedeutung als das Idiom *an die Decke gehen* hat die Redewendung *durch die Decke gehen*. Die Bedeutung von *an die Decke gehen* (ugs.) ist „aufbrausen, sehr zornig, wütend werden“ (ebd.: 160). Das folgende Beispiel stammt aus einem Ratgebertext, in dem die besten Herausforderungen gegen Langeweile während der Coronapandemie vorgestellt werden:

- (4) Bei der „Old Picture“-Challenge, die gerade auf Instagram richtig **durch die Decke geht**, wird es nostalgisch. [...] Tausende Instagram-Nutzer, darunter auch viele Influencer und Promis, haben bereits mitgemacht. (URL 3)

Wenn etwas auf Instagram richtig durch die Decke geht, dann bedeutet das, dass viele Instagram-Nutzer mitmachen, dass die Zahlen hoch sind. Hier geht die Challenge durch die Decke, aber auch *der Kurs, die Preise, die Kosten, die Zahlen, die Aktien* können durch die Decke gehen (vgl. DeReKo). Bei diesem Beispiel handelt es sich m. E. um ein neues Idiom. Dafür spricht die Tatsache, dass sich die Bedeutung von der Bedeutung des kodifizierten Idioms *an die Decke gehen* stark unterscheidet, aber auch die Tatsache, dass diese Verbindung gebräuchlich zu sein scheint.

Die bildliche Verbindung *mit einem Tunnelblick durch die Welt gehen* (URL 23) ist ein Antonym der Verbindung *mit offenen Augen durch die Welt gehen*, die jedoch auch nicht in den Wörterbüchern zu finden ist, obwohl sich zahlreiche Belege finden lassen. Ebenso ist es mit der Verbindung *mit geschlossenen Augen durch die Welt gehen*.

Die umgangssprachliche Wendung *mit jmdm. dicke werden* ist auch nicht in den Wörterbüchern verzeichnet. Die Komponente *dicke* ist eine Reduktion der Verbindung *dicke Freunde*. Die Bedeutung von *dick* ist in diesem Fall *vertraut* oder *eng* und dieses Wort wird in dieser Bedeutung umgangssprachlich verwendet (vgl. Duden online). Im Korpusbeispiel, das aus einer Sprüchesammlung aus der Serie *How I Met Your Mother* stammt, freundet sich Lily, eine Heldin aus der Serie, nicht mit einer Person, sondern mit der Privatsphäre an:

- (5) Lily und die Privatsphäre ... so richtig **dicke wurden** die beiden nie **miteinander!** Sie meint es natürlich immer nur gut! :-). Aber Geheimnisse sind nie lange vor ihr sicher und wenn sie dafür Möbel (oder Leute) aufbrechen muss! (URL 6)

Bei der festen Wendung *einen Crush auf jmdn. haben* (URL 24) handelt es sich um eine Übertragung aus dem Englischen mit der Beibehaltung der substantivischen Komponente und der Übersetzung aller weiteren Elemente: *to have a crush on somebody* (in jmdn. verknallt sein). Für diese Verbindung konnten keine Belege im DeReKo bestätigt werden, obwohl die Google-Suche zahlreiche Ergebnisse geliefert hat. Ein ähnliches Beispiel ist die Phrase *mit jmdm. close sein* (URL 4), die ebenfalls aus dem Englischen entlehnt wurde: *be close to somebody* (jmdm. nahestehen). Belegt wurde diese feste Wendung auch im DeReKo.

Mit dem expressiven Ausdruck *die Sache ist gegessen* (URL 7) aus der oben erwähnten Sprüchesammlung ist gemeint, dass es nichts mehr zu machen gibt, etwas ist erledigt, und in anderen Situationen, dass es nichts mehr zu bereden gibt.

Im Korpus ist eine zu einem Spruch erweiterte Paarformelstruktur festgestellt worden: *deine Ecken passen perfekt zu meinen Kanten* (URL 10). Dieser Spruch ist auf die Paarformel *mit Ecken und Kanten* mit der Bedeutung „von ausgeprägtem eigenwilligem, nicht sehr umgänglichem Charakter“ (DUDENREDAKTION 2020: 179) zurückzuführen. Auf der Webseite von BRAVO findet man diesen Spruch unter den besten Freundschafts-Sprüchen, mit der Erläuterung: „*Du schüchtern, sie krass selbstbewusst? Du verträumt, sie realistisch? Gegensätze ziehen sich an. Ihr seid die perfekte Kombi!*“ (URL 10). Für diesen Spruch ließen sich keine Belege im DeReKo feststellen, aber die Google-Suche hat einige Treffer ergeben.

6 Fazit

Die Analyse der Phraseologismen in den Webtexten für Jugendliche hat ergeben, dass sie einige jugendsprachliche Merkmale haben. Es handelt sich zum Teil um wertende und expressive Ausdrücke. Bei den nichtkodifizierten Phraseologismen handelt es sich meistens um Variationen von kodifizierten Phraseologismen. Veränderungen von Phraseologismen sind auch für die Jugendsprache charakteristisch. Es wurde bestätigt, dass die Substitution ein beliebtes Verfahren ist. Manche Komponenten werden durch Anglizismen ersetzt. Der häufige Anglizismengebrauch ist auch eine Eigenschaft der Jugendsprache.

Manche nichtkodifizierten Phraseologismen stellen Lehnwendungen dar. Bei manchen Funktionsverbgefügen wurde festgestellt, dass der nominale Kern und das entsprechende Vollverb aus dem EDV-Bereich stammen, aber dass die Funktionsverbgefüge in einem anderen Kontext verwendet werden. Viele der kodifizierten Phraseologismen im Untersuchungskorpus sind umgangssprachlich. Die Hälfte der kodifizierten Phraseologismen, aus denen Variationen und Modifikationen entstehen, wird in der Umgangssprache verwendet. Durch den Gebrauch von umgangssprachlichen und jugendsprachlichen Ausdrücken in den Webtexten soll eine Nähekommunikation mit den Jugendlichen als Rezipienten erzielt werden.

Noch zu untersuchen wäre, ob die hier analysierten Phraseologismen tatsächlich auch alle von der Jugend verwendet werden. Bei manchen kann man auf Grund der eigenen Erfahrung und Beobachtung behaupten, dass das zutrifft, andere sind sehr kreativ – oft wegen der Textsorte (z. B. Horoskop) – und es ist fraglich, ob sie von der Jugend verwendet werden.

Es ist an dieser Stelle auf den Rückstand der Wörterbücher im Hinblick auf Phraseologismen hinzuweisen. Neben den zahlreichen Variationen, die aufgrund des häufigen Gebrauchs auch einen Eintrag verdienen, fehlen in den Wörterbüchern neue (z. B. *durch die Decke gehen, mit jmdm. dicke werden*), aber auch schon lange bekannte (z. B. *mit offenen/geschlossenen Augen durch die Welt gehen*) und entlehnte Phraseologismen (z. B. *einen Crush auf jmdn. haben, mit jmdm. close sein*). In diesem Sinne kann dieser Beitrag unter anderem für die lexikographische Forschung von Nutzen sein.

Literaturverzeichnis:

- ANDROUTSOPOULOS, Jannis K. (1998): Deutsche Jugendsprache. Untersuchungen zu ihren Strukturen und Funktionen. Frankfurt/M.: Peter Lang.
- BAHLO, Nils/BECKER, Tabea/KALKAVAN-AYDIN, Zeynep/LOTZE, Netaya/MARX, Konstanze/SCHWARZ, Christian/ŞİMŞEK, Yazgül (2019): Jugendsprache. Eine Einführung. Berlin: J. B. Metzler Verlag.
- BEAUGRANDE, Robert-Alain de/DRESSLER, Wolfgang Ulrich (1981): Einführung in die Textlinguistik. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- BUCHER, Hans-Jürgen (2012): Multimodalität – ein universelles Merkmal der Medienkommunikation: Zum Verhältnis von Medienangebot und Medienrezeption. In: Interaktionale Rezeptionsforschung. Theorie und Methode der Blickaufzeichnung in der Medienforschung. Hrsg. v. Hans-Jürgen Bucher u. Peter Schumacher. Wiesbaden: Springer VS, S. 51–82.
- BURGER, Harald (1998): Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

- DUDENREDAKTION (Hrsg.) (2009): Duden 4. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- DUDENREDAKTION (Hrsg.) (2020): Duden 11. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik – mehr als 18.000 feste Wendungen, Redensarten und Sprichwörter. Berlin: Dudenverlag.
- ELSEN, Hilke (2013): Wortschatzanalyse. Tübingen/Basel: A. Francke Verlag.
- FANDRYCH, Christian/THURMAIR, Maria (2011): Textsorten im Deutschen. Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht. Tübingen: Stauffenburg.
- FLEISCHER, Wolfgang (1997): Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- GERDES, Joachim (2013): Arbeitsfelder der Jugendsprachforschung. Studienbuch für Lehre und Forschung. Frankfurt/M.: Peter Lang.
- HELBIG, Gerhard/BUSCHA, Joachim (1998): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig u. a.: Langenscheidt/Verlag Enzyklopädie.
- MEIER, Stefan (2016): Websites als multimodale digitale Texte. In: Handbuch Sprache im multimodalen Kontext. Hrsg. v. Nina-Maria Klug u. Hartmut Stöckl. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 411–436.
- MEŠIĆ, Sanela (2016): Neologismen und besondere syntaktische Strukturen in den Jugendzeitschriften *BRAVO*, *BRAVO GIRL!* und *Mädchen*. In: Jugendsprache in Schule, Medien und Alltag. Hrsg. v. Carmen Spiegel u. Daniel Gysin. In: Sprache – Kommunikation – Kultur. Soziolinguistische Beiträge. Band 19. Hrsg. v. Eva Neuland. Frankfurt/M.: Peter Lang, S. 351–364.
- MEŠIĆ, Sanela (2018): Fremdwörter in der Jugendsprache vor 20 Jahren und heute. In: Jugendsprachen. Aktuelle Perspektiven internationaler Forschung. Hrsg. v. Arne Ziegler, Melanie Lenzhofer u. Georg Oberdorfer. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 443–454.
- NEULAND, Eva (2003): Doing Youth. Zur medialen Konstruktion von Jugend und Jugendsprache. In: Jugendsprache – Jugendliteratur – Jugendkultur. Interdisziplinäre Beiträge zu sprachkulturellen Ausdrucksformen Jugendlicher. Hrsg. v. Eva Neuland. Frankfurt/M.: Peter Lang, S. 261–273.
- NEULAND, Eva (2008): Jugendsprache. Eine Einführung. Tübingen/Basel: A. Francke Verlag.
- NEULAND, Eva/SCHLOBINSKI, Peter (2018): Sprachgebrauch in sozialen Gruppen. In: Handbuch Sprache in sozialen Gruppen. Handbücher Sprachwissen 9. Hrsg. v. Eva Neuland u. Peter Schlobinski. Berlin/Boston: de Gruyter. S. IX–XXVI.
- SPITZMÜLLER, Jürgen (2006): Der mediale Diskurs zu >Jugendsprache<: Kontinuität und Wandel. In: Perspektiven der Jugendsprachforschung. Hrsg. v. Christa Dürscheid u. Jürgen Spitzmüller. Frankfurt/M.: Peter Lang, S. 33–50.
- THAM, Jason Chew Kit/GRACE, Rob (2020): Reading Born-Digital Scholarship: A Study of Webtext User Experience. In: Computers and Composition 58, S. 1–19.

Internetquellen

- DeReKo – Deutsches Referenzkorpus. Korpora geschriebener Gegenwartssprache. URL: <https://www.ids-mannheim.de/digspra/kl/projekte/korpora/> [25.02.2021].
- Duden online. Hrsg. v. der Dudenredaktion. URL: <https://www.duden.de/> [09.03.2021].
- DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart. Hrsg. v. d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. URL: <https://www.dwds.de> [28.05.2021].
- Neologismenwörterbuch. Hrsg. v. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache. URL: <http://www.owid.de/wb/neo/start.html> [17.08.2021].
- URL 1: <https://www.bravo.de/dein-tageshoroskop-385278.html> [02.02.2021].
- URL 2: <https://www.bravo.de/big-bang-theory-geheimnis-388990.html> [09.02.2021]
- URL 3: <https://www.bravo.de/corona-die-besten-challenges-gegen-langeweile-385410.html> [06.03.2021].
- URL 4: <https://www.bravo.de/bts-diese-superstars-sind-fans-der-k-pop-band-377947.html> [27.01.2021].
- URL 5: <https://www.bravo.de/girl/x-tipps-mit-denen-der-maedelsabend-einfach-unvergesslich-wird-373223.html> [06.03.2021].
- URL 6: <https://www.bravo.de/die-10-besten-sprueche-von-lily-aus-how-i-met-your-mother-privatsphaere-389259.html> [06.03.2021].
- URL 7: <https://www.bravo.de/how-i-met-your-mother-die-10-besten-sprueche-von-lily-389251.html> [06.03.2021].
- URL 8: <https://www.bravo.de/horoskop-die-groessten-macken-der-sternezeichen-388783.html> [18.01.2021].
- URL 9: <https://www.bravo.de/dr-sommer/wie-sag-ich-dass-ich-sieihn-verliebt-bin-266369.html> [07.03.2021].
- URL 10: <https://www.bravo.de/cool-witzig-suess-die-besten-freundschafts-sprueche-377664.html> [19.01.2021].
- URL 11: <https://www.google.de/?client=safari> [28.03.2021].
- URL 12: <https://www.bravo.de/bedeutung-tiktok-abkuerzungen-388960.html> [06.02.2021].
- URL 13: <https://www.bravo.de/michele-morrone-10-fakten-ueber-den-365-tage-schauspieler-386735.html> [06.02.2021].
- URL 14: <https://www.bravo.de/shawn-mendes-fans-warnen-ihn-vor-game-thrones-388954.html> [04.02.2021].
- URL 15: <https://www.bravo.de/stopp-mobbing-im-netz-die-tipps-der-insta-profis-383625.html> [27.01.2021].
- URL 16: <https://www.bravo.de/size-zero-diese-stars-sind-viel-zu-duenn-176246.html> [19.01.2021].
- URL 17: <https://www.bravo.de/horoskop-das-verraet-deine-schicksalszahl-ueber-dich-379191.html> [19.01.2021].
- URL 18: <https://www.bravo.de/two-and-half-men-star-charlie-sheen-pleite-krank-und-lebt-bei-eltern-388952.html> [06.03.2021].

URL 19: <https://www.bravo.de/horoskop-diese-hobbys-passen-zu-deinem-sternezeichen-388846.html> [27.01.2021].

URL 20: <https://www.bravo.de/katja-krasavice-das-hat-vor-ihr-noch-keine-rapperin-geschafft-388989.html> [06.02.2021].

URL 21: <https://www.bravo.de/wahrheit-oder-pflicht-die-besten-fragen-und-aufgaben-329221.html> [18.01.2021].

URL 22: <https://www.bravo.de/coole-konter-sprueche-245621.html> [06.03.2021].

URL 23: <https://www.bravo.de/harry-potter-horoskop-hogwarts-schueler-sternezeichen-388992.html> [09.02.2021].

URL 24: <https://www.bravo.de/noah-centineo-10-fakten-ueber-den-all-boys-ive-loved-star-388845.html> [27.01.2021].

II

MISCELLANEA AUSTENSIA

MILOTE SADIKU/SONILA SADIKAJ/**HANA BERGEROVÁ****Phraseme in aktuellen Lehrwerken: Fortschritt oder Stillstand?**

Nach einem kurzen Überblick über die Entwicklung und die Grundfragen der Phraseodidaktik in den letzten Dekaden sowie über ausgewählte Beiträge zu Phrasemen in Lehrwerken widmet sich der Beitrag einer Fallstudie anhand des 2017 erschienenen Lehrwerks *Aspekte neu*. Dabei wird auf vier Fragen eingegangen: Es wird untersucht, wie auf Phraseme referiert wird. Des Weiteren werden die Nennformen einer kritischen Analyse unterzogen. In einem dritten Schritt folgt die Beschreibung und kritische Betrachtung der phrasembezogenen Übungstypen. Schließlich wird die Frage beantwortet, ob die methodisch-didaktische Aufbereitung von Phrasemen die Erkenntnisse und Maximen phraseodidaktischer Forschung, konkret die Methode des phraseodidaktischen Vierschritts reflektiert.

Schlüsselwörter: Phrasem, Phraseodidaktik, DaF-Lehrwerke

1 Zur Entwicklung der Phraseodidaktik: Ein kurzer Über- und Rückblick

Der vorliegende Beitrag sieht sich in der Tradition germanistischer phraseodidaktischer Forschung, deren Anfänge in den 1980er Jahren zu suchen sind (vgl. DANIELS 1985, KÜHN 1987) und die inzwischen von zahlreichen Phraseologinnen und Phraseologen weiterentwickelt wurde. Einen Überblick über die Entwicklung phraseodidaktischer Forschung liefern in jüngster Zeit LÜGER (2019: 69–75) und ETTINGER (2019: 85–89). Im Folgenden sollen die von ihnen zusammengefassten Grundsätze und leitenden Fragen phraseodidaktischer Forschung kurz umrissen werden.

Ein allgemein akzeptierter phraseodidaktischer Grundsatz ist die Textorientiertheit der Vermittlung von Phrasemen. Diese ist vor allem für die Entschlüsselung ihrer in der Regel komplexen und vielschichtigen Bedeutung sowie für das Herausarbeiten des semantischen und/oder pragmatischen Mehrwerts von (idiomatischen) Phrasemen wichtig (für die Gegenüberstellung der Bedeutung phraseologischer Einheiten im Vergleich mit ihren quasisynonymen Einwort-Korrelaten s. bspw. DOBROVOL'SKIJ 2020: 22, 43). Durch ein

exemplarisches Kennenlernen und Lernen von Phrasemen im Gebrauch können DaF-Lernende für das Wesen dieser Sprachmittel und die mit ihrer Verwendung verbundenen Klippen sensibilisiert und somit auf weitere Begegnungen mit ihnen in Texten vorbereitet werden.

Eine der am schwersten zu beantwortenden Fragen der Phraseodidaktik ist die nach den Kriterien für die Auswahl der zu vermittelnden Phraseme. Es wird immer wieder hervorgehoben, dass die Frequenz, die Bekanntheit und die kommunikative Dringlichkeit der konkreten Phrasemtypen und Phraseme dabei stets zu beachten ist. Als kommunikativ besonders relevant erscheinen insbesondere zwei Gruppen der Phraseme – Routineformeln und Kollokationen (vgl. LÜGER 2019: 69).

Eine weitere Frage, die phraseodidaktischen Überlegungen zugrunde gelegt werden sollte, ist die nach den Lernzielen. Dabei ist zu unterscheiden, welches Sprachniveau die Lernenden haben bzw. erreichen sollen. Auf dem Niveau A1-B2 liegt es auf der Hand, dass das Lernziel nicht ein umfassender und systematischer Aufbau phraseologischer Kompetenz sein kann. Vielmehr geht es um erste Begegnungen mit der Phraseologie des Deutschen, um die Sensibilisierung für die Besonderheiten phraseologischer Sprachmittel, von denen die semantischen Irregularitäten besonders auffällig sind. Dadurch soll der Grundstein für eine rezeptive – bei ausgewählten, kommunikativ dringlichen Routineformeln und Kollokationen auch produktive – phraseologische Kompetenz gelegt werden. Die Herstellung von Bezügen zu der muttersprachlichen Phraseologie bzw. auch zur Phraseologie einer anderen gelernten Fremdsprache spielt dabei eine wichtige Rolle. Der Korrelation zwischen interlingualem Vergleich, dem Schwierigkeitsgrad (idiomatischer Phraseme) und der Niveauzuordnung widmet sich zum Beispiel CHRISOU (2020). Erst auf höheren Sprachniveaus kann eine umfassende produktive Kompetenz (auch bezüglich idiomatischer Phraseme) sowie das autonome Weiterlernen angestrebt werden (vgl. ETTINGER 2007).

Die nächste Frage phraseodidaktischer Forschung bezieht sich auf die geeigneten Methoden der Phrasemvermittlung. Diese Frage wurde insbesondere in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts intensiv diskutiert (vgl. bspw. das 1996 von WOTJAK herausgegebene Sonderheft der Zeitschrift *Fremdsprache Deutsch* und die darin enthaltenen Beiträge, u. a. KÜHN 1996, ferner LÜGER 1997, LORENZ-BOURJOT/LÜGER 2001 u. a.). Die Phraseodidaktiker einigten sich schließlich auf vier Schritte, die in der Lehre zu gehen sind, um Phraseme adäquat zu behandeln: Entdecken, Verstehen, Üben/Festigen, Anwenden. Die Methode des phraseodidaktischen Vierschritts geht von der Prämisse der oben erwähnten Textorientierung aus. Diese theoretischen

Überlegungen mündeten in praktische Umsetzungen in Form von webbasierten Lehr- und Lernmaterialien zur deutschen Phraseologie. Beispiele hierfür sind der Internetauftritt *Phraseologie und Phraseodidaktik* von Stefan Ettinger (s. URL 1), das im Rahmen eines EU-Projektes unter der Leitung von Vida Jesenšek (Maribor) erstellte multilinguale Lernmaterial *EPHRAS – Ein mehrsprachiges phraseologisches Lernmaterial* (s. URL 2) oder die Internet-Lernplattform *SprichWort* (URL 3). Von zahlreichen späteren Publikationen sei hier aus Platzgründen lediglich auf die Monographien von CHRISSOU (2012) und ZENDEROWSKA-KORPUS (2020) sowie die Sammelbände von JESENŠEK/FABČIČ (2007), GONZÁLES REY (2013), KONECNY/HALLSTEINSDÓTTIR/KACJAN (2013) oder MENA MARTÍNES/STROHSCHEN (2020) verwiesen. Eine Vielzahl von Beiträgen zu phraseodidaktischen Fragestellungen muss folglich unerwähnt bleiben.

2 Untersuchungen zur Behandlung und Vermittlung von Phrasemen in DaF-Lehrwerken

In diesem Abschnitt werden ausgewählte Beiträge fokussiert, die die Behandlung von Phraseologischem in DaF-Lehrwerken untersuchen und kritisch reflektieren.

Wenn man sich diesem Thema zuwendet, kommt man schwerlich an Beiträgen von KÜHN (1987, 1996) vorbei, die die Diskussion vor einigen Jahrzehnten anregten. Später widmeten sich diesem Thema u. a. MATULINA/ĆORALIĆ (2007) anhand von neueren kroatischen und bosnischen Lehrwerken. TARGOŃSKA (2018) untersucht Kollokationen in Lesetexten und ihre Widerspiegelung in lexikalischen Übungen in *Aspekte B1+* und *Sicher B1+*. BERGEROVÁ (2020) analysiert das Lehrwerk *studio B2 Die Mittelstufe*. RANICS (2020) untersucht in seiner Dissertation u. a., wie in den Lehrwerken *Studio [21]* und *Aspekte neu* phraseologische Inhalte vermittelt werden.

Für unseren Beitrag war insbesondere die Studie von JAZBEC/ENČEVA (2012) von Bedeutung, weil sie in ihre Lehrwerkanalyse u. a. den Vorgänger des hier im Mittelpunkt stehenden Lehrwerks einbezogen haben. Die Autorinnen untersuchen drei DaF-Lehrwerke *Aspekte 2, em Hauptkurs* und *Deutsch mit Grips 2* für das B2-Niveau hinsichtlich der Anzahl und Frequenz von Phrasemen sowie ihres Stellenwerts in den Lehrwerken (vgl. ebenda: 153). Ihr Ziel war festzustellen, ob diese für den DaF-Unterricht repräsentativen Lehrwerke ein phraseologisches Minimum, Optimum (s. HALLSTEINSDÓTTIR et al. 2006) oder sogar Maximum anbieten. Dabei gehen sie von einem weiten Phrasem-Begriff aus, indem sie Idiome und Teil-Idiome, Modellbildungen, Zwillingsformeln

und komparative Vergleiche heranziehen (vgl. JAZBEC/ENČEVA 2012: 159). Die Autorinnen kommen zu der Schlussfolgerung, dass „kein Konzept, keine Strategie zur Vermittlung und zum Lernen von Phrasemen dahinter [steckt]“ und dass Phraseme „so wie Partikeln als natürliche sprachliche Umgebung angeboten [werden], ohne als Lernstoff behandelt zu werden“ (ebenda: 164). Ihre Analyse belegt, „dass die Quantität der in den untersuchten Lehrwerken enthaltenen Phraseme gering ist und dazu noch dem von Fachleuten exzerpierten und vorgeschlagenen phraseologischen Kernbereich nicht zugeordnet werden kann“ (ebenda: 166). Auch aus phraseodidaktischer Sicht bescheinigen die Autorinnen den untersuchten Lehrwerken „große Defizite“ (ebenda: 167). Ähnlich kritisch geht auch TARGOŃSKA (2018) mit den analysierten Lehrwerken um, wenn sie feststellt, dass „in beiden untersuchten Lehrwerken die textbasierte Arbeit an Kollokationen nicht betrieben wird“ (TARGOŃSKA 2018: 76) und „Lehrwerke viele Nachteile hinsichtlich der Arbeit an Kollokationen und der Förderung der Kollokationskompetenz aufweisen“ (ebenda: 77). Kritische Worte wählen auch MATULINA/ĆORALIĆ (2007):

Die vorliegende Analyse der ausgewählten neueren kroatischen und bosnischen Lehrwerke des Faches DaF hat gezeigt, dass die Phraseologie noch immer ein marginaler Bereich des Fremdsprachenunterrichts ist. [...] Die Folge ist eine ziemlich chaotische und dem Alter der Lernenden nicht ganz angepasste Didaktisierung des phraseologischen Materials. (MATULINA/ĆORALIĆ 2007: 107)

Auch in anderen Publikationen, die dieses Thema zwar nicht fokussieren, aber berühren, kommen die Autoren zu vergleichbaren Schlussfolgerungen, so bspw. CHRISSOU/MAKOS (2018), die der Mehrheit der DaF-Lehrwerke bescheinigen, dass sie „ein kaum fundiertes Vorgehen bei der Auswahl, Präsentation und didaktischen Aufbereitung von Phrasemen aufweisen“ (ebenda: 29). Aus diesem kritischen Rahmen fällt das Urteil von BERGEROVÁ (2020), wenn sie über das Lehrwerk *studio B2 Die Mittelstufe* sagt:

Oggleich nicht alle von der phraseodidaktischen Forschung gesetzten Ziele in diesem Lehrwerk erreicht worden sind, kann abschließend konstatiert werden, dass die so oft kritisierte „traditionelle“ Behandlung von Phraseologismen im Lehrwerk „*studio B2 Die Mittelstufe*“ überwunden und ein vielversprechender innovativer Kurs eingeschlagen wurde. (BERGEROVÁ 2020: 202)

Welche Ursachen das haben mag, werden wir im Abschnitt 4 ansprechen.

3 Phraseme in aktuellen Lehrwerken. Eine Fallstudie anhand von *Aspekte | neu*

Im Folgenden soll untersucht werden, wie mit phraseologischen Wortverbindungen in einem in den letzten 4 Jahren erschienenen Lehrwerk für Deutsch als Fremdsprache umgegangen wird und ob deren Behandlung einen Einfluss der von der phraseodidaktischen Forschung der letzten Jahrzehnte aufgestellten Maximen erkennen lässt. Für die Fallstudie wurde das bei Klett-Langenscheidt GmbH in drei Reihen (B1+, B2 und C1) erschienene Lehrwerk *Aspekte | neu* in seiner 1. Auflage von 2017 ausgewählt. Das Lehrwerk „richtet sich an Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren“ (Lehrerhandbuch B1+/C1, S. 4 bzw. B2, S. 5). Für die nachfolgende Analyse wurden sowohl das Lehr- und Arbeitsbuch (im Folgenden mit LB und AB abkürzt) als auch das Lehrerhandbuch (LHB) herangezogen. Das Lehr- sowie das Übungsbuch gliedern sich in allen drei Reihen in 10 Kapitel mit übergeordneten Themen.

Naturgemäß stehen vor allem Texte, Aufgaben und Übungen in den LB sowie AB im Mittelpunkt unserer Betrachtung. Außerdem sind aber auch folgende Teile der Arbeitsbücher von Interesse:

1. eine Doppelseite Wortschatz am Anfang jedes Arbeitsbuchkapitels, „auf der für das Kapitelthema wichtige Wörter und Wendungen wiederholt und vorbereitend auf das Kapitel geübt werden“ (LHB B1+/B2/C1, S. 8);
2. eine Doppelseite „Wortschatz“ am Ende jedes AB-Kapitels, „auf der die wichtigsten Wörter und Wendungen pro Modul zusammengefasst werden“ (LHB B1+/B2/C1, S. 8). Ergänzend zu dieser Information kann bezüglich dieser Wortschatz-Doppelseite noch folgende Stelle zitiert werden: „Hierbei handelt es sich nicht um einen festgelegten Lernwortschatz, sondern um Ausdrücke, Begriffe, Phrasen und feste Wendungen, die für diesen, aber auch weitere Kontexte frequent und relevant sind“ (LHB B1+/B2/C1, S. 14);
3. eine Übersicht der Nomen-Verb-Verbindungen im Anhang der Bände B2 und C1.

Da an den zitierten Stellen explizit auf „Wendungen“, „Phrasen und feste Wendungen“ bzw. „Nomen-Verb-Verbindungen“ verwiesen wird, ist zu erwarten, dass man in diesen Arbeitsbuch-Teilen Ausdrücke findet, die wir in Anlehnung an BURGER (2015) als Phraseme im weiteren Sinne bezeichnen. Wir werden außerdem der Frage nachgehen, ob das LHB methodisch-didaktische Hinweise zu Aufgaben und Übungen mit Phrasemen bietet und ob dabei die Lehrkräfte angeregt werden, auf die Besonderheiten der Phraseme metasprachlich kommentierend einzugehen.

3.1 Wie wird auf Phraseme in diesem Lehrwerk referiert?

Wie bereits aus den obigen Zeilen hervorgeht, wird das, was wir als feste Wortverbindungen/Phraseme betrachten, unterschiedlich benannt. Sie verstecken sich oft unter folgenden Bezeichnungen: „Ausdrücke“ (bspw. LB B1+ 5c/103, LB B2 1b/44, LB C1 2a/46), „Aussagen“ (LB C1 1a/28), „Begriffe“ (AB C1 3a/29), „Sprüche“ (AB B1+ 1a-b/84), „Nomen-Verb-Verbindungen“ (LB B2 2d/63), „Phrasen und Wendungen“ (LB C1 2c/129), „feste Verbindungen“ (LB B2 2a/63) oder nur „Wortverbindungen“ (vgl. Doppelseite Wortschatz am Ende jedes AB-Kapitels in allen drei Bänden). Zu der letztgenannten Bezeichnung sei angeführt, dass in dem Abschnitt „Wichtige Wortverbindungen“ auf dieser Doppelseite zwar mehrheitlich, jedoch nicht ausschließlich feste Wortverbindungen vorkommen. So ist im AB C1 auf S. 19 die Wortverbindung *auf die Zeit achten* zu finden, die zweifelsohne eine wichtige Wortverbindung für das in diesem Kapitel behandelte Thema „Zeit“ darstellt, aber eben keine feste Wortverbindung ist, denn *achten* kann und sollte man auf vieles, nicht nur auf die Zeit.

Die Mehrgliedrigkeit der Phraseme tritt in den Vordergrund, wenn „Wörter und Ausdrücke“ (AB C1 1a/62) bzw. „Wörter und Wendungen“ (LB B2 3/23, AB C1 1a/132) gegenübergestellt werden oder wenn auf „Nomen-Verb-Verbindungen“ referiert wird. Expliziter wird auf Phraseme Bezug genommen, wenn von Redewendungen und/oder Sprichwörtern gesprochen wird (wie bspw. im LB B1+ 4/13, AB B1+ 2/99, LB B2 1b/76, AB C1 3a/8). Im LB B2 7a/87 heißt es „Ausdrücke und Redewendungen“, wobei sich uns der Sinn dieser Zweiteilung nicht erschließt, da es sich dort durchgehend um Redewendungen handelt.

Phraseme werden gelegentlich auch als „Phrasen“ bezeichnet (AB C1 6b/122 oder LB C1 2c/129). Geht man auf das obige Zitat aus dem LHB B1+/B2/C1 (S. 14) ein, so muss man zwangsläufig schlussfolgern, dass es einen Unterschied zwischen Phrasen und festen Wendungen gibt. Worin dieser bestehen soll, wird jedoch nicht erklärt und bleibt im Dunkeln.

Das Autorenteam geht offensichtlich davon aus, dass jeder weiß, was eine Redewendung bzw. ein Sprichwort oder eine Phrase ist, denn geklärt wird dies in keinem der drei Bände. Man wünschte sich zumindest einen methodisch-didaktischen Hinweis im LHB, der die Lehrkräfte dazu veranlassen könnte, auf das Wesen und die besonderen Merkmale der Redewendungen und Sprichwörter einzugehen, im Optimalfall im Vergleich mit festen Wortverbindungen aus der Muttersprache der Lernenden. Der zwischensprachliche Vergleich wird im LHB (und auch in den LB und AB) bei Aufgaben und Übungen zu Redewendungen zwar des Öfteren empfohlen (bspw. LHB C1 A2d/100 oder A1/130), je-

doch werden die Lehrkräfte nicht dazu angeregt, die zwischensprachliche Gegenüberstellung dazu zu nutzen, die Besonderheiten dieser sprachlichen Mittel anzusprechen. Diese treten gerade beim zwischensprachlichen Vergleich deutlich hervor. Auch wenn den meisten Lehrkräften der Unterschied zwischen einer Redewendung und einem Sprichwort vermutlich klar ist, dürften sie leicht verunsichert sein, wenn es im AB C1 auf S. 8 heißt „Sprichwörter und Redewendungen zum Thema Zeit“ und man darunter diese Ausdrücke findet: *mit der Zeit gehen, eine Frage der Zeit sein, nicht endlos Zeit haben, Zeit verbringen, sich Zeit nehmen, unter Zeitdruck stehen* und *die Zeit totschiagen*. Man fragt sich, wo hier ein Sprichwort ist. Dabei muss man sich durchaus nicht auf das Sprichwort-Verständnis in der parömiologischen Fachliteratur stützen, die einer Lehrkraft normalerweise nicht zur Verfügung steht, auch die Definition im Duden online besagt, dass ein Sprichwort ein „kurzer, einprägsamer Satz, der eine praktische Lebensweisheit enthält“, ist. Unter den oben genannten Ausdrücken gibt es jedoch keinen, der dieser Definition entspricht.

An manchen Stellen könnte man sogar meinen, dass das Autorenteam einen Unterschied zwischen einem Sprichwort und einer Redewendung gar nicht machen will, z. B. im LHB B1+ A4/23. Die dortigen Ausführungen beziehen sich auf LB B1+ 4/13, wo es heißt: „Suchen Sie Sprichwörter, Redewendungen und Reime [...] zum Thema ‚Freundschaft‘ und erklären Sie sie im Kurs.“ Im LHB werden die Begriffe Sprichwort und Redewendung jedoch nicht mehr nebeneinander verwendet. Stattdessen wird immer nur ein Begriff benutzt und offenbar auf beide Gruppen bezogen. Wenn dann im letzten Satz auf einmal von der Bezeichnung Redensart Gebrauch gemacht wird, dürfte eine in der Phraseologie nicht so gut bewanderte Lehrkraft den terminologischen Überblick ganz verlieren. Das Nachschlagen z. B. im Duden online würde diesbezüglich auch keine Klarheit bringen, denn *Redensart* wird dort als „formelhafte Verbindung von Wörtern, die meist als selbstständiger Satz gebraucht wird“, definiert. HERINGER (2020) bezeichnet die Begriffe „Redensart“ und „Redewendung“ als normalsprachlich, konstatiert aber: „Beide bleiben aber wie jedes normalsprachliche Wort eher diffus. [...] Als Terminus müssten sie aber präzisiert werden“ (HERINGER 2020: 14).

Zwischenfazit

Die Bezeichnungsvielfalt für phraseologische Erscheinungen ist in *Aspekte | neu* groß. Im Gegensatz zu RANICS (2020: 150) sehen wir dies jedoch nicht positiv, denn diese Vielfalt führt immer wieder zu Ungenauigkeiten in der Abgrenzung einzelner Phänomene (z. B. Redewendungen versus Sprichwörter

oder Nomen-Verb-Verbindungen versus Redewendungen). Stattdessen teilen wir Lügers Auffassung, welche sich in seinem Beitrag jedoch auf Phraseologisches im GER bezieht: „Ein terminologisches Sammelsurium dieser Art dürfte eher verwirren als orientieren“ (LÜGER 2020: 99).

Unseres Erachtens wäre den Lehrkräften sehr geholfen, wenn im LHB an geeigneter Stelle erklärt werden würde, wie diese Begriffe voneinander abzugrenzen und aufeinander zu beziehen sind. Dabei könnte man von einem Oberbegriff ausgehen wie beispielsweise feste Wendung oder feste Wortverbindung. Dieser Begriff hat in vielen Sprachen eine Entsprechung¹, die die Merkmale Festigkeit und Formelhaftigkeit in den Vordergrund stellt, und wäre somit sowohl für die Lehrkräfte als auch für die Lernenden gut verständlich. Dass man Sprichwörter als eine besondere Gruppe hervorheben und von den anderen abgrenzen möchte, ist nachvollziehbar. Ob die Unterscheidung zwischen Nomen-Verb-Verbindungen einerseits und Redewendungen andererseits genauso sinnvoll ist, hängt davon ab, ob man den Unterschied zwischen beiden nachvollziehbar erläutern kann. Das Wesen der Nomen-Verb-Verbindungen wird den Lernenden im LB B2 2d/63 folgendermaßen erklärt (s. Abb. 1).

d Ergänzen Sie die Regel.

Präposition	Verb	Bedeutung	Nomen	gleiche
Nomen-Verb-Verbindungen				
Nomen-Verb-Verbindungen bestehen aus einem _____, das nur eine grammatische Funktion hat, und einem _____, das die Bedeutung trägt. Manchmal kommt eine _____ dazu.				
Das Nomen hat oft die _____ Bedeutung wie das zugrunde liegende Verb (z. B. <i>jmd. in Aufregung versetzen = jmd. aufregen</i>).				
Bei manchen Nomen-Verb-Verbindungen kann man die _____ nicht direkt vom Nomen ableiten (z. B. <i>unter Druck stehen = gestresst sein</i>).				

Abbildung 1: Regel zu Nomen-Verb-Verbindungen (LB B2 2d/63)

Eine ähnliche Erklärung zum Wesen der Redewendungen haben wir nirgends gefunden. Es dürfte allerdings schwer sein, eine klare Linie zwischen den

1 Tsch. ustálené spojení, engl. fixed expressions/set phrases, alb. togfjalësha të qëndrueshëm/togfjalësha leksikorë, bosn. ustaljeni izrazi, serb. čvrsti spojevi/ustaljena fraza/ustaljeni obrt, maz. затврден израз, затврден зборовен состав, kroat. čvrsta sveza riječi/sveza riječi, slow. stalna zveze/stalna besedna zveza.

beiden Kategorien zu ziehen. *Unter Druck stehen* wird in der obigen Abbildung als Nomen-Verb-Verbindung deklariert, *unter Zeitdruck stehen* im AB C1 1/8 hingegen als Redewendung. Man fragt sich unter diesen Umständen, ob diese Unterscheidung jemandem weiterhilft. Es gäbe mehrere Optionen, um mehr Klarheit und Übersichtlichkeit zu erzielen. Eine davon wäre, dass man idiomatische Wendungen aus den Nomen-Verb-Verbindungen herausnimmt und sie zu Redewendungen zählt. Diese müsste man entsprechend als feste Wendungen definieren, deren Bedeutung nicht oder nur teilweise von den Bedeutungen der einzelnen Wörter ableitbar ist. Eine andere Option könnte darin bestehen, dass man zu einer überdachenden Bezeichnung greift, die beides subsumiert. Anbieten würde sich die bereits oben diskutierte Bezeichnung feste Wendungen/Wortverbindungen. So könnte die Übersicht der Nomen-Verb-Verbindungen im Anhang der Bände B2 und C1 zum Beispiel *Feste Wendungen* oder *Feste Wortverbindungen* heißen. Eine phraseologische Subgruppe bleibt trotz der erwähnten Bezeichnungsvielfalt ungenannt und unbehandelt – die pragmatischen Phraseme/Routineformeln, auch Gesprächsroutinen genannt. Sie kommen in dem Lehrwerk wie erwartet oft vor und bilden einen wichtigen Teil der Übersicht der Redemittel, wo sie aufgrund der Bindung an konkrete Situationen (wie „gute Wünsche aussprechen/gratulieren“ oder „eine Diskussion führen“) sicherlich gut platziert sind (LB B1+, S. 168–173; LB B2, S. 168–177; LB C1, S. 168–182). Dennoch werden sie weitestgehend vernachlässigt, obwohl man ihnen aus Gründen der kommunikativen Dringlichkeit Vorrang einräumen sollte (vgl. u. a. LÜGER 2020: 101).

3.2 Welche formalen Unzulänglichkeiten fallen bei der Nennung der Phraseme auf?

Das Merkmal Festigkeit kann bei so manchen als Redewendungen markierten Ausdrücken zu Fragen, Unsicherheiten oder Trugschlüssen führen. Es passiert immer dann, wenn als feste Bestandteile einer Redewendung Wörter suggeriert werden, die ohne Weiteres durch andere Wörter ersetzbar sind und somit wendungsexterne, lexikalisch variable Bestandteile darstellen. Sehr gut lässt sich das anhand des Kastens SPRACHE IM ALLTAG belegen, der in jedem LB-Kapitel in allen drei Reihen zu finden ist. Die Überschrift führt zu der Annahme, dass hier Umgangssprachliches, Gesprochenes geboten wird. Im LB für die Niveaustufe C1, das hier exemplarisch herangezogen wird, sind es bis auf eine Ausnahme (Kapitel 2 mit dialektalen Varianten des Satzes *Ich liebe dich*) mehr oder weniger feste Wortverbindungen. Dadurch wird suggeriert, dass Redewendungen typischerweise in der Umgangssprache vorkommen, was dem vielfältigen stilistischen Register der Redewendungen nicht gerecht

wird (s. hierzu bereits KÜHN 1996). Zur näheren Betrachtung der formalen Darstellung der Redewendungen aus dem SPRACHE IM ALLTAG-Kasten sollen folgende Ausdrücke beispielhaft genannt werden: *die Zeit vergeht wie im Fluge* (LB C1, S. 10), *mir läuft die Zeit davon* (ebenda), *jmd./etw. auf dem Gewissen haben* (LB C1, S. 60), *etw. läuft nach Plan* (LB C1, S. 77), *etwas auf dem Kasten haben* (LB C1, S. 126) und *etwas nach allen Regeln der Kunst tun* (LB C1, S. 142).

Anhand der sechs angeführten Redewendungen fällt Folgendes auf:

- In einigen Kapiteln werden die Redewendungen in Satzform als konstruierte Beispielsätze präsentiert, in anderen wird ihre Grundform angeführt.
- Aus den konstruierten Beispielsätzen wie *die Zeit vergeht wie im Fluge* könnte man schlussfolgern, dass bestimmte Komponenten (z. B. *die Zeit*) feste Bestandteile der Redewendung sind, was aber nicht stimmt. Auch wenn im Falle von *etw. vergeht wie im Fluge* das Wort *Zeit* sicherlich zu den präferierten Subjektbesetzungen gehört, ist die wendungsexterne Subjektstelle lexikalisch variabel (der Urlaub, die Ferien, der Vormittag, die Stunden usw. vergeht/vergehen wie im Fluge). Eine Erweiterung des zitierten Satzbeispiels im Sinne von *etw. (die Zeit/der Unterricht/die Ferien ...) vergeht wie im Fluge* würde dieses Problem lösen. Ähnliches kann man über *Mir läuft die Zeit davon* sagen, wobei hier die Grundform *jmdm. läuft die Zeit davon* reichen würde.
- Bei der Nennform wird gewechselt zwischen der infinitivischen Grundform und derjenigen, die die Besetzung der Subjektstelle verdeutlicht (*nach Plan laufen* versus *etw. läuft nach Plan*). Ohne Zweifel hat die zweitgenannte Variante für Lernende gewisse Vorteile. Man fragt sich nur, warum eine der Formen nicht durchgehend benutzt wird. Besonders irritierend wirkt es, wenn die beiden Formen in einem Kasten zur Sprache des Alltags nebeneinander stehen wie im LB C1 auf S. 77 (*etw. steht auf dem Plan*, aber *einen Plan B haben* statt *jmd. hat einen Plan B*).
- Durchgehend eingehalten wird hingegen die für alle Kasus einheitliche Form des Pronomens *jmd.*
- Positiv sollte hervorgehoben werden, dass bis auf Ausnahmen korrekterweise ein Unterschied zwischen dem wendungsexternen, lexikalisch variablen Objekt *etw.* (das richtig abgekürzt wird) und dem unverkürzten *etwas* als einem wendungsinternen, lexikalisch nicht ersetzbaren Bestandteil einer Wendung – wie in *etwas auf dem Kasten haben* – gemacht wird. Dennoch sind auch hier den Autoren einige Fehler unterlaufen. So findet man bspw. im AB C1 1/92 *etw. in der Birne haben* statt *etwas in der Birne haben*.

Nachdem wir den SPRACHE IM ALLTAG-Kasten bezüglich der formalen Darstellung der dort aufgelisteten Redewendungen genauer untersucht haben, werden wir in ähnlicher Weise auch die Übersicht der Nomen-Verb-Verbindungen im Anhang der AB B2, S. 179–181 und C1, S. 180–182 analysieren. Aufgelistet sind in beiden Übersichten 75 identische Verbindungen. Alle können als feste Wortverbindungen/Phraseme mit unterschiedlichem Grad an Idiomatizität bezeichnet werden. Es finden sich hier neben schwach bis kaum idiomatischen Wendungen (*Abschied nehmen von*, *unter Beweis stellen*, *Zweifel haben an*) auch solche, deren Bedeutung sich nicht ohne Weiteres aus den Bedeutungen ihrer Komponenten ableiten lässt (*in Betracht kommen*, *in Kauf nehmen*, *in der Lage sein*, *auf dem Laufenden sein über*, *eine Rolle spielen*). Die ersteren überwiegen jedoch eindeutig.

Die Übersichten umfassen neben der konkreten festen Wortverbindung eine Bedeutungsparaphrase sowie einen Beispielsatz. Unter formalem Gesichtspunkt kann Folgendes festgehalten werden:

- Alle Nomen-Verb-Verbindungen sind in der infinitivischen Grundform angeführt, d. h. ohne die Spezifizierung der Subjektbesetzung, die jedoch aus dem Beispiel rekonstruiert werden kann. Ein Problem kann lediglich dann auftreten, wenn das Subjekt sowohl „etwas“ als auch „jemand“ sein kann, denn der Beispielsatz kann logischerweise nicht beide Varianten abdecken.
- Wendungsexterne Objekte werden teils angegeben, teils nicht (*jmd. Angst machen*, *etw. aufs Spiel setzen*, aber *zu Ende bringen* statt *etw. zu Ende bringen*, ähnlich auch bei *Bescheid geben*, *in Frage stellen*, *in Kauf nehmen*, *zur Kenntnis nehmen* oder bei *in Aufregung versetzen*, obwohl die zuletzt genannte Verbindung in dem erläuternden Text zu Nomen-Verb-Verbindungen (s. Abb. 1) korrekterweise mit dem Pronomen angeführt ist. Auch hier kann das Fehlen der Pronomen zu Unsicherheiten führen, wenn sowohl *etw.* als auch *jmd.* als Objekt in Frage kommt, das Beispiel aber nur eine Variante versprachlicht (s. *Kritik üben an* und den Beispielsatz *An der derzeitigen Bildungspolitik wird viel Kritik geübt.*). Ein besonderes Problem stellen wendungsexterne Präpositionalobjekte dar. Verb-Nomen-Verbindungen, die einen Präpositionalkasus regieren, werden grundsätzlich mit der regierten Präposition (ggf. den Präpositionen), aber ohne das entsprechende Pronomen *jmd./etw.* aufgelistet. Einige irritierende Fälle sollen im Folgenden kurz angesprochen werden:
 - *Interesse wecken für* – Im Beispiel heißt es *Das Interesse am Lesen sollte bei Kindern schon früh geweckt werden*. Warum lautet dann die Grundform nicht *Interesse wecken (für/an, bei)?*

- *ein Gespräch führen (mit, über)* – Es ist die einzige Verb-Nomen-Verbindung, bei der die Präpositionen in Klammern gesetzt sind, wahrscheinlich um die Fakultativität der Präpositionalobjekte im Sinne der Valenz zu signalisieren. Diese sind jedoch auch bei anderen Wortverbindungen nicht obligatorisch, werden aber nicht entsprechend markiert.
- *in der Lage sein zu* – Das Beispiel lautet *Wir sind alle in der Lage, etwas für die Gesellschaft zu tun*. Warum sieht die Grundform dann aber nicht wie folgt aus: *in der Lage sein zu/Infinitivkonstruktion*?
- *einen Beitrag leisten* – In der Grundform fehlt die Präposition *zu*, obwohl es im Beispiel heißt *Jeder kann einen Beitrag zur Verbesserung der Gesellschaft leisten*.

Zwischenfazit

Es kann festgehalten werden, dass trotz guter Ansätze die formale Darstellung der Phraseme vor allem unter einer Schwäche leidet – der Uneinheitlichkeit.

3.3 Welche Übungstypen werden eingesetzt, um Phraseme unterschiedlicher Art zu behandeln?

Typischerweise erscheinen Redewendungen, Sprichwörter, aber auch Nomen-Verb-Verbindungen in bedeutungsbezogenen Zuordnungsübungen. Meist soll einer Aussage mit einem Phrasem eine andere Aussage zugeordnet werden, die eine Bedeutungsparaphrase des Phrasems beinhaltet, oder umgekehrt die Bedeutungsparaphrase soll mit einer Redewendung/einem Sprichwort/einer Nomen-Verb-Verbindung verbunden werden (bspw. LB B2 2c/63, AB B2 1a/54, AB B2 4/55, LB C1 1a/28, AB C1 4/105, AB C1 4a/135).

Phraseme, die in solchen Zuordnungsübungen vorkommen, beziehen sich inhaltlich auf das in der jeweiligen Lektion behandelte Thema. Nur selten jedoch bauen solche Übungen auf dem Vorkommen der Phraseme in Texten der jeweiligen Lektion auf.

In allen drei Reihen wird recht selten auf bildliche Darstellungen von Redewendungen zurückgegriffen, welche den behandelten Redewendungen zugeordnet werden sollen (LB B1+ 1–3/41, AB B1+ 2/99, AB B2 1/67, AB C1 1/25). Bei den Bildern in Abbildung 2 kann positiv hervorgehoben werden, dass man sich um die Darstellung der phraselogischen und nicht der wörtlichen Bedeutung bemüht, auch wenn das Bild C zu stark suggeriert, dass Menschen, die ein Herz und eine Seele sind, verliebt sein müssen, was die tatsächliche Bedeutung dieser Redewendung stark einengt.

2 Rund ums Herz. Welche Redewendung passt zu den Bildern? Ordnen Sie zu.

- | | |
|---|---|
| 1. Er hat sein Herz für die Musik entdeckt. | 2. Sie sind ein Herz und eine Seele. |
| 3. Er hat ihr das Herz gebrochen. | 4. Ein Bekannter hat mir sein Herz ausgeschüttet. |

A ___



B ___



C ___



D ___



Abbildung 2: Zuordnungsübung mit Bildern (AB B1+ 2/99)

Der zweite Übungstyp besteht aus Kombinationsübungen, in denen Phraseme bspw. durcheinandergebracht oder in zwei Teile getrennt sind, die wieder zusammengefügt werden sollen.

Viel Aufmerksamkeit wird in solchen Übungen den Nomen-Verb-Verbindungen gewidmet. Meist sollen Verben Nomen zugeordnet werden (AB B2 3/63). Manchmal werden Lernende aufgefordert, den Nomen-Verb-Verbindungen Bedeutungen zuzuordnen (LB B2 2c/63, AB B2 1a/54) und die Nomen-Verb-Verbindungen dann in einem Lückentext zu verwenden (AB B2 3/63).

Einen dritten Übungstyp stellen Lückentexte dar. Aussagen sollen mithilfe von Phrasemen (und Wörtern) aus einem Kasten (vgl. AB C1 1/8, AB C1 1/20) oder durch eine der angebotenen Fortsetzungen (AB C1 1/56) ergänzt werden.

In den Reihen B2 und C1 kommen Redewendungen öfter in offenen Aufgaben vor, in denen es heißt: „Erklären Sie die Ausdrücke in Gruppen/zusammen.“ Man geht folglich davon aus, dass jemand in der Gruppe in der Lage ist, die Ausdrücke zu erklären. Falls dem nicht so ist, wird das Wörterbuch als Hilfsmittel empfohlen (s. auch LB B2 1b/80, AB B2 3/52). Nur gelegentlich wird in der Aufgabenstellung explizit darauf verwiesen, dass Redewendungen im Mittelpunkt stehen, so bspw. im LB C1 3b/145, wo die Lernenden aufgefordert werden zu recherchieren, was die angeführten (vorher jedoch nicht eingeführten) Redewendungen bedeuten und woher sie kommen. Gearbeitet wird mit den Redewendungen später nicht. Spätestens an dieser Stelle sei RANICS (2020:

153) zuzustimmen, dass es vorteilhaft wäre, wenn das Lehrwerk Hinweise auf spezielle phraseologische (digitale) Wörterbücher zum Beispiel im LHB geben würde.

Zwischenfazit

Phraseme kommen in Zuordnungs- und Kombinationsübungen sowie in Lückentexten vor. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass in den genannten Übungstypen nur gelegentlich der Bezug zu einem gehörten/gelesenen Text oder einem Film hergestellt wird, in dem die behandelten festen Wortverbindungen vorkommen, meistens bleibt die Einbettung aus. Es muss jedoch betont werden, dass bei idiomatischen Wortverbindungen die Autoren in den Übungen für geeignete Satzkontexte sorgen, die bei der Entschlüsselung der Bedeutung helfen.

3.4 Wie schneidet das Lehrwerk mit Blick auf die Methode des phraseodidaktischen Vierschritts ab?

Bei der Analyse des Lehrwerks *Aspekte | neu* konnten wir feststellen, dass das Autorenteam bei der Vermittlung und Aneignung der Phraseme so gut wie gar nicht den vier Phasen der Methode des phraseodidaktischen Vierschritts (Erkennen – Entschlüsseln – Festigen – Anwenden) folgt. Der Regelfall ist, dass auf Phraseme, die in Lektionstexten vorkommen, in Übungen nicht eingegangen wird (bestenfalls werden sie auf der Wortschatz-Doppelseite unter wichtigen Wortverbindungen aufgelistet) oder umgekehrt, dass in Übungen Phraseme präsentiert werden, die vorher in Texten nicht eingeführt wurden. Im Band B1+ beispielsweise haben wir nur zwei Stellen entdeckt, wo in Übungen idiomatische Phraseme behandelt werden, die zuvor in einem Text erschienen sind (LB B1+ 5a-e/18 und LB B1+ 2b-c/129). Auf eine dieser positiv zu wertenden Vorgehensweisen möchten wir kurz eingehen. Die nachfolgenden Feststellungen gelten jedoch für beide Stellen. Auch wenn die Aufgabe 5a-e/18 im LB B1+ phraseodidaktische Ansätze erkennen lässt, können wir uns nicht der Meinung von RANICS (2020: 141f.) anschließen, dass hier die Systematik von Entdecken – Entschlüsseln – Einüben/Festigen – Anwenden erkennbar sei. In der Aufgabe ist ein Blögeintrag abgedruckt, in dem auch einige idiomatische Phraseme erscheinen. In 5a werden die Lernenden aufgefordert, den Text zu lesen und über das Thema nachzudenken. Laut RANICS werden die Lernenden allein durch das Lesen des Textes für das Erkennen der Phraseme sensibilisiert. Doch die Aufgabenstellung zielt gar nicht auf die Phraseme. Es ist kaum zu erwarten, dass die Lernenden von selbst über die konkreten Textstellen „stolpern“ und sich Gedanken darüber machen, was diese bedeuten könnten. Explizit werden sie erst in 5c – einer Zuordnungsübung – auf die im Text vor-

kommenden Phraseme aufmerksam gemacht. Diese werden hier jedoch nicht einmal als Redewendungen bezeichnet, sondern als „Ausdrücke“, sodass den Lernenden gar nicht bewusst werden muss, womit sie es zu tun haben, wenn es die Lehrkraft nicht anspricht. Dass die Zuordnung der Bedeutungserklärungen zu den „Ausdrücken“ mithilfe des vorhergehenden Textes gut gelingt, kann vorausgesetzt werden, denn darin besteht der Sinn der Entschlüsselungsphase, die auf der kontextuellen Einbettung der Phraseme fußt. In den zwei letzten Aufgaben 5d und 5e werden die Lernenden aufgefordert, über Unglückstage und abergläubische Aussagen wie den „Spruch“ *Scherben bringen Glück* zu diskutieren. Dass damit die Festigungsphase gewährleistet werden soll, wie RANICS (2020: 142) behauptet, leuchtet uns nicht ein. Was soll hier gefestigt werden? Die Festigungsphase müsste sich auf die vorher im Text erkannten und mit Hilfe des Kontextes entschlüsselten Phraseme beziehen, hier wird stattdessen ein neues Sprichwort eingeführt. Die letzte Verwendungsphase fehlt schließlich ganz.

Der optimistischen Bewertung Ranic's, dass „bei *Aspekte neu* B1+ plus die einzelnen Schritte der Phraseodidaktik durchaus angewandt werden“ (RANICS 2020: 152) widerspricht beispielsweise auch die Tatsache, dass es in diesem Lehrwerk Aufgaben gibt, die die phraseodidaktischen Grundsätze bzw. die ersten beiden Phasen des phraseodidaktischen Vierschritts geradezu auf den Kopf stellen. Dies betrifft bspw. diese beiden Textstellen: LB B2 1b/44, LB B2 1/74. In beiden Fällen werden Phraseme zuerst in einer Zuordnungsübung mit ihren Bedeutungsparaphrasen kontextlos aufgelistet. Erst danach kommen sie im Text vor. Nach dem Lesen des Textes wird auf sie weder im LB noch im AB wieder eingegangen.

Es ist durchaus sinnvoll und verständlich, wenn man im LB/AB weitere Phraseme einführen möchte, die mit dem Thema der Lektion zusammenhängen und in den LB-Texten nicht vorkommen. Es wäre aber sehr zu begrüßen, wenn auch in solchen Fällen unbedingt auf kurze, aber dennoch aussagekräftige Kontexte geachtet werden würde.

Zwischenfazit

Nach der Durchsicht der drei Bände von *Aspekte | neu* sind wir zu dem Schluss gekommen, dass dort die vier Phasen des phraseodidaktischen Vierschritts kein einziges Mal komplett angewandt werden. Gelegentlich werden die erste und die zweite Phase (Erkennen und Entschlüsseln) eingesetzt. Da es jedoch viel mehr Gegenbeispiele für das Nichtbefolgen dieser Reihenfolge gibt, ergibt sich daraus für uns die Frage, ob dies nicht eher zufällig als absichtlich geschieht. Es ist uns wohl bewusst, dass diese Methode, wenn sie

komplett angewandt werden würde, sehr zeitaufwändig ist. Es wäre deshalb absolut illusorisch zu erwarten, dass sie in ihrer Komplexität immer dann zum Einsatz kommt, wenn Phraseme thematisiert werden. Wünschenswert wäre dennoch, dass man zumindest beispielhaft auf die Wichtigkeit der Arbeit mit und an Texten bei der Vermittlung von (insbesondere mehr oder weniger idiomatischen und kommunikativen) Phrasemen eingeht und die vier phraseodidaktischen Phasen exemplarisch demonstriert. Wenn dann im LHB diese Vorgehensweise kommentiert werden würde und die Lehrenden grundlegende phraseodidaktische Hinweise und Tipps an die Hand bekämen, könnte man das Fazit ziehen, dass die Lehrwerkautoren bezüglich der Phraseologievermittlung gute Arbeit geleistet haben.

Auch wenn die Ergebnisse der Untersuchung von JAZBEC/ENČEVA (2012) mit unseren nur bedingt vergleichbar sind, weil die Ansätze und analysierten Aspekte sich nur teilweise überlappen, können wir dennoch vergleichbare Schlussfolgerungen ziehen. Bedauerlicherweise kann aus der Sicht der phraseodidaktischen Forschung in *Aspekte | neu* kein wirklicher Fortschritt festgestellt werden.

4 Abschließende Bemerkungen

Es mag für viele Leser ein bedauerlicherweise wenig überraschendes Fazit dieses Beitrags sein, dass sich die Antwort auf die im Titel gestellte Frage anhand des Lehrwerks *Aspekte | neu* eindeutig in Richtung Stillstand bewegt. Stellt man sich die Frage, warum Bergerovás Urteil über das Lehrwerk *studio B2 Die Mittelstufe* angesichts der sonst so kritischen Stimmen zu Phrasemen in Lehrwerken unerwartet positiv ausfällt (vgl. Abschnitt 2), braucht man sich eigentlich nur die Zusammensetzung des Autorenteam anzuschauen. Einem an der Phraseodidaktik interessierten und auf diesem Gebiet belesenen Leser fällt sofort auf, dass sich unter den Autoren eine ausgewiesene Expertin auf dem Gebiet der Phraseodidaktik befindet – Britta Winzer-Kiontke. In ihrem Buch beschäftigt sie sich mit der Frage, „in welchem Umfang und welcher Frequenz Routineformeln in Lehrmaterialien vertreten sind und wie diese didaktisch-methodisch von unterschiedlichen Autorenteam aufbereitet werden“ (WINZER-KIONTKE 2016: Bucheinband). Der Ausweg aus der phraseodidaktischen Misere der DaF-Lehrwerke wäre offensichtlich gar nicht so schwer, wenn man eingestehen würde, dass die Didaktik der Phraseologie spezielle Kenntnisse verlangt, über die offensichtlich nicht jeder ansonsten äußerst kompetente Lehrbuchautor verfügt. Erkennt man an, dass Phraseme etwas Besonderes sind und dass sie folglich eine besondere Behandlung benötigen,

braucht man eigentlich nur noch eines – einen Experten oder eine Expertin in das Autoren-Boot zu holen. Glücklicherweise sind Phraseodidaktikerinnen und Phraseodidaktiker nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern nicht mehr so rar wie noch vor einigen wenigen Dekaden. Das Ergebnis würde dann mit Sicherheit viel positiver ausfallen, als es gegenwärtig immer noch der Fall ist, und es wäre bezüglich der didaktisch-methodischen Aufbereitung von Phrasemen in Lehrwerken endlich mehr Fortschritt als Stillstand zu verzeichnen.

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur

KOITHAN, Ute/SCHMITZ, Helen/SIEBER, Tanja/SONNTAG, Ralf (2017): Aspekte | neu. Mittelstufe Deutsch. B1+. Stuttgart: Klett.

KOITHAN, Ute/SCHMITZ, Helen/SIEBER, Tanja/SONNTAG, Ralf (2017): Aspekte | neu. Mittelstufe Deutsch. B2. Stuttgart: Klett.

KOITHAN, Ute/SCHMITZ, Helen/SIEBER, Tanja/SONNTAG, Ralf (2017): Aspekte | neu. Mittelstufe Deutsch. C1. Stuttgart: Klett.

Sekundärliteratur

BURGER, Harald (2015): Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Berlin: Erich Schmidt.

BERGEROVÁ, Hana (2020): Vermittlung von Phraseologismen zwischen Tradition und Innovation. In: Tradition und Erneuerung: Sprachen, Sprachvermittlung, Sprachwissenschaft. Akten der 26. Fachtagung der Gesellschaft für Sprache und Sprachen GeSuS e.V. in Montpellier, 5.–7. April 2018. Hrsg. v. Marie-Laure Durand, Michel Lefèvre u. Peter Öhl. Hamburg: Dr. Kovač, S. 193–202.

CHRISOU, Marios (2012): Phraseologie in Deutsch als Fremdsprache. Linguistische Grundlagen und didaktische Umsetzung eines korpusbasierten Ansatzes. Hamburg: Kovač.

CHRISOU, Marios (2020): Sprachkontrastive Aspekte der Niveauzuordnung für den DAF-Unterricht: Hinweise aus der Unterrichtspraxis. In: Teaching and Learning Phraseology in the XXI Century. Phraseologie Lehren und Lernen im 21. Jahrhundert. Challenges for Phraseodidactics and Phraseotranslation. Herausforderungen für Phraseodidaktik und Phraseoübersetzung. Hrsg. v. Florentina Mena Martínez u. Carola Strohschen. Berlin et al.: Peter Lang, S. 117–135.

CHRISOU, Marios/MAKOS, Evangelos (2018): Zum Bekanntheitsgrad erwerbsrelevanter Phraseme des Deutschen. Eine Untersuchung bei Germanistik-Studierenden an der Nationalen Kapodistrias-Universität Athen. In: Linguistik online 89/2018, S. 19–35.

- DANIELS, Karlheinz (1985): „Idiomatische Kompetenz“ in der Zielsprache Deutsch. Voraussetzungen, Möglichkeiten, Folgerungen. In: *Wirkendes Wort* 2/1985, S. 145–157.
- DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij (2020): Zur Theorie der Phraseologie: grundlegende Fragen und praktische Anwendungen. In: *Teaching and Learning Phraseology in the XXI Century. Phraseologie Lehren und Lernen im 21. Jahrhundert. Challenges for Phraseodidactics and Phraseotranslation. Herausforderungen für Phraseodidaktik und Phraseoübersetzung*. Hrsg. v. Florentina Mena Martínez u. Carola Strohschen. Berlin et al.: Peter Lang, S. 18–51.
- DUDEN 11 (2013): Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Berlin: Dudenverlag.
- ETTINGER, Stefan (2007): Phraseme im Fremdsprachenunterricht. In: *Phraseologie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Hrsg. v. Harald Burger et al. 2. Band. Berlin/New York: de Gruyter, S. 893–908.
- ETTINGER, Stefan (2019): Leistung und Grenzen der Phraseodidaktik. Zehn kritische Fragen zum gegenwärtigen Forschungsstand. In: *Philologie im Netz* 87/2019, S. 84–124.
- HALLSTEINSDÓTTIR, Erla/ŠAJÁNKOVÁ, Monika/QUASTHOFF, Uwe (2006): Phraseologisches Optimum für Deutsch als Fremdsprache. Ein Vorschlag auf der Basis von Frequenz- und Geläufigkeitsuntersuchungen. In: *Linguistik online* 2/2006, S. 1–20.
- HERINGER, Hans Jürgen (2020): *Idiomatik. Eine Einführung*. Brey: mykum Verlag.
- GONZÁLES REY, Isabel (2013) (ed./Hg.): *Phraseodidaktische Studien zu Deutsch als Fremdsprache. Phraseodidactic Studies on German as a Foreign Language*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- JAZBEC, Saša/ENČEVA, Milka (2012): Aktuelle Lehrwerke für den DaF-Unterricht unter dem Aspekt der Phraseodidaktik. In: *Porta Linguarum* 17/2012, S. 153–171. URL:file:///C:/Users/user/Downloads/Dialnet-AktuelleLehrwerkeFurDenDaFUnterrichtUnterDemAspekt-4588467%20(1).pdf [25.05.2021].
- JESEŇSEK, Vida/FABČIČ, Melanija (Hrsg.) (2007): *Phraseologie kontrastiv und didaktisch. Neue Ansätze in der Fremdsprachenvermittlung*. Maribor: Slavistično društvo, Filozofska fakulteta.
- KONECNY, Christine/HALLSTEINSDÓTTIR, Erla/KACJAN, Brigita (Hrsg.) (2013): *Phraseologie im Sprachunterricht und in der Sprachdidaktik/Phraseology in language teaching and in language didactics*. Bielsko-Biala et al.: ZORA.
- KÜHN, Peter (1987): Deutsch als Fremdsprache im phraseodidaktischen Schlaf. Vorschläge für eine Neukonzeption phraseodidaktischer Hilfsmittel. In: *Fremdsprachen lehren und lernen* 16/1987, S. 62–79.
- KÜHN, Peter (1996): Redewendungen – nur im Kontext! Kritische Anmerkungen zu Redewendungen in Lehrwerken. In: *Fremdsprache Deutsch. Heft 15: Redewendungen und Sprichwörter*. Hrsg. v. Barbara Wotjak. München: Klett Edition Deutsch, S. 10–16.
- LORENZ-BOURJOT, Martine/LÜGER, Heinz-Helmut (Hrsg.) (2001): *Phraseologie und Phraseodidaktik*. Wien: Edition Praesens. (Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, Sonderheft 4).

- LÜGER, Heinz-Helmut (1997): Anregungen zur Phraseodidaktik. In: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung 32/1997, S. 69–120.
- LÜGER, Heinz-Helmut (2019): Phraseologische Forschungsfelder. Impulse, Entwicklungen und Probleme aus germanistischer Sicht. In: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung 61 (2019), S. 51–82.
- LÜGER, Heinz-Helmut (2020): Was hat der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen der Phraseodidaktik zu bieten? In: Teaching and Learning Phraseology in the XXI Century. Challenges for Phraseodidactics and Phraseotranslation/Phraseologie Lehren und Lernen im 21. Jahrhundert. Herausforderungen für Phraseodidaktik und Phraseoübersetzung. Hrsg. v. Florentina Micaela Mena Martínez u. Carola Strohschen. Berlin et al.: Peter Lang, S. 95–115.
- MATULINA, Željka/CORALIC, Zrinka (2007): Phraseologismen in neueren kroatischen und bosnischen Lehrwerken des Faches DaF. In: Phraseologie kontrastiv und didaktisch. Neue Ansätze in der Fremdsprachenvermittlung. Hrsg. v. Vida Jesenšek u. Melanija Fabčić. Maribor: Slavistično društvo, Filozofska fakulteta, S. 95–110.
- MENA MARTÍNEZ, Florentina/STROHSCHEN, Carola (eds./Hgg.) (2020): Teaching and Learning Phraseology in the XXI Century. Phraseologie Lehren und Lernen im 21. Jahrhundert. Challenges for Phraseodidactics and Phraseotranslation. Herausforderungen für Phraseodidaktik und Phraseoübersetzung. Berlin et al.: Peter Lang.
- RÁNICCS, László (2020): Neue phraseodidaktische Ansätze im DaF/DaZ-Unterricht. Ein deutsch-ungarischer empirischer Vergleich. Dissertation, Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover. URL: <https://www.repo.uni-hannover.de/handle/123456789/9479> [25.05.2021].
- WOTJAK, Barbara (Hrsg.) (1996): Fremdsprache Deutsch. Heft 15: Redewendungen und Sprichwörter. München: Klett Edition Deutsch.
- TARGOŃSKA, Joanna (2018): Vom Text zur Übung. Kollokationen in Lesetexten und ihre Widerspiegelung in Übungen (am Beispiel ausgewählter DaF-Lehrwerke). In: Linguistik online 89/2018, S. 51–81.
- WINZER-KIONTKE, Britta (2016): „Gäbe es *das* Lehrwerk, würden wir es Ihnen empfehlen“. Routineformeln als Lehr-/Lerngegenstand. Eine Untersuchung zu Vorkommen und didaktischer Aufbereitung von Routineformeln in Lehrwerken für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. München: IUDICIUM.
- ZENDEROWSKA-KORPUS, Grażyna (2020): Phraseme in Textsorten. Landau: Verlag Empirische Pädagogik. (Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, Sonderheft 27).

Internetquellen

- URL 1: www.ettinger-phraseologie.de [25.05.2021].
- URL 2: <http://www.ephras.org> [25.05.2021].
- URL 3: <http://www.sprichwort-plattform.org/> [25.05.2021].
- URL 4: <https://www.duden.de/woerterbuch> [25.05.2021].

SANDRA KREISSLOVÁ/LUKÁŠ NOVOTNÝ

Nostalgie-Tourismus und Grenzgebiete vor und nach dem Fall des Eisernen Vorhangs aus der Perspektive der vertriebenen Deutschen¹

Der Aufsatz befasst sich mit dem Nostalgie-Tourismus in den tschechischen Grenzgebieten. Am Beispiel von Heimatreisen nach Ústí nad Labem/Aussig an der Elbe vor und nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wird gezeigt, welche Bilder die vertriebenen Deutschen über ihr Reiseziel konstruierten und wie sich diese im Laufe der Zeit änderten. Hauptobjekt der Untersuchung ist die Zeitschrift *Aussiger Bote*, die die Vertriebenen aus der Aussiger Region als Zielgruppe hat und zum größten Teil die Erinnerungspolitik der Sudetendeutschen Landsmannschaft widerspiegelt. Der qualitativen Inhaltsanalyse wurden die Jahrgänge 1989 bis 1995 unterzogen, für die Kontextualisierung und einen möglichen chronologischen Vergleich wurde ebenfalls mit älteren Jahrgängen exemplarisch gearbeitet.

Schlüsselwörter: Nostalgie-Tourismus, Grenzgebiet, vertriebene Deutsche, Heimatzeitschrift, *Aussiger Bote*

1 Einleitung

„Ústí war alles andere als ein klassisches Reiseziel: Stark industriell geprägt, im Krieg von Bomben versehrt, vom fast vollständigen Austausch der Bevölkerung in und nach dem Krieg betroffen“, führt die Historikerin Frauke WETZEL (2019: 43) an. Obwohl man die nordböhmische Stadt Ústí nad Labem/Aussig an der Elbe² nach 1945 als eine ungeeignete und untypische touristische Destination betrachten kann, fand auch sie ihre Besucher und Besucherinnen³. Eine wichtige Gruppe davon bildeten die ehemaligen deutsch-

1 Der Aufsatz ist Ergebnis des Projekts „Probleme der grenzübergreifenden Zusammenarbeit und des grenzüberschreitenden Managements im bayerisch-tschechischen Grenzgebiet“ (Inter-Action Bavorsko, MŠMT, LTAB 19023).

2 Aufgrund der besseren Lesbarkeit und der Verwendung deutscher Quellen wird nachfolgend nur noch der deutsche Name der Stadt verwendet. Ebenfalls wird bei anderen genannten Städten und Dörfern zuerst der tschechische und deutsche Name angeführt, im Folgenden werden nur noch deutsche Ortsbenennungen benutzt.

3 Der besseren Lesbarkeit wegen wird im Text jeweils nur die maskuline Form verwendet

sprachigen Bewohner, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Stadt und ihrer Umgebung vertrieben worden waren.

Der Beitrag konzentriert sich auf Aussig als Reiseziel dieser Heimatvertriebenen. Es handelt sich um eine spezifische Form von Tourismus, dessen Hauptmotiv es ist, Städte oder Orte zu besuchen, die von den Reisenden als ‚ursprüngliche Heimat‘ betrachtet werden. Dieser im deutschen Sprachkontext so genannte ‚Heimattourismus‘ oder auch ‚Heimwehtourismus‘ gilt als ein wichtiger, obwohl in der Reise- und Touristikforschung eher weniger berücksichtigter Teil des Kulturtourismus. Er unterscheidet sich von anderen Arten des Kulturtourismus dadurch, dass die Touristen nicht ‚andere‘, ‚exotische‘ Kulturen entdecken wollen, sondern ihre ‚eigene‘ oder Heimat ihrer Vorfahren besichtigen wollen. Sie sind dabei oft durch eine Suche nach eigener Identität motiviert (vgl. RUSSELL 2008: 104).

In der Forschungsliteratur wird das Phänomen der Heimatreisen (vgl. POWERS 2011) als „roots tourism“, „genealogy tourism“, „personal memory tourism“ (vgl. SCHOLL-SCHNEIDER 2020: 127) oder „Nostalgie-Tourismus“ (vgl. RUSSELL 2008) bezeichnet. Der letzte Begriff betont die Nostalgie, die auf persönlichem Verlust und dem Wunsch nach einer idealisierten Vergangenheit basiert (vgl. PICKERING/KEIGHTLEY 2006: 993). Nostalgie wurde zum wichtigen Aspekt der Erinnerungskultur der vertriebenen Deutschen. Die gemeinsame Erfahrung des Heimatverlustes führte zur Bildung einer „Schicksalsgemeinschaft“ der Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg (vgl. SCHROUBEK 2008: 33). ‚Heimat‘⁴ wurde zum Objekt der Nostalgie, verschiedene Vertriebeneninstitutionen und ihre Aktivitäten zielten darauf ab, die Erinnerung an ‚Heimat‘ zu bewahren und zu (re)produzieren.

und auf die Verwendung der femininen Form verzichtet. Weibliche Personen sind aber selbstverständlich immer mit gemeint.

4 Den Begriff ‚Heimat‘ verstehen wir hier als „ein soziales Konzept, das aus der spezifischen Beziehung eines Individuums oder einer Gruppe zu bestimmten geografischen oder imaginierten Räumen resultiert“ (DONIG/SCHOLL-SCHNEIDER 2009: 18). Diese Räume können geografisch unterschiedlich umgrenzt sein, es kann sich um ein Haus, eine Landschaft, einen Geburtsort, eine Region oder ein ganzes Land handeln. Neben der räumlichen Dimension des Begriffes betont die Linguistin Andrea Bastian die soziale und emotionale Ebene des Heimatbegriffes. Die soziale Ebene bilden menschliche Beziehungen und Teilnahme und Teilhabe an der Gemeinschaft, die emotionale Ebene ist mit Gefühlen wie Geborgenheit, Vertrautheit, Sicherheit oder Zugehörigkeit verbunden (vgl. BASTIAN 1995: 43). Der Begriff selbst hat in der Vergangenheit verschiedene Bedeutungswechsel vollzogen (vgl. dazu BAUSINGER 1990).

Individuelle oder organisierte Reisen in die ‚alte Heimat‘ sind ebenfalls durch das nostalgische Bedürfnis, den ehemaligen Geburtsort oder den Geburtsort der Vorfahren (wieder)zusehen, motiviert.⁵ Der nostalgische Tourismus zielt damit auf die Stärkung der Identität, der Gefühle von Stabilität und Kontinuität. Er galt nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Öffnung der Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland (BRD) und der Tschechoslowakei als erhebliches Marktpotential für die Tourismusindustrie in der postsozialistischen Tschechoslowakei. Durch die sudetendeutschen Reisenden wurden außerdem auch Dörfer und Städte bereist, die sonst außerhalb des gewöhnlichen touristischen Interesses lagen, wie im Fall von Aussig.

In diesem Aufsatz geht es hauptsächlich um die Fragestellung, welche Bilder die vertriebenen Deutschen über Aussig und seine Umgebung als Reiseziel konstruierten und wie sich diese im Laufe der Zeit änderten. Da mit Tourismus „starke ökonomische und politische Interessen verbunden sind“ (PELEIKES 2009: 117), möchten wir untersuchen, wie diese spezifische Tourismusform wahrgenommen und bewertet wurde bzw. welche Bedeutungen den Heimatreisen in der Gruppe und ihren Medien zugeschrieben wurden, ob und wie diese Fahrten unterstützt und propagiert wurden usw. Hauptobjekt der Untersuchung ist die Zeitschrift *Aussiger Bote*, die die Vertriebenen aus Aussig und Umgebung als Zielgruppe hat, die aber zum größten Teil die Erinnerungspolitik der Sudetendeutschen Landsmannschaft widerspiegelt. Der qualitativen Inhaltsanalyse wurden die Jahrgänge 1989 bis 1995 unterzogen, für die Kontextualisierung und einen möglichen chronologischen Vergleich wurde ebenfalls mit älteren Jahrgängen (seit dem Beginn der Veröffentlichung der Zeitschrift Ende der 1940er Jahre) exemplarisch gearbeitet. Wir interessierten uns dabei vor allem für Reiseberichte, die von sudetendeutschen Touristen verfasst und in der Heimatzeitschrift veröffentlicht wurden. Daneben waren für uns auch Berichte, Kommentare und Informationen wichtig, die sich in irgendeiner Weise mit den Reismöglichkeiten und Reisebedingungen in die Tschechoslowakei/Tschechische Republik befassten. In der Analyse bevorzugten wir textuelle Repräsentationen, mit den visuellen Repräsentationen der

5 So unterscheidet man zwischen einem ‚echten‘ und ‚historischen‘ nostalgischen Touristen. Während der ‚echte‘ nostalgische Tourist sich nach einem Besuch von früherem kulturellem Umfeld und erneuten in der Vergangenheit erlebten Erfahrungen sehnt, will der ‚historische‘ nostalgische Tourist ein kulturelles Umfeld besuchen, das er indirekt aus Erinnerungen und Geschichten von anderen Menschen kennt (vgl. RUSSELL 2008: 104). Die Vertreter der ‚Erlebnisgeneration‘ der Heimatvertriebenen kann man als ‚echte‘ nostalgische Touristen verstehen. Ihre Kinder und Enkelkinder, die mit ihnen oder allein die ‚Heimat‘ ihrer Vorfahren besuchen und auf ‚Spurensuche‘ sind, dagegen als ‚historische‘ nostalgische Touristen.

‚Heimat‘ beschäftigten sich andere Studien (vgl. FENDL/LEFELDT/SCHOLLSCHNEIDER 2020).⁶

2 Der *Aussiger Bote* als Quelle zur Erforschung des Nostalgie-Tourismus

Die für diesen Aufsatz ausgewählte Heimatzeitschrift⁷, die auf die nordböhmische Stadt Aussig und ihre Umgebung ausgerichtet ist, zählt zu einer breiten Reihe von Heimatperiodika, die von den vertriebenen Deutschen ab Ende der 1940er-Jahre im Nachkriegsdeutschland beziehungsweise in der BRD herausgegeben wurden. Zusammen mit der Heimatliteratur gelten sie als Medium und Ausdruck des kommunikativen Gedächtnisses der Vertriebenen, mit dem sie gemeinsame Erinnerungen teilen können und sich so der Gruppe zugehörig fühlen (vgl. KESSLER 2017: 60). Der monatlich erscheinende *Aussiger Bote* zählt zu den ältesten Presseerzeugnissen der Vertriebenen, die erste Folge erschien im Dezember 1948.

Die Zeitschrift zielte auf die Darstellung der Politik, Wirtschaft und Kultur in der Region bzw. in der Tschechoslowakei/Tschechien. Die Texte und Informationen stammten aus unterschiedlichen Quellen, oft wurden sie aus verschiedenen tschechoslowakischen/tschechischen oder auch deutschen und österreichischen Zeitungen und Zeitschriften übernommen (vgl. KREISSLOVÁ/NOVOTNÝ 2018, KREISSLOVÁ/NOSKOVÁ 2017: 205f., NOVOTNÝ 2016). Im Fall der nordböhmischen Region geht es um ein Gebiet, in dem nach 1945 vor allem aus wirtschaftlichen Gründen die höchste Zahl deutschsprachiger Bewohner verblieb (vgl. STANĚK 1993: 87f.).⁸ Die zurückgebliebenen Deutschen bildeten daher eine wichtige Informationsquelle über die Lebensbedingungen in der ‚Heimat‘, überdies auch über verschiedene Veränderungen im Dorf oder in der Stadt, eventuell im ganzen Land. Weiter wurden Informationen von Deutschen, die aus verschiedenen Gründen später, nach der Beendigung der Zwangsaussiedlung Ende des Jahres 1946, die Tschechoslowakei verließen und auch von tschechoslowakischen Emigranten, die in der BRD zwischen 1948 und 1989 ankamen, verwendet und veröffentlicht. Außerdem handelt es sich im Fall der Aussiger Region um ein Gebiet an der

6 Repräsentationen verstehen wir nach dem Soziologen Stuart Hall als einen Prozess der Bedeutungsproduktion von realen oder imaginären Objekten, Menschen oder Ereignissen durch Sprache (vgl. HALL 1997: 17).

7 Zur bisherigen Erforschung der Heimatpresse vgl. KASTEN (2017).

8 In geringerem Umfang wurden auch Nachrichten von Tschechen, die vor 1945 in Aussig lebten und ihre Bekannten in Deutschland anscrieben, publiziert.

böhmisch-sächsischen Grenze, das bis 1989 an die Deutsche Demokratische Republik (DDR) grenzte. In der Heimatzeitschrift der 1950er-Jahre erschienen Berichte von Vertriebenen, die in der DDR lebten, an der Grenze ‚hinüber‘ schauten und Veränderungen im böhmischen Teil des Erzgebirges verfolgten. Dieses vermittelte „border looking“ (KOMSKA 2015: 221–233) war für die vertriebenen Aussiger in der BRD von ähnlicher Wichtigkeit wie z. B. für die Egerländer die Artikel über Reisen und Treffen in der Nähe der bayerisch-tschechoslowakischen Staatsgrenze, wo sie sich ihre begehrte ‚Heimat‘ von Weitem ansehen konnten und wo sie später Aussichtstürme errichteten (vgl. KREISSLOVÁ/NOSKOVÁ 2020: 448).

Seit Anfang der 1950er-Jahre und in den folgenden Jahrzehnten sind in einer Vielzahl auch Reiseberichte von vertriebenen Deutschen aus der DDR vorhanden.⁹ Reiseberichte bildeten in der Heimatzeitschrift eine spezifische Gattung, mit der die vertriebenen Deutschen ihre Eindrücke und Erfahrungen von den Fahrten nach Aussig und Umgebung verfassten. Ebenfalls durch sie wurden Informationen vermittelt und das Wissen über die ‚Heimat‘ erzeugt. Die erste Nachricht, die im *Aussiger Boten* bereits im Jahre 1949 erschien, kam von einem Mann, der „drei Tage schwarz in Aussig“ war (*Gottes Mühlen mahlen langsam* 1949: 16). Belege für diese ‚geheimen‘ Reisen sind allgemein in den Heimatzeitungen selten veröffentlicht worden (vgl. KREISSLOVÁ/NOSKOVÁ 2017: 206), oft geht es um kurze Berichte, verständlicherweise ohne Autorennennung und Erklärung, wie es zur illegalen Grenzüberschreitung kam. In der ersten Hälfte der 1950er-Jahre dominierten im *Aussiger Boten* die bereits erwähnten Reiseberichte von vertriebenen Deutschen aus der DDR.¹⁰ Im Jahre 1950 wurde der erste Reisebericht von einem unbekanntem Mann aus der ‚Ostzone‘, der schon ein Jahr zuvor im Herbst seinen vierwöchigen „Urlaub in der schönen Heimat bei Mutter zuhause“ verbrachte, veröffentlicht (*Vier Wochen lang „daheim“* 1950: 9). Obwohl der Tourismus nach 1948 in der Tschechoslowakei stark gelähmt war und seit 1951 an der Grenze zur DDR sogar eine Grenzzone errichtet wurde und die Grenze zwischen den beiden sozialistischen Staaten streng bewacht wurde (vgl. RYCHLÍK 2007: 41f.), bele-

⁹ Im Jahre 1950 entstand sogar eine selbständige Rubrik *Aussiger berichten aus der Ostzone* (vgl. *Aussiger berichten aus der Ostzone* 1950: 10). Wie diese Nachrichten und Reiseberichte für die Redaktion gewonnen wurden, ist meistens nicht bekannt. In einigen Fällen wurde angegeben, dass es sich um persönliche Briefe handelte, die an die Verwandtschaft in der BRD geschickt wurden.

¹⁰ Ein Vergleich zwischen den Reiseberichten der BRD- und DDR-Bürger bietet sich an. Jedoch steht dies außerhalb des Forschungsrahmens dieser Studie.

gen solche Berichte Ausreiseausnahmen der DDR-Bürger in den Nachbarstaat, wobei am häufigsten Familienbesuche und Berufsreisen genannt wurden.¹¹

3 Aussig und seine Umgebung als Reiseziel der Nostalgie-Touristen vor 1989

Seit der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre nahmen Reiseberichte von in der BRD lebenden vertriebenen Deutschen, die private Reisen in die Tschechoslowakei unternommen hatten, zu. Dies wird einerseits als Abbild der verbesserten ökonomischen Lage der Vertriebenen während des sogenannten Wirtschaftswunders in Deutschland, andererseits als Reaktion auf die sich allmählich entspannende tschechoslowakische Tourismuspolitik und die Erteilung von Visa an Ausländer, die mit der Phase der ‚Erwärmung‘ der internationalen Beziehungen zusammenhing, erklärt (vgl. RYCHLÍK 2007: 53, KREISSLOVÁ 2018: 165). Im Jahre 1954 wurde auch die erste Reiseanweisung von der Redaktion angezeigt: Bisher hätte es nur eine Person geschafft, die Familie in der Tschechoslowakei zu besuchen, Reisen werden aber wegen Visapflicht und Willkür der tschechoslowakischen Behörden nicht empfohlen (vgl. *Auf eigene Gefahr* 1954: 338). Zwei Jahre später erschien der erste Reisebericht, bei dem man feststellen kann, dass er von einer in der BRD ansässigen Person geschrieben worden war (vgl. *Zigeuner im Zerstörungsansatz* 1956: 290f.). Dieser Bericht, so wie die meisten der folgenden Nachrichten, war voller Enttäuschung über den Zustand der ‚Heimat‘. Dies geht ebenfalls aus den Titeln verschiedener Artikel hervor: *Wäre ich nicht heimgefahren...* (1956: 347), *Auch in Großpriesen alles verändert* (1956: 368f.), *Es blutet einem das Herz* (1956: 369), *Aussig ist keine Reise wert* (K. B. 1958: 346f.). Die Stadt Aussig und ihre Umgebung wird vorwiegend als Ort der Zerstörung und des Verfalls geschildert:

11 Zu einer gewissen Veränderung kam es im Jahre 1962 nach den Verhandlungen zwischen der DDR und der Tschechoslowakei über eine Erweiterung des Touristenverkehrs. Die DDR-Bürger konnten auf der Grundlage eines Passierscheines und Personalausweises Nordböhmen und Westböhmen besuchen, Bürger der Tschechoslowakei konnten unter gleichen Bedingungen in die Gegend von Dresden und Erfurt reisen (vgl. RYCHLÍK 2018: 161). 1966 erfolgte eine Lockerung der Bewachung der Staatsgrenze, die Sperre aus Stacheldraht wurde entfernt. Ab den 1970er-Jahren wurde auch das Reisen zwischen den beiden sozialistischen Staaten deutlich vereinfacht (vgl. KARLÍČEK 2015). Eine Analyse der in der Heimatzeitschrift veröffentlichten Reiseberichte würde sicherlich dazu beitragen, ein tieferes Verständnis des Tourismus zwischen den ‚Bruderländern‘ und damit verbundenen touristischen Reflexionen zu gewinnen.

...und weil wir unsere Heimat noch einmal sehen wollten, so fuhren wir nach Erlangung des Einreisevisums nach Aussig. Ich kann Euch aber sagen, daß wir tief erschüttert waren. Dreck, Dreck und immer wieder Dreck. Einheitskleidung und Zigeuner in unserer Stadt! Unzufriedenheit, die nicht größer sein könnte. Ich konnte mit einem tschechischen Bekannten mit einem Auto von Aussig aus nach Arbesau, Auschine, Kulm, Modlan, Mariaschein, Teplitz, Dux, Brü [sic!], Leitmeritz, Theresienstadt und Lobositz besuchen. Uns gingen die Augen über. Die Dörfer fast leer und verkommen, nichts angebaut und alles verwahrlost! (*Stehen wir an einem Wendepunkt?* 1956: 333)

Ähnlich wurde auch im Jahre 1983 aus einer Reise „durch eines der schönsten Gebiete Nordböhmens: das von Deutschen besiedelte Kaaden, Komotau, Jeschken, Reichenberg, Prag sowie das Elbetal mit Aussig, Lobositz und Leitmeritz“ (EDELDMANN 1983: 334) berichtet – diesmal auch mit Kritik der Umweltprobleme¹², mit denen sich Nordböhmen konfrontiert sah:

Unvergessen ist immer noch die Silhouette der Berge, der Landschaft, der Täler. Manche Häuser von einst stehen noch, wahrscheinlich dem späteren Abbruch geweiht. Die Wälder – Geisterwälder – sterben; keine Beeren, keine Pilze, die Vögel haben keine Nistplätze, ihr Gesang ist verstummt. Überall ist aufgerissene Landschaft, man sagt für Straßenbauvorhaben. Breite Straßen durchpflügen die schönsten Gebiete für schnelleren Transport der kommenden Zeit des Wohlstandes. Dörfer sind dünn besiedelt. Teilweise wohnen Zigeuner in den Häusern. (EDELDMANN 1983: 334)

Aussig wurde zum touristischen „Sehnsuchtsort“, das „ständige Wechselspiel zwischen imaginären und materiellen Räumen“ (HOENIG/WADLE 2019: 28) rückt bei den Heimatreisen in den Vordergrund. Für die sudetendeutschen Touristen war die Stadt und ihre Umgebung kein gewöhnliches Touristenziel, es war ein Ort der Rückkehr, der jedoch einen radikalen Wandel erfahren hat. Die imaginäre ‚Heimat‘ unterschied sich von der touristischen Erfahrung, „die Erwartung, die Heimat so wiederzusehen, wie sie diese einst verlassen haben, wurde nicht und konnte nicht erfüllt werden“ (END 1975: 324), so wurde in der Heimatzeitschrift gewarnt. Die sudetendeutschen Besucher wurden als Heimkehrer (vgl. SCHÜTZ 1945) meistens enttäuscht, waren als Touristen aber nicht immer unzufrieden – oft wurden die Beherbergungs- und Bewirtungsstätten gelobt. So schrieb der oben zitierte Mann, der sonst sehr kritisch war: „Der Tourist ist geschätzt, das Essen ist wie eh’ und jeh ausgezeichnet“ (EDELDMANN 1983: 334).

¹² Die ökologische Krise war im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Tschechoslowakei eines der häufigsten Themen, das in der Heimatzeitschrift in den 1980er Jahren verfolgt wurde.

Trotz der überwiegend negativen Beurteilung des Geschehens in der ‚Heimat‘ nutzten weitere Vertriebene die Gelegenheit, das Herkunftsland zu besuchen.¹³ Seit 1964 kann man in Folge der vorherigen Einreiseerleichterungen seitens der Tschechoslowakei einen ‚Boom‘ der Heimattouristik verfolgen. Im *Aussiger Boten* wurden diese Erleichterungen im Reiseverkehr als Bemühung der Tschechoslowakei, ihre „wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu mildern“ und „einen Teil des Devisenstromes abzuleiten“, interpretiert. Akzeptabel sind daher nur „dringende Besuche kranker Angehöriger oder bei zurückgebliebenen Familienmitgliedern“ (*Der Besucher-Strom in die Tschechei* 1964: 3). Die Haltung des *Aussiger Boten* zum Heimattourismus blieb während des Kalten Krieges ambivalent. Einerseits wurden die Reisen nicht empfohlen, damit die Enttäuschung der vertriebenen Aussiger verhindert wurde und die westlichen Touristen den sozialistischen Staat nicht unterstützten, andererseits wurden Reiseberichte, Reiseberatungsangebote¹⁴, Reiseanleitungen¹⁵ und Annoncen und Werbungen von Reiseleitern und Reisebüros, die Busfahrten in die Tschechoslowakei anboten, veröffentlicht.

Die erste Reisewerbung wurde im Jahre 1963 abgedruckt. Der Reisedienst Leo Linzer bot eine Busfahrt aus Amberg nach Marienbad, Pilsen, Karlsbad und Prag an (also typische touristische Destinationen), Aussig war jedoch nicht Teil des Angebotes. Das änderte sich später, Busreisen nach Aussig und in das Elbsandsteingebirge wurden von dem deutschen Reisebüro Darchinger angeboten, die Fahrt nach Aussig, Brüx und Teplitz bereitete das Reisebüro Schwarzer vor. Ende des Jahres 1988 bot das Reisebüro Schwarzer auch eine maßgeschneiderte Gruppenreise durch die Tschechoslowakei an, bei individuellen Reisen

13 Obwohl den Lesern des *Aussiger Boten* von den Heimatreisen abgeraten wurde, wurde im Jahre 1963 über die Reiseerleichterungen in die Tschechoslowakei informiert, und der Hilfsverein Aussig (der Verband der vertriebenen Deutschen aus Aussig und seiner Umgebung und der Zeitschriftenverleger) bot gegen 20 Pfennig Porto sogar Auskunft über das Reisen in die ‚alte Heimat‘ an (*Besuchsreisen in die Tschechoslowakei erleichtert* 1963: 345).

14 Von einem Leser wurde der *Aussiger Bote* sogar beschuldigt, dass die Tendenz hier bestehe, „nur schlechte Dinge über Aussig zu berichten“. Alfred Bohmann, der damalige Chefredakteur, lehnte dies ab, es seien Berichte und Briefauszüge, die die Redaktion vermittelt, und er warnte vor Tschechen und der kommunistischen Propaganda, die Misstrauen zwischen den Sudetendeutschen verbreiten kann und die „organisch gewachsene Gemeinschaft“ so zerstören könnte (BOHMANN 1954: 275–278). So bestätigt sich die These, die Heimatzeitschriften sollen vor allem der „Bestätigung, nicht der Diskussion und der Abgrenzung gegen Andersmeinende“ dienen (KESSLER 2017: 60).

15 Regelmäßig wurde über ČSSR-Zoll- und -Visabestimmungen zum Reiseverkehr informiert. Die Tschechoslowakei hat die Visumpflicht mit Westdeutschland am 1. Juli 1990 abgeschafft (vgl. MÜCKE 2016: 608).

halfen sie bei den Hotelreservierungen und der Visabesorgung. Darüber hinaus vermittelte auch der im Jahre 1975 gegründete Sudetendeutsche Reisedienst Gruppenreisen in die ‚alte Heimat‘. Ein deutlicher Anstieg der Anzahl der Reisewerbungen ist für die späten 1980er Jahre signifikant. In diesem Zeitraum, parallel zu den ‚Umbau-Maßnahmen‘, kam es in der Tschechoslowakei zu gewissen Liberalisierungstendenzen der Grenzregelungen (vgl. MÜCKE 2016: 607).

4 Aussig und seine Umgebung als Reiseziel der Nostalgie-Touristen nach 1989

Nostalgie-Reisen in die Herkunftsgebiete der vertriebenen Deutschen sind kein erst nach 1989 aufkommendes Phänomen, betont Sarah SCHOLL-SCHNEIDER (2017: 237), und dies wurde auch aus der Analyse des *Aussiger Boten* deutlich. Dennoch bildet der Fall des Eisernen Vorhangs und die postsozialistische Transformation der mittel- und osteuropäischen Länder einen bedeutenden Wendepunkt für den Tourismusverkehr. Dies spiegelte sich in einer Veränderung des Umfangs und der Struktur der touristischen Strömungen in Europa wider. Unter anderem verstärkte sich das Interesse an bisher ‚unbekannten‘ Regionen Mittel- und Osteuropas. Nach einer anfänglichen Phase der ‚Unsicherheit‘ in den Jahren 1990 bis 1992 verzeichnet auch die Tschechoslowakei/Tschechische Republik einen überdurchschnittlichen Aufstieg des Ausländertourismus, an dem die deutschen Touristen einen erheblichen Anteil hatten (vgl. VYSTOUPIL et al. 2010: 98). Unter den Besuchern aus Deutschland waren auch diejenigen, die aus den böhmischen Ländern stammten oder deren Vorfahren hier geboren waren.

Der *Aussiger Bote* verfolgte selbstverständlich das Geschehen in der Tschechoslowakei mit Spannung. Die Begegnungsmöglichkeit der west- und ostdeutschen Vertriebenen sowie der in der Tschechischen Republik verbliebenen Deutschen wurde hervorgehoben. Der erste Sudetendeutsche Tag nach der Wende wurde so vornehmlich deswegen positiv bewertet, weil „Sudetendeutsche aus Ost und West wieder Hand in Hand“ waren und an der Veranstaltung rund „7.000 Landsleute aus der DDR und ČSFR“ teilnahmen (41. *Sudetendeutscher Tag 1990 im Zeichen weltpolitischen Wandels* 1990: 195). Unmittelbar nach dem Fall des Eisernen Vorhangs nutzten die Vertreter der Vertriebenenverbände auch die Gelegenheit, am Wiedergutmachungsdiskurs zu partizipieren (vgl. NACHUM 2012: 87). Es begann eine aktive Außenpolitik, innerhalb derer politische Forderungen an die Tschechoslowakei/Tschechische Republik gestellt wurden (vgl. SALZBORN 2000: 111). Diese Dynamik spiegelte sich

auch auf den Seiten der Heimatzeitschrift wider, auf denen über verschiedene Verhandlungen mit der tschechischen politischen Vertretung informiert wurde. Das Thema der Heimatreisen wurde ebenfalls in diese Debatte einbezogen, laut der Zeitung lösen Vertriebene in der ČSFR Unruhe aus, denn die Deutschen kamen in die westlichen Grenzgebiete, um sich als „schlichte Besucher oder als Eigentümer von Haus, Grund und Boden zu zeigen“ (*Vertrieben lösen Unruhe aus* 1991: 82).

Das zunehmende Interesse an Fahrten in die Orte der eigenen Kindheit oder der der Eltern nach 1989 wurde in der Heimatzeitschrift beachtet, die Reiseberichte und Fotodokumentationen von den sudetendeutschen Besuchern waren wie auch vor der Wende sehr erwünscht:

Seit der Einführung der Reisefreiheit zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei haben Zehntausende von sudetendeutschen Landsleuten ihre Heimat bzw. die Heimat ihrer Eltern und Vorfahren bereist, an Ort und Stelle alte Verbindungen wiederaufgenommen und neue hergestellt. Eine beträchtliche Anzahl von Reisen in die CSFR wurde während der letzten Monate von unseren Heimatgliederungen in der SL und anderen organisierten Gruppen von Landsleuten unternommen. So manche Reisen dieser Art fanden ihren Niederschlag in Berichten, die – oft mit Fotos versehen – von der sudetendeutschen Presse wiedergegeben wurden. In diesen Berichten ist allerlei Interessantes enthalten, das wert wäre, einer breiteren Leserschaft unter unseren Landsleuten zugänglich gemacht zu werden. (*Berichterstattung aus der Heimat* 1991: 207)

Weiterhin wurden Reiseberichte publiziert, in denen die Fahrt als eine Reise in die Vergangenheit, Kindheit und Jugendzeit reflektiert wurde (vgl. STONE 2011), es ging vor allem um Inspektionsfahrten (vgl. FENDL 1998: 86). Der Unterschied zeigt sich in den zunehmenden positiven Bewertungen der Entwicklungen in der ‚alten Heimat‘, dies kann wiederum am Beispiel von Beitragstiteln demonstriert werden: *Türnitz soll wieder schöner werden!* (HOFFMANN 1991: 207), *Von Aussig durch das schöne Elbetal zum neuen Bischof nach Leitmeritz* (FRITSCHKE 1991: 236–238), *Wieder ein gelungenes Klassentreffen Aussiger Realschüler* (–CH. 1992: 42). Aus quantitativer Sicht ist es möglich, eine zunehmende Anzahl von Gruppenreisen zu verfolgen, die im Vergleich zu Privatreisen dominierten. Heimat- und Klassentreffen, die in der ‚alten Heimat‘ organisiert wurden, waren sehr beliebt. Ein Teilnehmer eines Klassentreffens der ehemaligen Schüler des Gymnasiums in Aussig bewertet dieses Ereignis wie folgt:

Wenn wir eine Bilanz unserer Eindrücke ziehen, so müssen wir feststellen, daß sich in Aussig, vor allem in den letzten Jahren nach dem politischen Umschwung

manches verändert hat. Auch die Menschen haben sich verändert. Man stellt überall fest, daß fast jeder deutsch spricht und daß man überall freundlich aufgenommen wird. An manchen Stellen allerdings, bei alten Häusern, Straßen und Plätzen vor allem auf dem Land, scheint immer noch die Zeit von 1945 stehen geblieben zu sein. Viele Tschechen, so wie Dr. Kayser (sic!), sind aber überzeugt, daß in wenigen Jahren auch hier Veränderungen zum Guten eintreten werden. (MAIER 1992: 271)

Es ist interessant, dass bereits in vielen Artikeln vor 1989 anerkannt wird, dass in der Tschechoslowakei Deutsch gesprochen wird und dass das Hotel- oder Restaurantpersonal als freundlich dargestellt wurde – dies wurde wegen der gegenseitigen historischen Ressentiments und der kommunistischen Propaganda von den sudetendeutschen Touristen nicht als selbstverständlich betrachtet (vgl. KREISSLOVÁ/NOSKOVÁ 2020). Die deutsche Sprache und das Verhalten der tschechischen Bevölkerung gegenüber den Deutschen blieben ein wichtiges Motiv der Reisebeschreibungen – der Zusammenbruch des kommunistischen Regimes forderte offenbar erneut die Notwendigkeit, diese Aspekte während der Reisen zu überprüfen. Weiterhin wurde auch der Zustand der Orte beobachtet und beschrieben. Geschätzt wurden vor allem Veränderungen, die zum Stand vor 1945 führen sollten, man sehnte sich nach der ‚alten Heimat‘, nach der Vergangenheit:

Nach der sanften Revolution in der Tschechoslowakei scheint auch in puncto Stadterneuerung einiges in Bewegung zu kommen. Türmitz soll wieder schöner werden und eine bessere Lebensqualität erhalten. Erste Initiativen werden in einer Dokumentation mit vergleichenden Fotos vom Zustand des früheren und heutigen Türmitz sichtbar, die seit einiger Zeit in einem Schaufenster neben dem Postamt in der Albertstraße (jetzt Fügnerova) ausgestellt ist. Auch sind Bemühungen im Gange, die Eingemeindung nach Aussig wieder rückgängig zu machen, um so die finanzielle Grundlage für die beabsichtigte Rekonstruktion der Stadt zu schaffen. Man denkt sogar an die Wiederbelebung alter Traditionen, wie des bekannten Türmitzter Mohnmuschelmarktes (HOFFMANN 1991: 207)

Immer öfter kam es auch vor, dass die jetzigen Besitzer die Sudetendeutschen ihr ehemaliges Haus von innen ansehen ließen. Auch andere früher für die sudetendeutschen Besucher verschlossene Gebäude konnte man jetzt besichtigen. Während einer anderen Klassenfahrt des Maturajahrgangs 1939 hat sich so die Tür des Aussiger Gymnasiums für die ehemaligen Schüler geöffnet. Die Erinnerungen an den Lateinunterricht wurde im früheren Klassenzimmer rekonstruiert und simuliert:

Höhepunkt wurde dann die Rekonstruktion einer früheren Lateinstunde in der Aula. Am Katheder saß unser einst geliebt und verehrter Professor Rosenthal (gespielt: alias Weile), in den Bänken jetzt Senioren. Alle Stimmen, die in Deutsch oder Latein aufwirbelten, hatte es wirklich einmal gegeben — jetzt nur noch Erinnerung und Gruß an eine zu Ende gegangene Zeit (WEILINGER 1993: 414).

Wie gezeigt wurde, können Orte und Räume, die nach einer langen Abwesenheit besucht werden, Gefühle und Erinnerungen auslösen (vgl. PELEIKIS 2009: 117). Diese inneren und kollektiv geteilten Bilder aus der Vergangenheit wurden in diesem Fall in einer Art von gemeinsamer ‚Gruppenvorstellung‘ in die Gegenwart übertragen. Neben Gebäuden, wie das Geburtshaus oder die Schule, gehörten Friedhöfe und Kirchen zu den meistaufgesuchten ‚Sehenswürdigkeiten‘ der sudetendeutschen Touristen. Auch Rituale wie etwa eine goldene Hochzeit wurden vor Ort während eines Heimattreffens durchgeführt und wiederholt. Möglichkeiten, ‚wo‘ und ‚wie‘ man die Vergangenheit vergegenwärtigen konnte, haben zugenommen. Die vertriebenen Deutschen nahmen auch an lokalen Veranstaltungen teil¹⁶ und trugen in vielen Fällen zur Restaurierung verschiedener, insbesondere sakraler Denkmäler und Bauten bei.

Ebenfalls tiefere Kontakte konnte man nach dem Umbruch 1989 knüpfen und pflegen, Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer, Chronikschreiber oder wie der in einem Zitat erwähnte Archivar und Regionalhistoriker – Herr Dr. Kaiser – wurden zu Reiseführern, Organisatoren, Übersetzern und Erklärern der lokalen Realität. Sie bildeten eine Verbindung und Brücke zwischen den Tschechen und den Sudetendeutschen, genauso wie es oft die verbliebenen Deutschen oder ihre Nachkommen taten.¹⁷

Viele deutsche Reiseveranstalter erkannten das ökonomische Potential des Nostalgie-Tourismus und boten seit der Öffnung der Grenzen organisierte „Touren der Erinnerung“ (PELEIKIS 2009: 124) an. Die Zahl der Reisewerbungen für organisierte Fahrten nahm nach 1989 erheblich zu, sie erschienen im *Aussiger Boten* bis ins Jahr 2010. Das bereits vor der Wende bekannte Reisebüro Schwarzer bot weiterhin seine Gruppenreisen nach Aussig und Umgebung an, es präsentierte sich als ein Reisebüro mit langer Tradition und zuverlässigen Dienstleistungen. Die Reisenden konnten an einer Heimattour

16 Im *Aussiger Boten* wurde z. B. über die deutsch-tschechischen Gottesdienste, die in Aussig und Umgebung gehalten wurden, Auskunft gegeben.

17 Zu solch einer Kontaktperson wurde auch die Lehrerin Dr. Anna Rauerová, die aus einer deutsch-tschechischen Familie kam und ab den 1970er-Jahren Chronikschreiberin in Řehlovice/Groß Tschochau war.

durch das Elbtal teilnehmen, sie konnten Aussig, Teplice/Teplitz, Most/Brüx oder Litoměřice/Leitmeritz besichtigen. Zu den neuen Reiseunternehmen gehörten der Reisedienst Fiedler, das Reisebüro Freisinger, Omnibus Miller oder das Reise- und Verkehrsunternehmen Sippel, außer Aussig standen Teplitz, Leitmeritz, Mariánské Lázně/Marienbad oder Dresden im Reiseangebot.

Die Rückkehr hat immer wichtige politische, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Auswirkungen (vgl. OXFELD/LONG 2004: 4). Die Nachfrage der Nostalgie-Touristen wurde selbstverständlich auch auf tschechischer Seite erkannt. Im *Aussiger Boten* erscheinen nach 1989 zum ersten Mal Unterkunftsangebote von tschechischen Privathotels (Hotel Payer in Aussig, Hotel Racek in Ústěh/Auscha, Schlosshotel Hubertus in Třebušín/Triebsch), Familienhäuser und Privatzimmer wurden ebenfalls vermietet und in der Heimatzeitschrift wiederholt annonciert. Vorhanden waren auch Anzeigen von lokalen Unternehmern außerhalb des Unterkunftsgebietes – z. B. modische und preiswerte Damen-, Herren- und Kinderbekleidung wurde im Bekleidungshaus in Aussig, Děčín/Tetschen und Liberec/Reichenberg den sudetendeutschen Touristen angeboten. Dass der Nostalgie-Tourismus teilweise mit dem ‚Einkaufstourismus‘ verbunden war, wird aus verschiedenen im *Aussiger Boten* veröffentlichten Nachrichten deutlich, z. B. werden die Leser darüber informiert, dass der Schuhhersteller Baťa in die Tschechoslowakei zurückkehrte und in Nordböhmen Baťa-Geschäfte eröffnet wurden (vgl. -YS-1992: 76) oder dass das Tanken in der Tschechoslowakei für die Touristen billiger werde (vgl. *Tanken in der CSFR* 1991: 336). Selten kann man darüber aus Reiseberichten erfahren:

Nach dem Besuch der Schule gingen wir zu Fuß quer durch die Stadt. In der Nähe des früheren RIUNIONE-Haus spielte eine Kapelle, als wäre sie extra für unseren Empfang bestellt worden, mit flotten Rhythmen auf. Wir besuchten kurz das neue Kaufhaus „LABE“ und kamen dann zur Aussiger Stadtkirche. (MAIER 1992: 270)

Konsumverhalten wird aber nur bei den ehemaligen DDR-Bürgern kritisiert. Laut den vom *Aussiger Boten* aus anderen Zeitungen übernommenen Nachrichten unternahmen sie ‚Hamstereinkaufsfahrten‘ ins Grenzgebiet (*Lebensmittelknappheit im Grenzgebiet* 1990: 273), und die Tschechoslowakei wurde für sie zum billigen Speiseland – „billigstes Buffet Europas“ (*Billigspeiseland* 1990: 301).¹⁸ Dagegen werden die sudetendeutschen Besucher aus dem ‚Westen‘ als ‚Helfer‘ dargestellt. Das weist auf zwei Aspekte hin: einerseits auf die

18 Dieser ‚Einkaufstourismus‘ hatte seine Wurzeln bereits in der Zeit vor 1989. Innerhalb

Bereitschaft, das deutsche Kulturerbe im Grenzgebiet zu erhalten und finanziell verschiedene Aktivitäten in diesem Bereich zu unterstützen, andererseits auf die Vorstellung von der Rückständigkeit und ökonomischen Unterlegenheit des ‚Ostens‘ und eingeschriebenen Machtstrukturen, die kontinuierlich aus der Periode vor 1989 übertragen wurden (vgl. WIPPERMANN 2007: 56). Die wirtschaftliche Asymmetrie beider Länder wurde nicht mehr im Rahmen der Ideologie des Kalten Krieges erklärt, wie es früher war, sondern als begleitendes Phänomen der postsozialistischen Transformation. Die Reisenden wurden vor ‚kriminellen Elementen‘ gewarnt, es wurde empfohlen, den Geldwechsel nur in der Bank oder im Hotel durchzuführen und die Autos nur auf dem bewachten Parkplatz abzustellen, es wurde auch auf Taxifahrer hingewiesen, die überhöhte Preise verlangen würden (CR: „*Weißer Ring*“ warnt die Touristen 1993: 266). Den Heimatbesuchern bleibt somit die Rolle von ‚wohlhabenden westlichen Touristen‘ zugewiesen, die in der Tschechoslowakei/Tschechischen Republik „abgezockt“ werden, denen manche „für dieselben Waren oder Dienstleistungen mehr Geld als den Einheimischen aus der Tasche ziehen“ (*Besucher Tschechiens werden weiter abgezockt* 1995: 307).

5 Schluss

In unserer Studie haben wir uns einerseits mit den medial konstruierten Bildern von Aussig und seiner Umgebung beschäftigt, die aus den Reiseerfahrungen der sudetendeutschen Touristen, die als ‚Heimkehrer‘ in das nordböhmisches Grenzgebiet reisten, entstanden sind, andererseits mit der Frage, wie dieser Nostalgie-Tourismus in der ausgewählten Heimatzeitschrift des *Aussiger Boten* reflektiert, eventuell propagiert wurde. Diese Forschungsfragen wurden einer diachronen Analyse unterzogen, wir waren an möglichen Unterschieden oder im Gegenteil an Übereinstimmungen vor und nach dem Fall des Eisernen Vorhangs interessiert.

Aussig und seine Umgebung wurde als Reiseziel der sudetendeutschen Besucher aus der BRD schon ab der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre ‚entdeckt‘. In der betreffenden Periode wurde diese Region als „Sehnsuchtsort“ (vgl. HOENIG/WADLE 2019) in den Reiseberichten geschildert. Die Heimatfahrten waren nicht nur Reisen in verschiedenen geopolitischen Räumen und Kontexten, sondern auch in gewisser Weise eine ‚Tour durch die Zeit‘ (vgl. WAGNER 2017: 69), persönliche Erinnerungen wurden zum Generator des Tourismus (vgl.

der im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe vereinten sozialistischen Staaten ging es um die häufigste Form von Touristik im mitteleuropäischen Raum (vgl. MÜCKE 2016: 630).

MARSCHALL 2015: 49). Das Reiseziel wurde zum Spannungsfeld zwischen Erinnerungen an die Zeit der Kindheit und Jugend und gegenwärtigem Stand und Gegebenheiten im bereisten Land. Ein ständiges Wechselspiel zwischen gegenwärtigen und vergangenen Zeiten und Räumen ist für die Reisen signifikant, wobei die Erinnerungen an die ‚alte Heimat‘ stark idealisiert wurden. Der Inspektionscharakter (vgl. FENDL 1998) der Reiseberichte blieb wie zuvor beibehalten. Vertriebene Deutsche hatten viele Gründe, ihr ‚Heimatland‘ wieder besuchen zu wollen. Nostalgie und der Wunsch, sich wieder mit der Vergangenheit zu verbinden, und Neugier auf das, was aus den Orten geworden war, an die sie sich erinnerten, waren die wichtigsten Motive der Rückkehr (vgl. WAGNER 2017: 74). Laut Elisabeth Fendl „fährt ein ehemaliger Nachbar in die Heimat, so fährt ein Teil der Dorfgemeinschaft von damals mit“ (FENDL 1998: 88). In den Reiseberichten wird so nicht nur der Zustand des eigenen Geburtshauses verfolgt, sondern auch Häuser von Verwandten und Bekannten und wichtige Orte, Gebäude und Straßen in der Stadt oder im Dorf werden ‚kontrolliert‘. Während die sudetendeutschen Touristen vor 1989, beeinflusst vom ideologischen Streit zwischen dem ‚kapitalistischen Westen‘ und dem ‚sozialistischen Osten‘, häufig von einem Kulturschock während ihrer Konfrontation mit der tschechoslowakischen Realität berichteten (vgl. KREISSLOVÁ/NOSKOVÁ 2020), ermöglichte es ihnen der Zusammenbruch der kommunistischen Regime in Mittel- und Osteuropa, eine differenziertere Sicht auf das Geschehen im Land zu haben, und sie erzeugten immer mehr positive Bilder über die ‚alte Heimat‘ nach 1989. Möglichkeiten, ‚wo‘ und ‚wie‘ man die Vergangenheit vor Ort ‚beleben‘ konnte, hatten rapide zugenommen, auch tiefere Kontakte zur lokalen Bevölkerung wurden hergestellt. Im Vergleich zum Zeitraum vor 1989 gab es ebenfalls einen deutlichen Anstieg von Reiseberichten über organisierte Fahrten.

Das ökonomische Potential des Nostalgie-Tourismus wurde auf beiden Seiten der Grenze erkannt. Schon ab den späten 1980er Jahren nahm im Zusammenhang mit den Liberalisierungstendenzen des Grenzregimes in der Tschechoslowakei die Zahl der Reisewerbungen von deutschen Reisebüros, die organisierte Heimatfahrten anboten, zu. Ein richtiger ‚Boom‘ erfolgte nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Der freie Markt im Bereich der Reisedienstleistungen in der Tschechoslowakei formierte sich sehr schnell und dynamisch (vgl. MÜCKE 2016: 615), im *Aussiger Boten* spiegelte dies eine Menge verschiedener Unterkunftsangebote von tschechischen Privathotels und Familienunternehmen wider. Diese Reise- und Unterkunftswerbungen und Annoncen kann man als die markantesten Mittel der Propagation des Nostalgie-Tourismus in der Heimatzeitschrift sehen.

Die Bewertung der Heimatfahrten war ambivalent. Reiseberichte der Leser wurden im gesamten untersuchten Zeitraum erbeten und veröffentlicht, dennoch wurden die sudetendeutschen Touristen vom Reisen in den sog. Ostblock in der Zeit des Kalten Krieges abgehalten. Im Rahmen der antikommunistischen Propaganda wurden die vertriebenen Deutschen als ‚westliche Touristen‘ geschildert, die durch ihre Heimatreisen in das sozialistische Land Devisen bringen und somit das kommunistische Regime unterstützen. Diese in der Zeitschrift konstruierten Bilder des ‚reichen westlichen Touristen‘ und des ‚wilden‘ und ‚armen Ostens‘ wurden kontinuierlich in die Periode nach 1989 übertragen, diesmal als Resultat der postsozialistischen Transformation. Ob sich diese Bilder in der Heimatzeitschrift im Laufe der Zeit veränderten, muss noch geprüft werden.

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur

- YS- (1992): Baťa-Geschäfte in der CSFR. In: *Aussiger Bote* Jr. 44, Nr. 3, S. 76.
- CH. (1992): Wieder ein gelungenes Klassentreffen *Aussiger Realschüler*. In: *Aussiger Bote* Jr. 44, Nr. 2, S. 42.
41. Sudetendeutscher Tag 1990 im Zeichen weltpolitischen Wandels (1990): In: *Aussiger Bote* Jr. 42, Nr. 7, S. 195–198.
- Auch in Großpriesen alles verändert (1956): In: *Aussiger Bote* Jr. 8, Nr. 10, S. 368–369.
- Auf eigen Gefahr (1954): In: *Aussiger Bote* Jr. 6, Nr. 11, S. 338.
- Aussiger berichten aus der Ostzone (1950): In: *Aussiger Bote* Jr. 2, Nr. 3, S. 10.
- Berichterstattung aus der Heimat (1991): In: *Aussiger Bote* Jr. 43, Nr. 7, S. 207.
- Besucher Tschechiens werden weiter abgezockt (1995): In: *Aussiger Bote* Jr. 47, Nr. 9, S. 307.
- Besuchsreisen in die Tschechoslowakei erleichtert (1963): In: *Aussiger Bote* Jr. 15, Nr. 10, S. 345.
- Billig-Speiseland 1990: In: *Aussiger Bote* Jr. 42, Nr. 10, S. 301.
- BOHMANN, Alfred (1954): Haltung bewahren. In: *Aussiger Bote* Jr. 6, Nr. 9, S. 275–278.
- CR: „Weißer Ring“ warnt die Touristen 1993: In: *Aussiger Bote* Jr. 45, Nr. 8, S. 266.
- Der Besucher-Strom in die Tschechei (1964): In: *Aussiger Bote* Jr. 16, Nr. 1, S. 3–4.
- EDELMANN, Josef (1983): Heimat – Vergewaltigtes Land. In: *Aussiger Bote* Jr. 35, Nr. 11, S. 334.
- END, Willi (1975): Heimatbesuche. In: *Aussiger Bote* Jr. 27, Nr. 11, S. 324.
- Es blutet einem das Herz (1956): In: *Aussiger Bote* Jr. 8, Nr. 10, S. 369.
- FRITSCHKE, Gisela (1991): Von Aussig durch das schöne Elbetal zum neuen Bischof nach Leitmeritz. In: *Aussiger Bote* Jr. 43, Nr. 8, S. 236–238.

- Gottes Mühlen mahlen langsam (1949): In: *Aussiger Bote* Jr. 1, Nr. 9, S. 15–16.
- HOFFMANN, Helmut (1991): Türnitz soll wieder schöner werden! In: *Aussiger Bote* Jr. 43, Nr. 7, S. 206–207.
- K. B. (1958): Aussig ist keine Reise wert. In: *Aussiger Bote* Jr. 10, Nr. 10, S. 346–347.
- Lebensmittelknappheit im Grenzgebiet (1990): In: *Aussiger Bote* Jr. 42, Nr. 9, S. 273.
- MAIER, Heinz (1992): Klassentreffen der ehemaligen Schüler der 7. Klasse des humanistischen Gymnasiums in Aussig vom 12. -14. Juni 1992. In: *Aussiger Bote* Jr. 44, Nr. 9, S. 269–271.
- Stehen wir an einem Wendepunkt? (1956): In: *Aussiger Bote* Jr. 8, Nr. 9, S. 333.
- Tanken in der CSFR (1991): In: *Aussiger Bote* Jr. 43, Nr. 11, S. 336.
- Vertriebene lösen Unruhe aus (1991): In: *Aussiger Bote* Jr. 43, Nr. 3, S. 82–83.
- Vier Wochen lang „daheim“ (1950): In: *Aussiger Bote* Jr. 2, Nr. 1, S. 9–12.
- Wäre ich nicht heimgefahren... (1956): In: *Aussiger Bote* Jr. 8, Nr. 10, S. 347.
- WEILINGER, Hans (1993): Das Treffen in Aussig. In: *Aussiger Bote* Jr. 45, Nr. 12, S. 414–416.
- Zigeuner im Zerstörungsansatz (1956): In: *Aussiger Bote* Jr. 8, Nr. 8, S. 290–291.

Sekundärliteratur

- BASTIAN, Andrea (1995): *Der Heimat-Begriff. Eine begriffsgeschichtliche Untersuchung in verschiedenen Funktionsbereichen der deutschen Sprache*. Tübingen: Niemeyer.
- BAUSINGER, Hermann (1990): *Heimat in einer offenen Gesellschaft. Begriffsgeschichte als Problemgeschichte*. In: *Heimat – Analysen, Themen, Perspektiven*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 76–90.
- DONIG, Natalia/SCHOLL-SCHNEIDER, Sarah (2009): *Einleitung*. In: *Heimat als Erfahrung und Entwurf*. Hrsg. v. Natalia Donig, Silke Flegel u. Sarah Scholl-Schneider. Münster: LIT, S. 13–31.
- FENDL, Elisabeth (1998): *Reisen in die verlorene Vergangenheit. Überlegungen zum „Heimwehtourismus“*. In: *Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde* 41, S. 85–100.
- FENDL, Elisabeth/LEFELDT, Johanne/SCHOLL-SCHNEIDER, Sarah (2020): *Jahrbuch Kulturelle Kontexte des östlichen Europa – Vom Dekor der Heimatzeitschriften*. Münster: Waxmann.
- HALL, Stuart (1997): *Representation. Cultural Representations and Signifying Practices*. London: Sage.
- HOENIG, Bianca/WADLE, Hannah (2019): *Einleitung. Touristische Sehnsuchtsorte in Mittel- und Osteuropa*. In: *Eden für jeden? Touristische Sehnsuchtsorte in Mittel- und Osteuropa von 1945 bis zur Gegenwart*. Hrsg. v. Bianca Hoenic u. Hannah Wadle. Göttingen Bianca: V&R unipress, S. 11–40.
- KARLÍČEK, Petr (2015): *Život na pomezí dvou „bratrských socialistických států“*. *Česko-saská hranice po druhé světové válce (1945–1966)*. In: *Ochrana státní hranice v sedmdesátých letech 20. století*. Hrsg. v. Pavel Vaněk. Brunn: Technické muzeum v Brně, S. 88–108.

- KASTEN, Tilman (2017): Heimatzeitschriften im Kontext der „Vertriebenenpresse“. In: Heimatzeitschriften. Funktionen, Netzwerke, Quellenwert. Hrsg. v. Tilman Kasten u. Elisabeth Fendl. Münster: Waxmann, S. 9–38.
- KESSLER, Wolfgang (2017): Die „ostdeutschen“ Heimatblätter in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Annäherung. In: Heimatzeitschriften. Funktionen, Netzwerke, Quellenwert. Hrsg. v. Tilman Kasten u. Elisabeth Fendl. Münster: Waxmann, S. 39–75.
- KOMSKA, Yuliya (2015): *The Icon Curtain. The Cold War's Quiet Border*. Chicago/London: Chicago University Press.
- KREISSLOVÁ, Sandra/NOSKOVÁ, Jana (2017). Das Bild der Tschechoslowakei in den Heimatzeitschriften der vertriebenen Deutschen aus den böhmischen Ländern in den 1950er-Jahren. In: Heimatzeitschriften. Funktionen, Netzwerke, Quellenwert. Hrsg. v. Tilman Kasten u. Elisabeth Fendl. Münster: Waxmann, S. 199–235.
- KREISSLOVÁ, Sandra/NOVOTNÝ, Lukáš (2018). Between language revitalization and assimilation: On the language situation of the German minority in the Czech Republic. In: *Journal of Nationalism Memory and Language Politics* Jg. 12, S. 121–139.
- KREISSLOVÁ, Sandra (2018): „Domov“ jako místo dočasného návratu. První cesty německých vysídlenců do Československa. In: *Český lid* Jg. 105, Nr. 2, S. 159–176.
- KREISSLOVÁ, Sandra/NOSKOVÁ, Jana (2020): „Domorodci“ ne/známého „domova“. Cesty německých vysídlenců do Československa a jejich percepcie místního obyvatelstva ve vysídleneckých periodikách. In: *Český lid* Jg. 107, Nr. 4, S. 439–468.
- MARSCHALL, Sabine (2015): Travelling down memory lane'. Personal memory as a generator of tourism. In: *Tourism Geographies* Jg. 17, Nr. 1, S. 36–53.
- MÜCKE, Pavel (2016): Vzhůru do ciziny...!! Rámce a proměny českého cestovního ruchu a cestování do zahraničí po roce 1989. In: *Soudobé dějiny* Jg. XXIII, Nr. 4, S. 602–644.
- NACHUM, Iris (2012): „Unwürdige“ und „würdige“ Opfer? Sudetendeutsche und Juden im Ringen um Wiedergutmachung am Beispiel der Generali-Versicherung. In: *Opfernarrative. Konkurrenzen und Deutungskämpfe in Deutschland und im östlichen Europa nach dem Zweiten Weltkrieg*. Hrsg. v. Erik K. Franzen u. Martin Wessel. München: Oldenbourg Verlag, S. 85–100.
- NOVOTNÝ, Lukáš (2015). German Language and German Minority. In: *The Annual of Language & Politics and Politics of Identity* Jg. 9, S. 23–42.
- NOVOTNÝ, Lukáš (2016): Deutsche Minderheit und ihre Presse. In: *Aussiger Beiträge* Jg. 10, S. 145–156.
- OXFELD, Ellen/LONG, Lynnelly D. (2004): Introduction. An Ethnography of Return. In: *Coming Home? Refugees, Migrants, and Those Who Stayed Behind*. Hrsg. v. Lynnelly D. Long u. Ellen Oxfeld. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, S. 1–16.
- PELEIKIS, Anja (2009): Reisen in die Vergangenheit. Deutsche Heimattouristen auf der Kurischen Nehrung. In: *Voyage. Jahrbuch für Reise- & Tourismusforschung* 8. München: Profil Verlag, S. 115–129.
- PICKERING, Michael/KEIGHTLEY, Emily (2006): The Modalities of Nostalgia. In: *Current Sociology* Jg. 54, Nr. 6, S. 919–941.

- POWERS, Jillian, L. (2011): Reimagining the imagined community. Homeland tourism and the role of place. In: *American Behavioral Scientist* Jg. 55, Nr. 10, S.1362–1378.
- RUSSELL, Dale W. (2008): Nostalgic Tourism. In: *Journal of Travel & Tourism Marketing* Jg. 25, Nr. 2, S. 103–116.
- RYCHLÍK, Jan (2007): Cestování do ciziny v habsburské monarchii a v Československu. Pasová, vízová a vystěhovalecká politika 1848–1989. Prag: Ústav pro soudobé dějiny.
- RYCHLÍK, Jan (2018): Právní regulace cestovního styku v Československu a tzv. socialistických státech v letech 1945 až 1989. In: *Turistická odysea. Krajinou soudobých dějin cestování a cestovního ruchu v Československu v letech 1945 až 1989*. Hrsg. v. Pavel Mücke u. Lenka Krátká. Prag: Karolinum, S. 146–180.
- SALZBORN, Samuel (2000): *Grenzenlose Heimat. Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Vertriebenenverbände*. Berlin: Elefanten Press.
- SCHOLL-SCHNEIDER, Sarah (2017): „Besucht die alte Heimat, ein schönes Land und liebe Menschen erwarten Euch!“ Zum Potenzial von Heimatperiodika als Quelle zur Erforschung von Heimatreisen. In: *Heimatzeitschriften. Funktionen, Netzwerke, Quellenwert*. Hrsg. v. Tilman Kasten u. Elisabeth Fendl. Münster: Waxmann, S. 237–255.
- SCHOLL-SCHNEIDER, Sarah (2020): „Kousek domoviny“. *Haus Schlesien a Heiligenhof jako kontaktní turistické zóny*. In: *Národopisná revue* Jg. 30, Nr. 2, S. 125–141.
- SCHROUBEK, Georg, R. (2008): Die künstliche Region. Beispiel „Sudetenland“. In: *SCHROUBEK, Georg, R.: Studien zur böhmischen Volkskunde*. Herausgegeben und eingeleitet von Petr Lozoviuk. Münster: Waxmann, S. 29–34.
- SCHÜTZ, Alfred (1945): The Homecomer. In: *American Journal of Sociology* Jg. 50, Nr. 5, S. 369–376.
- STANĚK, Tomáš (1993): *Německá menšina v českých zemích 1948–1989*. Prag: Institut pro středoevropskou kulturu a politiku.
- STONE, Brangwen (2011): *Heimkehr? Narratives of Return to Central and Eastern Europe in German Literature*. Yale: Yale University.
- VYSTOUPIL, Jiří/KUNC, Josef, ŠAUER, Martin/TONEV, Petr (2010): Vývoj cestovního ruchu v ČR a jeho prostorové organizace v letech 1990–2009. In: *Urbanismus a územní rozvoj*. Brunn: Ústav územního rozvoje Jg. 13, Nr. 5, S. 93–108.
- WAGNER, Julia (2017). *Emotional Inventories: Accounts of Post-war Journeys ‚Home‘ by Ethnic German Expellees*. In: *Tourism and Memories of Home. Migrants, Displaced People, Exiles and Diasporic Communities*. Hrsg. v. Sabine Marschall. Bristol: Channel View Publications, S. 69–87.
- WETZEL, Frauke (2019): Sehnsuchtsort Ústí nad Labem. Untersuchung von Reiseführern und Reiseberichten aus der Tschechoslowakei, der DDR und der BRD von 1945 bis 1990. In: *Eden für jeden? Touristische Sehnsuchtsorte in Mittel- und Osteuropa von 1945 bis zur Gegenwart*. Hrsg. v. Bianca Hoening u. Hannah Wadle. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, S. 43–61.
- WIPPERMANN, Wolfgang (2007): *Die Deutschen und der Osten. Feindbild und Traumland*. Darmstadt. (e-book)

MIREK NĚMEC**Pauker, Kulturträger, Volksfeinde und Friedensstifter?
Zum Habitus der Deutschlehrer in der tschechischen
Gesellschaft¹**

Im Aufsatz wird versucht, die Rolle und die Bedeutung der Deutschlehrer in der tschechischen Gesellschaft der zweiten Hälfte des 19. und der ersten des 20. Jahrhunderts zu erörtern. Dabei wird auf den Habitus der Deutschlehrer und die bildungs- und gesellschaftspolitischen Umstände, die ihn formten, fokussiert. Es werden zum einen die autofiktionalen Texte der Lehrer, zum anderen ihre bildungspolitische Essays analysiert, um ihr gesellschaftliches Bild und ihre Selbstverortung in unterschiedlichen politischen Rahmenbedingungen darzustellen. Die kulturhistorische Studie soll zu weiteren Forschungen im aktuellen bildungspolitischen Diskurs anregen.

Schlüsselwörter: Deutschlehrer und Deutschunterricht, Habitus, tschechische Gesellschaft von 1870 bis 1945

1 Einleitung

Fremdsprachenlehrer² und ihre Rollen im Fremdsprachenunterricht gehören zu den unterschätzten Themen in der aktuellen Didaktikforschung (HUNEKE/

1 Die Studie wurde durch die Erinnerung an meine ersten Deutschstunden angeregt, die, was offiziell nicht erwähnt wurde, im Gebäude des ehemaligen deutschen humanistischen Gymnasiums in Ústí nad Labem stattfanden. Die meisten Fremdsprachenstunden verliefen in der sog. ‚Sín tradice‘ [Traditionshalle]. So konnte ich während des Unterrichts mehrere ausgestellte Artefakte betrachten, die mit dem damals obligatorischen Russischunterricht oder eher mit der kommunistischen Ideologie und ihrem Welt- und Geschichtsbild zusammenhingen. Auch deshalb nahm für mich der Deutschunterricht subversive Züge an. Dass ich ungestört das Deutsche mit imaginierten Welten des Westens oder mit der deutschen Vergangenheit der Landschaft, wo ich aufwuchs, verband, und damit vor der grauen Verlogenheit der Realität fliehen konnte, hing auch damit zusammen, dass die Deutschlehrerin in ihren Stunden jegliche Ideologie mied. Dafür gebührt Frau Vlasta Obrová mein Dank.

2 Ich bin mir sehr wohl dessen bewusst, dass seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Schülerinnen und Lehrerinnen immer mehr im Schulwesen an Bedeutung gewannen, doch aus sprachökonomischen Gründen werde ich das generische Maskulinum gebrauchen. Eine wissenschaftliche Studie über die Genderproblematik im Fremdsprachenunterricht wäre ein spannendes Unterfangen.

STEINIG 2005: 209, neuerdings CASPARI 2016: 306).³ Die Ignoranz gegenüber den Hauptakteuren des Unterrichts überrascht besonders dort, wo der Schulalltag auf gesellschaftliche Probleme stößt und die Fremdsprachenlehrer gezwungen werden, sich auch durch ihre pädagogische Tätigkeit in gesellschaftlichen und politischen Diskursen zu verorten. Der Auftrag, nicht nur Sprachlehrer, sondern auch Erzieher und womöglich auch Vorbild für die künftige Generation zu sein, scheint besonders für die Deutschlehrer in der tschechischen Gesellschaft außerordentlich heikel zu sein. Denn wie schon der Historiker František Palacký (1798–1876) urteilte, sind die wichtigsten Koordinaten der tschechischen Nationalgeschichte von den Beziehungen zu der mächtigen deutschen Nachbarkultur nachhaltig geprägt und beeinflusst worden.

Seit der Etablierung des tschechischen Schulwesens haben die Deutschlehrer in der sich stets stärker nationalisierenden Gesellschaft die schwierige Aufgabe auf sich genommen, die mit vielen national konnotierten und daher meist negativen Vorurteilen belastete deutsche Sprache und Kultur in ihrem Unterricht zu vermitteln, zu erklären und damit einigermaßen auch sich selbst und die eigene gesellschaftliche Stellung zu rechtfertigen. Um die Strategien der Bewältigung dieser Aufgabe zu untersuchen, möchte ich zum einen die Verhaltensweisen der Germanisten und ihre Selbstverortung innerhalb der tschechischen Gesellschaft vorstellen. Zum anderen versuche ich ein historisches Bild von ihnen zu rekonstruieren, um auf die ihnen eingeräumte gesellschaftliche Rolle hinzuweisen. Somit thematisiert mein Beitrag ein breites Spektrum von interkulturellen Wechselbeziehungen, die für die tschechisch-deutsche Gesellschaft in den böhmischen Ländern seit dem 19. Jahrhundert zentral sind.

Um die beiden vorgestellten Aspekte im Wechselverhältnis zu fassen und die Deutschlehrer als eine soziale Gruppe sui generis innerhalb der tschechischen Lehrerschaft festzumachen, greife ich auf das soziologische Konzept des Habitus von Pierre Bourdieu zurück. Der französische Soziologe entwickelte in mehreren Schriften folgende Definition dieses Schlüsselbegriffes:

Der Habitus ist nicht das Schicksal, als das er manchmal hingestellt wurde. Als ein Produkt der Geschichte ist er ein offenes Dispositionensystem, das ständig mit neuen Erfahrungen konfrontiert und damit unentwegt von ihnen beeinflusst wird. Er ist dauerhaft, aber nicht unveränderlich. Dem ist allerdings sofort hinzuzufügen, dass es schon rein statistisch den meisten Menschen bestimmt ist, auf Umstände zu treffen, die in Einklang mit denjenigen Umständen stehen, die

³ In der zweiten Auflage des Standardwerkes *Didaktika cizích jazyků: Úvod do vědního oboru* [Didaktik der Fremdsprachen: Einleitung in das wissenschaftliche Fach] von 2013 ist dem Lehrer eine einzige Normseite [!] gewidmet (CHODĚRA 2013: 52f).

ihren Habitus ursprünglich geformt haben, also Erfahrungen zu machen, die dann wieder ihre Dispositionen verstärken. (BOURDIEU/WACQUANT 1996: 67f.)

Daraus ergibt sich, dass der Habitusbegriff Vorstellungen, Wahrnehmungen, Ausdruckweisen und Praxisformen einer sozial definierten Gruppe zunächst greifen kann, zugleich aber die mögliche Produktion von diesen erklärt, wobei die individuellen Akteure weder mit Absicht noch auf Befehl oder Hinweis reagieren. Somit handelt es sich um eine erworbene und verinnerlichte Ansammlung von Strategien des Wahrnehmens, Denkens und Handelns, die von Individuen einer sozialen Gruppe zu erwarten sind. Obwohl der Habitus durch Sozialisation und historisch verankerte kulturelle Traditionen vorgegeben wird und daher eine Tendenz aufweist, über Generationen hinweg sich zu reproduzieren, ist er keinesfalls statisch. Er lässt durchaus den Individuen „einen Spielraum innerhalb der Grenzen dieser Dispositionen“ (JURT 2010: 13).

Entscheidend für die Entstehung, Beständigkeit oder den Wandel eines Habitus ist das Kapitalvolumen, welches die Personen in einer Gesellschaft an sich reißen können. Bourdieu unterscheidet dann drei grundsätzliche Kategorien, die das als symbolisch zu bezeichnenden Kapital beeinflussen können. Wenn ich in dem gesetzten Zeitraum für alle tschechischen Lehrer voraussetze, dass das ökonomische Kapital, das durch den angehäuften Reichtum definiert wird, ungefähr gleich war, wurde die Position der Deutschlehrer im sozialen Raum der tschechischen Gesellschaft, durch die ‚feinen Unterschiede‘ im Volumen des kulturellen und des sozialen Kapitals bestimmt. Mehr als die Summe erworbener Bildung, Fähigkeiten und erreichter akademischer Grade, Zeugnisse und Zertifikate entschied über das kulturelle Kapital der Deutschlehrer die gesellschaftliche Wahrnehmung ihres Faches. Deshalb scheint das soziale Kapital entscheidend für ihr augenblickliches Prestige zu sein. Dieses wird zur Messlatte, durch die sich die Deutschlehrer von ihren Lehrkollegen in starkem Maße absondern konnten. Das soziale Kapital besteht aus Netzwerken und Kontakten, die vorteilhaft (aus-)genutzt werden können, um daraus ökonomisches oder aber auch kulturelles Kapital schlagen zu können (BOURDIEU 1992: 49–80). Beide entscheidenden Grundlagen des symbolischen Kapitals reagieren äußerst sensibel auf die Veränderungen des politischen und gesellschaftlichen Klimas. Ihre potentielle Instabilität führt dazu, dass die soziale Rolle sowohl des Akteurs als auch der Kontaktpersonen im Netzwerk immer neu justiert werden muss. Damit kann die Habitualisierung stets neue Impulse und Dynamiken bekommen. Gerade der Prozess der Entwicklung des Habitus, seine Stabilisierung und

Internalisierung einschließlich der damit verbundenen Rollenerwartungen sollen im folgenden Beitrag thematisiert werden.

Um das Hauptanliegen zu erfüllen, nämlich die Aushandlungsprozesse bei der Entwicklung und Ausformung des Habitus tschechischer Deutschlehrer unter die Lupe zu nehmen, mache ich mir die bereits angesprochene und frappierende Diskrepanz zu Nutze: Wie selten und inkonsequent die Lehrerfrage im wissenschaftlichen Diskurs auch thematisiert wird, desto mehr Bedeutung erreicht der Lehrer im Schulalltag in literarischen oder filmischen Werken. Diese sind, wie Martina Winkler treffend urteilte, als „ein Treffpunkt gesellschaftlicher Debatten, Vorstellungen und Wahrnehmungen, deshalb als ein Produkt ihrer realen Umwelt“ anzusehen (WINKLER 2009: 10, 16). Zwischen den Zeilen und gegen den Strich gelesen, geben sie Hinweise auf die gesellschaftliche Kommunikation, Werte, Wahrnehmungen, Vorstellungen, ja auch Zustände, und damit lassen sie sich als eine einzigartige mentalitätshistorische Quelle auswerten (SCHULZE 1996: 20, 26).

2 Die Erfindung des tschechischen Germanisten

Ale kde se naučil Žoli psáti? Že by uměl německy nebylo by ani tak divno, ale kde, probůh!, se naučil čísti? Divná nepochopitelná věc. (ČECH 1871, Titelseite der Beilage)

[Aber wo lernte Žoli das Schreiben? Dass er das Deutsch beherrschte wäre nicht so seltsam gewesen, aber wo, um Himmels willen! lernte er das Lesen? Eine seltsame, unerklärliche Sache.⁴]

Mit Staunen kommentierte die literarische Figur des biedereren tschechischen Jungesellen und Beamten, Herrn Vacátko, den Brief seines lieben, aber entlaufenen Hundes namens Žoli in der gleichnamigen, 1871 publizierten satirischen Erzählung von Svatopluk Čech. Der ironische Hieb wendet sich eindeutig gegen die damals noch ausgeprägte Vormachtstellung des Deutschen in den böhmischen Ländern. Doch bereits im Jahr der Veröffentlichung kann die ganze Erzählung auch als eine Allegorie der nationalen Emanzipation der Tschechen verstanden werden. Mit der angestrebten und in manchen Lebensbereichen gewonnenen nationalen Freiheit müsse vernünftig umgegangen werden. Die völlige Abkapselung von dem bisherigen kulturellen Hintergrund, sprich dem deutschen Erbe, könne viel Leid und Verlust zufügen. Diese Lesart warnt nicht nur, sondern weist indirekt auf die mögliche Stellung hin, welche die tschechi-

4 Alle in eckigen Klammern angeführten Übersetzungen stammen vom Autor des Beitrags.

schen Deutschlehrer als Bewahrer der Tradition und kulturelle Übersetzer in der nationalisierten Welt der Tschechen zu übernehmen hätten.

Mit der Verabschiedung der sog. Dezemberverfassung von 1867 wurde ein Grundstein für die Entfaltung des autonomen tschechischen höheren Schulwesens gelegt, die Teilung der Prager Universität in eine tschechischsprachige und eine deutschsprachige im Jahre 1882 schloss den Prozess der nationalen Emanzipation im Bildungsbereich vorübergehend ab (vgl. PRINZ 1970: 158–161 und 167–169, LEMBERG 2003). Obwohl nun ein rein tschechischsprachiger Bildungsweg von der Volksschule bis zur Universität möglich wurde und das Deutsch aus der Alltagskommunikation nach und nach verschwand, blieben die deutsche Kultur und die deutsche Sprache für einen tschechischen Intellektuellen in Österreich-Ungarn weiterhin von immenser Bedeutung (NĚMEC 2020: 74). Allerdings sanken die kommunikative Sprachfähigkeit und Schlagfertigkeit im Deutschen gravierend. Die erste Generation von jungen, nur in tschechischen Lehranstalten ausgebildeten Lehrern konnte erst unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg im tschechischen Schulwesen eingesetzt werden. In dieser nationalistisch geprägten ‚Um-Sattelzeit‘ war es von außerordentlicher Priorität, wie das Fundament errichtet wird, auf dem das künftige Verhältnis zur deutschen Nachbarkultur gestaltet wird. Welche Rolle sichern sich dabei die Deutschlehrer bzw. welche wird ihnen von der Gesellschaft zugewiesen?

3 Klostermanns Schule

Die Schulproblematik in den 1870er Jahren thematisiert Karel Klostermann in seinem Roman *Suplent* [Der Supplent]. Da der Roman die Bedingungen und die Praxis im Schulwesen der Monarchiezeit kritisch angeht, überrascht es nicht, dass der Autor, der selbst 35 Jahre lang Sprachen an der deutschen Realschule in Pilsen unterrichtete, seinen autofiktionalen Roman erst 1913, also nach seiner Pensionierung, veröffentlichte. Klostermann, der sich bereits als Dichter des (tschechischen) Böhmerwaldes einiger Popularität erfreute, versetzte den Handlungsort nach Prag in eine tschechischsprachige Realschule. Somit setzt sich der ursprünglich deutschsprachige Autor, der aber das Tschechische zu seiner literarischen wie auch Umgangssprache wählte (vgl. AHRNDT 1995), auch mit der Entwicklung innerhalb der tschechischen kleinbürgerlichen Stadtgesellschaft auseinander. Der Protagonist, mit dem sprechenden Namen Slatinský, also vom Hochmoor (typisch für den Böhmerwald) stammend, lässt auf ein Alter Ego des Schriftstellers schließen. Wie alle Figuren im Roman, stellt auch er einen Typus dar: nämlich den des jungen, intelligenten und sprachbegabten Anwärters des Lehrerberufs, eben einen Supplenten, der bereits die

Welt gesehen und dabei sechs Sprachen erlernt hat. Bestens motiviert, den Schuldienst anzutreten und sich eine Position im Beruf und in der Gesellschaft zu sichern, verzweifelt der als Deutsch- und Französischlehrer angestellte junge Mann an dem bürokratischen Apparat, an Dummheit und Scheinheiligkeit mancher seiner Kollegen und der Kleinbürger. Sie rauben ihm die Freude an seinem Traumberuf, bis er nach lediglich einem Schuljahr der Stadt und vor allem der Schule endgültig den Rücken kehrt.

Zunächst ist das mangelnde ökonomische Kapital des angehenden Lehrers eine der Ursachen seines Scheiterns. Ohne eine Lehramtsprüfung absolviert zu haben, erhält Slatinský bei gleicher Arbeit wesentlich weniger Geld als seine festangestellten Kollegen. Daraus ergibt sich sein eingeschränktes kulturelles und soziales Kapital. Die festangestellten Lehrkräfte werden auch außerhalb der Schulanstalt als ‚Professoren‘ angeredet, und als Beamten mit gesicherten lebenslangen finanziellen Bezügen erfreuen sie sich eines hohen Ansehens in der kleinbürgerlichen Gesellschaft. Über ein derart akkumuliertes Kapital verfügt der nach Prag zugezogene, junge Supplent noch nicht, was ihn sowohl privat als auch dienstlich in eine prekäre Situation bringt und ihn zum Spielball übergeordneter Institutionen macht. Ungünstig ist, dass er eben moderne Fremdsprachen zu unterrichten hat. Das Französische wurde tatsächlich in den 1870er Jahren in den Realschulen auf Kosten von Lateinstunden als erste moderne Fremdsprache in das obligate Curriculum eingeführt, um diesen Bildungsgang vom akademisch geprägten Gymnasium abzukoppeln und die Absolventen besser auf ihren nichtakademischen Beruf und den internationalen Wettbewerb vorzubereiten (SVATOŠ 2004: 47f.).

Den Deutschunterricht an tschechischen Schulen in Böhmen regelte der liberale und durch die Verfassung verbrieft Grundsatz, niemand dürfe zur Erlernung der Staatssprache gezwungen werden. Deshalb wurde Deutsch an tschechischen Gymnasien als sog. relativ-obligates Fach unterrichtet. Am Anfang jedes Schuljahres konnten die Schüler oder ihre Eltern entscheiden, ob sie dem Unterricht regelmäßig beiwohnen wollten. Wichtig war, dass eine ungenügende Note den weiteren Fortgang des Schülers nicht beeinträchtigen durfte. Jan Havránek bestätigt mit seiner Errechnung die Zustände in Klostermanns fiktionaler Schule, denn nur selten blieben die tschechischen Schüler Prags in den letzten Jahren der Monarchie dem Deutschunterricht fern (HAVRÁNEK 2003: 62). Die Sonderstellung der zweiten Landessprache im Lehrplan führte jedoch dazu, dass dem Fach seitens der Schule und der Schüler wenig Interesse entgegengebracht wurde. Nach dem Motto „Deutsch lernt [jeder Schüler] spätestens in der Armee!“ (KLOSTERMANN 1958a: 292) wurde die Sprache oft von nicht spezialisierten Lehrkräften in Nachmittagsstunden unterrichtet. Dies

trug dazu bei, dass die Deutschlehrer sich ihr herabgewürdigtes Ansehen mit anderen Mitteln erhöhen mussten.

Die literarisch verschlüsselte Kritik des altösterreichischen Schulwesens verdeutlicht, wie aufschlussreich für die Habitualisierung der Fremdsprachenlehrer der Umstand ist, welche Rolle die Sprache im gesellschaftlichen Umfeld spielt. Das Deutsche profitierte zu dieser Zeit trotz des Aufschwungs des Tschechischen davon, dass es die wichtigste Umgangssprache in der Monarchie war. Denn ohne das Deutsche zu erlernen „kann ein Mensch nicht einmal zum Korporal werden“, wie dem rücksichtslosen und aufgeregten Schulinspektor „in Runen [!] im Gesicht geschrieben stand“ (KLOSTERMANN 1958a: 294, 384). Der Sarkasmus in Bezug auf das allgegenwärtige Deutsche ist im Roman stets vorhanden und beruht gerade darauf, dass das Deutsche zum einen als ein Machtinstrument des Staates gezeigt wird. Zum anderen wird es zur Sprache der negativ konnotierten Figuren der Prager spießbürgerlichen Schichten. Mit dem Deutschen sind sie bemüht, ihren gesellschaftlichen Status zu untermauern oder gar zu erhöhen. Dabei tragen sie die Kenntnis der Landessprache und quasi Staatssprache öffentlich zur Schau, ohne aber von der deutschsprachigen Hochkultur und Bildung zu profitieren. Manchmal verhunzen und vermischen sie sie mit dem Tschechischen zu einem Soziolekt, das Jan Neruda als „Lajntuch- a Hantuchtschechisch“ [Leintuch- und Handtuchtschechisch] bekämpfte (STICH 1974: 232). In beiden Fällen tritt das Deutsche in Konkurrenz zur tschechischen Identität, die sprachlich verstanden wird.

Dass das Deutsche nicht unbedingt im Gegensatz zur nationalen Identität der Tschechen stehen muss, chiffriert Klostermann gekonnt in der Schilderung einer Deutschstunde, der der verhasste Inspektor beiwohnt. Dieser mahnt die tschechischen Schüler dazu, das Prestige des Deutschen anzuerkennen und dann mit Lust und Freude zu lernen. Doch dieser pragmatisch argumentierte Appell des Staatsvertreters, der die Bedeutung des Deutschen als einer in der staatlichen Hierarchie höherstehenden Sprache betont, untergräbt der in der Deutschstunde besprochene Text. Es handelt sich um die Fabel vom Igel und Maulwurf, die im tschechischen kulturellen Kontext seit Pavel Stránskýs Schrift *Proti hostinským v Čechách se do kostelův tlačícím jazykům na nedbalého Čecha učiněný okřik* [Gegen die gastierenden sich in die Kirchen in Böhmen ausdehnenden Sprachen an einen nachlässigen Tschechen gemachter Warnruf] zum oft bemühten Gleichnis der Beziehung zwischen der deutschen und tschechischen Gesellschaft wurde (RAK 1994: 100f., KOŘALKA 2001: 507). Wie der Igel ein einheimisches gutmütiges Tier aussteche (bei Stránský ist es ein Hase), so bestehe die Gefahr, dass die expansionsgierige deutsche Kultur die tschechische aussteche. Klostermann überlässt die Interpretation

und Aufschlüsselung der populären Fabel dem Leser, aber trotzdem wird der Gegensatz zwischen dem Stellvertreter des Staates und dem Supplenten ersichtlich. Der gefühllose Inspektor korrigiert den sprachlichen Ausdruck der Schüler mit arroganter Vehemenz, der engagierte junge Supplent beweist dagegen mehr Empathie für die tschechischen Schüler und dazu noch sein Wissen und seine Kenntnisse.

Slatinský gelingt es nicht nur, die nationale tschechische Identität und die Kenntnis der deutschen Sprache im Unterricht effektiv zu verbinden, sondern er ist zugleich bemüht, das Deutsche nicht als eine leblose Sprache des Machtapparats zu unterrichten. Sein Deutschunterricht erfüllt die Aufgabe, über realitätsnahe Inhalte zu informieren und menschliche Überzeugungen und Verhaltensparadigmen aufzuschlüsseln und damit zu erziehen. Eindeutig ist der Roman ein Plädoyer fürs Sprachenlernen, denn jede Sprache gewähre die Chance, eine unbekante Welt zu erschließen und sich eine eigene Weltanschauung zu bilden (KLOSTERMANN 1958b: 236). Dieses Konzept trägt dazu bei, dass das Deutsche für die Schüler zu einem interessanten Fach wird, obwohl es außerhalb des obligatorischen Curriculums unterrichtet wird.

Die Romanlektüre verdeutlicht zwei konträre Strategien, wie der Deutschlehrer sein symbolisches Kapitalvolumen, damit sein gesellschaftliches Prestige und womöglich auch sein Selbstbewusstsein erhöhen kann: entweder eine fast blinde Loyalität zur Staatsmacht zur Schau zu stellen oder aber ein autarkes Handeln, das die Schülerinteressen und soziokulturelle Aspekte nicht außer Acht lässt. Wenn im ersten Fall der Lehrer zum bloßen Sprachausbilder, eben einem Pauker, wird und sich instrumentalisieren lässt, beweist der andere Typus Mut, den Schülern zu helfen, ihnen neue Horizonte zu eröffnen und fremde Kulturen kennen und verstehen zu lernen sowie, im deutsch-tschechischen Verhältnis besonders wichtig, die gegenseitigen Stereotype zu hinterfragen. Der zweite Weg setzte die Akademisierung des Faches und der Verbesserung der Position des Deutschunterrichts in den Schulcurricula voraus.

4 Die Akademisierung des Faches

Auf die ungünstige Lage der Deutschlehrer weist indirekt auch der Umstand hin, dass ein selbständiger Lehrstuhl für Germanistik an der neu errichteten tschechischen Universität in Prag erst im Jahre 1888 eingerichtet wurde. Dessen Gründungsdirektor, Václav Emanuel Mourek (1846–1911), hielt zwar schon seit 1884 Vorlesungen in der germanischen und englischen Philologie, doch bis zu seiner Habilitation mussten die angehenden tschechischen Deutschlehrer an der deutschen Universität die Prüfungen absolvieren (vgl.

PETRÁŇ 1997: 275). Ohne Aushilfe der deutschen Germanistik in Prag hätte sich die tschechische Germanistik nicht etablieren können. Die regen Kontakte zu deutschen Kollegen unterbrachen auch der Nationalisierungsprozess und die geopolitischen Veränderungen im Zuge des Weltkriegs nicht. Moureks Amtsnachfolger Arnošt Vilém Kraus (1859–1943) verband mit dem Ordinarius der deutschen Germanistik, August Sauer (1855–1926), das Interesse an der Literaturgeschichte mit Bezug zu den böhmischen Ländern (vgl. PETRBOK 2015). Die nächste Persönlichkeit unter den Gründungsvätern der tschechischen Germanistik, Josef Janko (1869–1947), gestand, dass die Vorlesungen von Sauer ihn als Studenten mehr angezogen hätten, als es die seiner tschechischen Kollegen vermochten (vgl. TVRDÍK 2011: 134). Innerhalb einer Generation konnte sich die tschechische Germanistik zur eigenständigen und selbstbewussten wissenschaftlichen Bildungsinstitution für angehende Deutschlehrer etablieren. Die hier angestellten Germanisten und manche ihrer Absolventen konnten zu anerkannten Intellektuellen und Geistesgrößen der 1918 gegründeten Tschechoslowakei werden (vgl. FIALA-FÜRST 2018). Als günstig erwies sich, dass sie neben ihrem Germanistikstudium noch eine andere Philologie, in der Regel die Bohemistik, absolvierten. Ein weiterer Wesenszug dieser Gründergeneration der akademischen Germanistik ist auch, dass sie die deutsche Sprache bereits von Kinderjahren an erlernte und damit einen hohen Grad an deutsch-tschechischer Zweisprachigkeit erreichte. Letztendlich ist noch an ihr lebenslanges Interesse am höheren Schulwesen zu erinnern, das womöglich mit ihren selbst gesammelten Erfahrungen als Deutschlehrer an tschechischen Gymnasien zusammenhing (vgl. BERGLOVÁ 2006, ŠIMEČKOVÁ 2006). So ausgerüstet, konnten sie sich am künstlerischen, journalistischen, politischen, aber auch schulmethodischen Diskurs aktiv beteiligen und dabei beide Sprachkulturen verbinden. Mit ihren Tätigkeiten, die über den eng gesteckten Rahmen einer akademischen Germanistik hinausgingen, erreichten sie breite Bevölkerungsschichten. Dies steigerte nicht nur ihr persönliches Ansehen, sondern verdeutlicht die transnationalen Verflechtungen in der Zwischenkriegszeit.

Jaroslav Kučera wies bereits 1999 darauf hin, dass die Sprachpolitik in der Tschechoslowakischen Republik kaum als diskriminierend bezeichnet werden könne (vgl. KUČERA 1999). Der für die staatliche Sprachpolitik ausschlaggebende Bereich des höheren Schulwesens beweist sogar, wie der Staat auf die deutsch-tschechische Zweisprachigkeit seiner Elite setzte und das Deutsche nach und nach zur zweiten Kommunikationssprache nach der „tschechoslowakischen“ Staatssprache wurde. Die ministerialen Anordnungen veränderten im Laufe der 1920er Jahre die aus der Monarchiezeit geerbten ungünstigen Rahmenbedingungen für den Deutschunterricht diametral. In der Realität

musste jeder Schüler einer höheren Lehranstalt das Tschechische bzw. das Slowakische und das Deutsche erlernen. Am Ende der Schulzeit unterzogen sie sich sogar der Matura-Prüfung. Die in den 1930er Jahren bereits geschmiedeten Pläne der deutsch-tschechisch/slowakischen Reziprozität und einer Aushilfe beim gegenseitigen Spracherwerb wurden allerdings durch das Münchner Abkommen und die folgende Zerschlagung der Republik zunichte gemacht (vgl. NĚMEC 2020: 167–180).

Die politisch durchgesetzte Aufwertung des Deutschen zu „unsere[r] zweite[n] Kultur“ (RÁDL 1929: 518) wirft die Frage auf, ob es damit gelang, das gesellschaftliche Prestige des Deutschen zu heben und damit die soziale Rolle und den Habitus der Deutschlehrer positiver zu gestalten.

5 Pennäler kontra Pauker bei Jaroslav Žák

1937 erschien ein humoristisches und zugleich von eigenen Lehrererfahrungen geprägtes Buch von Jaroslav Žák mit dem Titel *Študáci a kantoři. Přírodopisná studie* [Pennäler und Pauker. Eine naturwissenschaftliche Studie]. Dieses weckte, abgesehen von einigen Pädagogen, die die Satire als einen Angriff auf die höhere Schule und den eigenen Berufsstand lasen, durchaus positive Reaktionen. 1938 folgte, quasi als Fortsetzung, ein weiteres Büchlein, diesmal mit dem Titel *Cesta do hlubin študákovy duše* [Der Weg in die Tiefe der Schülerseele]. Der Autor, ein eifriger Pädagoge für Latein und Französisch, gibt nicht nur seine unmittelbaren und schnurrigen Eindrücke aus dem Lehrerberuf zum Besten, sondern weist mit Witz und Humor auf die Probleme des tschechoslowakischen Schulwesens hin. Die Schule erklärt er zum Schauplatz von Auseinandersetzungen zwischen Schülern und Pädagogen, wobei er die menschlichen Schwächen und Stärken der Akteure sieht. Letztendlich veröhnt er die Leidenden, um das damals aktuelle Thema der Schulreform zu behandeln.

Der Typus des Deutschlehrers erfährt bei Žák kaum noch eine Sonderrolle. Als „grausam“ werden auch die Latein- oder Mathematiklehrer bezeichnet. Der Deutschunterricht eignet nicht mehr dazu, die Schüler foltern zu können. Wie andere Fächer bereitet er auch manchen Pädagogen Qualen. Bis heute erfreut sich die Textstelle über eine nicht gelungene Konversation, in der die Strategien der Schüler und die Verzweiflung des Lehrers mit Sprachwitz, gezeigt werden, großer Popularität. Die Pointe liegt darin, dass die deutsche Unterrichtssprache mit der tschechischen Muttersprache stets durchmischt wird und am Ende eines solchen ‚code switching‘ ein „Ja wohl“ steht, was fonetisch und bei der Beachtung der sprachlichen Hybridisierung des

Sprechaktes zur derben Selbstbeschimpfung des Schülers „já, vůl“ [ich, ein Ochse] mutiert:

„Was haben wir gelesen, Breburda?“ ptá se pan profesor, když byl pracně sesmolen překlad článku. „Haben wir gelesen“, tvrdí Breburda, dívaje se na učitele měkkým, nevinným pohledem. „Ich frage, was wir gelesen haben, sie Ignorant, sie Papageivogel!“ zuří němčinář. Žák Breburda mlčí. „Setzen sie sich! Was habe ich gefragt, Vomáčková?“ „Bitte, Herr Professor, ich war gestern krank“, odpovídá pohotově tázaná dívka. „Schrecklich! Setzen! Also Kubíček.“ „Ich auch“, prohláší Kubíček důstojně. „Das ist abscheulich, v této třídě není možno pracovat, um Gotteswillen, takovej materiál, jste líní jako vši“, burácí učitel, upadaje ve svém hněvu do zvučné mateřštiny. „Also, was machte der Vater, Pasecký?“ „Ja“, vece Pasecký, zkoušeje válečné štěstí. „Was?“ „Nein“, opravuje se pohotový studentík. „Verstehen sie die Frage?“ „Ja“, míní Pasecký. „Also, antworten Sie.“ „Nein“, odpovídá tázaný, střídaje pečlivě zápor a klad. „Warum denn?“ ptá se němčinář hrozivě. „Ja wohl“, triumfuje vyslýchaný student, načež se učitel chytí za hlavu a spílá zkoušenému v jazyku státním i menšinovém. Každý pochopí, že po čtvrtroční ne lidského týrání je třída duševně vyčerpána. Odtud všeobecná neoblíbenost jazyků moderních i mrtvých. (ŽÁK 1968: 52f.)

[„Was haben wir gelesen, Breburda?“ fragt der Herr Professor, nachdem durch viel Anstrengung eine Textübersetzung gemacht wurde, „Haben wir gelesen“, behauptet Breburda, und schaut dabei den Lehrer mit einem weichen und unschuldigen Blick an. „Ich frage, was wir gelesen haben, Sie Ignorant, Sie Papageivogel!“ ärgert sich der Deutschlehrer, und der Schüler Breburda schweigt. „Setzen sie sich! Was habe ich gefragt, Vomáčková?“ „Bitte, Herr Professor, ich war gestern krank“, antwortet sehr schlagfertig das gefragte Mädchen. „Schrecklich! Setzen! Also Kubíček.“ „Ich auch“, meldet Kubíček würdevoll. „Das ist abscheulich, in dieser Klasse kann man nicht arbeiten, um Gotteswillen, ein solches Material, Sie sind faul wie Läuse,“ schreit der Lehrer, und dabei wechselt er in seinem Zorn in die wohlklingende Muttersprache. „Also, was machte der Vater, Pasecký?“ „Ja“, sagt Pasecký, das Kriegsglück probierend. „Was?“ „Nein“, korrigiert sofort der flinke Schüler. „Verstehen sie die Frage?“ „Ja“, meint nun Pasecký. „Also, antworten Sie!“ „Nein“, antwortet der Gefragte, und wechselt regelmäßig und achtsam Negation und Bejahung. „Warum denn?“, fragt nun der Deutschlehrer drohend. „Ja wohl“, triumphiert der verhörte Schüler, wobei sich der Lehrer an seinen Kopf greift und dem Geprüften sowohl in der Staats- als auch in der Minderheitensprache die Leviten liest. Jeder begreift, dass nach einer Viertelstunde von unmenschlicher Folterung die Klasse geistig erschöpft ist. Daher rührt die allgemein gültige Tatsache, dass die modernen und toten Sprachen unbeliebt sind.“ [kursiv markiert ist der deutsche Originaltext, M.N.]

Die Thematisierung des Deutschen bestätigt einerseits seine positive Integration in die Schulcurricula, andererseits weist sie implizit darauf hin, wie

fest ein stereotypischer Blick auf die Nachbarkultur in der tschechischen Gesellschaft verankert war. Das Deutsche wird oft mit Krieg und dem Militarismus verbunden. Der Spitzname des Deutschlehrers lautet ‚Prinz Eugen der edle Ritter‘, die Schüler werden aufgefordert, einen Aufsatz zum typischen k.u.k. Thema ‚Sobieski, Sieger über die Türken‘ zu schreiben (ŽÁK 1968: 10, 39). Gegen Ende schlägt der Autor und Lateinlehrer im Geiste der neuen, antimilitaristischen Lehrpläne von 1933/34 (vgl. NÁVRH 1933: 308f.) einen neuen, pazifistischen Kanon für sein Fach vor. Die Texte, die ausgespart werden sollten, nennt er makkaronisch „vojenské berichte“ [militärische Berichte] (ŽÁK 1938: 95). Die Quintessenz solcher versteckten Andeutungen bietet der Autor im Kapitel, wo er die einzelnen Pädagogen nach ihren Fächern charakterisiert. Bei der Schilderung eines typischen Deutschlehrers wimmelt es von Militärmetaphern:

Poněkud jiná odrůda jsou němčináři, zejména ti, kteří prošli Maginotovou linií pražské zkušební komise. [...] Jsou i případy, kdy větší staříci znovu a znovu se pokoušejí dobýt rozhodujícího vítězství nad germánským božstvem. Hrdinové, kteří prošli úspěšně tímto ohněm, bývají přísní na své svěřence v čerstvé paměti útrap, které museli sami podstoupit. Bohužel se tato přísnost spíše vybíjí na ukázkách z Nibelungů, [...] než na znalosti praktické konveršace. Tento rozdíl mezi franštináři a němčináři odpovídá zcela určitým povahám národů, jichž řečem vyučují. Je docela v pořádku, aby němčině učil tvrdý, přísný a chmurný muž, připomínající starogermánského bojovníka, kdežto jazyk francouzský vštěpuje dítkám elegantní, pružný chlapík, jiskřící galským vtípem. (ŽÁK 1938: 124f.)

[Eine etwas andere Sorte sind die Deutschlehrer, besonders diejenigen, welche bereits durch die Maginot-Linie der Prager Staatsprüfungskommission durchkamen. [...] Es gibt Fälle, wo gebrechliche Greise immer wieder neu versuchen, einen Endsieg über die germanische Gottheit zu erringen. Helden, welche mit Erfolg durch das Trommelfeuer kamen, sind in der Regel streng mit ihren Zöglingen, weil sie in ihrer Erinnerung die Leiden frisch erhalten, welche sie selbst erleiden mussten. Leider entladen sie ihre Strenge bei der Behandlung der Nibelungen, [...] und nicht in den praktisch orientierten Konversationsstunden. Es ist ganz in Ordnung, wenn ein harter, strenger und finsterer Mann, der dem altgermanischen Kämpfer ähnelt, das Deutsche lehrt, hingegen ein eleganter, wendiger Pfundskerl den Kindern das Französische beibringt, der vor gallschem Witz sprüht.]

Der Witz des hier unternommenen völkerpsychologisch verankerten Exkurses in die Seelen der Pädagogen beruht auf der überspitzten Verinnerlichung der kollektiven Eigenschaften der jeweiligen Nationen durch die Sprachlehrer. Es beweist zugleich die Kraft der in die Sprachlehrer projizierten Stereotype. Die Gegenüberstellung der deutschen und der französischen Kultur

und Sprache befeuerte die latente antideutsche Stimmung, die auch in den damaligen Geschichtslehrbüchern der Zeit zu beobachten ist (vgl. GRACOVÁ 2019: 109). Ein ähnliches politisches Framing nutzte auch Klostermann. Damit wird das abschließende Urteil des Mentalitätsforschers Rak bestätigt: Das tschechische kulturelle Gedächtnis beherrsche ein konstantes Bild des Deutschen in wechselnder Uniform (RAK 1994: 107).

Die Typisierung und Zuordnung der Pädagogen zu einer Kultur war selbstverständlich auch ein literarisches Mittel, das den Anekdotensammlungen *Žáks* zum Erfolg und Durchbruch verhalf.⁵ In kurzer Zeit wurden sie unter dem Titel *Škola základ života* [Schule, Fundament des Lebens] verfilmt. Der im November 1938 in den Kinos angelaufene Film porträtierte den Deutschlehrer Lejsal als eine negativ konnotierte Figur. Die Schüler karikieren ihn in Uniform, mit Säbel und Federhut, über sein feldwebelhaftes Benehmen mokierte sich auch der junge Französischlehrer. Der militärische Drill und die autoritäre Überwachung, mit denen Lejsal seinen Machtanspruch stärken will, entfernte ihn von der Mehrheit seiner Kollegen und ironisierte das gängige Stereotyp „des Erbfeindes der tschechischen Nation“ (RAK 1994: 97). Womöglich verhalf dies der Komödie in der Zeit, als die Tschechoslowakei zerschlagen wurde, zu noch größerer Popularität. Der Kassenschlager wurde nach der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren im März 1939 aber nicht mehr gespielt, obwohl die 1939 vom gleichen Regisseur, Martin Frič, gedrehte Fortsetzung noch im Herbst 1944 in den tschechischen Kinos lief (vgl. MITTEILUNGEN 1944: 79). In der Komödie *Cesta do hlubin študákovy duše* [Weg in die Tiefe der Schülerseele] ist der Deutschunterricht aber nicht mehr thematisiert.

Die niedergeschriebenen Anekdoten *Žáks* (und noch mehr deren Verfilmung) zeigen eindrucksvoll, wie fest der negative Habitus der Deutschlehrer in der tschechischen Gesellschaft verankert war. Das literarische Bild der Deutschlehrer als einer sehr spezifischen Gruppe im Lehrerkollegium, die ihre Machtposition durch Verinnerlichung der in der tschechischen Gesellschaft als negativ gesehenen Klischees und Vorurteile über die Deutschen erhöhen will, verleitet zu der Frage, wie sie selbst an ihrem Habitus gearbeitet haben. Welche

5 Interessant ist, dass das Buch von *Žák* unmittelbar ins Deutsche übersetzt wurde. Doch die kulturellen Spezifika des tschechischen Textes ins Deutsche umzuwandeln, war unmöglich. Der Englischlehrer in der deutschen Gesellschaft kann kaum die gleichen Deutungen bei den Lesern evozieren und der Humor verliert die interkulturelle Pointe. Der Reduzierung auf den Kampf zwischen den Lehrern und Schülern ist auch der ursprüngliche deutsche Titel *Der Klassenkampf* verpflichtet. Doch, weil er wohl zu sehr an die marxistische Ideologie erinnerte, wurde er bald ins dichotomische *Pennäler und Pauker* umgewandelt (vgl. ŽÁK/MADER: 1941).

Strategien sie entwickelten, um das Gegenteil zu beweisen? Wie verorten sie sich im politischen Diskurs der ausgehenden 1930er Jahre?

6 Germanisten in den vergifteten Jahren

Einen wichtigen Debattenanstoß bot Jiřina Otáhalová-Popelová (1904–1985) in ihrem heute noch lesenswerten,⁶ in der Zeitschrift *Střední škola* [Höhere Schule] 1937 veröffentlichten Aufsatz *Noetische Probleme der Kulturwissenschaften und ihre pädagogischen Konsequenzen in den geisteswissenschaftlichen Lehrgegenständen*. Die Philosophin urteilte, dass die Lehrer in der Demokratie nicht nur Meinungen vermitteln, sondern diese auch aktiv zu gestalten hätten. Wer gut lehre, so ihr Schluss, habe die Fähigkeit, gut zu differenzieren (vgl. OTÁHALOVÁ-POPELOVÁ 1937: 263–266).

In einer Serie von weiteren Aufsätzen äußerten sich aus der Perspektive ihres Faches andere Pädagogen zum Thema. Das Wort ergriffen auch die Germanisten Vojtěch Jiráť (1902–1945) und der schon erwähnte Universitätsprofessor Josef Janko. Beide gehen zunächst von der Feststellung aus, dass die tschechoslowakische Schülergeneration das Deutsche nicht mehr so gut beherrsche wie die in der Monarchie noch Schulpflichtigen. Weil die Anzahl der Deutschstunden gleich bleiben müsse, plädieren sie im loyalen Einverständnis mit dem gerade publizierten ministerialen Erlass vom 11.10.1937 (*VĚSTNÍK MŠANO* 1937/38: 422) dafür, den Deutschunterricht praktischer auszurichten. Im Klartext hieß das, die kommunikative Kompetenz der Schüler auf Kosten des Literaturunterrichts zu verbessern.⁷ Janko formuliert die verlangte Reduktion deutlich, „das Gewirr von heute geforderten Kenntnissen der Literaturgeschichte“ solle abgeschafft

6 In ihrem Aufsatz lehnt sie die Rationalisierung des Unterrichts und die rein quantitative Bewertung der Kulturwissenschaften nach Schemata ab. Auch ein Unterricht, der lediglich die Vermittlung von Tatsachen favorisiere, gehöre abgeschafft. Sie fordert einen solchen, der die wahre Erkenntnis und das Verständnis durch Erlebnis und Einfühlen ermöglicht. Sie weist in diesem Kontext den in Diktaturen (sie lernte persönlich den italienischen Faschismus kennen) vorgeschriebenen Unterricht ab (OTÁHALOVÁ-POPELOVÁ 1937: 263–266). Es muss darauf hingewiesen werden, dass sie sich von diesen Idealen nach 1945 immer mehr entfernte und zur Verfechterin der kommunistischen Ideologie wurde. Den Höhepunkt ihrer Karriere erlebte sie als Rektorin der Palacký Universität in Olmütz unmittelbar nach dem kommunistischen Putsch (1949–1953). Zu dieser Zeit fanden die ideologisch begründeten Säuberungen statt (vgl. MARTINOVSKÝ 2004).

7 Ladislav Heger erinnert sich an Janko als einen strengen Examinator, der durchaus dem bereits zitierten Bild Žáks über die strenge Prüfungskommission entspricht. Die praktische Beherrschung und theoretischen Kenntnisse über die Sprache wären für den Erfolg bei der Prüfung erforderlich (vgl. HEGER 1940: 10).

werden. (JANKO 1937: 285). Nach Jiráts Vorschlägen müssten die beschränkten Leseeinheiten von dem Gedanken getragen werden, den Konversations- und Sprachunterricht zu stärken. Den Vorrang sollten ästhetisch wertvolle Texte moderner Literatur⁸ und wohl noch mehr landeskundliche Texte über Deutschland bekommen (vgl. JIRÁT 1937: 183 und 186f.). Janko sekundierte mit der Ansicht, die deutsche Klassik und ältere Literatur, weil in altertümlicher Sprache verfasst, im Rahmen des Literaturunterrichts in der Muttersprache durchzunehmen (vgl. JANKO 1937: 286).

Aus der von ihnen nüchtern betrachteten Lage des Deutschunterrichts scheinen die praktische Ausrichtung und thematische Orientierung auf die moderne (Alltags)Kultur vernünftig zu sein. Doch damit öffneten sie unabsichtlich die Büchse der Pandora. Die pragmatisch motivierten Empfehlungen ähnelten den Prinzipien der völkisch orientierten und in den Schulen der Weimarer Republik praktizierten ‚Deutschkunde‘. Ihr Ziel war es, das Volksbewusstsein der jungen Generation nach dem verlorenen Weltkrieg dadurch zu beleben, dass alltagskulturelle Belange verstärkt Eingang in den deutschen Muttersprachunterricht fanden (vgl. NĚMEC 2009: 315f.). Mehr als ästhetische Erziehung setzte sich die deutsche Volkskunde im Unterricht durch, die die Gesellschaft nationalisierte und letztendlich dazu beitrug, dass das nationalsozialistische Gedankengut sich leichter ausbreiten konnte. Die nationalpolitische Dimension im Deutschunterricht fand auch unter den deutschen Pädagogen in der ČSR viele Anhänger. Als eine Alternative zu der staatsbürgerlichen Erziehung favorisierten sie in ihren Stunden die politisierte Volks- und Heimatbildung. Als eine Möglichkeit, die praktisch ausgerichteten Forderungen im Unterricht erfüllen zu können, begrüßten auch tschechische Germanisten die ‚Deutschkunde‘. Letztendlich erschien es allen Sympathisanten so, dass ein solcher Sprachunterricht helfe, den damals modischen reformpädagogischen Arbeitsunterricht in die Praxis umzusetzen. Mit den didaktischen Prinzipien gelangte jedoch antidemokratisches und sogar nationalsozialistisches Gedankengut in die tschechischen Deutschstunden (vgl. NĚMEC 2020: 226, 230f.).

Die politische Dimension des Germanistenberufs entging weder Janko noch Jiráť, doch sie verschoben sie aus dem Klassenraum in den öffentlichen Raum. Nach Janko sollte der Deutschlehrer als vernünftiger und selbstbewusster Vermittler der deutschen Kultur zu einem wahren Intellektuellen und gefragten

⁸ Zum Beispiel verlangt er danach, den damals umfangreichen Kanon der deutschsprachigen Literatur aus den böhmischen Ländern auf das Trio Werfel, Rilke, Stifter zu verringern (vgl. JIRÁT 1937: 183).

Experten werden, indem er den innerstaatlichen deutsch-tschechischen Dialog aktiv mitgestaltete. Er sollte über die aktuellen Verhältnisse in Deutschland sine ira et studio informieren. Dort gebe es zwar so viel Dunkelheit, zugleich blitzten aber durch die gegenwärtige Finsternis auch lichte Schatten, ja es flimmere sogar der Sonnenschein hindurch (vgl. JANKO 1937: 287). Damit nahm Janko den differenzierenden Blick seines Kollegen und langjährigen Lehrstuhlinhabers der tschechischen Germanistik Otokar Fischer (1883–1938) auf, der bereits nach Hitlers Machtergreifung 1933 in seinem Vortrag *Dvoji Německo* [Zweierlei Deutschland] die deutsche Kultur und Bildung zu retten bemüht war (vgl. FISCHER 2015).

Doch manche der tschechischen Deutschlehrer ließen sich von den vermeintlichen Erfolgen der ersten Jahre des Hitlerregimes verblenden und verfielen in bedenkenlose Germanophilie, die Jirát als „němcomilství“ abtat (VODRÁŽKOVÁ 2013: 194). Die Spaltung der germanistischen Zunft eskalierte bereits in der Affäre um die 1933 und 1934 veröffentlichten Artikel des jungen Deutschlehrers Ivo Liškutín (1906–1985). Mit Wucht erreichte die Kontroverse auch den öffentlichen Raum und wurde sogar in Deutschland rezipiert (vgl. PYTLÍK 2010: 19ff.). Sie aktualisierte das negativ besetzte Bild eines Deutschlehrers als Volksfeind und Kollaborateur. Dieses wurde nach dem Münchener Abkommen und in den sieben Jahren der Besatzungszeit noch verstärkt, wobei die meisten Deutschlehrer auf des Messers Schneide balancierten (vgl. NĚMEC 2007). Manche verloren dabei ihr Leben⁹, andere ihre pädagogischen, nationalen, aber vor allem menschlichen Ideale und Werte, wieder andere lavierten mit mehr Erfolg.

Nur der Teufel spricht deutsch, war der Titel einer 1945 erschienenen Broschüre (vgl. ZIMMERMANN 2005: 193). Dem entsprach die Verfilmung der auf einer wahren Begebenheit basierenden Erzählung von Jan Drda *Vyšší princip* [Das höhere Prinzip] von 1960. Im Unterschied zur literarischen Vorlage, der gleichnamigen Kurzerzählung (1946), wurde nun der Plot reduziert auf den Gegensatz der moralisch einwandfreien Kultur der Antike, die der empathische, gelehrsame Altphilologe und Klassenlehrer personifiziert, zu dem nationalsozialistischen, unmenschlichen Terror, den im Lehrerkollegium der Deutschlehrer symbolisiert. In der Schlüsselszene schleudert der Deutschlehrer dem alten Lateinlehrer folgenden Satz ins Gesicht: „Im Lateinunterricht kön-

⁹ Bekannt sind die traurigen Schicksale der drei hier erwähnten Persönlichkeiten: O. Fischer starb an Herzversagen, als er vom Anschluss Österreichs erfuhr. A. V. Kraus überlebte das KZ Theresienstadt nicht. V. Jirát litt an Diabetes und verstarb am vorletzten Tag des Krieges, als er die nötige Insulindosis nicht aufreiben konnte.

nen Sie sich ja Ihren Humanismus wohl erlauben [...]“ (VYŠŠÍ PRINCIP, Film). Der deutschen Sprache und dem Deutschlehrer wird überhaupt die Gelehrsamkeit und damit sittliches Verhalten aberkannt, als Kollaborateur verliert er stellvertretend für alle seine Zunftkollegen sein sowohl soziales als auch sein kulturelles Kapital.

7 Fazit und Ausblick

Der Habitus der Deutschlehrer entwickelte sich seit den 1870er Jahren unter unterschiedlichen geopolitischen und soziokulturellen Bedingungen. Sowohl die analysierten literarischen Texte als auch die Selbstaussagen der Deutschlehrer deuten darauf hin, dass er konstant und im Schatten von anderen Sprachlehrern blieb. Das gesellschaftliche Prestige des Deutschen litt in der tschechischen Gesellschaft zunächst darunter, dass es als Staatssprache und zugleich Sprache des direkten nationalen Konkurrenten wahrgenommen wurde. Negativ wirkte sich noch der damit zusammenhängende Umstand aus, dass das Deutsche zum Alltag gehörte und außerhalb der Schule leicht zu erlernen war. Aus diesen Gründen konnten die Deutschlehrer viel weniger kulturelles Kapital anhäufen als die Altphilologen oder Französischlehrer. Anstatt als Gelehrte angesehen zu werden, standen sie während ihres Unterrichts mitten im politischen Diskurs, wo sie sich mit langgehegten Stereotypen auseinandersetzen mussten. Die Motivation zum Deutscherwerb scheint lediglich von praktischen Gründen geleitet zu sein. Die Aussicht auf eine Stelle im Staatsdienst oder Vorteile im Geschäftsbereich versprachen zwar, das ökonomische oder auch soziale Kapital zu erhöhen, vermochten jedoch an dem angeschlagenen gesellschaftlichen Prestige der Sprache kaum zu rütteln.

In der Zwischenkriegszeit verlor das Deutsche das Ansehen eines Machtinstruments des Staates, und die tschechische Gesellschaft verlor die Befürchtung, in der kulturellen Konkurrenz zu unterliegen. Der Deutschunterricht profitierte von günstigen Rahmenbedingungen. Von der verpönten Landessprache wurde das Deutsche über den Status einer wichtigen Minoritätssprache bis zur inoffiziellen zweiten Staatssprache aufgewertet. Die Akademisierung der Deutschlehrer schritt erfolgreich fort. Die Staatsbehörden unterstrichen verstärkt ihre Rolle, den tschechisch-deutschen Dialog zu gestalten. Den Habitus der Deutschlehrer beeinflusste die Entwicklung nur bedingt. Sie profitierten niemals vom Bonus der unbekannteren Exotik und daher einer unbekannteren, aber interessanteren Kultur.

Diese gesellschaftlichen Dispositionen determinierten auch ihre Selbstverortung. Die Chance, das Deutsche als eine Bildungssprache zu präsentie-

ren, wurde unterschätzt. Die noetische Funktion der Sprache wurde in der Schule weniger thematisiert. Stattdessen beharrten die führenden Germanisten auf der praktischen Sprachbeherrschung als dem bedeutendsten Lernziel der Sprachausbildung, dem andere Inhalte untergeordnet werden sollten. Gerüttelt wurde auch nicht an dem Grundsatz, das Deutsche solle den Schülern berufliche Karrieren in Staatsbehörden oder im Handel eröffnen (vgl. JANKO 1937: 285). Diese Verbohrtheit erwies sich womöglich als ein Bärenienst. Sie entwertete im Vergleich zu anderen Fremdsprachen das Deutsche zum politisch bestimmten Kommunikationsmedium. Als Bildungssprachen wurden weiterhin die antiken Sprachen und das Französische angesehen. Die Französischlehrer, unterstützt noch durch politische Argumente und die populäre Kultur, erfreuten sich überhaupt eines starken kulturellen und sozialen Kapitals.

Dass die Germanisten auf eine wenig lohnende Strategie setzten, wird ersichtlich in einem Vergleich mit dem in der Zwischenkriegszeit zaghaft etablierten Englischunterricht. Dessen Ziele stellt im selben Heft der Zeitschrift *Střední škola*, worin schon die Aufsätze von Janko und Jiráť 1937 erschienen, der Begründer der tschechischen Anglistik und Mitbegründer des Prager linguistischen Zirkels Vilém Mathesius (1882–1945) vor. In seinem Essay verzichtet er auf die praktische Sprachbeherrschung nicht, doch hebt er auch das Lesen der englischen und amerikanischen Literatur hervor, „um die Schüler mit der unterschiedlichen Welt der angelsächsischen Völker bekannt zu machen, und um aus dem Englischunterricht [...] womöglich viel für die allgemeine Bildung und sittliche Erziehung zu gewinnen“ (MATHESIUS 1937: 287f.). Seine Ausführungen schließt er mit dem Satz, dass der Englischunterricht gerade deshalb als eine gleichberechtigte Gefährtin des Französischunterrichts erscheinen würde (ebenda).

In der Studie wollte ich keine Wiedererkennungseffekte und keine Vergleiche zu der aktuellen Situation der Deutschlehrer im heutigen Tschechien bemühen. Es sollte lediglich auf zwei Beobachtungen aufmerksam gemacht werden, die für den aktuellen didaktischen Diskurs von Belang sein können. Zuerst ist die alltägliche (Selbst)Reflektion der eigenen Position in politischen, soziokulturellen und schulimmanenten Diskursen für den Sprachlehrer außerordentlich wichtig. Denn er muss sich dessen bewusst werden, dass er seinen Habitus und damit die Motivation der Schüler, die innerschulische Stimmung und die gesellschaftliche Akzeptanz der Lernsprache lediglich auf diese Art und Weise effektiv beeinflussen kann. Zweitens erscheint als problematisch, wenn die bloße Sprachbeherrschung als Lernziel bevorzugt wird und die Bildungsschätze der Hochkultur, aber auch die aktuelle Pop-Kultur beiseitegelassen werden. Auch der Sprachunterricht bildet junge Menschen heran. Das Medium der

Kommunikation ist leicht austauschbar, dagegen sind die Werte und Schätze einer Sprachkultur wesentlich stabiler. Der Habitus eines Sprachlehrers hängt untrennbar mit dem Prestige der von ihm gelehrten Sprache zusammen, das die Gesellschaft mit ihr zu verbinden vermag. Wiederum ist zu bedenken, dass jeder Sprachlehrer die Gelegenheit ergreifen kann und soll, das Prestige der von ihm gelehrten Sprache zu steigern.

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur

- ČECH, Svatopluk (1871): Žoli. In: Světozor – Příloha Nr. 14 und 15 vom 07.04. und 14.04.1871, Titelseite.
- FISCHER, Otokar (2015): Dvojí Německo,. In: Otokar Fischer. Literární studie a stati II. Hrsg. v. Josef Čermák, Praha: FF UK, S. 559–568.
- JANKO, Josef (1937): Poslání němčináře na střední škole. In: Střední škola. Časopis pro středoškolskou pedagogiku a didaktiku, S. 285–287.
- JIRÁT, Vojtěch.: (1937): Němčina na střední škole (Něco poznámek a námětů). In: Střední škola. Časopis pro středoškolskou pedagogiku a didaktiku, S. 177–188.
- KLOSTERMANN, Karel (1958a): Suplent. Band I. Praha: Státní nakladatelství krásné literatury, hudby a umění.
- KLOSTERMANN, Karel (1958b): Suplent. Band II. Praha: Státní nakladatelství krásné literatury, hudby a umění.
- MATHESIUS, Vilém (1937): Výchovná hodnota angličiny [sic!] jako předmětu středoškolského. In: Střední škola. Časopis pro středoškolskou pedagogiku a didaktiku, S. 287–288.
- Mitteilungen der Böhmisch-Mährischen Filmzentrale/Věstník Česko-Moravského Filmového Ústředí (1944), Nr. 15 vom 05.10.1944.
- Návrh učebních osnov pro střední školy (1933). Praha: MŠaNO.
- OTÁHALOVÁ-POPELOVÁ, Jiřina (1937): Noetické problémy kulturních věd a jejich pedagogické důsledky v humanitních předmětech. In: Střední škola, S. 263–266.
- RÁDL, Otto (1929): Naše druhá kultura. Malá školka pro Všeevropu. In: Přítomnost 22.8. 1929, S. 518–521.
- VĚSTNÍK Ministerstva školství a národní osvěty (MŠaNO) (1937/38). Praha: MŠaNO.
- ŽÁK, Jaroslav (1938): Cesta do hlubin študákovy duše. Praha: Karel Synek
- ŽÁK, Jaroslav (1941): Der Klassenkampf: Einiges über das Wesen des Schulmenschen. Übersetzt von Julius Mader. Berlin: Stephenson.
- ŽÁK, Jaroslav (1968): Študáci a kantoři. Přírodopisná studie. Praha: Československý spisovatel.

Sekundärliteratur

- AHRNDT, Mareile (1995): Karl Klostermann (1848–1923) als Schriftsteller in zwei Sprachen. Die allmähliche Wandlung eines Deutschen zum tschechischen Literaten. Frankfurt/M.: Haag + Herchen.
- BERGLOVÁ, Eva (2006): Zum pädagogischen Wirken der zwei Prager Professoren Václav Emanuel Mourek und Arnošt Vilém Kraus am Ausgang des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts. In: Germanistik in den böhmischen Ländern im Kontext der europäischen Wissenschaftsgeschichte. Hrsg. v. Milan Tvrdík u. Lenka Vodrážková-Pokorná. Wuppertal: Arco, S. 69–79.
- BOURDIEU, Pierre (1992): Ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital. In: Ders.: Die verborgenen Mechanismen der Macht. Hamburg: VSA, S. 49–80.
- BOURDIEU, Pierre/WACQUANT, Loïc J. D. (1996): Reflexive Anthropologie. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- CASPARI, Daniela (2016): Die Lehrenden. In: Handbuch Fremdsprachenunterricht. Hrsg. v. Eva Burwitz-Melzer, Grit Mehlhorn, Claudia Riemer, Karl-Richard Bausch u. Hans-Jürgen Krumm. Tübingen: Narr, S. 305–310.
- CHODĚRA, Radomír (2013): Didaktika cizích jazyků: úvod do vědního oboru. Praha: Academia.
- FIALA-FÜRST, Ingeborg (2018): Literární historikové, germanisté a germano-bohemisté, profesori pražské univerzity jako intelektuální hybatelé. In: Role středoevropského spisovatele-intelektuála ve zlomových okamžicích dějin. Hrsg. v. Jiří Hrabal. Olomouc: Univerzita Palackého, S. 25–39.
- GRACOVÁ, Blažena (2019): Kánon „velkých“ Čechů a jeho role při formování národní identity mládeže prostřednictvím školní výuky dějepisu. In: *Studia Historica Gedanensia* X (2019), S. 101–119.
- HAVRÁNEK, Jan (2003): Diskuse. In: Místo národních jazyků ve výchově, školství a vědě v habsburské monarchii 1867–1918. Hrsg. v. Harald Binder, Barbora Křivohlávková u. Luboš Velek Praha: Výzkumné centrum pro dějiny vědy, S. 61–62.
- HEGER, Ladislav (1940): Sedmdesát let prof. Josefa Janka. In: *Naše řeč* 24/1, S. 1–10.
- HUNEKE, Hans-Werner/STEINIG, Wolfgang (2005): Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung. 6. Auflage, Erich Schmidt Verlag: Berlin.
- JURT, Joseph (2010): Die Habitus-Theorie von Pierre Bourdieu. In: *LiThes* 3/Juli 2010, S. 5–17.
- KOŘÁLKA, Jiří (2001): Der Mythos vom deutschen Feind. In: *Deutsche und Tschechen. Geschichte – Kultur – Politik*. München: Beck, S. 506–511.
- KUČERA, Jaroslav (1999): Minderheit im Nationalstaat. Die Sprachenfrage in den tschechisch-deutschen Beziehungen 1918–1938. München: Oldenbourg.
- LEMBERG, Hans (Hg.) (2003): Universitäten in nationaler Konkurrenz. Zur Geschichte der Prager Universitäten im 19. und 20. Jahrhundert. München: Oldenbourg.
- MARTINOVSKÝ, Martin (2004): Jiřina Popelová-Otáhalová 100. výročí narození. In: *Akademický bulletin* 5. <http://abicko.avcr.cz/archiv/2004/5/obsah/jirina-popelova-otahalova-100.-vyroci-narozeni.html> [20.03.2021].

- NĚMEC, Mirek (2007): Die Leiden und Freuden eines Sprachlehrers. Der Pädagoge Eduard Vencl. In: *Aussiger Beiträge* 1, S. 117–134.
- NĚMEC, Mirek (2009): *Erziehung zum Staatsbürger? Deutsche Sekundarschulen in der Tschechoslowakei 1918–1938*. Essen: Klartext.
- NĚMEC, Mirek (2020): *Ve státním zájmu? Národnostní problematika ve středním školství meziválečného Československa*. Červený Kostelec: Pavel Mervart.
- PETRÁŇ, Josef (1997): *Filozofická fakulta 1882–1918*. In: *Dějiny Univerzity Karlovy*, Band III. 1802–1918. Hrsg. v. Jan Havránek u. a. Praha: Univerzita Karlova, S. 257–304.
- PETRBOK, Václav (Hg.) (2015): *Arnošt Vilém Kraus (1859–1943) a počátky české germanistiky*. Praha: Academia.
- PRINZ, Friedrich (1970): *Das Kulturelle Leben (1867–1939). Vom österreichisch-ungarischen Ausgleich bis zum Ende der ersten Tschechoslowakischen Republik. § 10. Schul- und Bildungswesen*. In: *Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder*, Band 4: Der tschechoslowakische Staat im Zeitalter der modernen Massendemokratie und Diktatur. Hrsg. v. Karl Bosl. Stuttgart: Hiersemann, S. 151–188.
- PYTLÍK, Petr (2010): *Ivo Liškutín – Ein Fall*. Diplomarbeit, MU Brno. https://is.muni.cz/th/mlkzg/Ivo_Liskutin.pdf [21.03.2021].
- RAK, Jiří (1994): *Dědičný nepřítel*. In: RAK, Jiří: *Bývali Čechové... České mýty a stereotypy*. Jinočany: H&H, S. 97–109.
- SCHULZE, Winfried (1996): *Ego-Dokumente: Annäherung an den Menschen in der Geschichte? Vorüberlegungen für die Tagung ‚Ego-Dokumente‘*. In: *Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte*. Hrsg. v. Winfried Schulze. Berlin: Akademie Verlag 1996, S. 11–30.
- ŠIMEČKOVÁ, Alena (2006): *Anfänge der tschechischen Germanistik in Böhmen: Václav Emanuel Mourek*. In: *Germanistik in den böhmischen Ländern im Kontext der europäischen Wissenschaftsgeschichte*. Hrsg. v. Milan Tvrđík u. Lenka Vodrážková-Pokorná. Wuppertal: Arco, S. 59–68.
- STICH, Alexander (1974): *Jan Neruda jako teoretik a praktik jazykové kultury*. In: *Naše řeč* 57/5/1974, S. 225–242.
- SVATOŠ, Michal (2004): *Humanistické vzdělání s dominancí klasických jazyků v českých zemích v 19. století*. In: *Vzdělání a osvěta v české kultuře 19. století*. Hrsg. v. Václav PetrboK u. Kateřina Piorecká. Praha: ÚČL AV ČR, S. 39–52.
- TVRĐÍK, Milan (2011): *August Sauer und die Prager tschechische Germanistik*. In: *August Sauer (1855–1926). Ein Intellektueller in Prag zwischen Kultur- und Wissenschaftspolitik*. Hrsg. v. Steffen Höhne. Wien: Böhlau, S. 131–146.
- VODRÁŽKOVÁ, Lenka (2007): *Die Prager Germanistik nach 1882. Mit besonderer Berücksichtigung des Lebenswerkes der bis 1900 an die Universität berufenen Persönlichkeiten*. Frankfurt/M.: Peter Lang.
- WINKLER, Martina (2009): *Vom Nutzen und Nachteil literarischer Quellen für Historiker*. In: *Digitales Handbuch zur Geschichte und Kultur Russlands und Osteuropas* Nr. 21. http://epub.ub.uni-muenchen.de/11117/3/Winkler_Literarische_Quellen.pdf [20.03.2021].

ZIMMERMANN, Volker (2005): Von Gegnern zu Verbündeten. Die „sozialistische Freundschaft“ zwischen der SBZ/DDR und der Tschechoslowakei in der Propaganda beider Staaten (1945–1961). In: Propaganda, (Selbst-)Zensur, Sensation. Grenzen von Presse- und Wissenschaftsfreiheit in Deutschland und Tschechien seit 1871. Hrsg. v. Michal Anděl, Detlef Brandes, Alfons Labisch u. a. Essen: Klartext, S. 193–210.

Filmquellen

Škola základ života (1938)

Cesta do hlubin študákovy duše (1939)

Vyšší princip (1960)

III

REZENSIONEN

BÜLOW, Lars/JOHANN, Michael (Hgg.) (2019): Politische Internet-Memes – Theoretische Herausforderungen und empirische Befunde. Berlin: Frank & Timme Verlag, ISBN: 978–3–7329–0535–5, 248 S.

Bei Memes handelt es sich um ein Phänomen, das in der letzten Zeit durch die Entwicklung sozialer Medien stark an Bedeutung gewinnt. Die Grundlage für Internet-Memes bilden gewöhnlich Bilder oder Fotografien, die mit einem Text versehen werden. Die Verbindung von Text und Bild ergibt in den meisten Fällen eine humoristische oder ironische Wirkung. Internet-Memes scheinen keine inhaltlichen Begrenzungen aufzuweisen, wobei man feststellen kann, dass politische Themen aufgrund ihrer Relevanz und Aktualität häufig zur Grundlage von Memes werden. Eine Auseinandersetzung mit dem Thema Internet-Memes findet in dem Sammelband *Politische Internet-Memes – Theoretische Herausforderungen und empirische Befunde* statt, der 2019 im Frank & Timme Verlag (Reihe: Texte und Diskurse) erschienen ist. Die Herausgeber dieses Bandes sind Lars Bülow von der Universität Salzburg und Michael Johann von der Universität Passau. Die Veröffentlichung dokumentiert die Ergebnisse des Panels *Politische Internet-Memes im Spannungsfeld zwischen Rekonstruktion und Dekonstruktion*, das im Rahmen des im September 2017 organisierten Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Semiotik veranstaltet wurde (vgl. S. 7). Die Herausgeber verdeutlichen im Vorwort des Sammelbandes die Relevanz des Themas Internet-Memes einerseits und verweisen andererseits auf die Notwendigkeit, in diesem Bereich interdisziplinäre Forschungen zu betreiben. In diesem Zusammenhang erweist sich, dass trotz des Interesses an diesem Thema seitens der Sprachwissenschaft Internet-Memes weiterhin Neuland darstellen. Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, dass der interdisziplinäre Ansatz sprach- und kommunikationswissenschaftliche sowie soziologische und medienpsychologische Perspektiven vereinen muss (vgl. S. 8). In dem Band sind zehn Beiträge (zusammen mit dem Vorwort der Herausgeber) versammelt, die verschiedene Zugänge zu der Problematik präsentieren. Im Folgenden werden sie kurz vorgestellt.

Michael Johann und Lars Bülow stellen in ihrem Beitrag *Politische Internet-Memes: Erschließung eines interdisziplinären Forschungsfeldes* einen integrativen Ansatz dar, bei dem politische Internet-Memes aus sprach- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive betrachtet werden. Die Autoren weisen in diesem Aufsatz auf einen hohen Stellenwert des Themas hin, indem sie politische Internet-Memes als einen „Ausdruck einer modernen politisch-partizipatorischen Netzkultur“ betrachten (S. 32). In der Studie werden verschiedene Definitionen von Internet-Memes präsentiert und besprochen, deren Vielfalt zeigt, dass Internet-Memes in verschiedenen Ausprägungen vorkommen. In ihren weiteren Ausführungen konzentrieren sich die Autoren auf eine besondere Form von Internet-Memes, d. h. Image Macros (definiert als Bild-Text-Gefüge, vgl. S. 17), die sich in Bezug auf ihre Thematik als politisch einstuften lassen. Dabei fassen die Autoren als ihre Vorläufer politische Fotografien auf.

Im Weiteren wird außerdem auf die Frage eingegangen, wie sich politische Internet-Memes kategorisieren oder klassifizieren lassen.

Mit dem Beitrag *How to do things with memes? – Internet-Memes als multimodale Sprechakte* knüpft **Andreas Osterroth** an das einflussreiche Werk von Austin (1955/1962), dem Begründer der Sprechakttheorie, an. Im Mittelpunkt der Überlegungen steht das pragmatische Potenzial von Internet-Memes. In dem Aufsatz wird davon ausgegangen, dass Internet-Memes nicht nur als Texte betrachtet werden sollten, sondern auch als multimodale Sprechakte, mit denen verschiedene kommunikative Funktionen realisiert werden können. In Anlehnung an die Typologie von Sprechakten nach Searle (1982) werden Internet-Memes als Bild- bzw. Sprechakte vorgestellt. Außerdem wird unter Berücksichtigung des Konzepts des sozialen Erfolgs von Keller (2003) versucht, zu zeigen, wie Internet-Memes durch Ironie und Humor die Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Kevin Pauliks beschäftigt sich in seinem Beitrag *Über kleine Hände und große Affen. Die serielle Narrativität politischer Internet-Memes am Beispiel von Donald Trump* mit der Frage, inwieweit sich Memes als eine serielle Form einstufen lassen. Am Beispiel von Internet-Memes über Donald Trump wird dabei begründet, dass sich die Internet-Memes zu einem Narrativ zusammenschließen, in dem der US-Präsident als Kind konzeptualisiert und dargestellt wird.

Ulrike Krieg-Holz und Lars Bülow unternehmen in ihrem Beitrag den Versuch, die im Titel des Textes gestellte Frage zu beantworten: *Internet-Memes: Praktik oder Textsorte?* Die Ausführungen konzentrieren sich darauf zu zeigen, welche Vor- und Nachteile die Verwendung der Konzepte Textsorte und Praktik in Bezug auf Internet-Memes hat. Den Hintergrund für den Versuch, Internet-Memes (genauer den Typ *Image Macros*) aus den beiden Perspektiven zu betrachten, bildet die Darstellung der Begriffe *Textsorte* und *Praktik*. Die durchgeführte Analyse bewegt die Autoren dazu, bei der Untersuchung von Internet-Memes den Sowohl-Als-Auch-Zugang zu verfolgen. Es stellt sich nämlich heraus, dass sowohl die textlinguistische Betrachtung als auch die Beschreibung von Image-Macros als Praktik ihre Vorteile hat und einen bestimmten Mehrwert erzeugen.

In der Fallstudie *„Das Internet ist für uns alle Neuland“*: *Zur De- und Rekontextualisierung lexikalischer Einheiten in konventionalisierten Memes* zeigen **Manuela Krieger** und **Christina Machnyk**, wie bestimmte Aussagen (am Beispiel der im Titel genannten) oder Lexeme unabhängig von ihrem ursprünglichen Kontext in Memes re- oder dekontextualisiert werden können. Das Thema wird anhand des Satzes *Das Internet ist für uns alle Neuland* dargestellt, der im Jahre 2013 während einer Pressekonferenz mit Barack Obama von Angela Merkel in Bezug auf die Verwendung des Prism-Programms durch den US-Geheimdienst ausgesprochen wurde. In dem Beitrag wird gezeigt, dass der Satz, obwohl im Hinblick auf eine konkrete Anwendung des Internets formuliert, in verschiedenen Memes parodistisch verarbeitet wurde (vgl. S. 139).

Marcus Scheiber befasst sich in seinem Beitrag *Perspektivische Setzungen von Wirklichkeit vermittelt Memes: Strategien der Verwendung von Bild-Sprache-Gefügen in der politischen Kommunikation* mit der Frage, auf welche Art und Weise Memes, d. h. Sprache-Bild-Gefüge, in Diskursen verwendet werden und welche Funktionen ihnen zukommen. Der Autor konzentriert sich dabei auf 25 Memes, die die Ukraine-Krise aus dem Jahre 2016 betreffen. Dabei wird das Ziel verfolgt, auf der Grundlage der Korpus-Analyse zu zeigen, welche multimodalen Argumentationsmuster sie aufweisen und welche Rolle den einzelnen Zeichenmodalitäten zukommen.

Georg Weidacher diskutiert in seinem Beitrag *Sarkastische Internet-Memes im Flüchtlingsdiskurs* die Funktionalisierung von Internet-Memes im politischen Diskurs über Flüchtlinge. Eine besondere Aufmerksamkeit wird in diesem Sinne dem Einsatz von Sarkasmus in Internet-Memes beigemessen. Dabei wird darauf abgezielt, zu verdeutlichen, welche Funktionen sarkastische Formulierungen in Internet-Memes erfüllen und wie der Sarkasmus in Memes erzeugt wird. Die Analyse ausgewählter Memes weist darauf hin, dass sie mit verschiedenartigen Absichten gebraucht werden. Einerseits können sie eine persuasive Funktion haben, indem mit ihnen versucht wird, die anderen davon zu überzeugen, dass eine bestimmte Meinung zu einem Thema als ausschlaggebend betrachtet werden sollte. Andererseits können die Internet-Memes in einem konkreten Diskurs dazu eingesetzt werden, virtuelle Gemeinschaften zu konstituieren.

Marie-Luis Merten und Lars Bülow betrachten in ihrem Beitrag *Zur politischen Internet-Memes-Praxis: Bild-Sprache-Texte kognitiv-funktional* Internet-Memes aus kognitiver Perspektive. Die Analyse erfolgt in diesem Beitrag anhand von Internet-Memes zur Bundestagswahl im Jahre 2017 und zur US-Wahl im Jahre 2016. Am Beispiel ausgewählter Internet-Memes zu dieser Thematik wird gezeigt, wie sich die Bedeutung von Memes im Laufe solcher Verfahren wie Metaphorisierung, Metonymisierung und Blending konstituiert. Gleichzeitig wird hervorgehoben, dass Internet-Memes stets in einem soziokulturellen Kontext verankert sind und auf einen potenziellen Rezipienten zugeschnitten sein müssen, um ihr Wirkungspotenzial im vollen Ausmaß zu entfalten.

In dem den Band abrundenden Beitrag *Erkenntnisse der empirischen Meme-Forschung: Nutzen und Wirkung von politischen Internet-Memes aus Nutzerperspektive* von **Anne Leiser** wird über Internet-Memes aus medienpsychologischer Perspektive reflektiert. Dabei wird davon ausgegangen, dass Internet-Memes eine große Rolle in der politischen Kommunikation spielen. Im Folgenden wird auf Motive der Verwendung politischer Memes fokussiert. Die größte Aufmerksamkeit richtet sich dabei auf Unterhaltung, *self-expression* und Verbundenheit.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass der Sammelband einen breiten und facettenreichen Überblick über die Memes-Forschung darstellt. Die unterschiedlichen Herangehensweisen, die in den einzelnen Studien verfolgt werden, machen deutlich, dass es sich dabei um ein interdisziplinäres Forschungsfeld handelt, das einerseits verschiedene Zugänge zulässt und diese andererseits auch erfordert. Die Autoren der Studien

präsentieren interessante Perspektiven und überprüfen ihre Hypothesen anhand von verschiedenen Memes-Korpora. Dadurch gewinnt der Leser einen differenzierten Einblick in das neue Forschungsgebiet.

Marcelina Kalasznik (Wrocław)

Literaturverzeichnis:

AUSTIN, John Langshaw (1962): *How to Do Things with Words: The William James Lectures delivered at Harvard University in 1955*. Oxford: Clarendon Press.

KELLER, Rudi (2003): *Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache*. Tübingen: Francke.

SEARLE, John (1982): *Ausdruck und Bedeutung. Untersuchungen zur Sprechakttheorie*. Berlin: Suhrkamp.

CORNEJO, Renata/SCHIEWER, Gesine Leonore/WEINBERG, Manfred (Hgg.) (2020): *Konzepte der Interkulturalität in der Germanistik weltweit*. Bielefeld: transcript Verlag, ISBN 978–3–8376–5041–9, 428 S.

Der Band *Konzepte der Interkulturalität in der Germanistik weltweit* ist der erste Band in der neuen, beim transcript Verlag erscheinenden Reihe *Interkulturelle Germanistik*, die von der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik (GiG) herausgegeben wird. Wie Gesine Schiewer in ihrem Vorwort erläutert, werden in dieser Reihe in erster Linie die Akten der jährlich stattfindenden Tagungen der Gesellschaft herausgegeben werden, doch es sind auch Monographien und themenfokussierte Sammelbände geplant. Der vorliegende erste Band der Reihe versammelt dementsprechend eine Auswahl der Beiträge der 20. Tagung der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik, die im Oktober 2016 in Ústí nad Labem und Prag stattfand. Gleichzeitig stellt er ganz dem Titel entsprechend die interkulturelle Germanistik in ihrer thematischen, theoretischen und methodischen Bandbreite dar. Ziel sowohl der Reihe als auch der Gesellschaft ist es nämlich weniger, ein einheitliches Konzept von Interkulturalität zu erarbeiten, als vielmehr ihre „wissenschaftliche Vielfalt in Fragestellungen, Methoden und Zielsetzungen“ (S. 9), wie es **Gesine Schiewer** formuliert, zu zeigen. Diese Aufgabe ist den Herausgeber/innen mit dem ersten Band der Reihe hervorragend gelungen, was auf mehreren Ebenen deutlich wird.

Zum einen macht schon die Struktur des Bandes klar, dass interkulturelle Germanistik hier wirklich als ein Paradigma verstanden wird, welches das Fach in all seinen großen Bereichen betrifft, also der Sprach-, Literatur-, Film- und Kulturwissenschaft. Wie breit gefächert und vielfältig fruchtbar interkulturelle germanistische Zugänge sein können, zeigen die vielen Fallstudien, die in den entsprechenden Unterkapiteln versammelt sind. So finden sich im Kapitel *Interkulturelle Literatur/Interkultureller Film* Untersuchungen zu Werken von Herta Müller, Catalin Dorian Florescu, Saša

Stanišić, Emine Sevgi Özdamar, Rafik Schami und vielen anderen Schriftsteller/innen genauso wie Beiträge zu Filmen (*Almanya – Willkommen in Deutschland*) und Theaterstücken (unter anderem zu Andrej Worons *Teatr Kreatur* sowie Josy Brauns und Nico Helmings Dramen). In vielen dieser Beiträge werden Formen der Interkulturalität berücksichtigt, die neue theoretische Zugänge eröffnen, wie zum Beispiel die Inszenierung von Interkulturalität bei Yoko Tawda (im Beitrag von **Tobias Akira Schickhaus**) oder Interkulturalität als fiktionales Konstrukt bei Rafik Schami (im Artikel von **Benoit Ellerbach**).

Zudem bietet das Kapitel zur sprachwissenschaftlichen interkulturellen Germanistik innovative Ansätze, zum Beispiel im Beitrag von **Daniil Danilets** zur Mehrsprachigkeit und Transformationen von Begrifflichkeiten im Bereich der medizinischen Ästhetologie, d. h. der so genannten Schönheitsoperationen. Die Fallstudie von **Neeti Badwe** zur inklusiven linguistischen Praxis Indiens zeigt, wie dort – anders als im deutschsprachigen Raum – nicht linguistische Anpassung gefordert, sondern linguistische Diversität betont wird.

Wie durch diesen Überblick deutlich wird, beschäftigt sich ein Großteil der Beiträge mit Aspekten der Gegenwart, jedoch wird auch die historische Perspektive eingelöst, die in Gesine Schiewers Vorwort zu Recht eingefordert wird. So zeigt **Elena Polledris** Beitrag, dass einem kanonischen Text wie Franz Grillparzers *Medea* (1819) interkulturelle Aspekte innewohnen, insofern darin Formen der Begegnung verschiedener Kulturen literarisch verhandelt werden. Dass Polledri Grillparzer mit Hannah Arendts Aufsatz *We Refugees* (1942) eng führt bzw. sein Stück aus dieser Perspektive liest (und *Medea* als Geflüchtete versteht) führt nicht nur zu einer spannenden Lesart, sondern zeigt die Möglichkeiten interkultureller Zugänge. Ein weiterer historischer Beitrag ist der Siegfried-Figur aus dem mittelhochdeutschen Nibelungenlied gewidmet. Darin zeigt **Heinz Sieburg** beispielhaft die Fruchtbarkeit einer interkulturellen Mediävistik, mit deren Hilfe die kulturelle Hybridität des Siegfrieds herausgearbeitet werden kann. Ein weiterer historischer Beitrag ist einer Analyse von deutschen Gesellenliedern gewidmet.

Neben den zahlreichen Fallbeispielen enthält der Band einen Schwerpunkt mit eher theoretisch ausgerichteten Beiträgen bzw. solchen, die sich mit der Gegenwart und Zukunft der Disziplin – d. h. der Germanistik allgemein, aber auch der interkulturellen Germanistik im Speziellen – beschäftigen. In diesem Kapitel finden sich unter anderem Überlegungen von **Paul Michael Lützeler** zur Zukunft der Literatur in der US-amerikanischen *German Studies Association* genauso wie **Alison Lewis'** Bericht über die Anpassungen und Transformationen der australischen Germanistik, die sich immer stärker transkulturell, transnational und interdisziplinär positioniert. Mit Beiträgen wie diesen zeigt der Band, dass die interkulturelle Germanistik in den letzten Jahrzehnten nicht nur inhaltlich zahlreiche neue Impulse gesetzt hat, sondern zudem auch den Blick auf das eigene Fach verändert und erweitert hat. Wie es Gesine Schiewer in ihrem Vorwort formuliert, ermöglicht eine interkulturell ausgerichtete Germanistik es, verstärkt die verschiedenen Wissenschaftstraditionen,

Bildungssysteme, Sprachen, Kulturen und historischen Kontexte, in denen Germanist/innen weltweit lehren und forschen, zu berücksichtigen und diese unterschiedlichen Hintergründe für einen ergiebigen Austausch zu nutzen. Die akademischen Heimatmaten der Beiträger/innen im Band unterstreichen diesen besonderen internationalen Charakter der Disziplin, den auch die Gesellschaft für interkulturelle Germanistik als ihre Besonderheit hervorhebt.

Positiv erwähnt sei noch die Organisation des Bandes, in dem jeder Beitrag mit einem englischen Abstract eingeleitet wird, was die breitere Rezeption der Texte sicher vereinfachen wird.

Der Band löst ein, was seine Herausgeber/innen kennzeichnend für das Konzept der Interkulturalität nennen: Er gibt auf eindrucksvolle Weise einen Überblick der inter- wie intradisziplinären, an Forschungsgegenständen, Zugängen und Fächern reichen, mehrsprachig ausgerichteten, offenen, internationalen, historisch wie an gegenwärtigen Phänomenen interessierten Zugänge, welche die interkulturelle Germanistik kennzeichnen. Der Reihe sind viele weitere Bände zu wünschen, die auf ebenso anregende Weise wie dieser erste das Projekt „interkulturelle Germanistik“ weiterführen.

Sandra Vlasta (Mainz/Bologna)

Jičínská, Veronika (Hg.) (2001): Fritz Mauthner (1849–1923). Zwischen Sprachphilosophie und Literatur. Wien/Köln/Weimar: Böhlau-Verlag, ISBN 978–3–412–52088–5, 247 S.

In der von Steffen Höhne, Václav Petrbock und Alice Stašková herausgegebenen höchst verdienstvollen Schriftenreihe *Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jahrhundert* ist 2021 ein von Veronika Jičínská verantworteter Band zu Fritz Mauthner erschienen. Wie die anderen in dieser Reihe vorgestellten Personen war Mauthner in seiner Zeit sehr einflussreich, während man ihn heute wohl meist nur noch dem Namen nach kennt. Wikipedia nennt ihn einen „Philosophen, Schriftsteller (Belletristen, Essayisten) und Publizisten“; der Werbetext zum Band verweist darauf, dass er „heute vor allem als Sprachkritiker rezipiert“ werde.

Das knappe Vorwort von **Veronika Jičínská** steht unter dem Titel *Die transkulturelle Welt von Fritz Mauthner* (S. 7ff.). Verwiesen wird darin vor allem auf „viele überraschend aktuelle Beobachtungen zur Mischung von Sprachen und Kulturen, die ohne den tschechisch-böhmischen kulturellen Hintergrund des Autors kaum zustande gekommen wären“ (S. 7). Auf diesen Punkt gehen sehr viele der Beiträge ein, was allerdings zu Wiederholungen von Argumenten oder sogar Zitaten führt.

Moritz Csáky bringt diesen Hintergrund Mauthners gleich im ersten Beitrag unter dem Titel *Gelebte Mehrsprachigkeit als Motivation für die Reflexion der Sprache* (S. 13ff.) auf den Punkt. Er weist darauf hin, dass Mauthner, „der in Mähren geboren und in Prag aufgewachsen war“, schon „seit seiner Kindheit ein durchaus offenes Ohr

für mehrere synchron gesprochene Sprachen“ (S. 14) hatte. Csáky greift zur Darstellung solcher Mehrsprachigkeit theoretisch weit auf Bernhard Bolzano, Walter Benjamin und Homi Bhabhas ‚dritten Raum‘ aus. Auch er zitiert Mauthners Einschätzung, „dass sein „Sprachgewissen, [s]eine Sprachkritik“ eben dadurch „gedrängt“ worden sei, „daß ich nicht nur Deutsch, sondern auch Tschechisch und Hebräisch als die Sprache meiner ‚Vorfahren‘ zu betrachten, daß ich also die Leichen dreier Sprachen in meinen eigenen Worten mit mir herumzutragen hatte“ (S. 21). Einen Seitenblick wirft Csáky auf Franz Kafka, dessen Mehrsprachigkeit ihm der Grund für dessen „reflexive Selbstzweifel“ (S. 27) bezüglich der Sprache sind. Ähnliches diagnostiziert er bei Rainer Maria Rilke.

Katherine Arens leitet ihren Beitrag *Mauthner as Epistemologist: The Critique of Language as Existential Science* (S. 43ff.) mit dem Hinweis ein, dass Mauthners Sprachkritik breite Anerkennung gefunden habe, weniger bekannt seien jedoch die erweiterten Kontexte seiner Arbeit, insbesondere die Konvergenz zwischen der Kritik der Sprache und der Wissenschaften im Allgemeinen, die von den Debatten des 19. Jahrhunderts bis zu Wittgenstein und dem Wiener Kreis führten. Wende man sich den Intertexten Mauthners – vor allem Nietzsche und den Junggrammatikern – zu, lasse sich ein Mauthner entdecken, der wesentlich moderner sei, als es auf den ersten Blick scheine. Dieses Programm arbeitet die Verfasserin in ihrem Beitrag konsequent ab – zunächst mit Ausführungen zu *Nietzsche's Epistemological Dead End* (S. 44ff.), in dem sie zusammenfasst, dass sich Mauthners Sprachkritik von der Nietzsches darin unterscheidet, dass er die Sprache als Teil einer von der Anthropologie umschriebenen „onto-epistemology“ (S. 47) betrachte, nicht als Moralfabel. Weiterhin geht sie unter dem Titel *Mauthner and the (Human) Sciences* (S. 48ff.) der Frage der systematischen Analyse in der Erkenntnistheorie der Wissenschaften (Geistes-, Sozial-, und Naturwissenschaften) in Mauthners Zeit nach und konstatiert, dass Mauthner alles systematische Wissen nicht auf das Bewusstsein, sondern auf Traditionen des sozialen Konsenses aufgebaut sah. Mauthner vertrete nicht nur eine frühe Form dessen, was später als „ordinary language philosophy“ (S. 55) bekannt werden sollte, er gehe auch über die Phänomenologie hinaus und schaffe eine Art kritischen Existentialismus. So nehme er sowohl den Poststrukturalismus vorweg als auch die existenzialistischen Anliegen des religiösen Denkens von Martin Buber und Pierre Teilhard de Chardin. Man kann sich fragen, ob diese Zuschreibung dann doch nicht ein wenig ‚zu viel der Ehre‘ ist.

Jacques Le Rider zieht in seinem Beitrag eine Linie „[v]on Nietzsches Sprachkritik zu Mauthners Sprachskepsis“ (S. 57ff.). Mauthner habe anders als Nietzsche versucht, „statt der historischen Sprachwissenschaft die Methode der kritischen Wort- und Begriffsgenealogie einzusetzen“ (S. 59). Im Zentrum weiterer Ausführungen stehen Nietzsches und Mauthners Auffassung von der Metapher. Während Nietzsche Begriffswörter als „tote Metaphern“ und somit „anthropomorphe Lügen ‚im außermoralischen Sinne““ verstanden habe, sei Mauthner „Naturalist geblieben“ und von daher „Sprachskeptiker“ (S. 60) geworden. Am Ende seines Beitrags bringt Le Rider

den im Titel nicht genannten Ludwig Wittgenstein ins Spiel – ausgehend von dessen allzu bekannten Diktum „wovon man nicht reden kann, darüber muß man schweigen“. Mauthner habe dagegen gemeint, „den von der Sprache verdeckten eigentlichen Sinn“ gerade „in d[em] von Wittgenstein als Unsinn bezeichneten Bereich“ finden zu können. Insofern die Welt sich nicht mit dem decke, „was man über sie sagen kann, will er aus der Sprache herauskommen und das erkennen, was die Wörter, meint er, zu erkennen verhindern: die Wirklichkeitswelt“ (S. 63). Aus Wittgensteins Perspektive sei Mauthners Problem dabei aber „kein sprachphilosophisches, kein epistemologisches, auch kein sprachwissenschaftliches, sondern ein Lebensproblem“ (S. 63f.) gewesen.

Seinen Beitrag *Produktive Hybridität bei Fritz Mauthner. Zur transkulturellen Situation einer sprachkritischen Schreibweise* (S. 67ff.) beginnt **Klaus Schenk** mit Überlegungen zu „Spracherinnerungen“ (S. 68ff.), die allerdings nach den Ausführungen von Veronika Jiřinská und Moritz Csáky im Band als Wiederholungen erscheinen (wofür nicht der Verfasser ‚haftet‘). Schenk fokussiert die „Hybridität der deutsch-böhmischen Minorität im tschechischen Kontext, aber auch die jiddische Hybridität in Relation zu einer deutschen Hochsprache und nicht zuletzt die kulturelle Hybridität der k.u.k. Monarchie“ (S. 72). In weiteren Unterkapiteln widmet er sich u. a. der *Mehr- und Einsprachigkeit* (S. 76ff.), *Hybride[n] Etymologien* (S. 79ff.) sowie *Schreibweise[n] lebendiger Vernetzungen* (S. 84ff.) (dabei wird wiederum manches schon Gesagte wiederholt). Schenk greift stets auf Mauthners Biographie zurück, genauer auf seine von Mehrsprachigkeit geprägte Kindheit, um zu resümieren: „Diese produktive Hybridität, die sich in die Struktur seiner [Mauthners; M.W.] Schreibweise einträgt, lässt sich als Praxis einer ‚kleinen Literatur‘ verstehen.“ (S. 86). Warum dieser von Deleuze und Guattari auf falsche Weise von Kafka hergeleitete Begriff hier noch einmal in Anschlag gebracht wird, obwohl es inzwischen mehr als genug Ausführungen zu seiner – bezogen auf Kafka wie die Prager deutsche Literatur – Inkonsistenz und Unangemessenheit gibt, erschließt sich dem Rezensenten nicht.

In ihrem höchst originellen Beitrag *Marginalien. Zu Fritz Mauthners Bezugnahmen auf Haman und Novalis* (S. 91ff.) befasst sich **Alice Stařková** mit den „Randbemerkungen und Anstreichungen“ in Mauthners „Handexemplaren der Werke von Novalis sowie der Hamann-Monographie von Carl-Hermann Gildemeister“ (S. 91). Bei den Anstreichungen in Mauthners Novalis-Exemplaren fänden sich viele „an Stellen, die auf den Begriff ‚transzendental‘ rekurrieren“ (S. 94) sowie „zahlreiche Anstreichungen zum Themenkomplex der Dialektik von Stoff und Form“ (S. 96). Die Anstreichungen in der „epochalen Hamann-Monographie von Carl-Hermann Gildemeister“ bezögen sich fast ausschließlich auf „Hamanns briefliche Äußerungen gegenüber Jacobi“ (S. 97f.), die sich darauf konzentrierten, „den Primat der Sprache vor dem Denken auszuweisen“ (S. 98). Anschließend verweist Stařková noch auf einen für sie überraschenden Hinweis auf Pierre Daniel Huet in Mauthners *Beiträgen zur Kritik der Sprache* hin. Heute sei Huet allenfalls noch als Autor einer ersten Abhandlung über die Romangattung bekannt; im 18. Jahrhundert jedoch hätte sein „posthum im Jahre 1723 erschienener *Traité philosophique de la faiblesse de l’esprit humain* zu

den zentralen kritischen Reflexionen über das menschliche Vermögen, Wahrheit zu erkennen“ (S. 98), gehört. Sie verweist darauf, dass Mauthner ein Zitat Huets an entscheidender Stelle abbricht, weil danach deutlich werde, dass Huet nicht „das Wissen als solches und mithin die Erkenntnis generell infrage stellt“ (S. 99) Stašková fährt fort: „Ein Seitenblick auf Hans Vaihingers *Philosophie des Als Ob* erlaubt es, aus dem dargelegten Rückgriff Mauthners auf Novalis sowie aus seinen affirmativen Adressierungen Hamanns und Huets eine Schlussfolgerung zu ziehen.“ (S. 99) Vaihinger habe drauf abgezielt, „einen Mangel an Evidenz in der phänomenalen Welt sowie in der Sprache zu konzedieren, ohne das kognitive Leistungspotential der Sprache aufzugeben“ (S. 100). Mauthner dagegen leugnete die Referentialität. „Darüber hinaus – und durchaus konsequent – wollte er die epistemische Leistung des irrealen Konditionalsatzes als Hypothesenbildung nicht akzeptieren. Huet, auf den er sich bezieht, tut jedoch gerade dies [...]: das Paradoxe an der Sprache sei, dass sie gerade *auf dem Wege* irrealer Konditionalsätze Hypothesen formulieren kann, die empirische Experimente denkbar machen.“ (S. 100) Mauthner erweise sich dagegen als ein besonders konsequenter Vollender der radikalen Aufklärung.

Thomas Hainschos Beitrag: *Eine Übersetzung wohin? Zur Bedeutung der Metapher in Fritz Mauthners Sprachkritik* (S. 103ff.) widmet sich – wie schon Teile von Jacques Le Ridders Ausführungen – der Metapher. Die ersten beiden Abschnitte geben dabei „einen Einblick in sprachwissenschaftliche Deutungen und Metaphertheorien“ (S. 103). Herkömmlich werde die Metapher als „Übertragung eines Wortes in eine uneigentl[iche] Bedeutung“ (S. 104) (nach Vollers-Sauer) verstanden, woran Hainscho einige Nachfragen anschließt. Weiterhin stellt er drei Metaphertheorien vor, die hier nicht näher entfaltet werden können. Mauthners Verständnis von Metaphern passe jedenfalls zu keiner der drei Theorien; dieser gehe vielmehr davon aus, dass alles, „was wir gedanklich oder sprachlich ausdrücken möchten, fundamental sinnespsychologisch erfahrbar ist“ (S. 109). So gründe für ihn das Wesen der Metapher auch nicht in der Semantik, sondern in der Psychologie. Die zuvor referierten Theorien teilten bei allen Unterschieden die Ansicht, dass es eine „eindeutige Beziehung zwischen dem sprachlichen Ausdruck und seiner [...] Bedeutung“ (S. 111) gebe; Mauthner lehne es aber ab, diesen Zusammenhang „als eindeutig zu verstehen“ (S. 111). Die Frage, wofür ein sprachlicher Ausdruck eine Metapher sei, ergebe keinen Sinn. Metaphern seien nur durch andere Metaphern zu erklären, wobei dies an Mauthners Überzeugung anschließe, „dass es keine Sprache gibt, sondern nur den Vorgang des Sprechens“ (S. 111). Ans Ende stellt Hainscho Überlegungen zum Verhältnis von *Metapher und Mehrsprachigkeit* (S. 114ff.), was wiederum nicht ohne Wiederholungen von schon in anderen Beiträgen Ausgeführten auskommt. Mauthner postuliere ein Kontinuum mit den Polen „einer unwirklichen Kollektivsprache, die so weit abstrahiert wird, dass sie niemand spricht, und einer Individualsprache, die so weit partikularisiert wird, dass sie niemand spricht“ (S. 116). Der wirkliche Sprachgebrauch liege zwischen diesen Polen, woraus folgt, „dass es Mehrsprachigkeit, wörtlich verstanden, in Mauthners Sprachkritik nicht geben kann“: „Sprachbegabt zu sein, bedeutet, eine bestimmte

Menge an Sprachverhalten äußern zu können, mehrsprachig zu sein, bedeutet, eine größere Menge an Sprachverhalten äußern zu können. Das gegenseitige Verstehen zweier SprecherInnen kann auf die Frage zurückgeführt werden, ob ähnliche Vorstellungen beim selben Wort hervorgerufen werden, ob also eine Metapher glückt.“ (S. 117). Mauthners Verständnis der Metapher trage somit weniger zu einer Klärung der Frage, „was eine Metapher im sprachwissenschaftlichen Sinn sei [...] [bei]. Vielmehr trägt sie zu einer Klärung der Frage, was das Denken sei, bei“ (S. 118).

Karsten Rinas thematisiert *Mauthners Auseinandersetzung mit Schrift und Schriftsprache* (S. 122ff.) in dessen *Beiträgen zu einer Kritik der Sprache*, bei dem es sich um einen „weniger beachtete[n] Teil dieses Werkes“ (S. 122) handle. Zunächst referiert Rinas den „fachhistorische[n] Hintergrund“ der Beschreibung der *Schrift in der traditionellen Sprachtheorie* (S. 122ff.) und kommt zu dem Schluss, „dass eine differenzierte Auseinandersetzung mit Besonderheiten der Schriftsprache an der Wende zum 20. Jahrhundert keineswegs eine Selbstverständlichkeit war“ (S. 124). Im Folgenden skizziert er *Mauthners Überlegungen zu Schrift und Schriftsprache* (S. 124ff.), wobei er sich zunächst *Mauthners Denkstil* (S. 124f.) zuwendet. Gewohnt meinungsstark konstatiert Rinas: „Gerade im Falle Mauthners ist die relative Wirkungslosigkeit seiner Schriften zweifellos auch dem Umstand zuzuschreiben, dass sein Werk insgesamt unübersichtlich, verworren und nicht selten auch widersprüchlich ist.“ (S. 124). Im seinem „barocken, verworrenen Werk“ finde sich „neben manchem Edelstein auch sehr viel Schutt“ (S. 125). Diese Gemengelage versucht Rinas ansatzweise zu sortieren, indem er sich einzelnen Punkten von Mauthners Auseinandersetzung mit der Schrift zuwendet: *Entlehnungen von Schriftsystemen* (S. 125f.), dem *Einfluss des Buchdrucks* (S. 126f.), dem „semiotische[n] Potenzial der Schrift“ (S. 127f.). Mauthners Überlegungen zum Verhältnis von „Lautschrift und Orthographie“ (S. 128f.) nennt Rinas „[r]echt eigenwillig akzentuiert“ (S. 128), dagegen seien seine „Ausführungen zum Unterscheid von oralen Kulturen und Schriftkulturen“ „[i]nteressant und durchaus originell“, insofern er darauf hinweise, dass „in einer oralen Kultur solche Mittel wie Rhythmus und Reim als mnemotechnische Stützen einen ganz anderen Stellenwert“ (S. 129) als in einer Schriftkultur. Am meisten störe, dass Mauthner auch in seine Auseinandersetzung mit der Schrift sein „epistemologische[s] Lieblingsthema, nämlich sein Postulat der Unmöglichkeit, mit Hilfe der Sprache zu Erkenntnis zu gelangen“, „einigermaßen penetrant“ (S. 130) integriere.

Mirek Němec' Beitrag: *Ein Glück, Jude zu sein. Deutsch-jüdische Affären in Fritz Mauthners Roman* Der neue Ahasver (S. 136ff.) beginnt mit Ausführungen zum „[h]istorischen Hintergrund“ (S. 136) des Antisemitismus in Deutschland in den späten 1870er Jahren, angestachelt unter anderem von Heinrich von Treitschke. Als erster prominenter Nicht-Jude habe Theodor Mommsen in den Streit eingegriffen, der allerdings von den Juden eine unbedingte Assimilation gefordert habe. Mauthners Roman liest Němec als „die einzige veröffentlichte und verschlüsselt kritische Auseinandersetzung eines deutschjüdischen Autors mit den Thesen Mommsens“ (S. 137). Die Romanhandlung zeige „das mannigfaltige Zusammenleben der als unterschiedliche

Archetypen aufgefassten Juden und Deutschen“ und die „fehlgeschlagene Suche nach dem Lebensglück in den zunächst sehr euphorisch wahrgenommenen, frühen Gründerjahren“ (S. 139). Im Mittelpunkt stehe eine gescheiterte Liebesbeziehung, die, „auf die deutsch-jüdische Beziehung“ (S. 144) übertragen, „eine deutliche Kritik an den konservativen Ansichten Mommsens und überhaupt der ganzen deutschen Gesellschaft“ zeige, bei der der Autor „kein Entgegenkommen und Integrationsvorhaben“ (S. 144) bezüglich der Juden habe erkennen können.

Václav Petrboks Beitrag *Anmerkungen zur tschechischen Rezeption des Werkes von Fritz Mauthner* (S. 151ff.) beleuchtet nach seiner eigenen Aussage „in chronologischer Reihenfolge und zugleich mit typologischer Absicht anhand konkreter Fallbeispiele die Haupttendenzen der tschechischen Debatte über Mauthners belletristisches und philosophisches Werk“ (S. 153). Diese kann hier nicht wiederholt werden. Der Verfasser stellt seinen Ausführungen aber gleich eine These voran: „Obwohl das Stigma Mauthners als eines Autors, der in seinen Romanen tschechenfeindliche Einstellung gewissermaßen ‚in Szene setzte‘, allmählich an Relevanz verlor, verschwand es nie völlig; das Stigma wurde bezeichnenderweise sogar in der Zeit der verstärkten Bedrohung der Tschechoslowakei in den 1930er Jahren (re)aktiviert. Eine nicht unbedeutende Rolle spielten dabei auch antisemitische Ressentiments.“ (S. 153) Die Spannweite der vorgestellten tschechischen Rezeption Mauthners reicht dabei von der Auseinandersetzung im „Parteiblatt der altschechischen politischen Repräsentierung *Hlas národa* [Volksstimm]“ mit Mauthners Roman *Der letzte Deutsche von Blatna*, die sich über die darin vermeintlich enthaltene „Karikatur des böhmischen Staatsrechts“ echauffiert und meint, Mauthner habe als gebürtiger Prager die tschechische Nation doch besser kennen müssen, „als er in verbrecherischer Intention in seinem Pasquill schildert, den er einen kulturhistorischen Roman nennt“ (S. 156), wie es in der Rezension wörtlich heißt, bis hin zu den gleich noch zu behandelnden Lobeshymnen, die Robert Saudek über Mauthner publiziert hat.

Michal Topors Beitrag trägt den Titel: „*Wenn wirklich etwas in mir gedieh, dann ist es an Ihrer Sonne gereift*“. *Robert Saudek und Fritz Mauthner: der Versuch einer Re/Konstruktion ihrer Beziehung* (S. 171ff.). Saudek, 1903 geboren und im Alter von 22 Jahren von Paris nach Berlin umgezogen, begegnete dort Fritz Mauthner. Von da an stehen die beiden in regelmäßigem Kontakt, der von Saudeks Seite nur als ‚ad-orientend‘ beschrieben werden kann. 1908 kommt es zu einer mehr als zehnjährigen Pause im Briefwechsel. Die Wiederaufnahme erfolgt im Mitte Juni 1919, als Mauthner Saudek um Hilfe bei der Vorbereitung einer Reise nach Prag bittet. Bei dieser Gelegenheit führt Saudek aus, dass er „bis vor Kurzem geglaubt [habe], dass gerade Mauthner ‚berufen‘ sei, ‚das Missverstehen der beiden Nationen der neuen tsch. slow. Republik objektiv zu erklären“ (S. 187). Jetzt aber sehe er, dass er sich getäuscht habe: Gerade Mauthner vermöge es nicht, und es sei an der Zeit, ihm zu sagen, „wie bitter Unrecht Sie den Tschechen tun“ (S. 187). Zwar versucht Saudek diese Kritik später zu relativieren, aber er hat sich offensichtlich von Mauthner entfernt, was er auch als Folge seiner „allgemeineren geistigen Umwandlung“ (S. 189), die ihn inzwischen zum

anerkannten Graphologen hat werden lassen, versteht. Der akribische Beitrag gibt einen Einblick in das Verhältnis von Saudek und Mauthner; allerdings leuchtet er dabei weit mehr Saudeks Person aus – der Gegenstand des Sammelbandes, Fritz Mauthner, bleibt auch hier eher verschwommen.

Veronika Jičínská versteht in ihrem Beitrag *Fritz Mauthners Erinnerungen als Kritik am österreichischen Bildungswesen* (S. 197ff.). Dabei sieht sie zunächst die *Schule als sprachliches Schlachtfeld* (S. 198ff.) dargestellt – und wiederholt dabei Tatbestände, die schon Moritz Csáky und Klaus Schenk ausgeführt hatten. Auch sie geht auf das *Kuchelböhmisches als Paradigma der Sprachforschung* (S. 209ff.) ein. Man könne „Mauthners Sehnsucht nach den deutschen Mundarten [...] in einem sich tschechisch homogenisierenden Raum“ als „eine ‚Selbstkolonialisierung‘“ verstehen: „Das ‚Sprachdispositiv‘ bei der Beschreibung dieser Prozesse wurde zur Grundlage seiner Kritik.“ (S. 213).

Seinen Beitrag *Mauthner als ‚Großvater der Grenzlandliteratur‘. Supranationale Kontinuitäten eines nationalen Gutes* (S. 217ff.) beginnt **Jan Budňák** mit der Aussage, dass das „Genre der Grenzlandliteratur [...] als weitestgehend erforscht zu betrachten“ (S. 217) sei. Dabei sei „die Grenzlandliteratur [...] nach 1990 zunächst *en bloc* als der nationale Extremfall der deutschböhmischen bzw. deutschmährischen Literatur schlechthin“ (S. 217f.) verstanden worden. Der Verfasser zeigt sich daran interessiert, das „homogene Bild zu überschreiben“, dass die Grenzlandliteratur als „nationale[n] Extremfall der deutschböhmischen bzw. deutschmährischen Literatur“ verstehe, und vom Narrativ einer „allmählichen Extremisierung der deutschböhmischen resp. deutschmährischen Literatur“ (S. 218) wegzukommen. Budňák konzentriert sich auf die vergleichende Analyse vom Mauthners *Letztem Deutschen von Blatna* und zwei südmährischen Grenzlandromanen aus der Zeit kurz vor 1914 – *Um Michelburg* von Karl Wilhelm Fritsch und *Der goldene Boden* von Guido Glück. Bei Mauthner geht er „von der kulturwissenschaftlichen Interpretation von Mauthners *Böhmischen Novellen* durch Katherine Arens (2014) aus“ (S. 225), die einen „kulturellen Horizont“ voraussetzt, „der den auseinandergehenden Nationen gemeinsam sei“ (S. 226). Alles in allem verstehe Arens Mauthners Grenzlandromane als Romane, „die die Umdefinierung der Böhmen in Deutsche und Tschechen zum primären Gegenstand haben“, die der Autor „als für alle Beteiligten nachteilig“ (S. 228) ansehe. Auch bezüglich der südmährischen Romane versucht Budňák, eine rein deutschnationale Lesart zu unterlaufen. Im Vergleich sei zu erkennen, dass „alle drei Romane einen vor- bzw. übernationalen Horizont konstruieren, der der nationalen Partikularisierung der Romanwelt übergeordnet und oft auch vorgezogen wird“ (S. 236). Von daher sieht er dann Mauthners ‚Vaterschaft‘ bezüglich des Grenzlandromans durchaus als bestätigt an, „allerdings mit dem Nachsatz, dass er ebenfalls für den ‚analytischen‘ Teil der Gattungskontinuität verantwortlich gemacht werden müsste“ (S. 237).

Insgesamt ist der Band durchaus gut gelungen, doch hätte ihn eine rigidere Redaktion noch verbessern können – etwa indem Beitragende auf eine Ähnlichkeit ihrer Argumente oder die Identität ihrer Zitate hingewiesen und diesbezüglich um

Abhilfe gebeten worden wären. Dass der Band kein kohärentes Bild von Mauthner hervorbringt, kann man auch seinem Gegenstand zuschreiben: Fritz Mauthner und seinem ‚barocken Schreiben‘, das sich einfach nicht homogenisieren lässt. Dennoch vermisst man Überlegungen zum gemeinsamen Horizont der so vielfältigen Aktivitäten Mauthners, die hier immerhin aus vielfältigen Perspektiven zur kommentierten Geltung kommen.

Manfred Weinberg (Praha)

Pajević, Marko (Hg.) (2020): Mehrsprachigkeit und das Politische. Interferenzen in zeitgenössischer deutschsprachiger und baltischer Literatur. Tübingen: Narr Francke Attempo, ISBN 978–37720–8712–7, 320 S.

Der Sammelband stellt einen weiteren Beitrag zur Mehrsprachigkeitsforschung in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur dar, diesmal im Hinblick auf das „Politische“ und die „Interferenzen“. Mit „Interferenz“ (s. Untertitel) bezieht sich der Herausgeber auf einen aus der Physik entlehnten Begriff für die Änderung der Amplitude bei der Überlagerung von Wellen und meint damit – bezogen auf die zeitgenössische deutschsprachige und baltische Literatur – „ein Phänomen des Zwischen, inter, und der Gegenseitigkeit bei einem Zusammentreffen“ (S. 7). Ausgehend davon, dass die Mehrsprachigkeit keine Ausnahme, sondern weltweit eher eine Normalität sei, versteht er diese als ein Phänomen, in dem sich die Weltansichten der Individuen überlappen, denn jede Sprache sei in sich mehrsprachig und habe sich im Austausch mit diversen anderen Sprachen entwickelt. Interferenzen seien somit allgegenwärtig und prägen das Miteinander der Menschen. Da das Politische die Organisation der gesellschaftlichen Beziehungen bestimmt und die Sprache unsere Beziehungen prägt, sei Sprache vom Politischen nicht zu trennen und ohne das Politische nicht denkbar (vgl. S. 8). Im Unterschied zu den bisherigen Publikationen zur Mehrsprachigkeit, die diese im Sinne einer Anders-Sprachigkeit in der Literatur (Exophonie (vgl. ARNDT et al. 2007) untersuchen, in Beziehung zur literarischen Kreativität (vgl. BÜRGER-KOFTIS et al. 2010) setzen oder als Verhältnis der Schreibenden zu ihrer Sprache im weitesten Sinne¹ bzw. als eigene, den literarischen Texten innewohnende Poetik (vgl. Blum-Barth 2021) verstehen, liegt der Fokus dieses Bandes auf dem Wechselverhältnis zwischen Politischem und Sprache. Die Publikation erscheint als der dritte Band der von Till Dembeck und Rolf Parr herausgegebenen Buchreihe *Literarische Mehrsprachigkeit/Literary Multilingualism* (2017 wurde von ihnen auch das Handbuch zu *Literatur und Mehrsprachigkeit* herausgegeben), in der bislang ein Band zur Mehrsprachigkeit und Affektivität und ein Band zur literarischen Mehrsprachigkeit

¹ Das Konzept schließt sowohl mehrsprachige Autoren und Autorinnen sowie die unterschiedlichsten Erscheinungsformen von Mehrsprachigkeit in den Texten ein (vgl. SILLER/VLASTA 2020).

im österreichischen und slowenischen Kontext erschienen sind. Der dritte Band schließt thematisch an, in dem er den Blick auf die bis jetzt wenig beachtete und kaum bekannte Literatur im Baltikum richtet. Das Interesse gilt dabei vor allem der Frage, „inwiefern der politische Raum durch sprachliche Phänomene“ und „durch die Erzeugung von Weltansichten“ geformt wird (S. 9).

Eröffnet wird die Publikation durch vier Beiträge, die sich vor allem dem sprachgeschichtlichen Hintergrund widmen und die deutsch-baltischen (historischen und sprachlichen) Verflechtungen sichtbar machen – **Till Dembeck** am Beispiel von drei Volksliedsammlungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert, **Liina Lukas** am Beispiel der baltischen literaturgeschichtlichen Entwicklung im Hinblick auf die Schrift- und Sprachsituation in Estland und Lettland. Die sowjetische Sprach(en)politik und die Formen der literarischen Mehrsprachigkeit im postsowjetischen Litauen und Lettland legt der Beitrag von **Natalia Blum-Barth** offen. **Maris Saagpakk** untersucht mit ihren Studierenden die Funktionen der Mehrsprachigkeit in Estland am Beispiel von drei literarischen Werken, die zugleich verschiedene Epochen repräsentieren und den Umgang mit den Sprachen je nach politischer Situation verdeutlichen. Auch **Aigi Heero** widmet sich der Funktion der Mehrsprachigkeit in Estland, und zwar am Beispiel der Werke der armenischstämmigen, in Estland lebenden und auf Russisch schreibenden Schriftstellerin Majkosjan-Käspär. Dass die literarische Mehrsprachigkeit (Sprachwechsel) eine wichtige Rolle insbesondere bei den litauischen Autoren und Autorinnen spielt, die Anfang des 20. Jahrhunderts oder nach dem Zweiten Weltkrieg im Ausland geboren und sozialisiert wurden, belegt der Beitrag von **Rūta Eidukevičienė**. Eine humorvolle Auseinandersetzung mit der lettischen Geschichte 1930–1945 bietet schließlich der postmoderne Roman *Falscher Faust* von Margērs Zariņš, der die gesellschaftlichen und politischen Positionierungen sowie die gegenseitigen Verflechtungen – nicht zuletzt auch zwischen dem Sprachlichen und Kulinarischen – sichtbar macht (**Mārtiņš Laizāns**).

Die nächsten Beiträge thematisieren das Verhältnis zwischen Politischem und Mehrsprachigkeit bei den exophonen Autoren und Autorinnen in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur: **Sandra Vlasta** verweist „auf sprachliche, mediale, formale und kulturelle Grenzüberschreitungen einer grundsätzlich mehrsprachig gedachten Literatur“ (S. 12) am Beispiel des Romans *Superheldinnen* (2016) von Barbi Marković, **Tomás Espino Barrerra** untersucht die Entwürfe einer nomadischen, transnationalen und transregionalen Identität im Prosawerk von José F.A. Oliver, der sich zwischen den Sprachen und Dialekten bewegt (aus Andalusien stammend, in einem allemanischen Schwarzwaldorf aufgewachsen und auf Deutsch schreibend). Zwei weitere Beiträge beschäftigen sich mit der sowohl auf Deutsch als auch auf Japanisch schreibenden Autorin Yoko Tawada – **Marko Pajević** zeigt am Beispiel ihrer Gedichte, wie der Vergleich der Sprachstrukturen eine neue Sicht auf die eigene Sprache und die „Erfahrung einer alternativen Weltansicht“ (S. 13) ermöglicht. **Hélène Thiérard** bettet den Mehrsprachigkeitsdiskurs in die aktuelle Universalismusdebatte ein und macht eine andere Konzeption von Universalität erfahrbar, indem sie die Frage nach

der (Un)Übersetzbarkeit der mehrsprachigen Literatur stellt. **Silke Pasewalck und Dieter Neidlinger** verdeutlichen am Beispiel des Romans *Engel des Vergessens* (2011) von Maja Haderlap nicht nur, wie die Mehrsprachigkeit im slowenischen Kärnten konfliktgeladen ist, sondern vor allem wie sie den ganzen Text poetologisch prägt. **Michal Navratil** untersucht die dargestellten Sprachalternativen in Quentin Tarantinos Film *Inglourious Basterds* und in Christian Krachts Roman *Ich werde hier sein im Sonnenschein und im Schatten* (2008) und weist nach, wie das „Alternativendenken in beiden Werken ideologiekritisch problematisiert wird“ (S. 14).

Der ganze Band wird mit einem Statement zur exophonen Praxis eines norwegischen, in Estland und Norwegen lebenden Lyrikers abgerundet, der 2019 einen renommierten estnischen Preis für seinen ersten auf Estnisch verfassten Gedichtband erhielt. Dieser Beitrag fällt sowohl konzeptionell (Beitrag eines Schriftstellers), als auch sprachlich (der einzige auf Englisch verfasste Beitrag) etwas aus dem Rahmen. Andererseits werden auf diese Weise die literaturwissenschaftlichen Beiträge durch eine „authentische“ exophone Autorenstimme ergänzt – ob sinnvoll oder nicht, mag der/die Leser/in selber entscheiden. Es handelt sich auf jeden Fall um einen wichtigen Beitrag zum aktuellen Mehrsprachigkeitsdiskurs, dem sicherlich noch weitere folgen werden, wie die noch junge Schriftenreihe erahnen lässt. Abgesehen von dem Mehrwert, der sich aus der Verschränkung von Mehrsprachigkeit und dem Politischen ergibt, sind insbesondere die Beiträge zu mehrsprachiger oder exophoner Literatur aus dem Baltikum (Estland, Lettland und Litauen) hervorzuheben und positiv zu werten. Sie stellen eine wichtige Bereicherung des aktuellen Mehrsprachigkeitsdiskurses dar, denn sie bieten einen tieferen Einblick in eine Literatur, die bislang kaum behandelt oder wissenschaftlich erforscht wurde.

Renata Cornejo (Ústí nad Labem)

Literaturverzeichnis:

- ARNDT, Susan/NAGUSCHEWSKI, Dirk/STOCKHAMMER, Robert (Hgg.) (2007): Exophonic. Anders-Sprachigkeit (in) der Literatur. Berlin: Kulturverlag Kadmos.
- BLUM-BARTH, Natalia (2021): Poetik der Mehrsprachigkeit. Theorie und Techniken des multilingualen Schreibens. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- BÜRGER-KOFTIS, Michaela/SCHWEIGER, Hannes/VLASTA, Sandra (Hgg.) (2010): Polyphonie – Mehrsprachigkeit und literarische Kreativität. Wien: Praesens.
- SILLER, Barbara/VLASTA, Sandra (Hgg.) (2020): Literarische (Mehr)Sprachreflexionen. Wien: Praesens.

Zenderowska-Korpus, Grażyna (2020): Phraseme in Textsorten (Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, Sonderheft 27). Landau: Verlag Empirische Pädagogik e.V., ISBN 13: 978–3–944996–67–7, ISSN 1861–3632, 324 S.

Die vorliegende Monographie verfolgt die gegenwärtigen Tendenzen in der germanistischen Phraseologieforschung, der seit den 1970er Jahren innerhalb der Linguistik eine große Aufmerksamkeit gewidmet wird. Wie Grażyna Zenderowska-Korpus im Kapitel *Zur Einführung* betont, spiegelt sich das Interesse der Sprachforschung an phraseologischen Wortverbindungen, Routineformeln und anderen festen Spracheinheiten sowohl in der Terminologie und zahlreichen Klassifikationen als auch in den Diskussionen über ihre Eigenschaften und Funktionen in verschiedenen Diskursen und Textsorten wider (S. 1). In den letzten Jahrzehnten rücken die peripheren Bereiche (Routineformeln, Kollokationen) ins Zentrum des Interesses, eine große Rolle spielt auch die Phraseologie in der Fremdsprachendidaktik (Phraseodidaktik). Alle diese Tendenzen werden in der Monographie eingehend und tiefgründig reflektiert.

Die Publikation ist in zwei große Kapitel unterteilt: Neben der Einführung, die knapp und übersichtlich auf die Forschungslage in Bezug auf Phraseme im System und im Sprachgebrauch sowie in der Fremdsprachendidaktik fokussiert, enthält die Publikation zwei umfangreiche Kapitel: Kapitel I: *Phraseme im Sprachgebrauch* und Kapitel II: *Phraseme in der Fremdsprachendidaktik*. Im Kapitel I befinden sich sieben fundierte Einzelstudien zu Phrasemen in Presstexten, alle eingeführt mit aufmerksamkeitsfesselnden und attraktiven Oberzeilen, in denen Phraseme kreativ benutzt werden, z. B. *Jetzt werfen Sie doch nicht alles in einen Topf* (S. 19). Das so betitelte Unterkapitel bezieht sich auf Phraseme in den Textsorten Streitgespräch, Meinungsinterview und Kommentar. In den sorgfältig durchgeführten Analysen dieser meinungsbetonten Textsorten wird ihre argumentative und evaluative Funktion betont. Die Aufmerksamkeit konzentriert sich nicht nur auf emotionsausdrückende bildliche Phraseme (*nicht alles in einen Topf werfen*), sondern auch auf feste Syntagmen (diskursive Formeln metakommunikativer Art im Kontext) wie *Es handelt sich um..., zu Ihrer Kenntnis..., Ich habe sauber recherchiert, Ich wehre mich gegen...* u. a. (S. 23), auf Sprichwörter und Gemeinplätze (*Geld regiert die Welt, Geld stinkt nicht*) (S. 25). Besonders hervorzuheben ist das reich illustrierende Sprachmaterial, das sich auch gut eignet für fremdsprachendidaktische Zwecke. Es folgt die Analyse der Phraseme in der Textsorte Politikerporträt (*Ein glückliches Händchen hat die Bundeskanzlerin nicht mit ihren Präsidenten*). In diesem Unterkapitel gilt die Aufmerksamkeit vor allem den Phrasemen als stilistischen Mitteln. Die Belege stellen sowohl positive als auch negative Einstellungen zu der Bundeskanzlerin Merkel, zu Thomas de Maizière und zu den (ehemaligen) Präsidenten Joachim Gauck und Christian Wulff dar (S. 43ff.). Auch am Ende dieses Unterkapitels findet man den Hinweis auf die phraseodidaktische Nutzung des reichen phraseologischen Sprachmaterials. Es folgen detaillierte Analysen der Textsorte Leserbrief (*Jetzt haben wir den Salat*) im Deutschen und Polnischen, wobei anfangs die Problematik dieser Textsorte behandelt wird. Auch

hier wird an umfangreichem phraseologischen Belegmaterial bewiesen, dass in dieser Textsorte alle Typen von Phrasemen (idiomatische Wendungen, Kollokationen, Funktionsverbgefüge, Sprichwörter, geflügelte Worte, Gemeinplätze, kommunikative Formeln) in beiden Sprachen vorkommen. Hervorgehoben wird wieder die stilistische Funktion der Phraseme in dieser Textsorte (Expressivität, Anschaulichkeit, Intensität, Emotionalität). „Die Kommentare der Leser widerspiegeln ihre Emotionen: Ärger, Frust, Ratlosigkeit, Sarkasmus oder Respekt u. a.“ (S. 65). Sie bringen auch positive oder negative Bewertungen mit hohem Intensitätsgrad zum Ausdruck. Auf Grund des reichen phraseologischen Sprachmaterials eignen sich die Leserbriefe ebenfalls für fremdsprachendidaktische Zwecke. Eine ergiebige, an Phrasemen verschiedener Art reiche und für Deutschlehrende sowie Lernende amüsante Textsorte stellen Horoskope (*Gesundheitlich ist alles im Lot*) dar. Auch dieser Textsorte wird im deutsch-polnischen Vergleich in der vorliegenden Publikation die ihr gebührende Aufmerksamkeit in Bezug auf die Funktionen der Phraseme geschenkt. Es werden wieder Phraseme jeder Art (Idiome mit Somatismen, Zwillingsformeln, Vergleiche, satzwertige Phraseme, Sprichwörter und geflügelte Worte, Kollokationen/FVG und Routineformeln) sowie ihre pragmatischen Funktionen wie Ermunterung, Beruhigung, Kritik, Warnung, Belehrung, Kommentar, Ratschlag/Empfehlung, Hoffnung geben u. a. (S. 84f.) im Deutschen und Polnischen ermittelt. Es wird ebenfalls ihre Spezifik im Fremdsprachenunterricht (Wortspiel, Spaß am Entdecken, Verstehen, Vergleichen und Modifizieren) (S. 88) hervorgehoben. Es folgt das Unterkapitel, in dem Phraseme in Werbetexten (*Ein großer Sprung zum kleinen Preis*) fokussiert werden. An Beispielen der deutschsprachigen Werbung der Singapore Airlines, der Lufthansa und von Toyota werden sowohl formale Aspekte des Phrasem-Gebrauchs in ihrer usuellen Verwendung als auch in ihren Modifikationen, die ohne Zweifel die Werbetexte „bereichern, neue Lesarten eröffnen und überraschende und originelle Effekte auslösen können“ (S. 109), untersucht. Das vorletzte Unterkapitel in Bezug auf Phraseme im Sprachgebrauch ist der literarisch-künstlerischen Textsorte Märchen gewidmet. Anhand von Märchen der Brüder Grimm (*Guten Tag, Rotkäppchen*) befasst sich die Autorin mit der Häufigkeit und Platzierung der Phraseme im Text (Charakteristik der Objekte, Nennung der Tätigkeiten und der Emotionen, Figurenrede, Phraseme als Eingang- und Schlussformeln) sowie mit ihren Funktionen im Text. Ein bisschen unklar wirkt hier die zweifache Anführung des Textauszugs *Die Bremer Stadtmusikanten*, einmal auf S. 122, zum zweiten Mal auf S. 127f. Im letzten Unterkapitel werden Routineformeln in Lehrbuchtexten untersucht. Es wird eine Typologie von Routineformeln im Deutschen und Polnischen angestrebt, anschließend werden einige Lehrwerke und Lehrbuchtexte in Bezug auf das Vorkommen von Routineformeln unter die Lupe genommen.

Das II. Kapitel *Phraseme in der Fremdsprachendidaktik* ist nicht so umfangreich, jedoch mit der gleichen Fundiertheit und Sorgfalt wie das Kapitel I bearbeitet. Drei aufschlussreiche Unterkapitel bilden diesen Teil der Publikation, jedes wieder mit einer illustrativen und aufmerksamkeitsweckenden Oberzeile versehen. Das Unterkapitel

Nicht mehr das fünfte Rad am Wagen. Phraseme im Fremdsprachenunterricht geht vor allem auf die Frage ein, welche Phraseme im DaF-Unterricht vermittelt werden sollen (phraseologisches Minimum, Optimum oder Obligatorium?). Die Autorin plädiert für eine pragmatische, text- und textsortenbezogen orientierte Phraseodidaktik sowie korpusbasierte Untersuchungen (S. 168f.). Im Kapitel *Andere Sprachen, andere Formeln* beschäftigt sie sich mit der Vermittlung von Routineformeln im DaF-Unterricht, wobei sie auf den didaktischen Vierschritt (Erkennen, Verstehen, Üben, Anwenden) zurückgeht. Im allerletzten Unterkapitel werden die Redewendungen und Sprichwörter im DaF-Unterricht zum Thema. *Welche Übung macht den Meister?* fragt die Autorin in dem Unterkapitel, das die vorliegende anregende Monographie abschließt und in dem Redewendungen und Sprichwörter im DaF-Unterricht untersucht werden.

Insgesamt lässt sich behaupten, dass die ganze Publikation ein breites Spektrum von Textsorten anbietet, in denen Phraseme aller Typen untersucht werden. Sie gibt viele Anstöße nicht nur für weitere Forschungen auf diesem Gebiet, sondern auch für den Einsatz verschiedenartiger Textsorten aus allen Kommunikationsbereichen im Fremdsprachenunterricht. Die Monographie stellt ohne Zweifel eine anregende und interessante Lektüre dar, und zwar sowohl für Phraseologieforscher und -forscherinnen und Deutschlehrende als auch für Deutschlernende und Studierende, für die sie auf Grund des reichen Text- und Belegmaterials von großem Nutzen sein kann.

Jiřina Malá (Brno)

IV.

AKTUELLE BERICHTE

3. Internationales Doktorandenseminar, 26.–30. April 2021 in Wrocław (online)

Im Rahmen des Projekts *Internationalisierung und Weiterentwicklung des Doktorandenstudiums* ERASMUS+ 2018–1-SK01-KA203–046375¹ – Projektpartner Universität der Heiligen Kyrill und Method in Trnava (Slowakei), Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem (Tschechien) und Universität Wrocław (Polen) – fand vom 26.04. bis zum 30.04.2021 das dritte Internationale Doktorandenkolloquium statt. Die Organisation des Kolloquiums wurde diesmal von der Universität Wrocław in Polen übernommen. Aufgrund der aktuellen Lage der Pandemie lief das einwöchige Programm über die Online-Plattform MS-Teams, an dem Doktoranden und Doktorandinnen aus den Partneruniversitäten teilnahmen. Das Organisationsteam unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. habil. Joanna Szczęk, das sowohl aus den Professorinnen und Professoren als auch aus den Doktorandinnen und Doktoranden der Universität Wrocław bestand, bereitete ein umfangreiches Programm vor und sorgte zugleich für einen reibungslosen Ablauf des Kolloquiums.

Nach der Eröffnung und der Begrüßung durch den Prodekan der Philologischen Fakultät Prof. Dr. Stefan Kiedroń und den stellvertretenden Direktor des Instituts für Germanistik Univ.-Prof. Dr. habil. Grzegorz Kowal konnte man dank der Onlinepräsentation einen Eindruck über die gesamte Universität Wrocław gewinnen.

Das Programm bestand aus Vorträgen, Workshops, Präsentationen der Studierenden und anschließenden Diskussionen.

Der erste Vortrag unter dem Titel *Mehrfachkomposita im Deutschen* von **Anna Dargiewicz** (Olsztyn) war nicht nur für die Promovierenden in Linguistik, sondern auch für alle Anwesenden informativ und sehr interessant, was die vielen gestellten Fragen belegten. **Roman Opilowski** (Wrocław) befasste sich in seinem Beitrag mit dem Thema *Intertextualität und Interikonizität als Phänomene und Strategien in der Medienkommunikation*. Nach dem theoretischen Teil folgte der praktische Teil, in dem die Studierenden zunächst in Gruppen verschiedene Aufgaben bearbeiteten und anschließend ihre Ergebnisse im Plenum präsentierten. **Ruth Geier** (Leipzig) ermöglichte den Teilnehmenden in ihrem fesselnden Workshop einen Einblick in die forensische Linguistik. An zahlreichen Beispielen aus der Praxis, untermauert durch Theorie, erläuterte sie, wie Straftäter durch eine Sprachanalyse entlarvt werden können. **Józef Jarosz** (Wrocław) widmete sich in seinem Beitrag *Ein Blick hinter die Kulissen der Schreibtechnik wissenschaftlicher Texte* einem für alle Doktoranden und Doktorandinnen aktuellen Thema – der Schreibkompetenz in der Wissenschaft sowie deren Entwicklung während des Doktorandenstudiums. Im Rahmen seines Vortrags befasste er sich näher mit der Funktion des Abstracts. Anhand von Beispielen wurden Textstruktur, Umfang, Textparameter und Sprache des Abstracts besprochen sowie wertvolle Tipps präsentiert, wie ein gelungenes Abstract verfasst werden kann.

1 Siehe hierzu den Projektbericht von HORNÁČEK BANÁŠOVÁ in diesem Band.

Anschließend wurden in der Gruppenarbeit konkrete Abstracts analysiert und Aufgaben bearbeitet. Als Abschiedsgeschenk erhielten alle Studierenden zwei Publikationen (s. MESSING/HUBER 2007 und RETTIG 2017 im Literaturverzeichnis) zum Thema des wissenschaftlichen Arbeitens. Als letzter Beitrag aus dem Bereich Linguistik fand der Workshop *Konstruktionen, Muster, Kollokationen: Korpuslinguistische Zugänge zur Phraseologie* von **Simon Meier-Vieracker** (Dresden) statt. Im Rahmen des Workshops wurden Korpora des Digitalen Wörterbuchs der Deutschen Sprache, Deutscher Referenzkorpus u. a. präsentiert. Die Teilnehmenden konnten ausprobieren, wie man mit Korpora arbeitet, konkrete Aufgaben bearbeiten und sich sowohl über die Ergebnisse als auch über die Arbeit mit den Korpusanalyseprogrammen mit ihren Kolleginnen und Kollegen austauschen.

Am letzten Tag konnten sich die Teilnehmer/innen im Workshop *Die Grenze der Interkulturalität. Interkulturelle Raumkonzepte am Beispiel der Prager deutschen Literatur*, geleitet von **Manfred Weinberg** (Prag), mit den Begriffen Kultur, Interkulturalität, Raum in der Literatur u. a. auseinandersetzen.

Während der ganzen Woche konnten die Promovierenden in Form einer Präsentation Themen ihrer Dissertationsvorhaben, den aktuellen Stand bzw. die Ergebnisse ihrer Forschung vorstellen. In anschließenden Diskussionen erhielten sie auf diese Weise viele wertvolle Anregungen für die nächsten Schritte in ihrer Forschung. Die Beiträge der beteiligten Doktorandinnen und Doktoranden wurden im dritten Sammelband *Germanistische Forschungsfragen in Trnava, Ústí nad Labem und Wrocław* publiziert. Alle drei bisher erschienenen Bände der 2020 gegründeten Schriftenreihe *Doktorandenforum Auslandsgermanistik* sind online als PDF-Datei frei zugänglich.²

Die ganze Onlineveranstaltung verlief in einer angenehmen und freundlichen Atmosphäre, wofür ein großer Dank der Universität Wrocław ausgesprochen werden muss, nicht zuletzt auch für das an alle Teilnehmer/innen zugeschickte Geschenk als Andenken an diese gelungene Veranstaltung.

Martina Mühlberg Krejčová (Ústí nad Labem)

Literaturverzeichnis:

MESSING, Barbara/HUBER Klaus-Peter (2007): Die Doktorarbeit: Vom Start zum Ziel.

Lei(d)t(f)aden für Promotionswillige. Berlin: Springer.

RETTIG, Heike (2017): Wissenschaftliche Arbeiten schreiben. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag.

² Volltext des Sammelbandes sowie nähere Informationen zur Schriftenreihe *Doktorandenforum Auslandsgermanistik* sind unter <http://ff.ujep.cz/publikationen/66-de/9644-doktorandenforum-auslandsgermanistik-de> oder – mit weiteren Projektergebnissen – auch unter <http://kger.ff.ucm.sk/de/phdprojektergebnisse/> zu finden.

Nationale und postnationale Perspektiven in/aus/auf Österreich. Die Jahrestagung der Austrian Studies Association in Poznań, 01. –03. Juli 2021

Vom 1. bis zum 3. Juli 2021 fand an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań die Jahrestagung der *Austrian Studies Association* statt, die von Prof. Dr. habil. Sławomir Piontek vom Lehrstuhl für österreichische Literatur und Kultur im Institut für germanische Philologie der AMU organisiert wurde.

Prof. Sławomir Piontek war in den Jahren 2018–2020 Mitglied des Vorstandes der ASA und dank seinen Bemühungen hat der Verein die Organisation dieser Jahrestagung der Adam-Mickiewicz-Universität zuerkannt. ASA-Konferenzen finden außerhalb von Nordamerika oder Österreich nur sehr selten statt, daher ist deren Organisation in Posen ein Ausdruck der Anerkennung für den Posener Germanisten und seine Alma Mater.

Das Thema der diesjährigen Tagung waren *Nationale und postnationale Perspektiven in/aus/auf Österreich*. An der Konferenz beteiligten sich beinahe hundert Forscherinnen und Forscher der österreichischen Literatur, Kultur und Geschichte aus den Vereinigten Staaten, aus Österreich, Großbritannien, Kanada, Irland, Deutschland, Dänemark, Tschechien, Ungarn, Bosnien und Herzegowina, aus Bulgarien, Spanien, Italien, der Republik Südafrika und aus Polen.

Die Tagung fand online statt. Die Neun-Stunden-Zeitdifferenz zwischen den Vereinigten Staaten und Europa und die Notwendigkeit, fast hundert Referate einzuplanen, hatten ein in den Geisteswissenschaften experimentelles Format von zehnmütigen Referaten zur Folge. Dies beeinträchtigte aber keinesfalls die Intensität und Tiefe der Debatten, im Gegenteil, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gaben zu, dass das Tempo der Konferenz den wissenschaftlichen und fachlichen Erfahrungsaustausch anregte.

Die Tagung eröffneten Ansprachen von Vertreterinnen und Vertretern der Adam-Mickiewicz-Universität: der Rektorin der AMU Prof. Dr. habil. Bogumiła Kaniewska, der Prorektorin Prof. Dr. habil. Katarzyna Dziubalska-Kołaczyk (Abteilung für Sprache und Literatur) und vom Dekan der Neuphilologischen Fakultät Prof. Dr. habil. Krzysztof Stroński. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz wurden auch vom Direktor des Österreichischen Kulturforums Warschau Rupert Weinmann begrüßt.

Die Präsentation der Referate fand in folgenden Sektionen statt:

- Facetten des Nationalen im 19. Jahrhundert
- Musik als Verhandlungsort des Nationalen
- Politische und ökonomische Perspektiven der Gegenwart
- Nationale Identitätsnarrative zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert
- Literarische Gegenentwürfe zum Nationalen in Re- und Proaktion
- Transnationale Blickwinkel: Einwanderung, Minderheiten und Diaspora
- Zwischen nationalsozialistischer Vergangenheit und dem Erstarken nationalistischer Tendenzen

- Expositionen des Nationalen: Worte, Bilder, Ikonosphären
- Süd- und westslawische Perspektiven in/aus/auf Österreich
- Transnationale und transkulturelle Literaturen aus/in/über Österreich
- Interventionen: Soziales und politisches Engagement der Autorinnen und Autoren
- Filmische Verhandlungen von (nationalen) Identitäten
- Konstruktionen und Dekonstruktionen des Nationalen um die Jahrhundertwende
- Robert Menasse und Europa
- Newcomer_innen in der Berglandwirtschaft Österreichs. Identität zwischen Tradition und Innovation?!/Grenzenlose Verbundenheit und verbindende Grenzen. Kulturlandschaft und ethnolinguistische Identitäten der Kanaltaler Minderheiten
- Politische und kulturelle Grenzziehungen und Grenz-Fragen
- Looking Beyond Nationalism. Post-Nationalism, Cosmopolitanism and Transnationalism in Austrian Literature and Culture
- Framing “Austria” in recent Historiography – between transnational settings and the revival of Nationalism?
- Transgressionen und Inbetweenness

Auf die Präsentation der Referate folgten rege Diskussionen.

Am zweiten Tag der Konferenz war eine Autorenlesung mit dem bekannten österreichischen Schriftsteller **Franzobel** vorgesehen. Die Lesung wurde von **Anita McChesney** von Texas Tech University moderiert. Zum Abschluss der Tagung fand eine Veranstaltung statt, bei der der Max-Kade-Preis für den besten wissenschaftlichen Beitrag in *Journal of Austrian Studies* im Jahre 2020 an Sharon Weiner verliehen wurde. Angekündigt wurde auch der neu gestiftete Preis für den besten Doktoranden-Essay in *JoAS*. Während der Veranstaltung wurden an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die an der Konferenz ihre Referate präsentierten, Teilnahme-Stipendien verliehen. Sponsoren dieser Stipendien waren das Österreichische Kulturforum New York, die Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań, die Fulbright Kommission Polen und das Magistrat der Stadt Poznań.

Die Jahrestagung 2021 der *Austrian Studies Association* wurde von Prof. Sławomir Piontek, dem Veranstalter, und Prof. Michael Burri, dem Präsidenten der *Austrian Studies Association* mit kurzen Ansprachen abgeschlossen.

Sławomir Piontek (Poznań)
Justyna Krauze-Pierz (Poznań)

Wege der Germanistik in transkulturellen Perspektiven. XIV. Kongress der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG) in Palermo, 26.–31. Juli 2021

In der letzten Juli-Woche fand in Palermo der coronabedingt um ein Jahr verschobene XIV. Kongress der IVG statt. Von den ursprünglich über 2.500 erwarteten

Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren im Sommer 2021 noch etwa 1.500 übrig, von denen wiederum ein Drittel den Weg nach Sizilien fand, um in Präsenz am Kongress teilzunehmen. Ein großer Teil des Rahmenprogramms (Panels, Lesungen) und auch der Sektionen fand in Hybridform statt; die technischen und infrastrukturellen Herausforderungen, die damit einhergingen, hat das Organisationsteam überwiegend beeindruckend gelöst.

Insgesamt widmeten sich nicht weniger als 69 Sektionen „Wegen der Germanistik in transkulturellen Perspektiven“ – so das diesjährige Rahmenthema. Von der von Peter Strohschneider in seinem Eröffnungsvortrag *Über Wissenschaftsfreiheit* beschriebenen „Zumutungshaftigkeit“ der Wissenschaft ließen sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen nicht abschrecken, sondern widmeten sich mit „Irritationsbereitschaft“ und „Neugierde“ literaturwissenschaftlichen und -geschichtlichen, linguistischen, kulturwissenschaftlichen sowie didaktischen Fragestellungen.

Die Sektion B1 tagte unter dem Titel *Sprache der Migration. Migration der Sprache. Sprachidentitäten und transkulturelle Literatur im Zeitalter der Globalisierungsprozesse* (Leitung: Sandro Moraldo, Max Graff, William Franke). Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus mehr als 10 Ländern diskutierten, wie die Literatur Migrationsprozesse und migrationsbedingte Heterogenität spiegelt, wie literarische Texte darauf in ihrer ästhetischen Faktur und ihrer erzählerischen Gestaltung reagieren, auf welche Weise hybride Identitäten und Zwei- oder Mehrsprachigkeit die Programmatik von Autorinnen und Autoren prägen und wie sie literarisch inszeniert werden, welches Vermittlungs- und Sensibilisierungspotential schließlich einer inter- oder transkulturell ausgerichteten Literatur zukommen kann. Die Bandbreite der beleuchteten Autorinnen und Autoren, sprachlichen wie kulturellen Konstellationen und literarischen Strategien war dabei beachtlich.

Beatrice Occhini (Salerno) eröffnete die Sektion mit einem Vortrag über diskursive Veränderungen im Umfeld des Chamisso-Preises sowie in Selbstinszenierungen ausgezeichneter Autorinnen und Autoren. **Aneta Jurzysta** (Rzeszów) setzte sich mit Romanen auseinander, die im Kontext der sog. Flüchtlingskrise 2015 ein größeres Publikum fanden. Über die ästhetische Realisierung und Funktionalisierung von sprachlicher Hybridität in Texten deutsch-jüdischer Autorinnen referierte **Godela Weiss-Sussex** (London). Eine raumnarratologische Lektüre zweier interkultureller Prag-Romane von Ota Filip und Jan Faktor präsentierte **Karl-Heinz Gmehling** (Ústí nad Labem), während **Silvia Palermo** (Neapel) über den Zusammenhang von autobiographischer Grundierung und sprachlich-ästhetischer Gestaltung in Texten Emine Sevgi Özdamars sprach. Nino Haratischwilis *Das achte Leben* untersuchte **Anna-Katharina Gisbertz** (Mannheim) als Künstlerinnen- und Generationenroman, in dem nur die Migrantinnen der Familie ihre Kunst leben können. **Karina Becker** (Magdeburg) referierte über hybride Formen des Selbst-Erzählens und des Erinnerns bei Feridun Zaimoğlu und Jean-Félix Belinga-Belinga.

Am zweiten Tagungstag sprach zunächst **Ulrike Reeg** (Bari) über Identitätswürfe und Sprachdifferenzen in Zsuzsa Bánks Briefroman *Schlafen werden wir*

später, bevor **Tiziana Corda** (Berlin) Einblicke in ein rezentes Interview mit Wladimir Kaminer gewährte. **Julia Bohnengel** (Heidelberg) beleuchtete die dialogische Grundstruktur von Navid Kermanis *Ungläubiges Staunen*, das Transkulturalität als Form der Kommunikation exponiere. **Irene Faipò** (Heidelberg) beschäftigte sich mit den Motiven der Sehnsucht und der Anpassung in frühen Erzählungen Rafik Schamis. Zwei Beiträge widmeten sich Abbas Khider: **Max Graff** (Heidelberg) umriss programmatische Positionierungen des Autors und analysierte die Inszenierung von Sprachdifferenzen; **Beate Baumann** (Catania) bestimmte den Zusammenhang von Sprache, Macht und Gewalt als ein dominierendes Thema seines Werks. Literarische Formen der Radical Diversity als Konzept der Postmigration rückten im Vortrag von **Jara Schmidt und Jule Thiermann** (Hamburg) in den Fokus. Im Anschluss stellte **Nora Moll** (Rom) die translinguale Lyrik der in Italien lebenden Autorinnen Barbara Pumhösel und Eva Taylor vor, ehe **Natalie Eppelsheimer** (Middlebury, VT) dem Verhältnis von Heimat, Sprache, Erinnerung und Identitätsfindung im Werk Stefanie Zweigs nachging. **Markus Hallensleben** (British Columbia) beschrieb mit Blick auf Ilja Trojanows *Nach der Flucht* die transitorischen Räume der Flucht und der Migration im Zusammenhang mit literarischen Narrativen der Postmigration.

Den Auftakt zum dritten Tag der Sektion bildete **Renata Cornejos** (Ústí nad Labem) Vortrag über die translingualen, interkulturell sensibilisierenden Kinderbücher Michael Stavaričs. **Monica Tempian** (Wellington) stellte den Lyriker Manfred Winkler als transkulturellen, dem europäisch-israelischen Dialog verpflichteten Autor vor. Das Werk Herta Müllers stand im Zentrum der Überlegungen **Gerald Bårs** (Lissabon) zu literarischen Doppelgänger- und Spaltungsphantasien sowie **Raluca Hergheligi** (Suceava), die Formen der rumänischen Sprachlatenz in Müllers Essays der 1990er-Jahre erläuterte. Ihren Abschluss fand die Sektion mit **William Frankes** (Nashville, TN) Ausführungen zu Walter Benjamins Vorstellung einer Weltliteratur, deren transzendente Qualität gerade in der Übersetzungstätigkeit sichtbar wird.

Im Rahmen der von Monika Wolting (Wrocław), Jyoti Sabharwal (Delhi), Yelena Etaryan (Jerewan) und Reem El-Ghandour (Kairo) geleiteten Sektion *Exil, Migration, Flucht und Vertreibung. Alte und Neue Kriege – Literarische Topoi des 20. und 21. Jahrhunderts* kamen vom 27. –30. August 2021 Literatur-, Medien- und Theaterwissenschaftler/innen zusammen, um sich mit den literarischen Repräsentationen der Migration im 20. und 21. Jahrhundert auseinanderzusetzen. Die Idee dieser Sektion entstand aus dem Interesse, die Themen der Migration und des Exils, der Flucht und der Vertreibung in der deutschsprachigen Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts neu zu diskutieren. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen einen Beitrag für eine methodologische Reflexion leisten, Migrationsliteratur und Exilliteratur nicht als zwei getrennte Schwerpunkte der Literaturwissenschaft zu denken, sondern sie aus einem gemeinsamen Blickwinkel zu betrachten, auch wenn in der gegenwärtigen Forschung eine ganz andere begriffliche Ausgangssituation bevorzugt wird. In literarischen Texten, aber auch auf der Bühne und im Film kommen politische Grenzziehungen,

sprachliche Barrieren, religiöse Zugehörigkeiten und die damit in Verbindung stehende Aufteilung der Welt zur Sprache.

Die Sektionsarbeiten eröffnete **Monika Wolting** mit dem Beitrag *Neue und alte Migrations- und Fluchtliteratur. Einführung in die Thematik*, in dem sie die These aufstellte, dass das Zeitalter der Migration die deutschsprachige Literatur maßgebend und nachhaltig verändert hat. **Hans J. Markowitsch** und **Angelica Staniloiu** schlossen daran mit dem Vortrag *Auswirkungen von Vertreibung und Migration: das Krankheitsbild der dissoziativen Amnesie* an, in dem sie von den gesundheitlichen Gefahren eines langfristigen Aufenthalts in einem fremden, unbekanntem Land berichteten. **Peter Seibert** unterzog in seinem Beitrag *Flucht im Film* den Film *Seefeuer* (Fuocoammare, 2016) von Gianfranco Rosi einer medienwissenschaftlichen Analyse und legte dar, dass, obwohl von verschiedenen Seiten versucht wird, das Thema Flucht aus dem öffentlichen Bewusstsein zu verdrängen, es dennoch eine offene Wunde aller europäischen Gesellschaften bleibt – eine Wunde, die von Künstlern und Medienschaffenden offengehalten wird. Im nachfolgenden Panel präsentierte **Petra Ilse Brunnhuber** das Werk des irakischen Autors Najem Wali. **Arianna Di Bella** widmete ihren Beitrag *Zur Rolle der Religion im Exilleben* dem ‚Weltbürger ohne ein eigenes Fenster‘, einem der wichtigsten zeitgenössischen iranischen Autoren, der seit langer Zeit in Deutschland lebt und publiziert: SAID. **Emmanuelle Terrones** stellte in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen, unter dem Titel *Hannah Arendt wieder literarisch aktualisiert*, den syrischen Autor Mohamad Alaaedin Abdul Moula und seinen literarischen Bezug zu den Arbeiten Hannah Arendts. **Anna Majkiewicz** setzte sich in ihrem Referat *Verortungspraktiken in der deutschsprachigen (Post)Migration-Literatur* zum Ziel aufzudecken, ob die Verortung eindimensional zum Herkunftsland erfolgt und welche Perspektiven sich durch kulturelle Mehrfachzugehörigkeit der Postmigranten und durch ihre Auseinandersetzung mit der Migrationsgeschichte der Eltern und der Großeltern eröffnen. **Yelena Etaryan** beschäftigte sich in ihrem Beitrag *Flucht und Vertreibung* mit der Thematisierung dieser zwei Begriffe im Spätwerk von Günter Grass. **Zofia Moros-Palys** ging ebenfalls auf die Texte eines Klassikers, Max Frisch, ein. **Jana Hrdličková** widmete sich in dem Beitrag *Flucht und Verwandlung bei den ‚Lakrimistinnen‘ Nelly Sachs, Marie Luise Kaschnitz und Ingeborg Bachmann* der Frage, wie das Thema der Flucht bei den drei Autorinnen umgesetzt wird. **Ilse Nagelschmidt** ging in ihrem Referat *Hybride Identitäten. Autofiktionale Texte von jüdischen Autorinnen der 3. Generation nach der Shoah* davon aus, dass das Leben und die Autor*in eines bestimmten Textes vom Text selbst erschaffen werden muss. Auch **Ala Kharatyan** befasste sich in *Identitätsproblem in ‚anderen‘ ethno-kulturellen Bereichen* mit der Frage: „Wer ist der heimatlose Schriftsteller?“ **Kirsten Prinz** knüpfte in ihrem Beitrag *Erinnerung-Schweigen-Aneignung: Der Genozid an den Armeniern im Gegenwartsroman* an das kontrovers diskutierte Thema an. **Joanna Bednarska-Kociolek**, untersuchte in ihrem Beitrag „*Sie sehen so arisch aus.*“ *Flüchtling im eigenen Land am Beispiel des Romans Der Reisende von Ulrich Alexander Boschwitz* einen Roman, der zwar 1938 verfasst, aber erst 2018 veröffentlicht wurde. **Marijana**

Jelec betrachtete in *Zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung. Grenzgänger der Kulturen in Selim Özdogans Romantrilogie* gegenwärtige Entwicklungen in der deutschsprachigen Literatur und stellte unübersehbare Veränderungen als Folge zunehmender Migrationsbewegungen in Zeiten der Globalisierung fest. Den letzten Tag der Sektion eröffnete **Thomas Pekar** mit seinem Beitrag *Transiterfahrungen in der Literatur des Exils und der Migration*. **Marta Bakiewicz** sprach in ihrem Beitrag über *Fremdheits-erfahrungen im Oderraum am Beispiel der deutschen und polnischen Literatur nach 1945*. **Joanna Lawnikowska-Koper** beschäftigte sich in ihrem Referat *Das Bild der Familie in der zeitgenössischen Migrantenliteratur. Interkulturelle Implikationen* mit der inter- und transkulturellen Erfahrung der Autorinnen und Autoren, in der sich eine postkoloniale, hybride Mischkultur widerspiegelt. **Teresa Cañadas** beleuchtete in ihrem Beitrag *Lateinamerikanische Jugendliche auf der Flucht in die USA und ihre Darstellung in der Jugendliteratur* den Hintergrund der riskanten Reise der jugendlichen Protagonisten Richtung USA. **Tatiana Yudina** eröffnete mit ihrem Beitrag *Literatur als Fluchtort. Identitätssuche der russlanddeutschen Intellektuellen nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges: ein schwieriger Weg in die alte Heimat* eine wichtige Diskussion über eine der größten Auswanderungen größerer Gruppen der Bildungsschicht aus Russland nach Westeuropa. **Rekha Vaidya Rajan** untersuchte in ihrem Referat „*Instabile Texte*“. *Exil, Migration, Flucht und ihre Auswirkungen auf die deutschsprachige Literatur* anhand des Romans *Vor der Zunahme der Zeichen* von Senthuran Varatharajah verschiedene theoretische Modelle der Instabilität.

Die Sektionsarbeiten wurden mit einer Abschlussdiskussion abgerundet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen zu der Auffassung, dass im fiktionalen Raum literarischer Reflexion seit geraumer Zeit eine besondere Anschaulichkeit und Vorstellung vom Wesen kriegerischer Konflikte entworfen wird. Die große Leistungskraft der Literatur bestehe im Schaffen von möglichen Modellen der Wirklichkeit und einer Bereitstellung von denkbaren Herangehensweisen an die Wirklichkeit.

Max Graff (Heidelberg)
Monika Wolting (Wrocław)

Inter- und transkulturelle Dimension im linguistischen, kulturellen und historischen Kontext. IX. Internationale Konferenz in Pardubice, 7.–9. Oktober 2021

Die internationale Konferenz *Inter- und transkulturelle Dimension im linguistischen, kulturellen und historischen Kontext* fand vom 7.–9. Oktober 2021 an der Universität Pardubice statt und wurde bereits zum neunten Mal vom Lehrstuhl für Fremdsprachen organisiert. Die Schirmherrschaft übernahm dieses Jahr Dr. Martin Netolický in seiner Funktion als Hauptmann der Region Pardubice und der Oberbürgermeister der Stadt Pardubice Ing. Martin Charvát. Finanziell unterstützt wurde die Konferenz

von der BTHA (Bayerisch-Tschechische Hochschulagentur), vermittelt durch das FZ DiMOS (Forschungszentrum Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa), von der Botschaft der Bundesrepublik in Tschechien, dem Goethe-Institut Tschechien und materiell von der Firma Enteria und der Brüderkirche Pardubice.

Zum ersten Konferenztag, der unter dem Motto „Tag der deutschen Sprache“ stand, waren auch Schüler/innen der Mittelschulen eingeladen, so dass am Donnerstagsvormittag nach den Grußworten des Regionshauptmanns und des Dekans der Philosophischen Fakultät doc. Jiří Hrubeš ca. 90 Hörer/innen u. a. den Vortrag *Kulturelle und linguistische Beziehungen zwischen Tschechien und Deutschland* von **Jan Čapek** (Universität Pardubice) und Berichte über die Situation der deutschen Sprache in der Ukraine (**Vita Hamaniuk** und **Yuliya Kazhan**) und in Togo (**Aqtime G. Esjabou**) verfolgen konnten. Abgerundet wurde der Vormittag mit einer Lesung des deutschen Publizisten und Schriftstellers Evert Everts. Am Nachmittag wurden in den Sektionen Linguistik und Literatur, Gesellschaft, Kultur sowohl präsenste als auch online Beiträge präsentiert.

Den zweiten Konferenztag leitete **Hermann Scheuringer**, Leiter des Forschungszentrums DiMOS (Universität Regensburg), mit seinem Plenarvortrag *Sprache zwischen Glanz und Elend – Die ziemlich unterschiedlichen Befindlichkeiten des Deutschen im „östlichen Europa“* ein, es folgte das Co-Referat von **Boris Blahak** (Westböhmisches Universität Pilsen) und anschließende intensive Diskussionen. Drei darauffolgende, parallel verlaufende, Sektionen boten vielfältige linguistische, literaturwissenschaftliche und didaktische Themen an. Insgesamt konnten 37 Konferenzvorträge verzeichnet werden. Beteiligt haben sich an der Konferenz 43 Kolleginnen und Kollegen aus sieben europäischen Ländern (Deutschland, Österreich, Ungarn, Polen, Rumänien, Türkei, Tschechien) und aus Togo. Das Forschungszentrum DiMOS wurde von mehreren Teilnehmenden vertreten, die ihre Forschungsprojekte und -ergebnisse zu Sprachbiographien in mehreren europäischen Ländern vorstellten.

Wieder einmal hat die Konferenz gezeigt, wie wichtig ein interdisziplinärer Austausch ist, und das nicht nur innerhalb der Philologie. Die daraus gewonnenen Perspektiven vertiefen das gegenseitige Verständnis, bereichern den wissenschaftlichen Austausch und inspirieren gemeinsame Forschungsvorhaben.

Der Lehrstuhl für Fremdsprachen organisiert diese Konferenz alle zwei Jahre und wir laden Sie schon jetzt recht herzlich ein zur X. Konferenz im Herbst 2023.

Bianca Beníšková (Pardubice)

Europa und der Grenzdiskurs in der deutschsprachigen Literatur. Internationaler Workshop in Ústí nad Labem, 20.–21. Oktober 2021

Vom 20. bis 21. Oktober 2021 veranstaltete das Institut für Germanistik an der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität (UJEP) in hybrider

Form den internationalen Workshop *Europa und der Grenzdiskurs in der deutschsprachigen Literatur* in Ústí nad Labem. Der Workshop fand im Rahmen des Doktorandenprojekts U21-QGRANT OP VVV CZ.02.2.69/0.0/0.0/19_073/0016947 von Frau Annabelle Jänchen statt, das sich mit den Grenzüberschreitungen als literarische Topoi und Motive beschäftigt. Neben den Beitragenden aus Tschechien nahmen Kollegen und Kolleginnen aus Deutschland, Kroatien, Ungarn, aus der Schweiz sowie auch Indien und Südafrika teil.

Nach der Begrüßung von Dr. habil. Renata Cornejo, Mitorganisatorin des Workshops, wurde der erste Tag mit dem Vortrag *Zur Phänomenologie der Grenze in Saša Stanišićs Roman „Herkunft“* von **Milka Car** (Zagreb) eröffnet. Nach diesem einleitenden Beitrag, der Bewegungs- und Interaktionsräume, wie auch neue transnationale und transkulturelle Dynamiken in Stanišićs letztem Roman (2019) aus der Sicht der Phänomenologie und der Kategorien von ‚fremd‘ und ‚eigen‘ nach Waldenfels untersuchte, begann die Arbeit in thematisch ausgerichteten Sektionen. Die erste Sektion widmete sich den *Grenzüberschreitungen des Körpers*. **Daniel Schmidt** (Bremen) legte in seinem Vortrag *Grenzüberschreitungen Innen wie Außen: Transformationen von Raum und Geschlecht in transnationaler Gegenwartsliteratur* Fokus auf die Grenze innerhalb des Geschlechtsdiskurses im Zusammenhang mit Raum. **Shiqi Yu** (Freiburg) analysierte in ihrem Beitrag die körperlich-räumlichen Grenzüberschreitungen in Olga Grjasnowas Roman *Der Russe ist einer, der Birken liebt* (2012) und verfolgte das Ziel, die unterschiedlichen grenzüberschreitenden Erfahrungen transparent werden zu lassen. Der erste Tag der Tagung fand einen angenehmen Ausklang mit der deutsch-tschechischen Lesung von Karosh Taha und Vratislav Maňák, die zum Anlass der feierlichen Übergabe der Bücherschenkung von *globale* (Festival der grenzüberschreitenden Literatur) an die UJEP stattfand.

Der zweite Tag begann mit einer Sektion, in der *(Post-)MigrantInnen als Grenzfiguren* thematisiert wurden. **Nishant K Narayanan** (Hyderabad) behandelte in seinem Beitrag *Gastarbeiter als Grenzfigur: zwischen Arbeit, Angst und Ausgrenzung in Osman Engins „1001 Nachtschichten“* den Diskurs über die Darstellung von Gastarbeitern und -arbeiterinnen als Grenzfigur und ging außerdem auch auf den Heimatbegriff und seine Relevanz im Diskurs ein. **Kpanté Wayigma** (Bayreuth) analysierte in seinem Beitrag die Bearbeitung der Menschenträgödie und des dramatischen Schicksals der MigrantInnen als grenzüberschreitende Flüchtlinge in Pia Klemps Roman *Lass uns mit den Toten tanzen* (2020). Anschließend stellte **Annabelle Jänchen** (Ústí nad Labem) in ihrem Beitrag *Die Grenzüberschreitung – Figuren zwischen Selbstverortung und Identitätskrise* die Texte der Gegenwartsliteratur dar, die eine rückwärtsgerichtete Bewegung – zum Beispiel Rückkehr in eine (verlorene) Heimat, Suche nach dem eigenen Ich oder eigene Selbstverortung – thematisieren.

Die Sektion *Europa und seine Achsen – Grenzziehungen Ost-West und Nord-Süd* eröffnete **Anna Karško** (Basel) mit einem Beitrag, der sich mit der Thematisierung der Nord-Süd Achse beschäftigte. Am Beispiel des Romans *Benzin* (2019) von Gunther Geltinger zeichnete sie sowohl die realpolitische als auch die ideelle Grenze zwischen

europäischer Identität und afrikanischer Alterität. **Klaus Tezokeng Tchiha** (Pretoria) gab danach einen Überblick über die Europa-Vorstellungen und postimperiale Grenzdiskurse. Die Literatur wurde als Schauplatz des Kontakts mit und zwischen Kulturen behandelt. Die interkulturellen Aspekte der Literatur zeigte er am Beispiel des Romans *Die Sehnsucht der Schwalbe* (2000) von Rafik Schami, der permanente Hin- und Her-Bewegungen zwischen dem Osten und dem Westen inszeniert.

Die letzte Sektion des Workshops – *Der historische Grenzraum und seine Aktualität* – begann mit dem Vortrag von **Petr Pytlík** (Brno) über den (Grenz)Raum in Franz Kafkas Erzählungen. Es wurde v. a. die besondere Rolle der Topoi der Grenzen, Grenzüberschreitungen, Orte und Nicht-Orte in den Blick genommen. **Markéta Balcarová** (Plzeň) widmete sich den seit den 1980er verfassten Texten Lenka Reinerová. Sie analysierte und zeigte die Intention von Reinerová, Prag der 1920er und 1930er Jahre, und somit auch das Bild der ersten tschechoslowakischen Republik zu idealisieren. Im letzten Beitrag des Workshops von **Kristina Kocyba** (Budapest) ging es um die deutschsprachige ungarische Literatur- und Kulturgeschichte in *Das verwunderte Land* von Lajos Hatvany (1921) – aus heutiger Perspektive lässt sich diese Literaturgeschichtsschreibung als symbolische Entgrenzung lesen.

Der Workshop bot eine ausgezeichnete Gelegenheit, aktuelle Themen und Aspekte des Grenzdiskurses in der deutschsprachigen Literatur intensiv zu diskutieren und eröffnete einige neue Perspektiven, die einer weiteren Vertiefung lohnen. Es ist geplant, die Ergebnisse des Workshops im nächsten Jahr zu publizieren. Nähere Informationen dazu unter <http://konfer.ff.ujep.cz/index.php/de/>.

Markéta Brožová (Ústí nad Labem)
Monika Stržínková (Ústí nad Labem)

Internationalisierung und Weiterentwicklung des Doktorandenstudiums. Erasmus+ Projekt 2018–1-SK01-KA203–046375

Das Projekt vernetzt die Doktorandenausbildung an drei Universitäten in der Slowakei (Univerzita sv. Cyrila a Metoda v Trnave), der Tschechischen Republik (Univerzita Jana Evangelisty Purkyně v Ústí nad Labem) und in Polen (Uniwersytet Wrocławski). Ausgangspunkt war die Feststellung, dass es in der Doktorandenausbildung noch einige Defizite gibt, wie z. B. eine schwache internationale Zusammenarbeit und Vernetzung. Die aktuellen Anforderungen in Wissenschaft und Praxis erfordern jedoch zwangsläufig eine internationale Dimension. Ziel des Projekts war daher, durch verschiedene gemeinsame Veranstaltungen einen Beitrag zur Internationalisierung der Doktorandenprogramme an den Partnerinstitutionen zu leisten und diese zu vernetzen. Ein weiteres Defizit wurde bei der methodischen Ausbildung von Doktoranden festgestellt. Um ihre Methodenkompetenz zu stärken, wurden im Rahmen des Projekts zahlreiche Maßnahmen ergriffen. Dazu gehören die Organisation von internationalen

Doktorandenkolloquien, die auch nach Projektende fortgesetzt werden, die Erstellung eines gemeinsamen Curriculums zur Erleichterung der Studentenmobilität sowie die Erstellung von methodisch und wissenschaftlich aktuellem Lehrmaterial, die Schaffung neuer Publikationsmöglichkeiten speziell für Doktoranden sowie die Integration neuester Forschungsergebnisse und innovativer Methoden direkt in den Ausbildungsprozess. Das Projekt zielte auch eben darauf ab, die Qualifikation von Betreuern und Dozenten in Doktorandenprogrammen zu verbessern.

Primäres Ziel war es, die internationale Dimension der Doktorandenausbildung an den Partneruniversitäten zu stärken. Gemeinsame Doktorandenseminare, an denen Doktoranden und Dozenten der Partneruniversitäten sowie renommierte Experten anderer ausländischer Universitäten teilnahmen, trugen wesentlich dazu bei. Diese Bildungsaktivitäten ermöglichten eine wissenschaftliche Diskussion und schufen eine Basis für die Vernetzung der Doktoranden in einem breiteren internationalen Kontext und auch über die verschiedenen Disziplinen der Germanistik hinweg. Um das Doktorandenstudium weiterzuentwickeln und eine intensivere Mobilität der Doktoranden zu initiieren, wurde ein methodisches Curriculum mit Kursangeboten für Doktoranden entwickelt, die einen Teil ihres Studiums an einer der Partneruniversitäten absolvieren wollen (vgl. SCHUPPENER et al. 2020). Gleichzeitig wurden für ausgewählte Kurse des neuen gemeinsamen Lehrplans neue Lehrmaterialien für Studierende erstellt (vgl. CORNEJO et al. 2021), die einen interdisziplinären Charakter haben. Die Zielgruppe der Doktoranden stand auch im Mittelpunkt eines weiteren Outputs des Projekts, nämlich der Veröffentlichung der Ergebnisse der Doktorarbeit in drei Sammelbänden *Germanistische Forschungsfragen in Trnava, Ústí nad Labem und Wrocław Band 1–3*. Die Doktorandinnen und Doktoranden profitierten nicht nur von der Veröffentlichung von Teilen ihrer wissenschaftlichen Arbeiten, sondern auch vom Entstehungsprozess der wissenschaftlichen Publikation selbst – insbesondere von der Beratung und kontinuierlichen Begutachtung und Lektüre der Manuskripte in einem internationalen Team, der gemeinsamen wissenschaftlichen Diskussion über die behandelten Probleme, der Einarbeitung von Kommentaren und dem Peer-Review-Verfahren. Alle Projektergebnisse sind frei verfügbar unter <http://kger.ff.ucm.sk/de/phdprojektergebnisse/>.

Über das ursprüngliche Projektvorhaben hinaus ist durch die gemeinsame Zusammenarbeit der Partneruniversitäten und weiterer assoziierter Partner aus insgesamt 11 Ländern eine neue Schriftenreihe Doktorandenforum Auslandsgermanistik entstanden (<http://kger.ff.ucm.sk/sk/doktorandenforum-auslandsgermanistik/>).

Neben der Internationalisierung auf der Ebene der gemeinsamen Ausbildung und der Vernetzung von Doktoranden haben die Projektziele auch künftige Betreuer angesprochen, zur Verbesserung der Qualität der Doktorandenausbildung beizutragen. Für diese Zielgruppe entstand die Publikation *Leitfaden zur Realisierung des Doktorandenstudiums. Empfehlungen für Betreuer und Doktoranden* (vgl. SCHUPPENER et al. 2021). Zu den immateriellen Ergebnissen des Projekts gehören eine bessere internationale Ausrichtung der beteiligten Partner, eine erhöhte nationale und

internationale Bekanntheit der Doktorandenprogramme der Projektpartner und ihrer Qualität, ein gesteigertes Bewusstsein für die Potenziale und Defizite der Doktorandenausbildung sowie die Schaffung von Beispielen guter Praxis, Verbesserung der methodischen Qualifizierung der Doktoranden und Stärkung der Entwicklung weiterer Kompetenzen, insbesondere in Bezug auf wissenschaftliche Techniken und Praktiken. Intensivierung des Dialogs mit den Leitungen der Fakultäten und Universitäten über die Relevanz der Doktorandenausbildung im internationalen Kontext und die Auswirkungen der Projektergebnisse auf die sich wandelnden Doktorandenprogramme sowie Stärkung der weiteren Qualifikationsentwicklung der beteiligten Mitarbeiter gehörten eben zu den wohl erreichten Projektzielen.

Monika Hornáček Banášová (Trnava)

Literaturverzeichnis:

- CORNEJO, Renata/DEMČIŠÁK, Ján/SZCZEK, Joanna (Hgg.) (2021): Lehrmaterialien für Germanistik-Doktorandenkurse. Trnava: UCM.
- SCHUPPENER, Georg/DEMČIŠÁK, Ján/HORNÁČEK BANÁŠOVÁ, Monika (Hgg.) (2020): Methodisches Curriculum für das germanistische Doktorandenstudium. Gestaltung, Internationalisierung, Kursangebot. Trnava: UCM.
- SCHUPPENER, Georg/DEMČIŠÁK, Ján/HORNÁČEK BANÁŠOVÁ, Monika (Hgg.) (2021): Leitfaden zur Realisierung des Doktorandenstudiums. Empfehlungen für Betreuer und Doktoranden. Trnava: UCM.

ENGLISCHE ABSTRACTS

I. THEMATISCHER TEIL

Phrasemvermittlung digital

MARIOS CHRISOU: The Constructivist Design of Vocabulary Work in the Field of Phraseology

This paper focuses on the connection between constructivist learning in German as a foreign language and the use of task-based learning activities in hypermedia learning environments for enriching vocabulary work in the field of phraseology. Using examples from classroom practice, we present and critically reflect upon the possibilities for implementing a constructivist learning culture in phraseology-related vocabulary work

Keywords: phraseology, phraseodidactics, constructivism, task-based learning, vocabulary work

ERZÉBET DRAHOTA-SZABÓ: Phraseological Games as Linguistic Remedies Against Dementia?

Numerous research papers have already addressed the question of why and how phraseology can be integrated into Teaching German as a First, Second, or Foreign Language. It is argued that phraseologisms – just like single words – belong to the lexical inventory and are therefore essential for both text reception and text production. In addition to more theoretical contributions, there are also practice-oriented studies that show how tasks/exercises with codified and modified phrasemes can serve vocabulary expansion on the one hand, and support the teaching of phonetics, morphology, and syntax on the other. However, little attention has been paid so far to the question of what role phraseologisms play, for example, in language disorders caused by dementia. Can targeted exercises, such as phraseological games, be used as ‘linguistic remedies’ against dementia? The present paper examines this topic.

Keywords: aging, dementia, language disorders, phraseological games, memory training

MILKA ENČEVA/SAŠA JAZBEC: Phrasemes in a Digital Guise: Analysis of the Phrase Collections on *Deutschlernerblog.de* from a Phraseological and Phraseographic Point of View

The aim of this article is to examine one of the new digital communication tools, a learner's blog. It is a new, already popular means of communication that can be viewed as the result of changing communication needs, technological innovations, and varying media contexts. The focus of our interest is *Deutschlernerblog.de*, a popular Internet platform. In addition to numerous other teaching materials, *Deutschlernblog.de* offers four collections of phrases based on various criteria. In this article we will analyse these phrases from different perspectives to determine to what extent the current research situation in the field of phraseology has been taken into account. Based on the results obtained, we will make suggestions for a more efficient compilation of the phrase collection from a phraseological point of view and learner-friendly description of the individual phrasemes from a phraseodidactic point of view.

Keywords: phraseme, Deutschlernerblog.de, phraseology, phraseography

FLORENTINA MENA MARTÍNEZ/CAROLA STROHSCHEN/ERLA HALL-STEINSDÓTTIR: Learning Phraseology Digitally: An Interactive Learning Platform for Learners of German as a Foreign Language

The learning activities of the platform, whose design is based on the Supplement to the CEFR, are based on the plurilingual approach in CARAP/FREPA. This approach states that by learning foreign languages on the basis of already existing linguistic competences, the process of language acquisition is made more efficient. In the didactic implementation of equivalent idioms in *Phras.eu*, the learning of German idioms should be facilitated by the learners' existing knowledge of English, independently of their mother tongue.

Keywords: digital learning, phraseodidactics, idioms, equivalence, plurilingual approaches

CAROLA STROHSCHEN: ReDeWe: A Three-Functional Online Learning Platform for the Acquisition of German Phraseology

Despite the considerable advantages of digital platforms for language learners, freely accessible online tools in the field of phraseology are still scarce, with some exceptions. They are not bound by space limitations, are easy to update, and promote autonomous learning. The online phraseology learning platform ReDeWe presented in this paper, which was created as part of a textbook investigation, covers three areas: (1) a phrase database under construction with relevant information such as semantic field, register, and basic vocabulary level, (2) a multisearch engine integrating the

main online dictionaries or corpora, and (3) a learning platform with interactive exercises.

Keywords: phraseology learning platform, textbook analysis, phraseodidactics, Creative Commons, phrasemes

Digitale Methoden der Phrasemanalyse

DMITRIJ DOBROVOL'SKIJ/CARMEN MELLADO BLANCO: *Von Jahr zu Jahr*. The Pattern [*von X_{sg} zu X_{sg}*] and its Equivalents in Russian and Spanish: A Corpus Study

This paper deals with a family of German constructions based on the reduplication pattern [*von X_{sg} zu X_{sg}*]. The theoretical framework of the paper is formed by central postulates of Construction Grammar. German-Russian (RNC) and German-Spanish (PaGeS) parallel corpora serve as the empirical basis. The pattern under investigation is characterized formally by the duplication of a noun in singular without article, and semantically by different readings such as 'iterative locomotion' (*von Haus zu Haus gehen*, 'going from house to house') or 'steady development' (*von Tag zu Tag zunehmen*, 'increasing from day to day'). On the contrastive level, the lexical slot filling of each construct plays a special role, because it also conditions the formal and semantic specifics of the equivalents in Russian and Spanish. We thus primarily attempt to determine the functionally equivalent constructions of the German pattern on the basis of the consulted German-Russian or German-Spanish parallel corpora.

Keywords: reduplication patterns, Construction Grammar, German-Russian-Spanish contrastive analysis

MARCELINA KAŁASZNIK/JOANNA SZCZEK: *Getting Entangled in the Net or Finding Your Way Around* – On the Potential of Phraseological Online Dictionaries for German and Polish in the Digital Age

Digitalization, which has been gradually but successively increasing for years, is not without influence on changes in research, including phraseology. There seem to be no limits to the possibilities that are offered in this context. This also applies to lexicography – here phraseography – which is increasingly moving away from traditional working modes and methods and taking advantage of the digitized world to an increasing extent. Against this background, the potential of phraseological online dictionaries will be examined on the one hand, and compared with the possibilities of print dictionaries on the other. The aim here is to compare the functionalities of the two types of phraseological dictionaries in order to determine whether all the advantages of digitization are used by the authors of online dictionaries to meet the

users' different expectations and needs. The analysis is based on six representative phraseological printed dictionaries in German, four in Polish, four German-Polish and two Polish-German, and three online dictionaries in German, one in Polish and two German-Polish. From the comparison of the microstructure in the dictionaries analyzed, we draw conclusions concerning the recommendations and ready solutions of some problems of a lexicographic nature, which can find their application in digital phraseography.

Keywords: phraseology, phraseography, phraseological dictionaries, online dictionaries, printed dictionaries, German, Polish

LARYSA KOVBASYUK/NATALIA ROMANOVA: Phraseological Neologisms During the Coronavirus Pandemic in German and Ukrainian (a Contrastive Study)

This paper presents results of contrastive research of phraseological neologisms in German and Ukrainian. The research aimed at a conceptual analysis of phraseological neologisms used in digital media during the coronavirus pandemic in Germany and Ukraine. It was conducted in two steps: the description of structural-semantic features of selected phraseological units in both languages, and, by contrasting them to existing neologisms, the determination of their equivalence types. The material basis is formed with 96 German and 60 Ukrainian phraseological neologisms from the years 2020–2021.

Keywords: phraseological neologisms, coronavirus pandemic, German, Ukrainian, contrastive

ELENA B. KROTOVA/IRINA S. PARINA: Software-Based Methods for Describing Syntactic and Semantic Properties of Related Phrasemes: Results of an Exemplary Analysis

This paper deals with the corpus-based comparison of four German phrasemes with the meaning 'to propel someone/something'. On the basis of a machine evaluation of contexts from the German Reference Corpus (DeReKo), the syntactic, semantic and combinatorial properties of these phrasemes are described. The semantic properties were determined with DeReKo's own co-occurrence analysis, the morpho-syntactic features with GATE. Such features as occupation of object valency, combinability with adverbs, use with negation, and occurrence of different tenses of the verb were compared. Similarities as well as differences were found.

Keywords: phraseology, synonymy, corpus, co-occurrence analysis, phraseography

Phrasengebrauch und Online-Medien

CSABA FÖLDES: Preformed Language Use in Online Appearances of German Minority Press. An Explorative Study Using the Example of Facebook Posts of *Neue Zeitung* and *Sonntagsblatt*

In this article, features of formulaic or figurative language use in online appearances of Hungarian-German minority newspapers are empirically investigated using the material of their Facebook posts. It became apparent that specific digital writing patterns are (still) hardly discernible, so that the findings do not differ categorically from those of the studies on Hungarian German print media. Using salience as a category of analysis, the data-based study was able to elicit that the special features can be divided into three prototypical classes with regard to their origins: They are (1) contact phenomena (transfer or imitation of elements, structures, and models of the contact language Hungarian); (2) alienation processes as a consequence of an insecure command of German as a media language, such as overgeneralization of usage norms, or conventions of the language system; and (3) oversights, which can occur even among highly competent text producers. Overall, type (1) clearly prevails which often results in an emergence of contact language patterns and cultural hybrids.

Keywords: media language digital, Facebook presence, language contacts, German as a minority language

NATAŠA JAKOP/URŠKA VALEŃIČ ARH: Analysis of Potential Phraseological Neologisms in the Digital Era

The object of analysis is the use of potential Slovenian phraseological neologisms in the new media. Although valuable data is available from the electronic corpora nowadays, the identification of phraseological neologisms represents a methodological challenge. Specific corpus data such as frequency, contextual embedding, and connotation are necessary for their determination. Questions that have arisen in the interpretation of phraseological processes include the type of media in which potential phraseological neologisms occur, the degree of their stability, and differences between their types.

Keywords: phrasemes, phraseological neologisms, neosemantisms, coronavirus pandemic

SANELA MEŠIČ: Phraseological Units in Web Texts for Adolescents

In this paper, all types of phraseologisms in web texts for adolescents are investigated. Special attention has been paid to non-codified phraseological units, more specifically

the occurrence of adolescent language features in these texts. Some of these phraseological units contain, for example, anglicisms, much favoured among the young. It is shown that not all common phraseologisms are listed in current dictionaries, but also that new phraseologisms often represent variations of old ones.

Keywords: adolescent language, web texts, phraseological units

II. MISCELLANEA AUSTENSIA

MILOTE SADIKU/SONILA SADIKAJ/HANA BERGEROVÁ: Phrasemes in Current Textbooks: Progress or Standstill?

After a brief overview of the development and fundamental issues of phraseodidactics in the last decades as well as of selected contributions on phrasemes in textbooks, the article deals with a case study based on the textbook *Aspekte neu*, published in 2017. The case study addresses four questions: First, we examine how phrasemes are referred to. Second, we subject the nominal forms to a critical analysis. Third, we describe and critically examine phrase-related exercises. Finally, we answer the question of whether the methodological-didactic treatment of phrasemes in the textbook reflects the findings and maxims of phraseodidactic research, specifically the method of the phraseodidactic four-step.

Keywords: phraseme, phraseodidactics, GFL textbooks

SANDRA KREISSLOVÁ/LUKÁŠ NOVOTNÝ: Nostalgia Tourism and Border Areas Before and After the Fall of the Iron Curtain as Reflected by Expelled Germans

The paper deals with nostalgia tourism in the Czech-German border areas. Using the example of homeland tours to Ústí nad Labem/Aussig an der Elbe before and after the fall of the Iron Curtain, it presents some of the mental images the expelled Germans constructed about their former homeland and how these changed over time. The material basis for the analysis presents the Heimat journal *Aussiger Bote*, years 1989–1995, which aimed at the expellees from the Ústí nad Labem region and largely reflects the Sudeten German Landsmannschaft's policy of a culture of remembrance. For contextualization and a possible chronological comparison, the volumes preceding the year 1989 are also considered.

Keywords: nostalgia tourism, border region, expelled Germans, Heimat journal, *Aussiger Bote*

MIREK NĚMEC: Schoolmasters, Bearers of Culture, Enemies of the Nation, and Peacemakers? On the Habitus of German Teachers in Czech Society

The current paper discusses the role and significance of German teachers in Czech society in the second half of the 19th century and the first half of the 20th century. It focuses on the habitus of German teachers and the educational and socio-political circumstances that shaped it. Both autofiction produced by teachers and their essays on educational policies will be analyzed in order to depict their social image and their self-placement in different political frameworks. This cultural-historical study is intended to stimulate further research in the current discourse on educational policy.

Keywords: German language teachers, German classes, habitus, Czech society between 1870 and 1945

VERZEICHNIS DER BEITRÄGER/INNEN

PhDr. Bianca Beníšková, Ph.D.

Univerzita Pardubice
Fakulta filozofická, Katedra cizích jazyků
Studentská 84, 53210 Pardubice, Česká republika
E-Mail: bianca.beniskova@upce.cz

Doc. Hana Bergerová, Dr.

Univerzita Jana Evangelisty Purkyně v Ústí nad Labem
Filozofická fakulta, Katedra germanistiky
Pasteurova 13, 40096 Ústí nad Labem, Česká republika
E-Mail: hana.bergerova@ujep.cz

Mgr. Markéta Brožová

Univerzita Jana Evangelisty Purkyně v Ústí nad Labem
Filozofická fakulta, Katedra germanistiky
Pasteurova 13, 400 96 Ústí nad Labem, Česká republika
E-Mail: brozova.marketa@icloud.com

Prof. Dr. Marios Chrissou

Nationale Kapodistrias-Universität Athen
Philosophische Fakultät, Fachbereich für deutsche Sprache und Literatur
Panepistimioupoli-Zografou
15784 Athen, Griechenland
E-Mail: mchrissou@gs.uoa.gr

Doc. Mgr. Renata Cornejo, PhD.

Univerzita Jana Evangelisty Purkyně v Ústí nad Labem
Filozofická fakulta, Katedra germanistiky
Pasteurova 13, 40096 Ústí nad Labem, Česká republika
E-Mail: renata.cornejo@ujep.cz

Prof. Dr. Dmitrij Dobrovolskij

Russian Academy of Sciences/Stockholm University
Russian Language Institute and Institute of Linguistics/Department of Slavic and Baltic studies, Finnish, Dutch and German
Volkonka 18/2, 119019 Moscow, Russia
E-Mail: dobrovolskij@gmail.com

Prof. Dr. Erzsébet Drahotá-Szabó

Szegedi Tudományegyetem
Juhász Gyula Pedagógusképző Kar, Nemzetiségi Intézet
6726 Szeged, Hattyas u. 10, Hungary
E-Mail: drahotá-szabo.erszebet@szte.hu

Univerzita J. Selyeho
Pedagógická fakulta
Bratislavská cesta 3322, 94501 Komárno, Slovensko
E-Mail: drahotaszaboe@uj.sk

lekt. dr. Milka Enčeva

Univerza v Mariboru
Filozofska fakulteta, Oddelek za germanistiko
Koroška c. 160, 2000 Maribor, Slovenija
E-Mail: milka.enceva@um.si

Prof. Dr. Dr. Csaba Földes

Universität Erfurt
Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft
Nordhäuser Str. 63, 99089 Erfurt, Deutschland
E-Mail: csaba.foeldes@uni-erfurt.de

Dr. Max Graff

Universität Heidelberg
Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie
Plöck 55, 69117 Heidelberg, Deutschland
E-Mail: graff@uni-heidelberg.de

Dr. Erla Hallsteinsdóttir, associate professor

Aarhus Universitet
Faculty of Arts, Institut for Kommunikation og Kultur
Jens Chr. Skous Vej 4, 8000 Aarhus C, Denmark
E-Mail: ehall@cc.au.dk

Doc. PaedDr. Monika Hornáček Banášová, PhD.

Univerzita sv. Cyrila a Metoda v Trnave
Filozofická fakulta, Katedra germanistiky
Nám. J. Herdu 2, 91701 Trnava, Slovensko
E-Mail: monika.hornacek.banasova@ucm.sk

Doc. Dr. Nataša Jakop

Znanstvenoraziskovalni center Slovenske akademije znanosti in umetnosti

Inštitut za slovenski jezik Frana Ramovša

Novi trg 2, 1000 Ljubljana, Slovenija

E-Mail: natasa.jakop@zrc-sazu.si

izr. prof. dr. Saša Jazbec

Univerza v Mariboru

Filozofska fakulteta, Oddelek za germanistiko

Koroška c. 160, 2000 Maribor, Slovenija

E-Mail: sasa.jazbec@um.si

dr Marcelina Kalasznik

Uniwersytet Wrocławski

Wydział Filologiczny, Instytut Filologii Germańskiej

Pl. Nankiera 15b, 50–140 Wrocław, Polska

E-Mail: marcelina.kalasznik@uwr.edu.pl

Dozentin, Dr. phil. Larysa Kovbasyuk

Kherson State University

Faculty of Ukrainian and Foreign Philology and Journalism, Department of Germanic and Romanic Languages

University Street 27, 73003 Kherson, Ukraine

E-Mail: kovlor@yahoo.de

Prof. UAM dr. habil. Justyna Krauze-Pierz

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

Instytut Filologii Germańskiej, Zakład Literatury i Kultury Austriackiej

Al. Niepodległości 4, 61–874 Poznań, Polska

E-Mail: j.krauze@amu.edu.pl

PhDr. Sandra Kreisslová, Ph.D.

Česká zemědělská univerzita v Praze

Provozně-ekonomická fakulta

Kamýčká 959, 65 00 Praha-Suchbát, Česká republika

E-Mail: kreisslova@pef.czu.cz

Dr. Elena B. Krotova

Russian Academy of Sciences

Institute of Linguistics

1 bld. 1 Bolshoy Kislovsky lane, 125009 Moscow, Russia

E-Mail: elena_krotova@inbox.ru

Doc. PhDr. Jiřina Malá, CSc.

Masarykova univerzita v Brně
Filozofická fakulta, Ústav germanistiky, nordistiky a nederlandistiky
Arne Nováka 1, 602 00 Brno, Česká republika
E-Mail: jimala@phil.muni.cz

Catedrática de Universidad (Full Professor) Carmen Mellado Blanco

Universidade de Santiago de Compostela
Facultade de Filoxía, Departamento de Filoxía Inglesa e Alemá
Avda. de Castelao s/n, 15704 Santiago de Compostela, España
E-Mail: c.mellado@usc.es

Dra. Florentina M. Mena Martínez, profesora titular de universidad

Universidad de Murcia
Facultad de Letras, Departamento de Filología Inglesa
Plaza Santo Cristo s/n, 30001 Murcia, España
E-Mail: flormena@um.es

Prof. dr. Sanela Mešić

Univerzitet u Sarajevu
Filozofski fakultet
Franje Račkog 1, 71000 Sarajevo, BiH
E-Mail: sanela.mesic@ff.unsa.ba

Mgr. Martina Mühlberg Krejčová

Univerzita Jana Evangelisty Purkyně v Ústí nad Labem
Filozofická fakulta, Katedra germanistiky
Pasteurova 13, 400 96 Ústí nad Labem, Česká republika
E-Mail: tina.krej@hotmail.com

Doc. Dr. phil. Mirek Němec

Univerzita Jana Evangelisty Purkyně v Ústí nad Labem
Filozofická fakulta, Katedra germanistiky
Pasteurova 13, 400 96 Ústí nad Labem, Česká republika
E-Mail: mireknemec@hotmail.com

Doc. Dr. Lukáš Novotný, M.A.

Univerzita Jana Evangelisty Purkyně v Ústí nad Labem
Filozofická fakulta, Katedra politologie
Pasteurova 13, 400 96 Ústí nad Labem, Česká republika
E-Mail: Lukas.Novotny@ujep.cz

Dr. Irina S. Parina

Linguistics University of Nizhny Novgorod
Higher School of Translation and Interpreting
Minina ul. 31a, 603155 Nizhny Novgorod, Russia
E-Mail: parinai@yandex.ru

Prof. UAM Dr habil. Sławomir Piontek

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu
Instytut Filologii Germańskiej, Zakład Literatury i Kultury Austriackiej
Al. Niepodległości 4, PL-61-874 Poznań, Polska
E-Mail: spiontek@amu.edu.pl

Prof. Dr. habil. Natalia Romanova

Kherson State University
Faculty of Ukrainian and Foreign Philology and Journalism, Department of Germanic
and Romanic Languages
University Street 27, 73003 Kherson, Ukraine
E-Mail: vissensvelt@gmail.com

Dr. Sonila Sadikaj

Universiteti i Tiranës
Fakulteti i Gjuhëve të Huaja, Departamenti i Gjuhës Gjermane
Rr. e Elbasanit, Tirana, Albania
E-Mail: sonila.sadikaj@unitir.edu.al

Prof. Asoc. Dr. Milote Sadiku

Universiteti i Prishtinës „Hasan Prishtina“
Fakulteti i Filologjisë, Departamenti i Gjuhës dhe i Letërsisë Gjermane
Rr. George Bush 31, 10000 Prishtina, Kosovo
E-Mail: milote.sadiku@uni-pr.edu

Dra. Carola Strohschen, profesora colaboradora

Universidad de Murcia
Facultad de Letras
Dpto. De Traducción e Interpretación
Plaza Santo Cristo s/n, 30001 Murcia, España
E-Mail: carola@um.es

Mgr. Monika Stržínková

Univerzita Jana Evangelisty Purkyně v Ústí nad Labem
Filozofická fakulta, Katedra germanistiky
Pasteurova 13, 400 96 Ústí nad Labem, Česká republika
E-Mail: monika.strzinkova@ujep.cz

prof. ucz. dr hab. Joanna Szczek

Uniwersytet Wrocławski
Wydział Filologiczny, Instytut Filologii Germańskiej
Pl. Nankiera 15b, 50–140 Wrocław, Polska
E-Mail: joanna.szczek@uwr.edu.pl

Doc. Dr. Urška Valenčič Arh

Univerza v Ljubljani
Filozofska fakulteta, Oddelek za germanistiko z nederlandistiko in skandinavistiko
Aškerčeva 2, 1000 Ljubljana, Slovenija
E-Mail: urska.valencicarh@ff.uni-lj.si

Mag. Dr. Sandra Vlasta

Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft
Philosophicum, Jakob-Welder-Weg 18, 02598 Mainz, Deutschland

Alma Mater Studiorum Università di Bologna
Dipartimento di Lingua, Letterature e Culture Moderne, Italia
E-Mail: savlasta@uni-mainz.de

Prof. Dr. Manfred Weinberg

Univerzita Karlova v Praze
Filozofická fakulta, Ústav germánských studií
Nám. Jana Palacha 2, 11638 Praha 1, Česká republika
E-Mail: manfred.weinberg@ff.cuni.cz

Prof. dr hab. Monika Wolting

Uniwersytet Wrocławski
Wydział Filologiczny, Instytut Filologii Germańskiej
Pl. Biskupa Nankiera 15, 50–140 Wrocław, Polska
E-Mail: monika.wolting@uwr.edu.pl

VERZEICHNIS DER GUTACHTER/INNEN

*Der Redaktionsrat der **Aussiger Beiträge** bedankt sich bei allen Gutachterinnen und Gutachtern, die die vorliegende Ausgabe im Peer-Review-Verfahren unterstützt haben. Namentlich dürfen wir uns an dieser Stelle bei den folgenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Deutschland, Finnland, Frankreich, Österreich, Polen, Slowenien, Spanien, der Ukraine und Tschechien bedanken:*

Prof. Dr. Berit Balzer (Universidad Complutense de Madrid, Spanien)
 Prof. zw. dr hab. Edward Białek (Universität Wrocław, Polen)
 Dr. Dmytro Danylchenko (Nationale Karasin-Universität Charkiw, Ukraine)
 Dr. Anna Gondek (Universität Wrocław, Polen)
 em. O. Univ.-Prof. Wolfgang Eismann (Karl-Franzens-Universität Graz, Österreich)
 Dr. Stefan Ettinger (Universität Augsburg, Sprachenzentrum, Deutschland)
 Dr. Françoise Hammer (Karlsruhe, Deutschland)
 Dr. Katrin Henk (SAF Heilbronn/Universität Mannheim, Deutschland)
 Prof. Dr. Steffen Höhne (HfM Weimar/FSU Jena, Deutschland)
 Univ.-Prof. Dr. Mariusz Jakosz (Schlesische Universität Katowice, Polen)
 Prof. Dr. Vida Jesenšek (Universität Maribor, Slowenien)
 Dr. Alina Jurasz (Universität Wrocław, Polen)
 Doz. Dr. Brigita Kacjan (Universität Maribor, Slowenien)
 Dr. Tamás Kispál (Universität Göttingen, Deutschland)
 Prof. Dr. Hartmut Lenk (Universität Helsinki, Finnland)
 PD Dr. Abdel-Hafiez Massud (PH Karlsruhe/PH Weingarten, Deutschland)
 Doc. PhDr. Jiřina Malá, CSc. (Masaryk-Universität Brno, Tschechien)
 Univ.-Prof. Dr. Jörg Meier (Universität Innsbruck/Pädagogische Hochschule Tirol, Österreich)
 Dr. Wenke Mückel (Universität Rostock, Deutschland)
 Prof. Dr. Nadine Rentel (Westfälische Hochschule Zwickau, Deutschland)
 Prof. Dr. Danuta Rytel-Schwarz (Universität Leipzig, Deutschland)
 Dr. Dennis Scheller-Boltz (Karl-Franzens-Universität Graz, Österreich)
 Prof. Dr. Günter Schmale (Université Jean Moulin Lyon 3, Frankreich)
 Prof. UAM dr habil Janusz Taborek (Adam Mickiewicz Universität Poznań, Polen)
 Dr. Franziska Wallner (Universität Leipzig, Deutschland)
 Prof. Dr. Dr.h.c.mult. Norbert Richard Wolf (Universität Würzburg, Deutschland)
 Prof. PhDr. Iva Zündorf, Ph.D. (Masaryk-Universität Brno, Tschechien)

Die AB sind sie in den internationalen Datenbanken **SCOPUS** und **ERIH PLUS** gelistet. Sie werden in *Germanistik. Internationales Referatenorgan mit bibliographischen Hinweisen*, **Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft** (BDSL) und der **MLA International Bibliography** ausgewertet. Die Zeitschrift ist bis auf die letzte Nummer auf dem Dokumentenserver GiNDok archiviert und elektronisch abrufbar: <https://www.germanistik-im-netz.de/publizieren/gindok-repositorium/>.

Die AB stehen im Austausch mit den germanistischen Zeitschriften *brücken*, *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik* (BBGN), *Germanoslavica* sowie *Studia Germanistica Ostravensis* in Tschechien, *Bohemia*, *Stifter-Jahrbuch* sowie *Zeitschrift für mitteleuropäische Germanistik* in Deutschland, *Literatur und Kritik* in Österreich, *Slowakische Zeitschrift für Germanistik* in der Slowakei, *Zagreber Germanistische Beiträge* in Kroatien, *Gegenwartsliteratur* und *Journal of Austrian Studies* (ASA) in den USA sowie mit den Institutionen Deutsches Literaturarchiv in Marbach und Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich.

Zum Ausbau des Netzwerkes sind Kontakte mit weiteren Fachzeitschriften oder Einrichtungen willkommen.

Die AB-Redaktion

AUSSIGER BEITRÄGE

Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre HEFTSCHAU 2007–2020

Aussiger Beiträge 14 (2020): *Kanon 4.0.* Hrsg. v. Renata Cornejo, Susanne Hochreiter u. Karin S. Wozonig.

Aussiger Beiträge 13 (2019): *Deutsch als Fremdsprache – Didaktische und sprachwissenschaftliche Perspektiven.* Hrsg. v. Hana Bergerová, Heinz-Helmut Lüger u. Georg Schuppener.

Aussiger Beiträge 12 (2018): *Regionale und korporative Identitäten und historische Diskontinuität.* Hrsg. v. Renata Cornejo, Kristina Kaiserová u. Manfred Weinberg.

Aussiger Beiträge 11 (2017): *Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik im Spannungsfeld interkultureller Vielfalt.* Hrsg. v. Hana Bergerová, Gesine Lenore Schiewer u. Georg Schuppener.

Aussiger Beiträge 10 (2016): *Hegemonie und Literatur(wissenschaft) – Machtstrukturen im literarischen Feld.* Hrsg. v. Renata Cornejo, Thomas Antonic u. Karin S. Wozonig.

Aussiger Beiträge 9 (2015): *Text und Stil im Wandel – neue Perspektiven der Textlinguistik und Stilistik.* Hrsg. v. Hana Bergerová, Georg Schuppener u. Petra Szatmári.

Aussiger Beiträge 8 (2014): *Begegnungen und Bewegungen: österreichische Literaturen.* Hrsg. v. Renata Cornejo, Anna Babka u. Sandra Vlasta.

Aussiger Beiträge 7 (2013): *Lexikologie und Lexikographie. Aktuelle Entwicklungstendenzen und Herausforderungen.* Hrsg. v. Hana Bergerová, Marek Schmidt u. Georg Schuppener.

Aussiger Beiträge 6 (2012): *National – postnational – transnational? Neuere Perspektiven auf die deutschsprachige Gegenwartsliteratur aus Mittel- und Osteuropa.* Hrsg. v. Renata Cornejo, Sławomir Piontek u. Sandra Vlasta.

Aussiger Beiträge 5 (2011): *Schlüsselkompetenz Germanistik. Profile und Perspektiven einer Disziplin im Wandel.* Hrsg. v. Hana Bergerová, Ekkehard W. Haring u. Marek Schmidt.

Aussiger Beiträge 4 (2010): *Differenz und Hybridität: Grenzfiguren als literarischer Topos.* Hrsg. v. Renata Cornejo, Jana Hrdličková u. Karin S. Wozonig.

Aussiger Beiträge 3 (2009): *Sprache, Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik in Bewegung. Fragestellungen germanistischer Linguistik und DaF-Didaktik.* Hrsg. v. Hana Bergerová, Marek Schmidt u. Georg Schuppener.

Aussiger Beiträge 2 (2008): *Die Geburt der Identität aus dem Geiste der Ambivalenz. Betrachtungen im mitteleuropäischen Literatur- und Kulturkontext.* Hrsg. v. Renata Cornejo u. Ekkehard W. Haring.

Aussiger Beiträge 1 (2007): (ohne Themenschwerpunkt). Hrsg. v. Hana Bergerová u. Ekkehard W. Haring.

**NEUE PUBLIKATIONEN
DER AUSSIGER GERMANISTIK**

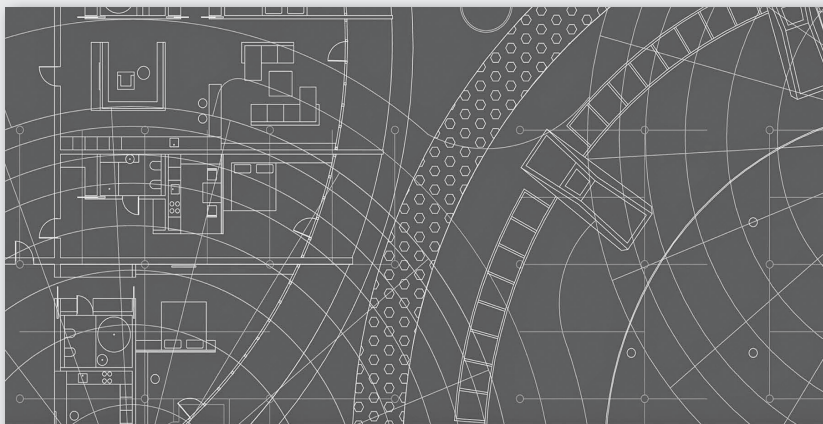


Georg Schuppener

Die Schatten der Ahnen
Germanenrezeption im deutschsprachigen
Rechtsextremismus

Edition
H
Hamouda

Rechtsextremisten im deutschsprachigen Raum greifen gerne auf die Geschichte zurück. Neben Bezugnahmen auf den Nationalsozialismus ist vor allem die Referenz auf die Germanen beliebt. Die Zugriffe und Adaptionen der germanischen Geschichte und Kultur und insbesondere auch der nordisch-germanischen Mythologie durch Rechtsextremisten wurden allerdings bisher noch kaum erforscht. Dabei ist gerade dieser Bereich äußerst vielfältig und besitzt zumindest für Teile des rechtsextremen Spektrums durchaus identitätsstiftende Funktion. Im vorliegenden Buch werden die rechtsextremen Bezugnahmen auf die germanische Geschichte und Kultur erstmals umfassend dargestellt und im Hinblick auf ihre Verbreitung und Bedeutung eingeordnet und interpretiert. Dabei stützen sich die Befunde auf eine breite und aktuelle Quellenbasis mit anschaulichem Belegmaterial.



Routledge Studies in Fascism and the Far Right

THE GERMANIC TRIBES, THE GODS AND THE GERMAN FAR RIGHT TODAY

Georg Schuppener



Jana Hrdličková

Zweiter Weltkrieg und Shoah in der deutschsprachigen hermetischen Lyrik nach 1945

(Literaturwissenschaft, Band 97)

346 Seiten, kartoniert

Buch: ISBN 978-3-7329-0770-0, EUR 49,80

E-Book: ISBN 978-3-7329-9196-9, EUR 60,00

Zum Inhalt

Hermetische Lyrik, so Jana Hrdličkovás These, ist nicht dunkel und undurchdringlich, sondern dialogisch, engagiert und realitätsnah. In ausführlichen Interpretationen von zehn Gedichten, bei denen jeweils zwei Texte unterschiedlicher Autorschaft miteinander kommunizieren, erweisen sich Nelly Sachs, Erich Arendt, Ernst Meister, Paul Celan und Ingeborg Bachmann als präzise Chronistinnen und Chronisten ihrer Zeit. Die Vertreter der bislang letzten Phase hermetischer Lyrik im deutschen Sprachraum waren also keineswegs selbstbezogen oder gar eskapistisch. Sie haben sich – immer auch vor dem Hintergrund ihrer Lebensgeschichten – nicht nur intensiv mit dem Zweiten Weltkrieg und der Shoah auseinandergesetzt. Sie haben ein angemessenes Sprechen über deren Gräuel überhaupt erst initiiert und ermöglicht.

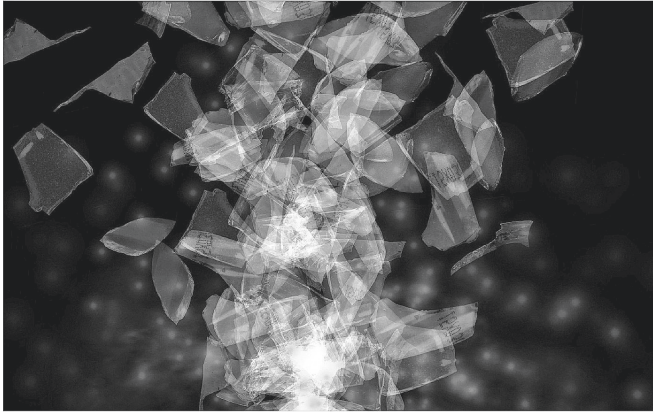
Zur Autorin

Jana Hrdličková, Dr. habil., lehrt und forscht am Institut für Germanistik der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem, Tschechien. Ihr Studium der Germanistik und Bohemistik absolvierte sie in Berlin, Brno, České Budějovice, Praha und Wien, dort zwei Jahre lang als Franz-Werfel-Stipendiatin. Sie publiziert zur deutschsprachigen Lyrik, zu Hörspiel und Film sowie zu den deutsch-tschechischen Kulturbeziehungen.

Fachgebiete

Literaturwissenschaft, Germanistik

LITERATURWISSENSCHAFT



Zweiter Weltkrieg und Shoah in der deutschsprachigen hermetischen Lyrik nach 1945

Jana Hrdličková

F Frank & Timme

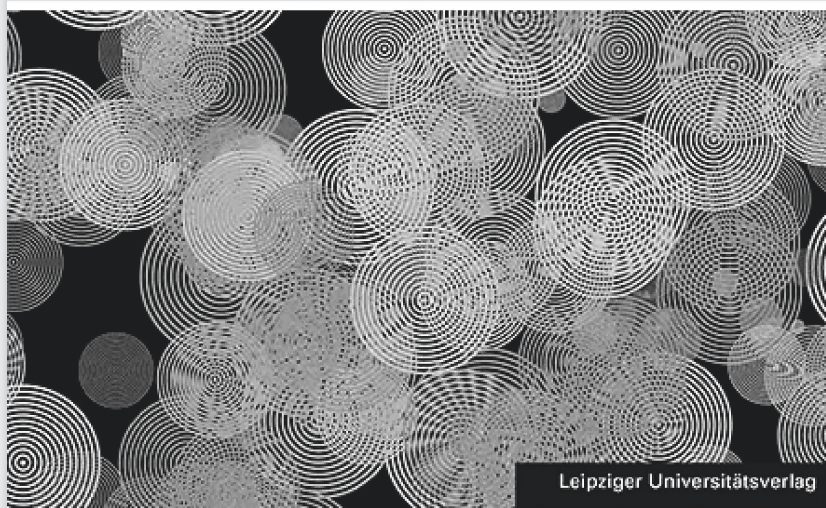


Schriftenreihe
DOKTORANDENFORUM
AUSLANDSGERMANISTIK
Band 2

G. Schuppener, V. Jičínská, M. Kałasznik (Hg.)

Germanistische Forschungsfragen in Trnava, Ústí nad Labem und Wrocław

II.



Leipziger Universitätsverlag

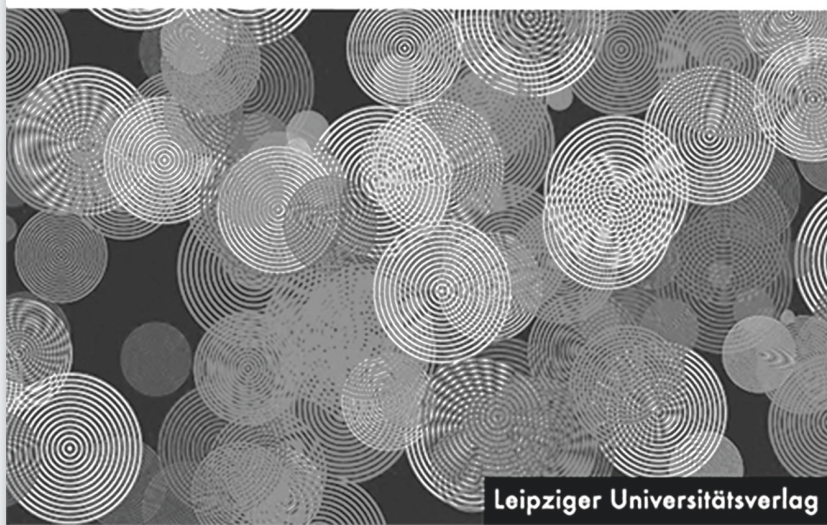


Schriftenreihe
DOKTORANDENFORUM
AUSLANDSGERMANISTIK
Band 3

M. Hornáček Banášová, V. Jičínská, P. Staniewski (Hg.)

**Germanistische Forschungsfragen
in Tmava, Ústí nad Labem und Wrocław**

III.



Leipziger Universitätsverlag

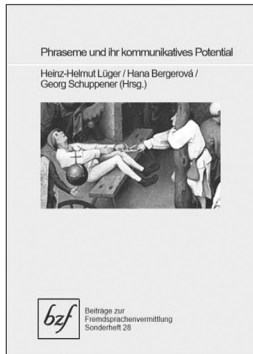


Heinz-Helmut Lüger / Hana Bergerová /
Georg Schuppener (Hrsg.) (2021):

Phraseme und ihr kommunikatives Potential

(= Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, Sonderheft 28)

ISSN 1861-3632, ISBN 978-3-944996-80-6, 270 S., € 22,90



Aus dem Inhalt:

Unter dem Rahmenthema „Phraseme und ihr kommunikatives Potential“ werden zum einen Beiträge vorgestellt, die die vielfältigen, zum Teil äußerst kreativen Einsatzmöglichkeiten vorgeprägter Ausdrücke untersuchen. Zum andern wird der Frage nachgegangen, welche Funktionen Phraseme in unterschiedlichen Kommunikationssituationen übernehmen können, wobei sowohl fiktionale wie auch schriftlich oder mündlich konstituierte Alltagstexte als Ausgangsbasis herangezogen werden.

Beiträge:

- Heinz-Helmut Lüger / Hana Bergerová / Georg Schuppener: Phrasemgebrauch und Bedeutungszuschreibung

I. PHRASEME UND IHRE PRODUKTIVITÄT

- Nely M. Iglesias Iglesias: Produktivität und Kreativität sprachlicher Muster. Am Beispiel der Phrasemkonstruktion [DET nächste N kommt bestimmt]

- Françoise Hammer: Das Wortpaar *bel et bien* in Presstexten. Zum kommunikativen Potential adverbialer Phraseme
- Stephan Stein: Zum Zusammenhang von metaphorischer Prägung und kommunikativer Leistung von Phrasemen. Am Beispiel von *Licht am Ende des Tunnels sehen* im Corona-Diskurs
- Zuzana Gašová: Inwieweit prägt Corona den phraseologischen Bestand des Deutschen? Oder: Zu Möglichkeiten der innovativen Phraseologismenforschung

II. PHRASEME IM TEXT UND IM DISKURS

- Nadine Rentel: Phraseologismen als Authentizitätsstrategie in bewertenden Online-Texten des Deutschen. Dargestellt am Beispiel von Online-Restaurantkritiken, Video-Rezensionen auf YouTube und virtuellen Weinvorstellungen
- Katalin Gyuricza: Phraseologismen aus interdisziplinärer Perspektive. Funktionen in unterschiedlichen Textsorten der Medienkommunikation
- Grażyna Zenderowska-Korpus: Phrasemgebrauch in der polnischen Präsidentschaftskampagne
- Czesława Schatte: Pragmatische Phraseologismen in ausgewählten Textsorten des Deutschen und des Polnischen. Dargestellt aus kommunikativer und translatorischer Sicht
- Günter Schmale: Zum kommunikativen Potenzial von Idiomen in Gesprächen



Verlag Empirische Pädagogik e.V.

Bürgerstraße 23, D-76829 Landau / Pfalz

Telefon: ++49-6341-280-32180

E-Mail: bestellung@vep-landau.de

Homepage: www.vep-landau.de/programm/bzf